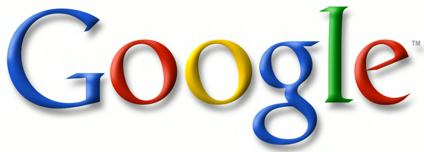
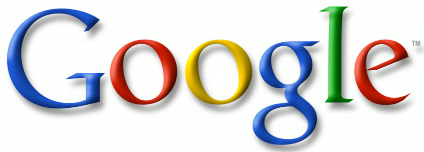




Jakob Böhme's
sämmtliche Werke

herausgegeben

von



K. W. Schiebler.

Dritter Band.

Die drei Principien göttlichen Wesens.

Leipzig, 1841.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

De tribus principiis,

oder

Beschreibung der

drei Principien göttlichen Wesens.

Das ist:

Von der ohne Ursprung ewigen Geburt der heiligen Dreifaltigkeit Gottes, und wie durch und aus derselben sind geschaffen worden die Engel, sowohl die Himmel, als auch die Sterne und Elementa, samt allem kreatürlichen Wesen, und Alles, was da lebet und schwebet.

Vornehmlich von dem Menschen, woraus er geschaffen worden und zu waserlei Ende, und dann, wie er aus seiner paradeisischen Herrlichkeit gefallen in die zornige Grimmigkeit und in seinem ersten Anfange zum Tode erstorben, und wie dem wieder geholfen worden.

Und dann auch, was der Zorn Gottes (Sünde, Tod, Teufel und Hölle) sei; wie derselbige in ewiger Ruhe und großer Freude gestanden; auch wie Alles in dieser Zeit seinen Anfang genommen, wie es sich jetzt treibet, und endlich wieder werden wird.

Geschrieben nach göttlicher Erleuchtung im Jahr 1619.

Vorrede

des

Autoris an den christlichen, gottliebenden Leser.

Es kann ein Mensch von Mutterleibe an im ganzen Lauf seiner Zeit in dieser Welt nichts vornehmen, das ihm nützlicher und nöthiger sei als dieses, daß er sich selbst recht lerne erkennen; 1) Was er sei? 2) Woraus oder von wem? 3) Wozu er geschaffen worden? und 4) Was sein Amt sei? In solcher ernstlichen Betrachtung wird er anfänglich befinden, wie er samt allen Geschöpfen, die da sind, Alles von Gott herkomme. Er wird auch in allen Geschöpfen finden 2) wie er die alleredelste Kreatur unter allen Geschöpfen sei. Daraus er denn wohl kann befinden 3) wie Gott gegen ihn gesinnet sei, dieweil er ihn zum Herrn über alle Kreaturen dieser Welt gemacht und ihn über alle Kreaturen mit Sinn, Vernunft und Verstande begabet, vornehmlich mit der Sprache, daß er Alles, was tönet oder sich reget, beweget, webet und wächset, unterscheiden und von Jedes Tugend, Treiben und Herkommen richten kann, und das Alles unter seine Hände gethan, daß er durch seine Sinne und Vernunft solches Alles kann bändigen und nach seinem Willen brauchen und treiben, wie es ihm gefällt.

2. Ja noch mehr höhere und größere Erkenntniß hat ihm Gott gegeben, daß er kann allen Dingen in's Herz sehen, was für Essenz, Kraft und Eigenschaft sie haben, es sei gleich in Kreaturen, in Erden, Steinen, Bäumen, Kräutern, in allen bewegenden und unbewegenden Dingen, sowohl auch in Sternen und Elementen, daß er weiß, weß Wesens und Kraft sie sind, und wie in derselben Kraft



Vorrede

des

Autoris an den christlichen, gottliebenden Leser.

---

stan…
tönet ode…
von Jedes Tug…
Alles unter seine…
nunft solches Alles ka…
und treiben, wie es ihm…

2. Ja noch mehr höh…
gegeben, daß er kann allen Di…
Kraft und Eigenschaft sie haben,…
den, Steinen, Bäumen, Kräutern…
wegenden Dingen, sowohl auch in…
weiß, weß Wesens und Kraft sie…

III.

Vorrede

des

Autoris an den christlichen, gottliebenden Leser.

Es kann ein Mensch von Mutterleibe an im ganzen Lauf seiner Zeit in dieser Welt nichts vornehmen, das ihm nützlicher und nöthiger sei als dieses, daß er sich selbst recht lerne erkennen; 1) Was er sei? 2) Woraus oder von wem? 3) Wozu er geschaffen worden? und 4) Was sein Amt sei? In solcher ernstlichen Betrachtung wird er anfänglich befinden, wie er samt allen Geschöpfen, die da sind, Alles von Gott herkomme. Er wird auch in allen Geschöpfen finden 2) wie er die allerebelste Kreatur unter allen Geschöpfen sei. Daraus er denn wohl kann befinden 3) wie Gott gegen ihn gesinnet sei, dieweil er ihn zum Herrn über alle Kreaturen dieser Welt gemacht und ihn über alle Kreaturen mit Sinn, Vernunft und Verstande begabet, vornehmlich mit der Sprache, daß er Alles, was tönet oder sich reget, beweget, webet und wächset, unterscheiden und von Jedes Tugend, Treiben und Herkommen richten kann, und das Alles unter seine Hände gethan, daß er durch seine Sinne und Vernunft solches Alles kann bändigen und nach seinem Willen brauchen und treiben, wie es ihm gefällt.

2. Ja noch mehr höhere und größere Erkenntniß hat ihm Gott gegeben, daß er kann allen Dingen in's Herz sehen, was für Essenz, Kraft und Eigenschaft sie haben, es sei gleich in Kreaturen, in Erden, Steinen, Bäumen, Kräutern, in allen bewegenden und unbewegenden Dingen, sowohl auch in Sternen und Elementen, daß er weiß, weß Wesens und Kraft sie sind, und wie in derselben Kraft

alle natürliche Sinnlichkeit, Wachsen, Mehren und lebend Wesen stehet.

3. Ueber dieß Alles hat Gott ihm den Verstand und die höchste Sinnlichkeit gegeben, daß er kann Gott seinen Schöpfer erkennen, was, wie und wer er sei, auch wo er sei? woraus er geschaffen worden und hergekommen sei (verstehe: der Mensch)? und wie er des ewigen, ungeschaffenen und unendlichen Gottes Bild, Wesen, Eigenthum und Kind sei; wie er aus Gottes Wesen geschaffen worden, in dem Gott sein Wesen und Eigenthum hat, in dem er mit seinem Geist lebet und regieret, durch welchen Gott seine Geschäfte verrichtet, ihn auch herzlich liebet als sein eigen Herz und Wesen, um welches willen er diese Welt samt allen Kreaturen geschaffen, welche meistentheils ohne des Menschen Vernunft und Regiment nicht leben könnten in solcher Qualifizirung.

4. In dieser hohen Betrachtung stehet die göttliche Weisheit selber, und hat weder Zahl noch Ende, und wird darin erkannt die göttliche Liebe gegen den Menschen, daß der Mensch erkennt, was Gott sein Schöpfer sei, was er von ihm will gethan und gelassen haben, und ist dem Menschen das Allernützlichste, das er je in dieser Welt gründen und suchen mag. Denn er lernet hierinnen kennen sich selbst, was für Materie und Wesen er sei, auch wovon seine Sinnlichkeit und Verstand herrühre, und wie er aus Gottes Wesen sei geschaffen. Als eine Mutter ihr Kind aus ihrem eigenen Wesen gebieret und deß pfleget und ihm all ihr Gut zum Eigenthum verlasset und zum Besitzer machet: also thut Gott mit dem Menschen, seinem Kinde, auch. Er hat ihn geschaffen und pfleget sein, und hat ihn zum Erben aller seiner Güter gemacht. In solcher Betrachtung wächst die göttliche Erkenntniß und die Liebe gegen Gott im Menschen, als zwischen den Kindern und Eltern, daß der Mensch Gott, seinen Vater, liebet, dieweil er erkennet, daß er sein Vater ist, in dem er lebet, webet und ist, der sein pfleget und ihn nähret. Denn so spricht Christus, unser Bruder, welcher uns zum Heil vom Vater geboren und in diese Welt gesandt ist: das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, recht erkennen, Joh. 17, 3.

5. So wir denn nun uns selbst erkennen, wie wir zu Gottes Bilde, Wesen und Eigenthum aus Gottes eigenem Wesen erschaffen

sind: so ist's ja billig, daß wir in seinem Gehorsam leben und ihm folgen, dieweil er uns führet als ein Vater seine Kinder, und haben auch die Verheißung, so wir ihm folgen, daß wir sollen das Licht des ewigen Lebens haben, Joh. 8, 12. Ohne welches Betrachten wir alle blind sind und keine wahre Erkenntniß Gottes haben, sondern laufen dahin wie das dumme Vieh, und sehen uns selbst und die Schöpfung Gottes an wie eine Kuh ein neu Scheunthor, setzen uns wider Gott und seinen Willen, und leben also in der Widerstrebung zum Verderben des Leibes und der Seele und der edeln Geschöpfe Gottes. In welche grausame, erschreckliche Finsterniß wir gerathen, so wir uns selbst nicht wollen lernen kennen, was wir sind; weß Wesens, weß Würde? ob wir ewig, oder mit dem Leibe vergänglich sind? oder ob wir auch von unserm Thun und Wesen müssen Rechenschaft geben, dieweil wir zu Herren aller Geschöpfe und Kreaturen sind gemacht, und dasselbe Alles in unserer Gewalt haben und treiben.

6. Dieweil wir denn unwiderstreblich sehen, wissen und befinden, daß Gott von allem unsern Thun will Rechenschaft haben, wie wir mit seinen Geschöpfen haushalten, Luk. 16, 2, und so wir von ihm und seinen Geboten fallen, er uns schrecklich darum strafet (wie wir denn dessen schreckliche Exempel haben von der Welt her, bei Juden, Heiden und Christen; vornehmlich das Exempel der Sündfluth, sowohl an Sodom und Gomorrha, auch an Pharao und Israels Hause in der Wüste, und hernach immerdar bis auf Dato): so ist's ja das Allernöthigste, daß wir Weisheit lernen und lernen uns selber erkennen, welche große Untugend wir an uns haben, wie greuliche Wölfe unter uns sind, zu widerstreben Gott und seinem Willen.

7. Denn es kann sich kein Mensch entschuldigen seiner Unwissenheit, sintemal Gottes Wille ist in unser Gemüth geschrieben, daß wir wohl wissen, was wir thun sollen. Es überzeugen uns auch alle Kreaturen; dazu haben wir Gottes Gesetz und Gebot, daß also keine Entschuldigung ist als unsre schläfrige, faule Nachlässigkeit, und werden als faule, unnütze Knechte im Weinberg des Herrn erfunden.

8. Endlich ist uns ja zum allerhöchsten Noth, daß wir uns lernen kennen, weil der Teufel bei uns in dieser Welt wohnet, welcher ist Gottes und unser Feind, der uns täglich verführet und

1*

betreugt, von Gott, unsrem Vater, abzufallen, wie er unsern ersten Eltern gethan hat, damit er sein Reich mehre und uns um unser ewiges Heil bringe, wie geschrieben stehet 1 Petr. 5, 8: Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, suchend welche er verschlinge.

9. Weil wir denn je in so gar schrecklicher Gefahr in dieser Welt schweben, daß wir auf allen Seiten mit Feinden umgeben sind und gar unsicher zu wandeln haben in unserer Pilgramschaft, dazu den ärgsten Feind in uns tragen, den wir verdecken und nicht wollen kennen lernen (welcher doch der allerschädlichste Gast ist, der uns in Gottes Zorn stürzet; ja er ist selber der Zorn Gottes, der uns stürzet in das ewige Zornfeuer, in die ewig unerlöschliche Pein): so ist's gar nöthig, daß wir denselben Feind wohl kennen lernen, was er sei, wer er sei und wie er sei, wie er in uns komme, was sein Recht und Eigenthum in uns sei, sowohl des Teufels Recht und Zugang in uns; wie derselbe mit unsrem eignen Feinde, der in uns wohnet, befreundet ist; wie sie einander günstig und hold sind; wie sie beide Gottes Feinde sind und uns immer nachstellen, uns zu verderben und zu ermorden.

10. Ferner ist uns zu betrachten und uns selbst kennen zu lernen hochnöthig aus den großen Ursachen, weil wir sehen und wissen, daß wir um unsers eigenen Feindes willen (der Gottes und unser Feind ist, der in uns wohnet, ja der halbe Mensch selbst ist) müssen sterben und verwesen; und so derselbe die Oberhand krieget und Primas wird, stürzet er uns in Abgrund zu allen Teufeln, bei denen ewig zu wohnen in ewiger, unerlöschlicher Qual und Pein, in ewiger Finsterniß. Ja er stürzet uns in ein Haus des Wustes, in die ewige Vergessung alles Guten, in den Widerwillen Gottes, daß uns Gott und alle Kreaturen ewig anfeinden.

11. Noch viel höhere Ursache haben wir, uns selbst kennen zu lernen, wie wir sind im Guten und Bösen, indem wir die Verheißung des ewigen Lebens haben, daß, so wir unsern eigenen Feind samt dem Teufel überwinden, wir sollen Gottes Kinder sein und in seinem Reiche bei ihm und in ihm, bei seinen heiligen Engeln, in ewiger Freude, Klarheit, Herrlichkeit und Wohlthun, in Hulde und Sanftmuth, ohne einige Berührung des Bösen, auch ohne einige Erkenntniß des Bösen, in Gott ewig leben. Dazu haben wir die Verheißung, daß,

so wir unsren eigenen Feind haben überwunden und in die Erde verscharret, wir in einem neuen Leibe, in welchem keine Qual sein wird, am jüngsten Tage wiederum sollen hervorgehen und mit Gott ewig leben in vollkommener Liebe, Freunde, Wonne und Seligkeit.

12. Auch so haben wir die Erkenntniß und Wissenschaft, daß wie wir in uns haben die vernünftige Seele, welche in Gottes Liebe ist und unsterblich; und so sie von ihrem Gegensatz nicht überwunden wird, sondern kämpfet wider ihren Feind als ein geistlicher Ritter, daß ihr Gott will beistehen mit seinem heiligen Geiste, will sie erleuchten und kräftig machen, zu siegen wider alle ihre Feinde, will für sie streiten und in Ueberwindung des Bösen sie als einen treuen Ritter glorifiziren und krönen mit der schönsten Himmelskrone. 2 Timoth. 4, 7. 8. Apok. 2, 10.

13. Dieweil der Mensch denn nun weiß, daß er auch ein zweifacher Mensch ist, im Guten und Bösen habhaft, und daß dieses Alles sein Eigenthum ist und er selbst derselbe einige Mensch ist, der da ist gut und böse, und daß er von beiden die Belohnung zu gewarten hat; daß, wo er allhie in diesem Leben hinwirbet, auch gleich seine Seele hinfähret, wenn er stirbet; und daß er in seiner Arbeit, die er allhie macht, in Kraft wird am jüngsten Tage aufstehen und darinnen ewig leben, auch darinnen glorifizirt werden, und daß dasselbe seine ewige Speise und Qual sein wird: so ist ihm ja hochnöthig, daß er sich selbst lerne erkennen, wie er beschaffen sei; wovon ihm der gute und böse Trieb komme, und was doch das Gute und Böse in ihm eigen selbst sei; auch wovon es herrühre; was doch eigentlich der Ursprung alles Guten und alles Bösen sei; wovon oder wodurch doch das Böse sei in Teufeln und Menschen, sowohl in alle Kreatur kommen. Sintemal der Teufel ein heiliger Engel gewesen und der Mensch auch gut erschaffen worden ist; sich auch solche Unlust in allen Kreaturen findet, daß sich Alles beißet, schläget, stößet, quetschet und feindet, und also ein Widerwille in allen Kreaturen ist, und also ein jeglicher Körper mit ihm selbst uneins ist, wie nicht allein zu sehen in lebendigen Kreaturen, sondern auch in Sternen, Elementen, Erden, Steinen, Metallen, Laub, Gras und Holz. In allen ist Gift und Bosheit; befindet sich auch, daß es also sein muß: sonst wäre kein Leben noch Beweglichkeit,

auch wäre weder Farbe, Tugend, Dickes oder Dünnes, oder einigerlei Empfindniß; sondern es wäre Alles ein Nichts.

14. In solcher hohen Betrachtung findet man, daß dieß Alles von und aus Gott selber herkomme, und daß es seines eigenen Wesens sei, das er selber ist, und er selber aus sich also geschaffen habe; und gehöret das Böse zur Bildung und Beweglichkeit, und das Gute zur Liebe, und das Strenge oder Widerwillige zur Freude. Sofern die Kreatur im Lichte Gottes ist, so machet das Zornige oder Widerwillige die aufsteigende ewige Freude; so aber das Licht Gottes erlischet, machet es die ewige aufsteigende peinliche Qual und das höllische Feuer.

15. Dieß Alles wie es sei, will ich allhie drei göttliche Principia beschreiben, darinnen denn Alles erkläret wird, was Gott sei, was die Natur sei und was Kreaturen sind; was Gottes Liebe und Sanftmuth ist; was Gottes Wallen und Wille ist; was der Teufel und Zorn Gottes ist: in Summa, was Freud und Leid ist, und wie Alles seinen Anfang nehme und ewig währe. Auch wollen wir darstellen den rechten Unterscheid zwischen den ewigen und vergänglichen Kreaturen, sonderlich vom Menschen und seiner Seele, was sie sei und wie die eine ewige Kreatur sei; was der Himmel sei, darinnen Gott und die heiligen Engel und Menschen wohnen; und was die Hölle sei, darinnen die Teufel wohnen; und wie Alles im Urkund also geschaffen und worden sei; in Summa, was das Wesen aller Wesen sei. Dieweil mich die Liebe Gottes mit dieser Erkenntniß hat begnadet, will ich mir solches für ein Memorial oder Gedächtniß aufschreiben, weil wir in dieser Welt also in großer Gefahr zwischen Himmel und Hölle leben und uns stets müssen mit dem Teufel kratzen, ob ich vielleicht möchte auch durch Schwachheit in Gottes Zorn fallen, dadurch mir das Licht meiner Erkenntniß möchte entzogen werden, damit ich solches möchte zu einer Erinnerung und Wiederaufrichtung haben.

16. Denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich wieder bekehre, zu ihm wende und in ihm ewig lebe; zu welchem Ende er sein eigen Herz, das ist seinen Sohn, hat lassen Mensch werden, daß wir uns sollten an ihn halten und in ihm wieder aufstehen und neugeboren werden von unsren Sünden und Widerwillen.

17. Darum ist dem Menschen in dieser Welt, alldieweil er in diesem elenden, verderbten Fleischhause lebet in so großer Gefahr, nicht nützlicher als das, daß er sich selber lerne recht kennen. Und so er sich nun recht kennet, so kennet er auch Gott, seinen Schöpfer, samt allen Kreaturen; auch (so erkennet er) wie Gott gegen ihn gesinnet sei. Und ist mir diese Erkenntniß die allerliebste, so ich jemalen erfunden habe.

18. Ob sich's aber nun zutrüge, daß diese Schriften möchten gelesen werden, und vielleicht die sodomitische Welt und derselben Mastsäue darüber kommen und in meinem Lustgarten wühlen, welche nichts können wissen oder verstehen als lästern und hochmüthig ausschaliren, kennen also weder sich selber noch Gott, vielweniger seine Kinder: so will ich doch denselben nichts geschrieben haben und beschließe mein Buch mit einer festen Mauer und Riegel vor solchen Idioten und wilden Teufeskälbern, welche doch nur in des Teufels Mordgrube sitzen bis über die Ohren und kennen sich nicht, thun eben das, was der Teufel, ihr Lehrmeister, thut, und bleiben Kinder des grimmigen Zorns Gottes. Will aber den Kindern Gottes hierinnen klar genug geschrieben haben; die Welt und Teufel mögen wüthen und toben bis in Abgrund: denn ihr Stundenglas ist aufgesetzet, da Jeder wird erndten, was er gesäet hat, und wird Manchen das höllische Feuer, dessen er allhie keinen Glauben hat, für seinen stolzen, verächtlichen Hochmuth wohl kitzeln.

19. Auch so ist mir dieses nicht wohl zu unterlassen aufzuschreiben, dieweil Gott von Jedes Gaben will Rechenschaft fodern, wie er die hat angeleget; denn er will sein überantwortet Pfund mit Wucher fodern und dem geben, der viel gewonnen hat. Weil ich ihm aber auf dießmal nicht mehr kann thun, lasse ich seinen Willen walten, und schreibe nach meiner Erkenntniß immer fort.

20. Anlangend die Kinder Gottes, werden die mein Schreiben wohl vermerken, was das sei; denn es hat gar ein trefflich Zeugniß; es kann mit allen Kreaturen, ja mit allen Dingen erwiesen werden, vornehmlich am Menschen, welcher ist Gottes Bild und Gleichniß. Aber den Kindern der Bosheit bleibt's verborgen, und ist ein festes Siegel davor. Wiewohl der Teufel den Braten möchte riechen und das Sturmwetter erregen vom Aufgang gegen Mitternacht, da denn im grimmen Baum eine Lilie wächset mit einer

Wurzel, so breit der Baum mit seinen Aesten reicht, und seinen Geruch bis in das Paradies Gottes bringet.

21. Es wird eine Zeit kommen, die ist wunderlich: weil sie aber in der Nacht anfähet, werden's ihrer Viele nicht sehen, wegen des Schlafes und der großen Dunkelheit; jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht scheinen. Thue den Leser hiemit der sanften Liebe Gottes empfehlen.

Das 1. Kapitel.

Vom ersten Principio göttlichen Wesens.

---

1. So wir nun von Gott wollen reden, was er sei und wo er sei: so müssen wir ja sagen, daß er selber das Wesen aller Wesen sei. Denn von ihm ist Alles erbören, geschaffen und herkommen, und nehmen alle Dinge ihren ersten Anfang aus Gott. Solches bezeuget auch die heilige Schrift, die da saget, daß von ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge, Röm. 11, 36; item: Der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen, 1 Kön. 8, 27; item: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank, Apost. Gesch. 7, 49; und im Vaterunser stehet: Dein ist das Reich und die Kraft (verstehe: alle Kraft) und die Macht und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Matth. 6, 13.

2. Daß aber nun ein Unterscheid sei, daß das Böse nicht Gott heiße und sei: das wird im ersten Principio verstanden; denn da ist der ernstliche Quell der Grimmigkeit, nach welcher sich Gott einen zornigen, grimmigen, eifrigen Gott nennet. Denn in der Grimmigkeit bestehet des Lebens und aller Beweglichkeit Urkund. So aber derselbe ernstliche, ängstliche Quell der Grimmigkeit mit dem Lichte Gottes wird angezündet, so ist's nicht mehr Grimmigkeit, sondern die ängstliche Grimmigkeit wird in Freude verwandelt.

3. Da nun Gott diese Welt samt Allem hat erschaffen, hat er keine andere Materie gehabt, daraus er's machte, als sein eigen Wesen aus sich selbst. Nun ist Gott ein Geist, der unbegreiflich ist, der weder Anfang noch Ende hat, und seine Größe und Tiefe ist Alles. Ein Geist aber thut nichts, denn daß er aufsteige, walle, sich bewege und sich selbst immer gebäre; und hat vornehmlich dreierlei Gestalt in seiner Geburt in sich, als 1) Bitter, 2) Herbe und 3) Hitzig; und ist diese dreierlei Gestalt doch keine die erste, andere oder dritte, sondern es sind alle drei nur eine, und gebieret eine jede die andere und dritte. Denn zwischen Herbe und Bitter gebieret sich das Feuer, und die Grimme des Feuers ist die Bitterkeit oder

der Stachel selber; und ist die Herbigkeit der Stock, dieser beiden Vater, und wird doch auch von ihnen geboren, denn ein Geist ist wie ein Wille oder Sinn, der aufsteiget und sich selbst in seinem Aufsteigen suchet, infiziret oder gebieret.

4. Nun kann man dieses mit Menschenzungen nicht reden und zum Verstand bringen; denn Gott hat keinen Anfang. Ich will aber also setzen, als hätte er einen Anfang, damit das werde verstanden, was im ersten Principio sei; damit man auch verstehe den Unterscheid des ersten und andern Principii, was Gott oder Geist sei. Es ist in Gott wohl kein Unterscheid; allein wenn man forschet, wovon Böses oder Gutes komme, muß man's wissen, was da sei der erste und urkündliche Quell des Zorns, und dann auch der Liebe, weil sie beide aus Einem Urkunde sind, aus Einer Mutter, und sind Ein Ding. So muß man auf kreatürliche Art reden, als nähme es einen Anfang, auf daß es zur Erkenntniß gebracht werde.

5. Denn man kann nicht sagen, daß in Gott sei Feuer, Bitter oder Herbe, vielweniger Luft, Wasser oder Erde; allein man siehet, daß es daraus worden ist. Man kann auch nicht sagen, daß in Gott sei Tod oder höllisch Feuer, oder Traurigkeit; allein man weiß, daß es daraus ist worden. Denn Gott hat keine Teufel aus sich gemacht, sondern Engel, in seiner Freude zu leben, zu seiner Freude. Man siehet aber, daß sie Teufel sind worden und dazu Gottes Feinde. So muß man forschen den Quell der Ursachen, was prima materia ist zur Bosheit, und dasselbe in Urkund Gottes sowohl, als in Kreaturen. Denn das ist im Urkund Alles Ein Ding, es ist Alles aus Gott, aus seinem Wesen nach der Dreiheit gemacht, wie er ist einig im Wesen und dreifältig in Personen.

6. Siehe, es sind vornehmlich drei Dinge im Urkund, daraus sind worden alle Dinge, Geist und Leben, Weben und Begreiflichkeit, als: Sulphur, Mercurius und Sal. Da wirst du sagen, es sei in der Natur und nicht in Gott. Ja, recht also: die Natur aber hat ihren Grund in Gott, verstehe nach dem ersten Principio des Vaters; denn Gott nennet sich auch einen zornigen, eifrigen Gott. Es ist nicht der Verstand, daß sich Gott erzürne in sich selbst; sondern im Geist der Kreatur, welche sich entzündet. Alsdann brennet Gott in seinem ersten Principio allda innen, und der Geist der Kreatur leidet Pein, nicht Gott.

7. Nun hat Sulphur, Mercurius und Sal solchen Verstand, kreatürlich zu reden. Sul ist die Seele oder der aufgegangene Geist, oder im Gleichniß Gott. Phur ist prima materia, daraus der Geist ist erboren, sonderlich die Herbigkeit. Mercurius hat in sich viererlei Gestälte, als: Herbe, Bitter, Feuer, Wasser. Sal ist das Kind, das diese vier gebären, und ist herbe, strenge und eine Ursache der Begreiflichkeit.

8. Nun verstehe recht, was ich dich bescheide! Herbe, Bitter,

Feuer sind im Urkunde im ersten Principio; der Wasserquell wird in ihnen erboren, und heißet Gott nach dem ersten Principio nicht Gott, sondern Grimmigkeit, Zornigkeit, ernstlicher Quell, davon sich das Böse urkundet, das Wehethun, Zittern und Brennen.

9. Das ist nun also wie vorgemeldet. Die Herbigkeit ist prima materia, ist strenge, ganz ernstlich zusammenziehend, das ist Sal. In der strengen Anziehung wird die Bitterkeit; denn im strengen Anziehen schärfet sich der Geist, daß er ganz ängstlich wird. Nimm ein Exempel im Menschen: so er erzürnet wird, wie sein Geist an sich zeucht, davon er bitter zitternd wird, und so nicht bald widerstanden und gelöschet wird, wird sich das Feuer des Zorns in ihm entzünden, daß er in Bosheit brennet; allda dann im Geiste und Gemüthe alsbald eine Substanz und ganz Wesen wird, sich zu rächen.

10. Also ist's im Urkunde der Gebärung der Natur auch zu vergleichen. Jedoch muß man's verständlicher setzen. Siehe, was Mercurius sei? Es ist Herbe, Bitter, Feuer und Schwefel-Wasser, das allerschrecklichste Wesen. Jedoch sollst du allhie keine Materia oder begreiflich Ding verstehen, sondern alles Geist und den Quell der urkundlichen Natur. Herbe ist das erste Wesen, das zeucht an sich; weil's aber eine harte und kalte Kraft ist, so ist der Geist ganz stachlicht und scharf. Nun kann der Stachel und die Schärfe das Anziehen nicht erdulden, sondern reget sich und wehret sich, und ist ein Widerwille, ein Feind der Herbigkeit; und von dem Regen wird die erste Beweglichkeit, das ist die dritte Gestalt.

11. Nun zeucht die Herbigkeit immer härter an sich, daß sie also hart und strenge wird, daß die Kraft so hart wird gleich den härtesten Steinen, welches die Bitterkeit, das ist der Herbe eigner Stachel, nicht erdulden kann, und wird allda innen große Aengstlichkeit, gleich dem Schwefelgeist; und der Stachel der Bitterkeit sticht und reibet sich so hart, daß in der Aengstlichkeit ein schielender Blitz wird, welcher schrecklich auffährt und die Herbigkeit zerbricht. Weil er aber nicht Ruhe findet und von unten immer mehr also geboren wird, so wird er wie ein drehend Rad, welches sich ängstlich und erschrecklich drehet, mit dem schielenden Blitze gleich einer Unsinnigkeit, und der Blitz in ein stachlicht Feuer verwandelt wird, welches doch nicht brennend Feuer ist, sondern gleich dem Feuer in einem Stein.

12. Weil aber allda keine Ruhe ist und das drehende Rad also geschwind gehet wie ein schneller Gedanke, denn der Stachel treibt's so geschwind: so entzündet sich der Stachel also hart, daß der Blitz, welcher zwischen der Herbigkeit und Bitterkeit geboren wird, schrecklich feuernd wird und aufgehet gleich einem schrecklichen Feuer, davon die ganze Materia erschrickt und zurückfällt, gleich wie todt oder überwunden, und zeucht nicht mehr so streng an sich, son-

dern giebt sich auseinander und wird dünn. Denn der Feuerblitz ist nun Primas worden, und dieselbe Materia, welche im Urkund also herb und streng war, ist nun wie erstorben und ohnmächtig, und der Feuerblitz holet seine Stärke nunmehr darinnen; denn es ist seine Mutter. Und die Bitterkeit fähret im Blitz aus der Herbigkeit mit auf und entzündet den Blitz; denn sie ist des Blitzes oder Feuers Vater. Und stehet das drehende Rad nunmehr im Feuerblitz, und die Herbigkeit bleibet überwunden und ohnmächtig. Das ist nun der Wasser-Geist, und vergleichet sich die Materia der Herbigkeit nunmehr dem Schwefelgeist, ganz dünn, rauh, ängstlich überwunden und der Stachel darinnen zitternd, und im Blitz trocknet und schärfet er sich. Weil er aber zu dürr im Blitz wird, wird er immer schrecklicher und feuriger, davon die Herbigkeit immer sehrer überwunden wird, und der Wasser-Geist immer größer. Also labet er sich nun immer im Wasser-Geist und bringet dem Feuerblitz immer mehr Materia, davon er sich sehrer entzündet; denn das ist des Bitzes und Feuergeistes Holz, also zu vergleichen.

13. Nun verstehe recht, wie dieß **Mercurius** sei. Das Wort **Mer** ist erstlich die strenge Herbigkeit; denn im Wort auf der Zunge verstehest du es, daß es aus der Herbigkeit knarret, und verstehest auch, wie der bittere Stachel darinnen sei. Denn das Wort **Mer** ist herb und zitternd, und formet sich ein jedes Wort von seiner Kraft, was die Kraft thut oder leidet. Das Wort **Cu** verstehest du, daß es sei des Stachels Reibung oder Unruhe, der mit der Herbigkeit nicht zufrieden ist, sondern sich erhebet und aufsteiget; denn die Sylbe dringet mit Kraft vom Herzen zum Munde aus: also geschiehet es auch in der Kraft primae materiae im Geist. Weil aber die Sylbe **Cu** also einen starken Nachdruck hat vom Herzen und doch auch bald von der Sylbe **Ri** gefangen wird, und in dieselbe der ganze Verstand verwandelt wird: so bedeutet und ist es das bittere und stachlichte Rad in der Gebärung, daß sich drehet und ängstet so geschwind als ein Gedanke. Die Sylbe **Us** ist der geschwinde Feuerblitz, daß sich die Materia im geschwinden Drehen zwischen der Herbigkeit und Bitterkeit im geschwinden Rade entzündet. Da verstehet man im Worte gar eigentlich, wie die Herbigkeit erschricket und die Kraft im Wort wieder zurück auf's Herz sinket und ohnmächtig wird, ganz dünn. Der Stachel aber mit dem drehenden Rade bleibet im Blitz und fähret im Munde durch die Zähne aus, da denn der Geist zischet gleich einem angezündeten Feuer, und sich zurück im Wort wieder stärket.

14. Diese vier Gestalten sind im Urkund der Natur, davon die Beweglichkeit entstehet und auch das Leben im Saamen in allen Kreaturen sich urkundet, und ist keine Begreiflichkeit im Urkund, sondern solche Kraft und Geist. Denn es ist ein giftig, feindig Wesen, und also muß es sein; sonst wäre keine Beweglich-

keit; sondern alles ein Nichts, und ist der Zornquell der erste Urkund der Natur.

15. Nicht verstehe ich hiemit gänzlich den Mercurium in dem dritten Principio dieser geschaffenen Welt, den man in Apotheken braucht, ob er gleichwohl auch diese Kraft hat und dieses Wesens ist; sondern ich rede im ersten Principio vom Urkund des Wesens aller Wesen, von Gott und der ewigen unanfänglichen Natur, daraus die Natur dieser Welt ist erboren. Wiewohl in beiden im Urkund keine Abtrennung ist, als nur das äußerste und dritte Principium. Das siderische und elementische Reich ist aus dem ersten Principio erboren durch's Wort und Geist Gottes, aus dem ewigen Vater, aus dem h. Himmel.

Das 2. Kapitel.

Vom ersten und andren Principio, was Gott und die göttliche Natur sei, darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird beschrieben.

---

1. Dieweil zu diesem Verstande ein göttlich Licht gehöret, und ohne dasselbe alles keine Begreiflichkeit vom göttlichen Wesen ist, will ich die hohen Geheimnisse etwas auf kreatürliche Art vorbilden, damit der Leser in die Tiefe komme. Denn das göttliche Wesen kann nicht alles mit der Zunge geredet werden; allein Spiraculum vitae, der Seelen-Geist, welcher im Lichte Gottes siehet, begreift es allein. Denn eine jede Kreatur siehet und erkennet nichts weiter und tiefer als in ihrer Mutter, daraus sie urkundlich worden ist.

2. Die Seele, welche aus Gottes erstem Principio ihren Urkund hat, und von Gott in Menschen, in das dritte Principium ist eingeblasen worden, in die siderische und elementische Geburt, siehet wieder in das erste Principium Gottes, daraus und in dem sie ist und deß Wesens und Eigenthum sie ist; und ist nichts Wunderliches, denn sie siehet nur sich selbst, in ihrem Aufsteigen der Geburt: so siehet sie die ganze Tiefe Gottes des Vaters im ersten Principio.

3. Denn solches wissen und sehen auch die Teufel; denn sie sind auch aus dem ersten Principio Gottes, welches ist die Quelle

der urkundlichsten Natur Gottes. Sie wünschten auch, daß sie es nicht sehen und fühlen dürften; allein sie sind selbst Schuld, daß ihnen das andere Principium verschlossen ist, welches heißet und ist Gott, einig im Wesen und dreifaltig in persönlichem Unterscheid, wie hernach recht soll vermeldet werden.

4. Die Seele des Menschen aber, welche mit dem h. Geiste Gottes erleuchtet wird (welcher im andern Principio vom Vater und Sohne ausgehet in dem h. Himmel, das ist in der rechten göttlichen Natur, welche Gott heißt, verstehe: der h. Geist), die siehet auch im Lichte Gottes in dasselbe andere Principium der h. göttlichen Geburt, in das himmlische Wesen; aber der siderische Geist, mit welchem die Seele umfangen ist, sowohl auch der elementische, welcher das Quellen und den Trieb des Geblütes hat, sehen keiner weiter als in ihre Mutter, daraus sie sind und darin sie leben.

5. Darum, ob ich gleich eitel Himmel und Alles von der klaren Gottheit redete und schriebe, so wäre es doch dem Leser stumm, welcher nicht die Erkenntniß und Gaben hat. Ich will aber also schreiben auf göttliche und kreatürliche Art, ob ich Manchen möchte lüsternd machen, den hohen Dingen nachzusinnen; und da er befindet, daß er solches nicht thun kann, daß er vielleicht in seiner Lust möchte suchen und anklopfen und Gott um seinen h. Geist bitten, daß ihm die Thür des andern Principii möchte aufgethan werden. Denn Christus heißet uns bitten, suchen und anklopfen, so soll uns aufgethan werden; denn er spricht: Alles, was ihr den Vater werdet bitten in meinem Namen, das wird er euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7.

6. Weil mir denn durch Suchen und Anklopfen ist meine Erkenntniß worden, schreibe ich es zu einem Memorial, ob ich Einen möchte lüsternd machen nachzusuchen, damit mein Pfund möchte wuchern und nicht in der Erde verborgen liegen. Aber den Vorhin-Klugen, welche Alles und doch auch nichts begreifen und wissen, denen habe ich nichts geschrieben — denn sie sind vorhinsatt und reich —; sondern den Einfältigen wie ich bin, damit ich mich möchte mit meines Gleichen ergötzen.

7. Weiter vom Sulphur, Mercurius und Sal und göttlichen Wesen. Das Wort Sul bedeutet und ist die Seele eines Dinges, denn es ist im Wort Sulphur das Oel oder das Licht, welches aus der Sylbe Phur erboren wird; und ist eines Dinges Schöne oder Wohlthun seine Liebe oder Liebstes. In einer Kreatur ist es das Licht, davon die Kreatur siehet, und stehen darinnen die Vernunft und Sinnen, und ist der Geist, der aus der Sylbe Phur erboren wird. Das Wort oder Sylbe Phur ist prima materia und hält im dritten Principio in sich den Macrocosmum, davon das elementische Reich oder Wesen erboren wird. Aber im ersten

Principio ist es das Wesen der innersten Geburt, aus welchem Gott der Vater seinen Sohn von Ewigkeit gebieret, und aus welchem der h. Geist ausgehet (verstehe aus dem Sul und aus dem Phur). In dem Menschen ist es auch das Licht, welches aus dem siderischen Geist erboren wird im andern Centro des Microcosmi; aber in dem Spiraculo oder Seelen-Geiste, in dem innern Centro, ist's das Licht Gottes, welches allein dieselbe Seele hat, so in Gottes Liebe ist, denn es wird allein vom h. Geist angezündet und aufgeblasen.

8. Nun merket die Tiefe der Geburt Gottes! In Gott ist kein Sulphur, ist aber von ihm erboren und ist in ihm solche Kraft; denn die Sylbe Phur ist die innerste Kraft, der urkundliche Quell des Zorns, der Grimmigkeit, oder der Beweglichkeit, wie im 1. Kapitel gemeldet, und hat in ihr viererlei Gestalt, als 1) Herbe, 2) Bitter, 3) Feuer und 4) Wasser. Herbe zeucht an sich, ist rauh, kalt und scharf, und machet Alles hart, derb und ängstlich. Und dasselbe Anziehen ist ein bitterer Stachel, ganz erschrecklich, und in derselben Aengstlichkeit entstehet das erste Aufsteigen. Weil's aber nicht von seinem Sede höher kann, sondern von unten immer also geboren wird, geräth es in ein drehend Rad, gleich einem geschwinden Gedanken, in großer Aengstlichkeit, in welchem es in einen schielenden Blitz geräth, gleich als würden Stein und Stahl mit einander also mächtig gerieben.

9. Denn die Herbigkeit ist also hart gleich einem Steine, und die Bitterkeit wüthet und tobet gleich einem brechenden Rade in der Herbigkeit, welche die Herbigkeit zerbricht und das Feuer aufschläget, daß Alles in einen schrecklichen Feuerschrack geräth und auffähret und die Herbigkeit zersprenget: davon die finstere Herbigkeit erschrickt und zurück unter sich sinket und wie unmächtig wird, oder gleich wäre sie ertäubet und ertödtet, und sich ausdehnet, dünn wird und sich überwunden giebt. Wenn aber der grimme Feuerschrack wieder zurück in die Herbigkeit blicket und sich darinnen infiziret, und findet die Herbigkeit also dünn und überwunden, erschrickt er viel sehrer; denn es ist wie man Wasser in ein Feuer gösse, davon ein Schrack wird. Weil aber der Schrack nun in der dünnen, überwundenen Herbigkeit geschiehet, so krieget er einen andern Quell, und wird aus der Grimmigkeit ein Schrack großer Freuden, und fähret in der Grimmigkeit auf wie ein angezündetes Licht. Denn der Schrack wird augenblicklich weiß, hell und licht; denn also geschiehet des Lichtes Anzündung. So bald und augenblicklich das Licht, das ist der neue Feuerschrack, sich mit der Herbigkeit infiziret, so entzündet sich die Herbigkeit, erschrickt vor dem großen Lichte, welches augenblicklich in sie kommet, als ob sie vom Tode aufwachte, und wird sanft, lebendig und freudenreich, verlieret alsbald ihre finstere, harte und kalte Kraft und steiget freudenreich auf und freuet sich im Lichte;

und ihr Stachel, welcher ist die Bitterkeit, der triumphiret in dem drehenden Rade vor großer Freude.

10. Hie merke! Es wird der Feuerschrack in der harten Aengstlichkeit im Schwefelgeist angezündet; alsdann fähret der Schrack triumphirend auf, und der ängstliche, herbe oder Schwefelgeist wird vom Lichte dünn und süß. Denn gleichwie vom Feuerschrack in der überwundenen Herbigkeit das Licht oder der Blitz hell wird und sein grimmig Recht verlieret: also verliert die Herbigkeit vom infizirenden Lichte ihr Recht, und wird vom weißen Lichte dünn und süß. Denn im Urkund war die Herbigkeit ganz finster und ängstlich, wegen ihres harten Anziehens; nun ist sie ganz licht, darum verlieret sie ihre eigene Qualität und wird aus der grimmen Herbigkeit eine Essentia, die ist scharf; und das Licht machet die Schärfe ganz süß.

Die Probe Gottes:

11. Nun siehe, wenn die Bitterkeit oder der bittere Stachel, welcher im Urkunde also bitter, wüthend und reißend war, als er in der Herbigkeit seinen Urkund nahm, dieses helle Licht in sich krieget und kostet nun die Süßigkeit in der Herbigkeit seiner Mutter: so ist er nun so freudenreich und mag sich nicht mehr also erheben, sondern zittert und freuet sich in seiner Mutter, die ihn gebieret, und triumphiret wie ein freudenreich Rad in der Geburt. Und in diesem Triumphiren krieget die Geburt die fünfte Gestalt, und gehet auf der fünfte Quell, nämlich die holdselige Liebe. Wenn der bittere Geist das süße Wasser kostet, so freuet er sich in seiner Mutter, labet und stärket sich, und machet seine Mutter in großen Freuden rege: da gehet im süßen Wasser-Geiste auf gar ein süßer, holdseliger Quell; denn der Feuergeist, welcher ist die Wurzel des Lichts, der im Anfang war ein grimmiger Schrack, der steiget nun gar lieblich und freudenreich auf.

12. Da ist nichts denn eitel Liebekosen, Liebhaben; hier herzet der Bräutigam seine liebe Braut, und ist nichts andres, als wenn im herben Tode das Liebe-Leben geboren wird; und in einer Kreatur ist des Lebens Geburt also. Von diesem Regen, Bewegen oder Drehen der Bitterkeit in der Essentia der Herbigkeit des Wasser-Geistes krieget die Geburt die sechste Gestalt, nämlich den Ton; und heißet diese sechste Gestalt billig Mercurius, denn er nimmt seine Gestalt, Kraft und Anfang in der ängstlichen Herbigkeit durch das Wüthen der Bitterkeit. Denn er nimmt im Aufsteigen mit die Kraft seiner Mutter, das ist die Essentia der süßen Herbigkeit, und bringet die in Feuerblitz, davon sich das Licht entzündet. Alsda gehet an die Probirung, daß eine Kraft die andre siehet und im Feuerblitz eine die andre fühlet durch das Aufsteigen, und vom Regen eine die andre höret, und in der Essentia eine die andre schmecket, und durch den lieblichen, holdseligen Quell, der von des Lichtes

Süßigkeit aus der Essentia des süßen und herben Geistes (welcher nunmehr der Wassergeist ist) aufgehet, reucht; und wird aus dieser sechserlei Gestalt in der Gebärung nun ein sechsfaches selbstständiges Wesen, welches unzertrennlich ist, da je eines das andere gebieret und keines ohne das andere ist oder sein kann, und wäre auch außer dieser Geburt und Wesen nichts. Denn die sechserlei Gestalten haben nun eine jede aller sechserlei Kräfte Essentiam in sich und gleich Ein Ding und nicht mehr; allein jede Gestalt hat nun ihre eigene Art. Denn merke wohl also:

13. Obgleich nun in der Herbigkeit ist worden Bitterkeit, Feuer, Ton, Wasser, und aus dem Wasserquell die Liebe oder das Oleum, daraus das Licht aufgehet und scheinend wird; so behält doch die Herbigkeit ihre erste Eigenschaft, sowohl die Bitterkeit ihre Eigenschaft, das Feuer seine Eigenschaft, der Ton oder Regen seine Eigenschaft, und die Ueberwindung in der ersten herben Aengstlichkeit (welches ist die Zurückwendung unter dich, oder der Wassergeist) seine Eigenschaft, und der vom Lichte angezündete, im herben, bittern und nunmehr süßen Wasserquell aufgehende Quell der holdseligen Liebe seine Eigenschaft. Und ist doch kein abtrennlich Wesen aus einander, sondern alles in einander ganz Ein Wesen, und jede Gestalt oder Geburt nimmt ihre eigene Gestalt, Kraft, Wirkung, Aufsteigen von allen Gestalten. Und behält die ganze Geburt alles zusammen nun vornehmlich viererlei Gestalt in ihrer Geburt, als das Aufsteigen, Absteigen, und dann durch das drehende Rad in der herben Essentia, die quericht ausgehen zu beiden Seiten, gleich einem ✠, oder wie ich möchte sagen, es gingen aus dem Punkte aus gegen Aufgang, Abend, Mitternacht und Mittag. Denn von dem Regen, Bewegen und Aufstehen der Bitterkeit im Feuerblitz entstehet eine ✠ Geburt; denn das Feuer steiget über sich und das Wasser unter sich, und die Essentia der Herbigkeit quericht.

Das 3. Kapitel.

Von der unendlichen und unzählbar vielfältigen Ausbreitung oder Gebärung der ewigen Natur.

Die Porte der großen Tiefe.

1. Leser, verstehe mein Schreiben recht! Wir haben nicht Macht, zu reden von der Geburt Gottes, denn dieselbe hat von Ewigkeit

keinen Anfang jemals gehabt; allein das haben wir Macht zu reden von Gott unsrem Vater, was und wie er sei, und wie die ewige Gebärung sei.

2. Ob's uns nun wohl nicht gut ist, daß wir die strenge, ernste und urkündlichste Geburt wissen müssen (in welche Wissenschaft und Erkenntniß, auch Fühlung und Begreiflichkeit, uns unsere ersten Eltern durch's Teufels Infizirung und Betrug gebracht haben): so thut uns doch nun diese Wissenschaft hoch von Nöthen, damit wir den Teufel (welcher in der allerstrengsten Geburt lebet) und unsern eigenen Feind, den uns unsere ersten Eltern erwecket und angeerbet haben (den wir in uns tragen und der wir nun selber sind), lernen kennen.

3. Ob ich nun wohl schreibe, als nähme es also einen Anfang in der ewigen Geburt, so ist es doch nicht; sondern also gebieret sich die ewige Natur ohne Anfang. Mein Schreiben soll nicht kreatürlich, gleich der Geburt eines Menschen (welcher ist Gottes Gleichniß), verstanden werden, ob's nun wohl im ewigen Wesen also ist, aber ohne Anfang und Ende. Und gelanget mein Schreiben allein zu dem Ende, daß sich ein Mensch soll selber lernen kennen, was er sei, was er im Anfang sei gewesen, wie gar ein herrlicher, heiliger und ewiger Mensch, der die Porte der strengen Geburt in Ewigkeit nie erkannt hätte, so er sich nicht darnach hätte lassen gelüsten durch des Teufels Infiziren, und nicht hätte von derselben Frucht gessen, davon er nicht sollte: dadurch er ein solcher nackter und bloßer Mensch ward mit Thieres-Gestalt und das himmlische Kleid der göttlichen Kraft verlor, und nun in dem infizirten Salniter in's Teufels Reich lebet und der infizirten Speise isset. Thut uns nun Noth, daß wir uns lernen kennen, was wir sind und wie wir möchten aus der ernstlichen und strengen Geburt erlöset werden, und wieder neugeboren in einem neuen Menschen leben (welcher ähnlich ist dem ersten Menschen vor dem Fall) in Christo unserm Wiedergebärer.

4. Denn wenn ich gleich lange von unserm ersten Fall rede und schreibe, und dann auch von der Wiedergeburt in Christo, und komme nicht auf den Zweck und Grund, was der Fall sei gewesen und womit wir verderbt sind worden; was die Kraft sei, davor Gott einen Ekel habe, und wie das geschehen wider Gottes Verbot und Willen. Was verstehe ich davon? Nichts. Wie soll ich denn dem entfliehen, das ich nicht kenne? Oder wie soll ich mich zur neuen Geburt schicken und mich darein ergeben, so ich nicht weiß, wie oder wo, oder womit?

5. Ist doch die Welt erfüllet mit Büchern und Reden vom Fall und der neuen Wiedergeburt. Es ist aber in der Theologen Büchern meistentheils nur die Historia beschrieben, daß es einmal geschehen sei, und daß wir sollen wieder neugeboren werden in Christo.

Was verstehe ich aber davon? Nichts als die Historiam, daß es einmal geschehen sei und wieder geschehe und geschehen soll.

6. Unsere Theologi legen sich mit Händen und Füßen dawider, ja mit ganzem Vermögen, mit Verfolgung und Schmähen, daß man nicht soll forschen vom tiefen Grunde, was Gott sei. Man soll nicht in der Gottheit grübeln und forschen. So ich soll teutsch davon reden, was ist's aber? Ein Koth und Unflath ist es, daß man den Teufel verdecket und die infizirte Bosheit des Teufels im Menschen zudecket, daß man beides, den Teufel, den Zorn Gottes und die unartige, böse **Bestia** im Menschen, nicht kenne.

7. Es ist eben das: der Teufel reucht den Braten; darum wehret er, daß sein Reich nicht erkannt werde, daß er Großfürst bleibe, — sonst möchte der Mensch vor ihm fliehen. Wo ist ihm aber nöthiger zu wehren, als an der Lücke, da der Feind möchte einbrechen? Er verdecket der Theologen Herz, Sinn und Gemüth, führet sie in Geiz, Hoffart und Unzucht, daß sie sich selbst vor dem Lichte Gottes entsetzen, fürchten und erschrecken: darum decken sie zu, denn sie sind nackend und mißgönnen auch dem Sehenden das Licht. Das heißet recht dem Teufel gehofiret.

8. Aber es kommt eine Zeit, da die Morgenröthe des Tages anbricht, da die böse **Bestia**, das böse Kind, soll bloß stehen und in großen Schanden; denn das Urtheil der Hure des großen Thieres gehet an. Darum wachet auf, ihr Kinder Gottes, und fliehet, daß ihr nicht das Mahlzeichen des großen und bösen Thiers, an euere Stirnen gesetzet, mit vor's helle Licht bringet: ihr werdet deß sonst große Schande und Spott haben! Es ist nunmehro Zeit, vom Schlaf aufzuwachen; denn der Bräutigam rüstet sich, seine Braut zu holen. Er kommt aber mit einem hellscheinenden Lichte. Welcher wird Oel in seiner Lampe haben, dessen Lampe wird angezündet werden, und der wird Gast sein; die aber nicht Oel haben, deren Lampen werden finster bleiben und sie schlafend, und behalten das Mahlzeichen des Thieres, bis die Sonne aufgehet: dann werden sie greulich erschrecken und in ewiger Schande stehen, denn das Urtheil wird exequiret. Die Kinder Gottes werden's merken; aber die Schlafenden schlafen bis zum Tage.

Weiter von der Geburt.

9. Die Geburt der ewigen Natur ist gleichwie im Menschen die Sinne, da sich ein Sinn von etwas gebieret und nachmals in's Unendliche ausbreitet; oder wie sich die Wurzel des Baumes gebieret, und hernach daraus der Stamm und viel Zweige und Aeste, auch von der einigen Wurzel viel Wurzeln und viel Zweige und Aeste, und kommt Alles von der ersten einigen Wurzel her. Also auch merke, wie vorn gemeldet: indem die Natur in sechserlei Gestalt stehet, so gebieret nun eine jede Gestalt wieder aus sich eine

Gestalt nach ihrer Qualität Art, die hat nun aller Gestalten Qualität und Art in sich.

10. Aber merke! Die erste Gestalt unter den sechsen gebieret nur einen Quell nach ihres gleichen, nach desselben Quellgeistes gleichen, und nicht nach der ersten Mutter der Herbigkeit, gleichwie ein Ast im Baume einen andern Zweig aus sich gebieret. Denn in jedem Quellgeiste ist nur ein Centrum, darinnen der Feuerquell aufgehet, und aus dem Feuerblitz das Licht, und sind in jedem Quell der ersten sechserlei Gestalten.

11. Aber merke die Tiefe im Gleichniß! Ich setze also: Der herbe Quell im Urkunde ist die Mutter, daraus die andern fünf Quelle, als Bitterkeit, Feuer, Liebe, Ton, Wasser, sind erboren. Nun die sind Glieder in ihrer Geburt, und ohne dieselben wäre sie auch nichts, als ein ängstlich, finster Thal, da keine Beweglichkeit wäre, auch kein Licht oder Leben. Nun aber das Leben durch Anzündung des Lichts in ihr ist erboren, so erfreuet sie sich in ihrer eigenen Qualität, und arbeitet in ihrer eigenen herben Qualität wieder zur Geburt; und gehet wieder in ihrer eigenen Qualität ein Leben auf, da sich dann wieder ein Centrum aufschleust, und wird das Leben wieder in sechserlei Gestalt aus ihr erboren; aber nun nicht mehr in solcher Aengstlichkeit wie im Urkund, sondern in großer Freude.

12. Denn der Quell der großen Aengstlichkeit, der im Urkund vor dem Lichte in der Herbigkeit war, davon der bittere Stachel war erboren, ist nun in dem sanften Quell der Liebe im Lichte aus dem Wassergeiste verwandelt, und ist aus der Bitterkeit und Stachel nun der Quell und Aufsteigen der Freude im Lichte worden. So ist der Feuerblitz nunmehr des Lichtes Vater, und das Licht scheint in ihm und ist nun die einige Ursache der bewegenden Geburt. Und die Liebe-Geburt, welche im Urkund war der ängstliche Quell, ist nun Sul oder das Oleum, der freundliche Quell, der durch alle Quelle dringet, daran oder daraus sich das Licht anzündet.

13. Und der Ton oder Schall im drehenden Rade ist nun der Verkündiger oder Ansager in allen Quellen, daß das liebe Kind geboren sei. Denn er kommt mit seinem Schall vor alle Thüren und in alle Essentien, daß also in seinem Aufwecken alle Kräfte rege sind und im Lichte einander sehen, fühlen, hören, riechen und schmecken. Denn die ganze Geburt wähnet sich in der herben Essentia als in ihrer ersten Mutter; weil sie aber nur also dünn, demüthig, süß und freudenreich ist worden, so stehet die ganze Geburt in großer Freude, Liebe, Demuth und Sanftmuth, und ist nichts denn ein eitel Liebekosten, Freundlichsein, Wohlriechen, Gernehören, Sanftfühlen, und das keine Zunge reden noch sprechen kann. Wie wollte da nicht Freude und Liebe sein, wo mitten im Tode das

ewige Leben geboren wird, da keine Furcht einiges Endes ist, noch sein kann!

14. Also ist in der Herbigkeit wieder eine neue Geburt; verstehe, da die Herbigkeit in derselben Geburt Primas ist, und da das Feuer nicht nach dem bittern Stachel oder vom Aufgang der Aengstlichkeit angezündet wird, sondern die erhebliche Freude ist nun das Centrum und Anzündung des Lichts; und die Herbigkeit hat nun in ihrer eigenen Qualität das Sul, Oel und Licht des Vaters. Darum wird die Geburt aus dem Ast des ersten Baums nun ganz nach demselben herben Quell qualifizirt, und ist das Feuer darin ein herbes Feuer, und die Bitterkeit darin eine herbe Bitterkeit, und der Ton ein herber Ton, und die Liebe eine herbe Liebe; aber alles in eitel Vollkommenheit und in gar herzlicher Liebe und Freude.

15. Und also gebieret auch der erste bittere Stachel oder die erste Bitterkeit (nachdem nun das Licht angezündet und die erste Geburt in Vollkommenheit stehet) wieder aus ihrer eigenen Qualität eine Essentiam, darinnen ein Centrum ist, da auch ein neuer Quell in einem Feuer oder Leben aufgehet mit aller Qualitäten Art und Eigenschaft; und ist doch in diesem neuen Ausgange die Bitterkeit in allen Gestalten Primas, als: eine bittere Bitterkeit, eine bittere Herbigkeit, ein bitterer Wassergeist, ein bitterer Ton, ein bitter Feuer, eine bittere Liebe; aber alles vollkömmlich im Aufsteigen großer Freuden.

16. Und das Feuer gebieret auch nun ein Feuer nach aller Qualitäten Eigenschaft: in dem herben Geiste ist's herbe, im bittern bitter; in der Liebe ist es gar ein inbrünstig Anzünden der Liebe, gar ein hitzig Anzünden und macht gar treffliche Begierde; im Ton ist es gar ein hellklingendes Feuer, darin Alles gar hell und eigentlich wird entschieden, da der Ton in allen Qualitäten alles wie mündlich und zungenlich anmeldet, was in allen Quellgeistern ist, was für Freude, Kraft, Wesen und Eigenschaft. Und im Wasser ist es ein trocken Feuer.

17. Vornehmlich merke von der Liebe-Ausbreitung: das ist der allersanfteste, holdseligste Quell. Wenn die Liebe-Geburt wieder eine ganze Geburt mit allen Quellen der urkündlichsten Essentien aus sich gebieret, daß also in derselben neuen Geburt in allen Quellen die Liebe Primas ist, daß ein Centrum aufgehet, so wird die erste Essentia, als die Herbigkeit, ganz begierlich, ganz sanft, ganz licht, und dehnet sich aus zur Speise aller Quellgeister mit herzlicher Begierde nach allen, als eine Liebe Mutter ihren Kindern thut.

18. Und die Bitterkeit heißt allhier recht Freude; denn sie ist das Aufsteigen und Bewegen. Was allhier für Freude sei, ist dazu kein Gleichniß, als ob ein Mensch urplötzlich aus der Höllenpein erlöset und in's göttliche Freudenlicht versetzet würde.

19. Also thut auch der Ton, wo die Liebe Primas ist: der

bringet gar freudenreiche Botschaft in alle Gestälte der Geburt; sowohl das Feuer in der Liebe, wie obgemeldet, zündet die Liebe recht an in allen Quellgeistern; und die Liebe in ihrer eigenen Essentia der Liebe, wenn die Liebe in der Liebe Primas ist, das ist der allersanftmüthigste, demüthigste, holdseligste Quell, der in allen Quellen aufgehet und die himmlische Geburt confirmiret und bestätiget, daß es ein heilig, göttlich Wesen sei.

20. Nun ist auf des Wassergeistes Gestalt zu merken. Wenn der seines gleichen gebieret, daß er in seiner Wiedergeburt Primas ist und ein Centrum in ihm erwecket wird, welches er doch nicht in seiner eigenen Essentia thut, sondern die andern Quellgeister in ihm: der hält stille als eine sanfte Mutter, und lässet die andern ihren Saamen in sich säen und das Centrum erwecken, daß das Feuer aufgehet, davon das Leben rege wird. In dem ist das Feuer nicht ein hitzig, brennend Feuer, sondern kalt, linde, sanft und süß; und die Bitterkeit ist auch nicht bitter, sondern kalt, linde und treiblich oder quellend, davon die Bildung in der himmlischen Pomp aufgehet, das ein sichtlich Wesen ist. Denn auch der Ton in dieser Geburt ganz sanft ausgehet, alles gleichwie faßlich oder begreiflich, oder, in Gleichniß, wie ein Wort, das zu einer Substanz oder zu einem begreiflichen Wesen wird. Denn in dieser Wiedergeburt, welche im Wassergeiste (das ist in der rechten Mutter der Wiedergeburt aller Quellgeister) geschiehet, wird alles gleich wie begreiflich oder substantialisch; wiewohl man allhier keine Begreiflichkeit verstehen soll, sondern Geist.

Das 4. Kapitel.

Von der rechten ewigen Natur,

das ist,

von der unzählbaren oder unendlichen Gebärung der Geburt des ewigen Wesens, welches ist das Wesen aller Wesen, daraus erstanden, geboren und endlich erschaffen ist diese Welt, mit den Sternen und Elementen, und alles, was sich beweget, webet und lebet.

Die offenbare Porte der großen Tiefe.

---

1. Allhier muß ich dem Stolzen und Vorhin-Klugen, welcher doch nur in der Finsterniß verteufet ist und nichts vom Geiste

Gottes weiß oder verstehet, begegnen, und ihn samt dem begierlichen gottliebenden Leser trösten und ein kleines Thürlein weisen zum himmlischen Wesen, wie er doch diese Schriften erkennen mag, ehe ich zum Kapitel schreite.

2. Ich weiß wohl, denn mein Geist und Gemüth saget mir's, daß sich Mancher wird ärgern an der Einfalt und Niedrigkeit des Autoris, indem er von so hohen Dingen will schreiben; wird Mancher denken, er habe deß keine Macht und handle ganz sündlich hierinnen, und laufe wider Gott und seinen Willen, daß ein Mensch wolle reden und sagen, was Gott sei.

3. Denn kläglich ist's, daß wir nach dem elenden, schrecklichen Fall Adä uns immer lassen den Teufel äffen und narren, als wären wir nicht Gottes Kinder und seines eigenen Wesens. Er bildet uns immer, wie er Mutter Heven gethan, die monstrosische Gestalt ein, daran sie sich vergaffete und wurde durch ihre Imagination ein unverständiges Kind dieser Welt, ganz nackend und bloß. Also auch thut er uns noch immerdar, will uns in andre Bildniß führen, daß wir uns sollen vor Gottes Licht und Kraft schämen, wie Adam und Heva im Paradies sich schämeten, indem sie sich hinter die Bäume (das ist, hinter die monstrosische Gestalt) versteckten. Als der Herr im Centro ihrer Lebensgeburt erschien und sagte: Wo bist du, Adam? sprach er: ich bin nackend und fürchte mich. Genes. 3, 9. 10. Das war anders nichts als, sein Glaube und Erkenntniß des heiligen Gottes war erloschen; denn er sah an seine monstrosische Gestalt, welche er ihm durch seine Imagination und Lust durch des Teufels Vorbilden und falsches Ueberreden, zu essen von dem dritten Principio, in welchem die Zerbrechlichkeit stehet, hatte zugerichtet.

4. Dieweil er nun sah und aus Gottes Befehl wußte, daß, so er äße vom Baume der Erkenntniß Gutes und Böses, er müßte sterben und zerbrechen, bildete er ihm immer ein, er wäre nicht mehr Gottes Kind, aus Gottes eigenem Wesen, aus dem ersten Principio erschaffen; vermeinete, er wäre nun nur bloß ein Kind dieser Welt, dieweil er seine Zerbrechlichkeit sah und darzu das monstrosische Bild, so er an ihm trug, ihm auch die paradiesische Witze, Lust und Freude einfiel, indem sein Geist und Vollkommenheit aus dem Paradies (das ist aus dem andern Principio Gottes, in welchem das Licht oder Herz Gottes von Ewigkeit in Ewigkeit wird geboren, da der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehet) ward getrieben, und er nicht mehr bloß lebete vom Worte Gottes, das ist, von und in der heiligen Gebärung Gottes; sondern aß und trank, das ist, seine Lebensgeburt stund nunmehr in dem dritten Principio, als in dem Sternen- und Elementen-Reich: er mußte nun von desselben (Principii oder Reichs) Kraft und Frucht essen und leben. Da vermeinete er, nun ist's aus in mir; das edle Bild

Gottes ist zerbrochen, in welchem ihm der Teufel immer seine Zerbrechlichkeit und Sterblichkeit zeigte, und er auch selber anders nichts sehen konnte, sintemal er aus dem Paradies war ausgegangen, das ist, aus der unzerbrechlichen heiligen Gebärung Gottes, in welcher er Gottes heiliges Bildniß und Kind war, in welcher ihn Gott schuf, ewig zu bleiben. Und so ihn nicht die barmherzige Liebe Gottes hätte im Centro seiner Lebensgeburt wieder erblicket und getröstet, so hätte er vermeinet, er wäre von der ewigen göttlichen Geburt abgetrennet, er wäre nicht mehr in Gott und Gott nicht mehr in ihm, er wäre nicht mehr seines Wesens.

5. Aber die holdselige Liebe, das ist, der eingeborne Sohn des Vaters (oder, wie ich's setzen möchte zum Verstande, der sanfte Quell, da das ewige Licht Gottes geboren wird) ging auf und grünete wieder in Adam im Centro seiner Lebensgeburt, in der fünften Gestalt seiner Geburt. Da erkannte Adam, daß er nicht wäre abgebrochen aus der göttlichen Wurzel, sondern wäre noch Gottes Kind, und reuete ihn seiner ersten bösen Lust. Darauf ihm der Herr zeigete den Schlangentreter, welcher seine monstrosische Geburt sollte zertreten, und er sollte in desselben Schlangentreters der monstrosischen Gestalt Gestalt, Form, Macht und Kraft wieder neugeboren und mit Gewalt wieder in's Paradies, in die heilige Geburt gesetzet werden und wieder essen von dem Verbo Domini und ewig leben, über und wider alle Porten des Grimms, in welchen der Teufel lebet ꝛc., davon an seinem Orte soll weiter gemeldet werden.

6. Lieber Leser, merke und bedenke dieses ja wohl; laß dich keine Einfalt irren! Der Autor ist nichts mehr als andere; er weiß und kann auch nichts mehr; er hat auch keine größere Macht als alle Kinder Gottes; allein siehe dich doch an: warum denkst du doch irdisch von dir? Warum lässest du dich den Teufel äffen, als wärest du nicht Gottes Kind, aus seinem eigenen Wesen? Lässest dich die Welt narren, als wärest du nur ein figürlich Gleichniß, und nicht aus Gott geboren.

7. Die monstrosische Gestalt ist nicht Gott, oder seines Wesens; allein der verborgene Mensch, welcher ist die Seele (sofern die Liebe im Lichte Gottes in deinem Centro aufgehet), ist Gottes eigen-Wesen, da der heilige Geist aufgehet, darinnen das andre Principium Gottes stehet. Wie wolltest du denn nicht Macht haben, zu reden von Gott, der dein Vater ist, deß Wesens du selber bist? Schaue an, ist doch diese Welt Gottes; und so Gottes Licht in dir ist, so ist sie auch dein, wie geschrieben stehet: Alles hat der Vater dem Sohne gegeben, und der Sohn hat dir's gegeben. Joh. 16, 15. Der Vater ist die ewige Kraft, und der Sohn ist sein Herz und Licht, ewig bleibend in dem Vater, und du bleibest im Vater und Sohne. So nun der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehet, und des Vaters ewige Kraft ist in dir, und des Sohnes

ewiges Licht scheinet in dir: was lässest du dich denn narren? Weißt du nicht, was St. Paulus saget, Phil. 3, 20: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, — der uns aus dieser monstrosischen Geburt und Bildniß, in Zerbrechung des dritten Principii dieser Welt, führen will in die paradiesische Geburt, zu essen vom Verbo Domini.

8. Was lässest du dich den Antichrist narren mit seinen Gesetzen und Schwätzen? Wo willst du Gott suchen? In der Tiefe über den Sternen? Da wirst du ihn nicht finden! Suche ihn in deinem Herzen, im Centro deiner Lebensgeburt: Da wirst du ihn finden, wie Vater Adam und Mutter Heva thaten.

9. Denn es stehet geschrieben: Ihr müsset von Neuem geboren werden, durch das Wasser und Geist: sonst werdet ihr das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 5. Diese Geburt muß in dir geschehen; das Herz oder Sohn Gottes muß in deines Lebens Geburt aufgehen: alsdann ist der Heiland Christus dein getreuer Hirte und du bist in ihm und er in dir, und Alles, was er und sein Vater hat, ist dein, und Niemand wird dich aus seinen Händen reißen; sondern wie der Sohn (das ist des Vaters Herz) einig ist, also ist auch dein neuer Mensch im Vater und Sohne einig, Eine Kraft, Ein Licht, Ein Leben, Ein ewig Paradies, Eine ewige himmlische Geburt, Ein Vater, Sohn, heiliger Geist und du sein Kind. Siehet doch der Sohn wohl, was der Vater im Hause machet: so es nun der Sohn auch lernet, was Mißfallen hat der Vater am Sohne? Wird sich nicht der Vater freuen über seinen Sohn, daß er so wohl gerathen ist? Warum wollte denn der himmlische Vater Verdruß nehmen von seinen Kindern in dieser Welt, die ihm anhangen und nach ihm fragen, ihn gern wollten kennen, sein Werk treiben und seinen Willen thun? Heißet uns doch der Wiedergebärer zu ihm kommen; und wer zu ihm kommt, den will er nicht hinausstoßen. Wollte denn Jemand wehren dem Geist der Weissagung, welche ist Gottes? Sehet doch an die Apostel Christi: wer lehret sie anders als Gott? der in ihnen war und sie in Gott.

10. O lieben Kinder Gottes in Christo, fliehet ja vor dem Antichrist, der sich über die Breite der Erde gesetzet hat, der euch ein Bildniß vormahlet, wie die Schlange Mutter Heven that, und euer Bildniß Gottes weit von Gott mahlet. Denket noch, wie geschrieben stehet: Das Wort ist dir nahe, ja in deinem Herzen und Lippen, Deut. 30, 14. und Gott selber ist das Wort, das in deinem Herzen und Lippen ist.

11. Der Antichrist aber hat nie nichts gesuchet, als seine Wollust in dem dritten Principio, in diesem Fleisch-Hause, zu vollbringen. Darum hat er die Menschen genarret mit Gesetzen, welche

weder im Paradies Gottes noch im Centro der Lebens-Geburt gefunden werden, auch nicht in die Natur gepflanzet sind.

12. Liebes Kind, denke ihm nach: wie mächtig und kräftig mit Wundern und Thaten ging der Geist Gottes im Worte und Werke bei der Apostel Zeit, und hernach, ehe der Antichrist und Geist der eigenen Hoffart mit seinen Gesetzen und siderischen Weisheit hervorbrach und sich unter weltlichen und fleischlichen Arm setzte, nur darum, daß er seine eigene Wollust und Ehre suchte! Da mußten die theuren Worte Christi (welcher doch dem Menschen kein Gesetz gab, als nur das Gesetz der Natur und das Gesetz der Liebe, welche ist sein eigen Herz) ihm, dem Antichrist oder Widerchrist, Fürst in dem dritten Principio, ein Deckel sein; das mußte nun die Stimme bei Mose aus dem Busche sein, und überredete sich der Mensch der Hoffart selber, er hätte göttliche Gewalt auf Erden, und wußte nicht in seiner Blindheit, daß sich der heilige Geist nicht binden ließe.

13. Sondern da je ein Mensch will selig werden, muß er nach dem Zeugniß Jesu Christi neugeboren werden durch's Wasser im Centro der Lebensgeburt, und durch den heiligen Geist, welcher im Centro im Lichte Gottes aufgehet; zu welchem Ende Gott der Vater durch seinen Sohn die heilige Taufe geboten, daß wir also ein Gesetz und scharfes Denkmal haben, wie ein unverständiges Kind ein äußerliches Zeichen, und der innerliche Mensch die Kraft und Neugeburt im Centro der Lebensgeburt empfähet, und allda aufgehet die Confirmation, so das Licht Gottes in Adam bracht, als Gott der Vater mit seinem Lichte oder Herzen im Centro der fünften Gestalt der Lebensgeburt in Adam anbrach oder aufging. Also auch in der Taufe des Kindes, also auch im Bußfertigen und wiederkommenden Menschen in Christo zum Vater.

14. Das letzte Abendmal Christi mit seinen Jüngern ist eben dieses; es ist eben ein solcher Bund wie die Kindertaufe. Was bei dem unmündigen Kinde geschiehet in der Taufe, das geschieht am armen, wiederkommenden und vom Schlaf des Antichrists aufwachenden Sünder zu Christo, und durch Christum zum Vater auch, wie an seinem Orte soll ausgeführet werden.

15. Darum hab' ich dich wollen warnen und zuvor weisen, daß du nicht sehest in diesen hohen Dingen auf Fleisch und Blut, oder auf weltliche Weisheit der hohen Schulen; sondern denke, daß diese Wissenschaft von Gott selber in ersten und letzten, ja in allen Menschen gepflanzet ist und fehlet nur daran, daß du mit dem verlornen Sohne wieder zum Vater kommest, so wird er dich zum lieben Kinde annehmen und dir ein neu Kleid der edeln Jungfrauen **Sophiae** anziehen, und einen Siegelring (**Mysterii Magni**) an deine Hand des Gemüths stecken; und in demselben Kleide (der neuen

Wiedergeburt) hast du allein Macht, von der ewigen Geburt Gottes zu reden.

16. Wenn du es aber nicht erlanget hast und willst viel von Gott schwätzen: so bist du ein Dieb und Mörder, und gehest nicht zur Thür in Schaafstall Christi, sondern du steigest anderswo mit dem Antichrist und Dieben in Schaafstall und willst nur morden, rauben, deine eigene Ehre und Wollust suchen und bist ferne vom Reiche Gottes. Deine Kunst der hohen Schulen hilft dir nichts; dein Einsitzen in groß Ansehen durch Menschengunst ist dein Gift; du sitzest auf dem Stuhl der Pestilenz und bist bloß ein Diener des Antichrists. Du seiest denn neugeboren und lehrest aus dem heiligen Geiste, so ist dein Sitz Gott gar lieb und angenehm, und deine Schäflein werden deine Stimme hören, und du wirst sie weiden und zum Erzhirten Jesu Christo führen: Gott will sie von deinen Händen fodern. Darum denke, was du lehrest und von Gott redest ohne Erkenntniß seines heiligen Geistes, daß du nicht ein Lügner erfunden werdest.

17. Die ewige Gebärung ist eine unanfängliche Geburt und hat weder Zahl noch Ende, und seine Tiefe ist unergründlich, und das Band des Lebens unzertrennlich. Der siderische und elementische Geist kann's nicht schauen, viel weniger fassen; allein er fühlet es und schauet den Glanz im Gemüthe, welches ist der Seele Wagen, darauf sie fähret in dem ersten Principio, in ihrem eignen Sitz in der Gebärung des Vaters; denn desselben Wesens ist sie, ganz roh ohne Leib, und hat doch des Leibes Form in ihrer eigenen geistlichen Gestalt: die erkennet und siehet im Lichte Gottes des Vaters, welches ist sein Glanz oder Sohn, sofern sie im Lichte Gottes wiedergeboren ist, in die ewige Geburt, in der sie lebet und ewig bleibet.

18. Mensch, verstehe recht! Gott der Vater hat den Menschen (welches Leiblichkeit im Anfang aus dem Element oder Wurzel der vier Elemente, davon sie ausgehen, welches ist das fünfte Wesen, den vieren verborgen, daraus das finstere Gestiebe vor den Zeiten der Erde ward, welches Urkund der Wasserquell ist, und daraus diese Welt mit Sternen und Elementen samt dem Himmel des dritten Principii ward erschaffen) gemacht.

19. Die Seele aber ist bloß aus des Vaters urkundlichster Gebärung (welche ist vor des Lebens Licht, welches ist in den vier Aengstlichkeiten, aus welchen sich das Licht Gottes anzündet, allda der Name Gottes urkundet) durch den wallenden Geist, welcher ist der heilige Geist, der vom Vater aus des Vaters Licht ausgehet, in den Menschen geblasen worden: darum ist die Seele Gottes eigen Wesen.

20. Und so sie sich zurück in die Aengstlichkeit der vier Gestalten des Urkundes erhebet, und will schrecklich in Feuers-Urkund aus Hoffart (weil sie sich mächtig weiß) qualifiziren: so wird sie

ein Teufel; denn der Teufel hat auch seinen Urkund mit seinen Legionen, und hat's also aus Hoffart, im Feuer des Grimmes zu leben, verderbet und ist ein Teufel blieben.

21. So aber die Seele ihre Imagination für sich in's Licht erhebet, in die Sanftmüthigkeit und Demüthigkeit, und nicht ihre starke Feuersmacht braucht im Qualifiziren, wie Lucifer that; so wird sie vom Verbo Domini gespeiset, und holet ihre Kraft, Leben und Stärke im Verbo Domini, welches ist das Herz Gottes; und ihr eigner, urkundlich grimmiger Quell der ewigen Lebensgeburt wird Paradies, hochlieblich, freundlich, demüthig, sanft, darin das Lachen und Quell des ewigen Lobgesangs aufgehet. Und in dieser Imagination ist sie ein Engel und Gottes Kind, und siehet die ewige Gebärung des unauflöslichen Bandes: und von diesem hat sie Macht zu reden, denn es ist ihr eigen Wesen; aber von der unendlichen Gebärung nicht, denn es ist kein Anfang noch Ende.

22. So sie sich aber unterstehet, von der Räumlichkeit oder Abmeßlichkeit zu reden: so wird sie lügenhaft und wird turbiret. Denn sie leuget die unmeßliche Gottheit an, wie der Antichrist thut, der die Gottheit will allein über dem gestirnten Himmel haben, damit er Gott auf Erden bleibe, reitend auf dem großen Thier, welches doch nahend von Dato muß in urkündlichsten Schwefelpfuhl gehen, in König Lucifers Reich; denn die Zeit der Offenbarung und Ausspeiung des Thieres kommet, davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hierin genugsam verstanden sein. Aber den Dienern des Antichrists ist eine Mauer und Siegel davor, bis über sie der Zorn der Hurerei vollendet und Babel, die Hure des großen Thieres, bezahlet wird, und sie ihres gewesenen Reiches Krone schändet, und den Blinden die Augen aufgethan werden: dann sitzet sie als eine Schandhure, die Jedermann zur Verdammniß urtheilet.

Die hohe tiefe Porte der H. Dreifaltigkeit.

Den Kindern Gottes.

23. So du deinen Sinn und Gemüth erhebest und fährest auf der Seele Wagen, wie obgemeldet, und schauest dich samt allen Kreaturen an und denkest, wie doch deine Lebensgeburt sei in dir entstanden und deines Leibes Licht, daß du kannst von einem Glast die Sonne sehen und dann auch ohne Sonnenschein durch deine Imagination in eine große Weite, da deines Leibes Augen nicht hinreichen, und denkest dann, was doch mag die Ursache sein, daß du vernünftiger bist als andere Kreaturen, — sintemal du kannst alle Dinge erforschen, was in allen Dingen ist, — und sinnest weiter, wovon sich die Elemente, Feuer und Luft urkunden, wie das Feuer im Wasser sei und im Wasser sich gebäre: so wirst du darauf kommen, was Gott und die ewige Geburt sei, bist du aber aus Gott geboren.

24. Denn du siehest, fühlest und empfindest, daß diese Dinge alle müssen noch eine höhere Wurzel haben, daraus sie also werden, welche nicht vor Augen ist, sondern verborgen; sonderlich so du den gestirnten Himmel ansiehest, der also währet und sich nicht verändert, mußt du ja sinnen, wo er sei herkommen, und daß er also stehet und nicht zerbricht, oder weder über oder unter sich sinket, wiewohl kein Oben und Unten ist. So du nun sinnest, was das alles hält und woraus es worden sei: so findest du die ewige Geburt, die keinen Anfang hat, und findest den Urkund des ersten Principii, als nämlich das ewige unauflösliche Band; und in andern siehest du die Scheidung, daß aus dem ersten ist worden die materialische Welt mit den Sternen und Elementen, welche in sich hat das äußerste und das dritte Principium. Denn du findest in dem elementischen Reiche in allen Dingen eine Ursache, warum oder wie sich's also könne gebären und treiben. Du findest aber nicht die erste Ursache, woraus es also worden sei; darum sind es zwei unterschiedliche Principia: denn im Sichtlichen findest du die Zerbrechlichkeit und erkundest, daß es einen Anfang habe, dieweil es ein Ende nimmt.

25. Zum Dritten findest du in allen Dingen eine herrliche Kraft, welches jedes Dinges Leben, Wachsen und Aufsteigen ist, und empfindest darinnen seine Schöne und sanftes Wohlthun, davon es sich reget. Nun siehe an ein Kraut oder Holz, und betrachte, was sein Leben, davon es wächset: so findest du im Urkund Herbe, Bitter, Feuer und Wasser. Nun, ob du gleich diese vier Dinge entscheidest und thust sie wieder zusammen, wirst du doch kein Wachsen sehen und empfinden, sondern bliebe todt, so es von seiner selbsteigenen Mutter, die es anfänglich gebieret, getrennet würde; viel weniger wirst du den lieblichen Geruch darein bringen, auch nicht seine Farben.

26. Also siehest du, daß allda ist eine ewige Wurzel, die das giebt. Und ob du könntest Farben und Gewächs darein bringen, so kannst du doch den Ruch und Kraft nicht darein bringen, und findest, daß im Urkund des Ruchs und Geschmacks muß ein ander Principium sein, das der Stock nicht selber ist; denn dieß Principium urkundet sich vom Lichte der Natur.

27. Nun siehe weiter an das menschliche Leben! Du siehest, greifest und erkennest durch dein Anschauen nicht mehr als Fleisch und Blut; darmit bist du andern Thieren gleich. Zum andern findest du das Element Luft und Feuer, das in dir qualifiziret, und das ist nun ein thierisch Leben; denn ein jedes Thier hat das in sich, davon es Lust hat, sich zu füllen und wieder zu gebären, wie alle Kräuter Laub und Gras. Du findest aber, daß in diesem allen kein rechter Verstand ist; denn obgleich das Gestirn darinnen

qualifiziret und ihm Sinne giebt, so sind's doch nur Sinne sich zu nähren und mehren, gleich allen Thieren.

28. Denn die Sterne sind selber stumm und haben keine Erkenntniß noch Fühlung. Allein ihr sämmtlich Gewirke machet im Wasser ein Quellen durch einander, und in der Tinctur des Geblüts ein Aufsteigen, Sehen, Fühlen, Hören und Schmecken. Nun denke, wovon kommt aber die Tinctur, darinnen das edle Leben aufgehet, daß aus Herbe, Bitter und Feuer Süße wird? So wirst du ja keine andere Ursache finden als das Licht. Wovon kommt aber das Licht, daß es in einem finstern Körper scheinet? Willst du sagen: vom Glast der Sonne? Was scheinet denn in der Nacht und leitet dir deine Sinne und Verstand, daß du auch mit zugedrückten Augen siehest und weißt, was du thust? Da wirst du sagen: Das edle Gemüth führet mich. Ja, recht also; wo hat aber das Gemüth seinen Urkund? So sagest du: Die Sinne machen das Gemüth beweglich. Ist auch recht. Wovon kommen aber diese alle beide? Was ist ihre Geburt oder Herkommen? Warum ist's nicht auch in Thieren?

29. Mein lieber Leser, kannst du, hie schleuß auf und siehe in Leib, du wirst's nicht finden. Suche nun gleich in der Tiefe, suche in Steinen, suche in Elementen, suche in allen Kreaturen, in Kräutern, Bäumen, in Metallen; suche gleich im Himmel und auf Erden: du findest's nicht.

30. Nun sagest du: Wo muß ich denn suchen und finden? Lieber Leser, ich kann dir keinen Schlüssel dazu leihen; allein ich will dir weisen, wo du ihn findest: der lieget im Evangelisten Johanne, Kap. 3, 5. und heißet: Ihr müsset von Neuem geboren werden durch das Wasser und Heiligen Geist. Derselbe Geist ist der Schlüssel. Wenn du den kriegest, so nimm ihn und gehe vor das erste Principium, daraus diese Welt ist erschaffen samt allen Kreaturen, und schleuß auf die Erste Wurzel, daraus solche sichtliche und empfindliche Dinge sind worden.

31. So wirst du sagen: Das ist allein Gott und der ist ein Geist, und hat alle Dinge aus Nichts geschaffen. Ja, recht also; Er ist ein Geist, und vor unsern Augen ist er wie ein Nichts. So wir ihn nicht an der Schöpfung kenneten, wüßten wir nichts von ihm; wäre er nicht von Ewigkeit gewesen, so wäre auch nichts worden.

32. Was, meinest du aber, sei vor den Zeiten der Welt gewesen, daraus Erde und Steine sind worden, sowohl die Sterne und Elemente? Das ist gewesen die Wurzel desselben, daraus es geworden ist. Was ist aber die Wurzel dieser Dinge? Schaue an, was findest du in diesen Dingen? Anders nichts als Feuer, Bitter, Herbe; und das sind doch nur Ein Ding und aus diesem werden geboren alle Dinge. Nun ist's aber vor den Zeiten der Welt nur

ein Geist gewesen, und findest in diesen dreien Gestalten noch nicht Gott. Die pure Gottheit ist ein Licht, das unbegreiflich ist, dazu auch unempfindlich, auch allmächtig und allkräftig.

33. Wo findet man denn Gott? Nun thue auf dein edel Gemüth und siehe, forsche weiter! Dieweil denn Gott allein gut ist, wovon kommt das Böse? Dieweil er allein das Leben und Licht ist, und die heilige Kraft, wie es denn unwidersprechlich wahr ist: wovon kommt denn der Zorn Gottes, der Teufel und sein Wille, sowohl das höllische Feuer; wovon urständet sich's? Dieweil vor den Zeiten der Welt nichts war, als allein Gott, und der war und ist ein Geist und bleibet in Ewigkeit: wovon ist denn die erste Materie zur Bosheit worden? Denn es muß ja ein Wille im Geiste Gottes gewesen sein, den Zornquell zu gebären. Also richtet die Vernunft.

34. Nun saget aber die Schrift 2 Petr. 2, 4., Ep. Jud. 6., der Teufel sei ein heiliger Engel gewesen; und ferner Psalm 5, 5. und 45, 8.: Du bist nicht ein Gott, der das Böse will; und im Ezechiel Kap. 33, 11.: So wahr Ich lebe, Ich will nicht den Tod des Sünders! Welches Gottes ernste Strafe beim Teufel und allen Sündern ausweiset, daß er ihn nicht will.

35. Was hat denn den Teufel bewogen, zornig und böse zu werden? Was ist die erste Materia in ihm, dieweil er aus dem urkundlichsten ewigen Geiste geschaffen ist? Oder woraus ist der Höllen-Urkund, darin der Teufel soll ewig bleiben, wenn nun diese Welt mit Sternen, Elementen, Erden und Steinen am Ende vergehen wird?

36. Allhier, lieber Leser, thue deine Augen des Gemüthes auf und wisse, daß keine andere Qual ihn quälen wird als seine eigene Qual in ihm; denn das ist seine Hölle, daraus er gemacht oder geschaffen ist; und das Licht Gottes ist seine ewige Schande. Darum ist er Gottes Feind, daß er nicht mehr im Lichte Gottes ist.

37. Nun kannst du hier nicht weiter etwas aufbringen, daß Gott gebrauchet hätte irgend eine Materie, daraus er den Teufel hat geschaffen. Sonst würde sich der Teufel rechtfertigen, Gott hätte ihn böse, oder aus böser Materia gemacht. Denn er hat ihn aus nichts geschaffen, nur bloß aus seinem eigenen Wesen, sowohl als die andern Engel, wie geschrieben stehet: Von ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge, und, Sein ist allein das Reich, Kraft, Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit; und ist Alles in ihm vermöge der H. Schrift. Und so das nicht wäre, so würde dem Teufel, sowohl dem Menschen nicht Sünde zugerechnet; so sie nicht beide ewig und in Gott wären und aus Gott selber.

38. Denn keinem Viehe wird Sünde zugerechnet, das aus einer Materia ist geschaffen; denn sein Geist erreichet nicht das erste Principium, sondern urkundet sich in dem dritten, im elementischen

und siderischen Reiche, in der Zerbrechlichkeit, und berühret nicht die Gottheit, wie der Teufel und Seele des Menschen.

39. Und so du dieß nicht kannst glauben, so nimm die heilige Schrift vor dich; die saget dir, als der Mensch in Sünden gefallen war, daß ihm Gott sein eigen Herz, Leben oder Licht aus ihm selber gesendet in's Fleisch, und die Porten seiner Lebensgeburt (in welcher er mit der Gottheit vereinigt gewesen und im Licht abgetrennet, aber im Urkunde des ersten Principii blieben) wieder angezündet und ihm vereiniget habe.

40. Wäre des Menschen Seele nicht aus Gott dem Vater, aus seinem ersten Principio, sondern aus einer andern Materia: so hätte er nicht das höchste Pfand auf ihn gewandt, sein eigen Herz und Licht, wie er selber zeugt Joh. 9, 5: Ich bin das Licht der Welt und das Leben der Menschen; — sondern hätte ihm wohl können sonst helfen.

41. Was, meinest du aber, hat er dem Menschen in's Fleisch gebracht, als er kam? Nicht als nur das Adam im Paradies und Mutter Heva verloren hatten; das brachte der Schlangentreter der monstrosischen Geburt wieder und erlösete den Menschen aus dem elementischen und siderischen Fleischhause wieder, und setzte ihn wieder in's Paradies. Davon ich hernach ausführlich schreiben will.

42. Darum, so du nun von Gott willst denken oder reden, so mußt du denken, daß er selber Alles ist; und mußt ferner anschauen die drei Principia, darinnen wirst du finden, was Gott sei; du wirst finden, was Zorn, Teufel, Hölle, Sünde sei, was Engel, Mensch oder Thier sei, und wie die Scheidung folget, daraus Alles also ist worden: du wirst die Schöpfung der Welt finden.

43. Allein, Leser, ich will dich treulich verwarnet haben: so du nicht auf dem Wege des verlornen und wieder zum Vater kommenden Sohnes bist, so laß dieß mein Buch ungelesen; es wird dir sonst übel bekommen. Denn der Großfürst Lucifer wird nicht feiern, dich zu betrüben; denn in diesem Buche stehet er vor den Kindern Gottes ganz nackend und bloß; er schämet sich deß gleichwohl als ein Mensch, so um Uebelthat willen vor allen Leuten zu Spott gesetzet wird. Darum sei gewarnet; so dir ja das zarte Fleisch zu lieb ist, so laß mein Buch ungelesen; so du ja nicht folgest und dir Unheil entstünde, so will ich unschuldig sein, gieb dir nur selber Schuld. Denn was ich itzo erkenne, das schreibe ich mir zu einem Memorial; aber Gott weiß wohl, was er thun will, das mir noch etlichermaaßen verborgen ist.

44. Dieweil wir denn in der ganzen Natur nichts können finden, daß wir möchten sagen: das ist Gott, oder hier ist Gott, daraus wir könnten schließen, daß Gott ein fremd Wesen sei (und er selbst bezeuget, daß da seine sei das Reich und die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit, und er sich auch selber Vater nennet; ein

Sohn aber wird aus des Vaters Lenden gezeuget): so müssen wir ihn im Urkund suchen, in dem Principio, daraus die Welt ist erboren und geschaffen. Und können anders nicht sagen, als daß das erste Principium Gott der Vater selber sei.

45. Nun findet man aber im Urkund die allerstrengste und schrecklichste Geburt, als Herbe, Bitter und Feuer. Da kann man nicht sagen, daß es Gott sei, und ist doch der innerliche erste Quell, der in Gott dem Vater ist, nach welchem er sich einen zornigen, eiferigen Gott nennet; und derselbe Quell (wie du vorn in den ersten drei Kapiteln findest vom Urkund der ewigen Geburt) ist das erste Principium und ist Gott der Vater in seinem Urkund, daraus diese Welt sich urkundet.

46. Aber die Engel und Teufel; auch die Seele des Menschen ist pur-lauter aus demselben Geist, darinnen die Engel und Teufel in Zeit ihrer Korporirung stehend blieben. Und die Seele des Menschen (in Zeit des Leibes Schöpfung vom Geist Gottes eingeblasen in die Wurzel des dritten Principii) ist nun auch darin stehend in seine Ewigkeit (im ewig urkundlichen Wesen Gottes) unzertrennlich, auch unverrücklich. So wenig die pur-ewige Geburt und das unauflösliche Band des Vaters sich endet oder vergehet, so wenig auch ein solcher Geist.

47. Nun aber stehet in diesem Principio nichts, als nur die allerschrecklichste Gebärung, die größte Aengstlichkeit, feindliche Wonne, gleich einem Schwefel-Geist; und ist eben der Höllen Pforten und Abgrund, darinnen Fürst Lucifer in Verlöschung seines Lichts verblieben, und darinnen (verstehe in derselben Höllen Abgrund) die Seele (welche vom andern Principio geformet wird und ihr Licht des Herzens Gottes verlöschet) bleibet in derselben Höllen Abgrund. Darauf dann auch am Ende dieser Zeit eine Entscheidung von den Licht-Heiligen oder Austreibung der Verdammten (welcher Quell ohne Gottes Licht sein wird) geschehen wird, vermöge der Schrift Matth. 25, 32.

48. Nun hab' ich dir allhier das erste Principium gewiesen, daraus alle Dinge sich urkunden; und muß also reden, als wäre ein Ort oder abtheilig Wesen, da ein solcher Quell sei, nur zu dem Ende, daß das erste Principium verstanden werde, daß man die Ewigkeit, sowohl Gottes Zorn, Sünde, ewigen Tod der Finsterniß — von Verlöschung des Lichts also genannt —, sowohl das höllische Feuer und Teufel erkenne und verstehe.

49. Nun will ich schreiben vom andern Principio, von der klaren, reinen Gottheit, dem Herzen Gottes.

50. Wie obgemeldet, so ist im ersten Principio Herbe, Bitter und Feuer, und sind doch nicht drei Dinge, sondern eins, und eins gebieret das andre. Herbe ist der erste Vater: der ist streng, ganz scharf an sich ziehend, und dasselbe Anziehen ist der Stachel und Bitterkeit, welche die Herbigkeit nicht mag dulden und sich nicht

läßt im Tode gefangen nehmen; sondern sticht und fähret auf als ein grimmig Wesen, und kann doch auch nicht von seinem Sitz. Alsdann wird eine erschreckliche Aengstlichkeit, welche nicht Ruhe findet; und stehet die Geburt gleich einem drehenden Rade, also hart stechend und brechend, gleich einer Unsinnigkeit, welches die Herbigkeit nicht mag dulden, sondern zeucht je mehr und härter an sich, gleich riebe man Stein und Stahl in einander; davon der schielende Feuerblitz aufgehet, welchen wann ihn die Herbigkeit erblicket, sie erschricket und zurücksinket, gleichwie todt oder überwunden. Und wenn der Feuerblitz in seine Mutter, die Herbigkeit, kommt und findet sie also überwunden und sanft, so erschrickt er viel sehrer und wird in der überwundenen Herbigkeit augenblicklich weiß und hell.

51. Wenn nun die Herbigkeit dieses helle, weiße Licht in sich krieget, erschricket sie also sehr, daß sie gleichwie todt, überwunden zurücksinket, sich ausdehnet und wird ganz dünn und überwunden. Denn ihr eigner Quell war finster und hart; nun ist er licht und sanft, darum ist er erst recht wie ertödet, und ist nun der Wasser-Geist.

52. Also krieget die Geburt eine Essentiam, von der Herbigkeit scharf, vom Lichte süß, dünn ausdehnend. Und wenn nun der Feuerblitz in seine Mutter kommt und findet sie also dünn, süß und licht, so verliert er sein Recht in der Qualificirung und fähret nicht mehr in die Höhe, reißt und wüthet nicht mehr, sticht auch nicht mehr; sondern bleibet in seiner Mutter und verlieret sein feurig Recht, zittert und freuet sich in seiner Mutter.

53. Und in derselben Freude im Wasserquell gehet auf der holdselige Quell der unerforschlichen Liebe, und ist das andere Principium, welches da aufgehet. Denn die ganze Gebärung geräth nun gar in eine herzliche Liebe; denn die Herbigkeit liebet nur das Licht, darum, daß es so wonnesam und schön ist. Denn aus derselben lieblichen Wonne wird sie also süß, freundlich und demüthig; und die Bitterkeit liebet nun die Herbigkeit, daß sie nicht mehr finster und also streng an sich ziehend ist, sondern ist süß, mild, rein und licht.

54. Da gehet an der Geschmack, daß je eins das andere kostet, und mit großen Begierden in dem andern inqualiret, daß allda nichts denn eitel Liebhaben ist. Also freuet sich nun die Bitterkeit in ihrer Mutter und stärket sich darinnen, und gehet vor großer Freude auf durch alle Essentien und verkündiget das liebe Kind dem andern Principio, daß es geboren sei; da denn alle Essentien aufmerken und sich des lieben Kindes freuen, von welchem das Gehör entstehet, welches ist die sechste Gestalt, da das Rad der Geburt im Triumph stehet. Und in dieser großen Freude kann sich die Geburt nicht mehr enge halten, sondern gehet aus, wal-

lend ganz freudenreich; und gebieret nun eine jede Essentia wieder ein Centrum in dem andern Principio.

55. Da gehet an die unerforschliche Vielfältigung; denn der wallende und ausgehende Geist aus dem ersten und andern Principio confirmiret und bestätiget Alles; und ist in der ganzen Geburt wie eine Wachsung oder Vielfältigung in einem Willen; und krieget die Geburt allhier die siebente Gestalt, als nämlich die Vielfältigung in einem Liebe-Wesen. Und in dieser siebenten Gestalt stehet das Paradeis oder Reich Gottes, oder die unzählbare göttliche Geburt aus einem Wesen in allen Wesen.

56. Wiewohl allhier eine Menschenzunge dieß erheben oder erzählen mag und diese Tiefe ausforschen, da weder Zahl noch Ende ist; so haben wir doch Macht, davon zu reden, wie die Kinder von ihrem Vater. Aber die ganze Tiefe zu erforschen, turbiret uns, denn Gott selber keinen Anfang oder Ende in ihm weiß.

57. Und so wir nun wollen reden von der heiligen Dreifaltigkeit, so müssen wir erstlich sagen, es sei ein Gott: und der heißt der Vater und Schöpfer aller Dinge, der da ist allmächtig und Alles in Allem, Alles ist sein und Alles ist von ihm, in ihm und aus ihm herkommen, und bleibet in ihm ewiglich. Und dann zweitens sagen wir, er sei dreifaltig in Personen und habe von Ewigkeit aus sich geboren seinen Sohn, welcher ist sein Herz, Licht und Liebe; und sind doch nicht zwei Wesen, sondern eins. Und dann drittens sagen wir vermöge der Schrift, es sei ein heiliger Geist, der gehe vom Vater und Sohne aus, und sei Ein Wesen in dem Vater, Sohn und heiligen Geiste. Und das ist recht also geredet.

58. Denn siehe 1) der Vater ist das urkundlichste Wesen aller Wesen: so nun nicht das andere Principium in der Geburt des Sohnes anbräche und aufginge, so wäre der Vater ein finstre Thal. Also siehest du ja 2), daß der Sohn, welcher des Vaters Herz, Liebe, Licht, schöne und sanfte Wohlthun ist, in seiner Geburt ein ander Principium aufschleust, und den zornigen, grimmigen Vater [vom Urkunde dem ersten Principio also zu reden] versöhnet, lieblich und (wie ich reden möchte) barmherzig macht; und ist eine andere Person als der Vater; denn in seinem Centro ist nichts denn eitel Freude, Liebe und Wonne. Nun siehest du ja auch wohl 3), wie der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehe. Denn wenn das Herz oder Licht Gottes im Vater geboren wird, so gehet in der Anzündung des Lichtes in der fünften Gestalt auf, aus dem Wasserquell im Lichte, ein gar liebreicher, wohlriechender, wohlschmeckender Geist: das ist der Geist, welcher im Urkunde ward der bittere Stachel in der herben Mutter; und der macht nun in dem Wasserquell der Sanftmuth viel tausend, ja ohn' Ende und Zahl, Centra, und das alles im Wasserquell.

59. Nun verstehest du ja wohl, daß des Sohnes Geburt im

Feuer sich urkundet und krieget seine Person und Anzündung des sanften weißen und hellen Lichtes, welches er selber ist, und machet selber den lieblichen Ruch, Schmack und sanftes Wohlthun im Vater, und ist billig des Vaters Herz und eine andere Person; denn er bringet und schleust auf das andere Principium im Vater. Und sein eigen Wesen ist die Kraft und das Licht, darum er billig die Kraft Gottes genannt wird.

60. Der heilige Geist aber wird nicht im Urkund des Vaters vorm Lichte erkannt; sondern wenn der sanfte Quell in dem Lichte aufgehet, so gehet er als ein starker, allmächtiger Geist in großen Freuden aus dem lieblichen Wasserquell und Lichte aus, und ist des Wasserquells und Lichts Kraft. Der machet nun Formungen und Bildungen, und ist in allen Essentien Centrum, da sich des Lebens Licht urkundet in dem Lichte des Sohnes oder Herzen des Vaters. Und der heilige Geist wird darum eine sondere Person genannt, dieweil er als die lebendige Kraft vom Vater und Sohne ausgehet und die ewige Geburt der Dreiheit confirmiret.

61. Nun beten wir Matth. 6, 9: Unser Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt zc., und Genes. Kap. 1, 6. 7. 8. stehet: Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers; wird verstanden der Himmel des dritten Principii. Nun hat er ihn freilich aus seinem Himmel erschaffen, darinnen er wohnet: so findest du sein, wie die Geburt der heiligen Gottheit im Wasserquell stehe, und der kräftige Geist ist ferner darin der Formirer und Bilder.

62. Also ist nun in derselben Formirung der Himmel; und die Formirung und Ausgeburt ins Unendliche ist das Paradeis Gottes, wie denn der theure Moses schreibet Genes. 1, 2: der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser in der Formirung der Welt. Das bleibet und ist also in seine Ewigkeit, daß der Geist Gottes auf dem Wasser schwebet in der Geburt des Sohnes Gottes; denn er ist die Kraft und Ausgang im Vater, aus dem angezündeten Lichtwasser, aus dem Wasser und Lichte Gottes.

63. Also ist Gott ein einiges, unzertrennliches Wesen und aber dreifaltig in persönlichem Unterscheid; ein Gott, ein Wille, ein Herz, eine Begierde, eine Lust, eine Schöne, eine Herrlichkeit, eine Allmächtigkeit, eine Fülle aller Dinge, kein Anfang noch Ende. Denn so ich wollte von einem Ziel, Anfang oder Ende sinnen, so würde ich turbiret.

64. Und ob ich allhier geschrieben habe, als nähme es einen Anfang, indem ich schreibe vom Aufgange des andern Principii und Geburt des göttlichen Wesens: so sollst du doch keinen Anfang verstehen; denn also ist die ewige Geburt und solches ist im Urkunde. Ich schreibe allein zu dem Ende, daß der Mensch sich lerne kennen, was er sei, was Gott, Himmel, Engel, Teufel und Hölle, sowohl

der Zorn Gottes und höllisch Feuer sei; denn es ist mir auch so weit zugelassen zu schreiben vom Urkund.

65. Darum bedenke dich, du Menschenkind, in dieser Zeit, was du seist! Schätze dich nicht so leichte und geringe, und denke ja, daß du im Paradeise bleibest und nicht verlöschest das göttliche Licht in dir; und mußt hernach im Urkund des Zornquelles, im finstern Thal, ewig bleiben, und werde dein edel Bildniß aus Gott zu einer Schlange oder Drachen.

66. Denn das sollst du wissen: sobald das göttliche Licht ist in den Teufeln verloschen, so haben sie auch ihre schöne Engels-Gestalt und Bildniß verloren, und sind ähnlich worden den Schlangen, Drachen, Würmern und bösen Thieren, wie solches bei Adams Schlange zu sehen ist. Und eben also gehet's auch der verdammten Seele; denn das wissen wir im Urkunde in dem ersten Principio gar eigen. Fragest du, warum das?

Folget.

Die Beschreibung eines Teufels, wie er in seiner eignen Gestalt sei und auch in Engels-Gestalt gewesen.

67. Siehe, Menschenkind, die Engel allesamt sind im ersten Principio erschaffen, durch den wallenden Geist formiret und korporiret auf recht englische und geistliche Art, und vom Lichte Gottes erleuchtet, daß sie sollten die paradeisische Freude vermehren und sollten ewig bleiben. Sollten sie aber ewig bleiben, so mußten sie aus dem unauflöslichen Bande figuriret sein, aus dem ersten Principio, welches ein unauflöslich Band ist; und sie sollten auf das Herze Gottes sehen und essen von dem Verbo Domini; und dieselbe Speise hätte sie heilig erhalten und hätte ihr Bildniß klar und lichte gemacht, gleichwie das Herze Gottes im Aufgang des andern Principii den Vater (das ist das erste Principium) erleuchtet, und allda aufgehet die göttliche Kraft, Paradeis und Himmelreich.

68. Also auch in Engeln. Welche im Himmelreich, im rechten Paradeise verbleiben, die stehen im ersten Principio, in dem unauflöslichen Bande, und ihre Speise ist die göttliche Kraft, ihre Imagination oder Einbildung ist der Wille der heiligen Dreiheit in der Gottheit; die Confirmation ihres Willens, Lebens und Thuns ist die Kraft des heiligen Geistes. Was derselbe thut in der Gebärung des Paradeises, deß freuen sich die Engel und singen den Lobgesang des Paradeises von der holdseligen Frucht und ewigen Geburt. All ihr Thun ist eine Vermehrung der himmlischen Freude und eine Lust des Herzens Gottes, ein heiliges Spiel im Paradeise, ein Wille des ewigen Vaters. Zu dem Ende hat sie Gott geschaffen, daß Er offenbar würde und sich in seinen Kreaturen freue und die Kreaturen in Ihm, daß also sei in dem Centro der Vielfältigung

oder ewigen Natur, in dem unauflöslichen ewigen Bande ein ewiges, freudenreiches Liebe-Spiel.

69. Dieses Liebe-Spiel hat Lucifer (also genannt von Verlöschung seines Lichts und Verstoßung seines Thrones, ein Fürst und König vieler Legionen) selber verderbet und ist ein Teufel worden und hat sein schön und herrlich Bildniß verloren. Denn er ist sowohl als die andern Engel aus der ewigen Natur, aus dem unauflöslichen Bande erschaffen und im Paradeis gestanden; auch hat er gefühlet und gesehen die Geburt der heiligen Gottheit, die Geburt des andern Principii, des Herzens Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes; seine Speise wäre auch gewesen vom Verbo Domini, und darin wäre er ein Engel blieben.

70. Weil er aber sah, daß er ein Fürst instehend im ersten Principio war, verachtete er die Geburt des Herzens Gottes und sein sanftes und liebreiches Qualificiren, und vermeinte ein ganz gewaltiger und schrecklicher Herr im ersten Principio zu sein, wollte in Feuersmacht qualificiren. Die Sanftmuth des Herzens Gottes verachtete er; seine Imagination wollte er darein nicht setzen: darum konnte er vom Verbo Domini nicht gespeiset werden, und verlöschte dadurch sein Licht. Darum er alsbald zur Stunde ein Ekel im Paradeise ward und ward ausgespeiet von seinem fürstlichen Throne mit allen seinen Legionen, die ihm anhingen.

71. Und weil nun das Herze Gottes war von ihm gewichen, so war ihm das andere Principium verschlossen, verlor also Gott und Himmelreich, alle paradeisische Witz, Lust und Freude; verlor auch alsbald das Bild Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes. Dieweil er verachtete das andere Principium, in welchem er war zum Engel und Bilde Gottes worden, entwich alles von ihm und blieb er im finstern Thal und vermochte seine Imagination nicht mehr in Gott zu erheben, sondern blieb in den vier Aengstlichkeiten des ewigen Urkundes.

72. So er seine Imagination erhob, zündete er in ihm an den Quell oder die Feuerwurzel; so aber die Feuerwurzel suchte das Wasser, als die rechte Mutter der ewigen Natur, fand sie die strenge Herbigkeit und die Mutter im ängstlichen Tode; und der bittere Stachel formete die Geburt zu einer grimmigen, wüthenden Schlange, ganz schrecklich in sich aufsteigend, in dem unauflöslichen Bande eine ewige Feindschaft, ein Widerwille in sich selbst, eine ewige Verzweifelung alles Guten; das Gemüth ein brechendes und stechendes Rad, sein Wille immer aufsteigend zur Feuersmacht und zum Verderben des Herzens Gottes, und kann's doch nimmer erreichen.

73. Denn er ist im ersten Principio als im ewigen Tode immer verschlossen und erhebet sich doch immerdar, vermeinend das Herz Gottes zu erreichen und über das zu herrschen; denn sein bitterer Stachel in der Geburt steiget also im Feuerquell ewig auf, und

giebt ihm einen Willen der Hoffart, Alles zu haben, krieget aber nichts. Sein Speise ist der Wasserquell, welches ist die Mutter, ganz ängstlich, gleich dem Schwefelgeist, davon nähret sich sein unauflöslich Band. Seine Wonne ist das ewige Feuer; in der herben Mutter ewiger Frost, in der Bitterkeit ewiger Hunger, im Feuersquell ewiger Durst; sein Aufsteigen ist sein Fall. Je mehr er aufsteiget im Willen, je größer ist sein Fall: gleich Einem, so auf einem Felsen stehet und begehret, sich in eine unermeßliche Tiefe zu schwingen; je tiefer er darein siehet, je tiefer er darein fällt, und findet doch keinen Grund.

74. Also ist der Teufel ein ewiger Feind des Herzens Gottes und aller heiligen Engel, kann auch in ihm keinen andern Willen schöpfen. Seine Engel und Teufel sind vielerlei Art, alles nach der ewigen Geburt. Denn in Zeit seiner Schöpfung stand er im Himmelreich im Principio und Loco, als der heilige Geist in der Geburt des Herzens Gottes im Paradeis unmeßliche und unzählbare Centra aufschloß, in der ewigen Geburt; im selben Sitz ist er auch korporiret und hat seinen Anfang genommen in Aufschließung der Centrorum in der ewigen Natur.

75. Darum (wie vorn im 3. Kapitel vermeldet), wann aufgehet die Geburt des Lebens, eine jede Essentia wieder ein Centrum in sich hat nach seiner eigenen Qualität, und ein Leben figuriret nach derselben Essentia, als: Herbe, Bitter, Feuer, Thon und alles ferner, vermöge der ewigen Geburt, so im Himmelreich confirmiret wird.

76. Weil denn die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpfung im Himmel gestanden, ist ihre Qualität auch vielerlei worden, und wäre Alles englisch gewesen und blieben, so sie der große Brunn, Lucifer, von welchem sie ausgegangen, nicht hätte verderbet; ist aber gleichwohl in ihrem Fall ein Jeder in seiner Essentia blieben, allein das andre Principium ist ihnen verschlossen. Also gehet's auch der Seele des Menschen, wenn das Licht Gottes in ihr verlöschet; weil es aber in ihr scheinet, ist sie im Paradeis und isset vom Verbo Domini, davon an seinem Orte soll klärer geredet werden.

oder ewigen Natur, in dem unauflöslichen ewigen Bande ein ewiges, freudenreiches Liebe-Spiel.

69. Dieses Liebe-Spiel hat Lucifer (also genannt von Verlöschung seines Lichts und Verstoßung seines Thrones, ein Fürst und König vieler Legionen) selber verderbet und ist ein Teufel worden und hat sein schön und herrlich Bildniß verloren. Denn er ist sowohl als die andern Engel aus der ewigen Natur, aus dem unauflöslichen Bande erschaffen und im Paradeis gestanden; auch hat er gefühlet und gesehen die Geburt der heiligen Gottheit, die Geburt des andern Principii, des Herzens Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes; seine Speise wäre auch gewesen vom Verbo Domini, und darin wäre er ein Engel blieben.

70. Weil er aber sah, daß er ein Fürst instehend im ersten Principio war, verachtete er die Geburt des Herzens Gottes und sein sanftes und liebreiches Qualificiren, und vermeinte ein ganz gewaltiger und schrecklicher Herr im ersten Principio zu sein, wollte in Feuersmacht qualificiren. Die Sanftmuth des Herzens Gottes verachtete er; seine Imagination wollte er darein nicht setzen: darum konnte er vom Verbo Domini nicht gespeiset werden, und verlöschte dadurch sein Licht. Darum er alsbald zur Stunde ein Ekel im Paradeise ward und ward ausgespeiet von seinem fürstlichen Throne mit allen seinen Legionen, die ihm anhingen.

71. Und weil nun das Herze Gottes war von ihm gewichen, so war ihm das andere Principium verschlossen, verlor also Gott und Himmelreich, alle paradeisische Witz, Lust und Freude; verlor auch alsbald das Bild Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes. Dieweil er verachtete das andere Principium, in welchem er war zum Engel und Bilde Gottes worden, entwich alles von ihm und blieb er im finstern Thal und vermochte seine Imagination nicht mehr in Gott zu erheben, sondern blieb in den vier Aengstlichkeiten des ewigen Urkundes.

72. So er seine Imagination erhob, zündete er in ihm an den Quell oder die Feuerwurzel; so aber die Feuerwurzel suchte das Wasser, als die rechte Mutter der ewigen Natur, fand sie die strenge Herbigkeit und die Mutter im ängstlichen Tode; und der bittere Stachel formete die Geburt zu einer grimmigen, wüthenden Schlange, ganz schrecklich in sich aufsteigend, in dem unauflöslichen Bande eine ewige Feindschaft, ein Widerwille in sich selbst, eine ewige Verzweifelung alles Guten; das Gemüth ein brechendes und stechendes Rad, sein Wille immer aufsteigend zur Feuersmacht und zum Verderben des Herzens Gottes, und kann's doch nimmer erreichen.

73. Denn er ist im ersten Principio als im ewigen Tode immer verschlossen und erhebet sich doch immerdar, vermeinend das Herz Gottes zu erreichen und über das zu herrschen; denn sein bitterer Stachel in der Geburt steiget also im Feuerquell ewig auf, und

giebt ihm einen Willen der Hoffart, Alles zu haben, krieget aber nichts. Sein Speise ist der Wasserquell, welches ist die Mutter, ganz ängstlich, gleich dem Schwefelgeist, davon nähret sich sein unauflöslich Band. Seine Wonne ist das ewige Feuer; in der herben Mutter ewiger Frost, in der Bitterkeit ewiger Hunger, im Feuersquell ewiger Durst; sein Aufsteigen ist sein Fall. Je mehr er aufsteiget im Willen, je größer ist sein Fall: gleich Einem, so auf einem Felsen stehet und begehret, sich in eine unermeßliche Tiefe zu schwingen; je tiefer er darein siehet, je tiefer er darein fällt, und findet doch keinen Grund.

74. Also ist der Teufel ein ewiger Feind des Herzens Gottes und aller heiligen Engel, kann auch in ihm keinen andern Willen schöpfen. Seine Engel und Teufel sind vielerlei Art, alles nach der ewigen Geburt. Denn in Zeit seiner Schöpfung stand er im Himmelreich im Principio und Loco, als der heilige Geist in der Geburt des Herzens Gottes im Paradeis unmeßliche und unzählbare Centra aufschloß, in der ewigen Geburt; im selben Sitz ist er auch korporiret und hat seinen Anfang genommen in Aufschließung der Centrorum in der ewigen Natur.

75. Darum (wie vorn im 3. Kapitel vermeldet), wann aufgehet die Geburt des Lebens, eine jede Essentia wieder ein Centrum in sich hat nach seiner eigenen Qualität, und ein Leben figuriret nach derselben Essentia, als: Herbe, Bitter, Feuer, Thon und alles ferner, vermöge der ewigen Geburt, so im Himmelreich confirmiret wird.

76. Weil denn die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpfung im Himmel gestanden, ist ihre Qualität auch vielerlei worden, und wäre Alles englisch gewesen und blieben, so sie der große Brunn, Lucifer, von welchem sie ausgegangen, nicht hätte verderbet; ist aber gleichwohl in ihrem Fall ein Jeder in seiner Essentia blieben, allein das andre Principium ist ihnen verschlossen. Also gehet's auch der Seele des Menschen, wenn das Licht Gottes in ihr verlöschet; weil es aber in ihr scheinet, ist sie im Paradeis und isset vom Verbo Domini, davon an seinem Orte soll klärer geredet werden.

Das 5. Kapitel.

Vom dritten Principio oder Erschaffung der materialischen Welt, sammt den Sternen und Elementen, da denn das erste und andere Principium klärer verstanden wird.

---

1. Wiewohl ich dem begierlichen Leser nicht möchte genug verstanden sein und dem ungöttlichen ganz stumm; denn nicht leicht oder bald verstanden wird das ewige unauflösliche Band, darinnen das Wesen aller Wesen stehet; ist aber dem begierlichen Leser Noth, daß er sich mit großem Ernst selber betrachte, was er sei und wovon ihm seine Vernunft und Sinnen kommen, in welchem er Gottes Gleichheit findet, sonderlich so er sinnet und erkennet, was seine Seele sei, die ein ewiger unzerbrechlicher Geist ist.

2. Es kann aber der Leser nicht eher oder näher zur Erkenntniß der drei Principien kommen, (ist er aber aus Gott geboren) als so er betrachtet die neue Geburt, wie die Seele durch Gottes Liebe im Licht neugeboren werde, wie sie aus dem Kerker der Finsterniß durch eine andre Geburt ins ewige Licht versetzt werde. Und so du nun betrachtest dieselbe Finsterniß, darinnen sie außer der neuen Geburt mußte sein, und betrachtest dann auch (wie die Schrift saget und auch die Erfahrung giebt einem Jeden, der in Gottes Zorn fällt, auch schreckliche Exempel vorhanden sind) wie die Seele in sich selber müsse feindliche Pein leiden in ihrer selbsteignen Lebensgeburt, so lange sie in Gottes Zorn ist, und dann, so sie wiedergeboren wird, in ihr erhebliche große Freude aufgehet: so findest du ja gar hell und klar zwei Principia, dazu Gott, Paradeis und Himmelreich.

3. Denn du findest in der Wurzel des Urkundes des Seelen-Geistes in sich selber, in der Substanz der Seele ewigen Geburt und unzertrennlichem ewigen Bande die allerschrecklichste, feindlichste Qual, darinnen sie allen Teufeln gleich ist, außer dem Lichte Gottes, darinnen ihre ewige Qual stehet, eine Feindung in ihr selber, ein Widerwille gegen Gott: nichts Gutes oder Liebes wollen, ein Aufsteigen der Hoffart in Feuers-Macht, eine bittere Grimmigkeit wider das Paradeis, Gott und Himmelreich, auch alle Geschöpfe im andern und dritten Principio sich allein erhebend, wie denn die Bitterkeit im Feuer thut.

4. Nun findest du ja hiergegen, wenn sie im Lichte Gottes neugeboren wird, wie die Schrift durchaus zeuget, und der neugeborne Mensch selber erfähret, daß die Seele gar ein demüthiges, sanftes, liebliches, wonnesames Wesen sei, die alles Kreuz und

Verfolgung duldet, die dem Leibe wehret des ungöttlichen Weges, die keine Schmach von Teufeln und Menschen achtet, die ihr Vertrauen, Zuversicht und Liebe ins Herze Gottes setzet, die gar freudenreich ist, die vom Worte Gottes gespeiset wird, in welcher ein paradeisisch Lachen und Triumph ist, die der Teufel nicht berühren kann; denn sie ist in ihrer eigenen Substanz, mit welcher sie kreatürlich im ersten Principio im unauflöslichen Bande stehet, mit dem Lichte Gottes erleuchtet, und der heilige Geist (welcher aus der ewigen Geburt des Vaters im Herzen und Licht des Herzens Gottes ausgehet) der gehet auch in ihr aus und bestätiget sie zu Gottes Kinde.

5. Darum alles, was sie thut, geschiehet in Gottes Liebe, dieweil sie in Gottes Licht lebet. Der Teufel kann sie nicht sehen, denn das andere Principium (darin sie lebet, und darin Gott und Himmelreich, auch Engel und Paradeis stehet) ist ihm verschlossen, und mag das nicht erreichen.

6. In dieser Betrachtung findest du, was ich mit dem Principio verstehe; denn ein Principium ist anders nichts als eine neue Geburt, ein neu Leben; darzu ist nicht mehr als ein Principium, da ein ewiges Leben innen ist, das ist die ewige Gottheit: und die würde nicht offenbar, so nicht Gott in sich selbst Kreaturen, als Engel und Menschen, erschaffen hätte, welche verstehen das ewige unauflösliche Band, und wie die Geburt des ewigen Lichts in Gott sei.

7. Also wird nun darinnen verstanden, wie das göttliche Wesen im göttlichen Principio habe gewirket in der Wurzel des ersten Principii, welches ist die Gebärerin in der ewigen Geburt in dem Limbo, oder urkundlichsten Wasser-Geist, durch welches Gewirke endlich die Erde und Steine sind worden. Denn im andern Principio, als in der heiligen Geburt, da ist allein Geist, Licht und Leben, und die ewige Weisheit: die hat gewirket in der ewig stummen und unverständigen Gebärerin, als in ihrem Eigenthum vorm Urkunde des Lichts; daraus ist worden das finstere Gestieb, welches in Erhebung Lucifers, als sich ihm das Licht Gottes entzogen, und angezündet ward der Grimm des Feuerquells, zur harten Materia als Steine und Erden ward; darauf die Zusammentreibung der Erden erfolget, und die Ausspeiung Lucifers von seinem Thron erging; und die Schöpfung des dritten Principii erfolgete, und er ins dritte Principium verschlossen ward als ein Gefangener, nun wartend aufs Gericht Gottes. Ob ihm dieß nicht mag Schande, Spott und Widerwillen sein, also zwischen Paradeis und dieser Welt gefangen sein, und keines zu begreifen, gebe ich zu bedenken.

8. So wir aber nun wollen reden vom dritten Principio, als vom Aufgang und Geburt dieser Welt; wird betrachtet die Wurzel der Gebärerin (sintemal ein jedes Principium eine andere Geburt ist, aber nicht aus einem andern Wesen): so befinden wir, daß im ersten Principio, in dem unauflöslichen Bande (welches in sich

selbst stumm ist und kein recht Leben hat, sondern die Quelle des rechten Lebens ist, erboren durch den wallenden Geist Gottes, welcher im ersten Principio von Ewigkeit urkundet, und im andern Principio, als in der Geburt des Herzens oder Sohnes Gottes, von Ewigkeit ausgehet) sei aufgeschlossen die Matrix der Gebärerin, welche ist urkundlich die Herbigkeit, aber im Licht die sanfte Mutter des Wassergeistes. So siehet und findet man nun klärlich vor Augen, wie der Geist Gottes habe allda in der Matrix gewirket, daß aus der unbegreiflichen Matrix, welche nur ein Geist ist, worden ist das begreifliche und sichtliche Wasser.

9. Zum andern siehest du klar an den Sternen und feurigem Himmel die Scheidung, wie in der ewigen Matrix die ewige Scheidung sei; denn du siehest ja, wie die Sterne und der feurige Himmel mit dem wässerischen, sowohl luftischen, auch irdischen aus einer Mutter sind erboren. Sintemal sie in einander qualificiren und die Geburt dieses Wesens eins im andern, auch eins des andern Kasten und Behalter ist, und doch nicht einerlei Qualificirung haben. Also erkennest du hierinnen die Scheidung, wie die ewige Matrix eine Scheidung in sich habe, wie vorn im 3. Kap. gemeldet von der ewigen Geburt von den vier Aengstlichkeiten, da sich zwischen Herbe und Bitter das Feuer gebieret, und im Feuerblitz das Licht; und behält doch ein jeder Quell sein Recht.

10. Also verstehe, da der Geist Gottes diese Matrix bewegete, so hat die Matrix gewirket; und im Anzünden des Geistes Gottes in der fünften Gestalt der Matrix ist aufgegangen der feurige Himmel des Gestirnes, welcher ist eine lautere **Quinta Essentia**, erboren in der fünften Gestalt der Matrix, an welchem Ort sich das Licht urkundet, daraus auch endlich die Sonne erboren, mit welcher das dritte Principium aufgegangen ist, welche nun im dritten Principio ist das Leben und Aufschließer in der Matrix des Lebens aller Leben in diesem Loco. Gleichwie das Herze Gottes im paradeisischem Himmel in dem unmaterialischen Himmel und Geburt aufschleust die ewige Kraft Gottes, darinnen das ewige Leben immer aufgehet, und darinnen die ewige Weisheit immer scheinet: also auch schleust auf das Licht der Sonnen, welches aufgegangen ist in der stummen Matrix durch den wallenden Geist in der Matrix, das dritte Principium dieser materialischen Welt, das dritte und anfängliche Principium, welches wieder in dieser Gestalt ein Ende nimmt und wieder in sein Aether gehet, am Ende dieser Enumeration, vermöge der Schrift. Hebr. 1, 10. 11.

11. So bleibet alsdann alles wieder von diesem dritten Principio in der ersten Matrix; allein was in diesem Principio ist gesammelt worden, und sich urkundet aus dem paradeisischen Himmel und andern Principio, als der Mensch, bleibt ewig in der Matrix. Hat er nun in dieser Zeit die Geburt des andern Principii erreichet

und ist darin wiedergeboren, wohl ihm! Wo aber nicht, so bleibet er doch ewig in der Matrix; aber er berühret das Licht Gottes nicht.

12. Nun weiß ich wohl, daß ich dem Leser allhier etlichermaßen nicht allein werde stumm und unverstanden sein, sondern auch kümmerlich, dieweil ich geschrieben habe von der Mutter, darin die Geburt des göttlichen Wesens stehet; und nun schreibe, wie dieselbe Matrix stumm und unverständig sei, daraus auch ein unverständig Principium geboren sei, wie solches vor Augen ist, daß in dieser Welt weder im Gestirn noch Elementen kein rechter Verstand ist; sowohl auch in allen ihren Kreaturen ist nur ein Verstand zu qualificiren, nähren und mehren, wie die Matrix an ihr selber ist.

13. Darauf wisse, daß die Matrix im andern Principio, welche doch im ersten ihren Grund und ewige Wurzel hat, ist allein pur ein ewiger unanfänglicher, sanfter Geist, welcher kein solch feurig unerträglich Licht hat, sondern alles lieblich und wonnesam, und wird die ewige urkundlichste Matrix nie erkannt; sondern das sanfte Licht des Herzens Gottes machet alles freundlich und wonnesam.

14. Darum auch der Geist, so in der sanften Matrix ausgehet, ist der heilige Geist: und wohnet Gott in sich selber, und nennet sich allein einen zornigen, eiferigen Gott nach der urkundlichsten Matrix, welche im Paradeis nicht offenbar ist; und dem Menschen auch im Anfang verboten ward, nicht zu essen von der Frucht der urkundlichsten Matrix, Bös und Gut. Es hätte auch der Mensch die urkundlichste Matrix nie erkannt, hätte er nicht darnach imaginiret und von derselben Frucht gessen, davon ihn die Matrix alsbald fing und gefangen hielt, und in ihm inqualiret, auch nähret und pfleget, wie nunmehr vor Augen ist.

15. Also wisse nun, daß das andere Principium das Heft hat, und ist allda allein Verstand und Weisheit, auch nur allein darinnen die Allmächtigkeit: und ist dieses dritte Principium des andern Eigenthum, nicht abgetrennet, sondern darin allwesend, und doch eine Geburt zwischen ihnen, wie Luc. 16, 23. beim reichen Manne und armen Lazaro (da Einer im Paradeis, der Andere in der urkundlichsten Matrix oder Höllen) zu sehen.

16. Und hat Gott das dritte Principium darum erboren, daß Er mit der materialischen Welt offenbar würde. Dieweil Er im anderen Principio in der paradeisischen Welt hatte geschaffen die Engel und Geister, so verstanden sie in dem dritten Principio die ewige Geburt, auch Weisheit und Allmächtigkeit Gottes darinnen sie sich konnten spiegeln, und ihre Imagination blos ins Herze Gottes setzen; in welcher Gestalt sie konnten im Paradeis und Engeln bleiben. Welches die Teufel nicht gethan, sondern vermeinten in der Matrix aufzusteigen und in großer Macht über Paradeis und alle englischen Reviere zu herrschen, darum sie aus dem Paradeis

fielen, und wurden dazu aus ihrem Loco getrieben in eine Enge, also, daß sie auch die Matrix dieser Welt gefangen hält.

17. Denn der Locus dieser Welt ist ihr englisch Königreich gewesen, da sie im Loco dieser Welt im Paradeis und Himmelreich waren.

18. So wir nun wollen reden vom paradeisischen und dann auch vom Principio dieser Welt, von seiner Kraft und wunderlichen Geburt, wie die göttliche und ewige Weisheit sei, ist uns nicht möglich zu reden; denn der Brunn der Tiefe mag in keinem Geiste, er sei Engel oder Mensch, ergriffen werden; darum machet die unzählbare, ewige Geburt und Weisheit im Paradeis eine wunderliche, ewige Freude. Diese unzählbare Weisheit und Kraft wird nun von uns Menschen, so wir dieß wahrnehmen, im dritten Principio auch erkannt. So wir anschauen den gestirneten Himmel, die Elemente, sowohl die Kreaturen, auch Holz, Kraut und Gras, so sehen wir an der materialischen Welt das Gleichniß der paradeisischen unbegreiflichen Welt. Denn diese Welt rühret her aus der ersten Wurzel, darinnen sie alle beide stehen, beides, die materialische und dann auch die paradeisische, geistliche Welt, die unvergänglich und unanfänglich ist.

19. Und so wir nun sinnen und denken vom Ursprung der vier Elemente, so finden wir klar, sehen und fühlen in uns selber den Ursprung; so wir aber Menschen und nicht Thiere sind, voll Bosheit und Widersprechens wider Gott und die Matrix dieser Welt. Denn der Ursprung wird im Menschen sowohl erkannt, als in der Tiefe dieser Welt: wiewohl es dem unerleuchteten Menschen wunderlich fürkommt, daß er sollte sagen vom Urkunde des Luftes, Feuers, Wassers und Erde, sowohl des Gestirnes 2c., hält's mehr für unmöglich zu wissen, schwimmet also in seiner eigenen Mutter, und will die nicht kennen, ist ihm auch wohl nicht gut, daß er's wissen muß; weil uns aber der Fall Adá darein gestürzet, so ist's uns hoch Noth zu wissen, zu entfliehen dem viehischen Menschen, und zu leben im rechten Menschen.

20. So du nun deine Augen des Gemüths aufthust, so siehest du, wie das Feuer im Wasser ist, und wird im Wetterleuchten ersehen; und wird doch kein Feuer, das beharrlich sei, allda ergriffen, und ist doch wahrhaftig Feuer, welches Häuser anzündet und verbrennet. So siehest du auch, wie allda eine große Macht des Lufts ausgehe, und eines im andern ist; darzu siehest du, wie das Wasser also im Sturm werde erboren.

21. Allhier wirst du nun diese Wurzel nicht finden: du mußt nur in die Matrix schauen, da ist sie ganz offenbar, und erkennest sie in allen Dingen: denn die Matrix dieser Welt stehet in der ewigen Matrix, davon sich Paradeis und Himmel urkundet.

22. Wie nun die ewige Matrix ist eine ausgehende Geburt,

da im Urkunde ist herbe, finster, harte und ängstlich: also siehest du, als der Geist Gottes die innere Matrix angezündet, so ist sie wirkend und qualificirend worden.

23. Denn erstlich ist im Urkunde Herbe, das zeucht an sich, schleust ein, machet finster und die scharfe Kälte. Nun kann die Bitterkeit das Anziehen nicht erdulden, denn das Anziehen in der Kälte machet den Stachel der Bitterkeit, welcher wüthet und sich vorm harten Tode wehret; weil er aber nicht aus der Herbigkeit kann wegkommen (weil sie seine Mutter ist, darinn sie stehet), so wüthet er ganz schrecklich, als wollte er die Herbigkeit zersprengen, sticht über sich und quericht, und findet doch keine Ruhe, bis die Geburt der Herbigkeit in ein ängstlich, schrecklich Wesen geräth, gleich einem Schwefelgeist ganz rauh, hart in sich stechend, wie ein drehendes Rad, und die Bitterkeit ganz schnell über sich steigend, daraus ein schielender Blitz wird, vor welchem die finstere Herbigkeit erschrickt, zurück gleichwie überwunden sinket. Und wenn nun die Bitterkeit die Mutter also überwunden, und gleichwie halb ertödtet oder sanft findet, erschrickt sie viel sehrer als die Mutter; weil aber der Schrack in der herben Mutter, welche nun halb todt und sanft ist, geschiehet, verlieret die Bitterkeit ihr schrecklich Recht, und wird weiß, licht und hell; und ist die Anzündung oder Geburt des Feuers, wie vorne bemeldet. Lieber Leser, halt's nicht für Spott, auf daß dich diese Geburt, welche doch in deines Lebens Anfang fast dergleichen geschiehet, nicht turbire; und merke weiter:

24. Als sich Gott in der ersten Matrix zur Schöpfung beweget und die Engel geschaffen, hat Er dieselben im Paradeis in der Licht-heiligen Matrix, welche zwar nur diese und keine andere ist, geschaffen. Es ist aber die Matrix mit ihrem feurigen, finstern und herben-bittern Recht ganz verborgen gestanden; denn das Licht Gottes hat sich von Ewigkeit lieblich, helle und wonnesam erhalten; als sich aber Gott zur Schöpfung bewegete, ist sie offenbaret worden: denn die Engel sind aus dem unauflöslichem Bande, aus der Matrix erschaffen, und vom wallenden Geist Gottes korporiret.

25. Als nun Gott mächtige Fürsten-Engel im Loco der vierten Gestalt in der Matrix, wo der Feuerquell sich urkundet, erschaffen, sind sie nicht bestanden, und haben nicht vor sich in die fünfte Gestalt imaginiret, in welcher die Ausgeburt des Paradeises stehet; sondern haben ihre Imagination zurück in sich erhoben, und einen Willen in der Matrix geschöpfet, im Feuer über das Paradeis und Licht Gottes zu herrschen. Denn die feurige Matrix, als der Hölle Abgrund, hat sich in der Schöpfung also hart mitbeweget, daraus Lucifer, der Großfürst, seinen Willen geschöpfet und darinnen verblieben, vermeinete also selber ein großer und schrecklicher Herr zu sein in seinem ganzen Loco.

26. Also hat der Teufel die Matrix, und die feurige Gestalt

oder ewigen Natur, in dem unauflöslichen ewigen Bande ein ewiges, freudenreiches Liebe-Spiel.

69. Dieses Liebe-Spiel hat Lucifer (also genannt von Verlöschung seines Lichts und Verstoßung seines Thrones, ein Fürst und König vieler Legionen) selber verderbet und ist ein Teufel worden und hat sein schön und herrlich Bildniß verloren. Denn er ist sowohl als die andern Engel aus der ewigen Natur, aus dem unauflöslichen Bande erschaffen und im Paradeis gestanden; auch hat er gefühlet und gesehen die Geburt der heiligen Gottheit, die Geburt des andern Principii, des Herzens Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes; seine Speise wäre auch gewesen vom **Verbo Domini**, und darin wäre er ein Engel blieben.

70. Weil er aber sah, daß er ein Fürst instehend im ersten Principio war, verachtete er die Geburt des Herzens Gottes und sein sanftes und liebreiches Qualificiren, und vermeinte ein ganz gewaltiger und schrecklicher Herr im ersten Principio zu sein, wollte in Feuersmacht qualificiren. Die Sanftmuth des Herzens Gottes verachtete er; seine Imagination wollte er darein nicht setzen: darum konnte er vom **Verbo Domini** nicht gespeiset werden, und verlöschte dadurch sein Licht. Darum er alsbald zur Stunde ein Ekel im Paradeise ward und ward ausgespeiet von seinem fürstlichen Throne mit allen seinen Legionen, die ihm anhingen.

71. Und weil nun das Herze Gottes war von ihm gewichen, so war ihm das andere Principium verschlossen, verlor also Gott und Himmelreich, alle paradeisische Witz, Lust und Freude; verlor auch alsbald das Bild Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes. Dieweil er verachtete das andere Principium, in welchem er war zum Engel und Bilde Gottes worden, entwich alles von ihm und blieb er im finstern Thal und vermochte seine Imagination nicht mehr in Gott zu erheben, sondern blieb in den vier Aengstlichkeiten des ewigen Urkundes.

72. So er seine Imagination erhob, zündete er in ihm an den Quell oder die Feuerwurzel; so aber die Feuerwurzel suchte das Wasser, als die rechte Mutter der ewigen Natur, fand sie die strenge Herbigkeit und die Mutter im ängstlichen Tode; und der bittere Stachel formete die Geburt zu einer grimmigen, wüthenden Schlange, ganz schrecklich in sich aufsteigend, in dem unauflöslichen Bande eine ewige Feindschaft, ein Widerwille in sich selbst, eine ewige Verzweifelung alles Guten; das Gemüth ein brechendes und stechendes Rad, sein Wille immer aufsteigend zur Feuersmacht und zum Verderben des Herzens Gottes, und kann's doch nimmer erreichen.

73. Denn er ist im ersten Principio als im ewigen Tode immer verschlossen und erhebet sich doch immerdar, vermeinend das Herz Gottes zu erreichen und über das zu herrschen; denn sein bitterer Stachel in der Geburt steiget also im Feuerquell ewig auf, und

giebt ihm einen Willen der Hoffart, Alles zu haben, krieget aber nichts. Sein Speise ist der Wasserquell, welches ist die Mutter, ganz ängstlich, gleich dem Schwefelgeist, davon nähret sich sein unauflöslich Band. Seine Wonne ist das ewige Feuer; in der herben Mutter ewiger Frost, in der Bitterkeit ewiger Hunger, im Feuersquell ewiger Durst; sein Aufsteigen ist sein Fall. Je mehr er aufsteiget im Willen, je größer ist sein Fall: gleich Einem, so auf einem Felsen stehet und begehret, sich in eine unermeßliche Tiefe zu schwingen; je tiefer er darein siehet, je tiefer er darein fällt, und findet doch keinen Grund.

74. Also ist der Teufel ein ewiger Feind des Herzens Gottes und aller heiligen Engel, kann auch in ihm keinen andern Willen schöpfen. Seine Engel und Teufel sind vielerlei Art, alles nach der ewigen Geburt. Denn in Zeit seiner Schöpfung stand er im Himmelreich im Principio und Loco, als der heilige Geist in der Geburt des Herzens Gottes im Paradeis unmeßliche und unzählbare Centra aufschloß, in der ewigen Geburt; im selben Sitz ist er auch korporiret und hat seinen Anfang genommen in Aufschließung der Centrorum in der ewigen Natur.

75. Darum (wie vorn im 3. Kapitel vermeldet), wann aufgehet die Geburt des Lebens, eine jede Essentia wieder ein Centrum in sich hat nach seiner eigenen Qualität, und ein Leben figuriret nach derselben Essentia, als: Herbe, Bitter, Feuer, Thon und alles ferner, vermöge der ewigen Geburt, so im Himmelreich confirmiret wird.

76. Weil denn die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpfung im Himmel gestanden, ist ihre Qualität auch vielerlei worden, und wäre Alles englisch gewesen und blieben, so sie der große Brunn, Lucifer, von welchem sie ausgegangen, nicht hätte verderbet; ist aber gleichwohl in ihrem Fall ein Jeder in seiner Essentia blieben, allein das andre Principium ist ihnen verschlossen. Also gehet's auch der Seele des Menschen, wenn das Licht Gottes in ihr verlöschet; weil es aber in ihr scheinet, ist sie im Paradeis und isset vom Verbo Domini, davon an seinem Orte soll klärer geredet werden.

Das 5. Kapitel.

Vom dritten Principio oder Erschaffung der materialischen Welt, sammt den Sternen und Elementen, da denn das erste und andere Principium klärer verstanden wird.

---

1. Wiewohl ich dem begierlichen Leser nicht möchte genug verstanden sein und dem ungöttlichen ganz stumm; denn nicht leicht oder bald verstanden wird das ewige unauflösliche Band, darinnen das Wesen aller Wesen stehet; ist aber dem begierlichen Leser Noth, daß er sich mit großem Ernst selber betrachte, was er sei und wovon ihm seine Vernunft und Sinnen kommen, in welchem er Gottes Gleichheit findet, sonderlich so er sinnet und erkennet, was seine Seele sei, die ein ewiger unzerbrechlicher Geist ist.

2. Es kann aber der Leser nicht eher oder näher zur Erkenntniß der drei Principien kommen, (ist er aber aus Gott geboren) als so er betrachtet die neue Geburt, wie die Seele durch Gottes Liebe im Licht neugeboren werde, wie sie aus dem Kerker der Finsterniß durch eine andre Geburt ins ewige Licht versetzt werde. Und so du nun betrachtest dieselbe Finsterniß, darinnen sie außer der neuen Geburt mußte sein, und betrachtest dann auch (wie die Schrift saget und auch die Erfahrung giebt einem Jeden, der in Gottes Zorn fällt, auch schreckliche Exempel vorhanden sind) wie die Seele in sich selber müsse feindliche Pein leiden in ihrer selbsteignen Lebensgeburt, so lange sie in Gottes Zorn ist, und dann, so sie wiedergeboren wird, in ihr erhebliche große Freude aufgehet: so findest du ja gar hell und klar zwei Principia, dazu Gott, Paradeis und Himmelreich.

3. Denn du findest in der Wurzel des Urkundes des Seelen-Geistes in sich selber, in der Substanz der Seele ewigen Geburt und unzertrennlichem ewigen Bande die allerschrecklichste, feindlichste Qual, darinnen sie allen Teufeln gleich ist, außer dem Lichte Gottes, darinnen ihre ewige Qual stehet, eine Feindung in ihr selber, ein Widerwille gegen Gott: nichts Gutes oder Liebes wollen, ein Aufsteigen der Hoffart in Feuers-Macht, eine bittere Grimmigkeit wider das Paradeis, Gott und Himmelreich, auch alle Geschöpfe im andern und dritten Principio sich allein erhebend, wie denn die Bitterkeit im Feuer thut.

4. Nun findest du ja hiergegen, wenn sie im Lichte Gottes neugeboren wird, wie die Schrift durchaus zeuget, und der neugeborne Mensch selber erfähret, daß die Seele gar ein demüthiges, sanftes, liebliches, wonnesames Wesen sei, die alles Kreuz und

Verfolgung duldet, die dem Leibe wehret des ungöttlichen Weges, die keine Schmach von Teufeln und Menschen achtet, die ihr Vertrauen, Zuversicht und Liebe ins Herze Gottes setzet, die gar freudenreich ist, die vom Worte Gottes gespeiset wird, in welcher ein paradeisisch Lachen und Triumph ist, die der Teufel nicht berühren kann; denn sie ist in ihrer eigenen Substanz, mit welcher sie kreatürlich im ersten Principio im unauflöslichen Bande stehet, mit dem Lichte Gottes erleuchtet, und der heilige Geist (welcher aus der ewigen Geburt des Vaters im Herzen und Licht des Herzens Gottes ausgehet) der gehet auch in ihr aus und bestätiget sie zu Gottes Kinde.

5. Darum alles, was sie thut, geschiehet in Gottes Liebe, dieweil sie in Gottes Licht lebet. Der Teufel kann sie nicht sehen, denn das andere Principium (darin sie lebet, und darin Gott und Himmelreich, auch Engel und Paradeis stehet) ist ihm verschlossen, und mag das nicht erreichen.

6. In dieser Betrachtung findest du, was ich mit dem Principio verstehe; denn ein Principium ist anders nichts als eine neue Geburt, ein neu Leben; darzu ist nicht mehr als ein Principium, da ein ewiges Leben innen ist, das ist die ewige Gottheit: und die würde nicht offenbar, so nicht Gott in sich selbst Kreaturen, als Engel und Menschen, erschaffen hätte, welche verstehen das ewige unauflösliche Band, und wie die Geburt des ewigen Lichts in Gott sei.

7. Also wird nun darinnen verstanden, wie das göttliche Wesen im göttlichen Principio habe gewirket in der Wurzel des ersten Principii, welches ist die Gebärerin in der ewigen Geburt in dem Limbo, oder urkundlichsten Wasser-Geist, durch welches Gewirke endlich die Erde und Steine sind worden. Denn im andern Principio, als in der heiligen Geburt, da ist allein Geist, Licht und Leben, und die ewige Weisheit: die hat gewirket in der ewig stummen und unverständigen Gebärerin, als in ihrem Eigenthum vorm Urkunde des Lichts; daraus ist worden das finstere Gestieb, welches in Erhebung Lucifers, als sich ihm das Licht Gottes entzogen, und angezündet ward der Grimm des Feuerquells, zur harten Materia als Steine und Erden ward; darauf die Zusammentreibung der Erden erfolget, und die Ausspeiung Lucifers von seinem Thron erging; und die Schöpfung des dritten Principii erfolgete, und er ins dritte Principium verschlossen ward als ein Gefangener, nun wartend aufs Gericht Gottes. Ob ihm dieß nicht mag Schande, Spott und Widerwillen sein, also zwischen Paradeis und dieser Welt gefangen sein, und keines zu begreifen, gebe ich zu bedenken.

8. So wir aber nun wollen reden vom dritten Principio, als vom Aufgang und Geburt dieser Welt; wird betrachtet die Wurzel der Gebärerin (sintemal ein jedes Principium eine andere Geburt ist, aber nicht aus einem andern Wesen): so befinden wir, daß im ersten Principio, in dem unauflöslichen Bande (welches in sich

selbst stumm ist und kein recht Leben hat, sondern die Quelle des rechten Lebens ist, erboren durch den wallenden Geist Gottes, welcher im ersten Principio von Ewigkeit urkundet, und im andern Principio, als in der Geburt des Herzens oder Sohnes Gottes, von Ewigkeit ausgehet) sei aufgeschlossen die Matrix der Gebärerin, welche ist urkundlich die Herbigkeit, aber im Licht die sanfte Mutter des Wassergeistes. So siehet und findet man nun klärlich vor Augen, wie der Geist Gottes habe allda in der Matrix gewirket, daß aus der unbegreiflichen Matrix, welche nur ein Geist ist, worden ist das begreifliche und sichtliche Wasser.

9. Zum andern siehest du klar an den Sternen und feurigem Himmel die Scheidung, wie in der ewigen Matrix die ewige Scheidung sei; denn du siehest ja, wie die Sterne und der feurige Himmel mit dem wässerischen, sowohl luftischen, auch irdischen aus einer Mutter sind erboren. Sintemal sie in einander qualificiren und die Geburt dieses Wesens eins im andern, auch eins des andern Kasten und Behalter ist, und doch nicht einerlei Qualificirung haben. Also erkennest du hierinnen die Scheidung, wie die ewige Matrix eine Scheidung in sich habe, wie vorn im 3. Kap. gemeldet von der ewigen Geburt von den vier Aengstlichkeiten, da sich zwischen Herbe und Bitter das Feuer gebieret, und im Feuerblitz das Licht; und behält doch ein jeder Quell sein Recht.

10. Also verstehe, da der Geist Gottes diese Matrix bewegete, so hat die Matrix gewirket; und im Anzünden des Geistes Gottes in der fünften Gestalt der Matrix ist aufgegangen der feurige Himmel des Gestirnes, welcher ist eine lautere **Quinta Essentia**, erboren in der fünften Gestalt der Matrix, an welchem Ort sich das Licht urkundet, daraus auch endlich die Sonne erboren, mit welcher das dritte Principium aufgegangen ist, welche nun im dritten Principio ist das Leben und Aufschließer in der Matrix des Lebens aller Leben in diesem Loco. Gleichwie das Herze Gottes im paradeisischem Himmel in dem unmaterialischen Himmel und Geburt aufschleust die ewige Kraft Gottes, darinnen das ewige Leben immer aufgehet, und darinnen die ewige Weisheit immer scheinet: also auch schleust auf das Licht der Sonnen, welches aufgegangen ist in der stummen Matrix durch den wallenden Geist in der Matrix, das dritte Principium dieser materialischen Welt, das dritte und anfängliche Principium, welches wieder in dieser Gestalt ein Ende nimmt und wieder in sein Aether gehet, am Ende dieser Enumeration, vermöge der Schrift. Hebr. 1, 10. 11.

11. So bleibet alsdann alles wieder von diesem dritten Principio in der ersten Matrix; allein was in diesem Principio ist gesammelt worden, und sich urkundet aus dem paradeisischen Himmel und andern Principio, als der Mensch, bleibt ewig in der Matrix. Hat er nun in dieser Zeit die Geburt des andern Principii erreichet

und ist darin wiedergeboren, wohl ihm! Wo aber nicht, so bleibet er doch ewig in der Matrix; aber er berühret das Licht Gottes nicht.

12. Nun weiß ich wohl, daß ich dem Leser allhier etlichermaßen nicht allein werde stumm und unverstanden sein, sondern auch kümmerlich, dieweil ich geschrieben habe von der Mutter, darin die Geburt des göttlichen Wesens stehet; und nun schreibe, wie dieselbe Matrix stumm und unverständig sei, daraus auch ein unverständig Principium geboren sei, wie solches vor Augen ist, daß in dieser Welt weder im Gestirn noch Elementen kein rechter Verstand ist; sowohl auch in allen ihren Kreaturen ist nur ein Verstand zu qualificiren, nähren und mehren, wie die Matrix an ihr selber ist.

13. Darauf wisse, daß die Matrix im andern Principio, welche doch im ersten ihren Grund und ewige Wurzel hat, ist allein pur ein ewiger unanfänglicher, sanfter Geist, welcher kein solch feurig unerträglich Licht hat, sondern alles lieblich und wonnesam, und wird die ewige urkundlichste Matrix nie erkannt; sondern das sanfte Licht des Herzens Gottes machet alles freundlich und wonnesam.

14. Darum auch der Geist, so in der sanften Matrix ausgehet, ist der heilige Geist: und wohnet Gott in sich selber, und nennet sich allein einen zornigen, eiferigen Gott nach der urkundlichsten Matrix, welche im Paradeis nicht offenbar ist; und dem Menschen auch im Anfang verboten ward, nicht zu essen von der Frucht der urkundlichsten Matrix, Bös und Gut. Es hätte auch der Mensch die urkundlichste Matrix nie erkannt, hätte er nicht darnach imaginiret und von derselben Frucht gessen, davon ihn die Matrix alsbald fing und gefangen hielt, und in ihm inqualiret, auch nähret und pfleget, wie nunmehr vor Augen ist.

15. Also wisse nun, daß das andere Principium das Heft hat, und ist allda allein Verstand und Weisheit, auch nur allein darinnen die Allmächtigkeit: und ist dieses dritte Principium des andern Eigenthum, nicht abgetrennet, sondern darin allwesend, und doch eine Geburt zwischen ihnen, wie Luc. 16, 23. beim reichen Manne und armen Lazaro (da Einer im Paradeis, der Andere in der urkundlichsten Matrix oder Höllen) zu sehen.

16. Und hat Gott das dritte Principium darum erboren, daß Er mit der materialischen Welt offenbar würde. Dieweil Er im anderen Principio in der paradeisischen Welt hatte geschaffen die Engel und Geister, so verstanden sie in dem dritten Principio die ewige Geburt, auch Weisheit und Allmächtigkeit Gottes darinnen sie sich konnten spiegeln, und ihre Imagination blos ins Herze Gottes setzen; in welcher Gestalt sie konnten im Paradeis und Engeln bleiben. Welches die Teufel nicht gethan, sondern vermeinten in der Matrix aufzusteigen und in großer Macht über Paradeis und alle englischen Reviere zu herrschen, darum sie aus dem Paradeis

fielen, und wurden dazu aus ihrem Loco getrieben in eine Enge, also, daß sie auch die Matrix dieser Welt gefangen hält.

17. Denn der Locus dieser Welt ist ihr englisch Königreich gewesen, da sie im Loco dieser Welt im Paradeis und Himmelreich waren.

18. So wir nun wollen reden vom paradeisischen und dann auch vom Principio dieser Welt, von seiner Kraft und wunderlichen Geburt, wie die göttliche und ewige Weisheit sei, ist uns nicht möglich zu reden; denn der Brunn der Tiefe mag in keinem Geiste, er sei Engel oder Mensch, ergriffen werden; darum machet die unzählbare, ewige Geburt und Weisheit im Paradeis eine wunderliche, ewige Freude. Diese unzählbare Weisheit und Kraft wird nun von uns Menschen, so wir dieß wahrnehmen, im dritten Principio auch erkannt. So wir anschauen den gestirneten Himmel, die Elemente, sowohl die Kreaturen, auch Holz, Kraut und Gras, so sehen wir an der materialischen Welt das Gleichniß der paradeisischen unbegreiflichen Welt. Denn diese Welt rühret her aus der ersten Wurzel, darinnen sie alle beide stehen, beides, die materialische und dann auch die paradeisische, geistliche Welt, die unvergänglich und unanfänglich ist.

19. Und so wir nun sinnen und denken vom Ursprung der vier Elemente, so finden wir klar, sehen und fühlen in uns selber den Ursprung; so wir aber Menschen und nicht Thiere sind, voll Bosheit und Widersprechens wider Gott und die Matrix dieser Welt. Denn der Ursprung wird im Menschen sowohl erkannt, als in der Tiefe dieser Welt: wiewohl es dem unerleuchteten Menschen wunderlich fürkommt, daß er sollte sagen vom Urkunde des Luftes, Feuers, Wassers und Erde, sowohl des Gestirnes &c., hält's mehr für unmöglich zu wissen, schwimmet also in seiner eigenen Mutter, und will die nicht kennen, ist ihm auch wohl nicht gut, daß er's wissen muß; weil uns aber der Fall Adä darein gestürzet, so ist's uns hoch Noth zu wissen, zu entfliehen dem viehischen Menschen, und zu leben im rechten Menschen.

20. So du nun deine Augen des Gemüths aufthust, so siehest du, wie das Feuer im Wasser ist, und wird im Wetterleuchten ersehen; und wird doch kein Feuer, das beharrlich sei, allda ergriffen, und ist doch wahrhaftig Feuer, welches Häuser anzündet und verbrennet. So siehest du auch, wie allda eine große Macht des Lufts ausgehe, und eines im andern ist; darzu siehest du, wie das Wasser also im Sturm werde erboren.

21. Allhier wirst du nun diese Wurzel nicht finden: du mußt nur in die Matrix schauen, da ist sie ganz offenbar, und erkennest sie in allen Dingen: denn die Matrix dieser Welt stehet in der ewigen Matrix, davon sich Paradeis und Himmel urkundet.

22. Wie nun die ewige Matrix ist eine ausgehende Geburt,

da im Urkunde ist herbe, finster, harte und ängstlich: also siehest du, als der Geist Gottes die innere Matrix angezündet, so ist sie wirkend und qualificirend worden.

23. Denn erstlich ist im Urkunde Herbe, das zeucht an sich, schleust ein, machet finster und die scharfe Kälte. Nun kann die Bitterkeit das Anziehen nicht erdulden, denn das Anziehen in der Kälte machet den Stachel der Bitterkeit, welcher wüthet und sich vorm harten Tode wehret; weil er aber nicht aus der Herbigkeit kann wegkommen (weil sie seine Mutter ist, darinn sie stehet), so wüthet er ganz schrecklich, als wollte er die Herbigkeit zersprengen, sticht über sich und quericht, und findet doch keine Ruhe, bis die Geburt der Herbigkeit in ein ängstlich, schrecklich Wesen geräth, gleich einem Schwefelgeist ganz rauh, hart in sich stechend, wie ein drehendes Rad, und die Bitterkeit ganz schnell über sich steigend, daraus ein schielender Blitz wird, vor welchem die finstere Herbigkeit erschrickt, zurück gleichwie überwunden sinket. Und wenn nun die Bitterkeit die Mutter also überwunden, und gleichwie halb ertödtet oder sanft findet, erschrickt sie viel sehrer als die Mutter; weil aber der Schrack in der herben Mutter, welche nun halb todt und sanft ist, geschiehet, verlieret die Bitterkeit ihr schrecklich Recht, und wird weiß, licht und hell; und ist die Anzündung oder Geburt des Feuers, wie vorne bemeldet. Lieber Leser, halt's nicht für Spott, auf daß dich diese Geburt, welche doch in deines Lebens Anfang fast dergleichen geschiehet, nicht turbire; und merke weiter:

24. Als sich Gott in der ersten Matrix zur Schöpfung beweget und die Engel geschaffen, hat Er dieselben im Paradeis in der Licht-heiligen Matrix, welche zwar nur diese und keine andere ist, geschaffen. Es ist aber die Matrix mit ihrem feurigen, finstern und herben-bittern Recht ganz verborgen gestanden; denn das Licht Gottes hat sich von Ewigkeit lieblich, helle und wonnesam erhalten; als sich aber Gott zur Schöpfung bewegete, ist sie offenbaret worden: denn die Engel sind aus dem unauflöslichem Bande, aus der Matrix erschaffen, und vom wallenden Geist Gottes korporiret.

25. Als nun Gott mächtige Fürsten-Engel im Loco der vierten Gestalt in der Matrix, wo der Feuerquell sich urkundet, erschaffen, sind sie nicht bestanden, und haben nicht vor sich in die fünfte Gestalt imaginiret, in welcher die Ausgeburt des Paradeises stehet; sondern haben ihre Imagination zurück in sich erhoben, und einen Willen in der Matrix geschöpfet, im Feuer über das Paradeis und Licht Gottes zu herrschen. Denn die feurige Matrix, als der Hölle Abgrund, hat sich in der Schöpfung also hart mitbeweget, daraus Lucifer, der Großfürst, seinen Willen geschöpfet und darinnen verblieben, vermeinete also selber ein großer und schrecklicher Herr zu sein in seinem ganzen Loco.

26. Also hat der Teufel die Matrix, und die feurige Gestalt

den Teufel bewogen: denn sie auch kreatürlich sein wollte, wie alle Gestälte in der Matrix, welches doch wider die fünfte Gestalt in der Matrix laufet, da im sanften und hellen Lichte der holdselige Quell der Liebe aufgehet, darinnen das andere Principium ewig stehet.

27. Als nun dieser Sturm in der Schöpfung ergangen in dem ersten Principio, so ist die Matrix erheblich und sehr entzündet gestanden, und hat jede Gestalt in der Matrix gewirket. Weil sich aber allda der Zorn und Grimmigkeit erhoben, und dieser Locus also nicht im Paradeis konnte bestehen: so hat Gott diesen Locum noch sehrer beweget in der Matrix, welche noch sehrer entzündet worden, da dem Teufel sein Bad ward, und die vierte Gestalt im Feuerblitz stund, welcher sich zurück in der Mutter erblicket, und den Geist Gottes in der Formirung befand, allda augenblicklich sein grimmig Recht verlor in großer Freude: weiß, helle und lichte wurde.

28. Und an diesem Orte stehet das Fiat, daß Gott geschaffen habe Himmel und Erde; denn es ist vor dem Fiat das dritte Principium nicht offenbar gewesen, sondern allein das Paradeis im Loco dieser Welt.

29. Als aber Gott sah, daß der Großfürst Lucifer wollte in diesem Loco in Feuers-Macht in der Matrix herrschen, hat er ihm die fünfte Gestalt in der Matrix des Paradeises verschlossen; denn die ist in ihrer korporlicher Gestalt verloschen und auch äußerlich.

30. Denn als die Matrix vom aufgegangenen Lichte wieder dünne, todt und überwunden wurde, so wurde sie materialisch zu Wasser, wie wir jetzt sehen; und in derselben Anzündung vorm Lichte der Sonne, als die Matrix noch im herben Grimm stand, hat die Matrix das Gewirke zusammengezogen im Wassergeist, daraus Felsen und Steine sind worden, und die finstere Erde, welche vor der Zeit der Schöpfung nur ein Gestieb gewesen: und ist in dieser Stunde aufgegangen das dritte Principium, der feurige Himmel in der fünften Gestalt der Matrix durch das Fiat, welches Gott der Vater durch sein Herz oder Sohn gesprochen, durch und im Ausgang seines Geistes, welcher allda über der Matrix geschwebet, und in der Matrix in der fünften Gestalt den feurigen Himmel formiret, wie der theure Moses klar davon schreibet. Denn die Matrix ist im Urkund der Wassergeist in der ersten Gestalt: und als sie nun im Loco dieser Welt materialisch ward, schwebete der Geist auf dem Wasser in der himmlischen Matrix [welche nun materialisch ist, von welcher das materialische Wasser erboren wird], und formete die Geschöpfe.

31. Also ist mit diesem Aufgang der materialischen Matrix wieder gelöschet und in seinen Sitz kommen die Grimmigkeit; und ist der Teufel im Urkund der Matrix, welche in Ewigkeit nicht

mag geändert werden, zwischen Paradeis und dieser Welt in der finstern Matrix blieben, und mit der Schöpfung der Erde vom höhern Sitz (wo jetzt der feurige gestirnete Himmel ist) gestoßen worden.

Das 6. Kapitel.

Von der Scheidung in der Schöpfung im dritten Principio.

So man nun urkundet die Scheidung und Ausgang im dritten Principio dieser Welt, wie aufgegangen sei der gestirnete Himmel, und wie jeder Stern eine sonderliche Eigenschaft und Gestalt in sich habe [da in jedem ein sonderlich Centrum vermerket wird, also daß ein jeder fix und ein Meister von sich ist, und herrschet ein jeder in der Matrix dieser Welt, qualificiret und gebieret in der Matrix nach seiner Art], und sehen darnach an die Sonne, welche ihr König, Herz und Leben ist [ohne welcher Licht und Kraft sie alle keine Wirkung verbrächten, sondern im harten, finstern Tode stünden, und wäre in dieser Welt alles ein Nichts, alles als nur eine grimmige, rauhe Herbigkeit]; und sehen weiter an die Elementa: Feuer, Luft und Wasser; wie sich die immer gebären, eines im andern, und dann wie das Gestirne in diesem, als in seinem Eigenthum, herrschet, und sehen an die Mutter, davon dieses Wesen alles ausgehet: so kommen wir auf die Scheidung und auf die ewige Mutter der Gebärerin aller Dinge.

2. Und haben das ja klar vor Augen in uns selbst und in allen Dingen, so wir nicht so toll, blind und eigensinnig wären, und ließen uns einen Lehrbuben führen; sondern hielten uns am Meister, der da ist der Meister aller Meister. Denn wir sehen ja, daß alles herrühret aus der ewigen Mutter; wie die in ihrer ewigen Geburt ist, also auch hat sie diese Welt geboren, und also auch wird eine jede Kreatur geboren. Und wie dieselbe in ihrem Ausgange ist in der Vielfältigung; da ein jeder Quell wieder ein Centrum der Gebärerin in sich hat, und eine Scheidung, aber nicht abtheilig auseinander: also auch ist diese Welt aus der ewigen Mutter geboren, welche nun auch eine solche Gebärerin ist, und von der ewigen Mutter nicht abgetrennt, sondern ist auf eine materialische Art worden, und hat durch die Sonne ein ander Licht und Leben bekommen, welches nicht der weise Meister selber ist, sondern der

weise Meister, welcher Gott ist, der hält's, daß es stehe in der ewigen Matrix, und doch nicht sei die ewige Weisheit selber.

3. Sintemal diese Geburt einen Anfang hat durch den Willen Gottes, und wieder in sein Aether gehet, so hat sie nicht die Kraft der Weisheit: sondern sie bauet nach ihrer Art immer hin, was sie trifft, das trifft sie, böse, krumm, lahm oder gut, schön oder mächtig; macht Leben und tödtet, giebt Macht und Stärke, zerbricht die auch wieder, und alles ohne vorbedachte Weisheit: daran zu sehen, daß sie nicht die göttliche Vorsichtigkeit und Weisheit selber sei, wie die Heiden gedichtet und sich in ihrer Macht vergaffet haben.

4. So wir nun ihren Grund wollen sehen, müssen wir nur die erste Mutter anschauen in ihrer Geburt, so sehen und finden wir alles. Denn gleichwie die erste Mutter [so wir sinnen, wie sie im Urkunde außer dem Lichte sei] ist herbe, finster, harte, kalt, und ist doch in der Ausgeburt der Wassergeist; also findest du, als die materialische Welt ist aufgegangen, da hat Gott den ersten Tag geschaffen, den Himmel und die Erde.

5. Nun ist der Himmel aus der herben Matrix, welche im paradeisischen der Wassergeist ist: aus derselben paradeisischen ist geschaffen der materialische, wie Moses schreibet: Gen. 1, 6. 7. 8. der Himmel sei aus dem Mittel des Wassers gemacht, auch ganz recht. Nun ist die Erde und Steine, sowohl alle Metalle in derselben Stunde zugleich, als die Matrix dieser Welt noch finster gewesen, aus der Matrix erboren.

6 Denn als die Matrix beweget ward, und Herr Lucifer wollte im Feuer herrschen, so hat sie die herbe finstre Matrix zusammengezogen, das ganze Gewirke in der Ausgeburt, daraus Erde, Steine, Metalle, Schwefel und Salz ist worden, und ist dem Fürsten Lucifer hiermit sein Reich verschlossen worden, und er im innern Centro blieben, im äußern gefangen.

7. Daß aber in der Matrix solche Dinge möchten gewirket werden, das giebt die Kraft, so in der Matrix war; denn ein Stein ist nichts als ein Wasser, Mercurius, Salz und Schwefel, in welchem ein Oel verborgen ist.

8. Nun hat die Geburt der Matrix eine solche Gestalt in ihrem ewigen Wesen und Lebensgeburt; denn erstlich ist herbe, streng und hart, davon die Kälte urkundet; nun zeucht herbe an sich und schärfet die Kälte, und macht in ihrem Anziehen den bittern Stachel, der sticht, wüthet, und mag das harte Anziehen nicht dulden, ängstet sich gleich einer tollen Unsinnigkeit, fähret auf und wüthet, wird gleich einem Schwefelgeiste.

9. In dieser Gestalt ist nun in dem Grimm in der wässerigen herben Mutter, die herbe bittere Erde, Schwefel und Salz erboren, vor Anzündung der Sonne in der verständigen Matrix. Daß aber allda eine Scheidung sei ergangen, machet, daß die

Geburt in großen Aengsten ist gestanden, und in der Geburt die Scheidung begehret; denn die Bitterkeit mit der Herben sich nicht verträget, und ist doch Mutter und Sohn ein Glied im anderen, und muß also sein, sonst wäre nichts: denn es ist das ewige Band und Lebens Urkund.

10. Ferner, so nun die Bitterkeit also in der herben Mutter wüthet, aufsteiget, sich ängstet, geräth sie in einen schielenden Blitz ganz erschrecklich: in dieser Gestalt ist in der Matrix der Mercurius oder Gift erboren; denn wenn die Matrix diesen Feuerblitz in ihrer finstern, herben Gestalt erblicket, erschricket sie und wird ertödtet in ihrem harten, herben Recht. Und an diesem Orte ist in der Matrix erboren der Tod, Gift, Hinfallen und Zerbrechen, sowohl auch das edle Leben im Mercurio und Aufgang des dritten Principii.

11. Nun ferner, als der Feuer-Schrack ist in die herbe Mutter kommen, und hat seine Mutter also überwunden, ist er viel sehrer erschrocken: denn er sein grimmig Recht allda verloren, dieweil die Mutter einen andern Quell bekommen, und aus dem Feuer-Schrack eine Hölle worden, in welchem in der stummen Matrix ist die Materia mitten im Schrack zu weicherer und lichterer vermengter Materia worden, als vom Lichtes-Schrack Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei; alles weiters, wie an jedem Orte die Matrix im ringenden Centro ist gestanden.

12. Denn die Geburt ist im ganzen Raum dieser Welt, so weit Lucifers Königreich hat gereichet, also gestanden: darum an einem Orte viel ander Erdreich, auch Metall und Wesen ist worden, als am andern. Und siehet man vor Augen, wie alle Metalle sind vermenget; das macht alles die Ausgeburt in unendlich, welches wir zwar verstehen und schauen, aber nicht reden können noch dürfen, denn es turbiret uns und gelanget in die Gottheit, die ohne Anfang und ewig ist: darum die Kreatur demselben weichen soll, bei Verlierung der Vernunft und Sinne.

13. Nun dieses weiter zu erklären: Als nun die Matrix ist also in der Geburt gestanden, allda die Materia der Erde ist erboren worden, so ist die Matrix mit der Anzündung zu Wasser worden; da verstehe recht, nicht ganz im Wesen, sondern gleichwie sich hat Erde, Steine und Metall geboren, und doch die Matrix blieben, also auch Wasser in der Tödtung und Ueberwindung, mit welcher die materialische Welt ist angegangen: allda in dieser Bewegung ist die Kugel der Erde zusammengetrieben worden, und stehet mitten im Cirkel als ein Punct von unten und oben.

14. Allda ist der Geist Gottes im Centro in der paradeisischen Matrix und im paradeisischen Himmel gestanden, in seinem ewigen Sitz, auch davon nicht gewichen, und hat auf dem materialischen Wasser geschwebet mit dem Fiat und allda den Himmel formiret,

welcher aus dem Mittel der wässerigen Matrix geschaffen worden, und die Wurzel der Finsterniß vom Licht in der Matrix geschieden: in welcher Finsterniß die Teufel verblieben, und die Materia in der Matrix, sowohl auch das neue Licht nicht ergriffen, welches in der Matrix aufgegangen. Allda ist mit diesem Geschöpfe und Scheidung eines Tages Länge hingegangen, und ist Anfang und Ende, Morgen und Abend worden der erste Tag, wie Moses schreibet Gen. 1, 5.

15. Daß wir aber vom Himmel reden, und den Leser verständigen, was er sei, den Gott allda geschaffen, so schreibet Moses davon Gen. 1, 6. Gott habe eine Veste zwischen die Wasser gemacht, und das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste geschieden, und die Veste Himmel geheißen: ist gar recht, aber bisher schwer verstanden worden.

16. Nun siehe, der Himmel ist die ganze Tiefe, so weit sich die Aether haben zur Geburt dieser Welt eingegeben: und der ist die Matrix, aus welcher die Erde, Steine, und materialisch Wasser sind erboren. Nun hat Gott das materialische Wasser allda entschieden von der Matrix; und siehet man gar eigentlich allhier, wie das materialische Wasser gleichwie ertödtet, oder darinnen der Tod ist; denn es hat nicht können in der schwebenden Mutter bleiben, sondern ist auf die Erdkugel geschaffen worden, und Gott hat es Meer geheißen: darinnen verstanden wird in der Natur-Sprache ein Grünen im Tode, oder ein Leben in der Zerbrechlichkeit. Wiewohl ich dem Leser mit diesem stumm sein werde, weiß ich's doch wohl, lasse mir auch genügen, dieweil der viehische Mensch dieses zu wissen nicht werth ist; will derowegen die Perlen allhie nicht gar vor die Säue werfen. Anlangend die Kinder Gottes, welchen dieses alleine gilt, wird der Geist Gottes wohl unterweisen und lehren.

17. Nun als der Himmel ist von der Erde und finster Gestieb in der Zusammentreibung lauter worden; so sind allda in der Matrix des Himmels gestanden die drei Elementa, Feuer, Luft und Wasser. Dieses sind drei Dinge in einander in einer Mutter, und die Mutter wird allhier der Himmel geheißen: darum werde ich nun im Schreiben für das Wort Matrix das Wort Himmel gebrauchen, denn der Himmel ist die Matrix.

18. Und heißet darum Himmel, wegen der Scheidung, daß die Quinta Essentia des Gestirns ist entschieden und in höhern Himmel gesetzet; allda die Matrix mehr feuernd ist, wie in der Natur-Sprache eigentlich verstanden wird und auch vor Augen ist.

19. Allhier ist aber nun des Himmels Qualität, Geburt und Eigenschaft zu beschreiben. Dieweil die vier Elementa allda, als in ihrer Mutter ausgehen und allda innen die Kraft aller Leben dieser Welt stehet, muß man den Ursprung der Elementa beschreiben, in welchen man erst recht verstehet, was Himmel ist, rc.

Das 7. Kapitel.

Vom Himmel, seiner ewigen Geburt und Wesen, und wie die Elementa erboren werden; darinnen denn das ewige Band durch Anschauen und Betrachtung der materialischen Welt besser und mehr verstanden wird.

Die große Tiefe.

Ein jeder Geist siehet nicht weiter als in seine Mutter, daraus er seinen Urkund hat und darinnen er stehet; denn es ist keinem Geiste möglich, in eigener natürlicher Macht in ein ander Principium zu sehen und das zu schauen, er werde denn darinnen wiedergeboren.

2. Der natürliche Mensch aber, welchen die Matrix dieser Welt hat in seinem Fall gefangen [dessen natürlicher Geist schwebet zwischen zweien Principien, als dem göttlichen und höllischen, und stehet in beiden Pforten; und in welch Principium er fällt, allda wird er wiedergeboren, entweder zum Himmel-, oder Höllen-Reich, und vermag doch in dieser Zeit keines zu schauen] der ist in seiner Substanz und ganzem Wesen ein zweifacher Mensch; denn seine Seele in ihrer eigenen Substanz ist aus dem ersten Principio, welches von Ewigkeit keinen Grund oder Anfang hat; und die ist in Zeit der Schöpfung des Menschen im Paradeis oder Himmelreich durch das Fiat auf Geistes-Art recht korporiret worden, ist aber mit der ersten Kraft [welche von Ewigkeit ist in ihrer ersten eigenen Kraft, in der ersten Wurzel unabtrennlich blieben stehen, und durch das ander Principium, als das Herz Gottes durchleuchtet, damit im Paradeis instehend] vom wallenden Geiste Gottes in die Matrix des dritten Principii, in den gestirneten und elementischen Menschen eingeblasen worden. Der verstehet, so ferne das Licht Gottes in ihm scheinet, den Grund des Himmels, sowohl der Elementa und auch der Hölle: denn so das Licht in ihm ist, so ist er in allen dreien Principien geboren, ohne daß er nur ein Funke davon ist, und nicht der große Brunn, welcher Gott ist selber.

3. Darum saget auch Christus Matth. 17, 20.: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zum Berge: stürze dich ins Meer! so soll's geschehen; und in dieser Macht haben Menschen durchs Wort und Gottes Kraft Todte auferweckt und Kranke gesund gemacht. Anders hätten sie dieses nicht thun können, so sie nicht in der Macht aller dreien Principien wären gestanden.

4. Denn der geschaffene Geist des Menschen, welcher aus der Matrix dieser Welt ist, der herrschet ins Lichtes Kraft, verstehe durch Kraft des andern Principii, über und in Kraft des Sternen- und elementischen Geistes, alles ganz mächtig als in seinem Eigenthum. Aber im Fall Adams haben wir diese große Macht verloren, indem wir das Paradeis räumeten und wanderten ins dritte Principium, in die Matrix dieser Welt, die hielt uns alsbald im Zwange gefangen: darum haben wir die Erkenntniß noch im Glast, und sehen gleichwie durch einen dunkelen Spiegel die ewige Geburt.

5. Dieweil wir nun so unmächtig in allen dreien Geburten schweben, daß uns die paradeisische Pforte so oft verdunkelt wird und der Teufel uns so oft in die höllische Pforte zeucht, auch die Elementa uns die siderische Pforte verdecken und ganz geschwul machen, daß wir also oft in der ganzen Matrix schweben als taub, stumm oder halb ertödtet; so uns aber das paradeisische Licht scheinet, so sehen wir hindurch in die Mutter aller dreien Principien: denn die mag uns nichts hindern, der dreifache Geist des Menschen siehet eine jede Gestalt und Qualität in seiner Mutter.

6. Darum, ob wir gleich reden von der Schöpfung der Welt, als wären wir dabei gewesen und hätten solches gesehen, deß darf sich kein Mensch wundern und für unmöglich halten: denn der Geist, so in uns ist, den ein Mensch vom andern erbet, der ist aus der Ewigkeit in Adam geblasen, der hat es alles gesehen und siehet es alles im Lichte Gottes, und ist gar nichts Fernes, oder Unerforschliches. Denn die ewige Geburt, so im menschlichen Centro verborgen stehet, thut nichts Neues; sie erkennet, wirket und thut eben das, was sie von Ewigkeit gethan hat, wirket zum Licht und Finsterniß und arbeitet in großen Aengsten. Wenn aber das Licht in ihr scheinet, so ist in ihrem Gewirke eitel Freude und Erkenntniß.

7. Darum, so man redet vom Himmel und von der Geburt der Elementa, so redet man nicht von fernen Dingen, so weit von uns sind; sondern wir reden von Dingen, so in unserem Leibe und Seele geschehen: und ist uns nichts näher als diese Geburt, denn wir leben und schweben darinnen, als in unserer Mutter, reden also nur von unserem Mutter-Hause; und so wir vom Himmel reden, so reden wir von unserm Vaterlande, welches die erleuchtete Seele wohl schauen kann, und ob's gleich dem Leibe verborgen stehet.

8. Denn gleichwie die Seele des Menschen im Menschen zwischen der Sterne und Elementa Kraft schwebet und schwimmet, also auch schwebet der geschaffene Himmel zwischen Paradeis und Höllen-Reich, und schwimmet in der ewigen Matrix. Sein Wesen ist unfaßlich und unbegreiflich, und ist eine eitele Kraft aus der ewigen Matrix; sein Ende ist so weit als sich die Aether haben zur Schöpfung eingegeben, so weit als Lucifers Königreich hat gewähret

oder gereichet, da doch kein Ende gespüret wird. Denn die göttliche Kraft ist ohne Ende: allein unser Sinn reichet bis in den feurigen Himmel der Sterne, welche sind eine Ausgeburt in der fünften Gestalt der ewigen Mutter, oder eine **Quinta Essentia**, in welcher die Scheidung in Zeit des dritten Principii, oder Anfang dieser Welt, die Kraft der Matrix entschieden, da also die Entschiedene schwebend stehet und eine jede Essentia in der Ausgeburt in den vielfältigen Centris der Sterne ein sehnlich Begehren nach der andern hat, einen steten Willen zu inficiren; und ist eine Essentia und Kraft der andern Speise und Trank, auch Kasten und Behalter.

9. Denn gleichwie im paradeisischen Principio der heilige Geist in der Dreiheit der Gottheit immer ausgehet und wallet ganz sanft, unbeweglich und der Kreatur unempfindlich, und formet und bildet doch alles in der paradeisischen Matrix; also auch ist das dritte Principium. Nachdem die Matrix sichtbar und materialisch worden, so hat eine jede Kraft in der Matrix ein groß Sehnen und Verlangen in der andern, ein Immer-Aufsteigen, Blühen und Wieder-Absteigen, gleich einem Gewächse oder siedender Materia, da die herbe, kalte und strenge Matrix ohne Unterlaß sich immer reget und wehret; also daß die herbe Matrix wegen der innern höllischen oder urkundlichsten Matrix immer in Aengsten stehet, mit großem Begehren des Lichtes, welches sie in der Feuer-Wurzel erblicket, und davon immer erschrickt, milde, sanft und materialisch wird, davon sich das Element Wasser immer gebieret.

10. Also mußt du den Grund der vier Elementa verstehen, welche doch nicht vier abtheilige Wesen sind, sondern e i n Wesen; und sind doch vier Unterschiede in dieser Geburt, und liegt ein jedes Element in des andern Kasten und ist sein Behalter auch Glied in ihm.

11. Verstehe den Grund recht, wie folget: Die Herbigkeit ist Matrix und eine Ursache aller Dinge; die ist in ihrer eigenen Substanz ganz finster, kalt und wie ein Nichts. Dieweil aber die ewige Gottheit sich in der Herbigkeit spiegeliret, so wird die finstere Herbigkeit nach der göttlichen Kraft begierlich und zeucht an sich, wiewohl allda in der Herbigkeit kein Leben oder Verstand ist; sondern es ist der Grund der ersten Essenz und der Urkund, daß etwas werde. Den Grund der Gottheit können wir allhier weiter nicht forschen, denn es turbiret uns.

12. Nun zeucht die Herbigkeit in ihrer Lust und großem Sehnen nach dem Licht immer an sich, und ist in ihrer eigenen Substanz nichts als ein heftiger Hunger, ganz dürr, ganz wie nichts, ein begehrender Wille der Finsterniß nach dem Lichte: und ihr Hunger oder Anziehen machet die Bitterkeit, das Wehe, daß sie nicht kann ersättiget oder gesänftiget werden, davon die Aengstlichkeit ent-

stehet, daß sich der Wille oder der Stachel der Lust, des Begehrens in sich reibet, nöthiget und sich nicht dem finstern Nichts oder Tode will ergeben, sondern setzt seine Begierde und Aengstlichkeit, auch starken Willen also hart gegen dem verborgenen Lichte Gottes, daß der Wille ein schielender Blitz wird, gleich einem Feuerschrack, davon die Herbigkeit als augenblicklich immer erfüllet wird, und gleich getödtet, davon der herbe Geist sanft, süße und materialisch wird zu Wasser.

13. Weil aber die Bitterkeit also hart vor dem Feuerblitz in der Herbigkeit erschrickt, so fasset er seine Mutter, die Herbigkeit, welche vom Schrack ist materialisch worden, und fähret aus, und ist von der materialischen Herbigkeit geschwul, gleich als wäre er auch materialisch, und webet, stärket sich immer in der Mutter: und das ist das Element Luft in dieser Welt, welches seinen Urkund in der wässerigen Mutter hat, und das Wasser von der Luft, und das Feuer von der sehnlichen Aengstlichkeit. Und die Erde und Steine haben ihren Anfang mit dem grimmen Anziehen beim Fall Lucifers bekommen, als die Herbigkeit also strenge im erhebenden Anziehen stund, welches Anziehen das Licht im dritten Principio wieder löschete.

14. Also verstehet man gar eigentlich, wie das Licht Gottes aller Dinge eine Ursache ist, und verstehet hierinnen alle drei Principia. Denn wenn die göttliche Kraft und Licht nicht wäre, so wäre auch in der finstern Ewigkeit kein Sehnen darnach; so wäre das herbe Begehren (welches ist die Mutter der Ewigkeit) auch alles ein Nichts. Und verstehet man, wie die göttliche Kraft in allen Dingen erscheinet, und ist doch nicht das Ding selber, sondern der Geist Gottes ist im andern Principio; das Ding aber ist sein Glast, welches von dem sehnenden Willen also worden ist. Nun ist aber das Herz Gottes in dem Vater der erste Wille; und der Vater ist das erste Begehren nach dem Sohn, und der Sohn ist des Vaters Kraft und Licht; davon die ewige Natur immer lüsternd ist, und gebieret also von der Kraft des Herzens Gottes in der ewigen Matrix das dritte Principium; denn also ist Gott offenbar, sonst stünde die Gottheit ewig verborgen.

15. Nun sagen wir, vermöge der Schrift, Esai. 66. 1. Gott wohne im Himmel! und das ist wahr. Nun siehe, Moses schreibet Gen. 1, 6. Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers; und die Schrift saget: Gott wohnet im Himmel. Psal. 2, 4. So denke nun, wie das Wasser seinen Urkund hat, als vom Sehnen der ewigen Natur nach dem ewigen Lichte Gottes. Nun aber wird die ewige Natur vom Sehnen nach Gottes Licht offenbar, wie vorhin gemeldet, und Gottes Licht ist gegenwärtig und bleibet doch der Natur verborgen; denn die Natur empfähet nur des Lichtes Kraft: und die Kraft ist der Himmel, darinnen

das Licht Gottes verborgen wohnet und scheinet in der Finsterniß. Das Wasser ist die Materia, so vom Himmel erboren wird; und darinnen stehet das dritte Principium, das wieder ein Leben und begreiflich Wesen aus sich gebieret, als die Elementa und Kreaturen.

16. Darum, du edler Mensch, laß dich ja den Teufel und den Antichrist nicht narren, der dir die Gottheit weit von dir zeigen will, und dich in einen weit abgelegenen Himmel weiset: es ist dir nichts näher als der Himmel; allein du stehest vor der Thür des Himmels, und bist mit Adam aus dem Paradeis-Himmel ausgegangen ins dritte Principium, du stehest aber in der Pforte. Mache es nur wie die ewige Mutter, welche mit großem Sehnen und Begierde nach Gott das Himmelreich wird, da Gott innen wohnete, darinnen das Paradeis aufgehet: also thue du auch, setze alle deine Begierde ins Herz Gottes, so dringest du mit Gewalt ein, wie die ewige Mutter der Natur; so wird's mit dir gehen wie Christus saget Matth. 11, 12.: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. Also wirst du dir Freunde im Himmel mit dem ungerechten Mammon machen, und bist recht Gottes Gleichniß, Bild und Eigenthum. Denn in dir sind alle drei Principia mit der Ewigkeit, und in dir wird wieder erboren das heilige Paradeis, da Gott innen wohnet. Wo willst du doch Gott suchen? Suche ihn nur in deiner Seele; die ist aus der ewigen Natur, darinnen die göttliche Geburt stehet.

17. O ach! daß ich Menschen-Griffel hätte, und könnte den Geist der Erkenntniß schreiben! Muß ich doch an dem großen Geheimniß stammeln gleich einem Kinde, das gehen lernet: so gar kann's die irdische Zunge nicht erheben, was der Geist begreift und verstehet. So will ich's doch wagen, ob ich manchen möchte lüsternd machen zu suchen die Perlen, damit ich in meinem paradeisischen Rosengarten auch Gottes Werk wirke; denn mich treibet auch die Lust der ewigen Matrix darzu, mir solche meine Erkenntniß zu schreiben und zu üben.

18. So wir nun wollen unser Gemüth erheben und forschen nach dem Himmel, da Gott innen wohnet: so können wir nicht sagen, daß Gott allein über den Sternen wohnet, und also eine Veste um sich habe geschlossen, welche aus dem Wasser sei gemacht, da Niemand hinein käme, es würde ihm denn aufgethan, welcher Gedanke die Menschen fast narret; oder aber auch können wir nicht sagen, wie etliche vermeinen, Gott der Vater mit dem Sohne sei also im obern eingesperreten Himmel mit den Engeln und regiere also allhier in dieser Welt nur mit dem heiligen Geiste, welcher vom Vater und Sohne ausgehet. Diese Gedanken alle haben noch keine rechte Erkenntniß von Gott; denn also wäre Gott zertheilet und wäre unfaßlich gleich der Sonne, welche hoch über uns schwebet und ihre

Kraft und Licht zu uns schießt, daß also die ganze Tiefe licht wird und überall wirket.

19. Dieser Gedanke narret die Vernunft fast sehr, und das antichristische Reich stehet in diesen Gedanken geboren, und hat sich der Antichrist mit dieser Meinung an Gottes Statt gesetzet, und vermeinet Gott auf Erden zu sein, und misset ihm göttliche Gewalt zu, und verstopft dem Geiste Gottes seinen Mund und will ihn nicht hören reden.

20. Also kommt kräftiger Irrthum, daß sie glauben bei dem Geiste der Lügen, welcher in Gleisnerei kräftigen Irrthum redet, und verführet werden die Kinder der Hoffnung, wie S. Paulus bezeuget. 1. Tim. 4, 1. 2.

21. Der **rechte** Himmel, da Gott innen wohnet, ist überall an allen Orten, auch mitten in der Erde: er begreift die Hölle, da die Teufel wohnen, und ist nichts außer Gott; denn da Er gewesen ist vor der Welt Schöpfung, da ist Er noch, als in sich selber, und ist selber das Wesen aller Wesen: alles ist von Ihm erboren und urkundet von Ihm; und heißt darum Gott, daß Er allein ist das Gute, das Herz oder Bestes, verstehe das Licht und die Kraft, davon die Natur urkundet.

22. So du nun willst von Gott sinnen, so nimm dir vor die ewige Finsterniß, die außer Gott ist; denn Gott wohnet in sich selber, und vermag ihn aus eigener Macht nichts zu fassen; die hat ein großes Sehnen nach dem Lichte, dieweil sich das Licht in der Finsterniß spiegeliret und in sich scheinet: und in demselben Sehnen oder Begehren findest du die Quelle, und die Quelle fänget des Lichtes Kraft, und das Sehnen macht die Kraft materialisch; und die materialische Kraft ist der Schluß vor Gott, oder der Himmel. Denn in der Kraft stehet das Paradeis, in welchem der Geist, so vom Vater und Sohne ausgehet, wirket. Dieses Alles ist der Kreatur unbegreiflich, aber nicht unempfindlich im Gemüthe; denn im Gemüthe der heiligen Seelen stehet das Paradeis offen.

23. Also siehest du, wie Gott Alles aus Nichts habe geschaffen, nur aus sich; und ist doch die Ausgeburt nicht seines Wesens, sondern urkundet sich aus der Finsterniß.

24. Die Qual der Finsterniß ist das erste Principium, und die Kraft des Lichtes ist das andere Principium, und die Ausgeburt aus der Finsterniß durchs Lichtes-Kraft ist das dritte Principium; und heißet nicht Gott: allein Gott ist das Licht und des Lichtes Kraft, und der Ausgang aus dem Lichte ist der heilige Geist.

25. Ein Gleichniß nimm an dir selber! Deine Seele in dir giebt dir (1) Vernunft, daß du kannst sinnen; die bedeutet Gott den Vater; (2) das Licht, so in deiner Seele scheinet, daß du die

Kraft erkennest und dich leitest, bedeutet Gott den Sohn oder Herz, die ewige Kraft. Und (3) das Gemüthe, welches ist des Lichtes Kraft und der Ausgang vom Lichte, damit du den Leib regierest, das bedeutet Gott den heiligen Geist.

26. I. Die Finsterniß in dir, welche sich sehnet nach dem Lichte, ist das erste Principium. II. Des Lichtes Kraft in dir, dadurch du ohne Augen siehest im Gemüthe, ist das andere Principium. III. Und die sehnende Kraft, so im Gemüthe ausgehet und an sich zeucht und sich füllet, davon der materialische Leib wächst, ist das dritte Principium.

27. Und verstehest gar eigentlich, wie zwischem jedem Principio ein Schluß ist, und Gott der Anfang und erste Kraft in allem ist; und verstehest auch, daß du in diesem tölpischen Leibe nicht im Paradeise bist: denn er ist nur eine geschwule Ausgeburt im dritten Principio, in welchem die Seele gefangen liegt, als in einem finstern Kerker. Davon du beim Fall Adams sollst ausführlichen Bericht finden.

28. Nun siehe, da sich Gott mit der materialischen Welt wollte offenbaren, und die Matrix in der ängstlichen Geburt stund, da der Schöpfer das erste Principium bewegete zur Schöpfung der Engel, da ist die Matrix unzertheilet in einem Wesen gestanden; denn da ist keine Begreiflichkeit gewesen, sondern nur Geist und Kraft vom Geiste. Der Geist war Gott und die Kraft war Himmel, und der Geist wirket in der Kraft, daß die Kraft sehnend und lüsternd ward. Denn der Geist spiegelirete sich in der Kraft, da schuf der Geist die Kraft, daraus sind worden die Engel; also wurde die Kraft die Wohnung der Engel und das Paradeis, in welchem der Geist wirket, und die Kraft sehnet sich nach dem Lichte, und das Licht schien in der Kraft: also ist eine paradeisische Wonne, und ist Gott offenbar darin ein Liebes-Spiel.

29. Nun schwebet das ewige Licht, sowohl die Kraft des Lichtes, oder das himmlische Paradeis in der ewigen Finsterniß, und die Finsterniß kann das Licht nicht ergreifen: denn es sind zwei unterschiedliche Principia, und sehnet sich die Finsterniß nach dem Licht; ursachen, daß sich der Geist darin spiegeliret, und die göttliche Kraft darinnen offenbar ist. Weil sie aber die göttliche Kraft und Licht nicht hat ergriffen, hat sie sich doch gegen derselben mit großer Lust immer erhoben, bis sie vom Glast des Lichtes Gottes in ihr die Feuerwurzel hat entzündet, da ist aufgegangen das dritte Principium; und urkundet sich aus dem ersten, aus der finstern Matrix, durch die Spiegelirung der göttlichen Kraft. Weil aber die angezündete Kraft in diesem Aufgang in der Finsterniß feuernd gewesen, so hat Gott das Fiat daher gestellt und hat durch den wallenden Geist, welcher in des Lichtes Kraft ausgehet, die feu-

ernde Quelle auf korporliche Art geschaffen, und von der Matrix entschieden; und hat der Geist die feurige geschaffene Art **Sterne** geheißen wegen ihrer Qualität.

30. Also ist vor Augen, wie der feurige gestirnte Himmel, oder aber wie ich's dem erleuchteten Leser möchte besser setzen, die **Quinta Essentia**, oder die fünfte Gestalt in der Geburt ist entschieden von der wässerigen Matrix: sonst würde nicht sein aufgehöret worden, Steine und Erde zu gebären, so die feurige Art nicht wäre entschieden worden. So sich aber das ewige Wesen, als Gott, hat wollen offenbaren in der finstern Matrix, und aus dem Nichts etwas machen: so hat er die angezündete Kraft entschieden und die Matrix hell und rein gemacht.

31. Also stehet nun die Matrix unbegreiflich und sehnet sich nach der feurigen Art, und die feurige Art sehnet sich nach der Matrix. Denn der Geist Gottes, welcher ist der Geist der Sanftmuth, spiegeliret sich in der wässerigen Matrix, und die Matrix empfähet Kraft von ihm. Also ist ein steter Wille zu gebären und zu wirken; und stehet die ganze Natur in großem Sehnen und Aengsten, immer willens zu gebären die göttliche Kraft, dieweil Gott und Paradeis darinnen verborgen stehen: sie gebieret aber nach ihrer Art, nach ihrem Vermögen.

32. Als nun Gott die Matrix mit ihrer feurigen Gestalt entschieden hatte, und wollte sich mit dieser Welt offenbaren, so hat er das Fiat in die Matrix gestellet, und aus sich gesprochen: Es gehe herfür Kraut, Gras, Bäume, Thiere, ein jedes nach seiner Art! Das Sprechen war das Herz oder die Kraft des ewigen Vaters, der Geist aber, der das Fiat hatte, ging vom ewigen Vater in der Kraft des Herzens Gottes aus mit dem Willen, und der Wille war das Fiat, und schuf die Kraft der Ausgeburt im dritten Principio materialisch, sichtbarlich und begreiflich, ein jedes nach seiner Essentia: wie die Kraft war, also wurde auch sein Leib. Denn da hat die feurige Matrix, oder das Gestirn, seine Kraft gegeben dem Fiat, und die wässerige Matrix mit den Elementen hat die Kraft empfangen, ist schwanger worden und hat geboren ein jedes Element seine Kreaturen aus sich selbst, auch eine jede Gestalt in der feurigen und wässerigen Natur aus sich selbst; und ist doch kein abtrennlich Wesen worden, allein die Geschöpfe sind abtheilig worden, ein jedes nach seiner Art, nach der ewigen Kraft, welche ist im Sehnen durch Lust aufgegangen: und wurde das dritte Principium, welches vor den Zeiten nicht gewesen war.

33. Also herrschet der gestirnete Himmel in allen Kreaturen, als in seinem Eigenthum. Er ist der Mann, und die Matrix oder wässerige Gestalt ist sein Weib, welches er immer schwängert; und die Matrix ist die Gebärerin, die gebieret das Kind, das der Himmel machet. Und ist das der geschaffene Himmel im dritten Prin-

cipio, daraus die Elementa ausgehen, als nämlich die wässerige Matrix, daraus sich das sichtliche Wasser hat erboren und noch immer in der Sehnlichkeit gebieret.

34. Darum schreibet Moses recht: Gen. 1, 6. Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers; allhie aber mußt du verstehen, aus der ewigen wässerigen Matrix, welche nur ein Geist ist, darinnen das Paradeis und der heilige Himmel ist, als die göttliche Kraft; nach welchem die finstere Matrix im Hunger gelüstet, daraus ist worden die sichtbare Matrix der Elementa, aus welcher durchs Fiat sind geschaffen worden durch den ewigen Geist Gottes die Wesen aller Wesen, so da nur sind.

35. Denn eine jede Gestalt in der Matrix hat seine Kreaturen sichtbar und unsichtbar vor menschlichen Augen, welche ein Theil gegen uns zu rechnen nur wie ein figürlicher Geist sind; als, im Feuer hat's unsichtbare Geister und Kreaturen vor unseren materialischen Augen, und können die nicht sehen. In der Luft auch unsichtbare Geister, welche wir nicht sehen, dieweil die Luft unmaterialisch ist, also auch ihre Geister. Im Wasser hat's materialische Kreaturen, die sind aber uns nicht sichtbar; dieweil sie nicht aus dem Feuer und Luft sind, sind sie einer andern Qualität, und den luftigen auch feurigen verborgen, sie wollen sich denn selber offenbaren.

36. Also gleichwie Feuer, Luft, Wasser, Erde in einem einigen Kasten liegt, und die vier nur Ein Ding sind, und doch vier Unterscheide, und vermag keines das andere zu ergreifen oder zu halten, und etwan von den vieren eines in einer jeden Kreatur fix ist; nach demselben kann sich die Kreatur nicht bergen, sondern stehet darinnen offenbar, und demselben Geiste nach sichtlich und begreiflich, und den andern Element-Geistern unbegreiflich.

37. Denn alle Dinge sind aus dem Nichts zu Etwas worden, und hat eine jede Kreatur das Centrum oder den Cirkel des Lebens-Geburt in sich selber. Nun gleichwie die Elementa in einander in einer Mutter verborgen liegen und keines das andere ergreifet, ob's gleich des andern Glied ist: also auch sind die geschaffenen Kreaturen einander verborgen und unsichtbar. Denn eine jede siehet nur in seiner Mutter, welche in ihm fix ist. Das Materialische siehet das materialische Wesen, siehet aber nicht das unmaterialische Wesen, die Geister im Feuer und Luft; gleichwie der Leib nicht die Seele siehet, die doch in ihm wohnet, oder wie das dritte Principium nicht das andere, in welchem Gott ist, ergreifet oder fasset: und ob es gleich in Gott ist, so ist doch eine Geburt darzwischen, gleichwie mit dem Seelen-Geiste des Menschen und dem elementischen Geiste im Menschen, welches doch eines des andern Kasten und Behalter ist, davon du bei Erschaffung des Menschen findest.

Das 8. Kapitel.

Von der Schöpfung der Kreaturen und Aufgang aller Gewächse; sowohl von den Sternen und Elementen, und Urkund der Wesen dieser Welt.

Wie im nähesten Kapitel im Eingange gemeldet worden, nichts Fremdes ist es, ob ein Mensch redet, schreibet und lehret von der Welt Schöpfung, ob er gleich nicht ist dabei gewesen, so er nur die wahre Erkenntniß im Geiste hat. Denn da siehet er, als in einem Spiegel, in der Mutter der Gebärerin alle Dinge; denn es liegt je ein Ding im andern, und je mehr er suchet, je mehr er findet; und darf sein Gemüthe nicht außer dieser Welt schwingen, er findet alles in dieser Welt, darzu in sich selber, ja in allem dem, was lebet und webet. Alles, was er nur ansiehet und forschet, so findet er darinnen den Geist mit dem Fiat; und spiegeliret sich die göttliche Kraft in allen Dingen, wie geschrieben stehet: das Wort ist dir nahe, ja in deinen Lippen und Herzen. Deut. 30, 14. Denn wenn das Licht Gottes im Centro des Seelen-Geistes anbricht, so siehet der Seelen-Geist, als in einem hellen Spiegel, die Schöpfung der Welt gar wohl, und ist nichts Fernes.

2. Ich will den Leser an die Geschöpfe gewiesen haben, er mag darinnen forschen: er wird es alles also befinden, und noch viel wunderlicher, das man nicht schreiben oder reden kann, ist er aber aus Gott geboren. Wir müssen unsern Verstand und Wissenschaft nicht gründen von dem göttlichen Machen oder Schaffen, als wie ein Mensch etwas machte; gleichwie ein Töpfer aus Thon ein Gefäß, oder ein Schnitzer ein Bild wie ihm das gefällt, welches er zerbricht, so es ihm nicht gefällt: nein, die Werke Gottes in der Schöpfung der Welt sind alle fix, gut und vollkommen gewesen; wie Moses schreibet: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Gen. 1, 31.

3. Denn er hat nicht einen Klumpen Erde nach dem andern, oder viel Klumpen Erde zugleich genommen und Thiere daraus gemacht: das bewähret sich nicht, und ist mehr ein viehischer Gedanke als menschlich; sondern, wie vorhin gemeldet, nachdem der Teufel mit seinen Legionen gefallen [welcher seinen englischen Sitz und Königreich im Loco dieser Welt gehabt im ersten Principio, korporlich nach Geistes-Art instehend, und mit dem andern durchleuchtet recht im Paradeis und göttlichen Kraft wohnend, aber aus Hoffart aus dem Lichte Gottes gefallen] und nach seiner eignen Mutter, der Feuer-Wurzel, gegriffen, vermeinend über die Sanftmuth des Her-

zens Gottes zu herrschen, so ist ihm seine Wohnung im ersten Principio, in der feurigen finstern Matrix blieben. Und hat Gott die Ausgeburt aus der Matrix zu einem Principio erschaffen, und in der ewigen Matrix in ihrem sehnenden Willen aufgeschlossen das Centrum oder Lebens-Geburt: allda ist aufgegangen nach der Gottheit Recht (in Forma, wie sich die ewige Gottheit von Ewigkeit immer gebieret) das dritte Principium, in welchem die Gottheit gleich wie verborgen stehet; aber doch in allen Dingen sich kräftig einbildet, das ist nun dem Teufel unbegreiflich und kein Nütze.

4. Es ist aber das dritte Principium ein Gleichniß der paradeisischen Welt, welche geistlich ist, und darinnen verborgen stehet: und hat sich Gott also offenbaret, dieweil die geistliche Welt der Engel in diesem Loco nicht ist bestanden, so hat er dem Loco ein ander Principium gegeben, da doch ein Licht aufgehet, und eine liebliche Wonne ist. Denn der Vorsatz Gottes mußte bestehen, und mußten eher die ersten Kreaturen in der Finsterniß bleiben.

5. Also muß man nun die Matrix dieser Welt mit den Sternen und Elementen nicht ansehen, als wenn Gott nicht allda wäre; seine ewige Weisheit und Kraft hat sich mit dem Fiat in alle Dinge eingebildet, und er ist selber der Werkmeister; und in dem Fiat sind alle Dinge hervorgegangen, ein jedes in seiner Essentia, Kraft und Eigenschaft.

6. Denn gleichwie ein jeder Stern am Firmament eine andere Eigenschaft vorm andern hat; also ist die Mutter, daraus die Quinta Essentia der Sterne ist ausgegangen, auch. Denn als die feurige Gestalt der Sterne von ihr getrennt ward, so ist sie darum vom ersten ewigen Geburt-Recht nicht getrennt worden, sondern hat ihre ewige Kraft behalten; allein die erhobene Feuers-Macht ist von ihr entschieden, daß sie eine liebliche Wonne ist und eine sanfte Mutter ihrer Kinder.

7. Als nun Gott am ersten Tage hat den Klumpen der Erde in der großen Tiefe dieser Welt zusammengetrieben, so ist die Tiefe lauter worden, aber finster, und hat kein Licht gehabt in der Matrix; als die Quinta Essentia, das ist, die fünfte Gestalt in der Matrix hat als ein Feuer geleuchtet, in welcher der Geist Gottes mit dem Fiat auf der wässerigen Matrix geschwebet; und ist die Erde ganz wüste und leer, auch kein Gräslein gewesen.

8. So spricht nun Moses Gen. 1, 3.: Und Gott sprach: Es werde licht, und es ward licht: dieses Licht ist nun die fünfte Gestalt in der Matrix gewesen. Denn die Quinta Essentia ist noch nicht in der Matrix geschaffen und entschieden worden, bis am vierten Tage, da Gott Sonne und Sterne daraus geschaffen hat, und das Licht von der Finsterniß entschieden; da denn das Licht die Kraft des Glanzes in sich habhaft bekommen, und die Feuer-Wurzel im Centro in der Finsterniß verborgen blieben.

9. Am andern Tage hat Gott die Veste des Himmels geschaffen, den starken Schluß zwischen die Finsterniß der urkundlichsten Matrix, daß sich dieselbe nicht mehr entzünde und Erde und Steine gebäre: darum hat er den Schluß oder Veste aus dem Mittel des Wassers gemacht, welches der Feuers-Macht wehret; und ist worden der sichtbare Himmel, daraus die Geschöpfe gegangen sind, daraus nun die Elemente, Feuer, Luft und Wasser ausgehen.

10. Den dritten Tag hat Gott durch das Fiat die Wasser auf Erden zertheilet und an sondere Oerter geschaffen, daß es eine Wonne sei auf Erden, daß die Erde ist trocken worden. Als nun dieses geschehen ist, so hat Gott das Geschöpf gesucht, und sprach der ewige Vater, das ist, wirkete durch den Sohn, welcher ist sein Herz und Glanz im Fiat, in der Erde. Da grünete das Leben durch den Tod, und ging auf Gras und Kraut und allerlei Bäume, allerlei Kräuter, ein jedes nach dem ewigen Quell, wie der war vorhin gewesen. Also wird eine jede Essentia sichtbar, und offenbaret Gott seine ewige Kraft mit den mancherlei Kräutern, Bäumen und Stauden, daß, wer das ansiehet, Gottes ewige Kraft und Weisheit erkennet; ist er aber aus Gott geboren, so erkennet er an allen Gräselein seinen Schöpfer, in dem er lebet.

11. Also ist in dieser Stunde hervorgegangen alles, was in der Erde lebet; und ist die Matrix der Erde bis an den dritten Tag gleichwie im Tode gestanden. Von dem großen Sturm aber im Fiat hat das Leben durch den Tod gegrünet, und hat sich die ewige Kraft und Weisheit Gottes an der blühenden Erde lassen sehen, welche sich im Fiat hatte eingebildet. Hier ist ein groß Geheimniß, wie Christus der Mensch bis am dritten Tag in der Erde gewesen, und herwiedergebracht die Zeit des Todes: aber der Mensch will zu blind sein und nichts wissen.

12. Da siehet man das Gleichniß der paradeisischen Welt gar schön; denn obgleich vieltausenderlei Kräuter in einer Wiese neben einander stehen und eines je kräftiger und schöner ist als das andere, noch mißgönnet keines dem andern seine Gestalt, sondern ist eine liebliche Wonne in einer Mutter; also ist auch ein Unterscheid im Paradeise, da eine jede Kreatur nur seine große Freude an des andern Kraft und Schöne hat: und ist die ewige Kraft und Weisheit Gottes ohne Zahl und Ende, wie du vorne im dritten Kapitel von Aufschließung der Centrorum des ewigen Lebens findest. Du wirst kein Buch finden, da du die göttliche Weisheit könntest mehr inne finden zu forschen, als wenn du auf eine grüne und blühende Wiese gehest: da wirst du die wunderliche Kraft Gottes sehen, riechen und schmecken, wiewohl es nur ein Gleichniß ist; und ist die göttliche Kraft im dritten Principio materialisch worden, und hat sich Gott im Gleichniß offenbaret: aber dem Suchenden ist's ein liber Lehrmeister, er findet gar viel allda.

13. Den vierten Tag hat Gott den Locum dieser Welt recht beim Herzen genommen; denn da hat er den weisen Meister aus seiner ewigen Weisheit im dritten Principio erschaffen, als die Sonne und Sterne. Hierinnen siehet man erst recht die Gottheit und ewige Weisheit Gottes, als in einem hellen Spiegel, wiewohl das vor Augen sichtbare Wesen nicht Gott selbet ist; sondern es ist die Göttin im dritten Principio, welche endlich wieder in ihr Aether gehet und ein Ende nimmt.

14. Wiewohl man die Perlen nicht so auf den Weg werfen, daß die Thiere darauf mit Füßen gehen, vielweniger den Säuen in die Träber zu verschlucken; [denn der leichtfertigen Welt dieses nichts nütze ist, sie sucht nur ihren Mißbrauch dadurch, denn der Teufel, dem sie dienet, lehret sie das: so sie nun den Grund des Himmels und der Sterne gelernet, so will sie Gott sein, wie Lucifer auch thät] so will ich doch etwas schreiben vom Aufgang und Kraft der Sterne, dieweil der Mensch und alle Kreaturen in derer Kraft, Trieb und Wesen leben, und eine jede Kreatur ihre Eigenschaft davon empfähet, um der Suchenden willen, welche gerne dem viehischen Menschen entfliehen und im rechten Menschen, welcher Gottes Bild und Gleichniß ist, leben wollen, denen ist's hochnöthig zu wissen; auch um der Lilie willen, so da wächst im Baum des Grimmes gegen Mitternacht in der Matrix.

15. Moses schreibet, Gott habe gesprochen: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und seinen Lichter an der Veste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden! Und es geschah also; und Gott machte zwei große Lichter, ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, darzu auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Veste des Himmels, daß sie schienen auf Erden und den Tag und die Nacht regierten, und scheideten Licht und Finsterniß. Gen. 1, 14—18.

16. Ob nun wohl Moses recht geschrieben, daß sie sollen Tag und Nacht regieren, auch Licht und Finsterniß scheiden, auch Zeiten, Jahre und Tage machen; so ist's doch dem begierlichen Leser nicht gnug verstanden, denn man findet gar ein Hohes in der Sterne Kraft und Gewalt, als: wie alles Leben, Gewächs, Farben und Tugend, Dickes und Dünnes, Kleines und Großes, Gut und Böse durch ihre Kraft herrühre; darum sich denn auch die weisen Heiden vergaffet, und sie für Gott geehret. Darum will ich etwas von ihrem Urkund schreiben, so weit mir dießmal zugelassen wird um der Suchenden willen, welche der Perlen begehren; aber den Säuen und anderen wilden Thier-Menschen hab' ich nichts geschrieben, welche die Perlen in Dreck treten, und den Geist der Erkenntniß spotten und verachten: die mögen mit der ersten Welt der Sündflut des Feuers gewarten; und so sie nicht wollen engli-

sche Bildniß tragen, so müssen sie Löwen und Drachen, auch böser Würmer und Thiere Bildniß tragen. Wenn sie ihnen ja nicht wollen lassen rathen, daß ihnen Gott helfe, so müssen sie doch erfahren, ob ihnen die Schrift der Weissagung wird lügen.

17. Der Evangelist Johannes schreibet vom Urkunde der Wesen und Geschöpfe dieser Welt also ganz hoch und recht, als man sonst in keiner Schrift in der Bibel findet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbe war im Anfange bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht schien in der Finsterniß, und die Finsterniß haben's nicht begriffen. Joh. 1, 1. 5.

18. Siehe, was Johannes saget: Im Anfange der Schöpfung und vor Zeiten der Welt ist gewesen das Wort, und das Wort ist Gott gewesen, und im Wort ist das Licht gewesen, das hat in der Finsterniß geschienen, und die Finsterniß hat nichts können fassen. Da verstehet man klar (1), wie das ewige Licht Gott sei, und verstehest (2), wie es in der ewigen Kraft seinen ewigen Urkund habe, und verstehest (3), wie es das ewige Wort sei, das in der Finsterniß scheine. Weil denn dasselbe Wort an allen Orten hat alles geschaffen, so ist's auch an allen Orten gewesen, denn ohne dasselbe ist nichts gemacht.

19. Nun hat dasselbe Wort keine Materia gehabt, daraus es etwas gemacht hat, sondern aus der Finsterniß hat's alle Dinge geschaffen und ans Licht gebracht, daß es erscheine und da sei. Denn in ihm war das Leben, und er gab das Leben ins Geschöpf: und das Geschöpf ist aus seiner Kraft, und die Kraft ist materialisch worden, und das Licht scheinet darinnen; und die materialische Kraft kann's nicht ergreifen, denn sie ist im Finsterniß. Weil aber die materialische Kraft nicht kann das Licht ergreifen, das von Ewigkeit in der Finsterniß scheinet; so hat ihm Gott ein ander Licht gegeben, das aus der Kraft worden ist, als die Sonne: die leuchtet in dem Geschöpfe, daß das Geschöpf im Lichte und offenbar sei.

20. Denn (1) gleichwie die Gottheit ist die Kraft und Licht des Paradeises im andern Principio: also ist die Sonne die Kraft und Licht dieser materialischen Welt im dritten Principio. Und (2) wie die Gottheit scheinet in der ewigen Finsterniß im ersten Principio: also scheinet die Sonne in der Finsterniß im dritten Principio. Und (3) wie die Gottheit ist die ewige Kraft und der Geist des ewigen Lebens: also ist die Sonne die Kraft und der Geist in dem zerbrechlichen Leben.

21. Nun ist ein Geist anders nichts als ein aufsteigender Wille, und im Willen ist die Aengstlichkeit zur Geburt; und in

der Aengstlichkeit gebieret sich das Feuer, und im Feuer das Licht, und vom Lichte wird der Wille freundlich, lieblich, milde und süß; und im süßen Willen gebieret sich die Kraft, und aus der Kraft gebieret sich das Reich und die Herrlichkeit. Also behält das Licht die Macht: wo das verlöschet, so höret auf die Kraft und Herrlichkeit, und auch das Reich.

22. Gott, der da ist das ewige Licht, der ist der ewige Wille, der scheinet in der Finsterniß; und die Finsterniß hat ergriffen den Willen; und im selben Willen, den die Finsterniß ergriffen, gehet auf die Aengstlichkeit, und in der herben Aengstlichkeit das Feuer, und im Feuer das Licht, und aus dem Lichte die Kraft, und aus der Kraft das Reich. Nun ist worden aus dem Feuer das Gestirn, und ferner die Sonne, aus der Kraft der Himmel; und das Reich ist Gottes. Dieses alles war im ersten Willen in der Schöpfung unter einander: da scheidete Gott den feurigen Willen vom milden Lichtes-Willen, und hieß den feurigen Sterne, und den milden Himmel, wegen eines jeden Kraft.

23. Die Sonne ist die Göttin im dritten Principio in der geschaffenen Welt, verstehe in der materialischen Kraft: die ist ausgegangen aus der Finsterniß in der Aengstlichkeit des Willens auf Art und Weise der ewigen Geburt. Denn als das Licht Gottes das Fiat setzte in die Finsterniß, so hat die Finsterniß den Willen Gottes empfangen, und ist schwanger worden zur Geburt: der Wille macht die Herbigkeit; das Anziehen und das Regen des Anziehens zur Beweglichkeit macht die Bitterkeit; die Bitterkeit das Wehe, und das Wehe macht die Aengstlichkeit; und die Aengstlichkeit machet das Regen, Brechen und Aufsteigen. Nun kann die Herbigkeit das Regen nicht erdulden, und zeucht viel härter an sich; und die Bitterkeit oder das Anziehen lässet sich nicht halten, sondern bricht und sticht also hart im Anziehen, bis es die Hitze erwecket, in welcher aufgehet der Blitz, und vom Blitz erschricket die finstere Herbigkeit, und im Schrack zündet sich an das Feuer, und im Feuer das Licht. Nun würde allda kein Licht, wenn nicht der Schrack in der Herbigkeit geschähe, sondern bliebe nur Feuer. Der Schrack aber in der Herbigkeit vom Feuer ertödtet die harte Herbigkeit, daß sie wie zu Boden unter sich sinket, und wird wie todt und sanft; und wenn sich der Blitz in der Herbigkeit erblicket, so erschrickt er viel sehrer, indem er die Mutter so milde und halbertödtet in Ohnmacht findet. In diesem Schrack wird sein feurig Recht weiß, sanft und mild, und ist des Lichts Anzündung, da das Feuer in eine weiße Helle verwandelt wird.

24. Auf eine solche Art ist im Fiat aufgegangen die Sonne, und aus der Sonne in ihrer ersten Anzündung die andern Planeten: als über sich aus der wüthenden Bitterkeit Mars, welchen der Sonnenglanz, als ihn der erblicket, gehalten; und aus der Sonne

Kraft, welche sich höher erhoben, der Jupiter im Centro vom Fiat gefangen; und aus der ängstlichen Kammer Saturnus; unter sich Venus von der sanften Mildigkeit, als die Herbigkeit überwunden wurde, und sanft, süß gleich dem Wasser unter sich sank. Als sich das Licht anzündete, so wurde aus dem herben Grimm die Liebe und Demüthigkeit, welche unter sich stieg; und aus der überwundenen Kraft in der Herbigkeit Mercurius; darinnen stehet die Wissenschaft, was im Urkunde vorm Lichte sei. Als dann das Licht die Kraft im Loco der Sonne materialisch machete, gleichwie auf irdische Art der Mond.

25. Wiewohl die Welt dieses nicht begreift, sondern verspottet es nur; so will ich allhier weiter die Perlen nicht den Säuen geben: denn es gehöret ein ander Licht zu dieser Erkenntniß, so will ich's übergehen und fortfahren.

26. Aus der Aengstlichkeit der Finsterniß, als Gott das Fiat darein gesprochen, sind aufgegangen alle Dinge. Die Aengstlichkeit urkundet sich im Fiat, und das Fiat im Willen, und der Wille ist ewig ohn Urkund; denn er ist in Gott die Matrix der Gebärerin.

27. Nun ist Gott unsichtbar, und der Wille auch unsichtbar, und die Matrix auch unsichtbar; und sind doch im Wesen, und sind von Ewigkeit und bleiben in Ewigkeit: und das Wort ist die Kraft des Willens, und die Kraft macht das Fiat, und das Fiat machet das Reich; und das ist alles gleich ewig in einem Wesen. Der Wille hat von Ewigkeit geboren das Wort, und das Wort die Kraft, und die Kraft den Geist, und im Geist ist das Licht, und im Lichte die Macht, Verständniß und Erkenntniß, sonst wäre alles ein Nichts.

28. Dasselbe Licht hat in der Erkenntniß und Verständniß gewirket und geboren ein Gleichniß seines Wesens: und das Wesen, das da wirkete, war das Fiat; und das Fiat formete das Gleichniß, welches ward geboren aus dem ewigen Willen, und machte es sichtbar. Und das Gleichniß ward geboren aus der Finsterniß, aus dem ewigen Nichts, und da doch etwas war, als der Urkund der Aengstlichkeit, daraus sich der ewige Wille von Ewigkeit urkundet.

29. Nun hat das Gleichniß aus dem Fiat auch empfangen einen solchen Willen, wie der ewige Wille ist; und hat geboren die Kraft; und die Kraft ist der Himmel; und das Licht, so in der Kraft ist scheinend worden, ist die Sonne: und die wirket in der Kraft, daß da ist Verständniß und Erkenntniß, sonst wäre in dieser Welt alles ein unbeweglich Wesen, und läge alles still, auch wüchse kein Kraut noch Gras.

30. Nun ist im Fiat aus der Aengstlichkeit aufgegangen das Gleichniß der Erkenntniß und des Verstandes, das ist das Gestirn, und ist die fünfte Gestalt im Fiat der Geburt; und das Fiat hat die Gestalten in der Geburt entschieden, daß jede Essentia sei be-

sonders, als Harte, Weich, Dicke, Dünne, Hitze, Kälte, Bitter, Herbe, Sauer, Süße und so fort, wie vor Augen ist, und in der Matrix des Himmels ist blieben. Der Geist gehet von ihr aus als die Luft; und der Geist empfähet vom Gestirn die Verständniß, denn das ist ein Glied im andern in einer Mutter.

31. Nun ist die Matrix als der geschaffene Himmel im Fiat mit den Sternen das Gleichniß dessen, das von Ewigkeit gewesen ist, wiewohl nicht sichtbar: und das Fiat ist im Gleichniß; und das Paradeis, da die Engel innen wohnen, ist in der Matrix verborgen; und Gott im Paradeis scheinend und doch unbegreiflich, so wenig der Sonne Glanz mag ergriffen werden.

32. Nun ist Gott unmeßlich, und das Gleichniß ist auch unmeßlich. Er ist in dem Gleichniß, und das Gleichniß begreift ihn nicht; das Gleichniß ist sein Werk, und das Fiat ist der Werkmeister, das Gestirn ist das Werkzeug, die Matrix mit den Elementen ist die Materia, daraus der Meister schnitzet und machet.

33. Nun machet der Meister immerhin ohne Bedacht: was er trifft, das machet er, denn der Bedacht ist im Werke; darum stehet die ganze Natur in großem Aengsten und Sehnen, von der Eitelkeit los zu werden, wie die Schrift solches auch bezeuget. Dieweil sie in sich schmecket das Paradeis, und im Paradeis die Vollkommenheit, so ängstet und erhebet sie sich nach dem Lichte Gottes und Paradeis, und bringet in ihrer Aengstlichkeit immer hervor was Schöneres, Höheres und Neues; wie das in der Menschen Gemüthe gnugsam erfahren und verstanden wird, auch einem geringen Verstande gar sichtlich ist, daß also im Werke immer was Wunderliches an Tag kommt, wie das an Menschen, Thieren, ja an Kraut und Gras zu sehen ist, bist du nicht blind.

34. Also hat Gott aus der Kraft durch das Fiat das Gleichniß seines Wesens am vierten Tage zugerichtet, daß es sei eine Matrix, die gebäre alles seines Wesens ein Gleichniß aus der Weisheit, so von Ewigkeit in ihm gewesen ist, daß alle Gestälte hervorgingen und sichtbar würden, so von Ewigkeit in der Matrix gewesen sind. Und das Gleichniß der vielerlei, ja unerforschlicherlei Art, Kraft und Tugend sind die Sterne, die geben ihre Kraft alle in die Matrix des Himmels; und der Himmel giebt denselben Geist den Kreaturen: also gehen alle Kreaturen nach demselben Wesen einher und werden nach demselben Geist formiret, der ist ihre Kraft, Geist und Leben.

35. Als nun Gott solches am vierten Tage vollende hatte, sah er solches an und betrachtet's: und es war gut, wie Moses schreibet. Da wollte Gott in seinem ewigen Willen, daß dieß Reich oder Principium auch kreatürlich wäre, wie das vollkommene Reich des Paradeises, daß lebendige Kreaturen darinnen wären. Und der Wille setzete die Kraft, welches ist das Wort, ins Fiat, da gebar

die Matrix allerlei Kreaturen am fünften Tage, jedes nach seiner Art. Die Art mußt du so verstehen, als vielerlei Art die Matrix ist, wie du dieß am Gestirn magst ersinnen.

36. Nun werde ich dem Meister in seinem gekrönten Hütlein in seine Schule fallen, der wird fragen, woraus die Thiere, Vögel, Fische und Würmer sind gemacht worden? Denn er will haben, es sei alles aus Erde gemacht, und bewähret das aus Mose; und er verstehet doch den Mosen so wenig als das Paradeis, welches er alles will allein leiblich haben: darum ist ein großer Tod im Verstande. Wiewohl ich deutsch genug schreibe, so werde ich doch demselben Tode in der unverständigen Seele auch noch stumm sein, dafür kann ich nun nicht; es heißet: Ihr müsset von Neuem geboren werden, wollt ihr das Reich Gottes sehen. Joh. 3, 5. Willst du dieß wissen, so lege das Hütlein der Hoffart in deinem Gemüthe beiseite, und spaziere mit in paradeisischen Rosengarten, da findest du ein Kraut stehen: so du desselben issest, so werden deine Augen aufgethan, daß du es erkennest und siehest, was Moses geschrieben hat.

37. Die Glossen, so über dem Mose aus der Vernunft gesetzt sind, werden dir's Paradeis nicht zeigen, vielweniger den Schöpfer. Der Prophet und Apostel hat in der Paradeis-Schule in einer Stunde mehr gelernet, als der Doctor in seiner Schule in dreißig Jahren. Es liegt nicht am eigenen Witz; wem Gott will, dem giebt er's umsonst; es ist um kein Geld oder Gunst zu kaufe, das wird dir König Salomon sagen, Prov. 17, 16. So wir ja nun wollten also jüdisch gesinnet sein und wollten denken, Gott hätte alle Thiere bloß aus Erd-Klumpen gemacht, woraus ist denn ihr Geist gemacht? sintemal die Erde doch nicht Fleisch, und das Blut nicht bloß Wasser, auch die Erde und das Wasser kein Leben ist? Und wenn gleich die Luft drein kommt, so bleibt's doch nur eine Essentia, welche nur im Fiat grünet; und die Tinctur, welche im Feuer aufgehet, ist verborgen, davon das edle Leben rege wird.

38. Moses schreibet Gen. 1, 24. also: Und Gott sprach: Es gehen hervor allerlei Thiere, ein jegliches nach seiner Art. Ist die Frage: woraus sollte es gehen? Aus der Matrix. Wer ist die Matrix, daraus die Thiere sollten gehen? Es sind die vier Elementa, so in der Erde gleichfalls sind. Das Fiat hat herausgebracht die Thiere ganz ungeschickt, wie sie im Wesen sind, nicht vom Himmel, sondern aus der Erde-Matrix; und die Matrix der Erde ist mit der Matrix der Tiefe über der Erde ein Ding, ein Regiment. Das Gestirn herrschet in Allem und ist der Limbus oder Mann, darinnen die Tinctur stehet; und in der Erde Matrix ist der Geist aquastrisch. Allein darum sind sie aus der Erde Matrix herausgegangen, daß sie der Erde Essentiae wären, daß sie essen von der

Frucht, so aus der Erde wächset; denn einem jeden Geist lüstert nach seiner Mutter, daraus er ist.

39. So nun das Thier bloß aus einem Erden-Kloß wäre, so äße es Erde: so es aber aus der Matrix der Erde ist durchs Fiat hervorgegangen, so begehret es auch solche Speise, welche die Matrix aus ihrer Essentia hervorgiebt; und ist nicht Erde, sondern Fleisch. Das Fleisch aber ist ein Mensch oder Massa, daraus ist worden das Corpus, und der Geist des Gestirns machet darinnen die Tinctur, der als in einer Mutter überall herrschet, und die Verständniß in allen Leben dieser Welt machet. Denn der Geist des Gestirns herrschet in allen Dingen, in Erde, Steinen, Metallen, Elementen und Kreaturen.

40. Denn es ist im Anfang der Schöpfung alles aus einem Wesen erboren, zur Zeit da die Erde materialisch ward, und ist nur eine Entscheidung von einander geschehen: darum ist je ein heftiger Hunger in einem jeden, eines nach dem andern, wie du dessen ein Exempel hast an der Fortpflanzung, um welches willen die Scheidung auch also geschehen ist. Denn du siehest, daß ein Männlein und sein Weiblein ist, und je eines des andern heftig zur Vermischung zu besaamen begehret: das ist ein groß Geheimniß. Siehe, da der Schöpfer durchs Fiat die Matrix geschieden, da hat er die fünfte Gestalt in der Matrix von dem Aquaster geschieden: denn die fünfte Gestalt ist himmlisch und unzerbrechlich, weil dieß Reich der Welt stehet; und die Wurzel der fünften Gestalt hält das Paradeis. Ich will's verständlicher setzen, um der begierigen Einfalt willen.

41. Siehe, wie oft gemeldet, als aufgegangen ist im Fiat in der ängstlichen Matrix der finstern Herbigkeit das Feuer im brechenden Rade in der Anzündung, und im Feuer das Licht der Sonne und aller Sterne: da ist in der herben Matrix, welche vom Lichte dünne, demüthig und materialisch zu Wasser worden ist, aufgegangen der holdselige Quell der Liebe, daß eine Gestalt die andere heftig liebet wegen der Sanftmuth des Lichtes, welches in alle Gestälte kommen war. Nun war aber die Sanftmuth ein neues Kind, das nicht im finstern Urkund in der Aengstlichkeit war, und dasselbe Kind war das Paradeis: weil's aber nicht in der Materia stund, so konnte es die Matrix der Herbigkeit nicht ergreifen; sondern gab sich aus ganz begierig und sehnend mit großem Willen nach dem Feuer und Bitterkeit, zu ergreifen den freundlichen Quell der Liebe, und konnte ihn doch nicht fassen, denn er war paradeisisch: und also stehet sie noch in der großen Sehnlichkeit und gebieret Wasser.

42. Nun hat aber Gott das Feuer als die **Quinta Essentia** oder fünfte Gestalt vom Wasser entschieden, und daraus Sterne gemacht, und das Paradeis ist in der Matrix verborgen: so begehret nun die Wassers-Mutter mit großem Ernst die Feuers-Mutter,

und suchet das Kind der Liebe; und die Feuers-Mutter sucht's in der Wassers-Mutter, als da es geboren ward; und ist ein heftiger Hunger zwischen ihnen eines nach dem andern, sich zu vermischen.

43. Nun sprach Gott Gen. 1, 24.: Es gehen hervor allerlei Thiere, ein jedes nach seiner Art; da ist aus jeder Essentiae Art hervorgegangen das Männlein und sein Fräulein. So sich nun der Sternengeist, oder der Geist in der Feuergestalt, durch sein Sehnen mit dem Wässerischen vermischet hatte, so gingen aus einer Essentia zwei Geschlechte; eines nach dem Limbo in feuriger Gestalt, das andere nach dem Aquaster in wässeriger Gestalt, doch also vermischet, daß sie am Leibe gleich waren. Also wurde das Männlein nach dem Limbo oder Feuersgestalt qualificiret, und das Weiblein nach dem Aquaster oder wässerigen Gestalt.

44. Also ist nun eine heftige Begierde in den Kreaturen: der Geist des Männleins sucht das liebe Kind im Weiblein und das Weiblein im Männlein. Denn die Unvernunft des Leibes in den unvernünftigen Kreaturen weiß nicht, was es thut; sein Leib würde sich nicht also heftig zur Fortpflanzung bewegen, es weiß auch wohl nichts von der Schwängerung: allein sein Geist nach dem Kinde der Liebe ist also entbrannt, daß es die Liebe sucht, welche doch Paradeis ist, und nicht kann ergreifen, sondern macht nur einen Saamen, darinnen wieder das Centrum zur Geburt ist. Und also ist der Urkund beider Geschlechter und ihrer Fortpflanzung. Aber das paradeisische Kind der Liebe erreichen sie nicht, sondern es ist ein heftiger Hunger; also gehet die Fortpflanzung mit großem Ernst.

45. Daß ich aber nun schreibe, wie die Sterne sowohl in allen Thieren und Kreaturen herrschen, und daß alle Kreatur in der Schöpfung der Sternengeist habe empfangen, und daß noch alles in derselben Regiment stehet, wird der Einfältige nicht glauben wollen, wiewohl es der Doctor weiß, den weise ich an die Erfahrung. Siehe, ein Männlein und ein Fräulein zeugen Junge, und das öfter; nun kommen sie aus einem Leibe und haben doch nicht einerlei Art, Farbe und Tugend, auch Gestalt des Leibes: das macht alles der Sterne Aenderung. Denn wenn der Saame gesäet ist, so machet der Schnitzer daraus ein Bild wie er will: zwar nach der ersten Essentia, die kann er nicht ändern; aber den Geist in der Essentia giebt er ihm nach seiner Gewalt, mit Sitten und Sinnen, Farben und Geberden wie er ist, und wie das Gestirn zur Zeit, wenn es seinen Odem von der Luft holet, in seiner Essentia ist im Bösen oder Guten, zu beißen, stoßen, schlagen, auch zur Sanftmuth; alles wie der Himmel dießmal ist: also wird auch des Thieres Geist und Willen.

Das 9. Kapitel.

Vom Paradeis, und dann von aller Kreatur Vergänglichkeit, wie alles seinen Anfang und Ende nimmt, und zu waserlei Ende es allhie erschienen ist.

Die edle, hochtheure Pforte der vernünftigen Seele.

Kein Geld noch Gut, weder Kunst noch Macht wird dich bringen zur ewigen Ruhe der ewigen Sanftmuth des Paradeises, allein die edle Erkenntniß; darein kannst du deine Seele wickeln: das ist die Perle, die keine Motte frißt, und kein Dieb stiehlet; darum suche die, so findest du einen edelen Schatz.

2. Unser Wissen und Erkenntniß ist uns also hart zerronnen, daß wir keine Erkenntniß mehr vom Paradeis haben, es sei denn, daß wir wieder neugeboren werden durch das Wasser und heiligen Geist; sonst liegt uns immer die Decke Mosis vor unsern Augen, wenn wir seine Schriften lesen und vermeinen, das sei das Paradeis gewesen, davon Moses saget: Gott habe Adam in den Garten Eden gesetzet, den er gepflanzet hatte, daß er den baue, Gen. 2, 15.

3. Mein lieber Mensch, es ist nicht das Paradeis, Moses saget solches auch nicht; sondern es ist der Garten in Eden gewesen, da sie sind versucht worden, davon du beim Fall Adams findest. Das Paradeis ist die göttliche Wonne: die ist in ihrem eigenen Gemüthe gewesen, da sie in Gottes Liebe waren. Als aber der Ungehorsam kam, wurden sie ausgetrieben, und sahen, daß sie nackend waren; denn es empfing sie zur Stunde der Geist dieser Welt, darinnen eitel Angst, Noth, Kummer und Elend ist, und endlich die Zerbrechlichkeit und der Tod. Darum war es Noth, daß das ewige Wort Fleisch ward und führete sie wieder in die paradeisische Ruhe, davon du an seinem Orte findest beim Falle des Menschen.

4. Das Paradeis hat ein ander Principium: denn es ist die göttliche und englische Wonne; aber nicht außer dem Loco dieser Welt, wohl außer der Kraft und Quelle dieser Welt. Es mag's auch der Geist dieser Welt gar nicht begreifen, viel weniger einige Kreatur, denn es stehet nicht in der ängstlichen Geburt; und ob's gleich also seinen Urkund empfangen, so stehet's doch in eitel Vollkommenheit, in eitel Liebe, Freude und Wonne, da keine Furcht ist, auch kein Tod noch Qual: kein Teufel kann das berühren, kein Thier erreicht das.

5. Wenn wir aber wollen reden von des Paradeises Quell und

Freude, und von seinem höchsten Wesen, was das sei: so haben wir kein Gleichniß in dieser Welt, wir bedürften Engels-Zungen darzu, und englische Erkenntniß; und ob wir die hätten, so können wir's doch mit dieser Zunge nicht reden. Im Gemüthe, so die Seele auf dem paradeisischen Braut-Wagen fähret, wird es wohl verstanden; aber mit der Zunge können wir's nicht erheben: jedoch wollen wir das A b c nicht wegwerfen, und derweil mit den Kindern reden, bis uns ein anderer Mund zu reden wird gegeben werden.

6. Als Gott die Thiere geschaffen hatte, brachte er die zu Adam, daß er ihnen Namen gebe, einem jeden nach seiner Essentia und Art, wie das qualificirt war. Nun war Adam im Garten Eden in Hebron, und auch zugleich im Paradeis: kein Thier aber kann ins Paradeis gehen, denn es ist die göttliche und englische Wonne, darinnen nichts Unreines ist, auch kein Tod oder zerbrechlich Leben, viel weniger die Erkenntniß Böses und Gutes; da doch Moses schreibet, daß in dem Garten Eden sei gewesen der Versuch-Baum, der getragen hat die Erkenntniß Böses und Gutes. Gen. 2, 9. Welches zwar wohl kein anderer Baum gewesen, als wir noch von Bäumen essen in der Zerbrechlichkeit, und auch kein anderer Garten, als wir noch haben, da irdische Frucht wächset, bös und gut, wie vor Augen ist.

7. Allein das Paradeis ist etwas anderes und doch auch kein anderer Ort, aber in einem andern Principio, da Gott und Engel wohnen und da die Vollkommenheit ist, da eitel Liebe, Freude und Erkenntniß ist, da keine Qual ist; welches der Tod und Teufel nicht berühren, auch nicht wissen; welches doch weder Erde noch Steine zur Vormauren hat. Es ist aber eine solche Kluft zwischen dem Paradeis und dieser Welt, daß, die da wollen von dannen hinein fahren, können nicht; und die von ihnen wollen zu uns fahren, können auch nicht, Luc. 16, 26. und die Hölle mit dem Reich der Finsterniß ist darzwischen, und kann Niemand hinein reichen als durch eine neue Geburt, davon Christus redet zu Nicodemo, Joh. 3. Die Seelen der Heiligen und Neugebornen müssen durch den Tod der Finsterniß hinein gehen, welche der Erzhirte Jesus Christus mit den Engeln auf seinem Braut-Wagen hinein führet, davon du an seinem gebührenden Orte in der Ordnung findest.

8. Dieweil mir aber aus Gnaden der göttlichen Kraft ist etwas verliehen worden, zu erkennen den Weg zum Paradeis, und einem Jeden gebühret, Gottes Werk zu wirken, darinnen er stehet, davon denn auch Gott will von einem Jeden Rechenschaft fodern, was er gearbeitet hat in seinem Tagewerk in dieser Welt, und will sein Werk, so er einem Jeden gegeben, mit Nutze fodern, und nicht leer haben; oder dem faulen Knechte Hände und Füße binden, und ihn in die Finsterniß werfen, da er doch wirken muß, aber in der

Aengstlichkeit und in Vergessung seines ihm allhie gegebenen Tagewerks, darinnen er ein unnützer Knecht erfunden worden:

9. So will ich doch mein Tagewerk nicht so gar übergehen, sondern arbeiten auf dem Wege, soviel ich kann; und sollte ich gleich kaum können auf diesem hohen Wege die Buchstaben zählen, so wird's doch so hoch sein, daß Mancher sein Lebenlang wird dran zu lernen haben: der vermeinet, er wisse es gar wohl, wird doch nicht den ersten Buchstaben vom Paradeis erlernet haben. Denn es werden keine Doctores auf diesem Wege in dieser Schule gefunden, sondern nur eitel Schüler.

10. Darum darf sich Meister Hans in seinem gekröneten Hütlein nicht so klug hierinnen dünken, und seinen Spott so kühn ausschütten; denn er weiß noch nichts, also lange er ein Spötter ist. Er lasse ihm nur sein Hütlein nicht so wohl anstehen, und rühme sich seines menschlichen Rufes, wie er durch göttliche Ordnung in seinem Ruf sitze; da er doch nicht von Gott, sondern durch Menschengunst ist eingesessen; er verbiete nicht zu viel den Weg zum Paradeis, er weiß ihn selber nicht, und wird von seinem Einsitzen durch Menschengunst müssen schwere Rechenschaft geben. Indem er sich göttlichen Rufes rühmet, und der Geist Gottes ist doch ferne von ihm, wird er ein Lügner, und leuget die Gottheit an.

11. Darum sehe ein Jeder, was er thut! Ich sage noch, wer sich ohne göttlichen Ruf, ohne Erkenntniß Gottes, zum Hirten eindringet, der ist ein Dieb und Mörder, und geht nicht zur Thür ins Paradeis, sondern kreucht mit den Hunden und Wölfen in Raubstall, und meinet nur seinen Bauch und eigene Ehre. Er ist nicht Hirte, sondern hänget an der großen Hure, am Antichrist, und meinet doch, er sei Hirte, aber er wird im Paradeis nie erkannt.

12. Christus lehret und warnet uns treulich vor den Zeiten, die kommen würden, da ein Jeder würde sagen: Siehe, da ist Christus, dort ist er; er ist in den Wüsten; er ist in der Kammer: so gehet nicht hinaus und glaubt's nicht. Denn wie der Blitz aufgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschen-Sohnes. Matth. 24, 23—26.

13. Darum, du Menschen-Kind, siehe, ob's nicht also gehet, da die falschen Hirten ohne göttlichen Ruf immer zanken, und ein jeder saget: Laufet mir zu, hie ist Christus, da ist Christus; und einer richtet den andern, und giebt ihn dem Teufel; zerstöret die Einträchtigkeit und verlöschet die Liebe, darinnen der Geist Gottes geboren wird, und macht eitel Bitterkeit, und verführet den Laien, daß er vermeinet, Christus sei ein Zank-Hirte; und greift also in seine Widerpart, richtet Krieg und Mord an: da soll nun der Geist Gottes sein, das soll der Weg zum Paradeis sein.

14. Christus sprach Joh. 13, 35.: Liebet einander, dabei wird

man erkennen, daß ihr meine Jünger seid; it. Luc. 6, 29.: So dich einer auf einen Backen schläget, so beut ihm auch den andern dar; so ihr verfolget werdet um meines Namens willen, so freuet euch alsdann, euer Lohn ist im Himmelreich groß. Matth. 5, 10 — 12. Jetzt aber wird eitel Schmach gelehret; es müssen auch die gerichtet werden, die vor viel hundert Jahren todt; die im Gerichte Gottes sind, eins Theils wohl im Paradeis, die werden von den Zank-Hirten vermaledeiet. Sollte nun der heilige Geist aus ihnen reden, wie sie schreien, da sie doch voll bitterer Galle sind und nichts als Geiz und Rache in ihnen stecket, und sind ferne vom Paradeis-Wege?

15. Darum, o Menschenkind! Siehe dich in dieser Zeit vor, laß dir die Ohren nicht jucken, wenn du hörest die falschen Hirten die Kinder Christi hinrichten; es ist nicht Christi Stimme, sondern des Antichrists. Der Weg zum Paradeis hat gar einen andern Eingang: dein Herz muß zu Gott gerichtet sein aus ganzen Kräften, und wie Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß einer des andern Last tragen, einander freundlich mit züchtiger Ehrerbietung im heiligen Geist entgegnen sollen; auch ein Jeder seines Nächsten Heil mit Demuth und Ernst suchen und gerne wollen, daß er von der Eitelkeit los würde, und mit ihm in Rosengarten ginge.

16. Die Erkenntniß ist in dem unendlichen Gott mancherlei: es soll sich aber ein Jeder des Andern Gaben und Erkenntniß freuen und denken, daß uns Gott in der paradeisischen Welt wird so überschwängliche Wissenschaft geben, welches wir allhie mit den unterschiedlichen Gaben nur ein Fürbild haben. Darum sollten wir nicht zanken wegen der Gaben und Erkenntniß; denn der Geist giebt einem Jeden nach seiner Essentia in dem wunderlichen Gott auszusprechen nach seiner Gestalt. Denn das wird im Paradeis in der vollkommenen Liebe gar ein sehnliches Liebespiel sein, da ein Jeder aus seiner Erkenntniß der großen Wunder in der heiligen Geburt wird reden.

17. O ach des Dornenstechens! das der Teufel in dieß hohe Liebespiel gebracht hat, daß wir in der edlen Erkenntniß einen solchen hoffartigen Zank treiben, daß man den heiligen Geist mit Gesetzen bindet! Was sind die Gesetze im Reich Christi, der uns frei gemacht, daß wir sollen in ihm wandeln im heiligen Geiste? Wozu sind sie anders erdichtet als zur Wollust des Antichrists, damit er mächtig und prächtig einhergehet und Gott auf Erden sei? O fliehe vor ihm, du Menschenkind! Die Zeit, vom Schlaf des Antichrists aufzuwachen, ist kommen, Christus kommt mit der schönen Lilie aus dem Paradeise in Josaphats Thal: es ist Zeit die Lampen zu schmücken, wer zur Hochzeit des Lamms gehen will.

18. Die Pforte. Das Paradeis stehet in der göttlichen Kraft, und ist nichts Leibliches oder Begreifliches, sondern seine Leiblichkeit oder Begreiflichkeit ist gleich den Engeln, da ein helles, sichtliches Wesen ist, gleich als wäre es materialisch, und ist auch materialisch, aber bloß aus der Kraft figuriret, da alles durchsichtig und scheinend ist; da das Centrum der Geburt auch in allen Dingen ist, darum die Geburt ohne Ende und Zahl ist.

19. Ich gebe dir ein Gleichniß von des Menschen Gemüthe, daraus die Gedanken geboren werden, welcher kein Ende noch Zahl ist; denn ein jeder Gedanke hat wieder das Centrum, zu gebären andere Gedanken. Also ist das Paradeis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Weil aber das Licht Gottes ewig ist und ohne Wanken oder Mangel scheinet: so ist auch in der Geburt ein unwandelbar Wesen, da alles in eitel Vollkommenheit aufgehet in großer Liebe.

20. Denn das giebt der Geist der Erkenntniß, daß im Paradeise sowohl Gewächse sind als in dieser Welt; in solcher Form, aber nicht in solcher Quelle und Begreiflichkeit. Denn die Materia oder Corpus ist Kraft und Wesen im himmlischen Limbo; die Wurzel stehet in der Matrix, in welcher weder Erde noch Stein ist, denn es ist ein ander Principium. Das Feuer darinnen ist Gott der Vater; und das Licht darinnen ist Gott der Sohn; und die Luft darinnen ist Gott der heilige Geist; und die Kraft, da alles aufgehet, ist Himmel und das Paradeis.

21. Als wir sehen, daß allhie wächset aus der Erde alles Kraut und Frucht, welches seine Kraft von der Sonne und Gestirn empfähet: also ist der Himmel oder himmlische Limbus anstatt der Erde, und das Licht Gottes anstatt der Sonne, und der ewige Vater anstatt der Sterne Kraft. Die Tiefe dieses Wesens ist ohne Anfang und Ende: seine Weite ist nicht zu erreichen, es ist weder Jahr noch Zeit, keine Kälte, keine Hitze, kein Weben der Luft, keine Sonne und Gestirne, kein Wasser noch Feuer, kein Gesicht der bösen Geister; von dieser Welt Trübsal keine Erkenntniß noch Wissenschaft; weder Fels noch Erde, und doch aller dieser Welt Geschöpfe ein figürlich Wesen. Denn zu dem Ende sind alle Kreaturen dieser Welt erschienen, daß sie sollen sein ein ewig figürlich Gleichniß; nicht daß sie in diesem Geiste in ihrer Substanz bleiben, nein, das ist nicht; es gehen alle Geschöpfe wieder in ihr Aether; und zerbricht der Geist, aber die Figur und Schatten bleibet ewiglich.

22. Auch alle Worte, die allhier geredet werden durch Menschenzungen, bleiben stehen im Schatten und figürlichen Gleichniß, böse und gute; und erreichen die guten im heiligen Geiste das Paradeis, und die falschen und gottlosen den Abgrund der Höllen. Darum saget Christus, der Mensch müsse Rechenschaft geben von jeglichem unnützen Worte, Matth. 12, 36. Denn wann die Erndte

wird kommen, so wird alles entschieden werden; denn Christus spricht auch, daß einem Jeglichen sein Werk wird folgen, und wird alles durchs Feuer der Natur bewähret werden, und werden alle falsche Werke, Reden und Thun im Feuer der Natur bleiben: welches wird sein die Hölle, davor die Teufel, wenn sie dieß hören, erzittern.

23. Es wird alles im Schatten bleiben, und ein jedes in seiner Quell: darum wird dieß den Gottlosen eine ewige Schande sein, daß sie in Ewigkeit werden alle ihre Werke sehen, und alle ihre Worte als ein beflecktes Tuch, welche werden voll Zornes Gottes stecken, und brennen nach ihrer Essentia und hier angezündeten Qual.

24. Denn diese Welt ist gleich einem Acker, da guter Saame gesäet wird, und der Feind Unkraut drein wirft, und geht davon, welches beides wächset bis zur Erndtezeit; da alsdann ein jedes gesammelt und in seine Scheune gebracht wird, davon Christus auch redet; da das Unkraut wird in Bündel gebunden und ins Feuer geworfen, und der Weizen in die Scheuren gesammelt werden. Matth. 13, 30.

25. Die heilige Pforte. Die Vernunft, welche mit Adam aus dem Paradeis ist ausgegangen, fraget: Wo ist das Paradeis anzutreffen? Ist es weit oder nahe? Oder, wo fahren die Seelen hin, wann sie ins Paradeis fahren? Ist es in dieser Welt, oder außer dem Loco dieser Welt über den Sternen? Wo wohnet denn Gott mit den Engeln, und wo ist das liebe Vaterland, da kein Tod ist; weil keine Sonne und Sterne darinnen sind, so mußte es ja nicht in dieser Welt sein, sonst wäre es lange funden worden?

26. Liebe Vernunft, es kann keiner dem andern einen Schlüssel darzu leihen; und ob es ist, daß einer einen hat, so schleust er doch dem andern nicht auf, wie der Antichrist rühmet, er habe Schlüssel zu Himmel und Hölle. Zwar er mag in dieser Zeit beide Schlüssel haben, es ist wahr, aber er kann keinem andern mit aufschließen, ein jeder muß mit seinem eignen Schlüssel aufschließen, sonst kommt er nicht hinein; denn der Schlüssel ist der heilige Geist, wann er den Schlüssel hat, so gehet er ein und aus.

27. Es ist dir nichts näher als Himmel, Paradeis und Hölle: zu welchem du geaneigenet bist und hinwirbest, dem bist du in dieser Zeit am nähesten. Du bist zwischen beiden, und ist zwischen jedem eine Geburt; du stehest in dieser Welt in beiden Thüren und hast beide Geburten in dir. Gott hält dich in einer Pforte und rufet dich, und der Teufel hält dich in der andern Pforte und ruft dich auch: mit welchem du gehest, da kommst du hin. Der Teufel hat in seiner Hand Macht, Ehre, Wollust und Freude, und die Wurzel darinnen ist der Tod und Feuer. So hat Gott in seiner Hand Kreuz, Verfolgung, Jammer, Armuth, Schmach und Elend,

und die Wurzel desselben ist auch ein Feuer, und in dem Feuer ein Licht, und in dem Lichte die Kraft, und in der Kraft das Paradeis, und im Paradeis die Engel, und bei den Engeln die Freude. Die tölpischen Augen können es nicht sehen, denn sie sind aus dem dritten Principio, und sehen nur vom Glast der Sonnen; wenn aber der heilige Geist in die Seele kommt, so gebieret er sie treu in Gott; so wird sie ein paradeisisch Kind und krieget den Schlüssel zum Paradeis: dieselbige schauet hinein.

28. Aber der tölpische Leib kann darum nicht hinein; er gehöret auch nicht hinein, er gehöret in die Erde, und muß putrificiret werden, und in neuer Kraft, welche dem Paradeis gleich ist, in Christo auffstehen am Ende der Tage; dann mag er auch im Paradeis wohnen, und eher nicht. Er muß das dritte Principium zuvor ablegen, als diesen Pelz, darein Vater Adam und Mutter Heva sind geschlossen, darinnen sie vermeinten klug zu werden, wenn sie alle drei Principia an ihnen offenbar trügen. Hätten sie ihrer zwei verborgen getragen, und wären in einem blieben, das wäre uns gut: davon beim Falle.

29. So sind nun in dem Wesen aller Wesen drei unterschiedliche Quellen, welche doch nicht getrennt sind, da eine Quelle weit von der andern wäre; sondern es ist wie ein Wesen in einander, und da doch keines das andere begreift. Gleichwie die drei Elementa Feuer, Luft und Wasser alle drei in einander sind und keines begreift das andere, und wie ein Element das andere gebieret, und ist doch nicht dasselbe Wesen, dieselbe Quelle: also sind die drei Principia in einander, und eines gebieret das andere, und begreift doch keines das andere, und ist auch keines des andern Wesen.

30. Die Tiefe im Centro. Alswie oft gemeldet, Gott ist das Wesen aller Wesen, darinnen sind zwei Wesen in einem, ewig, ohne Ende und ohne Herkommen: als (1) das ewige Licht, das ist Gott oder das Gute, und dann (2) die ewige Finsterniß, das ist die Qual; und wäre doch keine Qual darinnen, wenn nicht das Licht wäre. Das Licht machet, daß sich die Finsterniß ängstet nach dem Licht; und dieselbe Angst ist Gottes Zorn-Quell oder höllisch Feuer, darinnen die Teufel wohnen, davon auch sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet. Das sind zwei Principia, da wir von ihrem Urkunde nicht wissen; allein wissen wir die Geburt darinnen, das unauflösliche Band, das ist also:

31. Im Urkund der Finsterniß ist Herbe, Strenge: das ursachet das Licht, daß es herbe ist. Denn Herbe ist eine Begierlichkeit, ein Anziehen, das ist der erste Grund des Willens nach dem Lichte, und doch nicht möglich zu ergreifen; und das Anziehen im Willen ist der Stachel, welchen die Begierlichkeit anzeucht, das erste Regen. Und mag der Stachel das Anziehen im Willen nicht leiden, und wehret sich, fähret über sich, und kann doch auch nicht

von dannen; denn er wird im Anziehen geboren. Weil er aber nicht von dannen kann, und auch das Anziehen nicht mag dulden, so wird allda eine große Aengstlichkeit, eine Begierlichkeit nach dem Lichte, gleich einer Unsinnigkeit und brechendem drehendem Rade. Und die Angst in der Bitterkeit steiget auf im Grimm nach dem Lichte, kann's aber nicht fassen, in Willens in der Aengstlichkeit sich über das Licht zu erheben; kriegt's aber nicht, sondern wird vom Licht inficiret, und kriegt einen schielenden Blitz; und wenn ihn die Herbigkeit oder Härtigkeit, als die Finsterniß in sich krieget, erschrickt sie und weicht urplötzlich in sein Aether, und bleibet doch im Centro die Finsterniß. Und in diesem Schracke wird die Härtigkeit oder Herbigkeit milde, dünn, weich: und der Blitz geschiehet in der Bitterkeit, welche also auffähret im Stachel; also erblicket sich der Stachel in der Mutter, welcher die Mutter mit dem Blitz also erschrecket, daß sie sich überwunden giebt. Und wenn sich der Stachel in der Mutter stärket und findet sie also mild, erschrickt er viel sehrer und verlieret sein grimmig Recht, und wird augenblicklich weiß, hell; und gehet gar freudenreich auf, zitternd mit großer Lust und Willen: und die Mutter der Herbigkeit wird vom Lichte süß, mild und dünn, und materialisch zu Wasser. Denn die Essentia der herben Art verlieret sie nicht, darum zeucht die Essentia noch immer an sich aus der Mildigkeit, daß aus dem Nichts etwas wird als Wasser.

32. Nun wie vorbemeldet, wenn aufgehet aus der Mutter die Freude, wenn das Licht in sie kommt, welches sie doch nicht fahen kann; so hat die Freude im aufsteigenden Willen wieder ein Centrum in sich und gebieret wieder aus sich gar einen sanften, süßen und lieblichen Quell, einen demüthigen, holdseligen Quell, und der ist unmaterialisch: denn es mag nun nichts Wonnesameres geboren werden. Darum ist hie der Natur Ende; und der ist die Warm oder das Barm, oder, wie ich reden sollte, die Barmherzigkeit. Denn die Natur suchet und begehret hier weiter nichts, keine Geburt; es ist die Vollkommenheit.

33. In diesem sanften Quelle gehet nun aus der wallende Geist, der im Urkund in der Anzündung war der bittere oder ängstliche Geist; gar wonnesam, ohne Bewegung, und ist der heilige Geist: und der sanfte Quell, so im Centro aus dem Lichte geboren wird, ist das Wort oder Herz Gottes; und in dieser Wonne ist das Paradeis, und die Geburt ist die ewige Dreifaltigkeit. In der mußt du wohnen, willst du im Paradeis sein, und die muß in dir geboren werden, willst du Gottes Kind sein, und deine Seele in derselbigen; sonst kannst du das Reich Gottes weder schauen noch genießen.

34. Darum bringt uns der veste Glaube und Zuversicht wieder in Gott; denn er fasset das göttliche Centrum zur Wiederge-

burt im heiligen Geist, sonst hilft nichts. Das Andere, was der Mensch allhie machet, sind nur Wesen, so ihm im Schatten nachfolgen, darin er stehen wird. Denn gleichwie da ist die Geburt in der heiligen Gottheit, die im Urkunde steht im Willen und Aengsten vorm Lichte; also mußt du, ausgegangener Mensch aus dem Paradeis, im Aengsten, Sehnen und begehrenden Willen wieder zur Geburt eingehen; so erreichest du wieder das Paradeis und Licht Gottes.

35. Nun siehe, du vernünftige Seele, mit dir rede ich und nicht mit dem Leibe, du begreifest's allein. Wenn die Geburt nun also immer erboren wird, so hat eine jede Gestalt ein Centrum zur Wiedergeburt. Denn das ganze göttliche Wesen stehet in steter und ewiger Geburt, aber unwandelbar, gleich des Menschen Gemüth: da aus dem Gemüthe immer Gedanken geboren werden, und aus den Gedanken der Wille und Begierlichkeit, und aus dem Willen und Begierlichkeit das Werk, welches zu einer Substanz gemacht wird im Willen; alsdann greifen zu Mund und Hände, und verbringen das, was im Willen substantialisch ward.

36. Also auch ist die ewige Geburt, da von Ewigkeit ist immer erboren worden die Kraft, und aus der Kraft das Licht; und das Licht ursachet und machet die Kraft, und die Kraft und das Licht scheinet in der ewigen Finsterniß, und machet den sehnenden Willen im ewigen Gemüthe, daß der Wille in der Finsterniß gebieret die Gedanken, und die Gedanken die Lust und Begierlichkeit; und die Begierlichkeit ist das Sehnen der Kraft, und in der Kraft Sehnen ist der Mund; der spricht aus das Fiat, und das Fiat macht die Materia, und der Geist, der in der Kraft ausgehet, zerscheidet's, und nimmt nicht eine Essentia von der andern, sondern zerscheidet's: und in dem zerschiedenen Wesen, weil jedes ganz ist unzerbrochen, ist wieder in jedem Dinge das Centrum der Vielfältigung, gleich des Menschen Gemüthe mit Ausgang der Gedanken. Nun, was soll aber in diesem Centro geboren werden? Erstlich wieder ein Geist in solcher Geburt und Quelle, wie obgemeldet; ein Wille in der Angst, und im Willen eine Begierde; und die Begierde macht das Anziehen, und stehet im Willen fort der Gedanke, und im Gedanken der Mund: und im Munde wird aus der Kraft gesprochen das Fiat, und das Fiat machet die Materia, und der Geist zerscheidet's und formet es nach dem Gedanken.

37. Darum sind so mancherlei Geschlechte der Kreaturen, als wie der ewige Gedanke in der Weisheit Gottes ist. Es hat der Geist ein jedes Geschlecht nach jedem Gedanken der ewigen Weisheit Gottes figuriret, und das Fiat hat jedem sein Fleisch nach des Gedankens Essentia geben; denn im Gedanken stehet die Qualität. Also ist die Geburt und auch erstes Herkommen aller Kreaturen; und in solcher Geburt steht's noch im Wesen, und ist auf solche

Art aus dem ewigen Gedanken, welcher ist Gottes Weisheit, durchs Fiat aus der Matrix gebracht worden. Weil's aber ist aus der Finsterniß hervorgegangen, aus der Ausgeburt, aus dem Centro, so da in der Zeit ist im Willen erboren worden; so ist's nicht ewig, sondern zerbrechlich wie ein Gedanke; und ob's gleich materialisch ist, so nimmt doch ein jeder Quell wieder das seine in sich, und macht's wieder zu dem Nichts, als es vorm Anfang war.

38. Nun zerbricht aber nichts als der Geist im Willen und sein Leib im Fiat, und die Figur bleibet ewiglich gleich einem Schatten; und diese Figur möchte nicht also in Form zum Licht und Sichtlichkeit gebracht werden, daß es ewig bestünde, wenn es nicht wäre im Wesen gewesen: nun aber kann's auch nicht zerbrechen, denn es ist kein Wesen in ihm. Das Centrum in der Quelle ist zerbrochen und in sein Aether gegangen; und thut die Figur weder Böses noch Guts, sondern bleibet ewig zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit, und zur Freude der Engel.

39. Denn wann das dritte Principium dieser materialischen Welt wird zerbrechen und in sein Aether gehen, alsdann bleibet aller Kreatur, auch aller Gewächse und alles deß, was ist ans Licht kommen, Schatten, auch aller Worte und Werke ihr Schatten und Figur; und ist unbegreiflich, auch ohne Verstand und Erkenntniß, gleichwie ein Nichts oder Schatten gegen dem Lichte.

40. Dieses ist gewesen des großen und unerforschlichen Gottes Vorsatz in seinem Willen, und darum hat er alle Dinge erschaffen. Und wird nach dieser Zeit nichts sein als Licht und Finsterniß: in welchem in jedem die Quelle bleibet, wie von Ewigkeit gewesen ist, da keine die andere begreifen wird, wie von Ewigkeit auch nie geschehen ist.

41. Ob aber auch Gott nach dieser Zeit etwas mehreres aus seinem Willen schaffen wird, ist meinem Geiste nicht wissend; denn er greift nicht weiter als in sein Centrum, darin er lebet, in welchem stehet das Paradeis und Himmelreich, wie du solches bei Erschaffung des Menschen lesen magst.

42. So bleiben nun die Engel und seligen Menschen in der ewigen Geburt des Lichts, und die Geister der Verwandlung aus dem Lichte in die Qual, samt den gottlosen Menschengeistern in der ewigen Finsterniß, da kein Widerrufen gefunden wird; denn ihre Geister können nicht wieder in die Zerbrechlichkeit gehen. Sie sind aus dem Limbo Gottes geschaffen, aus der herben Matrix, daraus das Licht Gottes von Ewigkeit urkundet, und nicht außer der Ausgeburt wie das Vieh, welches aus dem Limbo des gefaßten Vorsatzes Gottes ausging, welches endlich ist, und nur darum allhie gewesen, daß es sei ein ewiger Schatten und Figur.

43. Der ewige Wille ist unzerbrechlich und unwandelbar, denn das Herz Gottes wird daraus geboren, welches der Natur und des

Willens Ende ist. Hätten die Geister der Qual ihre Imagination und sehnenden Willen vor sich ins Licht der Sanftmuth in der Natur Ende gesetzet, so wären sie Engel geblieben; weil sie aber über die Sanftmuth über der Natur Ende aus Hoffart hinaus wollten und das Centrum erwecketen, so funden sie keines mehr. Denn es war von Ewigkeit keines mehr gewesen; erwecketen derowegen das Centrum der Qual in sich selber: das haben sie nun, und sind aus dem Lichte in die Finsterniß gestoßen worden.

44. Also verstehest du Gott, Paradeis, Himmelreich und Hölle, und den Eingang und Ende der Kreaturen, des Geschöpfs dieser Welt; bist du aber aus Gott geboren; wo nicht, so wird dir die Decke so wohl vor sein wie im Mose. Darum spricht Christus: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater um ein Ei, daß ihm der Vater einen Skorpion biete. Item: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 11, 10—13.

45. Darum, verstehest du diese Schriften nicht, so mache es nicht wie Lucifer; nimm nicht den Geist der Hoffart zur Hand mit Spotten und schreib's dem Teufel zu; sondern suche das demüthige Herz Gottes, das wird dir ein kleines Senfkörnlein vom Gewächse des Paradeises in deine Seele bringen; und so du in Geduld verharrest, so wird ein großer Baum daraus wachsen. Wie du wohl denken magst, daß es diesem Autor auch ergangen ist, denn er ist gar eine einfältige Person gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, 2 Cor. 12, 9. Ja, Vater, es war also gefällig vor dir, daß du es den Klugen und Weisen hast verborgen, und den Unmündigen offenbaret, auf daß da sei dieser Welt Weisheit vor dir eine Thorheit. Luc. 10, 21. Ob nun wohl die Kinder dieser Welt in ihren Geschlechten klüger sind, als die Kinder des Lichts; so ist ihre Weisheit doch nur ein zerbrechlich Wesen; aber diese Weisheit bleibet ewiglich.

46. Darum suche die edle Perle, sie ist viel köstlicher denn diese Welt: sie wird nimmermehr von dir weichen; und wo die Perle ist, da wird auch dein Herz sein; du darfest weiter allhier nicht nach Paradeis, Freude und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle: wenn du die findest, so findest du Paradeis und Himmelreich, und wirst so gelehrt, daß du es außer diesem nicht glaubest.

47. Du möchtest dich vielleicht ängsten und dieses in der Kunst suchen, vermeinend, allda zu finden: o nein! du darfst nicht, es stecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht außer diesem Wege, er habe denn auch die Perle gefunden, so ist er ein Publicus, größer denn ich, gleichwie S. Paulus über die andern Apo-

stel; aber in einem Wege der Sanftmuth, als sich den Kindern Gottes geziemet.

48. Was allhier mangelt, darnach dich lüstert, das suche ferner, du findest den Grund nach deiner Seele Lust.

Das 10. Kapitel.

Von Erschaffung des Menschen und seiner Seele, und vom Einblasen Gottes. Die liebreiche Pforte.

Vieler Meister Schriften habe ich durchsuchet, verhoffend die Perle zu finden vom Grunde des Menschen; habe aber nicht können finden, darnach meine Seele lüsterte. Ich habe auch gar widerwärtige Meinungen gefunden; auch habe ich eines Theils gefunden, die mir das Suchen verbieten; ich weiß aber nicht, mit was Grunde oder Verstande, als daß ein Blinder dem Sehenden die Augen nicht gönnet. Mit diesem allem ist meine Seele gar unruhig in mir worden und hat sich geängstet als ein Weib zur Geburt, da doch nichts ist erfunden worden, bis ich den Worten Christi nachgefahren, der da spricht: Ihr müsset von Neuem geboren werden, wollt ihr das Reich Gottes sehen. Joh. 3, 7. Welches mir erst mein Herz versperrte und vermeinte, es möchte in dieser Welt nicht geschehen, sondern in meinem Abschied von dieser Welt. Da sich denn erst meine Seele ängstete zur Geburt, welche gern die Perle geschmecket hätte und sich in diesem Wege viel heftiger zur Geburt gegeben, bis ihr endlich ein Kleinod worden. Demselben nach will ich nun schreiben, mir zu einem Memorial, und dem Suchenden zu einem Lichte, denn Christus spricht: Niemand zündet ein Licht an, und steckt's unter eine Bank oder Scheffel; sondern setzet's auf einen Tisch, auf daß alle, so in dem Gemach sind, davon sehen. Matth. 5, 15. Und zu dem Ende giebt er dem Suchenden die Perle, daß er soll dem Armen mittheilen zu seiner Gesundheit, wie er solches gar ernstlich geboten hat.

2. Zwar Moses schreibet Gen. 2, 7.: Gott machte den Menschen aus dem Erdenkloße ꝛc., das ist fast Vieler Meinung, und ich hätte es auch nicht gewußt, wie das wäre zu verstehen; und hätte es aus dem Mose nicht erlernet, auch nicht aus den Glossen, so darüber sind gemacht; und wäre mir die Decke auch vor meinen Augen geblieben, wiewohl in großem Kummer: als ich aber die Perle

fand, sah ich dem Mosi ins Angesicht, und fand daß Moses hatte recht geschrieben, und ich hatte es nicht recht verstanden.

3. Denn Gott sprach auch also nach dem Fall zu Adam und Heva: Du bist Erde und sollst wieder Erde werden. Gen. 3, 19. Und so ich nicht hätte den Limbum betrachtet, daraus die Erde ist worden, so wäre ich also verblendet geblieben; derselbe zeiget mir nun den Grund, was Adam vorm Falle und nach dem Falle sei gewesen.

4. Denn keine solche Erde oder solch Fleisch, wie wir jetzt tragen, bestehet im Lichte Gottes; darum sprach auch Christus Joh. 3, 13.: Niemand fähret gen Himmel als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen ist, und der im Himmel ist. Also war unser Fleisch vorm Falle himmlisch aus dem himmlischen Limbo; als aber der Ungehorsam kam, sich in einem andern Centro zu gebären, in Lust dieser Welt, so ward es irdisch. Denn mit dem irdischen Apfelbiß im Garten Eden fing das irdische Reich an, und fing alsobald die Mutter der großen Welt mit ihrer Macht die kleine Welt, und machte aus ihr Thieres-Art im Ansehen und auch im Wesen.

5. Wäre nun nicht die Seele im Mittel gewesen, so sollte Adam wahl ein unvernünftig Thier geblieben sein; weil aber die Seele aus dem Limbo Gottes war in Adam geblasen worden vom heiligen Geiste, so mußte nun die Barmherzigkeit, als das Herz Gottes, wieder das Beste thun, und wieder aus dem himmlischen Limbo bringen das Centrum, und selber Fleisch werden, und in der Seele gebären durchs Fiat den neuen Menschen, welcher im alten verborgen ist: denn der alte gehöret nun in die Zerbrechlichkeit, und gehet in sein Aether, und der neue bleibet ewiglich. Wie nun solches sei zugegangen, folget ein gründlicher Bericht; da kannst du dem alten und neuen Menschen ins Herz sehen, bist du aber aus Gott wiedergeboren und hast die Perle: wo nicht, so siehest du allhier kaum den alten Adam, und wirst den neuen nicht schauen.

6. Die Decke Mosis muß weg, und mußt dem Mosi ins Angesicht sehen, willst du den neuen Menschen sehen; und ohne die Perle bringest du die nicht weg, und kennest den Adam vor seinem Falle nicht. Denn Adam hat nach seinem Fall den ersten Menschen selber nicht mehr gekannt; darum schämete er sich seiner monstrosischen Gestalt und versteckte sich hinter die Bäume im Garten. Denn er sah sich an, wie er eine viehische Gestalt an sich hatte; da hat er auch alsbald viehische Glieder zu seiner Fortpflanzung bekommen, welches ihm das Fiat im dritten Principio schuf, durch den Geist der großen Welt.

7. Es soll Niemand wähnen, daß der Mensch habe vor seinem Falle viehische Glieder zur Fortpflanzung gehabt, sondern himmlische, und auch keine Därmer; denn solcher Stank und Quell, so

ein Mensch im Leibe hat, gehöret nicht in die heilige Dreifaltigkeit, ins Paradeis, sondern in die Erde, die muß wieder in ihr Aether gehen. Der Mensch aber war unsterblich geschaffen, und darzu heilig, gleich den Engeln: und ob er wohl aus dem Limbo war gemacht, so war er doch rein. Nun wie er sei, und woraus er sei gemacht worden, folget ferner.

8. Siehe, als Gott das dritte Principium hatte erschaffen nach dem Fall der Teufel, als die aus ihrer Herrlichkeit fielen [denn sie waren Engel gewesen im Loco dieser Welt instehend], so wollte er noch dennoch, daß sein Wille und Vorsatz bestünde, und wollte dem Loco dieser Welt wieder ein englisch Heer geben, das ewig bestünde. Und als er nun die Kreaturen hatte geschaffen, welcher Schatten sollte ewig bleiben nach der Veränderung der Welt; so war keine Kreatur gefunden, die da könnte Freude daran haben, auch so war keine Kreatur erfunden, welche der Thiere in dieser Welt pflegete. Darum sprach Gott: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, das da herrsche über alle Thiere und Kreaturen auf Erden; und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn. Gen. 1, 26. 27.

9. Nun fraget sich's, was ist Gottes Bild? Schaue an, betrachte die Gottheit, so kommst du darauf: denn Gott ist nicht ein thierischer Mensch; der Mensch aber sollte sein ein Bild und auch ein Gleichniß Gottes, in dem Gott wohnete. Nun ist Gott ein Geist, und in ihm sind alle drei Principia: und ein solch Bild wollte er machen, daß alle drei Principia an sich hätte, das ist recht ein Gleichniß Gottes. Und er schuf ihn; da versteht man den Mosen recht, daß ihn Gott habe geschaffen, und nicht aus einem Klumpen Erde gemacht.

10. Der Limbus aber, daraus er ihn schuf, ist der Erde Matrix, und die Erde wurde daraus erboren. Die Materia aber, daraus er ihn schuf, war eine Massa, eine Quinta Essentia aus Sternen und Elementen, welche alsbald irdisch ward, als der Mensch das irdische Centrum erweckte, und zur Stunde in die Erde und Zerbrechlichkeit gehörte.

11. Nun war aber die Massa aus der himmlischen Matrix, welche ist die Wurzel der Ausgeburt oder Irdischen: das himmlische Centrum sollte fix bleiben, und das irdische sollte nicht erwecket werden: und in solcher Kraft war er ein Herr über Sterne und Elementa, und hätte ihn alle Kreatur gefürchtet, und wäre unzerbrechlich gewesen. Er hatte aller Kreaturen Kraft und Eigenschaft in sich, denn seine Kraft war aus der Kraft der Verständniß. Nun mußte er haben alle drei Principia, sollte er Gottes Gleichniß sein; 1) die Quelle der Finsterniß und 2) auch des Lichtes, und 3) auch die Quelle dieser Welt: und sollte doch nicht in allen dreien leben

und qualificiren, sondern in einer, als in der paradeisischen, in welcher sein Leben aufging.

12. Daß nun dem beweislich gewiß also sei, so stehet geschrieben: Und Gott blies ihm ein den lebendigen Odem, da ward der Mensch eine lebendige Seele. Alle andere Kreaturen, welche aus dem zerbrechlichen Limbo durchs Fiat hervorgegangen waren, denen allen hatte der Wille im Fiat in ihrem Centro den Geist erwecket, und ging jeder Kreatur Geist aus ihrer selben Essentia und Eigenschaft, und inqualiret hernach mit dem Geiste der großen Welt, der Sterne und Elementa. Und das sollte im Menschen nicht sein: sein Geist sollte nicht mit der Sterne und Elementa Geiste inqualiren: es sollten zwei Principia, als die Finsterniß und der Geist der Luft, stille stehen in solchem Wesen. Darum blies er ihm ein den lebendigen Odem; verstehe Gottes Odem, das ist der paradeisische Odem, oder Geist, der heilige Geist; der sollte im Centro der Seele sein der Seele Odem, und der Geist, welcher aus dem Limbo oder der Quinta Essentia ausging, welcher ist der Sternen Art, sollte mächtig sein über die Quinta Essentia dieser Welt. Denn der Mensch war in einem Wesen, und war auch nur ein Mensch, den Gott also schuf, und der hätte können ewig leben, obgleich Gott hätte die Sterne wieder in ihr Aether gebracht, und auch die Matrix der Elementa mitsamt den Elementen in das Nichts gezogen, so wäre doch der Mensch geblieben. Darzu hatte er das paradeisische Centrum in sich, und hätte können aus ihm aus seinem Willen wieder gebären und das Centrum erwecken, und also ein englisch Heer ins Paradeis gebären ohne Noth und Angst, auch ohne Zerreißung. Und ein solcher Mensch mußte er sein, sollte er aber im Paradeis bleiben und unverrückt ewig sein; denn das Paradeis ist heilig, so mußte der Mensch auch heilig sein; denn in der Heiligkeit stehet die göttliche Kraft und Paradeis.

Die tiefe Pforte der Seele.

13. Die Seele des Menschen, welche ihm Gott eingeblasen, ist aus dem ewigen Vater; doch vernimm's recht! Es ist ein Unterscheid, verstehe aus seinem unwandelbaren Willen, aus welchem er seinen Sohn und Herz von Ewigkeit gebieret, aus dem göttlichen Centro, daraus das Fiat ausgehet, das da schaffet und hat alle Wesen der ewigen Geburt in sich; nur die Geburt des Sohnes Gottes (dasselbe Centrum, das der Sohn Gottes selber ist) hat sie nicht: denn dasselbe Centrum ist der Natur Ende, und nicht kreatürlich, es ist das höchste Centrum der feuerflammenden Liebe und Barmherzigkeit Gottes, der Vollkommenheit; aus dem gehet keine Kreatur, sondern erscheinet in der Kreatur, als in Engeln und Seelen der heiligen Menschen. Denn der heilige Geist gehet da aus

und die Allmächtigkeit, welcher in dem Vater schöpfet den ewigen Willen.

14. Nun stehet die Seele in zweien Pforten, und berühret zwei Principia, als (1) die ewige Finsterniß und (2) das ewige Licht des Sohnes Gottes; wie dann Gott der Vater selber auch also ist. Nun wie Gott der Vater seinen unwandelbaren Willen ewig hält, zu gebären sein Herz und Sohn; also hält der Engel und Seele seinen unwandelbaren Willen in das Herz Gottes: also ist er im Himmel und Paradeis, und geneust der unaussprechlichen Freude Gottes des Vaters, welche er in dem Sohne hat, und höret die unaussprechlichen Worte des Herzens Gottes, und freuet sich der ewigen und auch geschaffenen Bildnisse, welche nicht im Wesen, sondern figürlich sind.

15. Da isset die Seele von einem jeglichen Worte Gottes; denn es ist ihres Lebens Speise, und singet den Lobgesang des Paradeises, von der holdseligen Frucht, die im Paradeis wächset in der göttlichen Kraft des göttlichen Limbi, welche des Leibes Speise ist: denn der Leib isset vom Limbo, daraus er ist, und die Seele von Gott und seinem Worte, daraus sie ist.

16. Mag wir das nicht Freude und Wonne sein? Mag nicht allda Lieblichkeit sein, mit den viel tausenderlei Arten der Engel Himmel=Brot zu essen, und sich in ihrer Gemeinschaft zu freuen? Was möchte doch genannt werden, das lieblicher sei? Da keine Furcht ist, kein Zorn, kein Tod, keine Traurigkeit; derer aller Stimmen und Sprache ist: Heil, Kraft, Stärke und Macht ist unserm Gott: Apok. 19, 1. Und das Getön gehet auf in Ewigkeit. Also mit diesem gehet auf die göttliche Kraft des Paradeises, und ist eitel Wachsen in dem göttlichen Centro der Gewächse im Paradeis. Und das ist der Ort, da St. Paulus unaussprechliche Worte hat gehöret, die Niemand reden kann. 2 Kor. 12, 4. Ein solcher Mensch war Adam vor seinem Falle: und daß du nicht zweifelst, daß es gar gewiß und wahrhaftig also sei, so siehe doch nur die Umstände an.

17. Als Gott Adam hatte also geschaffen, da war er also im Paradeis in Wonne, und war ein verklärter Mensch, gar schön, voller Erkenntniß; da brachte Gott alle Thiere zu ihm, als zu dem großen Herrn in der Welt, daß er sie ansehe und einem jeden nach seiner Essentia und Kraft, wie sein Geist in ihm figuriret wäre, Namen gebe. Und Adam wußte alles, was in jeder Kreatur wäre, und gab einem jeglichen einen Namen nach der Qualificirung seines Geistes. Gleichwie Gott allen Dingen kann ins Herz sehen; also konnte das Adam auch thun, daran ja seine Vollkommenheit wohl zu spüren ist gewesen.

18. Nun wären Adam und alle Menschen auf dem Erdboden gegangen, als er dann ging, ganz bloß; sein Kleid war die Klarheit in der Kraft Gottes, keine Hitze oder Kälte hätte ihn berühret:

sein Sehen war Tag und Nacht mit aufgesperrten Augen ohne Wimpern, in ihm war kein Schlaf, und in seinem Gemüthe keine Nacht; denn in seinen Augen war die göttliche Kraft, und er war ganz und vollkommen, er hatte den Limbum und auch die Matrix in sich: er war kein Mann und auch kein Weib, gleichwie wir in der Auferstehung sein werden; wiewohl die Erkenntniß des Zeichens in der Figur bleibet, aber nicht der Limbus und Matrix entschieden wie jetzunder.

19. Nun sollte der Mensch auf Erden wohnen, so lange die stünde, und der Thiere pflegen, und seine Wonne und Freude an allen haben; er sollte aber keine irdische Frucht essen, darinnen die Zerbrechlichkeit stehet. Zwar er sollte essen von der Frucht, aber im Maule und nicht im Leib; denn er hatte keine Därmer, und nicht solch hart, finster Fleisch, es war alles vollkommen: denn es wuchs ihm paradeisische Frucht, welche hernach verging, wie er aus dem Paradeis ging; da verfluchte Gott die Erde, und ward ihm der himmlische Limbus entzogen mitsamt der Frucht, und verlor Paradeis, Gott und Himmelreich. Denn die Erde war nicht also böse vor der Sünde, da das Paradeis auf Erden war.

20. Wenn Adam wäre geblieben in der Unschuld, so hätte er Paradeisfrüchte gegessen an aller Frucht: und sein Essen war himmlisch, sein Trinken war aus der himmlischen Wasser-Mutter vom Quell des ewigen Lebens: die Ausgeburt berührete ihn nicht, des Elementes Luft auf solche Art bedurfte er nicht. Zwar er holete Odem von der Luft, er fing aber vom Geiste der Unzerbrechlichkeit seinen Odem, denn er inqualirete nicht mit dem Geist dieser Welt; sondern sein Geist herrschete kräftig über den Geist dieser Welt, über Sterne, sowohl Sonne und Mond und über die Elementa.

21. Das möchte mir ein Adam sein! Und also war er ein recht und wahrhaftig Gleichniß und Bild Gottes. In seinem Fleische hatte er nicht solche harte Beine; und ob es Beine waren, so waren sie Stärke und solche Kraft; auch so war sein Blut nicht aus der Tinctur der aquastrischen Matrix, sondern aus der himmlischen. In Summa, es war alles himmlisch, wie wir im Tage der Auferstehung werden erscheinen; denn der Vorsatz Gottes bestehet: das erste Bild muß wiederkommen und im Paradeis bleiben. Und da es nicht konnte in anderer Gestalt geschehen und herwiedergebracht werden, so ließ sich's Gott der Vater eher sein Herz und Sohn kosten; sein ewiger Wille ist unwandelbar, er muß bestehen.

22. Und als Gott den Menschen geschaffen hatte, bauete er einen Garten in Eden gegen den Morgen, und satzte ihn darein, und ließ aufwachsen allerlei Frucht, lustig anzusehen, allerlei Bäume, davon gut zu essen; und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum der Erkenntniß Gutes und Böses. Und als Gott den Menschen im Garten setzete, gebot er ihm und sprach: Du

sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen, denn welches Tags du davon issest, wirst du des Todes sterben. Gen. 2, 16. Allhier liegt die Decke über dem Mose, und will scharfe Augen haben, dem Mosi ins Angesicht zu sehen. Gott hat es dem Mosi nicht ohne Ursache lassen also heimlich schreiben.

23. Denn was wäre doch Gott angelegen gewesen an einem Apfelbiß, eine so schöne Kreatur zu verderben, vergiebt er doch größere Sünde, und hat den Menschen also geliebet, daß er seines einigen Sohnes nicht hat verschonet, sondern lassen Mensch werden, und in Tod gegeben: konnte er denn nicht eine kleine Sünde vergeben? Oder warum ließ er's zu, daß der Mensch aß von der Frucht, so er allwissend ist? Warum ließ er den Baum des Erkenntniß Böses und Gutes wachsen?

24. Also richtet die Vernunft. Hätte Gott nicht gewollt, Adam hätte nicht also gegessen; oder hätte kein Gebot über diesen Baum allein gemacht, er muß ihn ja zum Anstoß gemacht haben. Also richtet eine Part. Die andere Vernunft will's besser machen, die ist ja etwas weiser und nicht viel, die spricht: Gott hat den Menschen versucht, ob er wolle in seinem Gehorsam leben, und als er Ungehorsam sei erfunden worden, habe Gott so einen mächtigen Zorn auf ihn geworfen, und ihn verflucht zum Tode, und sein Zorn könne nicht gelöschet werden, er müßte also versöhnet werden. Diese Vernunft machet aus Gott eine eitele Unbarmherzigkeit, gleich einem bösen Menschen dieser Welt, der doch versöhnt wird, wann er sich hat einmal genug gerochen, und hat noch keine Wissenschaft von Gott und Paradeis.

25. O liebe Seele! es ist gar ein Schweres, davon sich wohl möchte haben der Himmel entfärbet. In diesem Versuchen ist gar ein großes in Mose verborgen, welches die unerleuchtete Seele nicht verstehet. Es war Gott nicht um einen Apfel- oder Birnenbiß zu thun, eine solche schöne Kreatur also zu strafen; die Strafe rührete nicht von seiner Hand, sondern (vom Geist majoris mundi) vom Geiste der großen Welt, vom dritten Principio. Gott meinete es gar barmherzig mit dem Menschen; darum verschonete er seines Herzens nicht und ließ es Mensch werden, daß er den Menschen wieder hülfe; du darfst nicht also denken. Gott ist die Liebe und das Gute, in ihm ist kein zorniger Gedanke, hätte sich der Mensch nur selber nicht gestraft rc., wie du an seinem Orte lesen wirst.

Die heimliche Pforte vom Versuchen des Menschen.

26. Weil's an diesem Orte viel Fragen giebt [denn des Menschen Gemüth forschet wieder nach seinem Vaterlande, daraus es

ist gewandert, und begehret wieder heim zur ewigen Ruhe], und mir in meiner Erkenntniß solches zugelassen ist; so will ich den tiefen Grund vom Fall setzen, da man dem Mosi kann in die Augen sehen, bist du aber aus Gott geboren, so ist dir's wohl begreiflich; aber kein unerleuchtet Gemüth begreift den Zweck. Denn das Gemüth muß im selben Hause sein, will's sehen, was im Hause ist; denn vom Hörensagen und nicht Selbersehen, ist immer Zweifel, ob die Dinge wahr sind, so man höret sagen: was aber das Auge siehet und das Gemüth erkennet, das glaubt's vollkommen, denn es hat's ergriffen.

27. Das Gemüth forschet, warum doch der Mensch hat müssen versucht werden, da ihn doch Gott hat vollkommen geschaffen. Weil Gott allwissend ist, so leget es immer die Schuld auf Gott; solches thun auch die Teufel; denn spricht das Gemüth: Wäre der Baum Gutes und Böses nicht gewachsen, so wäre Adam nicht gefallen.

28. O liebe Vernunft, so du nicht mehr erkennest, so thue deine Augen vest zu, und forsche nicht, bleibe unter der Geduld in der Hoffnung, und laß nur Gott walten: du fällest sonst in die größte Unruhe, und führet dich der Teufel in Verzweifelung, welcher immer vorgiebt, Gott habe das Böse gewollt; er wolle nicht alle Menschen selig haben, darum habe er den Zorn-Baum geschaffen.

29. Liebes Gemüth, stehe ab von solchem Sinnen, du machest sonst aus dem holdseligen und lieblichen Gott einen Unbarmherzigen mit einem feindlichen Willen! Laß nur von Gott ab mit diesen Gedanken, und betrachte dich selber, was du bist; in dir selber wirst du den Versuch-Baum finden, und auch den Willen dazu, daß er ist gewachsen: ja die Quelle zum Gewächse stecket in dir, und nicht in Gott. Wenn wir wollen von der lautern Gottheit reden, welche sich im andern Principio durchs Herz Gottes offenbaret, so ist's also und nicht anders.

30. Wenn wir aber vom Urkunde vom ersten Principio sinnen, so finden wir die Art des Baumes und auch des Willens zum Baum: wir finden allda der Hölle und des Zorns Abgrund; ja wir finden der Hölle und des Zorns Willen; wir finden weiter aller Teufel Willen; wir finden den neidischen Willen aller Kreaturen dieser Welt, warum sich alles feindet, neidet, beißet und schlägt. Meine liebe Vernunft, hier will ich dir den Versuchbaum weisen, und sollst dem Mosi ins Angesicht sehen: nur halt dein Gemüth stete, daß du es begreifest.

31. Ich habe dir's in diesem Buche schon oft zu verstehen gegeben, was das Wesen aller Wesen sei; weil's aber an diesem Orte die höchste Nothdurft ist, zu erkennen den Grund, so will ich dir alles weitläuftig ganz gründlich setzen, daß du solches an dir selber

wirst erkennen; ja an allen sollst du dieß erkennen, und an allem, was da nur ist: was du ansiehest, oder immer ersinnen magst, das soll alles ein Zeuge sein. Ich kann Himmel und Erde, sowohl Sonne und Sterne und Elementa zu Zeugen führen; und nicht mit bloßen Worten und Verheißungen, sondern ganz mächtig in ihrer Kraft und Wesen soll dir's vorgestellt werden. Und du hast keine Kraft in deinem Leibe, die dich nicht überzeugen wird; laß dir nur nicht den Lügengeist, die alte Schlange, das Gemüth verdunkeln, der dann ein Tausendkünstler ist.

32. Wann er siehet, daß er dem Menschen nicht kann mit Zweifel an Gottes Barmherzigkeit beikommen, so macht er ihn gar leichtmüthig, daß er alles nichts achtet, machet ihm sein Gemüth gar schläferig, daß er sich gar leicht schätzet, als wäre es alles ein gering Ding, es möge sein wie es wolle, er wolle ihm sein Herz damit nicht zerbrechen, und lassen die Pfaffen forschen, die sollen's verantworten: also fähret das Gemüth so leicht dahin, wie ein Windwirbel oder Wasserstrom. Davon saget Christus auch und spricht: Der Teufel reißet das Wort von ihren Herzen, daß sie es nicht fassen, glauben und selig würden, daß es nicht zu einer Wurzel kommt. Matth. 13, 19.

33. Die Perle möchte sonst wachsen, und die Lilie grünen: er (verstehe der Teufel) möchte offenbar werden, so würde Jedermann vor ihm fliehen, und stünde er in großem Spotte. Das hat er von der Welt her getrieben: und wie heftig er wehret, so wird ihm doch eine Lilie in seinem vermeinten Reiche wachsen, welcher Ruch ins Paradeis Gottes reichet, wider alles sein Wüthen und Toben, zeuget der Geist.

34. Siehe, du Menschenkind, wann du willst zu dieser Erkenntniß nahe und leicht kommen, so nimm nur dein Gemüth zu betrachten für dich, da findest du alles innen. Du weißt, daß daraus gehet Freud und Leid, Lachen und Weinen, Hoffnung und Zweifel, Zorn und Liebe, Lust zu einem Dinge und auch die Anfeindung desselben: du findest darinnen Zorn und Bosheit, und auch Liebe, Sanftmuth und Wohlthun.

35. Nun fragt sich's: möchte denn das Gemüth nicht in e i n e m Willen stehen, als in eitel Liebe, wie Gott selber? Da stecket der Zweck und Grund, und die Erkenntniß. Siehe, so der Wille in e i n e m Wesen wäre, so hätte das Gemüth auch nur eine Qualität, die den Willen also gäbe, und wäre ein unbeweglich Ding, das immer stille läge, und ferner nichts thäte als immer ein Ding: in dem wäre keine Freude, auch keine Erkenntniß, auch keine Kunst, auch keine Wissenschaft von mehren, und wäre keine Weisheit; auch so die Qualität in unendlich nicht wäre, so wäre alles ein Nichts, und wäre kein Gemüth, noch Wille zu etwas, denn es wäre nur das Einige.

36. So kann man nun nicht sagen, daß der ganze Gott mit allen drei Principien sei in e i n e m Willen und Wesen: es ist ein

Unterscheid, wiewohl das erste und dritte Principium nicht Gott genennet wird, und ist auch nicht Gott, und es ist doch sein Wesen, da Gottes Licht und Herz von Ewigkeit immer ausgeboren wird; und ist ein Wesen wie Leib und Seele im Menschen.

37. Wenn nun nicht wäre das ewige Gemüth, daraus gehet der ewige Wille, so wäre kein Gott; so aber ist das ewige Gemüth: das gebieret den ewigen Willen, und der ewige Wille gebieret das ewige Herz Gottes, und das Herz gebieret das Licht, und das Licht die Kraft, und die Kraft den Geist, und das ist der allmächtige Gott, der in einem unwandelbaren Willen ist. Denn so das Gemüth nicht mehr gebärete den Willen, so gebärete auch der Wille nicht das Herz, und wäre alles ein Nichts: so aber nun das Gemüth gebieret den Willen, und der Wille das Herz, und das Herz das Licht, und das Licht die Kraft, und die Kraft den Geist; so gebieret der Geist nun wieder das Gemüth, denn er hat die Kraft, und die Kraft ist das Herz und ist ein unauflöslich Band.

38. Die Tiefe. Nun siehe, das Gemüth ist in der Finsterniß und fasset seinen Willen zu dem Lichte, das zu gebären; sonst wäre kein Wille und auch keine Geburt. Dasselbe Gemüth stehet in der Aengstlichkeit und im Sehnen: und das Sehnen ist der Wille, und der Wille fasset die Kraft, und die Kraft erfüllet das Gemüth. Also stehet das Reich Gottes in der Kraft, die (1) Gott der Vater, und das Licht machet die Kraft sehnend zum Willen, das ist (2) Gott der Sohn, denn in der Kraft wird das Licht von Ewigkeit immer geboren, und im Lichte aus der Kraft gehet aus (3) der heilige Geist, der gebieret wieder im finstern Gemüthe den Willen des ewigen Wesens.

39. Nun siehe, liebe Seele, das ist die Gottheit; und hält in sich das andere oder mittlere Principium, darum ist Gott allein gut, die Liebe und das Licht und die Kraft. Nun denke, daß in Gott nicht wäre eine solche ewige Weisheit und Wissenschaft, wenn das Gemüth nicht in der Finsterniß stünde: denn darinnen stehet die Angst im Willen zu gebären; und die Angst ist die Qualität, und die Qualität ist die Vielheit, und macht das Gemüth, und das Gemüth macht wieder die Vielheit.

40. Nun siehe dich um, liebe Seele, in dir selber und in allen Dingen, was findest du darinnen? du findest nichts als die Angst, und in der Angst die Qualität und in der Qualität das Gemüth, und im Gemüthe den Willen zum Wachsen und Gebären; und im Willen die Kraft, und in der Kraft das Licht, und im Lichte seine Fortpflanzung oder forttreibenden Geist; der macht wieder einen Willen, einen Zweig aus dem Baume zu gebären, wie er ist. Und das heiße ich in meinem Buch das Centrum, da der geborne Wille ist zu einem Wesen worden, und gebieret nun wieder ein solch Wesen; denn also ist die Mutter der Gebärerin.

41. Nun hat die Angst in sich habhaft das erste Principium; dieweil sie in der Finsterniß stehet, so ist sie ein ander Wesen als das Wesen im Lichte ist, da nur eitel Liebe und Sanftmuth ist, da keine Qual erblicket wird. Und ist die Qualität, welche im Licht-Centro wird erboren, nun nicht Qualität; sondern die ewige Wissenschaft und Weisheit, was vorm Lichte in der Angst ist. Dieselbe Weisheit und Wissenschaft kommt nun immer dem gefaßten Willen in der Angst zu Hülfe, und macht in ihm wieder das Centrum zur Geburt, also daß sich in der Qualität wieder gebieret das Gewächs, als die Kraft, und aus der Kraft das Feuer, und aus dem Feuer der Geist; und der Geist macht im Feuer wieder die Kraft, also daß es ein unauflöslich Band ist. Und aus diesem Gemüthe, welches stehet in der Finsterniß, hat Gott geboren die Engel, welche sind Feuer-Flammen, aber mit dem Lichte Gottes durchleuchtet. Denn in diesem Gemüthe kann und mag ein Geist geboren werden, und sonst in Nichts; denn für sich im Herzen und Licht Gottes kann keiner geboren werden, denn es ist der Natur Ende und hat keine Qualität. Darum wird auch nichts mehr daraus, sondern bleibet unwandelbar in Ewigkeit, und scheinet in das Gemüth der Qualität der Finsterniß, und die Finsterniß kann's nicht fassen.

42. Nun ist im ängstlichen Gemüthe der Finsterniß die unaussprechliche Qual, davon der Name Qualität, als von viel Qualen in einer Quelle urkundet: und aus denselben vielen Qualen in einer Qual entspringet die Viel-Wissenschaft, daß viel sei; und der Geist Gottes aus dem Lichte kommt jeder Wissenschaft zu Hülfe, und macht in jeder Wissenschaft des Quelles in der Qualität durch sein freundliches Liebe-Inficiren wieder das Centrum, und in dem Centro gebieret sich wieder ein Quell, wie ein Zweig aus dem Baume; da wieder aufgehet ein Gemüth in der Aengstlichkeit, und der Liebe-Geist machet mit seinem Liebe-Inficiren alles, jeden Gedanken und Willen, wesentlich. Denn der Wille im Centro steiget so hoch, daß er das Feuer gebieret, und im Feuer wird Substanz und Wesenheit erboren.

43. Denn es ist sein Geist, und ist des Willens im finstern Gemüthe sein Ende: und kann in der Aengstlichkeit nichts Höheres erboren werden als das Feuer; denn es ist der Natur Ende, und gebieret wieder die Aengstlichkeit und die Qual, wie das vor Augen ist. Nun hat das finster ängstliche Gemüth nicht nur eine Substanz als ein Wesen in sich, sonst könnte es keine Qualität gebären, sondern viel; und ist doch wahrhaftig nur ein Wesen, und nicht mehr Wesen.

44. Du liebe Seele, mit dir redet der hohe Geist: gieb her dein Gemüth, ich will dir's zeigen! Siehe, was fasset deinen Willen, oder worinnen stehet dein Leben? Sagst du im Wasser und

Fleische? Nein, es stehet im Feuer, in der Wärme: wenn die Wärme nicht wäre, so erstarrete der Leib, und das Wasser vertrocknete; so entstehet nun das Gemüth und Leben im Feuer.

45. Nun was ist aber das Feuer? Es ist erstlich die Finsterniß, die Härtigkeit, die ewige Kälte, die Dürre; da nichts ist als ein ewiger Hunger. Nun wie wird das Feuer? Liebe Seele! Hie kommt der Geist Gottes, als das ewige Licht, dem Hunger zu Hülfe: denn der Hunger entstehet auch vom Lichte; dieweil sich die göttliche Kraft in der Finsterniß spiegeliret, so wird die Finsterniß begierig nach dem Licht, und die Begierlichkeit ist der Wille.

46. Nun kann der Wille oder die Gierigkeit in der Dürrigkeit das Licht nicht erreichen: und darinnen stehet die Angst im Willen nach dem Lichte, und die Angst ist anziehend, und im Anziehen ist das Wehe; und das Wehe macht die Angst größer, daß die Angst in der Herbigkeit viel sehrer anzeucht; und dasselbe Anziehen im Wehe ist der bittere Stachel oder die Bitterkeit von dem Wehe: und die Angst greift nach dem Stachel mit dem Anziehen, und kann ihn doch nicht fassen, denn er wehret sich; und je sehrer die Angst anzeucht, je sehrer wüthet der Stachel.

47. Nun ist die Angst, Bitterkeit und das Wehe im Stachel gleich einem Schwefelgeiste, und alle Geister in der Natur sind ein Schwefel: das ängstet sich in einander, bis ihm das Licht Gottes zu Hülfe kommt, so wird es ein Blitz; und da ist sein Ende, denn höher kann's in der Angst nicht steigen: und das ist das Feuer, welches im Blitz scheinend wird in der Seele, oder auch im Gemüthe. Denn die Seele erreicht des Lichtes Kraft, welches sie in Sanftmuth setzet; und in dieser Welt ist's das brennende Feuer; in der Hölle ist's unmaterialisch, da ist's das ewige Feuer, das in der Qualität brennet.

48. Nun, du liebe Seele! allhie siehest du im Spiegel, wie Gott so nahe ist: und ist selber das Herz aller Dinge, und giebt allen Kraft und Leben! Allhier hat's Lucifer verschüttet, und ist also hoffärtig worden. Als dieser Schwefelgeist im Willen des Gemüthes Gottes geschaffen ward, wollte er über der Natur Ende hinaus und das Feuer über die Sanftmuth ausführen, und sollte ihm alles im Feuer brennen, er wollte Herr sein. Die Feuerfunken im Schwefelgeist haben sich zu sehr erhoben, und sind dem Schöpfer, als dem Geist im Fiat, diese Geister nicht zu Engeln gerathen. Wiewohl er ihm im ersten Gemüthe, als das Centrum zu den Geistern aufgeschlossen ward, zu Hülfe kam, und erblickte wie die andern Engel: so haben sie doch (als sie nun sollten ihr Centrum zur Wiedergeburt ihres Gemüths aufschließen und den Willen englisch gebären) einen feurigen geboren.

49. Der erste Wille, daraus sie wurden geschaffen, der war

Gottes, und der machte sie gut; und der andere Wille, den sie als gehorsame sollten aus ihrem eigenen Centro gebären in Sanftmuth, der war böse: also ward der Vater um des Kindes willen aus der Kraft Gottes gestoßen und verdarb das englische Reich, und blieb im Feuers-Quell, dieweil das böse Kind ihres Gemüths sich von der Sanftmuth wendete; also kriegten sie, was sie haben wollten. Denn das Gemüth ist des Willens Gott und Schöpfer: das ist in der ewigen Natur frei, und was es ihm gebieret, das hat es.

50. Nun fragest du: warum kam ihm nicht die Liebe Gottes wieder zu Hülfe? Nein, Fritz. Ihr Gemüth hatte sich erhoben bis in der Natur Ende, und wollte über das Licht Gottes hinaus; ihr Gemüth war ein angezündeter Feuer-Quell worden im Grimme, die Sanftmuth Gottes kann nicht hinein, der Schwefelgeist brennet ewig; also ist er ein Feind Gottes, ihm kann nicht geholfen werden. Denn das Centrum ist brennend im Blitz: sein Wille ist, noch über die Sanftmuth Gottes hinaus zu fahren; er kann auch keinen andern Willen schöpfen, denn sein Quell hat der Natur Ende im Feuer erreichet, und bleibet ein unerlöschlicher Feuer-Quell. Das Herz Gottes in der Sanftmuth und das Principium Gottes ist vor ihm vest zu, und das in Ewigkeit.

51. In Summa: Gott will keinen Feuer-Geist im Paradeis haben; sie müssen im ersten Principio in der ewigen Finsterniß bleiben. Wären sie geblieben, wie sie Gott schuf, als sie die Sanftmuth anblickete, und hätten das Centrum ihres Gemüths in die Sanftmuth gesetzet: so hätte sie das Licht Gottes ewig durchleuchtet, und hätten gegessen vom Verbo Domini, und wären mit der Wurzel ihres Urkundes im ersten Principio gestanden, wie Gott der Vater selber; und mit dem Willen im Gemüthe im andern Principio: also hätten sie paradeisischen Quell gehabt, und englischen Willen, und wären freundlich im Limbo des Himmels gewesen und in Gottes Liebe.

Das 11. Kapitel.

Von allen Umständen des Versuchens.

Nun ist die höchste Frage: Was denn dem Teufel sein Gemüth habe geursachet, sich also hoch zu erheben, und daß ihrer so eine große Anzahl sind gefallen in Hochmuth? Siehe! als Gott das Fiat in den Willen setzte und wollte Engel schaffen, so hat der Geist im ersten alle Qualitäten zerschieden auf Art, wie du

jetzt die mancherlei Art der Sterne siehest; und das Fiat schuf's also: da wurden geschaffen die Fürsten und Thron-Engel nach jeder Qualität, als harte, herbe, bittere, kalte, rauhe, sanfte, und so fort in der Essentia, bis an der Natur Ende ans Feuers-Quell, wie du ein Gleichniß an Sternen hast, wie die unterschiedlich sind.

2. Nun sind die Thron- und Fürsten-Engel ein jeder gewesen ein großer Brunn, wie du an der Sonne gegen die Sterne denken mögest, und das an der blühenden Erde siehest. Der große Brunn im Quell wurde der Fürst oder Thron-Engel in der Stunde des Fiats im finstern Gemüthe; da ist aus jedem Brunnen wieder das Centrum in viel tausendmaltausend ausgegangen. Denn der Geist im Fiat erblickte sich nach der ewigen Weisheit Art in der Natur der Finsterniß; also gingen aus einem Brunn die vielerlei Eigenschaften, so in der ganzen Natur waren, vermöge der ewigen Weisheit Gottes, oder wie ich's zum bessern Verstande setzen möchte im Gleichniß, als hätte ein Fürsten-Engel in einem Hui, viel Engel geboren aus sich selber, da sie doch nicht der Fürst gebar; sondern die Essentien und Qualitäten mit dem Centro in jeder Essentia gingen aus vom Fürsten-Engel, und der Geist schuf's mit dem Fiat; das blieb wesentlich stehen. Darum kriegete ein jedes Heer, welches aus einem Brunn war gegangen, einen Willen in dem Brunn, welcher ihr Fürst war; wie du siehest, daß die Sterne alle ihren Willen in der Sonne Kraft geben, und die Sonne herschet in allen und haben auch also ihren Anfang. Davon Meister Hansen nicht viel zu sagen ist, er hält's für unmöglich zu wissen, da doch in Gott alles möglich ist, und vor ihm tausend Jahre wie ein Tag sind.

3. Nun ist unter diesen Fürsten-Engeln einer gefallen: denn er stund in der vierten Gestalt der Matrix der Gebärerin in dem finstern Gemüthe, im Gemüthe im Loco, wo sich der Feuer-Blitz urkundet, mit seinem ganzen Heer von ihm ausgegangen; also hat ihn die feurige Art bewogen, über der Natur Ende, als über das Herz Gottes zu fahren, welche Art also hart in ihm entzündet stund.

4. Denn gleichwie Gott zur Matrix der Erde sprach: Es gehen hervor allerlei Thiere. Und das Fiat schuf aus allen Essentien Thiere, und zertheilete erstlich die Matrix und darnach die Essentien und Qualitäten; darnach schuf's aus der zertheileten Matrix je ein Männlein und sein Weiblein: weil aber die Kreaturen materialisch waren, mußte sich auch also ein jedes Geschlecht einer jeden Essentiä selber fortpflanzen. Aber mit den Engeln nicht also; sondern geschwinde wie die Gedanken Gottes sind sie worden.

5. Aber das ist der Grund: Eine jede Qualität oder Essenz im Quelle wollte kreatürlich sein; und hat sich die feurige zu mächtig erhoben, darinnen hat Lucifer seinen Willen geschöpfet. Also

ist es auch zugegangen mit Adam mit dem Versuch=Baum, wie geschrieben stehet: Und Gott ließ allerlei Bäume im Garten Eden aufgehen, und den Baum des Lebens und Erkenntniß Gutes und Bösen mitten innen.

6. Moses saget Gen. 2, 9.: Gott ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen. Nun allhier ist die Decke im Mose, und ist doch im Worte hell, klar und offenbar, das es ist Frucht gewesen, lustig im Ansehen und gut zu essen, in welcher kein Tod, Zorn oder Zerbrechlichkeit ist gewesen; sondern paradeisische Frucht, davon Adam konnte in Klarheit und Gottes Willen, in seiner Liebe in Vollkommenheit ewig leben: allein in dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böses ist der Tod gestecket, welcher den Menschen allein in ein anderes Bildniß konnte führen.

7. Nun ist uns ja klar zu denken, daß die paradeisische Frucht, welche gut gewesen, nicht ist also ganz irdisch gewesen, sintemal auch, wie Moses selber saget, ist zweierlei gewesen, eine gut zu essen und lustig anzusehen, und in der andern der Tod und Zerbrechlichkeit: in der paradeisischen ist kein Tod gewesen und auch keine Zerbrechlichkeit. Sollte aber darinnen sein ein Tod gewesen, so hätte Adam an aller Frucht den Tod gegessen. So aber nun kein Tod darinnen war, so konnte die Frucht auch nicht ganz irdisch sein; ob sie wohl aus der Erde wuchs, so war doch die Kraft Gottes des andern Principii darein gebildet, und war doch wahrhaftig in dem dritten Principio aus der Erde gewachsen, welche Gott nach dem irdischen Essen verfluchete, daß nicht mehr Paradeis=Frucht aus der Erde wuchs.

8. Auch so Adam hätte sollen irdische Frucht essen, so müßte er in Leib gegessen und Därmer gehabt haben. Würde dann auch solcher Gestank, so wir jetzt im Leibe tragen, sein im Paradeis bestanden in Gottes Herrlichkeit? Darzu, so hätte er mit dem irdischen Essen von der Sterne und Elementa Frucht gegessen, welche alsbald in ihm hätten inqualiret, wie dann im Falle geschehen ist; auch so wäre seine Furcht über alle Thiere ausgewesen. Denn es würde sich alsbald die thierische Essentia der menschlichen in Kraft haben gegleichet, und ein Stärkerer über den andern haben geherrschet.

9. Darum hat es gar eine andere Gestalt mit Adam gehabt. Er ist ein himmlischer und paradeisischer Mensch gewesen, und sollte auch von himmlischer und paradeisischer Frucht essen, und in derselben Kraft über alle Thiere, sowohl Sterne und Elemente herrschen; es sollte ihn keine Kälte noch Hitze rühren, sonst hätte ihm Gott auch eine rauhe Haut gleich allen Thieren geschaffen, und nicht also nackend.

10. Nun fraget sich's, warum wuchs denn der irdische Baum

der Erkenntniß Gutes, und Böses? Wäre er nicht da gewesen, so hätte Adam nicht gegessen. Oder warum mußte Adam versuchet werden? Höre, hierum frage dein Gemüth, warum sich alsbald darinnen ein Gedanke zum Zorn, als zur Liebe fasset und gebieret? Sprichst du, vom Hören oder Anschauen. Ja, recht also; das wußte Gott auch wohl, darum mußte Adam versuchet werden: denn das Centrum des Gemüths ist frei, und gebieret den Willen vom Hören und Anschauen, daraus entstehet die Imagination und Lust.

11. Dieweil Adam ein Bild und ganzes Gleichniß Gottes war erschaffen, und hatte alle drei Principia an sich, als Gott selber: so sollte sein Gemüth und Imagination auch bloß ins Herz Gottes sehen, und seine Lust und Willen darein setzen. Und gleichwie er war ein Herr über alles, und sein Gemüth ein dreifacher Geist in den dreien Principien in einem Wesen; also sollte auch sein Geist und der Wille im Geiste in einem Wesen offen stehen, als im paradeisischen, himmlischen; und sollte sein Gemüth und Seele essen vom Herzen Gottes, und der Leib von der Kraft des himmlischen Limbi.

12. Weil aber der himmlische Limbus war durch den irdischen offenbar worden, und war in der Frucht in einem Wesen, und Adam war auch also; so gebührete Adam (als der die lebendige Seele hatte aus dem ersten Principio empfangen und vom heiligen Geiste eingeblasen, vom Lichte Gottes erleuchtet, im andern Principio instehend), nicht nach der irdischen Matrix zu greifen.

13. Darum gab ihm auch Gott allhier das Gebot, sich nicht lassen zu gelüsten nach der irdischen Matrix und ihrer Frucht, welche stund in der Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit; und aber des Menschen Geist nicht. Er sollte essen von der Frucht; aber darvon nur die paradeisische Art und Eigenschaft, nicht von den irdischen Essentien: denn die paradeisischen Essentien hatten sich in alle Frucht eingebildet, darum ist sie sehr gut auf englische Art zu essen gewesen, und auch lieblich anzusehen, wie Moses saget.

14. Nun fraget sich's: was ist denn eigentlich das Versuchen in Adam gewesen?

Die Pforte Gutes und Böses.

Deß haben wir gar ein mächtig Zeugniß, und wird erkannt in der Natur und allen ihren Kindern, in Sternen und Elementen, in Erden, Steinen und Metall, sonderlich an den lebendigen Kreaturen: als du siehest, wie sie sind als böse und gute, als liebliche Kreaturen, sowohl giftige, böse Thiere; sowohl Kröten, Nattern und Würmer; auch so ist Gift und Bosheit in allem Leben des dritten Principii. Und muß in der Natur die Grimmigkeit sein, sonst wäre alles ein Tod und ein Nichts.

15. Die Tiefe im Centro. Wie vorne auch bemeldet, so

stehet das ewige Gemüth in der Finsterniß: das ängstet und sehnet sich nach dem Lichte, das zu gebären; und die Aengstlichkeit ist die Quelle, und die Quelle hat viel Gestälte in sich, bis sie in ihrer Substanz das Feuer erreichet, als Bitter, Herbe, Harte, Kalt, Grimmig, Schielend oder Gift, in welcher Wurzel die Freude und Pein zugleich stecket; als wenn's an die Feuer-Wurzel kommt und mag das Licht erreichen, so wird aus dem Grimm die große Freude: denn das Licht setzet die grimmige Gestalt in große Sanftmuth; dagegen welche Gestalt nur an die Feuer-Wurzel kommt, die bleibt im Grimm.

16. Als uns zu wissen ist: als Gott das ewige Gemüth in der Finsterniß wollte offenbaren im dritten Principio mit dieser Welt, so wurden alle Gestalten erstlich im ersten Principio offenbar bis ans Feuer; und welche Gestalt nun das Licht hat ergriffen, die ist englisch und paradeisisch worden; welche aber nicht, die ist grimmig, mörderisch, herbe und böse worden, eine jede in ihrer Essenz oder eignen Gestalt: denn eine jede Gestalt wollte auch offenbar sein. Denn das war der Wille des ewigen Wesens, sich zu offenbaren: nun aber vermöchte sich eine Gestalt in der ewigen Geburt allein nicht zu offenbaren, denn eine ist des andern Glied, und wäre eine ohne die andere Nichts.

17. Darum hat das ewige Wort oder Herz Gottes gewirket in der finstern und geistlichen Matrix [welche in ihr selber im Urkunde ohne das Licht stumm wäre] und geboren ein leiblich und begreiflich Gleichniß seines Wesens, darinnen alle Gestälte aus der ewigen Gestalt sind heraus gebracht worden, und ins Wesen kommen; denn aus der geistlichen Gestalt ist erboren das Leibliche, und hat das ewige Wort durchs Fiat geschaffen, daß es also stehe.

18. Nun sind aus diesen Gestalten aus der Erden-Matrix durchs Fiat im Worte herausgegangen alle Kreaturen dieser Welt, sowohl Bäume, Kraut und Gras, jedes nach seiner Gestalt, auch Würmer, böse und gute, wie jede Gestalt in der Matrix der Gebärerin sich hat geurkundet. Also ist's auch gewesen mit den Früchten im Paradeis dieser Welt, im Garten Eden; als das Wort sprach: Es gehen hervor allerlei Bäume und Kraut; so sind aus allen Gestalten Bäume und Kraut hervorgegangen und gewachsen, welche alle gut und lieblich sind gewesen; denn das Wort hatte sich im Fiat in alle Gestälte eingebildet.

19. Nun war aber die Finsterniß und Qual mitten im Centro, als darinnen der Tod, Grimmigkeit, Hinfallen und Zerbrechen stecket; und wenn das nicht wäre gewesen, so stünde diese Welt ewig, und wäre Adam nie versucht worden; die hat auch zugleich als ein Mors, oder zerbrechlicher Wurm der Qual mitgewirket, und den Baum Gutes und Böses in Mitten aus seinem Sede geboren, dieweil der Mors in der Mitten im Centro stecket, durch welchen

diese Welt am Ende der Tage wird im Feuer angezündet werden: und ist diese Qual eben der Zorn Gottes, welchen das Herz oder Licht Gottes in dem ewigen Vater immer in die Sanftmuth setzet; darum heißt das Wort oder Herz Gottes die ewige Barmherzigkeit des Vaters.

20. Weil denn alle Gestälte in der ewigen Natur sollten hervorgehen, also mußte die Gestalt des Zornes und Grimmes auch hervorgehen, wie du es siehest an Kröten, Nattern, bösen Würmern und Thieren; denn es ist die Gestalt, so in der Mitten in der Geburt in allen Kreaturen stecket, als das Gift oder der Schwefelgeist; wie du denn siehest, daß alle Kreaturen Gift und Galle haben, und steckt der Kreatur Leben in dieser Macht: wie du solches in diesem Buch vorne in allen Kapiteln findest, wie der ewigen Natur Urkund, Gewirke und Wesen ist.

21. Nun ist der Baum des Grimmes, als welcher in der Natur in Mitten ist, auch mitten im Garten Eden gewachsen, und der allergrößeste und mächtigste gewesen, vermöge seiner eignen Gestalt, so er im Urkund in der ewigen Qualität hat; und siehet man allhier klar, daß Gott den Menschen hat wollen im Paradeis erhalten und haben; denn er hat ihm diesen Baum verboten, und sonst gnug Bäume und Früchte jeder Gestalt und Essentien lassen aufgehen.

Die Versuch-Pforte.

22. Sanct Paulus spricht Eph. 1, 4.: Gott hat die Menschen in Christo Jesu versehen, ehe der Welt Grund ist geleget worden. Allhier finden wir den Grund also schön, daß uns lüstert, fort zu schreiben, und die Perlen zu suchen: denn siehe, es ist in der ewigen Weisheit Gottes vor der Schöpfung der Welt in der ewigen Matrix erblicket und gesehen worden der Fall des Teufels und auch des Menschen, dieweil das ewige Wort im ewigen Lichte wohl erkannte, daß, so es würde den Brunn der ewigen Geburt offenbaren, jede Gestalt würde hervorbrechen; nicht aber ist es der Liebe Wille im Wort des Lichtes gewesen, daß sich die Gestalt der Grimmigkeit sollte über die Sanftmuth erheben; weil sie aber eine solche mächtige Gestalt hatte, so ist es doch geschehen.

23. Darum wird auch der Teufel ein Fürst dieser Welt in der Grimmigkeit genannt, wegen der Grimmigkeit, Macht ꝛc., davon du beim Falle findest. Und darum schuf Gott nur einen Menschen: denn die Liebe Gottes wollte, daß der Mensch sollte im Paradeis bleiben und ewig leben; so wollte die Grimmigkeit ihn versuchen, ob er auch seine Imagination und Willen würde ganz ins Herz Gottes und Paradeis, darinnen er wär, setzen.

24. Dieweil Adam gleichwohl war aus der grimmigen Essenz ausgezogen, so mußte er versuchet werden, ob seine Essentia, daraus

seine Imagination und Lust ging, könnte bestehen in himmlischer Qualität, und ob er würde essen vom Verbo Domini; welche Essentia würde überwinden in Adam, die paradeisische oder grimmige?

25. Und das war des Herzens Gottes Vorsatz, darum nur einen Menschen zu schaffen, daß der möchte versucht werden, wie er bestünde, damit auf den Fall ihm desto bas zu helfen wäre: und hat ihm das Herz Gottes vor der Welt Grund in seiner Liebe bedacht zu Hülfe zu kommen; und da es je nicht anders sein möchte, wollte das Herz Gottes eher selber Mensch werden und den Menschen wieder gebären.

26. Denn Adam ist nicht aus grimmiger Hoffart gefallen, wie der Teufel; sondern die Essentia der Irdigkeit hat seine paradeisische Essentia überwunden, und in Lust der Irdigkeit bracht: darum ist ihm auch Gnade wiederfahren.

Die höchste, stärkste und mächtigste Pforte des Versuchens in Adam.

27. Allhier will ich den Leser treulich erinnern, daß er dem Mosi scharf nachsinne; denn allhier kann er unter die Decke Mosis dem Mosi ins Angesicht sehen. Item, er kann den andern Adam in der Jungfrauen Leibe sehen. Item, er kann ihn sehen in seiner Versuchung und am Kreuze, sowohl im Tode, und endlich in der Kraft der Auferstehung und zur Rechten Gottes. Item, du siehest Mosen auf dem Berge Sinai, und endlich die Verklärung Christi, Mosis und Eliä auf dem Berge Thabor. Item, du siehest hierinnen die ganze Geschrift des alten und neuen Testaments; du findest hierin alle Propheten von der Welt her, auch alle Macht und Gewalt aller Tyrannen, warum es also ergangen ist, und noch ergehen muß? Endlich findest du die güldene Pforte der Allmächtigkeit und großen Gewalt in der Liebe und Demüthigkeit; und warum doch die Kinder Gottes müssen versucht werden, und warum doch das edle Senfkörnlein muß im Sturm, Kreuz und Elende wachsen; warum es je nicht kann anders sein? Item, hierinnen findest du das Wesen aller Wesen.

28. Und ist der Lilie Pforte, davon der Geist zeuget, die nahe wachsen soll im grimmen Baum. Welche, wenn sie wächset, bringet sie uns durch ihren schönen und starken Ruch wahre Erkenntniß in der heiligen Dreifaltigkeit; durch welcher Ruch erstickt der Antichrist, und berstet sich auf der Baum des Grimmes, und wird ergrimmet das große Thier, so von dem Baume seine Stärke und Macht hatte eine Zeit, bis es dürr und feurig wird, weil es keinen Saft mehr vom grimmen Baum, welcher zerborsten ist, erlangen mag; da sich's alsdann im Grimm erhebt wider den Baum, und die Lilie, bis der Baum, davon das Thier aß und stark ward, das Thier zerbricht, und seine Macht im Feuer des Urkundes blei-

bet: alsdann stehen im großen Baum der Natur alle Thüren offen, und giebet der Priester Aaron sein Kleid und schönen Schmuck dem Lamme, welches erwürget ward und wiederkam.

29. Gottliebender Leser, dir wird hiermit angezeiget, daß uns entgegnen die großen Mysterien der Geheimnisse, welche in Adam vor seinem Falle waren, und noch viel größer nach seinem Falle; da er war als todt, und doch auch lebendig. Uns wird gezeiget die Geburt des ewigen Wesens, und warum es doch also hat sein müssen, daß Adam hat müssen versucht werden, warum es denn je nicht hat mögen anders sein? Da doch die Vernunft immer dawider spricht, und zeucht Gottes Allmächtigkeit an, daß der hat zu thun und zu lassen gehabt.

30. Liebe Vernunft, laß nur von deinem Dünkel ab; denn du kennest mit diesem Denken und Sinnen weder Gott noch das ewige Wesen! Wie willst du denn mit solchem Sinn erkennen das Gleichniß, welches Gott aus dem ewigen Gemüthe hat erboren? Dir ist zum öftern allhier bemeldet worden, wie das Gemüth, welches im Menschen doch das größte Wesen ist, nicht in einer Qual stehe.

31. So wir nun sinnen von der Anneiglichkeit, was doch Adam habe geanneiget und gezogen wider das Verbot, daß ihn möchte lüstern wider Gottes Gebot, da er doch in großer Vollkommenheit war? so finden wir das ewige Gemüth, aus welchem Adam auch wurde geschaffen: und dieweil er ein Auszug war aus dem ewigen Gemüthe, aus allen Essentien aller drei Principien: so mußte er versucht werden, ob er im Paradeis könnte bestehen? Denn das Herz Gottes wollte, daß er sollte im Paradeis bleiben: nun konnte er im Paradeis nicht bleiben, er äße denn paradeisische Frucht; so sollte sein Herz nun ganz geanneiget sein in Gott; also hätte er im göttlichen Centro gelebet und hätte Gott in ihm gewirket.

32. Nun wer war denn wider ihn, oder wer zog ihn vom Paradeis in Ungehorsam, daß er in anderes Bildniß trat? Siehe, du Menschenkind, es war ein dreifacher Streit in Adam, außer Adam und in allem, was Adam ansah. Sprichst du: Was ist's gewesen? Es sind die drei Principia gewesen: der Hölle Reich, als die Macht der Grimmigkeit für eins; und dann dieser Welt Reich, als die Sterne und Elemente, für's andere; und zum dritten das Reich des Paradeises, das wollte ihn auch haben.

33. Nun waren die drei Reiche in Adam und auch außer Adam, und war in den Essentien ein mächtiger Streit: alles zog in Adam und außer Adam, und wollte Adam haben; denn er war ein großer Herr, genommen aus allen Kräften der Natur. Das Herz Gottes wollte ihn haben im Paradeis und in ihm wohnen; denn es sprach: Es ist mein Bild und Gleichniß. Und das Reich der Grimmigkeit wollte ihn auch haben, denn es sprach: Er ist

mein und ist aus meinem Brunnen, aus dem ewigen Gemüthe der Finsterniß gegangen, ich will in ihm sein, und er soll in meiner Macht leben, denn aus mir ist er erboren, ich will starke und große Macht durch ihn erzeigen. Und das Reich dieser Welt sprach: er ist mein, denn er träget mein Bildniß, und lebet in mir und ich in ihm; mir muß er gehorsam sein, ich will ihn bändigen und zähmen; ich habe alle meine Glieder in ihm und er in mir, ich bin größer als er: er soll mein Haushalter sein; ich will meine Schöne, Wunder und Kraft in ihm erzeigen: er soll meine Kraft und Wunder offenbaren, er soll hüten und pflegen meine Heerde: ich will ihn kleiden mit meiner schönen Herrlichkeit, wie nun klärlich vor Augen ist.

34. Als aber solches das Reich der Grimmigkeit, des Zorns, Todes und der Hölle sah, daß es verloren hatte, und konnte den Menschen nicht erhalten; so sprach es: Ich bin Mors und ein Wurm, und meine Kraft ist in ihm, und will ihn zerbrechen und zermalmen, und sein Geist muß in mir leben; und ob du, Welt, meinest, er sei dein, dieweil er dein Bildniß träget, so ist doch sein Geist mein, aus meinem Reich erboren, darum nimm hin von ihm, was dein ist, ich behalte das meine.

35. Nun, was thut die Kraft in Adam zu diesem Streit? Sie heuchelte mit allen dreien. Zum Herzen Gottes sprach sie: Ich will im Paradeis bleiben, und du sollst in mir wohnen; ich will dein sein, denn du bist mein Schöpfer und hast mich also aus allen dreien Principien ausgezogen und geschaffen; deine Wonne ist lieblich und du bist mein Bräutigam: von deiner Fülle habe ich empfangen, darum so bin ich schwanger, und will mir eine Jungfrau gebären, daß mein Reich groß werde und du eitel Freude an mir habest; ich will essen von deinem Gewächse, und mein Geist soll essen von deiner Kraft, und dein Name soll in mir heißen Immanu-El, Gott mit uns.

36. Und als der Geist dieser Welt solches vernahm, sprach er: Was willst du allein essen von dem, was du nicht begreifest, und trinken von dem, was du nicht fühlest, bist du doch nicht bloß ein Geist; du hast alle Art der Begreiflichkeit von mir an dir, siehe die begreifliche Frucht ist süß und gut, und der begreifliche Trank ist mächtig und stark; iß und trink von mir, so erlangest du alle meine Kraft und Schönheit, du kannst in mir mächtig sein über alle Kreaturen; das Reich dieser Welt wird dir zum Eigenthum, und wirst ein Herr auf Erden.

37. Und die Kraft in Adam sprach: Ich bin auf Erden und wohne in der Welt, und die Welt ist mein, ich will sie brauchen nach meiner Lust. Da kam das Gebot Gottes, gefasset im Centro Gottes aus dem ewigen Lebens-Cirkel, und sprach: welches Tages du issest von der irdischen Frucht, sollst du des Todes sterben! Die-

ses Gebot ward gefasset, und urkundet in dem ewigen Vater, in dem Centro, wo der ewige Vater sein Herz oder Sohn von Ewigkeit immer gebäret.

38. Als nun der Wurm der Finsterniß sah das Gebot Gottes, dachte er: hie wirst du nichts schaffen; du bist Geist sonder Leib, so ist Adam leiblich; du hast nur ein Drittheil an ihm, darzu ist das Gebot im Wege, du willst in die Essentien schlüpfen und mit dem Geist dieser Welt heucheln, und einer Kreatur Gestalt an dich nehmen, und einen Legaten aus meinem Reich darin verkleiden in einer Schlange Gestalt, und willst ihn bereden, daß er esse von der irdischen Frucht, und alsdann so zerbricht das Gebot seinen Leib, und der Geist bleibet mein. Zu diesem war nun der Legat, als der Teufel, ganz willfertig, voraus weil Adam an seiner Stelle im Paradeis war, da er sollte sein; und dachte: nun hast du dich zu rächen, du willst Lügen und Wahrheit unter einander mischen, daß es Adam nicht kennet, und willst ihn versuchen.

Vom Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses.

39. Ich habe dir vorhin gesagt, aus was für Macht der Baum gewachsen sei, als daß er aus der Erde gewachsen sei, und hat gänzlich der Erde Natur an sich gehabt, als heute noch alle irdische Bäume sind, und nichts anders, weder besser noch böser; darinnen die Zerbrechlichkeit stehet, gleichwie die Erde zerbrechlich ist, und am Ende vergehet, da alles in sein Aether gehet, und bleibet nur die Figur davon. Das ist nun gewesen der Baum, der ist gestanden in Mitten des Gartens in Eden: daran mußte Adam versuchet werden in allen Essentien; denn sein Geist sollte mächtig über alle Essentien herrschen, als die heiligen Engel und Gott selber thut.

40. Darzu war er vom Wort oder Herzen Gottes geschaffen, daß er sollte sein Bild oder Gleichniß sein, ganz mächtig in allen dreien Principien, also groß als ein Fürsten- oder Thron-Engel. Als aber dieser Baum, welcher unter allen Bäumen allein irdische Frucht trug, also im Garten Eden stund, vergaffete sich Adam so oft daran, dieweil er wußte, daß es der Baum Gutes und Böses war: dazu drang ihn auch sehr die Kraft des Baumes, welche auch in ihm war, daß also eine Lust die andere inficirete; und der Geist der großen Welt drang Adam also hart, daß er inficiret ward und seine Kraft ward überwunden: da war es geschehen um den paradeisischen Menschen. Da sprach das Herz Gottes: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm einen Gehülfen machen, der um ihn sei. Gen. 2, 18.

41. Allhier hat Gott gesehen seinen Fall, daß er nicht bestehen könnte (dieweil Adams Imagination und Lust so hart nach dem Reiche dieser Welt war und nach der irdischen Frucht) und daß Adam nicht würde einen vollkommenen Paradeis-Menschen aus

sich gebären, sondern einen inficireten von der Lust, und würde in die Zerbrechlichkeit fallen. Und der Text in Mose lautet ferner ganz recht: Und Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Gen. 2, 21.

Das 12. Kapitel.

Von Eröffnung der heiligen Schrift, die Umstände hoch zu betrachten.

Die güldene Pforte, die Gott der letzten Welt gönnet, in welcher wird grünen die Lilie.

Lieber Leser! Ich dürfte zu dieser Beschreibung wohl eine Engelszunge, und du ein englisch Gemüth, so wollten wir einander wohl verstehen: so wir aber das nicht haben, wollen wir doch mit irdischen Zungen die großen Thaten Gottes reden nach unseren Gaben und Erkenntniß, und dem Leser die Schrift eröffnen, und ihm ferner nachzudenken Ursache geben, damit die Perlen möchten gesuchet und endlich gefunden werden, wollen wir in unserm Tagwerk arbeiten, und unsere Nachkommen in ihrem, bis gefunden wird die Perle der Lilie.

2. Nun fraget die Vernunft: Wie lange war denn Adam im Paradeise vorm Falle, und wie lange währete die Versuchung? Dieses kann ich dir aus Mosis Beschreibung von der Schöpfung nicht sagen, denn es ist aus großen Ursachen stumm geblieben: ich will dir aber die Wunder Gottes anzeigen und darinnen gründen, als mir in der Erkenntniß ist gegeben, damit du die Versuchung und den Fall Adams lernest besser betrachten.

3. Liebe Vernunft, nun siehe im Spiegel der Geschichte und Thaten Gottes: als Gott Mosi erschien im Busche in Feuerflammen, sprach er: Zeuch deine Schuh aus; denn hier ist eine heilige Stätte. Was war das? Gott zeigete ihm seine irdische Geburt damit; denn er wollte ihm ein Gesetz geben, daß, so es möglich wäre, der Mensch darinnen sollte leben und Seligkeit dadurch erlangen. Wer war aber, der es gab und den Menschen gebot, darinnen zu leben? Das war Gott der Vater aus seinem Centro; darum geschah es mit Feuer und Donner, denn in dem Herzen Gottes ist kein Feuer und Donner, sondern die holdselige Liebe.

4. Nun spricht die Vernunft: Ist denn Gott der Vater mit dem Sohne nicht ein einig Wesen? Ja, es ist Ein Wesen und

Wille. Durch was Mittel gab er denn das Gesetz? Durch den Geist der großen Welt. Dieweil Adam nach dem Falle und alle Menschen darinne lebeten, so ward versuchet, ob der Mensch könnte im Vertrauen auf Gott darinnen leben: darum bestätigte er das mit großen Wundern, und gab ihm Klarheit, wie am Mose zu sehen, welcher ein verklärtes Angesicht gehabt. Und als er ihm dieß Volk hatte erwählet, verderbte er die Kinder des Unglaubens, und führte sie aus mit Wundern und Thaten in die Wüste; da ward versuchet, ob der Mensch könnte unter dieser Klarheit im vollkommenen Gehorsam leben.

5. Was geschah nun allda? Moses ward durch Gott von den Kindern Israel auf den Berg Sinai gerufen, und blieb allda vierzig Tage; Exod. 34. Allda wollte er dieß Volk versuchen, ob's möglich wäre, daß es sein Vertrauen in Gott setzte, daß es möchte mit Himmel-Brot gespeiset werden, daß es möchte zur Vollkommenheit kommen. Nun ward aber das Volk versuchet, denn Moses mitsamt der Wolke und Feuer-Säule wich von ihnen und verzog vierzig Tage. Da stund nun das Gemüth majoris mundi, des Geistes der großen Welt, wider das ewige Gemüth Gottes gegen einander abermal im Streit. Gott foderte Gehorsam, und das Gemüth dieser Welt foderte Wollust dieses vergänglichen Lebens, als Fressen, Saufen, Spielen und Tanzen; darzu erwählete es ihm seinen Bauch-Gott, ein gülden Kalb, daß es möchte ohne Gesetze frei leben.

6. Allhier siehest du abermal, wie die drei Principia haben mit einander gestritten um den Menschen. Das Gesetz bei Adam im Garten Eden brach wieder hervor, und wollte Gehorsam haben; so brach der Geist der Grimmigkeit auch wieder hervor, mit der falschen Frucht und Wollust, und suchte das zerbrechliche Leben. Nun währete dieser Streit vierzig Tage, ehe sie das Kalb aufrichteten und von Gott fielen, also lange währete der Streit der drei Principien.

7. Als sie aber nun von Gott waren gefallen, so kommet Moses mit Josua und siehet den Abfall, und zerbricht die Tafeln in Stücke, und führet sie in die Wüste; da mußten sie alle bis auf Josua und Caleb sterben. Denn die Klarheit des Vaters im Feuer, im ersten Principio, konnte sie nicht ins gelobte Land führen: und ob sie gleich Manna aßen, es half kein Versuchen, es mußte es nur der Josua und endlich der Jesus thun.

8. Und als nun die Zeit kam, daß der rechte Held aus dem Paradeis wieder kam und ward der Jungfrauen Kind, da kam wieder der Streit der drei Principien: denn da ward er wieder vor den Versuch-Baum gestellet; und der mußte nun den harten Stand vorm Versuch-Baum bestehen, und ausstehen die Versuchung der drei Principien, was dem ersten Adam nicht möglich war. Da währete der Streit wieder vierzig Tage und vierzig Nächte, so lange

der Streit mit Adam im Paradeis gewähret hat, und länger keine Stunde; so hat überwunden der Held: darum thue deine Augen recht auf, und siehe die Schrift recht an; ob sie gleich kurz und dunkel ist, so ist sie doch wahrhaftig.

9. Du findest nicht im Mose, daß Adam sei den ersten Tag aus dem Paradeis getrieben worden: die Versuchung Israels und Christi bewähret uns viel ein anderes; denn die Versuchung Christi ist der Versuchung Adams schnur-gleich mit allen Umständen.

10. Denn Adam ward vierzig Tage versucht im Paradeise, im Garten Eden, vor dem Versuch-Baum, ob er könnte bestehen, daß er seine Anneiglichkeit setzete ins Herz Gottes, und äße allein vom **Verbo Domini**, so wollte Gott ihm (seinem Leibe) geben vom himmlischen Limbo zu essen, daß er äße im Maule und nicht in Leib. Er sollte aus ihm gebären der Jungfrauen Kind, denn er war kein Mann und auch kein Weib: er hatte die Matrix und auch den Mann in sich, und sollte gebären aus der Matrix die Jungfrau voller Zucht und Keuschheit, ohne Zerreißung seines Leibes.

11. Und hie ist der Streit in der Offenbarung Johannis, Kap. 12, 1—12. da eine Jungfrau einen Sohn geboren, welche der Drache und Wurm wollte verschlingen: da stehet die Jungfrau auf dem irdischen Monde, und verachtet das Irdische, tritt es mit Füßen; also auch sollte Adam das Irdische mit Füßen treten, und es hat ihn überwunden. Darum mußte hernach der Jungfrauen Kind, als er vorm Versuch-Baum siegete, auch in den ersten **Mors** der Grimmigkeit in Tod gehen und überwinden das erste Principium.

12. Denn vierzig Tage ist Christus gestanden in der Wüste zum Versuchen, da kein Brot, auch kein Trank war: da kam der Versucher und wollte ihn aus dem Gehorsam führen, und sagte: Er sollte aus den Steinen Brot machen. Matth. 4, 2—11. War anders nichts, er sollte das Himmel-Brot, welches der Mensch im Glauben und starker Zuversicht in Gott empfähet, verachten, und seine Imagination setzen in den Geist dieser Welt, und darinnen leben.

13. Als ihm aber der Jungfrauen Kind das Himmel-Brot vorwarf, daß der Mensch nicht allein lebe von dieser Welt, von dem irdischen Essen und Trinken; so kam hervor die andere Art der Versuchung, als die Mächtigkeit dieser Welt: es wollte ihm der Fürst der Grimmigkeit geben alle Gewalt der Sterne und Elementa, so er nur seine Imagination wollte in ihn setzen und ihn anbeten. Das war eben die rechte Peitsche, da Adam mit gepeitschet ward mit der Macht, Reichthum und Schönheit dieser Welt, darnach sich Adam endlich ließ gelüsten und ward gefangen: aber der Jungfrauen Kind warf ihm vor, das Reich sei nicht sein, des Fürsten der Grimmigkeit, sondern dem Wort und Herzen Gottes, er sollte Gott anbeten, und ihm allein dienen.

14. Die dritte Versuchung war eben der Knüttel, darinnen der Teufel war aus Hochmuth auch gefallen, da er sollte vom Tempel herab fliegen und sich erheben über die Demüthigkeit und Sanftmuth. Denn die Sanftmuth machet den zornigen Vater im Urkunde sanft und freudenreich, daß die Gottheit ist ein lieblich sanftes Wesen.

15. Aber Herr Lucifer wollte in der Schöpfung über die Sanftmuth des Herzens Gottes hinaus über der Natur Ende, darum wollte er auch der Jungfrauen Sohn dahin bereden, über der Natur Ende zu fliegen ohne Flügel aus Hoffart rc., davon an seinem Orte soll ausführlich gehandelt werden. Ich habe dieses jetzo nur kurz also eingeführet, daß du meine Beschreibung besser verstehest, wie sie auf der Schrift Grund stehe, und nichts Neues sei; es wird auch nichts Neues werden, als nur wahre Erkenntniß im heiligen Geist, der Wesen aller Wesen.

Von Adams Schlafe.

16. Adam hat nicht gegessen von der Frucht vor seinem Schlafe, bis aus ihm sein Weib ward erschaffen: allein seine Essentien und Anneiglichkeiten, die haben durch Imagination im Geiste davon gegessen, und nicht im Maule. Derowegen hat ihn der Geist der großen Welt gefangen und mächtig in ihm inqualiret; da dann alsbald die Sonne und Sterne mit ihm gerungen, und alle vier Elementa, also mächtig und sehr, bis sie ihn überwunden, daß er ist niedergesunken in Schlaf.

17. Nun ist's bei einem verständigen Menschen gar leicht zu gründen und wissen, daß in Adam, als er in Gottes Bildniß war, kein Schlaf war, noch sein sollte; denn Adam war ein solch Bildniß, als wir werden in der Auferstehung vom Tode sein, da wir nicht werden dürfen der Elementa, weder Sonne noch Sterne, auch keinen Schlaf; sondern unsere Augen stehen offen, immer und ewig zu schauen die Herrlichkeit Gottes, davon wird uns unsere Speise und Trank; und das Centrum in der Vielheit oder Aufgang der Geburt giebt eitel Lust und Freude. Denn Gott wird keinen andern Menschen aus der Erde hervorbringen zum Himmelreich, als wie der erste vorm Fall war; denn er war aus Gottes ewigem Willen erschaffen, und der ist unveränderlich und muß bestehen: darum denke diesen Dingen scharf nach.

18. Du, liebe Seele! die du schwimmest in einem finstern Bade, neige dein Gemüth zur Himmels-Pforte, und siehe, was doch der Fall in Adam sei gewesen, daran Gott einen so großen Ekel trage, daß Adam nicht hat können im Paradeis bleiben; schaue und betrachte den Schlaf, so findest du alles.

19. Der Schlaf ist anders nichts als eine Ueberwindung: denn die Sonne und das Gestirn ist immer im mächtigen Streit mit

den Elementen; und ist das Element Wasser, die Matrix, dem Feuer und Gestirn allzu unmächtig, denn es ist die Ueberwundenheit im Centro der Natur, wie du vorne an vielen Orten findest.

20. Nun ist der Sonne Licht gleichwie ein Gott in der Natur dieser Welt; das zündet immer mit seiner Kraft an das Gestirn, davon das Gestirn, welches doch ein ganz schrecklich und ängstlich Wesen ist, immer aufsteigend im Triumph, ganz freudenreich ist, denn es ist ein Wesen: gleichwie das Licht Gottes das finstere und strenge Gemüth des Vaters anzündet und erleuchtet, davon im Vater aufgehet durchs Licht die göttliche Wonne und Freudenreich;

21. Also machet dasselbe Triumphiren oder Aufsteigen in der Wasser-Matrix immer wie einen Sud; denn die Sterne werfen ihre Kraft alle in die Wasser-Matrix, als die in ihr sind. So ist die Matrix nun immer im Sieden und im Aufsteigen, davon das Wachsen im Holz, Kraut, Gras und Thieren herrühret; denn das Oberregiment der Sonne und Sterne mit den Elementen herrschet in aller Kreatur, und ist eine Blume oder Gewächs von ihnen; und ohne derer Macht ist in dieser Welt im dritten Principio kein Leben, noch Beweglichkeit in keinem Dinge, nichts ausgenommen.

22. Nun hat die lebendige Kreatur als Menschen, Thiere und Vögel die Tinctur in sich: denn sie sind ein Auszug von der Sterne und Elementa Qualität im Anfang durchs Fiat: und in der Tinctur stehet das immer anzündliche Feuer, welches aus dem Wasser immer auszeucht die Kraft, oder das Oleum, davon wird das Geblüt, darinnen das edle Leben stehet.

23. Nun zündet die Sonne und das Gestirn die Tinctur immer an, denn sie ist feurig; und die Tinctur zündet den Leib an mit der Wasser-Matrix, daß er immer warm ist und siedet: das Gestirn und Sonne ist der Tinctur Feuer, und die Tinctur ist des Leibes Feuer; also ist alles im Sieden. Und wenn nun die Sonne untergehet, daß ihr Glanz nicht mehr da ist, so wird die Tinctur schwach, denn sie hat keine Anzündung von der Sonne Kraft; und ob sie gleich der Sterne Kraft mit der Sonne Qualität anzündet, so ist's doch alles zu wenig und wird gleich wie unmächtig. Nun weil die Tinctur unmächtig wird, so wird auch die Kraft im Geblüte, welches ist die Tinctur, gar unmächtig und sinket in eine sanfte Ruhe wie todt und überwunden.

24. Nun ist aber in der Tinctur allein der Verstand, der das Gemüth regieret, und die Sinne machet: darum wird alles wie todt, und regieret allein noch das Gestirn in der Wurzel des ersten Principii, da die Gottheit als wie ein Glast oder Kraft in allen Dingen wirket. Da siehet der gestirnete Geist im Glast des Spiegels der göttlichen Kraft im Element Feuer in der Wassermatrix, und sperret seinen Gaumen auf nach der Tinctur: aber sie ist

unmächtig; so nimmt er der Tinctur Kraft als das Gemüth, und inqualiret mit dem. So suchet alsdann das Gemüth die Elementa, und wirket darinnen alles nach der Sterne Kraft, denn es stehet in der Sterne Gewirke und Qualität. Und das sind nun die nächtlichen Träume und Vorbildungen im Schlafe.

Die Pforte der höchsten Tiefe des Lebens, von der Tinctur.

25. Ob der Doctor weiß, was die Tinctur ist, so weiß es doch der Einfältige und Ungelehrte nicht, der manchmal wohl bessere Gaben und Verstand hat, hätte er die Kunst, als der Doctor. Darum schreibe ich dem Suchenden: wiewohl ich achte, den Grund der Tinctur hat keiner, weder Doctor noch der Alchymist; er sei denn im Geist wieder geboren, der siehet hindurch, er sei gelehrt oder ungelehrt; bei Gott gilt der Doctor so viel als der Bauer.

26. Die Tinctur ist ein Ding, die da scheidet, und das Reine oder Lautere von dem Unreinen bringt; die aller Geister Leben, oder alle Essentien in seinen höchsten Grad bringet. Ja, sie ist die Ursache des Scheines oder Glanzes, sie ist eine Ursache, daß alle Kreaturen sehen und leben; aber ihre Gestalt ist nicht einerlei, sie ist im Viehe nicht als im Menschen, auch in Steinen, Metallen und Kräutern unterschieden: wiewohl sie wahrhaftig in allen Dingen ist, aber in etlichen stark, und in etlichen wie unmächtig.

27. So wir aber forschen, was sie an Essentia und Eigenschaft sei, und wie sie erboren werde: so finden wir gar ein theures und edles Wesen in ihrer Geburt; denn sie herrühret von der Kraft und Brunnquell der Gottheit, welche sich in alle Dinge hat eingebildet: darum ist sie auch so heimlich und verborgen, und wird keinem falschen, ungöttlichen Gemüthe in der Erkenntniß zu Theil, zu erfinden oder zu erkennen. Und ob sie gleich allda ist, so ist es doch kein leicht falsch Gemüth werth: darum bleibet sie ihm verborgen, und regieret Gott alles in allem, der Kreatur unbegreiflich und unempfindlich. Es gehet dahin, und weiß nicht, wie ihm geschiehet; es lebet, und weiß nicht, worinnen; es zerbricht, und weiß nicht, wie; und der Tinctur Schatten und Figur bleibet ewiglich. Denn sie ist aus dem ewigen Willen erboren: aber der Geist wird ihr gegeben durchs Fiat, nach jeder Kreatur Art; auch in den Gemmen, Steinen und Metallen ist sie im Anfang der Schöpfung nach jedes Art mit einkorporiret und gepflanzet worden.

28. Von Ewigkeit ist sie gewesen in Gott, darum ist sie auch in Gott ewig. Als aber Gott wollte schaffen ein Gleichniß seines Wesens, und sollte erboren werden aus der Finsterniß, so stund sie im aufgegangenen Feuer-Blitz an dem Ort, als sich die fünfte Gestalt der Liebe-Geburt im Gleichniß erbar; denn sie war aus dem Brunnquell des Willens, aus dem Herzen Gottes erboren, darum

bleibet ihr Schatten im Willen Gottes ewig: und um deßwillen bleibt aller Kreaturen und aller Wesen, so je im Gleichniß sind erboren worden, Schatten ewig. Denn sie ist das Gleichniß Gottes, welches aus dem ewigen Willen ist erboren; aber sein Geist bleibt im dritten Principio dieser Welt nicht ewig, er zerbricht mit Aufhörung des Quellens oder Lebens.

29. Denn alles, was lebet im dritten Principio, zerbricht, und gehet in seinen Aether und Ende, bis auf die Figur der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Wille ohne Geist und Beweglichkeit ewig stehen. Aber im andern Principio bleibet die Tinctur im Geist und im Wesen alles ganz mächtig, als in Engeln und Menschen, sowohl im Aufgang aller Wesen ewig stehen; denn ihr Centrum zur Geburt ist ewig fix.

Von der Tinctur Essentia und Eigenschaft, die tiefe Pforte des Lebens.

30. Ihre Essentia ist der Blitz im Cirkel des Lebens-Aufgangs, welcher im Wasser den Glanz und Schein machet, und ihre Wurzel ist das Feuer, und der Stock ist die Herbigkeit. Nun scheidet der Blitz die Bitterkeit und Herbigkeit vom Wasser, daß das Wasser sanft und hell sei: darinnen stehet das Sehen aller Kreaturen, daß der Geist im Blitze in der Wasser-Matrix stehet; denn der Blitz stehet darinnen als ein Glanz und erfüllet den Geist der Essentien. Von diesem zeucht die Essentia gewaltig an sich, denn es ist die Herbigkeit: und der Blitz scheidet immer die Finsterniß vom Lichte, und das Unreine vom Reinen. Allda stehet nun die göttliche Kraft und bildet sich der göttliche Glanz immer in das Reine, davon wird entschieden das Strenge aus der Natur; und machet der göttliche Glanz das Reine süß, denn er inficiret sich allda.

31. Das Süße aber ist gleich einem Oele oder Fette: darinnen entzündet sich immer der Blitz, daß er scheinet; weil aber das Oel süß ist mit der Wassermatrix vermischet, so ist das scheinende Licht stete und sanft. Weils aber in der Wassers-Natur nicht vermag allein ein Oel zu bleiben wegen der Inficirung des Wassers, so wird's dick, und färbet's die Feuers-Art roth, das ist das Geblüt und die Tinctur in einer Kreatur, darinnen das edle Leben stehet.

Vom Tode und Sterben.
Die Pforte des Jammers und Elendes.

32. Das edle Leben stehet also in der Tinctur in großer Gefährlichkeit und ist der Zerbrechung alle Stunden gewärtig. Denn sobald das Geblüt, darinnen der Geist lebet, wegfleußt, so zerbricht die Essentia und fleucht die Tinctur als ein Glast oder Schatten dahin; so ist der Feuer-Quell aus und erstarret der Leib.

33. Ach, wie viel großer und mächtiger Feinde hat das Leben, sonderlich von den vier Elementen und Gestirne! Sobald ein Element zu stark wird, so fleucht die Tinctur davon, so hat das Leben ein Ende. So es mit dem ersten Wasser überfüllet wird, so erkaltet es und erlischt das Feuer, so fähret der Blitz dahin wie ein Glast. Wird es dann mit der Erde, als unreiner Materia überschüttet, so verdunkelt der Blitz und fähret dahin. Wird es dann fürs Dritte mit der Luft erfüllet, daß die beharret, so erstickt's die Tinctur und die quellende Essentiam, und zerspringet der Blitz im Glast und gehet in sein Aether. Wird es aber vors Vierte mit dem Feuer oder Hitze überfüllet, so entzündet sich der Blitz, und verbrennet die Tinctur: davon wird das Geblüt dunkel, schwarz und verlöscht der Blitz in der Sanftmuth.

34. Ach, wie viel Feinde hat doch das Leben am Gestirne, welche mit der Tinctur und den Elementen inqualiren, wenn die Planeten und Sterne ihre Conjunction haben, da sie ihre giftigen Strahlen in die Tinctur werfen: davon Stechen, Reißen und Wehe im Leben der sanften Tinctur entstehet. Denn die süße Tinctur, als in einer lieblichen und sanften Wonne, mag nichts Unreines dulden: darum, wenn solche giftige Strahlen in sie geschüttet werden, so wehret sie sich und reiniget sich immerdar. Sobald sie überschüttet wird, daß sie dunkel wird, so erlöscht der Blitz und zerbricht das Leben, fällt der Leib dahin und wird ein Cadaver, oder ein todtes Aas; denn der Geist ist das Leben. Joh. 6, 63.

35. Dieses habe ich allhier kurz, als in einer Summa, nicht nach allen Umständen wollen anzeigen, damit das Leben möge verstanden werden. An seinem Orte soll alles weitläuftig erkläret werden: denn es ist gar viel hierinnen, und gehörten große Bücher darzu; nur daß die Ueberwindung und der Schlaf in Adam möchte begriffen werden.

Die Pforte der himmlischen Tinctur, wie sie ist gewesen in Adam vor dem Falle, und wie sie in uns sein wird nach diesem Leben.

36. Groß und mächtig sind die Geheimnisse! und wer sie suchet und findet, der hat eitel Freude daran; denn sie sind der Seele ein recht Himmelbrot. So wir uns entsinnen und empfangen die Erkenntniß der himmlischen Tinctur, so gehet in uns auf die Erkenntniß der göttlichen Freudenreich, daß wir wünscheten von der Eitelkeit los zu sein und zu leben in solcher Geburt, welches doch nicht sein mag; sondern wir müssen unser Tagwerk vollenden.

37. Die Vernunft spricht: Ach, hätte sich doch Adam nicht lassen gelüsten, so wäre er nicht entschlafen; sollte ich an seiner Stelle sein, ich wollte fest stehen und im Paradeis bleiben! Ja, liebe Vernunft, du triffst's wohl, miß dir nur viel zu; ich will dir

deine Stärke und die Pforte weisen: nur denke, wie fest du möchtest stehen, stündest du vorm Versuch-Baum wie Adam.

38. Siehe! ich gebe dir ein gerecht Gleichniß: du seist ein Jüngling oder Jungfrau, wie denn Adam alles beides in einer Person war; wie lässest du dich dünken, daß du stehen würdest? Ich setze also und stelle einen männlichen Jüngling, guter Complexion, mit schöner Gestalt und Tugend; und dann eine schöne wohlgestaltete züchtige Jungfrau gegen einander, und lasse sie nicht allein zur Sprache zusammen, daß sie sich freundlich bereden, sondern daß sie auch einander mögen angreifen und fassen, und gebiete ihnen, daß keines gegen dem andern in Lust oder Liebe entbrenne mit keinem Gedanken, auch keine Anneiglichkeit aus ihm lasse, viel weniger einigerlei Inficirung im Willen; und lasse sie vierzig Tage und Nächte bei einander sein und mit einander spazieren in eitel Freuden; und gebiete ihnen ferner, daß ihr Wille und Gemüth stete sei, nimmermehr einigen Gedanken zu fassen, einander zu begehren oder zu inficiren, mit keiner Essentia oder Eigenschaft, sondern daß ihr Wille und Anneiglichkeit also stete und vest in mein Gebot gefasset sei: und soll der Jüngling im Willen sein, sich nimmer und ewig mit dieser oder einer andern Jungfrau zu vermischen, desgleichen auch die Jungfrau im Gegentheil also ꝛc. Wie lässest du dich bedünken, du elende Vernunft, voll Mängel und Gebrechen, daß du allhie bestehen würdest? Würdest du nicht zusagen wie Adam? Aber halten könntest du nichts.

39. Also, meine liebe Vernunft, (habe ich dir einen Spiegel vorgestellet) ist es auch gewesen mit Adam. Gott hatte sein Werk alles weislich und gut geschaffen, und eines aus dem andern gezogen: der erste Grund war er, daraus hatte er diese Welt geschaffen, und aus der Welt den Menschen; dem gab er seinen Geist und befahl ihm, in ihm ohne Wanken oder einiges andern Willens zu leben, ganz vollkommentlich.

40. Nun hatte der Mensch auch den Geist der Welt; denn er war aus der Welt und lebete in der Welt. So war nun Adam die züchtige Jungfrau, verstehe der Geist, so ihm von Gott würde eingeblasen; und der Geist, den er aus Natur von der Welt ererbet hatte, war der Jüngling: die waren nun beide bei einander und ruheten in einem Arm.

41. Nun sollte die Zucht der Jungfrau ins Herz Gottes gesetzet sein, keine andere Imagination zu haben, und sich der Schönheit des wohlgestalteten Jünglings nicht lassen gelüsten. Nun war aber der Jüngling gegen die Jungfrau entbrannt, und begehrete sich mit ihr zu inficiren; denn er sprach: du bist meine liebste Braut, mein Paradeis und Rosenkranz, laß mich doch in dein Paradeis, ich will schwanger werden in dir, auf daß ich deiner Essentien empfahe und deiner holdseligen Liebe genieße! Wie gerne wollte ich kosten die

freundliche Süßigkeit deiner Kraft! So ich nur empfahen möchte dein schönes Licht, wie wäre ich so freudenreich!

42. Und die züchtige Jungfrau sprach: Du bist ja mein Bräutigam und mein Gesell, aber du hast nicht meinen Schmuck; meine Perle ist köstlicher denn du, meine Kraft ist unvergänglich, und mein Gemüth ist immer beständig; du hast ein unbeständiges Gemüth, und deine Kraft ist zerbrechlich. Wohne in meinen Vorhöfen, so will ich dich freundlich halten, und dir viel Gutes thun. Ich will dich mit meinem Schmuck zieren und will dir mein Kleid anziehen, aber meine Perle gebe ich dir nicht, denn du bist finster, und sie ist licht und schön. [In Christo hat Adam die Perle empfangen; denn sie senkte sich in Wurm der Seele, und gebar ihn wieder neu und zum Lichte, und ist eben der Streit allhie. Denn allhie wollte die Jungfrau die Perle (verstehe die reine Gottheit) dem Wurm nicht geben, sondern er sollte in ihren Vorhöfen leben, und sie wollte ihn erleuchten und krönen. Auf das ward Adam versucht, ob's sein könnte. Da es aber nicht sein konnte, so gab die Jungfrau die Perle der Jungfrauen Sohn, Christo, dem Fürsten in Gott.]

43. Da sprach der Geist der Natur, als der Jüngling: Meine schöne Perle und Zucht, laß mich doch genießen deines Trostes! Willst du dich je nicht mit mir vermischen, daß ich nicht kann in dir schwanger werden; so schleuß doch deine Perle in mein Herz, auf daß ich die habe zum Eigenthum! Bist du doch meine güldene Krone! Wie gerne wollte ich kosten deine Frucht.

44. Da sprach der züchtige Geist aus Gott in Adam, als die Jungfrau: Mein lieber Buhle und Geselle, ich sehe wohl deine Lust, du willst dich gerne mit mir vermischen, aber ich bin eine Jungfrau und du ein Mann. Du würdest mir meine Perle beflecken und meine Krone zerbrechen; darzu würdest du meine Süßigkeit in deine Saurigkeit mischen und verdunkeln mein helles Licht: darum will ich nicht. Meine Perle will ich dir leihen und mit meinem Kleide zieren, aber zum Eigenthum gebe ich dir's nicht.

45. Und der Geselle, als der Geist der Welt in Adam, sprach: Ich lasse dich nicht; willst du nicht, daß ich mich mit dir vermische, so nehme ich meine innerste und stärkeste Macht, und brauche dich nach meinem Willen nach der innersten Macht. Ich will dich mit der Macht der Sonne, Sterne und Elementa bekleiden, da wird dich Niemand kennen: du mußt mein sein ewiglich! Und ob ich unstetig bin, wie du sagst, und meine Kraft ist nicht wie deine, so will ich dich doch in meinem Schatz behalten, und du mußt mein Eigenthum sein. Also wollte der Geist in Adam in eigener Macht auf Erden herrschen, denn der Geist der großen Welt wollt's also haben; gleichwie Lucifer wollte über die Jungfrau mit seinem

Wurm herrschen: hätte er die Jungfrau in Liebe behalten und hätte in ihren Vorhöfen gewohnet, so wäre er ein Engel geblieben.

46. Da sprach die Jungfrau: Warum willst du Gewalt üben? Bin ich doch deine Zierheit und deine Krone; ich bin hell und du bist finster. Siehe, so du mich verdeckest, so hast du keinen Glanz und bist ein finstrer Wurm: wie mag ich bei dir wohnen? Laß nur ab, ich gebe mich dir nicht zum Eigenthum. Ich will dir meine Zierheit geben und sollst in meiner Freude leben, meiner Frucht sollst du genießen und meine Süßigkeit schmecken, aber mit mir inqualiren kannst du nicht; denn meine Essentia ist die ewige Kraft, darinnen wird geboren meine schöne Perle und helles Licht: mein Brunn ist ewig. So du mir verdunkelst mein Licht und besudelst mein Kleid, so hast du keine Schöne, und kannst nicht bestehen; sondern dein Wurm zerbricht dich, so verlier' ich alsdann meinen Gesellen, den ich mir hatte zu einem Bräutigam erwählet, mit dem ich wollte Freude haben: so wird alsdann meine Perle und Schönheit keinen Gespielen haben. Jes. 5, 1 — 4. Matth. 21, 33. Davon Esaias und auch Christus redet ingleichen, daß er auch wollte gerne von den edlen Trauben essen vom Weinstock. Mich. 7, 1. Marc. 12, 1. Hatte ich mich doch um meiner Freude willen zu dir gesellet, und du willst nicht meiner Schöne genießen, bleib doch in meiner Zierheit und Tugend, und wohne bei mir in Freuden, ich will dich ewig schmücken.

47. Und der Jüngling sprach: Dein Schmuck ist vorhin mein, ich brauche dich nach meinem Willen; wie du sagest, ich werde zerbrechen, so ist doch mein Wurm ewig, mit dem will ich herrschen; in dir aber will ich wohnen und dich mit meinem Kleide verkleiden.

48. Da wandte sich die Jungfrau zum Herzen Gottes und sprach: Mein Herz und meine Liebe, du bist meine Kraft, aus dir bin ich hell, aus deiner Wurzel bin ich von Ewigkeit erboren, erlöse mich von dem Wurm der Finsterniß, der meinen Bräutigam inficiret und versuchet! Laß mich doch nicht verdunkelt sein in Finsterniß! Bin ich doch deine Zierheit, und darum kommen, daß du Freude an mir hättest. Warum soll ich denn mit meinem Bräutigam im Finstern stehen? Und die göttliche Antwort sprach: Des Weibes Saamen soll der Schlange, dem Wurm, den Kopf zertreten; und sie wird ihn in die Fersen stechen.

49. Siehe, liebe Seele, hierinnen stecket die himmlische Tinctur, die wir in Gleichniß müssen setzen und mit Worten nirgends können reden. Ja hätten wir Engelszungen, so wollten wir recht reden, was das Gemüth begreift; aber die Perle ist bekleidet mit dem finstern Kleide. Die Jungfrau ruft stets dem Herzen Gottes, daß er wolle ihren Gespielen erlösen von dem finstern Wurm; aber die göttliche Antwort saget: Des Weibes Saamen soll der Schlange den Kopf zertreten, das ist, der Schlange Finsterniß soll geschieden wer-

den von deinem Bräutigam. Das finstere Kleid, damit die Schlange deinen Bräutigam hat bekleidet und deine Perle und schöne Krone verdunkelt, soll zerbrechen und zur Erde werden, und du sollst mit deinem Bräutigam dich in mir freuen: das war mein ewiger Wille, der muß bestehen.

50. So wir uns nun entsinnen der hohen Mysterien, so eröffnet uns der Geist die Verständniß, daß dieses der rechte Grund sei mit Adam; denn sein urkündlichster Geist, als die Seele, war der Wurm, der war aus Gottes des Vaters ewigem Willen erboren, und in der Zeit der Schöpfung durchs Fiat auf Geistesart geschaffen, aus dem Loco, wo der Vater sein Herz von Ewigkeit gebieret, zwischen der vierten und fünften Gestalt im Centro Gottes, da sich das Licht Gottes von Ewigkeit immer erblicket und urkundet. Darum kam ihm das Licht Gottes als eine schöne Jungfrau zu Hülfe, und nahm die Seele zu ihrem Bräutigam an, und wollte die Seele zieren mit ihrer schönen Himmels-Krone, mit der edlen Kraft der Perle, und sie schmücken mit ihrem Kleide.

51. So brach nun hervor die vierte Gestalt im Centro der Seele: als da der Seelen-Geist zwischen der vierten und fünften Gestalt im Centro geschaffen ward, nächst dem Herzen Gottes, so war die vierte Gestalt im Glast in der Finsterniß. Daraus ist geschaffen diese Welt, welche in ihrer Gestalt sich wieder theilet in ihrem Centro in fünf Theile, im Aufgange bis an der Sonne Licht: denn die Sterne sind auch in ihrem Centro zwischen der vierten und fünften Gestalt erboren, und die Sonne ist der Brunn der fünften Gestalt im Centro, gleichwie das Herz und Licht Gottes im ewigen Centro, welcher keinen Grund hat; dieser aber der Sterne und Elementa hat ihren Grund in der vierten Gestalt in dem finstern Gemüthe, im Aufgange des erweckten Feuerblitzes.

52. Also ist die Seele zwischen beiden Centris erboren, (1) zwischen dem Centro Gottes, verstehe des Herzens oder Lichtes Gottes, da das erboren wird aus einem ewigen Loco; und dann (2) zwischen dem aufgegangenen Centro dieser Welt; und ist beiden anhängig und inqualiret mit beiden, darum sie alle drei Principia hat und kann in allen dreien leben.

53. Aber das war der Jungfrau Gesetz und Wille, daß gleichwie Gott über alle Dinge herrschet und sich überall einbildet, und giebt Allem Kraft und Leben, und das Ding begreift ihn doch nicht, ob er gleich allda ist: also auch sollte die Seele stille stehen, und der Jungfrau Gestalt sollte in der Seele regieren und die Seele krönen mit dem Lichte Gottes. Die Seele sollte sein der schöne Jüngling, der geschaffen war; und die Kraft Gottes die schöne Jungfrau, und das Licht Gottes die schöne Perlen-Krone, damit wollte die Jungfrau den Jüngling schmücken.

54. So wollte aber der Jüngling die Jungfrau zum Eigen-

thum haben, da sie doch einen Grad höher in der Geburt war als er, und konnte nicht sein; denn die Jungfrau war von Ewigkeit, und der Bräutigam ward ihr zugegeben, daß sie sollte Freude und Wonne damit in Gott haben.

55. Da aber der Jüngling dieses bei der Jungfrau nicht möchte erhalten, so griff er zurück nach dem Wurm in seinem Centro; denn die Gestalt dieser Welt drang so hart auf ihn, welche auch in der Seele war, und hätte gern gehabt die Jungfrau zum Eigenthum, um daraus ein Weib zu machen, wie dann auch im Fall geschehen ist; aber nicht aus der Perle, sondern aus dem Geiste dieser Welt wird das Weib. Denn es ängstet sich noch immerdar die Natur dieser Welt nach der Jungfrau, von der Eitelkeit los zu werden, und vermeinet mit der Jungfrau zu inqualiren; aber es kann nicht sein, denn die Jungfrau ist höher geboren.

56. Und wenn diese Welt gleich wird zerbrechen und der Eitelkeit des Wurms los werden, so erlanget sie doch nicht die Jungfrau, sondern sie bleibet ohne Geist und Wurm unter ihrem Schatten, in schöner und sanfter Ruhe, ohne einiges Ringen und Begehren, denn sie kommt damit in ihren höchsten Grad und Schöne, und feiert ewig von ihrer Arbeit. Denn der Wurm, der sie allhier quälet, gehet in sein Principium, und berühret dieser Welt Schatten und Figur ewig nicht mehr: dann regieret die Jungfrau mit ihrem Bräutigam.

57. Mein lieber Leser! Ich will dir's deutlicher setzen; denn nicht ein jeder hat die Perle, die Jungfrau zu ergreifen, und will doch gleichwohl ein jeder gerne wissen, wie es sei mit dem Falle Adams beschaffen. Siehe, wie ich jetzt gemeldet habe, so hat die Seele alle drei Principia an sich: als (1) das Innerste, den Wurm oder Schwefelgeist und Quell, nach welchem sie ein Geist ist, und dann (2) die göttliche Kraft, welche den Wurm sanft, hell und freudenreich machet, nach welcher der Wurm oder Geist ein Engel ist, wie Gott der Vater selber, verstehe auf solche Art und Geburt. Und dann (3) so hat sie das Principium dieser Welt ganz unzertheilet an einander, und begreift doch auch keines das andere; denn es sind drei Principia, oder drei Geburten.

58. Siehe, der Wurm ist das Ewige und in sich selber Eigenthümliche: die andern zwei sind ihm gegeben, jedes durch eine Geburt, eines zur Rechten, das andere zur Linken. Nun ist's möglich, daß er beide zugegebene Gestalten und Geburten verlieret: denn so er zurück greift in die grimmige Feuers-Macht und wird falsch gegen die Jungfrau, so weicht sie von ihm, und bleibt als eine Figur in ihrem Centro; so ist der Jungfrau Thüre zu.

59. Willst du nun wieder zur Jungfrau, so muß du wiedergeboren werden durch das Wasser im Centro und heiligen Geist, so erangest du sie wieder mit großen Ehren und Freuden; davon Chri-

stus saget: Luc. 15, 7. Es wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Also schön wird der arme Sünder von der Jungfrau wieder empfangen, daß sie nicht mehr ein Schatten sein darf, sondern eine lebendige und verständige Kreatur und Engel Gottes. Diese Freude kann Niemand sagen, allein die wiedergeborne Seele weiß davon welches der Leib nicht verstehet, sondern er zittert, und weiß nicht, wie ihm geschiehet.

60. Die andere Gestalt oder Principium verlieret der Wurm mit Abscheidung des Leibes, daß, ob's gleich in der Figur bleibet, so ist's ihm doch nur eine Schande und Qual, daß er ein Engel gewesen und nun ein greulicher, grimmiger, giftiger Wurm und Geist ist; davon die Schrift saget, daß der Gottlosen Wurm nicht stirbet, und ihre Qual ewig bleibet. Marc. 9, 44. Wenn der Wurm nicht hätte Engels- und Menschen-Gestalt gehabt, so wäre seine Qual nicht so groß: aber also macht ihm dieß ein ewig Reuen und Nichts Erreichen; er kennet den Schatten seiner Herrlichkeit und kann darin nicht mehr leben.

61. Darum so ist das nun der Grund in einer Summa, vom Fall Adams zu reden in der höchsten Tiefe: Adam hat durch seine Lust verloren die Jungfrau, und hat in seiner Lust empfangen das Weib, welche ist eine eagastrische Person; und die Jungfrau wartet seiner noch immerdar, ob er will wieder treten in die neue Geburt so will sie ihn mit großen Ehren wieder annehmen. Darum bedenke dich, du Menschenkind: ich schreibe allhier, was ich gewiß weiß; und der es gesehen hat, bezeuget es; sonst wüßte ich's auch nicht.

Das 13. Kapitel.

Von Erschaffung des Weibes aus Adam.

Die fleischliche, elende und finstere Pforte.

Vor Unmuth mag ich's wohl kaum schreiben: weil's aber nicht anders sein mag, so wollen wir derweil der Frauen Kleid tragen, aber in der Jungfrauen Leben; und ob wir wohl viel Trübsal in der Frau empfangen, so wird uns doch die Jungfrau wohl ergötzen: müssen uns also mit der Frau schleppen, bis wir sie zu Grabe schicken, alsdann soll sie sein ein Schatten und Figur. Und die Jungfrau soll sein unsere Braut und werthe Krone, die wird

uns geben ihre Perle und schöne Krone und kleiden mit ihrem Schmuck: darauf wollen wir's wagen um der Lilie willen, ob wir gleich werden großen Sturm erwecken, und ob der Antichrist von uns hinrisse die Frau, so muß uns doch die Jungfrau bleiben; denn wir sind mit ihr vermählet. Ein jedes nehme nur das seine, so bleibet mir das meine.

2. Als nun Adam im Garten Eden ging, daß also die drei Principia in Adam solchen Streit führeten, wurde seine Tinctur ganz müde und entwich die Jungfrau, denn der Lustgeist dieser Welt in Adam hatte überwunden, darum sank er nieder in Schlaf: zu dieser Stunde ward sein himmlischer Leib zu Fleisch und Blut, und seine starke Kraft zu Beinen; da ging die Jungfrau in ihr Aether und Schatten, aber in das himmlische Aether, ins Principium der Kraft, und wartet allda auf alle Adamskinder, ob sie Jemand zu einer Braut will wieder annehmen durch die neue Geburt.

3. Was sollte aber Gott thun? Er hatte Adam aus seinem ewigen Willen geschaffen: weil's nun nicht konnte sein, daß Adam hätte die Jungfrau auf paradeisische Art geboren aus sich selber, so stellete Gott das Fiat der großen Welt ins Mittel. Denn Adam war nun dem Fiat wieder heimgefallen, als eine halbzerbrochene Person, weil er durch seine Lust und Imagination war halb ertödtet. Sollte er nun leben, so mußte ihm Gott wieder rathen; sollte er ein Reich gebären, so mußte nun eine Frau sein, gleich allen andern Thieren mit der Fortpflanzung. Das englische Reich in Adam war weg, es mußte nun ein Reich dieser Welt werden.

4. Was that denn nun Gott mit Adam? Moses spricht: Als Adam entschlief, nahm er seiner Ribben eine und bauete ein Weib daraus (aus der Ribbe, die er von dem Manne nahm) und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Gen. 2, 21. Nun hat Moses gar recht geschrieben; wer wollte ihn aber allhier verstehen? So ich nicht den ersten Adam kennete in seiner Jungfrauen-Gestalt im Paradeis, so blieb ich darauf, und wußte nichts anderes, als Adam wäre aus einem Erden-Klumpen gemacht worden zu Fleisch und Blut, und Heva sein Weib aus seiner Ribbe und harten Knochen; welches mich doch vor der Zeit oft hat wunderlich angesehen, wenn ich die Glossen über Mosen habe gelesen, daß so Hochgelehrte also haben geschrieben; wollen ein Theil auch noch wohl von einer Grube in Morgenland sagen, da Adam sei herausgenommen und gemacht worden, wie der Töpfer einen Hafen oder Topf machet.

5. So ich nicht die Schrift hätte betrachtet, die da saget: Was von Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; item, das Fleisch und Blut soll das Himmelreich nicht erben; item, Niemand fähret gen Himmel als des Menschen Sohn, der vom Himmel (als die reine Jungfrau) kommen ist, und der im Himmel ist. Joh. 3, 6. 1 Cor. 15, 50. Darzu half mir wohl, daß der Jungfrauen Kind war der

Engel der Wiederbringung, was in Adam verloren war: denn Gott brachte in der Frau in ihrem jungfräulichen Leibe herwieder das Jungfrauenkind, das Adam gebären sollte. Hätte ich nun den Text in Mose nicht betrachtet, da Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm einen Gehülfen machen: ich steckte noch wohl in der Frauen Willen.

6. Aber derselbe Text saget: Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut. Ist's nun gut gewesen in der Schöpfung, so muß es fürwahr sein böse worden, daß Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Gen. 2, 18. Hätte sie Gott wollen allen Thieren gleich haben mit viehischer Fortpflanzung, er hätte wohl bald einen Mann und Frau gemacht; daß aber Gott einen Ekel daran gehabt, weiset wohl das erste Kind der Frau, Kain der Brudermörder, auch so weiset's der Fluch der Erde aus. Ach, was soll ich den Raum mit diesem Zeugniß zubringen! Wird doch der Beweis klar folgen; und ist nicht allein aus der Schrift, welche zwar einen Deckel machet, zu bewähren, sondern an allen Dingen, so wir uns wollten Raum nehmen, und unsere Arbeit mit vergeblichen Dingen zubringen.

7. Nun spricht die Vernunft: Was sind denn Mosis Worte vom Weibe? Das sagen wir: Moses hat recht geschrieben, aber ich, nachdem ich in der Frau lebete, verstund es nicht recht; Moses hatte wohl ein verkläret Angesicht, aber er mußte einen Deckel davorhängen, daß man ihm nicht könnte ins Angesicht sehen. Da aber der Jungfrauen Sohn, als die Jungfrau, kam, der sah ihm ins Angesicht und that weg den Deckel. So fraget die Vernunft: Was war die Ribbe zum Weibe aus Adam?

8. Die Pforte der Tiefe. Siehe! uns zeiget die Jungfrau, daß, als Adam überwunden war und die Jungfrau in ihr Aether getreten, so ward die Tinctur, darinnen die schöne Jungfrau gewohnet hat, irdisch, müde, matt und schwach; denn die kräftige Wurzel der Tinctur, davon sie ihre Mächtigkeit ohne einigen Schlaf oder Ruhe hatte, als die himmlische Matrix, welche Paradeis und Himmelreich hält, entwich in Adam und ging in ihr Aether.

9. Leser! verstehe es recht: nicht ist die Gottheit, als die schöne Jungfrau, zerbrochen und zu nichts worden; das kann nicht sein, allein sie ist geblieben im göttlichen Principio, und der Geist oder Seele Adams ist geblieben mit seinen eigenthümlichen Wurm im dritten Principio dieser Welt. Die Jungfrau aber, als die göttliche Kraft, stehet im Himmel und Paradeis, und spiegeliret sich in der irdischen Qualität der Seele, als in der Sonne, und nicht im Monde, verstehe im höchsten Principio des Geistes dieser Welt, da die Tinctur am edelsten und hellesten ist, da des Menschen Gemüth entstehet.

10. Und wollte gern wieder in ihren Locum zu ihrem Bräutigam, wenn nur nicht das irdische Fleisch mit dem irdischen Ge-

müthe und Sinnen im Wege wäre: denn in das gehet die Jungfrau nicht, sie lässet sich nicht ins irdische Centrum binden. Ihre Spiegelirung mit Verlangen und viel Rufen, Vermahnen und inbrünstigem Sehnen verbringet sie die ganze Zeit, weil die Frau an ihrer Statt lebet, aber dem Wiedergebornen erscheinet sie in hoch triumphirender Gestalt im Centro des Gemüths, verteufet sich auch oft bis in die Tinctur des Herzen-Geblüts, davon der Leib mit Gemüth und Sinnen so hoch zitternd und triumphirend wird, gleich als wäre er im Paradeis, krieget auch alsbald paradeisischen Willen.

11. Allda wird das edle Senfkörnlein gesäet davon Christus saget, welches erstlich klein ist und hernach als ein Baum wächset, so fern das Gemüth im Willen beharret. Aber die edle Jungfrau verharret nicht beständig; denn ihre Geburt ist viel höher, darum wohnet sie nicht in irdischen Gefäßen, sondern sie besuchet also ihren Bräutigam zu Zeiten einmal, wann er ihrer auch begehret; wiewohl sie ihm mit Ehrerbietung allezeit eher zuvorkommt und ihm ruft, als er. Welches allein in der Lilie verstanden wird, saget der Geist hochtheuer ohne Scherz. Darum merket auf, ihr Kinder Gottes, der Engel des großen Raths kommt in Josaphats Thal mit einer güldenen Bulle, die verkauft er um Oel ohne Geld; wer da kommt, den trifft's.

12. Als nun die Tinctur fast irdisch und unmächtig war worden durch die Ueberwindung des Geistes der großen Welt, konnte sie nicht himmlisch gebären, und war also besessen mit Unmacht. So stund nun der Rath Gottes allda, der sprach: Weil er ist irdisch worden und vermag's nicht, so wollen wir ihm einen Gehülfen machen; und das Fiat stund im Centro, und scheidete die Matrix vom Limbo, und das Fiat fassete eine Ribbe in der Mitte von Adam aus seiner Seite zur Rechten, und schuf das Weib daraus.

13. Nun mußt du aber klar verstehen: Als das Fiat zur Schöpfung in Adam war, da er schlief, so war sein Leib noch nicht also gar zu harten Knochen und Beinen worden; o nein, das geschah erst, als Mutter Heva in Apfel biß, und gab Adam auch. Allein die Inficirung und der irdische Tod steckete schon mit der Sucht und tödtlichen Krankheit darinnen; die Knochen und Ribben waren noch Stärke und Kraft; und Heva ward geschaffen aus der Stärke oder Kraft, daraus die Ribbe sollte werden.

14. Du mußt aber theuer verstehen, sie ist nicht heraus gezogen worden als ein Geist, sondern ganz im Wesen; man muß sagen, daß Adam hat einen Riß bekommen; und das Weib träget Adams Geist, Fleisch und Bein; aber im Geiste ist's etwas entschieden. Denn das Weib träget die Matrix, und Adam den Limbum oder Mann: und sind die zwei ein Fleisch, ungetrennet in der Natur; denn die beiden müssen wieder einen Menschen gebären, welches zu or einer konnte thun.

15. Eine liebliche Pforte. Als wir in der Zerbrechung Adams allhier sind zu schreiben, erinnert uns der Geist eines heimlichen Mysterii von Adams Ribbe, welche ihm das Fiat genommen, und ein Weib daraus gemachet, welche Adam hat hernach müssen entbehren. Denn der Text in Mose saget recht: Gott habe die Stätte mit Fleisch zugeschlossen. Gen. 2, 21.

16. Nun aber hat dieß der Grimm der Schlange zu Wege gebracht, daß Adam ist in Lust gefallen, und muß gleichwohl der Vorsatz Gottes bestehen: denn Adam muß am jüngsten Tage ganz unzerbrochen wieder aufstehen im ersten Bilde, wie er war geschaffen. Nun aber hat gleichwohl die Schlange und Teufel zu Wege gebracht, daß ein solcher Riß ist in ihr geschehen. So zeuget uns der Geist, daß, so wenig als dem Wurm oder Seelen-Geiste hat können gerathen werden, die Jungfrau käme und ging dann in Tod, in Wurm, in Abgrund des Seelen-Geistes, (welcher in seinem Abgrunde der Hölle und grimmigen Zorne Gottes Pforte erreichet) und gebäre ihn (Adam) neu zu einer neuen Kreatur in der ersten Bildniß, welches ist geschehen in der Jungfrauen Sohn in Christo,

17. Also wenig hat auch Adams Ribbe und hohle Seite, da sie ist gestanden, mögen gerathen werden zu ihrer Vollkommenheit es ließe sich denn der andere Adam in der Jungfrau an dieser Stätte verwunden, daß sein theures Blut dem ersten Adam wieder zu Hülfe käme und seine zerbrochene Seite wieder bauete: reden wir nach unserer Erkenntniß theuer Welches, wann wir vom Leiden und Sterben Christi, der Jungfrauen Sohn, schreiben werden, wollen dermaßen erklären, daß die durstige Seele soll einen Quell-Brunn finden, welches dem Teufel wenig Nütz sein wird. Ferner:

Vom Weibe.

18. Es spricht die Vernunft: Ist denn Heva nur bloß aus einer Ribbe aus Adam erschaffen worden, so muß sie viel geringer sein als Adam. Nein, liebe Vernunft, das ist nicht; das Fiat, als ein scharfes Anziehen, hat aus allen Essentien und Eigenschaften aus Adam, aus jeder Kraft, genommen; aber mehr Glieder im Wesen hat es ihm nicht genommen, denn das Bild sollte sein im Limbo ein Mensch auf männliche Art, aber doch nicht mit dieser Ungestalt. Verstehe es recht im Grunde: Er sollte sein und war auch ein Mann, und hatte ein jungfräulich Herz, ganz züchtig in der Matrix.

19. Darum aber, daß Heva gewiß aus allen Essentien Adams ist erschaffen worden und also Adam einen großen Riß bekommen, und gleichwohl auch das Weib zu ihrer ganzen Vollkommenheit zum Bilde Gottes kam, bewähret mir abermal das große Mysterium, da die Jungfrau bezeuget ganz theuer, daß nicht allein sich habe

der Jungfrauen Sohn in der Wiedergeburt lassen in seine Seite stechen, und sein Blut aus der hohlen Seite vergossen; sondern auch lassen seine Hände und Füße durchgraben, und auf sein Haupt eine dörnerne Krone drücken, und sich an seinem Leibe lassen peitschen, daß das Blut ist allenthalben geflossen. Also hoch hat sich der Jungfrauen Sohn getiefet, zu helfen dem kranken und zerbrochenen Adam und seiner schwachen und unvollkommenen Heva, sie zu erbauen und wiederzubringen in die erste Herrlichkeit.

20. Darum sollst du gewiß wissen, daß Heva ist aus allen Essentien Adams geschaffen worden, aber nicht sind mehr Ribben oder Glieder aus Adam gebrochen worden; das weiset der Weiber Blödigkeit und Schwachheit, und auch das Gebot Gottes, der da sprach: Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein. Darum, daß der Mann ganz und vollkommen ist bis auf eine Ribbe, so ist das Weib seine Gehülfin, die um ihn ist, und soll ihm helfen sein Geschäft treiben in Demuth und Unterthänigkeit; und der Mann soll erkennen, daß sie ganz schwach ist, aus seinen Essentien, soll ihr in ihrer Schwachheit zu Hülfe kommen und sie lieben als seine eigene Essenz. Desgleichen soll das Weib ihre Essentien und Willen in des Mannes stellen, und freundlich sein gegen ihrem Mann, daß der Mann eine Lust an seiner Essentia im Weibe habe, also daß die zwei eines Willens sind: denn sie sind Ein Fleisch, Ein Bein, Ein Herz, und gebären Kinder in Einem Willen, welche nicht sind des Mannes und auch nicht des Weibes, sondern aller beider zugleich, als wären sie aus Einem Leibe. Darum stehet das strenge Gebot Gottes den Kindern da, daß sie sollen Vater und Mutter mit Ernst und Unterthänigkeit ehren, bei zeitlicher und ewiger Strafe, 2c. Exod. 20, 12. Davon will ich bei der Tafel Mosis schreiben.

Von der Seele Fortpflanzung, die edle Pforte.

21. Das Gemüth hat von der Welt her also viel mit dieser Pforte zu thun und darinnen immer zu suchen gehabt, daß ich in den Unlust der Scribenten nicht erzählen mag. Aber in der Lilie wird diese Pforte grünen als ein Lorbeerbaum: denn ihre Zweige werden von der Jungfrauen besäftiget, darum sind sie grüner denn Klee, und weißer denn Rosen; und den schönen Ruch träget die Jungfrau auf ihrem Perlenkranz und reicht ins Paradeis Gottes.

22. Weil uns denn das Mysterium begegnet, so wollen wir die Blume des Gewächses eröffnen, wollen aber unsere Arbeit nicht den Hunden und Wölfen und Säuen geben, welche in unserm Lustgarten wühlen gleich den Säuen, sondern den Suchenden, auf daß der kranke Adam getröstet und die Perle gefunden werde.

23. So wir nun die Tinctur urkunden, was sie sei in ihrem höchsten Grad, so finden wir den Spiritum; denn wir können nicht

sagen, daß das Feuer die Tinctur sei, auch nicht die Luft. Denn das Feuer ist der Tinctur ganz zuwider, so ersticket sie die Luft. Sie ist gar eine liebliche Wonne; ihre Wurzel, daraus sie geboren wird, ist ja das Feuer. So ich aber ihren rechten Sitz soll nennen, wo sie sitzt, so kann ich anders nicht sagen, als daß sie ist zwischen den dreien Principien, als Gottes Reich, item der Hölle Reich und dieser Welt Reich in Mitten; und hat keines zum Eigenthum, und wird auch von allen dreien geboren, und hat gleich wie ein sonderlich Principium, da es doch kein Principium ist, sondern eine helle, liebliche Wonne. Sie ist auch nicht der Geist selber, sondern der Geist wohnet in ihr, und sie renoviret den Geist, daß er hell und sichtig ist. Ihr rechter Name ist wunderlich, und kann ihn Niemand nennen, als dem er ergeben ist, der nennet ihn nur in sich, außer ihm nicht. Sie hat keine Stätte ihrer Ruhe in der Substanz, und ruhet doch immer in sich selber, und giebt allen Dingen Kraft und Schöne, gleichwie der Sonnenglanz allen Dingen in dieser Welt Licht, Kraft und Schöne giebt; und ist doch nicht das Ding, und wirket doch im Dinge, und machet das Ding wachsend und blühend; und sie wird doch auch wahrhaftig in allen Dingen erfunden, und ist aller Dinge Leben und Herz, aber nicht der Geist, welcher aus den Essentien erboren wird.

24. Die Tinctur ist in einem wohlriechendem Kraute und Blume die liebliche Süßigkeit und Sänftigkeit, und sein Geist ist bitter und herbe: und so die Tinctur nicht wäre, so kriegete das Kraut keine Blume noch Ruch. Sie giebt allen Essentien Kraft, daß sie wachsen. Also ist sie auch in Metallen und Steinen; sie macht, daß Silber und Gold wächset, und ohne sie wüchse nichts in dieser Welt. Sie ist eine Jungfrau unter allen Kindern in der Natur, und hat nie nichts aus sich geboren, und kann auch nicht gebären, und machet doch, daß sich alles schwängert. Sie ist am allerheimlichsten und doch auch am alleroffenbarlichsten. Sie ist eine Freundin Gottes, und eine Gespielin der Tugend; sie lässet sich von nichts halten, und ist doch in allen Dingen, aber wo ihr wider Naturrecht geschiehet, so fleucht sie, und darzu gar leichtlich. Sie stehet nicht veste und ist doch unbeweglich; sie bleibet in keiner Verderbung einiges Dinges; weil's in der Wurzel der Natur stehet, daß es nicht verändert oder verderbet wird, so bleibet sie. Sie leget keinem Dinge eine Last auf, sondern sie leichtert die Last in allen Dingen. Sie machet daß sich alles freuet, und gebieret doch kein Jauchzen, sondern die Stimme kommt aus den Essentien, und wird im Geiste lautbar.

25. Der Weg zu ihr ist gar nahe, und wer ihn findet, darf ihn nicht offenbaren, er kann auch nicht; denn es ist keine Sprache, die sie nennen kann. Und ob sie Einer gleich lange suchete, so sie nicht will, findet er sie doch nicht; jedoch begegnet sie den Suchenden, die sie recht suchen, auf ihre Art wie sie ist, mit einem jung-

fräulichen Gemüthe, und nicht zum Geize und Wollust. Sie läßt sich einbilden durch den Glauben, so der recht ist in jungfräulicher Art, in ein Ding, da sie nicht war. Sie ist mächtig und thut doch auch nichts; wenn sie von einem Dinge ausfähret, so kommt sie nicht wieder hinein, sondern bleibt in ihrem Aether. Sie zerbricht nimmermehr, und wächset doch auch.

26. So wirst du sagen: Das muß Gott sein! Nein, es ist nicht Gott; sondern Gottes Freundin. Christus spricht Joh. 5, 17.: Mein Vater wirket, und ich wirke auch; sie aber wirket nichts; ist in einem Dinge unempfindlich, und man kann sie doch gewaltigen und brauchen, sonderlich in Metallen, da kann sie aus Eisen und Kupfer rein Gold machen, so sie lauter ist. Sie kann aus einem Wenig viel machen, und treibet doch auch nichts. Ihr Weg ist so subtil wie des Menschen Gedanken, und die Gedanken entstehen auch daraus.

27. Darum, wenn der Mensch schläft, daß sie ruhet, so sind keine Gedanken im Geist; sondern das Gestirn poltert in den Elementen, und bläuet dem Gehirn ein, was ihm künftig begegnen soll durch ihr Gewirke, welches doch oft wieder zerbrochen wird durch andere Conjunction, daß es nicht zum Werke kommt. Darzu kann es nichts Ganzes anzeigen, es geschehe denn durch eine Conjunction der Planeten und Fixsterne, das gehet für sich: allein es bildet alles irdisch vor nach dem Geiste dieser Welt. Da der siderische Geist soll reden von Menschen, so redet er oft von Thieren, und treibet immer das Widerspiel; wie sich der irdische Geist am Sternen-Geist vergaffet, so träumet er auch.

28. So wir nun von der Tinctur geredet haben, als vom Hause der Seele, so wollen wir auch von der Seele reden, was sie sei, und wie sie könne fortgepflanzet werden, darinnen wir die Tinctur können besser an Tag geben. Die Seele ist nicht also subtil als die Tinctur, aber sie ist mächtiger und hat große Gewalt. Sie kann durch die Tinctur Berge umstürzen, so sie auf dem jungfräulichen Brautwagen in der Tinctur fähret, wie Christus davon redet. Welches im reinen Glauben geschiehet, an welchem Orte die Tinctur Meister ist, die es thut, und die Seele giebt den Stoß, da doch keine Macht gespüret wird; gleichwie die Erde schwebet auf der himmlischen Tinctur, da doch nicht mehr als eine Tinctur ist im Himmel und dieser Welt, aber mancherlei Art nach Jedes Essentien, im Thiere nicht als in Menschen, auch in Fischen nicht als in Thieren, in Steinen und Gemmen auch anders, in Engeln auch anders als im Geist dieser Welt.

29. Aber in Gott, Engeln und jungfräulichen Seelen (mußt verstehen reinen Seelen) ist sie gleich, da sie doch nur vor Gott ist. Der Teufel hat auch eine Tinctur, aber eine falsche. Sie stehet auch nicht im Feuer, darmit kann er dem Menschen, welcher

ihn einlässet, ins Herz greifen, als ein Schmeichler und falscher Dieb, welcher schmeichelnd kommt und stehlen will, vor welcher uns Christus warnet, wir uns vorsehen sollen.

30. So wir nun von der Seele Substanz und von ihren Essentien wollen reden, so müssen wir je sagen, daß die Seele das Allerrauheste im Menschen ist: denn sie ist der andern Wesen Urkund, sie ist feurig, herbe, bitter und strenge, und gleicht sich einer großen Macht; ihre Essentia gleicht sich einem Schwefel, ihre Pforte oder Sitz aus dem ewigen Urkund ist zwischen der vierten und fünften Gestalt in der ewigen Geburt und unauflöslichem Bande der starken Macht Gottes des Vaters, wo sich das ewige Licht seines Herzens, welches machet das andere Principium, erbieret. Und so sie gänzlich verlieret die zugegebene Jungfrau der göttlichen Kraft, aus welcher sich das Licht Gottes erbieret, welche der Seele zur Perle ist gegeben worden, wie obgemeldet, so wird und ist sie ein Teufel, allen andern an Essentien und Gestalt, auch Qual gleich.

31. So sie aber ihren Willen für sich in die Sanftmüthigkeit, als in Gehorsam Gottes setzet, so ist sie ein Quell des Herzens Gottes, und empfähet die göttliche Kraft, so werden alle ihre rauhen Essentien englisch und freudenreich; und dienen ihr alsdann ihre rauhen Essentien wohl und sind ihr nützer und besser, als wären sie im Urkund alle süße, in welchen keine Stärke und Macht sein würde, als in den herben, bittern und feurigen.

32. Denn das Feuer wird in der Essentia zu einem sanften Lichte, und ist nur ein brünstig Anzünden der Tinctur, und die herbe Essentia macht, daß sie die göttliche Kraft kann an sich ziehen und schmecken, denn in der Essentia ist der Schmack in der Natur. So dienet ihr die bittere Essentia zur beweglichen, aufsteigenden Freude und guten Geruch und Gewächse: und aus diesen Gestalten gehet aus die Tinctur, und ist der Seele Haus. Gleichwie der heilige Geist vom Vater und Sohne, also auch gehet die Tinctur vom Lichte der feurigen Seele, und dann von ihren kräftigen Essentien aus, und vergleicht sich dem heiligen Geist; aber der heilige Geist Gottes ist einen Grad höher. Denn er gehet aus dem Lichtcentro ganz in der fünften Gestalt aus dem Herzen Gottes an der Natur Ende aus.

33. Darum ist die Tinctur im Menschen zwischen dem heiligen Geiste ein Unterschied: und die zugegebene Jungfrau der göttlichen Kraft wohnet in der Seele Tinctur, so sie treu ist; wo nicht, so weichet sie in ihr Centrum, welches nicht ganz geschlossen ist, denn es ist nur eine halbe Geburt darzwischen. Es sei denn, daß die Seele in Stock der Herbigkeit und Bosheit trete, so ist eine ganze Geburt darzwischen; denn die Herbigkeit stehet in der vierten Gestalt der Finsterniß, und die Bitterkeit im Feuer zwischen der vierten und fünften Gestalt, wie vorne gemeldet.

34. Nun fraget sich's: wie hat die Heva von Adam die Seele empfangen? Siehe! als das herbe Fiat Gottes die Ribbe in Adam nahm, so zog es aus allen Essentien an sich, und bildete sich das Fiat mit ein, immer und ewig allda zu bleiben. Nun war die Tinctur in Adam noch nicht verloschen, sondern Adams Seele saß noch in der Tinctur ganz kräftig und mächtig; allein die Jungfrau war gewichen: so empfing das Fiat nun die Tinctur und die herbe Essentia inqualirete mit dem herben Fiat, denn sie sind einer Essenz, das Fiat und die Herbigkeit in der Essentia.

35. Also anneigete sich nun das Fiat zum Herzen Gottes: so empfingen die Essentien die göttliche Kraft, da ging auf die Blume im Feuer, und aus der Blume wieder die eigne Tinctur, so war Heva eine lebendige Seele. Und die Tinctur füllete sich im Gewächse, wie sie denn alles Wachsens eine Ursache ist, also daß in der geschwinden Wirkung in der Tinctur ein ganzer Leib ward; denn das war möglich, sie waren noch nicht in die Sünde gefallen, und waren noch nicht harte Knochen und Beine.

36. Du mußt's recht verstehen! Heva hat nicht Adams Seele bekommen, auch nicht Adams Leib, allein eine Ribbe; aber aus den Essentien ward sie ausgezogen und kriegte ihre Seele in ihren gegebenen Essentien in der Tinctur, und der Leib wuchs ihr in ihrer eigenen aufgegangenen Tinctur zwar in Kraft, aber das Fiat hatte sie schon zu einer Frau formiret, wohl nicht ungeschaffen, sondern ganz lieblich; denn sie war noch in himmlischer Art im Paradeis, aber die Zeichen waren durchs Fiat der großen Welt schon mit angehängt, und konnte nun nicht anders sein, sie sollte eine Frau des Adams sein. Doch waren sie im Paradeis: hätten sie nicht vom Baume gegessen, und hätten sich umgewandt zu Gott mit ihrer Imagination, sie wären im Paradeis geblieben; aber die Fortpflanzung hätte nun müssen auf weibliche Art geschehen, und wären doch nicht bestanden, denn der Satan hatte es zu weit gebracht, wiewohl er sich noch nicht hatte sehen lassen; nur im Geiste der großen Welt hatte er Zucker aufgestreuet, bis sich das liebliche Thierlein darnach am Baume anlegete, als ein Schmeichler und Lügner.

Die Pforte unserer Fortpflanzung im Fleische.

37. Als wie ich oben gemeldet habe, so wird aus der Seele erboren die edle Tinctur, nunmehr in männlichem und weiblichem Geschlechte: die ist also subtil und mächtig, daß sie einem andern ins Herz gehet, in seine Tinctur, welches die Teufels-Zauberhuren wohl wissen, aber nicht verstehen die edle Kunst; sondern sie brauchen des Teufels Tinctur, und inficiren manchen in Mark und Beinen durch ihre Incarnation, dafür sie werden Lohn bekommen wie Lucifer, der seine Tinctur wollte über Gott erheben.

38. Also wisset, daß die Tinctur in Mannen schon etwas anders ist als in Frauen; denn die Tinctur in Männern gehet aus dem Limbo oder Manne, und die Tinctur in den Frauen gehet aus der Matrix. Denn es bildet sich nicht allein der Seele Kraft in die Tinctur, sondern des ganzen Leibes; denn der Leib wächset in der Tinctur.

39. So ist aber die Tinctur der Art großer Sehnlichkeit nach der Jungfrau, welche in die Tinctur gehöret, denn sie ist subtil ohne Verstand: sie ist die göttliche Anneiglichkeit, und suchet immer die Jungfrau, ihre Gespielin, die Männliche sucht sie im Weiblichen, und die Weibliche im Männlichen; sonderlich in der zarten Complexion, da die Tinctur ganz edel, hell und brünstig ist. Davon kommt das große Begehren des männlichen und weiblichen Geschlechts, daß sich je eines begehret mit dem andern zu vermischen, und die große feurige Liebe, daß sich die Tincturen also mit einander vermischen und einander kosten mit ihrem lieblichen Geschmack, da je eines meinet, das andere habe die Jungfrau.

40. Und der Geist der großen Welt meinet, er habe die Jungfrau nun gekriegt, der greifet zu mit seinen Tappen und will sich mit der Jungfrau inficiren, und denket, er habe den Braten, der werde ihm nun nicht entlaufen, er wolle die Perle wohl finden. Aber es gehet ihm wie einem Diebe, der aus einem schönen Lustgarten ist ausgetrieben, da er wohlschmeckende Frucht hat gegessen, kommt also und gehet um den verschlossenen Garten, und äße gern mehr der guten Frucht, und kann aber nicht hinein, sondern muß mit einer Hand hineinlangen und kann die Frucht nicht erlangen. Es kommt aber der Gärtner und nimmt ihm die Frucht aus der Hand; also muß er ledig abziehen, und wird seine Lust in Unlust gesetzet. Also gehet es ihm auch, er säet also in seiner inbrünstigen Lust das Korn in die Matrix, und die Tinctur empfähet es mit großen Freuden und vermeinet, es sei die Jungfrau: so ist das herbe Fiat über her, und zeucht es an sich, weil es der Tinctur also wohlgefällt.

41. Nun kommt ihm die weibliche Tinctur auch zu Hülfe, und reißet sich um das liebe Kind, und denket, sie habe die Jungfrau, und reißen sich die zwo Tincturen alle beide um die Jungfrau; und hat sie doch keine, und welche sieget, nach derselben bekommt die Frucht das Zeichen. Weil aber die weibliche schwach ist, so nimmt sie das Geblüt mit in der Matrix, damit meinet sie die Jungfrau zu behalten.

Die heimliche Pforte der Weiber.

42. Allhier muß ich den Grund weisen dem Suchenden, denn der Doctor kann ihm den nicht weisen mit seiner Anatomie; und

wenn er gleich tausend Menschen schlachtete, so findet er ihn doch nicht, allein der dabei ist gewesen, der weiß ihn.

43. Darum so will ich schreiben aus der Jungfrau, die weiß wohl, was in der Frau ist: sie ist so subtil als die Tinctur: sie hat aber ein Leben, und die Tinctur keines, sondern sie ist nur ein aufsteigender freudenreicher und mächtiger Wille und ein Gehäuse der Seele, und ein lieblich Paradeis der Seele, welches der Seele Eigenthum ist, so lange die Seele an Gott hanget mit ihrer Imagination und Willen.

44. Wenn sie aber falsch wird, daß ihre Essentien heucheln mit dem Geist der großen Welt, und begehren der Welt Fülle, als in der Herbigkeit viel Reichthum, viel Fressen und Saufen und sich immer füllen; und in der Bitterkeit große Macht, hoch aufzusteigen, gewaltig zu herrschen, über alles sich erheben und sehen zu lassen, wie eine stolze Braut; und im Feuers-Quell grimmige Macht mit Anzündung des Feuers, vermeinen in diesem Glanz schön zu sein und einen Wohlgefallen an sich selbst zu haben: so kommt der Schmeichler und Lügner, der Teufel, und bildet sich im Geist der großen Welt mit ein, wie im Garten Eden, und führet die Seele in Geizigkeit, in Fressen und Saufen und spricht immer: du wirst nicht gnug haben; zeuch an dich, wo du es kriegst, daß du immer gnug habest. Und in der bittern Gestalt spricht er: du bist reich und hast viel, steig' auf, erhebe dich, du bist größer als andere Leute; der Niedrige ist dir nicht gleich. Und in der Feuersmacht spricht er: Zünde an dein Gemüth, mache das starrend, und beuge dich vor Niemand, erschrecke den Blöden, so kriegst du Furcht und bleibet deine Macht, so thust du, was du willst, und wird dir alles zu Theil, was du begehrest. Mag dir das nicht eine Herrlichkeit sein? Du bist ja ein Herr auf Erden!

45. Und wenn nun dieses geschieht, so wird die Tinctur ganz falsch; denn wie der Geist ist in einem Dinge, also ist auch die Tinctur, denn die Tinctur gehet vom Geiste aus und ist seine Wonne. Darum, o Mensch, was du hier säest, das wirst du ernbten, denn deine Seele in der Tinctur bleibet ewig, und alle deine Früchte stehen in der Tinctur im hellen Lichte offenbar, und folgen dir nach, saget die Jungfrau in Treue, mit großem Sehnen nach der Lilie.

46. So wir uns denn nun entsinnen von der Tinctur, wie die so gar mancherlei ist, und oft so gar falsch, so können wir mit Grunde anzeigen die Falschheit der mancherlei Geister, wie die erboren werden: darum wollen wir einen kurzen Eingang machen von der Seele Fortpflanzung, welches wir vom Fall Adams, und bei der Geburt Kains wollen ausführen. Denn wie obgemeldet, wird der Saame gesäet in Lust der Tinctur, da ihn das herbe Fiat empfähet, und meinet, es habe die Jungfrau empfangen: da sich dann beide Tincturen, die männliche und weibliche darum reißen, da bildet

sich der Geist der großen Welt, als der Sterne und Elementa mit ein, und füllet die Tincturen mit seinen Elementen, welches die Tincturen im Fiat mit großen Freuden annehmen und meinen, sie haben die Jungfrau.

47. Weil aber das Fiat das mächtigste unter allen ist [denn es ist wie ein Geist, und ob's gleich kein Geist ist, so ist es doch die scharfe Essentia, die zeucht an sich und begehret den Limbum Gottes im Paradeis, daraus Adams Leib durchs Fiat war geschaffen, und will einen Adam schaffen aus dem himmlischen Limbo], so anneiget sich der Geist der großen Welt, und denket: Mein ist das Kind, ich will herrschen in der Jungfrau, und füllet immer drein die Elementa, davon die Tinctur voll wird, ganz dicke; da kriegt dann die Tinctur einen Ekel vor der Fülle, denn sie ist helle, und das Fiat mit den Elementen ist dicke geschwollen, davon die Weiber wohl wissen zu sagen, wenn sie schwanger werden, wie mancher ekelt vor Essen und Trinken, und wollen immer was Fremdes haben. Denn die Tinctur bekommt einen Ekel vor der Einfüllung des Geistes dieser Welt mit seinen Elementen, und will etwas andres haben; denn diese Jungfrau schmecket ihm nicht, und gehet Reuel mit ihm an, und mag dieses nicht, und gehet in sein Aether und kommt nicht wieder.

48. So denket dann der Geist der Sonne, Sterne und Elementa dieser Welt: Nun hast du recht, dein ist das Kind, der Grund ist geleget, du willst des pflegen; die Jungfrau muß dein sein, du willst darinnen leben und deine Freude haben in ihr, ihr Schmuck muß dir werden; und zeucht also in seiner großen Lust durchs Fiat, welches in Ewigkeit nicht weicht, immer an sich, und vermeint, es habe die Jungfrau.

49. Da wird in den Saamen gezogen der Mutter Geblüt in welchem der Mutter Tinctur ist: und wenn es nun das herbe Fiat kostet, daß es süßer ist als seine Essentia, so bildet sich's mit großem Sehnen ein, und wird in der Tinctur stark, und will Adam schaffen, und unterscheidet die Materiam, so ist der Sternen- und Elementen-Geist im Mittel und herrschet mächtig im Fiat.

50. So wird die Materia entschieden nach dem Rade der Sterne, wie sie dießmal inne stehen in der Ordnung, verstehe die Planeten; und welcher Primas ist, der figuriret durchs Fiat die Materiam am sehrsten, und bekommt das Kind seiner Art eine Gestalt.

51. Also wird die Materia in Glieder durchs Fiat geschieden. Und wenn nun das Fiat der Mutter Geblüt also in die Materiam zeucht, so erstickt es, so wird die Tinctur des Geblüts falsch und ganz ängstlich. Denn die herbe Essentia, als das Fiat, erschrickt und weichet alle Freude, welche das herbe Fiat in der Tinctur des Geblüts kriegte, und hebet das Fiat im Schrack an zu zittern in

der herben Essentia, und der Schrack weichet als ein Blitz, und will aus der Essentia weichen und wegfliehen, und wird aber vom Fiat gehalten. Der ist nun hart, und von der Essentia zähe, denn die Essentia macht ihn in ihrer Herbigkeit zähe, der umschleußt nun das Kind, das ist die Haut des Kindes; und die Tinctur fähret blötzlich im Schrack über sich, und will weichen, und kann doch auch nicht, denn sie stehet in der Essentien Ausgeburt, sondern dehnet sich geschwind im Schrack über sich und nimmt aller Essentien Kraft mit sich, da bildet sich der Sternen- und Elementen-Geist mit ein, und füllet sich mit ein im Fluge und denket, er habe die Jungfrau, er wolle mit fahren: und das Fiat ergreift alles und hält's, und denket, es sei das **Verbum Domini** allda in dem Auflauf, es soll Adam schaffen, und stärket sich in der starken Macht des Schracks, und schaffet wieder den höhern Leib als den Kopf, und vom harten Schrack, welcher immer im Weichen ist und doch nicht kann, wird die Hirnschale, welche das Ober-Centrum umschleußt; und vom Weichen (aus den Essentien der Tinctur mit dem Schrack ins Ober-Centrum) werden die Adern und Hals, also aus dem Leibe in Kopf ins obere Centrum.

52. Auch so werden alle Adern im ganzen Leibe vom Schrack der Erstickung; da der Schrack aus allen Essentien gehet und will weichen, und das Fiat hält's mit seiner starken Macht. Darum hat eine Ader immer eine andere Essentiam als die andere, wegen der ersten Weichung, darin sich der Sterne und Elementa Essentia mit einbildet; und das Fiat hält's alles und schaffet's, und vermeinet, das **Verbum Domini** sei da mit der starken Macht Gottes, da das Fiat mußte Himmel und Erde schaffen.

Die Pforte der großen Mühseligkeit und des Elendes.

53. Und zeiget abermal der Geist der Jungfrau das Mysterium und große Geheimniß. Denn die Erstickung des Geblüts in der Matrix, sonderlich in der Frucht, ist der Essentien erstes Sterben, da sie vom Himmel abgetrennet werden, daß allda nicht kann die Jungfrau geboren werden, welche in Adam sollte ohne Weib, auch ohne Zerbrechung seines Leibes, der himmlischen Kraft, geboren werden: und gehet allhie an im Menschen das Sternen- und elementische Reich, da sie den Menschen empfahen, und mit ihm inqualiren, auch machen und zubereiten, ihn auch nähren und pflegen, davon beim Kain zu lesen.

Weiter in der Menschwerdung.

54. Und wenn das Fiat den Schrack also in sich hält, daß ihn die Elementa füllen, so wird dieselbe Füllung zu harten Beinen; da figuriret das Fiat den ganzen Menschen mit seiner leiblichen

Gestalt, alles nach dem ersten Ringen der zweien Tincturen, als sie mit einander rungen im Liebesspiel, als der Saame gefäet ward: und welche Tinctur daselbst hat die Ueberhand gekriegt, die männliche oder weibliche, nach demselben Geschlecht wird der Mensch figuriret, und die Figurirung geschieht alles geschwind im Sturm des ängstlichen Schracks, da das Geblüt erstickt; da gehet auf der Sternen- und Elementen-Mensch, und gehet unter der himmlische. Denn im Schrack wird der bittere Stachel erboren, der wüstet und tobet in der harten, erschrockenen Herbigkeit in der großen Aengstlichkeit des erstickten Geblütes.

55. Dieses werden die Weiber im dritten Monat (wann dieses in der Frucht geschiehet) wohl gewahr, wie Wüthen, Stechen in Zähnen, Rücken und dergleichen kommt; das kommt ihnen von der erstickten Tinctur in der Frucht und ihres erstickten Geblütes in der Matrix, dieweil die böse Tinctur mit der guten ihres Leibes inqualiret: darum, auf welche Art die Tinctur in der Matrix Noth leidet, in derselben Art leidet auch die gute in der Mutter Gliedern Noth, als in den harten Beinen, Zähnen und Ribben, wie ihnen wohl bewußt ist.

56. So nun der bittere Stachel, welcher im ängstlichen Schrack, in der Erstickung und Eingang des Todes erboren wird, also in der Herbigkeit wüthet und tobet, und sich also erschrecklich erzeiget, über sich sticht und fähret, so wird er von der Herbigkeit gefangen und gehalten, daß er nicht über sich kann. Denn die Herbigkeit zeucht ihm wegen seiner Wütherei immer sehrer an sich, und kann's nicht erleiden, davon der Stachel vielmals schrecklicher wird: und ist allhie keine andere Art, als wenn Leib und Seele zerbricht ins Menschen Sterben; denn der bittere Tod ist auch allda im erstickten Geblüte. Und so nun der bittere Stachel nicht über sich kann wegen der Herbigkeit, so wird er wie ein unsinnig drehend Rad, oder geschwinder, erschrecklicher Gedanke, der sich würget und ängstet; und ist allhier recht ein Schwefelgeist, ein giftig, erschrecklich ängstlich Wesen im Tode, denn es ist der Wurm zum Aufgang des Lebens.

57. Weil sich denn nun der Sternen- und Elementen-Geist hat mit eingebildet in der Menschwerdung, so wird der Sterne und Elementa Kraft auch mit gedrehet in dieser Wütherei; da denn der Sternen-Geist in dieser Angst der Sonne Kraft an sich zeucht und sich in der Sonne Kraft erblicket, davon in dieser Wütherei ein schielender Blitz entstehet, davon die harte herbe Aengstlichkeit erschrickt und unter sich sinket: da gehet die schreckliche Tinctur in ihr Aether; denn die Essentia der Herbigkeit im Fiat erschrickt also sehr vorm Blitz, daß sie ohnmächtig wird und zurücksinket, sich ausdehnet und dünn wird.

58. Und der Schrack oder Feuerblitz geschieht im bittern Stachel: und wenn sich der zurück in der finstern herben Aengstlichkeit

erblicket in der Mutter, und findet sich also überwunden und sanft, erschrickt er viel sehrer als die Mutter. Weil aber dieser Schrack in der sanften Mutter geschiehet, so wird er augenblicklich weiß und hell, und der Blitz bleibet in der Aengstlichkeit die Feuer-Wurzel. Nun ist das ein Schrack großer Freuden, und ist gleich als gösse man Wasser ins Feuer, da alsdann die herbe Quelle erlischet; und die Herbigkeit wird von dem Lichte also hart erfreuet, und das Licht von der Herbigkeit der Mutter, in der es geboren wird, daß darzu kein Gleichniß ist, denn das ist des Lebens Geburt und Anfang.

59. Und sobald sich des Lebens Licht in der Herbigkeit und sanfte Mutter erblicket, daß die Herbigkeit das Licht kostet, wie es so sanft, lieblich und freudenreich ist, erhebet sie sich mit so großer Lust nach dem Lichte, sich mit demselben zu inficiren und das zu ergreifen, daß ihre Lust und Kraft von ihr ausgehet nach dem Lichte: welche Lust ist des Lichtes Kraft; und diese ausgehende Lust in Liebe ist die edle Tinctur, die allda neu erboren wird dem Kinde zum Eigenthum; und der Geist, welcher aus der Aengstlichkeit im Feuerblitz erboren wird, ist die wahrhaftige Seele, die im Menschen erboren wird.

60. Hierbei ist nun das Vornehmste zu merken, wo sie wohnet, und wovon Herz, Lunge und Leber herrühret; sonderlich die Blase und Därmer, und dann das Hirn im Kopfe, und der Verstand und Sinne. Dieses will ich allhier nach einander setzen. Man kann es wohl mit Menschen-Zungen nicht gut reden; sonderlich die Ordnung, welche in einem Augenblick in der Natur geschiehet, zu beschreiben, dürfte der Scribent wohl ein großes Buch darzu. Und ob uns die Welt wird zu wenig darzu achten, so sagen wir, daß wir uns noch viel weniger achten; und gehet uns wie Esaias saget 65, 1.: Ich bin gefunden von denen, die mich nicht gesuchet, und erkannt worden von denen, die mich nicht erkannt und nach mir nicht gefraget haben.

61. Ich sage, daß dieses nicht ist gesuchet worden; sondern wir suchten das Herz Gottes, uns darinnen zu verbergen vor dem Ungewitter des Teufels. Als wir aber dahin gelangeten, begegnete uns die holdselige Jungfrau aus dem Paradeis, und entbot uns ihre Liebe. Sie wollte uns freundlich sein und sich mit uns vermählen zu einem Gespielen, und den Weg weisen zum Paradeis, da wir sollten sicher sein vorm Ungewitter. Und Sie trug einen Zweig in ihrer Hand und sprach: Diesen wollen wir setzen, so wird eine Lilie wachsen, und ich will wieder zu dir kommen. Davon haben wir eine solche Lust bekommen, zu schreiben von der holdseligen Jungfrau, die uns den Weg weisete ins Paradeis; da mußten wir gehen durch dieser Welt und auch Höllen-Reich, und uns geschah kein Leid; und demselben nach schreiben wir.

Das 14. Kapitel.

Von des Menschen Geburt und Fortpflanzung, die sehr heimliche Pforte.

So wir uns nun entsinnen vom Aufgange des Lebens, und an welcher Stelle im Leibe sei die Stelle oder der Ort, da das Leben geboren wird, so finden wir recht allen Grund des Menschen; und ist nichts so heimlich im Menschen, das nicht mag gefunden werden. Denn wir müssen je sagen, daß das Herz sei die Stätte, da das edle Leben inne werde geboren, und das Leben gebieret wieder das Herz.

2. Wie obgemeldet, so nimmt das Leben also in der Aengstlichkeit, mit Anzündung des Lichtes, seinen Aufgang vom Glast des Sonnenscheins, im Sternen = und Elementen = Geiste, in der großen Aengstlichkeit, da Tod und Leben ringen. Denn da der Mensch aus dem Paradeis ging in eine andere Geburt, als in Geist dieser Welt, in der Sonne, Sterne und Elementa Qualität, da verlosch das paradeisische Sehen, da der Mensch ohne Sonne und Sterne siehet aus der göttlichen Kraft, da des Lebens Aufgang ist im heiligen Geiste; und der Glanz des Geistes, davon er siehet, ist das Licht Gottes, das verlosch: denn der Seelen = Geist ging in das Principium dieser Welt.

3. Nicht mußt du verstehen, daß es in sich verloschen sei, nein; sondern Adams Seele ging aus dem Principio Gottes in das Principium dieser Welt; und darinnen wir nun ein jeder Seelen = Geist wieder durch menschliche Fortpflanzung also (wie obgemeldet) geboren, und kann auch nun nicht anders sein. Darum sollen wir zum Himmelreich tauglich sein, so müssen wir wieder im Geiste Gottes neu geboren werden, sonst kann Niemand das Himmelreich erben, wie Christus uns treulich lehret Joh. 3, 3., davon ich hernach schreiben will, dem Durstigen zu einem Quell = Brunne, und zum Licht des edlen Weges in der Lilien = Blume.

4. Uns ist allhier zu wissen, daß unser Leben, das wir in Mutterleibe bekommen, bloß und allein stehet in der Sonne, Sterne und Elementa Gewalt, daß sie ein Kind in Mutterleibe nicht allein figuriren und ihm das Leben geben; sondern auch an diese Welt bringen, und es die ganze Zeit seines Lebens nähren, pflegen, auch Glück und Unglück ihm zufügen, und endlich den Tod und Zerbrechung. Und so unsere Essentien, daraus unser Leben wird erboren, nicht höher wären aus ihrem höchsten Grad, aus Adam: so wären wir allem Viehe gleich.

5. Aber unsere Essentien sind viel höher im Lebens-Eingang in Adam erboren als das Vieh, welches seine Essentien nur bloß vom Geiste dieser Welt hat, und muß auch mit dem Geiste dieser Welt in ein zerbrechlich Wesen gehen, in sein ewig Aether; da des Menschen Essentien hergegen sind aus dem unwandelbaren, ewigen Gemüthe Gottes gegangen, welche in Ewigkeit nicht können zerbrechen.

6. Denn dessen haben wir gewissen Grund in dem, daß unser Gemüth kann alles erfinden und ersinnen, was im Geiste dieser Welt ist; das kann kein Thier thun: denn keine Kreatur kann höher sinnen als in sein Principium, daraus seine Essentien sind im Anfang ausgegangen. So können wir Menschen je sinnen bis ins Principium Gottes, und dann auch in der ängstlichen Hölle Reich, da sich unser Seelen-Wurm im Anfang in Adam urkundet; daß keine andere Kreaturen thun.

7. Sondern sie sinnen nur, wie sie sich wollen füllen und nähren, daß ihr Leben bestehe; und wir empfangen von dem Sternen- und Elementen-Geiste auch nichts mehr: darum sind unsere Kinder nacket und bloß, mit großer Unvermögenheit und keinem Verstande. Hätte nun der Geist dieser Welt volle Gewalt über die Essentien eines Kindes in Mutter-Leibe, so würde er ihm auch wohl sein rauh Kleid anziehen, als eine rauhe Haut. Das muß er wohl bleiben lassen, und muß die Essentien dem ersten und andern Principio hinlassen in des Menschen eigene Wahl, sich zu vermählen und zu ergeben, welchem er will: welches dann der Mensch unwidersprechlich in voller Gewalt hat, welches ich an seinem Orte will theuer ausführen und hoch beweisen wider alle Pforten des Teufels und dieser Welt, welche viel dawider streiten.

8. Unser Leben in Mutter-Leibe hat gänzlich seinen Anfang wie obgemeldet, und stehet nun da in der Sonne und Sterne Qualität, da denn mit des Lichtes Anzündung wieder ein Centrum aufgehet, und sich die edle Tinctur alsbald aus dem Lichte aus der freudenreichen Essentien der herben, bittern und feurigen Art erbieret, und den Seelen-Geist in große liebliche Wonne setzet: und werden die drei Essentien, als Herbe, Bitter und Feuer, in der Anzündung des Lebens also harte mit einander verbunden, daß sie in Ewigkeit nicht können getrennet werden; und die Tinctur ist ihr ewig Haus, da sie innen wohnet, welches sie selber von Anfang bis in Ewigkeit gebären, welches ihnen wieder Leben, Freude und Lust giebet.

Die starke Pforte des unauflöslichen Bandes der Seele.

9. Siehe, die drei Essentien, als Herbe, Bitter und Feuer, sind der Wurm oder Geist. Herbe ist eine Essentia, und ist im

Fiat Gottes aus dem ewigen Willen Gottes: und das Anziehen der Herbigkeit ist der Stachel der Bitterkeit, welches die Herbigkeit nicht kann dulden, und zeucht immer sehrer an sich, davon der Stachel immer größer wird, welchen die Herbigkeit doch gefangen hält; und ist zusammen die große Aengstlichkeit, die da war im finstern Gemüthe Gottes des Vaters, als sich die Finsterniß ängstete nach dem Lichte, davon sie von des Lichtes Glanz in der Aengstlichkeit den schielenden Feuerblitz kriegt, daraus die Engel sind geschaffen worden, welche hernach vom Lichte Gottes durch ihre Imagination ins Herz Gottes erleuchtet worden, und die andern, als Lucifer im Feuerblitz und Aengstlichkeit blieben um ihrer Hoffart willen.

10. Dieselbige Geburt mit dem unauflöslichen Bande wird in jeder Menschenseele geboren: und vor des Lichtes Anzündung im Kinde in Mutterleibe ist keine Seele, denn mit der Anzündung wird das ewige Band verknüpfet, daß es ewig stehet; und dieser Wurm der dreien Essentien stirbet noch zertrennet sich nicht, denn es kann nicht möglich sein. Sie werden alle drei aus einem Brunnen erboren, und haben drei Qualitäten, und ist nur ein Wesen, gleichwie die heilige Dreifaltigkeit ist dreifaltig und doch nur in einem Wesen, und hat doch drei Urkunde in einer Mutter, und sind ein Wesen in einander: also ist auch die Seele des Menschen und gar nichts weniger, als nur ein Grad im ersten Ausgange; denn sie ist aus des Vaters ewigem Willen, und nicht aus dem Herzen Gottes erboren, aber das Herz Gottes ist ihr am nähesten.

11. Nun verstehet man aber an der Seele Essentien und Eigenthum gar sehr, daß sie in diesem Fleischhause, da sie gleich erboren wird, nicht daheim ist, und erkennet man ihren erschrecklichen Fall: denn sie hat kein eigen Licht in sich; sie muß ihr Licht von der Sonne entleihen, das gehet zwar in ihrer Geburt mit auf, aber es ist zerbrechlich, und der Seele Wurm nicht. Und siehet man, wie es in des Menschen Sterben verlischet: und so alsdann nicht das göttliche Licht im Centro wieder erboren ist, so bleibt die Seele in ewiger Finsterniß, in der ewigen ängstlichen Qual der Geburt, da nicht mehr als ein schrecklich Feuerblitz gespüret wird im anzündlichen Feuer, in welcher Qual auch die Teufel wohnen: denn es ist das erste Principium.

12. Und braucht die Seele allhier in dieser Welt das Licht des dritten Principii, darnach sich Adams Seele ließ gelüsten, und ward vom Geist der großen Welt gefangen. So aber die Seele wiedergeboren wird im heiligen Geiste, daß ihr Centrum zur Wiedergeburt für sich aufgehet, so siehet sie mit zweien Lichtern und lebet in zweien Principien: und ist das innerste als das erste veste zu, und hanget ihr nur an, darinnen der Teufel die Seele ansicht und versucht; dahingegen die Jungfrau (welche in die Tinctur der

Wiedergeburt gehöret, und im Abscheid des Leibes von der Seele wird wohnen) mit dem Teufel Part und Streit hält, und ihm den Kopf zertritt in Kraft der Jungfrauen Sohn, ihrem Fürsten und Helden, wenn ein neuer Leib in der Seele Tinctur aus der Seele Kraft hervorgehen wird.

13. Und daß, wenn die Seele vom Leibe ist geschieden, sie nicht mehr könne versucht werden vom Teufel und Geist dieser Welt, so ist beschlossen der Seele eine sanfte Ruhe in ihrem Centro, in ihrer eigenen Tinctur, welche im verborgenen Element im Paradeis stehet zwischen dieser Welt und Höllen-Reich, zu bleiben, bis Gott diese Welt in ihr Aether setzet, daß die Zahl der Menschen und Figuren nach der Tiefe des ewigen Gemüths Gottes vollendet ist.

14. So wir uns nun entsinnen, wie das zeitliche und vergängliche Leben erboren wird, so finden wir, daß die Seele sei eine Ursache aller Glieder zu des Menschen Leben, und ohne sie würde kein Glied zum Leben im Menschen erboren. Denn wenn wir urkunden des Lebens Aufgang und Anzündung, so befinden wir mächtig mit hellem Zeugniß aller Glieder, daß, wenn sich das helle Licht der Seele anzündet, so stehet das Fiat in so großen Freuden, und scheidet augenblicklich in der Matrix das Unreine vom Reinen; zu welchem der Seele Tinctur im Lichte der Werkmeister ist, der da renoviret; und das Fiat schaffet es.

15. So nun die herbe Matrix vom Lichte also demüthig, dünn und süß wird, so gehet der grimmige Schrack, welcher vorm Lichte also giftig war, über sich: denn er erschrickt vor der Sanftmuth der Matrix, und ist ein Schrack großer Freuden; doch behält er sein grimmig Recht, und kann nicht verwandelt werden, und kann auch nicht weit von dannen, denn er wird vom Fiat gehalten; sondern dehnet sich nur geschwind in die Höhe; und der Schrack macht ihm ein Fell vom herben Fiat, welches den Schrack hält, das ist nun die Galle ob dem Herzen.

16. Weil aber die Matrix von welcher der Schrack war ausgegangen, nun vom Schracke der Aengstlichkeit entlediget und also süße ist als ein süßes Wasser, so bildet sich der Geist der großen Welt also geschwind mit ein in die Matrix und füllet die vier Elementa hinein, und denkt: Nun habe ich die süße Jungfrau; und das Fiat schaffet es, und entscheidet die Elementa, welche auch im Streite sind; und ein jedes will die Jungfrau haben, und sind im Ringen bis sie überwinden, je eines das andere, und das Feuer oben bleibet, als das mächtigste und stärkste, und das Wasser unter ihm; und die Erde muß als ein schwer tölpisch Ding unten bleiben, und die Luft will eine eigne Region haben.

17. Denn sie spricht: Ich bin der Geist und das Leben; ich will wohnen in der Jungfrau; und das herbe Fiat zeucht alles an sich, und macht's zu einem Mesch, und ferner zu Fleisch; und

das Feuer behält die Ober-Region, als das Herz. Denn wegen ihres Zanks entschieden sich die vier Elementa, und machte ihm jedes eine sonderliche Region: und das Fiat machte alles zu Fleische; nur die Luft wollte kein Fleisch haben, denn sie sprach: ich wohne ohne Haus. Und das Fiat sprach: Ich habe dich geschaffen, du bist mein, und umfasset sie mit einem Schlusse, das ist die Blase.

18. Nun stelleten sich die andern Regionen nach einander: erstlich der grimmige Blitz, das ist die Galle; und unter dem Blitze das Feuer, seine Region ist das Herz; und unter dem Feuer das Wasser, seine Region ist die Leber; und unter dem Wasser die Erde, ihre Region ist die Lunge.

19. Nun qualificirte ein jedes Element in seinem Quelle, und konnte doch eines ohne das andere nichts machen, hatte auch keine Beweglichkeit ohne das andere, denn eines gebieret das andere, und gehen alle Vier aus einem Urkunde und ist ein Wesen mit ihrer Geburt, wie ich vorne von der Schöpfung ausführlich gemeldet habe, von der Geburt der vier Elementa.

20. Die grimmige Galle, als der schreckliche giftige Feuerblitz, zündet im Herzen die Wärme oder Feuer an, und ist dessen Ursache, davon sich ferner alles urkundet.

21. Allhier befinden wir abermals in unserm Entsinnen den schrecklichen, kläglichen und elenden Fall in der Menschwerdung, indem wenn des Lebens Licht aufgehet, daß das Fiat in des Seelen-Geistes Tinctur die Matrix renoviret, so stößet das Fiat den Tod der Erstickung und Verderbung im Grimme, als das Unreine des erstickten Geblüts, von sich aus seinen Essentien, und wirft das weg, will's auch nicht im Corpus leiden: und zum Ueberfluß führet es das Fiat selber aus, und machet aus seiner zähen Herbigkeit einen Schluß rings um, als ein Fell oder Darm, daß es weder das Fleisch noch den Geist berühret, und lässet ihm die untere Pforte offen, und verweiset es ewig, als daß das Unreine nicht in dieses Reich gehöret, gleichwie mit der Erde auch geschehen ist, als sie das Fiat aus der Matrix auf einen Klumpen mitten ins Centrum gestoßen als das, welches nicht im Himmel taugt; also auch allda.

22. Noch viel größere Mysterien finden wir zum Zeugniß des greulichen Falles: denn nachdem sich die vier Elementa also haben eingesetzet, jedes in eine sonderliche Region, so haben sie sich nun gar zum Herrn über den Seelen-Geist gemachet, welcher aus den Essentien erboren wird, und haben den in ihre Macht genommen und inqualiren mit ihm. Das Feuer, als das mächtigste, hat ihn in seine Region ins Herz genommen; da muß er halten, und gehet seine Blume und Licht aus dem Herzen, und schwebet über dem Herzen wie ein angezündetes Licht einer Kerze. Da die Kerze das fleischliche Herz bedeutet mit den Essentien, daraus das Licht scheinet: und das Feuer hat sich über die Essentien gesetzet, und

die Elementa haben vier Regionen und Wohnungen gemacht zu einem immerwährenden Sitze, und daß sie wie ein König gehalten wird, also daß sie ihr im Geiste der Essentien im Herzen zu Hofe dienen, und sie also lieben, und sich in ihrem Dienste erfreuen, und haben noch der Erde Kinder bestellet, daß sie der Geist soll bringen; da sie dann erst wollen fröhlich und mächtig sein und von der Erde-Kinder Essentien essen und trinken: so denket sie, hier ist's gut wohnen; du bist König, du willst dein Geschlecht auch hieherbringen und sie erhöhen über die Elementa, und dir eine Region machen, du bist ja König; und zeucht also das Gestirn an sich, und bringt's in die Essentien, und setzt's über die Elementa mit ihren wunderlichen und unerforschlichen mancherlei Essentien, deren Zahl ungründlich ist; und machet ihm eine Region und Reich aus seinem Geschlecht in einem fremden Lande.

32. Denn die Essentien der Seele sind nicht dieses Königs eigen, er hat sie nicht erboren, und sie ihn auch nicht; sondern er hat sich aus Lust mit in ihre Essentien eingebildet, und in ihrem Feuerblitz angezündet, in Willens, ihre Jungfrau zu suchen und darinnen zu leben, welches ist die holdselige göttliche Kraft. Dieweil der Seele Geist aus dem Ewigen ist und die Jungfrau hatte vor dem Falle; so suchet nun immer der Geist der großen Welt die Jungfrau im Seelen-Geiste, und meinet, sie sei noch allda, wie vorm Falle, da sich der Geist der großen Welt in Adams Jungfrau erblickte mit so großen Freuden, und wollte auch in der Jungfrau leben und ewig sein, dieweil er fühlete seine Zerbrechlichkeit, und wie er also rauh in sich selber wäre, wollte er empfahen der Jungfrau Süßigkeit und Freundlichkeit, und in ihr leben, daß er nicht wieder zerbräche, sondern ewig lebete.

33. Denn durch das große Sehnen der Finsterniß nach dem Lichte und Kraft Gottes, ist diese Welt aus der Finsterniß erboren, da sich die heilige Kraft Gottes in der Finsterniß spiegelirte: darum blieb diese große Sucht und Sehnen nach der göttlichen Kraft im Geist der Sonne, Sterne und Elementa, und in allen Dingen. Alles ängstet und sehnet sich noch nach der göttlichen Kraft, und wollte gern der Eitelkeit des Teufels los sein; weil's aber nicht sein kann, so müssen alle Kreaturen warten bis in ihre Zerbrechung, da sie in ihr Aether gehen, und erlangen den Sitz im Paradeis, aber nur in der Figur und Schatten: und der Geist wird zerbrochen, welcher eine solche Lust allhier verbringt.

34. Nun aber muß diese Lust also sein, sonst würde keine gute Kreatur, und wäre in dieser Welt eine eitel Hölle und Grimmigkeit. Als denn nun die Jungfrau im andern Principio siehet, daß sie der Geist dieser Welt nicht kann erreichen, und sich gleichwohl die Jungfrau immer im Geist dieser Welt spiegelirt zu ihrer Lust der Früchte und Gewächse aller Dinge, so ist er also lüstern und suchet immer die Jungfrau, erhebet manche Kreatur mit gro-

fern Witze und List, und bringet sie in höchsten Grad, so er nur kann, und vermeinet immer, es soll ihm die Jungfrau wieder erboren werden, welche er in Adam hatte erblicket vor seinem Falle. Welcher auch Adam zum Falle brachte, daß er in seiner Jungfrau wollte wohnen, und also Adam zwänget mit seiner großen Lust, daß er in Schlaf fiel, das ist, er setzte sich mit Gewalt in Adams Tinctur zur Jungfrau, und wollte in sie und mit ihr inqualiren und ewig leben, davon die Tinctur müde ward, und die Jungfrau wich.

35. So fiel Adam nieder und war unmächtig, welches der Schlaf heißet: das ist gewesen der Versuchbaum, ob's möglich wäre, daß Adam möchte ewig in der Jungfrau leben und aus sich wieder erbären die Jungfrau, und also fort ein englisch Reich.

36. Als es aber nicht konnte sein, wegen der Ueberwindung des Geistes dieser Welt, so wurde erst das äußerliche Versuchen vor die Hand genommen mit dem Baume der Früchte dieser Welt; da ward Adam vollends ein Mensch dieser Welt, aß und trank von den irdischen Essentien, und inficirete sich mit dem Geiste dieser Welt, und ward ihm zum Eigenthum, wie nun kläglich zu sehen ist, wie er ein Kind in Mutter-Leibe in der Menschwerdung besitzet. Denn er weiß die Jungfrau nun nirgends zu suchen als im Menschen, da er sie zum ersten hat erblicket.

37. Darum ringet er in manchem Menschen, welcher kräftiger Complexion ist, in welchem sich die Jungfrau oft spiegelirt, also hart; vermeinet immer, er wolle die Jungfrau bekommen, sie solle geboren werden: und je sehrer sich die Seele vor ihm wehret und zum Herzen Gottes dringet, sich dem zu ergeben zum Eigenthum [da sich dann die liebliche Jungfrau freilich wohl nicht allein spiegeliret; sondern darf sich wohl manche Stunde einsetzen in ihr Nest der Seelen-Tinctur], je mächtiger und begieriger wird der Geist dieser Welt.

38. Da denn der König als der Sonne Licht im Geiste also freudenreich wird, triumphiret, jauchzet und sich so hoch erfreuet, daß er alle Essentien der Sterne beweget und in ihren höchsten Grad bringet, sich hoch zu erbären: da denn alle Centra der Sterne aufgehen, und sich die holdselige Jungfrau darinnen erblicket, da denn der Seele Essentien in der Jungfrauen Licht in die Centra der Sterne sehen kann, was in ihrem Urkunde und Quell ist.

39. Davon meine Seele wohl weiß und auch ihre Erkenntniß also empfangen hat, welches Meister Hans im gekrönten Hütlein nicht kann glauben, dieweil er's nicht begreift, hält's für unmöglich und misset's dem Teufel zu, wie die Juden der Jungfrauen Sohn thäten, da er in der Jungfrauen Wunder-Zeichen thäte. Nach welchem meine Seele nichts fraget, ihrer Hoffart auch nichts achtet; sie hat an der Perle gnug, und hat Lust, dem Durstigen das Wasser zu weisen. Das gekrönte Hütlein mag unter der Decke des

Antichrists fröhlich spielen, bis die Lilie wächset: dann wird der Ruch der Lilie das Hütlein wegwerfen, saget die Jungfrau; und wird der Durstige trinken vom Wasser des Lebens, und regieret der Jungfrau Sohn in Josaphats Thal.

40. So uns denn nun das Mysterium in der Jungfrauen Licht also wunderlich entgegnet, wollen wir dem suchenden Gemüthe, welches in ernster Hoffnung suchet zu finden die Perle, allhie noch eine Pforte eröffnen, wie sie uns denn in der Jungfrau eröffnet ist. Denn das Gemüth fraget: So die Sonne, Sterne und Elementa niemals sind im andern Principio gewesen, wo sich die Jungfrau aus dem Lichte Gottes erbieret, wie haben sie denn mögen die Jungfrau in Adam erkennen, daß sie also trefflich mit Sehnen nach der Jungfrau thun?

41. Die Tiefe im Centro. Siehe, du suchendes Gemüth, das, was du vor Augen siehest, ist nicht das Element, weder im Feuer, Luft, Wasser noch Erde: auch so sind derer nicht vier, sondern nur Eines, das ist fix und unsichtbar, auch unempfindlich; denn das Feuer, das da brennet, ist kein Element, sondern der Grimm, welcher in der Anzündug des Zorns, als die Teufel aus dem Element fielen, also ward. Das Element ist weder heiß noch kalt, sondern es ist die Anneiglichkeit in Gott, denn das Herz Gottes ist Warm, und seine Ascension ist anziehend und immer findend; und dann ist es Herz, das Ding für sich, und nicht in sich behaltend; und dann so ist es ig, das Ding immer erblickend; und das ist alles ewig. Und das ist der Grund des innern Elements, welches der Zorn substantialisch machte, daß es sichtlich und empfindlich war, welchen Lucifer mit seinen Legionen erweckte, darum ist er auch nun ein Fürst im Zorn im angezündeten Element geblieben, wie ihn Christus nach dieser Gestalt einen Fürsten dieser Welt nennete. Joh. 12. 31.

42. Und bleibt das Element dem Zorn und Grimm verborgen, und stehet im Paradeis, und gehet doch der Grimm vom Element aus: darum hat Gott die Teufel mit dem Element im Grimm gefangen, und hält sie mit dem Element, und der Grimm kann das Element nicht ergreifen, gleichwie das Feuer das Licht, denn das Licht ist weder heiß noch kalt: aber der Grimm ist heiß, und hält eines das andere, und erbieret eines das andere.

43. Hie merke: Adam war aus dem Element erschaffen, aus dem Anziehen des Herzens Gottes, welches ist des Vaters Wille; und darinnen ist die Jungfrau der göttlichen Kraft; und das äußere Regiment [welches sich in der Anzündung in vier Theile theilete] hätte die gern in sich; das ist, der Grimm des Teufels wollte gern im Herzen Gottes wohnen und über dasselbe herrschen, und ein Centrum allda aufschließen, welches die Grimmigkeit ohne das Licht nicht thun kann. Denn ein jedes Centrum wird mit Anzündung

des Lichtes erboren und aufgeschlossen: so wollte nun gern die Grimmigkeit über die Sanftmuth, darum hat Gott die Sonne lassen aufgehen, daß sie in der Herbigkeit hat vier Centra aufgeschlossen, als den Ausgang aus dem Element.

44. Als sich das Licht der Sonne in der grimmen Herbigkeit erblickete, so wurde die Herbigkeit dünn und süß zu Wasser, und der Grimm im Feuerblitz wurde gelöschet durchs Wasser, daß der Zorn stille stund; und der Wille konnte doch nicht ruhen, sondern ging in der Mutter aus, aus dem Wasser, und bewegete sich, welches die Luft ist: und was der Grimm hatte an sich gezogen, ward aus dem Element ins Wasser gestoßen! wie du es siehest, daß die Erde im Wasser schwimmet.

45. Also ängstet sich nun das böse Kind nach der Mutter, und wäre gern in die Mutter, ins Element, und kann's nicht erblicken; aber in Adam erblickte es das Element: darum haben die vier Elementa Adam an sich gezogen, und vermeinen, sie haben die Mutter, dieweil sich die Jungfrau also allda ließ sehen, in dem lebendigen Geiste Adams.

46. So will nun der Geist der Sterne und Elementa immer wieder ins Element; denn im Element ist Sanftmuth und Ruhe, und in ihrer Anzündung ist eitel Anfeindung und Widerwillen, und regioniret der Teufel auch darinnen; wären also gern des schädlichen bösen Gastes los und sehnen sich mit großen Aengsten nach der Entledigung, wie St. Paulus sagt: Alle Kreatur sehnet sich mit uns von der Eitelkeit los zu werden. Röm. 8, 22.

47. So spricht das Gemüth: Warum lässet es denn Gott also lange in Aengsten schweben? Ach, wann soll es denn geschehen, daß ich die Jungfrau mag sehen! Höre, du edles und theures Gemüth, es soll alles zur Herrlichkeit Gottes eingehen und Gott preisen, wie geschrieben stehet: alle Zungen sollen Gott loben. Laß vorüber gehen, bis die Zahl zum Lobe Gottes voll ist, nach dem ewigen Gemüthe!

48. Sprichst du: Wie groß ist sie dann? Siehe, zähle die Sterne am Firmament, zähle die Bäume, Kräuter und Gräselein! Kannst du? Also groß ist die Zahl, so zur Ehre und Herrlichkeit soll eingehen. Denn alle Sterne treten am Ende wieder ins Element, in die Mutter, und wird allda erscheinen, wie viel Gutes sie allhier haben erboren mit ihrem Gewirke; denn aller Wesen Schatten und Bildniß werden im Element vor Gott erscheinen und ewig stehen: darinnen wirst du große Freude haben. Du wirst alle deine Werke darinnen sehen, auch deine erlittene Trübsal; die werden alle in große Freude verwandelt werden, und wirst dich wohl ergötzen. Nur harre des Herrn! Der Geist deutet: Wenn der Lilie Zeit um ist, so soll's geschehen.

49. Darum hält Gott also lange, vor unsern Augen zu ach-

ten, auf daß sein Reich der Herrlichkeit in der Zahl groß werde; aber vor ihm ist's nur ein Augenblick. Nur gedulde dich; diese Welt zergehet gewiß mitsamt der Grimmigkeit, welche bleibt im ersten Principio. Darum hüte dich davor!

50. Mein lieber Leser! Ich führe meine Fürbildung der Essentien der Menschwerdung in Mutterleibe ein mit einem Gespräche des Geistes mit den Essentien und Elementen: ich kann's füglicher nicht zu verstehen geben, allein daß du wissest, daß es kein Gespräch ist; sondern geschiehet in den Essentien und im Geiste gewiß also. Da wirst du sagen, du steckest nicht in der Menschwerdung und siehest es, du bist einmal Mensch worden, und weißt nicht wie oder wann, und kannst nicht wieder in Mutterleib kommen oder gehen, und sehen, wie es zugehet. Gerade ein solcher Doctor war ich auch, und könnte nicht anders richten in meiner eigenen Vernunft, so ich noch in meiner eigenen Blindheit steckte. Aber Gott sei Lob, der mich wieder erboren hat zu einer lebendigen Kreatur, durch das Wasser und heiligen Geist, daß ich kann in seinem Lichte sehen meine große angeborne Untugend, so in meinem Fleische ist.

51. So lebe ich nun in meinem Fleische im Geiste dieser Welt, und dienet mein Fleisch dem Geist dieser Welt, und mein Gemüth dienet Gott; mein Fleisch ist von dieser Welt erboren und hat seine Region von Sternen und Elementen, die wohnen darinnen und sind des Leibes mächtig, und mein Gemüth ist in Gott wieder erboren und lebet Gotte. Und ob ich wohl die Jungfrau nicht kann fassen und halten, also daß das Gemüth in Sünden fällt, so soll's doch auch darum der Geist dieser Welt nicht immer gefangen halten.

52. Denn die Jungfrau hat mir Treue zugesaget, mich nicht zu verlassen in keiner Noth; sie will mir zu Hülfe kommen in der Jungfrauen Sohne, ich soll mich nur wieder an ihn halten, er wird mich wohl wieder zu ihr ins Paradeis bringen. Dahin will ich's wagen und gehen durch Dornen und Disteln, durch allerhand Spott und Schande, so mir begegnen wird, wie ich kann, bis ich wieder finde mein Vaterland, daraus meine Seele gewandert ist, da meine liebste Jungfrau wohnet. Ich versehe mich ihrer treuen Zusage, als sie mir erschien. Sie wollte all mein Trauren in große Freude verkehren. Als ich lag am Berge gegen Mitternacht, und alle Bäume über mich fielen, und alle Sturmwinde über mich gingen, und der Antichrist seinen Rachen gegen mich aufsperrete, mich zu verschlingen, kam sie mir zu Trost, und vermählete sich mit mir.

53. Darum bin ich nun munterer und frage nichts nach dem Antichrist; er regioniret nichts weiter über mich, als über das Haus der Sünde, dessen Patron ist er. Er mag's immer hinnehmen, o komme ich in mein Vaterland: doch ist er nicht ganz desselben ein Herr, sondern er ist Gottes Affe. Gleichwie ein Affe ihm allerlei

Gaukelspiel vornimmt, wenn er satt ist, daß er Freude hat, und wollte gern das schönste Thier sein und am behändesten: also ist der Antichrist auch, seine Macht hängt am roßen Baume dieser Welt, und kann's ihm ein Sturmwind hinwehen.

54. So ich denn nun dem Leser gewiesen, wie das rechte Element ganz verborgen in den äußern angezündeten stecket, ihm zu einem Trost, daß er auch weiß, was er ist, und nicht in solcher ernsthaften Offenbarung verzage: so will ich fortfahren mit meinem Gespräche zwischen den Elementen, Sonne und Sternen, da ein stetes Ringen und Ueberwinden ist, darinnen das Kind in Mutterleibe wird figuriret; und füge dem Leser dieses, daß freilich das rechte Element in den äußern im Menschen verborgen liegt, welches der Seele Schatzkasten ist, so sie treu ist und sich in Gott anneiget.

55. So denn nun dem Kinde im Mutterleibe also wunderlich ist sein Herz, Leber, Lunge, Blase, Magen und Geist, samt andern Gliedern figuriret durch das Gestirn und Elementa; so gehet nun auf die Region oder Regiment, welches vollends alles bildet, was noch mangelt: und ist uns nun trefflich zu bedenken vom Urkunde der Sprache, Gemüth und Sinne, in welchen der Mensch Gottes Bild und Gleichniß ist, und in welchem die edle Erkenntniß aller drei Principien stehet.

56. Denn in dem jetzt vorgemeldeten Lebens-Aufgang in Mutterleibe stehet auch wohl ein jedes Thier und nimmt seinen Anfang im Mutterleibe gleich auch also, und sein Geist lebet auch in den Sternen und Elementen, und haben ihr Sehen vom Glast der Sonne, und ist in dem kein Unterscheid zwischen den Menschen und Thieren; denn ein Thier isset und trinket, reucht, höret, siehet und fühlet eben sowohl als der Mensch, und ist doch kein Verstand in ihm, als nur zum Nähren und Mehren. Wir müssen höher dran und sehen was das Bild Gottes ist, das Gott also geliebet hat, daß er sein Herz und Sohn an ihn gewendet und lassen Mensch werden, daß er den Menschen nach dem Falle wieder hülfe, und ihn von dieser viehischen Geburt wieder entledigte und erlösete, und wiederbrächte ins Paradeis, in die himmlische Region.

57. So müssen wir sehen nach dem Grunde; wie nicht allein ein viehischer Mensch mit viehischer Qualificirung werde figuriret; sondern auch ein himmlischer und Bild Gottes, zu Gottes Ehre und Wunderthaten, zu welchem Ende er den Menschen also hoch gradiret, daß er hätte ein ewig Gleichniß seines Wesens, ein Ebenbild. Denn zu dem Ende hat er sich mit Himmel und Erde offenbaret, und etliche Kreaturen geschaffen zum ewigen, verständigen und vernünftigen Geiste, in seiner Kraft und Herrlichkeit zu leben; und etliche zur Figur, daß wann ihr Geist ins Aether gehet und zerbricht, die Geister so ewig sind, ihre Freude und Spiel mit hätten.

58. So müssen wir gründen und sehen, was es denn für ein Bildniß ist, und wie es seinen Anfang also nehme: daß der Mensch (1) ein irdisches, elementisches und dann auch (2) ein himmlisches Bildniß träget; und nicht allein dieses, sondern träget (3) ein höllisches an sich, welches geanneiget ist zu aller Sünde und Bosheit. Und dieses alles gehet mit des Lebens Aufgang zugleich an.

59. Und dann müssen wir sehen, wo denn der eigne Wille stecket, daß sich ein Mensch kann in eigener Gewalt ergeben, welchem er will, dem Himmel- oder Höllen-Reich. Vor diesen Spiegel wollen wir den Hungerigen und Durstigen nach der edlen Erkenntniß geladen haben, und ihm zeigen den Zweck, damit er des Irrthums und zänkischen Streites im antichristischen Reiche in seinem Gemüthe entledigt werde. Wer nun diese Pforte recht ergreifet, der verstehet das Wesen aller Wesen, und lernet verstehen, so er sich recht besinnet, was Moses und alle Propheten, dazu die heiligen Apostel geschrieben haben; und in welchem Geiste ein jeder geredet, und was da je gewesen ist, und noch werden kann und wird.

Die sehr hochtheure Pforte in der Lilie Wurzel.

60. So wir uns entsinnen der drei Principien, wie die in ihrem Urkunde sind, und wie sie sich also erbären, so finden wir das Wesen aller Wesen, wie eines also aus dem andern gehet, wie eines also höher gradiret ist als das andere, wie eines ewig und das andere zerbrechlich ist; und wie eines schöner und besser ist als das andere; auch finden wir, warum eines vor sich, und das andere hinter sich will; item, die Liebe und Begierde, und dann die Anfeindung aller Dinge.

61. So können wir im Urkunde der Wesen aller Wesen erstlich anders nicht sagen, als daß im Urkunde ist nur ein einig Wesen: daraus gehen nun die Wesen aller Wesen; und dasselbige Wesen ist, das ewige Gemüth Gottes, das stehet in der Finsterniß: und dasselbige Wesen hat sich von Ewigkeit gesehnet und im Willen gehabt zu gebären das Licht; und dasselbe Sehnen ist die Quelle, und derselbe Wille ist das Aufsteigen. Nun machet das Aufsteigen das Regen und Beweglichkeit, und die Beweglichkeit machet das Anziehen im Willen, und der Wille machet wieder die Sehnlichkeit, daß sich der Wille immer sehnet nach dem Lichte: und ist das ein ewig Band, das ohne Anfang und ohne Ende ist. Denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Begehren; und wo ein Begehren ist, da ist auch ein Anziehen in des Willens Begehren, dessen so der Wille begehret. Nun ist das Begehren herb, hart und kalt, denn es zeucht an sich und hält: denn wo nichts ist, da kann das Begehren nichts halten. Will der Wille nun was halten, so muß das Begehren hart sein, daß es der Wille kann fassen. Und da von Ewigkeit nichts war, so konnte der Wille auch nichts fassen und halten.

62. So finden wir nun, daß die drei von Ewigkeit ein unanfänglich und unauflöslich Band sind, als Sehnen, Wollen und Begehren: und gebieret je eines das andere; und so eines nicht wäre, so wäre das andere auch nicht, davon Niemand weiß, was das ist. Denn es ist in sich selber nichts als ein Geist, der ist in sich selber in Finsterniß, und da es doch nicht Finsterniß ist, sondern ein Nichts, weder Finsterniß noch Licht.

63. Nun ist das Sehnen eine Sucht, oder eine Inficirung des Begehrens, und der Wille ist eine Behaltniß im Begehren. Soll es nun der Wille behalten, so muß es faßlich werden, und muß nicht ein Ding sein im Willen, sondern zwei. So ihr denn nun zwei sind, so muß das Anziehen das dritte sein, daß das Faßliche in Willen zeucht, So dieses nun also von Ewigkeit ist, so befindet sich, daß von Ewigkeit ein Quellen und Bewegen ist: denn daß Gefassete muß quellen und Etwas sein, daß der Wille kann etwas fassen; so denn dasselbe Etwas ist, so muß es herbe sein und anziehend, daß es zu etwas werde. So es denn herbe ist und anziehend, so macht das Anziehen ein Begreifliches, daß der Wille etwas zu fassen und zu halten hat. Und so es denn begreiflich ist, so ist es dicker als der Wille, und beschattet den Willen und verdecket ihn; und ist der Wille in ihm, und das Sehnen machet die alle beide. So nun der Wille in dem Begreiflichen ist, so ist das Begreifliche des Willens Finsterniß, denn es hat den Willen mit seiner Begreiflichkeit umfasset. Nun kann der Wille nicht aus dem Begreiflichen, und sehnet sich doch immer nach dem Lichte, daß er möchte der Finsterniß entledigt sein, welche er ihm doch selber mit dem Sehnen und Anziehen machet.

64. Davon kommt nun die Aengstlichkeit, daß der Wille im Finstern verschlossen ist: und das Anziehen des Willens, machet die Beweglichkeit, und die Beweglichkeit macht des Willens Aufsteigen aus der Finsterniß. Nun ist das Aufsteigen die erste Essentia, denn es erbieret sich im Anziehen, und ist selber das Anziehen: nun kann auch der Wille das Anziehen nicht leiden, denn es macht ihn finster mit dem angezogenen Wesen, welches der Wille fasset und wehret sich, und das Wehren ist das Regen, und das Regen machet in dem Angezogenen eine Zertrennung oder Zerbrechung, denn es scheidet. Das kann die Herbigkeit im Anziehen auch nicht dulden, und wird die Angst im Willen größer, und das Anziehen, das Regen zu halten, auch größer. Und so dann das Regen also hart wird angezogen und gehalten vom herben Anziehen, so presset sich's und wird stachlicht, und sticht in der herben Angst. So zeucht die Herbigkeit noch sehrer an sich; alsdann wird der Stachel also groß in der Aengstlichkeit, daß der Wille schrecklich aufgehet, und setzet seinen Vorsatz, aus der Finsterniß zu entfliehen.

65. Und allda urkundet sich das ewie Gemüth, daß der Wille

aus der Quall will in ein anderes Quällen der Sanftmuth; und daher urkundet sich auch die ewige Qualität in der Angst, und ist der ewige Wurm, der sich selber gebieret und auch frisset, und in seinem eigenen Grimm in sich selber lebet in der Finsterniß, welche er selber machet; und allda urkundet sich auch die ewige Inficirung, davon hinter sich nichts weiter zu gründen ist, denn es ist nichts tieferes oder eheres. Dieses machet sich von Ewigkeit immer selber, und hat keinen Macher oder Schöpfer; und ist nicht Gott, sondern Gottes urkundlichster Grimm, ewige Aengstlichkeit, in sich gebären und auch in sich fressen, und doch nichts verzehren, weder mehren noch wenigern.

66. So denn nun der ewige Wille, welcher also erboren wird von Ewigkeit, in der Angst ihm ein Gemüth fasset nach etwas anderm, zu entfliehen der Grimmigkeit und zu erheben in die Sanftmuth, so kann's doch anders nicht geschehen als aus sich selbst; so gebieret das Gemüth wieder einen Willen zu leben in der Sanftmuth; und dieses Willens Urkund steiget aus dem ersten Willen, aus dem ängstlichen Gemüthe, aus der finstern Herbigkeit, welcher im Regen ein brechend Rad machet: da sich dann der wiedergefassete Wille im brechenden Rade in der großen Aengstlichkeit im ewigen Gemüthe erblicket, wo etwas sei, das stünde in Sanftmuth. Und derselbige Blick im ängstlichen brechenden Rade ist ein Blitz einer großen Geschwindigkeit, welchen die Angst also schärfet in der Herbigkeit, daß des Blitzes Schärfe verzehrend ist: und das ist der Feuerblitz, wie das zu sehen ist in der Natur, so also ein hart Wesen durch einander fähret; wie sich's schärfet und einen Feuerblitz gebieret, der vor nicht war. Und das wiedergefassete Gemüth fasset den Blitz, and erblicket sich nun in die Herbigkeit, und der Blitz mit seiner grimmen Schärfe verzehret die gefassete Herbigkeit, welche ihn in der Finsterniß gefangen hielt, verstehe den Willen im Gemüthe, der ist nun von der Finsterniß frei.

67. Also empfähet die Herbigkeit den Blitz und gehet im Schrack zurück wie überwunden, und wird sanft vom Schracke, in welcher Sanftmuth sich der Blitz erblicket, als in seiner eigenen Mutter, und wird von der Sanftmuth weiß und hell: und geschieht im Blitz wieder ein Schrack wegen der Sanftmuth; und das ist ein Blitz großer Freuden, darin der Wille von der Finsterniß entlediget ist.

68. Also aneignet sich nun das ewige Gemüth im wiedergefasseten Willen in die Sanftmuth der Erledigung aus der Finsterniß der Aengstlichkeit; und bleibet im Blitz der Sanftmuth die Schärfe der Verzehrung der ewigen Finsterniß, und der Blitz erblikket sich in dem ängstlichen Gemüthe in viel tausendmaltausend, ja ohne Ende und Zahl; und in demselben Blick stehet immer wieder der Wille und die Anneiglichkeit im großen Sehnen aus der Fin-

sterniß auszugehen: da denn in jedem Willen wieder der Blitz stehet zur Aufschließung, welches ich das Centrum heiße in meinem Schreiben an allen Orten dieses Buchs.

69. Nun bleibet das erste (als die grimmige Gebärung im ersten Willen) Sehnen und Begehren mit dem finstern Gemüthe für sich, und der Blick vom immerwährenden Feuerblitze im finstern Gemüthe darinnen: und stehet dasselbe finstere Gemüth ewig in Aengsten und im Blitz, im Brechen, Anziehen, Aufsteigen und Begehren, ohne Unterlaß über die Sanftmuth, so in der Zerbrechung mit dem Feuerblitze in der Schärfe des Blitzes in der Essentia das Anziehen aufgehet, als ein Centrum oder Principium.

Die Pforte Gottes des Vaters.

70. Und so nun in der Schärfe des Feuerblitzes aufgehet das Licht in dem ewigen Gemüthe, aus dem wiedergefasseten Willen zu Sanftmuth und Lichte, von der Finsterniß frei zu sein; so ist dieselbe Freiheit von der Finsterniß eine Sanftmuth und Wohlthun des Gemüths, daß es der Aengstlichkeit frei ist, und stehet in der Schärfe des Feuerblitzes, welcher die herbe Finsterniß zerbricht; und im Blick hell und licht machet.

71. Und in diesem Blick der Schärfe stehet nun die Allmächtigkeit; denn er zerbricht die Finsterniß in sich selber, und machet die Wonne und große Sanftmuth, gleich einem, so aus einem ängstlichen Feuer in einer sanften Wonne säße. So denn der Blitz in sich also strenge geschwinde ist, größer und geschwinder als ein Gedanke, und also aus der Finsterniß in sich selber in seinem Enzünden ins Licht siehet, erschrickt er also sehr, daß er seine Macht lässet sinken, so er im Feuer hat. Und dieser Schrack geschiehet in der Schärfe des Blitzes, das ist nun der Schrack großer Freude: da begehret der wiedergefassete Wille des Feuer-Schracks in der Sanftmuth; und das Begehren ist das Anziehen der Freude, und das Anziehen ist die Inficirung im Willen, und das Angezogene macht den Willen schwanger, denn es ist in ihm, und der Wille hält's.

72. Nun ist allda nichts, das der Wille könnte mit der Schärfe oder Essentia an sich ziehen als die Sanftmuth, die Entledigung der Finsterniß, das ist des Willens Begehren: und darinnen stecket die liebliche Wonne; das zeucht der Wille an sich, und das Anziehen im Willen schwängert den Willen, daß er voll ist.

73. Nun ist der gefassete Wille schwanger der Freude in der Sanftmuth, die begehret er ohne Unterlaß aus sich zu gebären, zu seiner Wiederfreude und zum süssen Schmack in der Freude; und derselbe Wille zu gebären fasset die Sanftmuth in der Freude, welche stehet im geschwängerten Willen, und die Essentia oder Anziehen des Willens bringt sie wieder aus dem Willen vor den Willen. Denn das Begehren zeucht aus die Schwängerung aus dem

schwangern Willen vor den Willen: und das Ausgezogene ist die holdselige Kraft, Freude und Sanftmuth. Das ist nun des ewigen Willens Begehren und nichts mehr, diese Kraft wieder in sich zu essen oder zu ziehen, und davon satt zu sein, und nichts Höheres oder Wonnesameres zu begehren, denn es ist darinnen die Vollkommenheit der höchsten Freude und Sanftmuth.

74. Nun stehet in derselben Kraft, so in Gott dem Vater ist, wie jetzt bemeldet, die Allwissenheit, was im Urkunde in der Ewigkeit ist: da sich denn der Blitz in viel tausendmaltausend ohne Zahl erblicket, denn diese Freudenkraft in der Wonne ist aus der Schärfe des Blickes aufgegangen, und siehet in der Schärfe der Allmacht über die Finsterniß wieder in die ewige Schärfe in das finstere Gemüth; und das Gemüth aneignet sich zu der Kraft, und begehret der Kraft, und die Kraft gehet nicht wieder zurück in die Finsterniß, sondern spiegeliret sich darinnen, davon das ewige Gemüth immer lüsternd ist nach der Kraft: und die Kraft ist die Schärfe und die Schärfe ist das Anziehen, und heißt das ewige Fiat, das da schaffet und korporiret, was der ewige Wille in der allmächtigen Sanftmuth (welche ist die Macht und Zerbrechung der Finsterniß, und Bauung des Principii) will. Was der Wille in der ewigen Wissenheit erblicket und in sich fasset zu thun, was sich aneignet der Sanftmuth, das will der Wille durch das scharfe Fiat (welches ist die ewige Essentia) schaffen. Das ist nun Gottes Wille: was sich zu ihm aneignet und sein begehret, das will er schaffen in die Sanftmuth: alles, was sich in seine Kraft aus den Vieltausendmaltausend aus dem Unendlichen zu ihm aneignet.

75. Nun hat das Unendliche die Möglichkeit, daß es sich zu ihm aneignen kann, weil es noch im ersten Wesen ist: du mußt aber allhier kein Ganzes mehr verstehen; denn Gott ist allein das Ganze und die größte Tiefe überall. Dieses aber in dem Unendlichen ist zertheilet, und ist im Blicke der Vielheit, da sich das Ganze in sich und durch sich selbst in der ewigen geschwängerten Finsterniß in unendlich erblicket: dieselbigen Blicke stehen alle im Urkunde des Feuerblitzes, und mögen sich in die geschwängerte Finsterniß, als in die Herbigkeit des Frosts, und im Blitze des Feuers wieder erblicken und aneignen, oder aus der Finsterniß wieder einen Willen fassen aus der Aengstlichkeit des Gemüths, durch die Schärfe im Blitze zu gehen in die Sanftmuth zu Gott.

76. Denn die Schärfe im Blitze ist allemal das Centrum zur Wiedergeburt in das andere Principium, zu welchem sich nun der Wurm im Funken aneignet sich zu erbären, entweder in ewigen Frost aus der scharfen Essentia durch den Blitz im Grimm des Feuers, oder aus der Schärfe in die Wiedergeburt der Sanftmuth zu Gott, darinnen stehet er, und ist kein Widerrufen: denn die Sanftmuth gehet nicht zurück in finstern Grimm und kalte Essen-

tiam, in das erste Anziehen, welches von Ewigkeit ist vorm wiedergefasseten Willen, sondern kommt dem zu Hülfe und erleuchtet es; was zu ihm kommt aus der starken Macht Gottes, das lebet in der Kraft und im Lichte ewiglich bei Gott.

77. Nun ist die Tiefe der Finsterniß also groß als die Wonne des Lichts; und stehet nicht gegen einander, sondern unter einander, und hat keines weder Anfang noch Ende; es ist kein Ziel oder Ort, sondern die scharfe Wiedergeburt ist das Ende und Ziel, und ist das Scheidemahl zwischen diesen zweien Principien.

78. Es ist keines weder Unten noch Oben, allein die Wiedergeburt aus der Finsterniß in die Sanftmuth heißt Oben. Und ist eine solche Veste zwischen ihnen, daß keines das andere begreifet, denn es ist eine Geburt oder Principium, ein vest Centrum, das Scheideziel, daß keines kann in das andere gehen als der scharfe Feuerblitz der starken Macht Gottes, welcher mitten im Centro der Wiedergeburt stehet; der siehet allein in den Wurm der Finsterniß, und macht mit seinem Schrecken in der Finsterniß die ewige Angst und Qual, das Aufsteigen im Feuer, und doch nichts Erreichen als nur die Angst, und in der Angst den Grimmblitz: und was nun allda im grimmigen Gemüthe im Blicke des Unendlichen korporiret wird, und nicht seinen Willen in der Korporirung für sich ins Centrum der Wiedergeburt in die Sanftmuth Gottes setzet, das bleibet im finstern Gemüthe im Feuerblitz.

79. So hat nun dieselbe Kreatur keinen andern Willen in sich, kann auch keinen schöpfen aus irgend etwas; denn es ist nichts mehr darinnen, als immer in eigener Macht unwiedergeboren über das Centrum auszufahren und zu herrschen in starker Feuersmacht über die Sanftmuth Gottes; und kann's doch nicht erreichen.

80. Und hier ist der Urkund, daß die Kreatur der Finsterniß will über die Gottheit sein, als der Teufel. Und ist allhier der Urkund der eigenen Hoffart: denn wie der Quell in der Kreatur ist, also ist auch die Kreatur, denn die Kreatur ist aus der Essentia; so ist der Quell, als sein Wurm, aus dem ewigen Willen des finstern Gemüthes.

81. Und ist dieser Wille nicht Gottes Wille, und ist auch nicht Gott; sondern der wiedergefassete Wille im Gemüthe zu der Sanftmuth ist Gottes wiedererborner Wille, welcher stehet im Centro der Geburt, in der Schärfe der Zerbrechung der Finsterniß, und in sanftem Wohlthun des Freudenreichs und Aufgang des Lichtes in der Wiederschwängerung des Willens und Gebärens der Kraft der ewigen Allwissenheit und Weisheit in der Liebe, das ist Gott; und der Ausgang von ihm ist sein Wille, welchen die Essentia als das scharfe Fiat schaffet: und wohnet Gott im andern Principio, da aus dem ewigen Centro, aus dem ewigen Willen wird ewig erboren das Reich Gottes ohne End' und Zahl, wie ferner folget.

Die Pforte des Sohnes Gottes, der holdseligen Lilie im Wunder.

82. So denn der ewige Wille sich also von Ewigkeit immer schwängert, so hat er auch ewigen Willen, immer zu gebären das Kind, dessen er schwanger ist: und derselbe ewige Wille zu gebären, gebieret ewig das Kind, dessen der Wille schwanger ist, und das Kind, ist die ewige Kraft der Sanftmuth, welches der Wille wieder in sich fasset und spricht aus die Tiefe der Gottheit und die ewige Wunder und Weisheit Gottes.

83. Denn der Wille spricht aus, und das Kind der Kraft und ewigen Sanftmuth ist das Wort, das der Wille spricht. Und der Ausgang aus dem gesprochenen Worte ist der Geist, so in der scharfen Macht Gottes im Centro der Wiedergeburt aus dem ewigen Gemüthe, aus der Aengstlichkeit im Feuerblitz in der Schärfe der Zertrennung der Finsterniß und Aufschließung des Lichtes in der Sanftmuth, aus dem ewigen Willen von Ewigkeit aus dem Worte Gottes ausgehet, mit dem scharfen Fiat der großen Macht Gottes; und ist der heilige Geist Gottes, welcher ist des Vaters Kraft, und gehet vom Vater durchs Wort aus dem Munde Gottes ewig aus.

Die Wunder-Pforte Gottes in der Lilie Rose.

84. Nun spricht die Vernunft: Wo gehet der heilige Geist Gottes hin, wenn er aus dem Vater und Sohne durchs Wort Gottes ausgehet? Siehe, du kranker Adam, hie stehet des Himmels Pforte offen, wohl zu erkennen, wer nur selber will. Denn die Braut spricht: Komm; und wen da dürstet, der komme, und wer da kommt, der trinket vom Quell der Erkenntniß des ewigen Lebens, im Ruche und Kraft der Lilie Gottes im Paradeis.

85. Wie obbemeldet: So ist das der Grund der heiligen Dreifaltigkeit in einem göttlichen und unzertrennlichen Wesen, Gott Vater, Sohn, heiliger Geist, von Ewigkeit von Nichts herkommend, von und aus sich selber von Ewigkeit immer erboren; keinen Anfang noch Ende, sondern in sich selbst wohnend, mit Nichts gefasset; keiner Räumlichkeit unterworfen, weder Ziel noch Ort, sie hat keine Stätte ihrer Ruhe, sondern die Tiefe ist größer als wir sinnen, da es doch keine Tiefe ist, sondern die unerforschliche Ewigkeit. Und wer hier nach einem Ziel und Ende will sinnen, der wird von der Gottheit turbiret, denn es ist keines, es ist der Natur Ende; und der tiefe Sinner thut wie Lucifer, der über die Gottheit wollte ausfahren in Hochmuth, und war doch keine Stätte, sondern fuhr in sich selber, in die feurige Grimmigkeit, und verdarb am Quell des Reiches Gottes.

86. Nun siehe die Lilie, du edles Gemüth, voll Aengstens und Trübsal dieser Welt. Siehe, die heilige Dreifaltigkeit hat einen ewigen Willen in sich: und der Wille ist das Begehren, und das Begehren sind di wigen Essentien; darinnen stehet die Schärfe,

als das ewige Fiat, das aus dem Herzen und Munde Gottes durch den heiligen Geist ausgehet. Und der ausgegangene Wille aus dem Geiste ist die göttliche Kraft, die fasset der Wille und hält sie, und das Fiat schaffet sie, daß also alle Essentien in ihr sind als in Gott selber: und die Blume des Lichtes aus dem Herzen Gottes grünet in ihr, und sie ist doch nicht Gott, sondern die züchtige Jungfrau der ewigen Weisheit und Verständniß, davon ich in diesem Buche oft handele.

87. Nun ist die Jungfrau vor Gott und aneignet sich zu dem Geiste, von dem die Kraft ausgehet, daraus sie die züchtige Jungfrau der Weisheit wird; die ist nun Gottes Gespielin, zur Ehre und Freude Gottes, die erblicket sich in dem ewigen Wunder Gottes; und in dem Erblicken wird sie sehnend nach dem Wunder in der ewigen Weisheit, welche sie doch selber ist, und sehnet sich also in sich selber; und ihr Sehnen sind die ewigen Essentien, die ziehen an sich die heilige Kraft, und das herbe Fiat schaffet es, daß es im Wesen stehet: und sie ist eine Jungfrau, und hat nie nicht geboren, und nimmt auch nichts in sich; ihre Anneiglichkeit stehet im heiligen Geist, der gehet von Gott aus, und nicht zurück, und zeucht nicht an sich, sondern wallet vor Gott, und ist die Blume des Gewächses.

88. Also hat die Jungfrau auch keinen Willen, sich zu schwängern mit etwas, sondern ihr Wille ist, die Wunder Gottes zu eröffnen. Darum ist sie im Willen, in den Wundern zu erblicken die Wunder in den ewigen Essentien: und denselben jungfräulichen Willen schaffet das herbe Fiat in den Essentien, daß es ein Wesen ist und ewig stehet vor Gott; darinnen die ewigen Wunder der Jungfrau, als der Weisheit Gottes, offenbar sind.

89. Und dasselbe Wesen ist das ewige Element, darinnen alle Essentien in der göttlichen Kraft offen stehen und sichtlich sind, in welchen sich die schöne und züchtige Jungfrau der göttlichen Weisheit immer erblicket, nach der Zahl der Unendlichkeit aus dem Vieltausendmaltausend ohne Ende und Zahl: und in derselben Erblikkung, als aus dem ewigen Element, gehen aus Farben, Kunst und Tugend, und die Gewächse der Lilie Gottes, welches sich die Gottheit immer erfreuet in der Jungfrau der Weisheit; und dieselbige Freude gehet aus den ewigen Essentien, und heißt Paradeis, wegen der Schärfe der Gebärungen der lieblichen Frucht der Lilie in unendlich, da denn der Lilie Essentien aufgehen in Wunder in Vieltausendmaltausend ohne Zahl, wie du ein Gleichniß an der blühenden Erde hast.

90. Du liebes Gemüth, siehe, betrachte es! Dieses ist nun Gott und sein Himmelreich mit dem ewigen Element und Paradeis, und also stehet es im ewigen Urkunde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was nun für Freude, Wonne und Lieblichkeit darinnen sei, darzu

hab' ich keine Feder, daß ich's schreiben kann, ich kann's auch nicht sagen, denn die irdische Zunge ist viel zu wenig darzu; es ist gleich wie Koth gegen Gold zu achten und noch viel weniger. Ob's gleich die Jungfrau ins Gemüth bringet, so ist doch alles viel zu finster und kalt am ganzen Menschen, daß er wolle nur ein Fünklein davon aussprechen; wir wollen's sparen bis in der Jungfrauen Schoß. Wir haben dieses nur eine kurze Andeutung gegeben, zu verstehen den Autorem dieses Buchs: denn wir sind nur ein Funke aus dem Brunnen der Weisheit Gottes, und reden als ein klein Fünklein; aber uns Irdischen allhier auf Erden zu unserer schwachen Erkenntniß genug. Denn wir dürfen in diesem Leben von Gott keine höhere Erkenntniß vom ewigen Wesen: so wir bloß reden von dem, was von Ewigkeit gewesen ist, so ist's genug.

Das 15. Kapitel.

Von Verständniß der Ewigkeit, in der Zerbrechlichkeit der Wesen aller Wesen.

So wir uns denn also entsinnen des ewigen Willens Gottes von dem Wesen aller Wesen, so befinden wir im Urkunde nur Ein Wesen, wie obbemeldet: aus demselben Wesen ist von Ewigkeit erboren das andere Wesen, als das göttliche; und befinden, daß beide Wesen in göttlicher Allmacht stehen, aber nicht in einer Quall, und vermischen sich nicht, und mag auch keines zerbrochen werden.

2. Nun haben sie aber zweierlei Anneiglichkeit, ein jedes in sich selber zu den seinen: weil aber das göttliche Wesen ist von Ewigkeit aus sich selber erboren, so ist's geaneignet dem Schwachen zu helfen, und heißet recht Barmherigkeit.

3. So sich denn nun die Jungfrau der ewigen Weisheit hat in dem ewigen Urkunde erblicket, und gefunden in dem ewigen Gemüthe in der scharfen Essentia der Zerbrechung der Finsterniß, im Feuerblitz die Tiefe des Ebenbildes Gottes, wie allda Gottes Gleichniß im ewigen Urkunde sei; so ist sie lüsternd worden nach der Gleichniß: und dieselbe Lust machete das Anziehen im Willen, und der Wille stund gegen der Gleichniß, und das Fiat im Anziehen des Willens schuf den Willen in der Gleichniß: daraus sind worden die Engel allesamt. Nun waren aber in der Gleichniß die ewigen Essentien: und die Weisheit erblickte sich in den Essentien in Vieltausendmaltausend, auf daß die ewigen Wunder offenbar würden. So gingen

aus nach jeder Essentien, als aus einem Quelle, Vieltausendmaltausend.

4. Und daher kommt der Thron- und Fürsten-Namen, als nach der Essentia des ersten und großen Quells, welcher wieder in der Erblickung der ewigen Weisheit Gottes ausgehet in vieltausendmaltausend, doch ist eine gewisse Zahl, und im Centro Gottes keine. Also sind aus jeder Essentien Brunne ausgegangen erstlich die Thronen, und im Thron Vieltausendmaltausend.

5. Das hat das Fiat geschaffen zu einer Gleichniß Gottes, und zum Ebenbilde, und das im Fiat mit der überschwänglichen Kraft Gottes überschattet: und hat sich der Wille Gottes gegen dem Bilde und Gleichniß gestellet; welche nun den Willen annahmen, das waren Engel, denn sie stelleten ihre Imagination in Willen, ins Herz Gottes, und die aßen vom Verbo Domini; welche aber ihre Imagination setzten in das finstere Gemüthe, als Lucifer über die Gottheit und Sanftmuth hinaus in der Feuersmacht im Feuerblitz zu fahren, in der scharfen Macht Gottes, und allein Herr zu sein, die wurden Teufel, und haben den Namen wegen der Verstoßung aus dem Lichte, denn sie waren, als sie das Fiat schuf, im Lichte; denn das Fiat, das sie schuf, stund im Lichte.

6. Also ist der Teufel Schuld an seinem Falle, denn er ließ sich bewegen die Matrix der Grimmigkeit; da er doch seinen Willen hatte, zu greifen zum Lichte oder Finsterniß; und Lucifer war ein Thron, das ist, ein Quell einer großen Essenz, daraus gingen alle seine Diener, und thaten wie er: also wurden sie zurück in die Finsterniß gestoßen, denn das Licht Gottes gehet nicht in die Grimmigkeit.

7. Allda ist das Fiat [welches die grimmigen Teufel schuf, in Hoffnung, sie würden Engel] von den Teufeln (welche ihre Imagination drein setzten, damit über Gott und Himmelreich zu herrschen) inficiret worden in der Figurirung der Gleichniß. Und hat alsobald das Element in der Gleichniß, als in der Ausgeburt in der Spiegelirung entzündet, daß die Essentia hat Essentien hocherboren, davon ausgehen die vier Elementa dieser Welt des dritten Principii. Und das scharfe Fiat Gottes, welches in der Ausgeburt stund, hat die Ausgeburt geschaffen, daraus sind die Erde und Steine worden.

8. Denn als das Fiat das Element in der Ausgeburt entzündete, so wurde die entzündete Materia begreiflich: das taugte nun nicht im Paradeis, sondern wurde ausgeschaffet. Damit aber das Element mit seiner Ausgeburt nicht mehr also gebäre, schuf Gott aus dem Element den Himmel, und ließ aus dem Element, welches ist der himmlische Limbus, aufgehen das dritte Principium. Da sich dann der Geist Gottes in der Jungfrau wieder erblickte, als in der ewigen Weisheit, und befand wieder die Gleichniß in der

Ausgeburt in dem zerbrechlichen Wesen. Und die Erblickung stund im scharfen Anziehen des Fiats; und das Fiat schuf's, daß es wesentlich war; und das sind die Sterne, eine eitel Quinta Essentia, ein Auszug des Fiats aus dem Limbo Gottes, darinnen das verborgene Element stehet.

9. Damit aber aufhöre die scharfe und ernste Essentia mit dem Anziehen, so erbar Gott ein Gleichniß des Brunnens des Herzens Gottes, als die Sonne: und ging hiermit auf das dritte Principium dieser Welt, die setzte alle Dinge in die Sanftmuth und Wohlthun.

10. Dieweil sich aber die ewige Weisheit Gottes als in der züchtigen Jungfrau der göttlichen Kraft hatte im Principio dieser Welt erblicket, in welchem Loco der Großfürst Lucifer war im Himmel gestanden im andern Principio, so war dieselbige Erblickung ewig: und wollte Gott, daß Gleichnisse aus den Essentien ausgingen, welche das Fiat nach jeder Essentien Art schuf; die sollten sein nach der Zerbrechung dieses äußerlichen Wesens eine Figur und Bildniß im Paradeis, und ein Schatten dieser Wesen.

11. Damit nichts vergeblich aus der Weisheit Gottes ginge, so hat Gott Thiere, Vögel, Fische, Würmer, Bäume und Kraut aus allen Essentien geschaffen, darzu auch figürliche Geister in den Elementen aus der Quinta Essentia, damit nach vollendeter Zeit, so die Ausgeburt wieder ins Aether gehet, alles vor ihm erscheine, und seine ewige Weisheit erkannt werde in seinen Wunderthaten.

12. Dieweil aber sein Wille war, in diesem Thron im ewigen Element auch Kreaturen zu haben, welche an des gefallenen Teufels Stelle wären, und den Locum im Himmel im Paradeis verträten, so schuf er den Menschen aus dem Element.

13. Und so dieser Locus nun zweifach war, und mit dem ewigen Urkunde dreifach, als das erste Principium in der großen Aengstlichkeit, und dann das andere Principium in der göttlichen Wonne im Paradeis, und dann das dritte Principium im Sonnenlicht, in der Sterne und Elementa Qualität: so mußte der Mensch auch aus allen dreien geschaffen werden; sollte er aber ein Engel in diesem Loco sein und alle Erkenntniß und Verständniß empfangen, damit er auch könnte ewige Freude haben mit den Figuren- und Bildnissen, welche nicht im ewigen Geiste stehen, sondern in der ewigen Figur, alsdann sind alle Dinge in dieser Welt.

14. Da erblickte sich Gott nach seinem ewigen Willen in seiner ewigen Weisheit der edlen Jungfrau in dem Element, welches stehet im Paradeis der Schärfe der göttlichen Kraft. Und das Fiat schuf den Menschen aus dem Element im Paradeis; denn er zog an aus der Quinta Essentia der Sonne, Sterne und Elementa im Paradeis ins Element des Urkundes, da die vier Elementa von ausgehen, und schuf den Menschen zum Bilde Gottes, das ist, zu Gottes Gleichniß; und blies ihm ein ins Element des Leibes, welches doch

nur paradeisische Kraft war, den Geist der ewigen Essentien aus dem ewigen Urkunde: da ward der Mensch eine lebendige Seele und Bild Gottes im Paradeise.

15. Und die Weisheit Gottes der holdseligen Jungfrau erblickte sich in ihm, und eröffnete mit dem Blick Adams Centrum in Vieltausendmaltausend, die sollten gehen aus diesem Brunnen dieser Bildniß; und wurde ihm die edle Jungfrau der Weisheit und Kraft Gottes vermählet, daß er sollte keusch sein und ganz züchtig bei seiner Jungfrau, und keinen Willen weder ins erste noch ins dritte Principium setzen, darinnen zu qualificiren oder zu leben; sondern seine Anneiglichkeit sollte sein ins Herz Gottes, und essen vom Verbo Domini an allen Früchten in dieser Welt.

16. Denn die Früchte waren auch gut, und ihre Anneiglichkeit ging aus dem inneren Element aus dem Paradeis; so konnte Adam essen von aller Frucht im Maule, aber nicht in Leib in die Zerbrechlichkeit, das sollte nicht sein: denn sein Leib sollte ewig bestehen und im Paradeis bleiben, und aus sich gebären eine Jungfrau der Zucht wie er war, ohne Zerreißung seines Leibes, denn das konnte sein, sintemal sein Leib aus dem himmlischen Element war, aus der göttlichen Kraft.

17. Als sich aber die züchtige Jungfrau also in Adam befand, mit großer Weisheit, Sanftmuth und Demuth; so wurden die äußeren Elementa lüsternd nach dem Ewigen, sich in die züchtige Jungfrau zu erheben und darinnen zu qualificiren. Dieweil Adam aus ihnen, aus der Quinta Essentia war ausgezogen, so begehrten sie das Ihre, und wollten in dem Ihren qualificiren, welches doch Gott Adam verbot: er sollte nicht essen vom Erkenntniß Gutes und Böses, sondern in einem Leben sich lassen genügen am Paradeis.

18. Aber der Geist der großen Welt überwand Adam, und setzte sich mit Macht ein in die Quintam Essentiam, welches ist die fünfte Gestalt oder Auszug aus den vier Elementen und Sternen. Da mußte Gott dem Adam ein Weib aus seinen Essentien schaffen, sollte er das Reich nach der Erblickung der edlen Jungfrau erfüllen und bauen, und wurde der Mensch irdisch, und wich die edle Jungfrau von ihm ins Paradeis; da wartet sie sein, er soll das Irdische ablegen, so will sie seine Braut und lieber Buhle sein. Und mag nun mit dem Menschen in dieser Welt nicht anders sein; er muß in Kraft der äußern Sterne und Elementa erboren werden und darinnen leben, bis das Irdische hinfällt.

19. Nun ist er in diesem Leben dreifach, und hänget ihm der dreifache Geist an, und wird darinnen erboren, kann sein auch nicht los werden, er zerbreche denn. Zwar des Paradeises kann er los werden, so sein Geist in die Grimmigkeit und Falschheit imaginiret und sich darein ergiebet, also in Hoffart über die Sanftmuth

und Gerechtigkeit in sich selbst als ein Herr, wie Lucifer, zu leben, so fällt das Paradeis und ist zu, und verlieret er die erste Bildniß, welche stehet im verborgenen Element im Paradeis.

20. Denn es kann der adamische Mensch gleichwohl im Paradeis leben nach dem innern Element, welches im Gemüth offen stehet, so er der Bosheit widerstrebet, und ergiebt sich gänzlich aus ganzem Vermögen ins Herz Gottes, so wohnet ihm die Jungfrau im innern Element im Paradeis bei und erleuchtet sein Gemüth, daß er kann den adamischen Leib zähmen.

21. Denn diese drei Geburten werden einem Jeden in Mutterleibe mit angeboren; und darf keiner sagen, ich bin nicht erwählet: es ist eine Lüge, die das Element, darinnen der Mensch auch lebet, anleugt; darzu leuget sie die Jungfrau der Weisheit an, welche Gott einem Jeden giebt, der sie mit Ernst und Demuth sucht. So ist die Möglichkeit des Suchens auch in Jedem, und wird ihm mit dem allmöglichen verborgenen Elemente angeboren. Und ist keine andere Ursache des Verderbens im Menschen als wie beim Lucifer, dessen Willen frei stund, er sollte greifen in Gott, in die Demüthigkeit, Keuschheit und Sanftmuth, oder ins finstere Gemüth, in die aufsteigende Bosheit und Grimmigkeit, welche sich zwar in ihrem Quelle nicht über Gott begehret zu erheben, sondern aneignet sich nur über die Sanftmuth im Feuerblitz in der strengen Wiedergeburt. Allein die Teufel wollten als Kreaturen überaus und allein Herr sein; also gehet es auch dem Menschen allhier.

22. Es anneiget die Hoffart der Natur freilich wohl einem Menschen sehr als dem andern: sie zwinget aber keinen, daß er muß hoffärtig sein; und ob ein Zwang ist, so lässet doch der Mensch muthwillig um zeitlicher Ehre und Wollust den Teufel in die ewigen Essentien, der siehet bald wie der Mensch von dem Geiste dieser Welt geanneiget ist, also versucht er ihn auch. Läßt ihn der Mensch nur ein, so ist er ein schwerer Gast auszutreiben. Doch ist's wohl möglich; so der Mensch ihm gänzlich und hart vornimmt, umzukehren und zu leben im Willen Gottes, so ist die Jungfrau schon auf der Bahn, ihm zu helfen.

23. Es gehet wohl hart zu, wenn das edle Senfkörnlein soll gesäet werden, denn der Teufel wehret sich gewaltig; aber wer beharret, der erfähret, was in diesem Buche geschrieben stehet. Und ob er gleich der Untugend der äußerlichen Elementa ihres Triebes nicht kann los werden, noch bleibet ihm der edle Saame im Limbo Gottes, welcher grünet und wächset, und endlich ein Baum wird, welcher dem Teufel nicht schmecket, sondern gehet um den Baum als ein schmeichelnder Hund, der am Baume brunzet; also schmeißt er auch alles Unglück von seinen Dienern an ihn, reißet auch Manchen durch seine Rotte hinaus aus seinem Hause, daß er ihm

nicht mehr Schaden thut, aber ihm geschiehet wohl und kommt in's Land der Lebendigen.

24. So sagen wir nun nach unserer hohen Erkenntniß, daß die Quelle aller drei Principien sich mit einbildet in der Menschwerdung eines Kindes im Mutterleibe: denn nachdem der Mensch von den Sternen und Elementen durchs hat ist figuriret worden, daß die Elementa ihre Region haben eingenommen, als Herz, Leber, Lunge, Blase und Magen, darinnen sie ihre Region haben; so muß nun aufgehen aus allen Elementen der Meister in seiner zweifachen Gestalt. Denn es stehet nun da (1) das Bild Gottes; es stehet auch da (2) das Bild dieser Welt, und auch (3) des Teufels Bild. Nun kostet's Ringen und Ueberwinden, und thut Noth der Schlangentreter auch in Mutterleibe.

25. Darum, ihr Väter und Mütter, seid gottesfürchtig und fromm, daß der Schlangentreter auch sei in eurer Frucht; denn Christus spricht: Matth. 7, 18. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ob dieses nun wohl ist gemeinet auf das geborne Gemüth, der seinen Verstand hat, daß kein falsch Gemüth gute, und kein gut Gemüth böse Früchte bringet; so ist's doch dem Kinde trefflich Noth, sintemal das Kind von der Eltern Essentia erboren wird.

26. Obwohl die Sterne die Essentien in einem Jeden in der äußerlichen Geburt veränderen nach ihrem Quell, so ist aber das Element noch da: das können sie nicht verändern mit ihrer Macht, der Mensch thue es denn selber; sie haben nur die äußere Region: so darf sich der Teufel auch nicht einbilden vor Zeit des Verstandes, da der Mensch sich kann selber anneigen zum Bösen oder Guten; jedoch soll Niemand darauf pochen. Sind die Eltern gottlose, so kann auch Gott wohl einen gottlosen Saamen verlassen; denn er will nicht, daß man die Perlen soll vor die Säue werfen. Ob er wohl geneigt ist, allen Menschen zu helfen, so ist's doch nur, die sich zu ihm wenden. Wiewohl das Kind in Unschuld ist, so ist doch der Saame nicht in Unschuld; und thut ihm nur Noth der Schlangentreter. Darum denket, ihr Eltern, was ihr thut, voraus, ihr Huren und Buben; ihr habt ein schwer Latein, besinnet euch wohl, es ist kein Scherz, es soll euch an seinem Orte gewiesen werden, daß der Himmel krachet. Fürwahr, die Zeit der Rose bringet's mit, und ist hohe Zeit aufzuwachen; denn der Schlaf ist aus, es wird ein großer Riß werden vor der Lilie, darum hab' ein Jeder Acht auf seine Sachen.

27. So wir nun urkunden des Menschen Leben im Mutterleibe von seiner Kraft, Rede und Sinnen, und von dem edlen hochtheuren Gemüthe, so finden wir die Ursachen, warum wir so ein lang Register haben vor diesem von der ewigen Geburt gemacht. Denn die Sprache, Sinne und Gemüth haben auch einen solchen

Urkund, wie obgemeldet von der ewigen Geburt Gottes, und ist eine theure Pforte.

28. Denn siehe, wann die Pforte dieser Welt im Kinde fertig ist, daß das Kind eine lebendige Seele aus den Essentien ist, und siehet nun im Sonnenlichte, und nicht im Lichte Gottes; so kommt der rechte Meister gerade zur Stunde und Augenblick, wenn sich des Lebens Licht anzündet, und figuriret das seine, denn das Centrum bricht in allen dreien Principien auf. Erstlich sind die herben Essentien im Fiat in der starken Macht Gottes, welche sind des Kindes Eigenthum, sein Wurm der Seele: die stehen im Hause der großen Aengstlichkeit wie im Urkunde. Denn der Saame wird im Willen gesäet, und der Wille empfähet das Fiat in der Tinctur, und das Fiat zeucht an sich den Willen innerlich, und äußerlich den Saamen zu einem Mesch, denn es ist der innerliche und auch äußerliche Meister da.

29. So nun der Wille also an sich zeucht, so wird er schwanger innerlich und äußerlich, und wird verdunkelt: das kann der Wille nicht dulden, daß er soll in die Finsterniß gesetzet werden, und geräth in große Angst nach dem Lichte. Denn die äußerliche Materia wird mit den Elementen gefüllet, und das Geblüt ersticket, da dann die Tinctur weicht, da dann recht des Todes Abgrund ist. So wird der innerliche Wille von den Essentien der Kraft gefüllet, und gehet in dem Innerlichen auf ein andrer Wille, aus der strengen Kraft der Essentien sich zu erheben ins Licht der Sanftmuth, und in dem äußerlichen stehet das Begehren, sich zu scheiden, das Unreine von dem Reinen; denn das thut das äußerliche Fiat.

30. Uns ist zu entsinnen in Kraft der Jungfrau, daß der Wille erstlich dreifach ist, und ein jeder ist in seinem Centro fix und rein; denn er gehet aus der Tinctur. Im ersten Centro gehet auf zwischen den Eltern des Kindes die Anneiglichkeit und viehische Begierde zu vermischen: das ist das äußere elementische Centrum, das für sich selbst fix. Zum andern, im andern Centro gehet auf die anneigliche Liebe zur Vermischung; und ob sie einander sonst im Anblick gram wären, so gehet doch in der Vermischung das Centrum der Liebe auf allein in die Vermischung, denn eine reine Tinctur fähet die andere, und in der Vermischung empfähet sie die Massa beide.

31. Nun inqualiret die Liebe mit dem innern Element, und das Element mit dem Paradeise; und das Paradeis ist vor Gott. Und der äußerliche Saame hat seine Essentien, die inqualiren erstlich mit den äußerlichen Elementen: und die äußerlichen Elementa inqualiren mit den äußerlichen Sternen; und die äußerlichen Sterne inqualiren mit der äußerlichen Grimmigkeit, Zorn und Bosheit; und der Zorn und Bosheit im Grimme inqualiret mit dem Urkunde der

ernsten Grimmigkeit, der Hölle Abgrund; der Abgrund inqualiret mit den Teufeln.

32. Darum, o Mensch! bedenke, was du hast empfangen mit dem thierischen Leibe, zu essen und zu trinken von Bös und Gut, welches Gott doch verbot. Allhier siehe in der Essentien Grund, und sprich nicht mit der Vernunft, es sei bloß um einen Ungehorsam gewesen, darum sei Gott also erzürnet, daß sein Zorn nicht könne gelöschet werden: du irrest! So die klare Gottheit zürnete, so wäre sie nicht um deinetwillen Mensch worden, dir zu helfen; siehe nur auf den Zweck in die Ewigkeit, so findest du alles.

33. Also wird mit der Vermischung mit gesäet das Reich der Finsterniß, des Teufels; und gehet mit auf das dritte Centrum der großen Inbrunst, daraus die Grimmigkeit und das Fleischhaus erboren wird. Denn die reine Liebe, welche das Element und fort das Paradeis erreichet, hat gar ein keusches, züchtiges Centrum, und ist in sich selber fix.

34. Dieses gebe ich dir ein gerecht Exempel, fleißig und hoch zu betrachten. Siehe, zwei junge Menschen, welche nunmehr die Blume der edlen Tinctur in der Matrix und Limbo erreichet haben, daß sie angezündet ist, wie gar herzliche Treue und reine Liebe sie gegen einander tragen; da eines dem andern sein Herz in Liebe gönnet mit ihm zu theilen, könnte es sein ohne Noth und Tod. Das ist nun die rechte paradeisische Blume; und diese Blume erreichet und inqualiret mit dem Element und Paradeis; sobald sie aber einander nehmen und sich vermischen, so inficiren sie einander mit ihrer Brunst, welche aus den äußern Elementen und Sternen wird erboren, und erreichet den Abgrund; so werden sie einander manchmal spinnenfeind. Und ob's wäre, daß die Complexionen edel wären, daß noch eine Liebe bleibet, so ist sie doch nicht so rein und treu als die erste vor der Vermischung, welche feurig ist, und die in der Brunst irdisch und kalt. Denn die muß ja Treue halten, weil's nicht anders sein kann; wie sich's bei Manchem wohl weiset, wie man hernach in der Ehe Huren und Buben nachläuft, und suchet den Zucker des Teufels, welchen er in die edle Tinctur streuet, so ihm der Mensch zuläßet.

35. Da man denn allhier abermal siehet, das Gott die irdische Vermischung nicht gewollt hat, der Mensch sollte bleiben in der feurigen Liebe, die war im Paradeis, und aus sich gebären. Aber die Frau war in dieser Welt, im äußerlichen elementischen Reiche, in der Brunst der verbotenen Frucht: davon sollte Adam nicht essen. Und ob er hat gegessen und uns also verderbet, so geht es ihm doch nun wie einem Diebe, der in einem Lustgarten ist gewesen und ist daraus gegangen zu stehlen, kommt nun und will wieder in Garten, und der Gärtner läßt ihn nicht ein, er muß mit einer Hand in Garten langen nach der Frucht: so kommt der Gärtner

und reißet ihm die Frucht aus der Hand, und er muß in seiner Inbrunst und Zorne davon gehen, und kommt nicht wieder in Garten, und bleibt seine sehnende Brunst vor die Frucht; das hat er für die paradeisische Frucht bekommen, davon müssen wir nun essen und leben in der Frau.

36. Also gebe ich dir scharf zu erkennen, was ein Mensch ist, und was der säet, und was im Saamen wächset, als drei Reiche, wie obbemeldet. So denn nun die drei Reiche also gesäet werden, so sind sie erstlich vorm Versuchbaume, da gehet an Zank und großer Streit: da stehen die drei Reiche in einander und tragen große Lust und Sehnen nach einander. Das Element im Paradeis will behalten das reine Gemüth und Willen, welches stehet in der Liebe in der Tinctur des Saamens: und die äußeren Elementa, als der Ausgang vom Element will haben das Element und sich mit ihm vermischen; so kommt der äußerliche Grimm der Sterne, zeucht es zusammen mit dem äußerlichen Fiat, und setzet sich darein, so wird der innerliche Wille in der Liebe mit dem Element und Paradeis verdunkelt, und gehet die Liebe ins Paradeis in sein Aether, und erlischt in der Tinctur des Saamens; und gehet unter das himmlische Centrum, denn es tritt in sein Principium.

37. So kommt alsdann die Frau mit ihrem erstickten Geblüt, mit den Sternen und Elementen, und setzet sich ein: und ist allhie der Tod des Paradeises, da Adam starb mit lebendigem Leibe, das ist, er starb dem Paradeis und heiligen reinen Element, und lebete der Sonne, Sternen und äußerlichen Elementen, davon ihm Gott sagte: Welches Tages du issest von Böse und Gut, wirst du des Todes sterben. Und das ist die Pforte des ersten Todes im Paradeis, da nun der Mensch in der elementischen Frau dieser Welt lebet in der Zerbrechlichkeit.

38. Und ist uns theuer zu erkennen und zu wissen, daß wenn der Saame gesäet ist in die Matrix, daß er vom Fiat zusammengezogen wird, indem sich die Sterne und äußerlichen Elementa einsetzen, die Liebe und Sanftmuth verlischet. Denn es wird ein grimmig Wesen in der Erstickung der Tinctur, daß vor Anzündung des Lebenslichts im Kinde keine himmlische Kreatur ist: und ob sie gleich figuriret ist mit allen Gestälten des Leibes, so ist doch die himmlische Bildniß nicht darinnen, sondern die thierische; und so derselbe Leib zerbricht vor Anzündung des Seelengeistes im Lebensaufgang, so erscheinen am Tage der Wiederbringung vor Gott aus dieser Figur nur sein Schatten und Figur, denn es hat noch keinen Geist nie gehabt.

39. Nicht fähret die Figur in Abgrund, wie Manche richten; sondern nachdem die Eltern sind, also ist auch ihre Figur: denn diese Figur ist noch der Eltern bis zu seines Lebens Anzündung, so ist's nicht mehr der Eltern, sondern sein Eigenthum, die Mutter gön-

net ihm nur die Herberge und Nahrung: und so sie das mit Willen umbringet in ihrem Leibe, so ist sie eine Mörderin, und richtet sie das göttliche Gesetz zum zeitlichen Tode.

40. Also nehmen nun die Sterne und Elementa das Haus nach Abweichung der Liebe in der Tinctur ein, und füllen das den ersten Monden. Und im andern scheiden sie die Glieder durchs herbe Fiat, wie vorne bemeldet. Und im dritten gehet an der Streit um die Region der Sterne und Elementa, da sie sich dann entscheiden; und jedes Element macht ihm sein Haus und Region, als Herz, Leber, Lunge, Blase und Magen, sowohl den Kopf zum Sternenhause, da sie ihre Region haben und ihren fürstlichen Sitz, wie ferner folget.

41. Nachdem nun die Sterne und Elementa, wie vorne bemeldet, ihre Region, und das Haus zur Wohnung haben zugerichtet, so gehet nun an der mächtige Streit in großen Aengsten um den König des Lebens; denn die Kammer des Gebäues stehet in sehr großen Aengsten. Und ist uns zu entsinnen der Urkund der Wesen aller Wesen, die ewige Geburt und Wurzel aller Dinge, als daß in dem Hause der Aengstlichkeit ist erstlich ein einiges Wesen; und dasselbe Wesen ist die Vermischung aller Wesen, und hat erstlich einen Willen, zu gebären das Licht, und derselbe Wille ist anziehend.

42. Denn das Begehren ist das Anziehen dessen, so der Wille begehret; und derselbe Wille ist erstlich rein, weder finster noch licht, denn er wohnet in sich selber; und ist eben die Pforte der göttlichen Kraft, die alle Dinge erfüllet. Nun erfüllet das Anziehen den Willen mit dem Dinge, als der Wille begehret: und ob er gleich rein ist, und nur das Licht begehret, so ist doch kein Licht in der finstern Aengstlichkeit, das es könnte anziehen, sondern zeucht in sich den Geist, oder die Essentien der Sterne und Elementa, damit wird der Wille der göttlichen Kraft gefüllet; und das ist alles rauh und finster. Also wird der Wille in die Finsterniß gesetzet, dieses geschiehet im Herzen.

43. So denn nun der Wille in der finstern Aengstlichkeit stehet, fasset er ihm wieder einen andern Willen, aus der Aengstlichkeit zu entfliehen und zu gebären das Licht. Und derselbe andere Wille ist das Gemüth, daraus die Sinne gehen, in dieser Aengstlichkeit nicht zu bleiben; und der Wille erblicket sich in den Essentien der Herbigkeit, als in der grimmen Härtigkeit des Todes, und der Blick bricht durch die Essentien der herben Härtigkeit als ein geschwinder Blitz; und schärfet sich in der herben Härtigkeit, daß er blank wird wie ein Feuerblitz, und zerbricht in seiner geschwinden Fahrt die herbe Finsterniß, da stehet die Härtigkeit und Herbigkeit des Todes, wie ein zersprengend drehendes Rad, das mit dem Blitz der Zersprengung geschwinde gehet wie ein Gedanke, wie sich dann

der wiedergefassete Wille, welcher ist das Gemüth, also geschwinde erblicket: und weil er nicht aus den Essentien kann fliehen für sich, so muß er im drehenden Rade gehen, denn er kann nicht von der Stätte, und zerbricht die Finsterniß. Und wenn er also die Finsterniß zersprenget, erblicket sich der scharfe Blick in der lieblichen Wonne außer der Finsterkeit in der Schärfe des Willens, als im Gemüthe, und befindet sich darinnen wonnesam; davon erschricket der Blick oder Blitz, und fähret auf mit starker Macht durch die zersprengten Essentien aus dem Herzen, und will zum Munde aus, und dehnet sich weit vom Herzen, und wird doch vom herben Fiat gehalten, und macht ihm aber eine sonderliche Region als die Zunge, darinnen stehet der Schrack der zersprengten Essentien. Und so er sich dann wieder zurück in das Herz, als sein erstes Wohnhaus, erblicket, und findet das also wonnesam und licht, indem die Thore der Finsterniß zersprenget sind: so entzündet er sich also hoch im Liebe-Willen wegen der Sanftmuth, und gehet durch alle Essentien nicht mehr als ein grimmiger Blitz, sondern zitternd mit großen Freuden: und ist die Macht der Freuden nun viel hundertmal stärker als erstlich der Blick, so sich schwang durch die herben harten Essentien des Todes, und gehet mit starker Macht aus dem Herzen in Kopf, in Willens, die himmlische Region zu besitzen.

44. Denn er ist Paradeis, und hat seine innerste Wurzel in dem, da Adam in Sünden des ersten Todes starb, so sprach Gott: Des Weibes Saamen soll der Schlange den Kopf zertreten. Dasselbe Wort bildete sich in Adam im Centro seines Lebens Aufgang, und fort mit der Schöpfung der Heva in ihres Lebens Aufgang, und fort in alle Menschen, daß wir können in unserm ernsten Gemüthe durch das Wort und Kraft Gottes in dem Schlangentreter, welcher in der Zeit ein Mensch ward, dem Teufel seinen Kopf und Willen zertreten; und so diese Macht nicht an diesem Orte wäre, so wären wir im ewigen Tode. Also ist das Gemüth sein selbst im freien Willen, und schwebet in der Kraft Gottes und seiner Verheißung im freien Wesen.

45. So denn also der Freudenschrack in der Kraft Gottes, welche die Thore der tiefen Finsterniß zersprengete, aufgehet im Herzen, und fähret mit dem Blick in Kopf, so setzet sich die Kraft der Freude oben an, als das stärkeste, und der Blick unten, als das schwächer ist; und der Blick, wenn er in Kopf in seinen Sitz kommt, machet er ihm zwo offene Pforten, denn es hat die Thore der tiefen Finsterniß zersprenget. Darum bleibet er nicht mehr in Finsterniß, sondern muß frei sein, als ein Siegesfürst, und läßt sich nicht gefangen halten. Und deutet uns die Auferstehung Christi aus dem Tode an: welcher nun frei ist und sich nichts halten läßt; davon gar theuer an seinem Orte soll geschrieben werden. Und dieselben Pforten, so der Blick offen hält, sind die Augen: und ihre Wurzel ist der

Freuden-Geist, welcher zum ersten in des Lebens Anzündung aufgehet.

46. So sich denn also der starke wiedergefassete Wille, zu entfliehen aus der Finsterniß und zu sein im Lichte, im Herzen gebieret, können wir anders nicht erkennen, denn es sei die edle Jungfrau der Weisheit Gottes, welche also in Freuden aufgehet, und sich mit dem Seelen-Geiste im Anfang vermählet, und ihm zum Lichte hilft; welche nach Aufgang der Seele, als nach Anzündung der Sonne Kraft in die Essentien sich in ihr Centrum des Paradeises setzet, und die Seele immer warnet vor dem ungöttlichen Wege, welche ihr werden von den Sternen und Elementen vorgehalten und in ihre Essentien gebracht. Darum behält die Jungfrau ihren Thron im Herzen und auch im Kopfe, daß sie allenthalben der Seele wehre und steure.

47. Uns ist weiter zu ersinnen, daß, als ihm der Schrack sein Wohnhaus machte in seinem starken Durchriß aus den Thoren der ängstlichen Finsterniß, als die Zunge, daß der Schrack noch nicht die Jungfrau erblicket hatte; sondern als er sich wieder zurück ins Herz in die eröffnete Finsterniß erblickte, und fand sie so wonnesam, da ging ihm erst auf die Freude, Wonne und Lieblichkeit, und wurde Paradeis; und wollte nicht wieder in die Zunge, sondern in Kopf, und allda seine Region aus dem Quell des Herzens haben. Darum darf man der Zunge nicht Alles glauben, denn sie sitzet nicht in himmlischer Region, wie die wonnesame liebliche Kraft; sondern sie hat ihre Region im Schrack und Blitz. Und der Blitz ist der höllischen Region so nahe als der Schrack, denn sie werden beide in der strengen Schärfe in den Essentien erboren, und redet die Zunge Lügen und Wahrheit; in welcher sie der Geist wappnet, so reitet sie; sie redet auch oft Lügen bei den hohen Menschen: wann sie von den Essentien gewappnet wird, so reitet sie im Schrack als ein Reiter in seiner Hochmuth.

Das Leben der Seele, die Pforte.

48. So denn nun des Lebens Kraft und Geist des andern Principii ist erboren in dem ersten Urkunde des ersten Principii, als in den Thoren der tiefen Finsterniß, welche der Wille der Kraft der Jungfrau in dem strengen ernstlichen Blicke der strengen Macht Gottes zersprengete, und sich in die liebliche Wonne setzte: so drungen die Essentien der Sterne und Elementa alsbald im Blick des Lebens Aufgang mit ein, doch erst nach Erbauung der lieblichen Wonne.

49. Denn die Wonne ist das Element, und des innern Elements Kraft ist die Liebe des Paradeises, das wollen die äußeren Elementa, als die aus dem Element sind erboren, von ihrer Mut-

zu haben: und das scharfe Fiat bringet sie in die Wonne, da wird des Lebens Licht recht angezündet; und leben alle Essentien in der Wonne, und gehet die Sonne der Sterne auf in der Wonne, denn im Lebens Anfang fängt ein jedes Principium sein Licht.

50. Das erste Principium, als die Finsterniß, fängt den grimmen und geschwinden Feuerblitz; als sich der wiedergefassete Wille im ersten Willen der angezogenen Finsterniß der Herbigkeit erblicket, und im Blick die Finsterniß zersprenget: so bleibt im ersten Willen der herben Finsterniß der Feuerblitz, und stehet ob dem Herzen in der Galle, und zündet das Feuer in den Essentien des Herzens an.

51. Und das andere Principium behält auch sein Licht für sich, welches ist die liebliche Wonne, welche erscheinet, wo die Finsterniß zersprenget ist, darinnen die holdselige Kraft und Lieblichkeit aufgehet: davon der Schrack in der starken Macht also freudenreich wird, und sein groß Reißen leget in ein freudenreich Zittern, da ihm dann der Feuerblitz des ersten Principii anhängt, davon er zitternd ist, aber seine Quelle ist Lieblichkeit und Freude, das man nicht schreiben kann. Wohl dem, der es erfähret!

52. Und das dritte Principium behält sein Licht ganz für sich, welches, wann des Lebens Licht aufgehet, eindringet in der Seele Tinctur zu dem Element, und greift nach dem Element, bekommt aber nicht mehr als der Sonne Licht, welches aus der Quinta Essentia ist ausgegangen aus dem Element. Also herrschen die Sterne und Elementa in ihrer Sonne Licht und Kraft, und inqualiren mit der Seele, und bringen viel Untugend, auch Krankheit in die Essentien, davon Stechen, Reißen, Geschwulst und Sucht in ihnen entstehet, und endlich ihre Zerbrechung und Tod

53. So denn nun das Licht in allen dreien Principien scheinet, so gehet aus die edle Tinctur aller drei Principien; und ist hoch zu merken, daß das Mittel-Principium kein Licht von der Natur annimmt, sondern, sobald die Finsterniß zersprenget ist, so erscheinet es in hochfreudenreicher Wonne, und die edle Jungfrau in der Wonne, als in derselben Tinctur wohnend. Uns erscheinet die Gottheit im Menschen gar hoch und sehr, da wir sie doch sonst in keinem Dinge also finden, wir betrachten was wir wollen.

54. In dem ersten Principio ist der Feuerblitz, und seine Tinctur ist das schreckliche Licht der Sonne, welches sich aus dem ewigen Urkunde, aus dem ersten Principio mit seiner Wurzel aus der Quinta Essentia durchs Element gar scharf urkundet, welches an einem andern Orte kann ausgeführet werden, und hier zu lang ist: auch will es verborgen sein; der es weiß, geschweiget es, gleichwie mit dem Aufgang der Sterne und Planeten, denn das gekrönte Hütlein will in seiner Schule recht haben, ob es wohl im Lichte der Natur das wenigste begreift: es bleibt zur Lilien-Zeit, da stehet alles offen, und ist die Tinctur der Welt Licht.

55. Und siehet man gar eigen hierinnen, wie sich das dritte Principium mit dem ersten aneignet, wie sie fast einen Willen haben; denn es gehet aus einander: und wenn das andere Principium nicht in Mitten wäre, so wäre alles ein Ding. So wir allhier von der Tinctur im Leben reden, so wollen wir den rechten Grund im Lichte der Natur anziehen von allen dreien Geburten.

56. Die edle Tinctur ist das Wohnhaus des Geistes und hat drei Gestalten: eine Gestalt ist ewig, unzerbrechlich; die andere ist veränderlich, und auch ewig-bleibend bei den Heiligen, aber in Gottlosen veränderlich, und fliehet ins Aether; die dritte ist zerbrechlich, als im Tode.

57. Die erste Tinctur des ersten Principii ist eigentlich die Wonne im Feuerblitz, das ist die Quelle in der Galle: die machet dem Schwefelgeiste (als dem unauflöslichen Wurm der Seele, welcher in den scharfen Essentien gewaltig herrschet und den Leib beweget und träget, wo das Gemüth im andern Centro hin will) sein Wohnhaus. Seine Tinctur vergleicht sich der strengen und scharfen Macht Gottes; sie zündet den ganzen Leib an, daß er warm ist, daß er nicht erstarret, und erhält das Rad im Schracke in den Essentien, daraus das Gehör entstehet. Sie ist scharf und probiret den Geruch aller Dinge in den Essentien; sie machet das Gehör, wiewohl sie nicht das Gehör und Ruch ist, sondern die Pforte, welche Böses und Gutes einlässet, wie die Zunge, das Ohr auch: das machet alles, daß ihre Tinctur ihren Grund im ersten Principio hat; und des Lebens Anzündung geschiehet in der Schärfe, in der Durchbrechung durch die Pforte der ewigen Finsterniß.

58. Darum werden die Essentien des Seelen-Geistes also scharf und feurig, und gehet aus den Essentien eine solche scharfe feurige Tinctur. Darinnen stehen nun die fünf Sinne: als (1) Sehen, (2) Hören, (3) Riechen, (4) Schmecken und (5) Fühlen. Denn die grimmige Schärfe der Tinctur des ersten Principii probiret in ihren eigenen Essentien der Seele, oder des Seelen-Wurms an diesem Orte, also recht genannt die Sterne und Elementa, als die Ausgeburt aus dem ersten Principio: und was ihr aneignet, das nimmt sie an in ihre Essentien des Seelen-Wurms, als nämlich alles, was da ist herbe, bitter, strenge und feurig; alles was sich im Grimm erhebet, alles was der Essentien Eigenschaft ist, das da im Feuerquelle mit aufsteiget und sich erhebt in der Zersprengung der Thore der Finsterniß, und quellet über die Sanftmuth; alles was sich gleichet der scharfen und strengen Ewigkeit, und inqualiret mit dem scharfen und grimmigen Zorn Gottes der Ewigkeit, in welchem er das Reich der Teufel gefangen hält.

59. Und in dieser Tinctur des ersten Principii ficht der Teufel den Menschen an; denn es ist sein Quell, darinnen er auch lebet; er greift ihm hierinnen ins Herz, in seine Essentien der Seele,

und führet ihn von Gott in die Begierde, zu leben in den scharfen Essentien, als in der feurigen sich zu erheben über die Demüthigkeit und Sanftmuth des Herzens Gottes, und über die Liebe der Sanftmuth aller Kreaturen, allein der schöne und glänzende Wurm im Feuerblitz zu sein und zu herrschen über das andre Principium; und machet des Menschen Seele hoch und stolz, sich mit keiner Sanftmuth zu vergleichen, sondern mit alle dem, was auch in solcher Qualität lebet.

60. Und in der bittern Essentia macht er den Seelen-Wurm stachlicht, anfeindlich, neidisch, Niemand nichts gönnend, wie sich denn die Bitterkeit mit nichts freundlich verträget; sondern sticht und bricht, wüthet und tobet wie der Hölle Abgrund, und ist das rechte Mordhaus des Liebe-Lebens.

61. Und in der herben Essentia der Tinctur des Seelen-Wurms inficiret er die herbe Essentiam, so wird sie scharf anziehend, kriegt einen Willen, alles an sich zu ziehen, und mag's doch nicht; denn der gefassete Wille lässet sich nicht gern füllen, sondern ist ein dürrer, helliger, durstiger Hunger, alles zu haben, und ob's alles kriegte, so wäre der Hunger doch nichts minder; sondern es ist der ewige Hunger und Durst des Abgrundes, der Wille des höllischen Feuers und aller Teufel, welche immer hungert und durstet, und essen doch nichts; sondern das ist ihre Sättigung, daß sie den grimmigen Quell der Essentien der herben, bittern und Feuers-Macht in sich ziehen, darinnen stehet ihr Leben und Gnüge: und des Zornes und der Höllen Abgrund ist auch also.

62. Und dieses ist der Quell des ersten Principii, welcher außer dem Lichte Gottes nicht anders sein kann; er kann sich auch verändern, denn er ist von Ewigkeit also gewesen. Und aus diesem Quelle sind die Essentien des Seelen-Wurms in Zeit seiner Schöpfung durchs Fiat Gottes ausgezogen, und im Paradeis vor Gottes Lichte geschaffen worden, welches den Feuerblitz erblicket und in gar hohe Sanftmuth und Demüthigkeit gesetzet hat.

63. Denn dieweil der Mensch sollte ewig sein, so mußte er auch aus dem Ewigen sein. Denn aus dem Brunne des Herzens Gottes wird nichts geschaffen, denn er ist der Natur Ende, und hat keine solche Essentien; es gehet nichts Faßliches hinein. Sonst würde es auch eine Fülle und Finsterniß, und das kann nicht sein: so ist von Ewigkeit sonst nichts gewesen, als nur die Quelle, darob die Gottheit von Ewigkeit, wie vorne bemeldet, immer auch stehet.

64. Und diese Quelle des Seelen-Geistes ist ewig, und seine Tinctur ist auch ewig: und wie die Quelle zu allen Zeiten dieser Welt, weil sie im elementischen Fleischhause stecket, ist, also ist auch die Tinctur und Wohnhaus der Seele. In welche Quelle, es sei gleich in die göttliche oder höllische, sich das Gemüth aneignet, in

denselbigen lebet der Wurm, und aus demselben Principio isset er, und ist entweder ein Engel oder Teufel; wiewohl sein Gericht in dieser Zeit nicht ist, denn er stehet in beiden Pforten, so lange er im Fleische lebet, er verteuffe sich denn gar in Abgrund: davon ich, wenn ich von den Sünden der Menschen schreibe, handele ganz hoch und scharf. Lies beim Kain.

65. Das Gemüth, so im Lichte der Natur nichts erkennet, wird sich wundern ob solchem Schreiben und vermeinen, es sei nicht also; Gott habe den Menschen nicht aus solchem Urkunde gezogen und geschaffen. Nun siehe, du liebe Vernunft und theures Gemüth: recke deine fünf Sinne her, ich will dir's zeigen, ob's wahr sei; ich will dir's beweisen, daß du nicht einen Funken hast, dich in andern Grund zu zwingen, du wollest dir denn lassen den Teufel dein Herz verbittern in der thierischen Vernunft, und das Licht der Natur, welches doch vor Gott ist, verachten. Und so du je auf solchem viehischem Wege bist, so laß meine Schriften ungelesen; sie sind nicht für solche Säue geschrieben, sondern für die Kinder, die da sollen besitzen das Reich Gottes; denn ich habe sie mir geschrieben und den Suchenden, und nicht den Klugen und Weisen dieser Welt.

66. Siehe, was sind deine fünf Sinne, in was Kraft stehen sie, oder wie kommen sie ins Leben des Menschen? Wovon kommt dein Sehen, daß du in der Sonne Licht siehest, und sonst nichts? Bedenke dich hoch, willst du ein Naturkündiger sein, und vom Lichte der Natur rühmen! Du kannst nicht sagen, du sähest allein aus der Sonne; es muß auch etwas sein, das der Sonne Licht fähet, und mit der Sonne Licht eine Inficirung hat, als denn der Stern in deinen Augen ist. Der ist nun nicht Sonne, sondern er stehet im Feuer und Wasser, und sein Glast, der der Sonne Licht fähet, ist ein Blitz, welcher aus der feurigen, herben und bittern Galle urkundet; und das Wasser macht ihn sanft. Nun vernimmst du hier zwar nur das Aeußere, als das dritte Principium, darinnen die Sonne, Sterne und Elementa stehen. Solches ist auch in allen Kreaturen in dieser Welt.

67. Nun, was macht denn das Gehör, daß du hörst, was tönet und sich reget? Willst du sagen vom Schalle der äußern Dinge, so da schallen? Nein, es muß auch etwas sein, das den Schall fänget und mit dem Schalle inqualiret, und den Ton unterscheidet, was gepfiffen oder gesungen ist: das Aeußere kann's allein nicht thun, das Innere muß den Schall fangen und unterscheiden. Siehe! allhier findest du des Lebens Aufgang und Tinctur, darinnen das Leben stehet; denn die Tinctur des Schracks ins Lebens Aufgang in der Zersprengung der finstern Thore stehet im Schalle, und hat seine Pforten nähest dem Feuerblitze neben den Augen offen, und fänget allen Schall, was tönet.

68. Denn das äußerliche Tönen inqualiret mit dem innern, und wird durch die Essentien entschieden; und die Tinctur nimmt alles an, es sei bös oder gut, und bezeuget damit, daß sie mit ihren Essentien, welche sie gebären, nicht ist aus der Gottheit geboren; sonst ließe die Tinctur nicht das Böse und Falsche in die Essentien der Seele.

69. So ist uns nun zu entsinnen, daß der Schall in der Tinctur des Menschen höher ist als der in Thieren; denn er urkundet und entscheidet alle Dinge, was tönet, und weiß, wovon es kommt, uud wie sich's urkundet. Das kann kein Thier thun, sondern es gaffet es an, und weiß nicht, was es ist. Daran verstehet man, wie des Menschen Urkund ist aus dem Ewigen, daß er kann unterscheiden das Ding, das da worden ist in der Ausgeburt aus dem Ewigen; und daher urkundet sich's, daß, dieweil alle Dinge aus dem ewigen Nichts sind gesetzet in Etwas, das begreiflich ist, und da es doch nicht ein Nichts, sondern ein Quell ist, soll's nach der Zerbrechung des Corporis in der ewigen Figur stehen, und nicht im Geiste, dieweil es nicht aus dem ewigen Geist ist. Sonst wo es aus dem Geiste wäre, so urkundete es auch die Anfänglichkeit aller Dinge, wie der Mensch, welcher in seinem Schalle alle Dinge fänget und unterscheidet.

70. So muß nun des Menschen Gehäuse des Schalles, darinnen der Verstand ist, von Ewigkeit sein, wiewohl er sich im Fall Adams in die Zerbrechlichkeit und in großen Unverstand gesetzet hat, wie folgen wird. In gleichem Fall finden wir auch von dem Ruche: denn so der Geist nicht im Schalle stände, so dränge kein Ruch einiges Dinges in die Essentien; denn der Geist wäre ganz und geschwul. So er aber in der Pforte der zersprengten Finsterniß im Schrack und Schalle stehet, so dringet alle Kraft von allen Dingen ein in dieselbigen Pforten, und probiret sich mit einander; und was des Geistes Essentien-Leib ist, begehret er, und zeucht es in die Tinctur: da greifet denn Maul und Hände zu, und sacket es in den Magen, in Vorhof der vier Elementa, davon die irdischen Essentien der Sterne und Elemente essen.

71. So ist der Geschmack eben dasselbe, eine Probirung und Anziehen der Tinctur in des Geistes Essentien; und die Fühlung auch. So des Menschen Geist mit seinen Essentien nicht im Schalle stünde, so wäre keine Fühlung: denn so die herbe Essentia an sich zeucht, so erreget sie den bittern Stachel im Feuerblitz, welcher sich reget, es sei mit Greifen, Stoßen oder Schlagen, so wird, in allem Anrühren der bittere Stachel im Feuerblitz erwecket, und darinnen stehet das Regen als in der Tinctur.

Das 16. Kapitel.

Von dem edlen Gemüthe, vom Verstande, Sinnen und Gedanken. Von dem dreifachen Geiste und Willen, und von der Tinctur der Anneiglichkeit: was einem Kinde in Mutterleibe mit angeboren werde. Item (1) vom Bilde Gottes, und dann auch (2) vom viehischen Bilde, und dann (3) vom Bilde der Hölle Abgrund und Gleichniß des Teufels, in dem einigen Menschen zu urkunden und zu finden.

Die edle Pforte der theuren Jungfrau, und auch die Pforte der Frauen dieser Welt, gar hoch zu betrachten.

So wir uns entsinnen in der Erkenntniß, so uns durch die Liebe Gottes in der edlen Jungfrau der Weisheit Gottes eröffnet wird, nicht nach unserm Verdienst, Frömmigkeit oder Würdigkeit, sondern aus seinem Willen und urkundlichem ewigen Vorsatz derer Dinge, so uns in seiner Liebe erscheinen; so erkennen wir uns freilich viel zu unwürdig zu solcher Offenbarung, sintemal wir Sünder sind, und mangeln alle des Ruhmes, den wir haben sollten vor ihm.

2. Dieweil es aber sein ewiger Wille und Vorsatz ist, uns wohlzuthun und zu eröffnen seine Geheimnisse nach seinem Rath, so sollen wir nicht widerstreben und das gegebene Pfund in die Erde verscharren; denn wir müssen davon in der Erscheinung seiner Zukunft Rechenschaft geben; wollen also in unserem Weinberge arbeiten, und ihm ferner die Frucht befehlen, und uns solches zu einem Memorial aufschreiben, und es ihm befehlen, denn wir können weiters nicht forschen oder ersinnen, als nur was wir im Lichte der Natur ergreifen. Da denn unsere offene Pforte stehet, nicht nach dem Maß unsers Vorsatzes, wann und wie wir wollen; sondern nach seinen Gaben, wann und wie er will. Wir können auch nicht den kleinesten Funken von ihm ergreifen, es sei denn daß uns dir Thore der Tiefe aufgethan sind in unserm Gemüthe, da denn der eiferige und hochbegierige entzündete Geist gehet als ein Feuer, dem der irdische Leib billig unterthänig ist, und sich keine Mühe soll lassen dauern, dem begierigen feurigen Gemüthe zu dienen. Und ob er gleich von der Welt nichts als Schmach und Spott hat zu gewarten für seine Arbeit, noch soll er seinem Herrn gehorsam sein; sintemal sein Herr ist mächtig und er unmächtig; und sein Herr ihn

führet und nähret, er aber in seinem Unverstande nichts weiß, was er thut, sondern lebet allem Vieh gleich, auch so ist sein Wille also zu leben: so soll er dem theuren Gemüthe folgen, welches forschet nach der Weisheit Gottes, und das Gemüth soll folgen dem Lichte der Natur. Denn Gott offenbaret sich in demselben Lichte, sonst wüßten wir nichts von ihm.

3. So wir uns nun entsinnen im Lichte der Natur von unserm Gemüthe, was das sei, das uns eiferig machet, das da brennet wie ein Licht, und gierig ist wie ein Feuer, das da begehret an dem Orte zu empfahen, da es nicht gesäet hat, und zu erndten in dem Lande, da der Leib nicht daheim ist: so entgegnet uns die theure Jungfrau der Weisheit Gottes im mittlern Sede im Centro des Lebens Licht, spricht: Mein ist das Licht, die Kraft und Herrlichkeit, mein ist die Pforte der Erkenntniß; ich lebe im Lichte der Natur und ohne mich kannst du nichts sehen oder erkennen von meiner Kraft. Ich bin im Lichte dein Bräutigam, und deine Begierde nach meiner Kraft ist mein Anziehen in mich. Ich sitze in meinem Thron, aber du kennest mich nicht; ich bin in dir, und dein Leib nicht in mir; ich unterscheide und du siehest es nicht; ich bin das Licht der Sinne, und die Wurzel der Sinne ist nicht in mir, sondern neben mir. Ich bin der Wurzel Bräutigam, aber sie hat ein rauh Röcklein angezogen, ich lege mich nicht in ihre Arme, bis sie das auszeucht, alsdann will ich in ihren Armen ewig ruhen und die Wurzel zieren mit meiner Kraft, und ihr geben meine schöne Gestalt, und mich mit ihr vermählen mit meiner Perle.

4. Drei Dinge sind die, die das Gemüth inne haben und regieren: das Gemüth aber an ihm selbst ist der begehrende Wille. Und die drei Dinge sind drei Reiche oder drei Principia: eines ist ewig, das andere ist auch ewig, und das dritte ist zerbrechlich. Eines hat keinen Anfang, und das andere wird in dem ewigen unanfänglichen geboren, und das dritte hat einen Anfang und Ende, und zerbricht wieder.

5. Gleichwie das ewige Gemüth in der großen unerforschlichen Tiefe ist von Ewigkeit das unauflösliche Band, der Geist in der Quelle, der sich selber immer erbieret und nie vergehet, und darinnen im Centro der Tiefe der wiedergefassete Wille zum Lichte ist, und der Wille ist das Begehren; und das Begehren zeucht an sich, und das Angezogene macht die Finsterniß im Willen, daß also im ersten Willen sich wieder der andere Wille gebieret zu entfliehen aus der Finsterniß; und derselbe andere Wille ist das Gemüth, welches sich erblicket in der Finsterniß, und der Blick zersprenget die Finsterniß, daß sie stehet im Schall und Schrack; da sich denn der Blick schärfet, und also ewig in der zersprengten Finsterniß stehet; also daß die Finsterniß ewig im strengen Schall stehet, und in der Zersprengung der Finsterniß der wiedergefassete Wille frei und wohnet

außer der Finsterniß in sich selber: und der Blick, welcher ist die Zertrennung und die Schärfe, und der Schall ist die Wohnung des Willens oder immer gefasseten Gemüths, und der Schall und die Schärfe des Blickes werden in der Wohnung des Willens frei von der Finsterniß, und der Blick erhebt den Willen, und der Wille triumphiret in der Schärfe des Blickes, und der Wille erblicket sich in der Schärfe des Schalles im Blick des Lichtes außer der Finsterniß, in der Zersprengung in unendlich: und in derselben Unendlichkeit des Blickes ist in jedem Anblicke vom Ganzen in die Particular, in jedem Gegenblicke wieder das Centrum einer solchen Geburt wie im Ganzen; und dieselben Particular sind die Sinne, und das Ganze ist das Gemüth, da die Sinne von ausgehen, darum sind die Sinne veränderlich und nicht im Wesen: das Gemüth aber ist ganz und im Wesen.

6. Also, mein lieber Leser, ist unser Gemüth auch das unauflösliche Band, welches Gott durchs Fiat im wallenden Geist aus dem ewigen Gemüthe in Adam blies: und sind unsere ewigen Essentien nur ein Particular, oder ein Funke aus dem ewigen Gemüthe, welches das Centrum der Zersprengung in sich hat, und in der Zersprengung die Schärfe; und derselbe Wille führet den Blick in der Zersprengung; und die Schärfe der Verzehrung der Finsterniß ist im Blicke des Willens, und der Wille ist unser Gemüth, der Blick sind die Augen im Feuerblitz, der erblicket sich in unsern Essentien in uns und auch außer uns, denn er ist frei, und hat beide Pforten offen, die in Finsterniß und auch die im Lichte: denn ob er gleich in die Finsterniß blickt, so zersprenget er doch die Finsterniß, und macht ihm alles licht in sich, und wo er ist, da siehet er wie unsere Gedanken, die können über viel Meilen sehen in ein Ding, da der Leib weit von ist, auch manchmal an dem Ende nie gewesen.

7. Der Blick gehet durch Holz und Steine, durch Mark und Beine, und kann ihn nichts halten, denn er zersprenget (ohne Zerreißung des Leibes einigerlei Dinge,) überall die Finsterniß, und der Wille ist sein Reitpferd, darauf er reitet. (Allhier muß man viel schweigen, wegen der teuflischen Incantation; wir wollten sonst allhier noch viel eröffnen, denn der Nigromanticus wird allhier geboren.)

8. Nun aber ist der erste Wille im Gemüthe aus der strengen Aengstlichkeit; und sein Blick im Urkunde ist der bittere, strenge Feuerblitz in der Schärfe, der macht das Regen und Schallen, und das Sehen im Glast des Blitzes Schärfe, daß die wiedergefasseten Blicke in den Gedanken ein Licht in sich haben, davon sie sehen, wenn sie laufen als ein Blitz.

9. Diesem ersten Willen im Gemüthe gebühret nun nicht, hinter sich in Abgrund des Grimmes zu blicken, in welchem ist die

strenge Bosheit, sondern vor sich ins Centrum der Zersprengung aus der Finsterniß ins Licht: denn im Lichte ist eitel Sanftmuth und Demuth, und Wohlwollen und freundlich Begehren, auch mit dem wiedergefasseten Willen aus sich ausgehen, und sich eröffnen mit seiner theuren Schatz-Kammer. Denn im wiedergefasseten Willen zur Lichts-Geburt ist keine Quelle der Aengstlichkeit, sondern eitel Liebe-Begehren; denn der Blick gehet auf außer der Finsterniß in sich selber, und begehret das Licht, und das Begehren zeucht das Licht in sich. Da wird aus der Angst eine erhebliche Freude, in sich ein demüthig Lachen einer sanften Wonne, denn der wiedergefassete Wille im Lichte ist schwanger, und seine Frucht im Leibe ist Kraft: die begehret der Wille zu gebären und darinnen zu leben, und das Begehren bringet die Frucht aus dem schwangern Willen vorn Willen; und der Wille erblicket sich in der Frucht in einer unendlichen Liebe-Zahl: da gehet aus in der Liebe-Zahl in dem erblickten Willen die hohe Benedeiung, Wohlgönnen, Freundlichsein, Lieblich-Aneigen, Geschmack der Freude, Wohlthun der Sanftmuth, und das meine Feder nicht schreiben kann, viel lieber wäre das Gemüth frei von der Eitelkeit, und lebete ohne Wanken darinnen.

10. Dieses sind nun zwei Pforten in einander: die untere gehet in Abgrund, und die obere ins Paradeis. Zu diesem kommt nun die dritte aus dem Element mit seinen vier Ausgängen, und dränget sich mit ein, mit Feuer, Luft, Wasser und Erde, und ihr Reich sind die Sonne und Sterne; die inqualiren mit dem ersten Willen, und ihr Begehren ist, sich zu füllen, geschwul und groß zu werden; die ziehen an sich, und füllen die Kammer der Tiefe, den freien und bloßen Willen im Gemüthe: sie bringen die Blicke der Sterne in die Pforte des Gemüthes, und inqualiren mit der Schärfe des Blickes; die zersprengten Thore der Finsterniß füllen sie mit Fleisch, und ringen stets mit dem ersten Willen, von welchem sie sind ausgegangen, um die Region, und ergeben sich dem ersten Willen, als ihrem Vater: der nimmt ihre Region gerne an, denn er ist dunkel und finster, so sind sie rauh und herb, darzu bitter und kalt; und ihr Leben ist ein siedend Feuerquellen, damit regieren sie im Gemüthe, in Galle, Herz, Lunge und Leber, und in allen Gliedern des ganzen Leibes, und ist der Mensch ihr Eigenthum. Der Geist, so im Blitz stehet, bringet das Gestirn in die Tinctur seines Eigenthums, und figuriret die Gedanken nach der Sterne Regierung; sie nehmen den Leib und zähmen ihn, und bringen darein ihre bittere Rauhigkeit.

11. Zwischen diesen beiden Regionen stehet nun die Pforte des Lichtes, als in einem Centro, mit Fleische umschlossen, und leuchtet in der Finsterniß in sich selber, und webet gegen der Macht des Grimmes und der Finsterniß, und scheußt aus ihre Strahlen in den Schall der Zersprengung; daraus ausgehen die Pforten des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens und Fühlens. Und wenn

diese Pforten die süßen, freundlichen und lieblichen Strahlen des Lichts ergreifen, so werden sie so hoch freudenreich, und laufen in ihre höchste Region ins Herz, als ins rechte Wohnhaus, in die Essentien des Seelen-Geistes, der nimmt's mit Freuden an, und erquicket sich darinnen.

12. Alda gehet auf seine Sonne, als die liebliche Tinctur in dem Element Wasser, das wird durch die süße Freude zu Blute. Denn es erfreuen sich alle Regionen darinnen und vermeinen, sie haben die edle Jungfrau wiederbekommen, da es doch nur ihre Strahlen sind; gleichwie die Sonne die Erde anleuchtet, davon sich alle Essentien der Erde erfreuen, grünen und wachsen, davon die Tinctur in allen Kräutern und Blumen aufgehet.

13. Und ist hie scharf zu sinnen, worinnen sich eine jede Region erfreuet. Denn die Sonne und Sterne ergreifen nicht das göttliche Licht, wie die Essentien der Seele, und doch auch nur, die in der Wiedergeburt stehet; sondern sie schmecken die Süßigkeit, so sich in die Tinctur hat eingebildet: denn das Herzen-Geblüt, darinnen die Seele schwebet, ist also süß, daß es sich mit nichts vergleichet.

14, Darum hat Gott dem Menschen beim Mose verboten, nicht das Fleisch in seinem Blute zu essen, denn das Leben stecket drinnen; denn das thierische Leben gehöret nicht im Menschen, daß sein Geist nicht damit inficiret werde.

15. Die drei Regionen empfangen mit Anfang der Tinctur im Geblüt ein jedes sein Licht, und behält ein jedes seine Tinctur. Der Sterne Region behält der Sonne Licht, und das erste Principium den Feuerblitz, und der heiligen Seele Essentien empfahen das theure und werthe Licht der Jungfrau, doch in diesem Leibe nur ihre Strahlen, mit welchem sie ficht im Gemüthe wider die listigen Anschläge des Bösewichts, wie St. Paulus zeuget, Ephes. 6, 16.

16. Und ob das theure Licht in manchem in der Wiedergeburt wohl etwas beharret, so ist's doch im Sternen- und Elementen-Hause in der äußern Geburt nicht beharrlich, sondern es wohnet in seinem Centro im Gemüthe.

Die Pforte der Sprache.

17. So nun das Gemüth im freien Willen stehet, so erblicket sich der Wille nach dem, was die Regionen haben in die Essentien eingeführet, es sei Böses oder Gutes, es sei zum Himmel- oder Höllen-Reich tüchtig. Was der Blick ergreifet, das führet er im Willen des Gemüths ein, und im Gemüthe stehet der König; und der König ist das Licht des ganzen Leibes, und der hat fünf Räthe, die sitzen alle im Schalle der Tinctur, und ein jeder probiret das-

jenige, was der Blick hat mit seiner Inficirung in Willen geführet, ob's Gut oder Böse sei; und die Räthe sind die fünf Sinne.

18. Erstlich giebt's der König den Augen zu sehen, ob's böse oder gut ist: und die Augen geben's (2) den Ohren, zu hören, von wannen es kommt, ob's aus einer rechten Region oder falschen kommt, ob's erlogen oder wahr sei; und die Ohren geben's (3) den Nasen, dem Ruche, die so riechen das Eingeführete, so vor dem Könige stehet, ob's aus guten Essentien oder falschen komme. Und die Nase giebt's (4) dem Geschmack, der soll's wohl probiren, ob's rein oder falsch ist. Darum hat der Schmack die Zunge, daß er es soll wegspeien, so es falsch ist; ist's aber ein Gedanke zu einem Worte, so sind die Lippen der Thürhüter, die sollen zusperren, und die Zunge nicht mit herauslassen, sondern soll's in die Region der Luft, in die Blase und nicht ins Herz führen und ersticken, so ist's todt.

19. Und wann's der Schmack hat probiret, daß es den Essentien der Seele wohlthut, so giebt er's (5) in die Fühlung; die soll probiren, aus welcher Qualität es ist, ob's heiß oder kalt, hart oder weich, dick oder dünn sei; und so es leidlich ist, so giebt's die Fühlung ins Herz vorn Blick des Lebens, und vor den König des Lebens-Licht und der Wille des Gemüthes erblicket sich ferner in dem Dinge in einer großen Tiefe, und siehet was darinnen ist, wie viel er des Dinge wolle annehmen und einlassen. Wann's genug ist, alsdann giebt's der Wille dem Geiste der Seele, als dem ewigen Obersten, der führet's aus dem Herzen mit seiner starken und strengen Macht im Schalle, auf die Zunge unterm Gaumen, da zerscheidet's der Geist nach den Sinnen, wie sich der Wille hat erblicket, und die Zunge zerscheidet es im Schalle.

20. Denn die Region der Luft muß allhie das Werk führen durch den Hals, da denn alle Adern im ganzen Leibe hingehen und allda zusammenkommen; und bringen die Kraft der edlen Tinctur dahin, und vermischen sich mit dem Worte, darzu alle drei Regionen des Gemüths kommen, und vermischen sich mit dem Unterscheiden des Worts, da ist gar eine wunderliche Gestalt. Denn eine jede Region will das Wort nach ihren Essentien scheiden; denn der Schall gehet aus dem Herzen, aus allen dreien Principien.

21. Das erste Principium will es nach seiner strengen Macht und Pracht zieren, und mischet darein stachlichten Grimm, Zorn und Bosheit; und das andere Principium mit der Jungfrau stehet im Mittel, und scheußt seine Strahlen der lieben Sanftmuth drein, und wehret dem ersten; und so der Geist in demselben entzündet ist, so ist das Wort gar sanft, freundlich und demüthig, und anneiget sich zu der Liebe des Nächsten, begehret Niemand mit dem hochmüthigen Stachel des ersten Principii anzugreifen, sondern verdecket den Zornstachel, und figuriret das Wort aus der Lauterkeit, und

wappnet die Zunge mit der Gerechtigkeit und Wahrheit, und scheußt ihre Strahlen fort im Willen des Herzens. Und so der Wille die lieblichen, holdseligen Strahlen der Liebe empfähet, so zündet er das ganze Gemüth an mit der Liebe, Gerechtigkeit, Keuschheit der Jungfrau und Wahrheit der Dinge, so auf der Zunge approbiret sind von allen Regionen; also macht es die Zunge mit den fünf Sinnen lautbar, und erscheinet das theure Bild Gottes von innen und außen, daß man das kann hören und sehen im ganzen Abgrunde, wie es eine Gestalt hat.

22. O Mensch siehe, was dir das Licht der Natur zeiget! Zum dritten kommt das dritte Regiment zu Bildung des Worts, der Geist der Sterne und Elementa und vermischt sich im Gehäuse und Sinnen des Gemüths, und will das Wort aus eigener Macht bilden, denn es hat die größte Macht; denn es hält den ganzen Menschen gefangen, und hat ihn mit Fleisch und Blut bekleidet, und inficiret den Willen des Gemüths: und der Wille erblicket sich im Reiche dieser Welt an Lust und Schönheit, an Macht und Gewalt, an Reichthum und Herrlichkeit, an Wollust und Freuden; dagegen an Trauern und Elend, an Kummer und Armuth, an Krankheit und Schmerzen. Item an Kunst und Weisheit; dagegen an Narrheit und Thorheit.

23. Dieses alles bringet der Blick der Sinne in Willen des Gemüths vorn König, vor das Licht des Lebens, da wird es probiret; und der König giebt's erstlich den Augen, die sollen sehen, was unter diesen allen gut ist, was ihnen gefällt. Allhie gehet nun an die wunderliche Gestalt der Menschen aus den Complexionen, da das Gestirn das Kind in Mutterleibe also mancherlei figuriret hat in seinen Regionen. Denn nachdem das Gestirn in Zeit der Menschwerdung des Kindes in seinem instehenden Rade einander ansiehet, wenn die Gehäuse der vier Elementa, und das Sternen-Haus im Kopfe im Hirn erbauet wird vom Fiat, nach demselben ist auch die Kraft im Hirn, sowohl im Herzen, Galle, Lunge und Leber, und nach dem aneignet sich die Region der Luft, und nach demselben gehet auch eine Tinctur auf zur Wohnung des Lebens. Als man denn siehet die wunderlichen Sinne und Gestälte der Menschen.

24. Wiewohl wir dieß mit Grunde der Wahrheit sagen können, daß das Gestirn keinen Menschen bildet, das da sei ein Gleichniß Gottes und Bild Gottes figuriret; sondern ein Thier im Willen, Sitten und Sinnen: es hat auch keine Macht oder Verstand darzu, daß es könnte ein Gleichniß Gottes figuriren; und wenn's sich's gleich aufs höchste erhebet im Willen nach der Gleichniß Gottes, so gebieret es ein freundlich und listig Thier und nichts mehr, im Menschen so wohl als in andern Kreaturen. Allein die ewigen Essentien, von Adam auf alle Menschen geerbet, bleiben mit dem verborgenen Element im Menschen stehen; darinnen die Bildniß stehet,

aber ganz verborgen, außer der Wiedergeburt im Wasser und heiligen Geist Gottes.

25. Also ist je ein Mensch in seinem Gehäuse des Hirns und Herzens, sowohl in allen fünf Sinnen, in der Region der Sterne, bald einer nach einem Wolfe, als höhnisch, listig, stark und fressend; bald nach einem Löwen, als stark, grimmig und prächtig, im Grimme fressend gesinnet; bald nach einem Hunde, als hündisch, spitzfindig, neidisch, boshaftig; bald nach einer Natter und Schlange, als listig, stechend, giftig mit Worten und Werken, verläumderisch und lügenhaft, wie des Teufels in der Schlangen Art vor dem Versuch-Baum; bald nach einem Hasen, in Mühe, Lust, und darzu immer flüchtig; bald nach einer Kröte, welcher Gemüth also giftig, daß es ein zart Gemüth zum zeitlichen Tode vergiftet mit seiner Imagination, welche manchmal gute Hexen und Zauber-Huren geben, denn der erste Grund dienet wohl darzu; bald nach einem zahmen, gerechten, einfältigen Thier; bald zu einem freudenreichen Thier, und so fort. Allesnachdem das Gestirn ist in seiner Menschwerdung im ringenden Rade mit seiner Kraft der fünften Essenz gestanden: also ist das Stern-Gemüth in seiner Region figuriret; wiewohl die Geburtsstunde des Menschen viel verändert, und dem Ersten Einhalt thut, davon ich hernach will schreiben an seinem Orte, bei des Menschen Geburt.

26. Nun so sich der Blick aus diesem Gemüth, aus dieser oder andern allhie unnamhaften Gestälten einer durch die Augen erblicket, so fähet es auf seine Gestalt aus jedem Dinge, wie seine Sternen-Region am mächtigsten ist zu allen Zeiten des Himmels, im Guten oder Bösen, in Falschheit oder Wahrheit: dieses wird vorn König gebracht; da sollen's die fünf Räthe probiren, welche doch selber ungerechte Schälke sind, von Sternen und Elementen inficiret, und in ihre Region also eingesetzet, die begehren nun nichts mehr als dieser Welt Reich. Zu welcher Art das Sternen-Haus des Gehirns und Herzens am sehrsten geneiget ist, zu demselben geben die fünf Räthe auch Rath, und wollen's haben; es sei zu Pracht und Hoffart, zu Reichthum, Schönheit, Wohlleben; item, zu Kunst und Tugend irdischer Dinge, und des armen Lazari begehret kein Sinn. Da sind die Räthe gar geschwinde der Sachen eins: denn, sie sind in ihrer eigenen Gestalt alle fünf ungerecht vor Gott, aber nach der Region dieser Welt sind sie fix. Also rathen sie dem Könige, und der König giebt's dem Seelen-Geiste; der rafft die Essentien auf, und greift mit Händen und Maul zu. Sind's aber Worte, so bringt er's in Gaumen, da zerscheiden's die fünf Räthe nach dem Willen des Gemüthes; und fort auf der Zunge zerscheiden's die Sinne im Blicke.

27. Allda stehen die drei Principia im Streit. Das erste Principium, als das Reich der Grimmigkeit, spricht: Heraus mit

in starker Feuersmacht, es muß sein; so spricht das andere im Gemüthe: Halt und schaue es, Gott ist hie mit der Jungfrau, fürchte der Hölle Abgrund; und das dritte spricht, als das Reich dieser Welt: Hie sind wir daheim, das müssen wir haben, daß wir den Leib zieren und nähren, es muß sein, und fasset die Region der Luft, als seinen Geist, und fähret zum Munde aus; und behält den Unterscheid nach dem Reiche dieser Welt.

28. Also gehen aus den irdischen Sinnen und Gemüthe Lügen und Wahrheit, Betrug und Falschheit, eitel List sich zu erheben, mancher in Feuersmacht, als durch Stärke und Zorn; mancher in Kunst und Tugend dieser Welt, welche doch auch vor Gott ein Heuchler und Schalk ist, und hält bis sie das Heft kriegt; mancher in der einfältigen und zahmen Thieres-Gestalt, ganz listig an sich ziehend unter gutem Schein; mancher in Hoffart und Wohlgestalt des Leibes und der Geberden, welcher eine rechte teuflische Bestia ist: alles, was sich ihm nicht gleichet, verachtet er, und erhebet sich allein über alle Sanftmuth und Demüthigkeit, über das Bild Gottes. Und der falschen Unlust ist also viel, daß ich's nicht erzählen mag; ein Jeder folgt der Streit-Region, was ihm dienet zur Wollust des irdischen Lebens.

29. In Summa, das Sternen-Regiment macht keinen heiligen Menschen: und ob er unter einem heiligen Schein gehet, so ist er doch nur ein Heuchler und will damit geehret sein; sein Gemüth steckt gleichwohl im Geize der Hoffart, auch in Wollust des Fleisches, in eitel böser Brunst und Lust; und sind vor Gott nach dem Triebe dieser Welt nichts als eitel Schälke, Hoffärtige, Eigensinnige, Diebe, Räuber und Mörder; es ist nicht Einer, der nach dem Geiste dieser Welt gerecht ist, wir sind allzumal Kinder des Trugs und Falschheit, und gehören dieser Bildniß nach, so wir vom Geist dieser Welt haben empfangen, in ewigen Tod und nicht ins Paradeis. Es sei denn Sache, daß wir neu wiedergeboren werden, aus dem Centro der theuren Jungfrau, welche mit ihren Strahlen dem Gemüthe wehret des ungöttlichen Weges der Sünde und Bosheit.

30. Und so die Liebe Gottes nicht im Centro des Gemüthes im Scheide-Ziel stünde, welche des Menschen Bild so hoch liebet, daß sie ist selber Mensch worden; so wäre der Mensch ein lebendiger Teufel, wie er es dann auch ist, wenn er die Wiedergeburt verachtet, und fähret hin nach seiner angebornen Natur des ersten und dritten Principii.

31. Denn es bleiben nicht mehr als zwei Principia ewig, das dritte, darinnen er allhier lebet, vergehet. So er nun das andere allhier nicht will, so muß er im ersten urkundlichsten bei allen Teufeln ewig bleiben. Denn nach dieser Zeit wird nichts anders; es ist kein Quell, der ihm zu Hülfe kommt: denn das Reich Gottes ge-

het nicht zurück in Abgrund, sondern es steiget ewig vor sich auf ins Licht der Sanftmuth, reden wir theuer ohne Scherz, hoch erkannt im Lichte der Natur, im Strahl der edlen Jungfrau.

Die Pforte des Unterscheides zwischen Menschen und Thieren.

32. Meine theure und liebe Vernunft, recke her deine fünf Sinne, und beschaue dich nun in den obgemeldten Dingen, was du seist, wie du ein Bild Gottes erschaffen bist, und wie du dir in Adam hast lassen, durchs Teufels Inficiren, den Geist dieser Welt dein Paradeis einnehmen, welcher nun an der Stelle des Paradeises sitzet. Willst du nun sagen, du seist zu dieser Welt also in Adam im Anfang geschaffen worden, so siehe dich an und betrachte dich: in deinem Gemüthe und Sprache findest du ein ander Bildniß.

33. Ein jedes Thier hat ein Gemüth eines Willens, und darinnen die fünf Sinne, daß es kann darinnen unterscheiden, was ihm gut oder böse ist. Wo bleiben aber die Sinne im Willen aus den Thoren der Tiefe, da sich der Wille im ersten Principio in unendlich erblicket, daraus der Verstand gehet, daß ein Mensch kann allen Dingen in ihre Essentien sehen, wie hoch ein jedes gradiret ist, daraus der Unterscheid auf der Zunge folget? So ein Thier das hätte, so könnte es auch reden, und den Hall unterscheiden, und sagen von den Dingen, die da sind im Wesen, und gründen in dem Urkunde: und aus den Ursachen, daß es nicht aus dem Ewigen ist, so hat es keinen Verstand im Lichte der Natur, wie listig und geschwinde es auch immer ist; so hilft es auch nicht seiner Stärke und Kraft, sich zu erheben in dem Verstande, es ist alles umsonst.

34. Der Mensch hat allein Verstand, und seine Sinne greifen in die Essentien und Qualitäten der Sterne und Elementa, und forschen den Grund aller Dinge in der Sterne und Elementa Region. Dieses urkundet sich nun im Menschen in dem ewigen Element, daß er ist aus dem Element erschaffen, und nicht aus der Ausgeburt der vier Elementa; darum siehet die Ewigkeit in die anfängliche Ausgeburt in die Zerbrechlichkeit; und die Anfänglichkeit in der Ausgeburt kann nicht in die Ewigkeit sehen: denn der Verstand urkundet sich aus der Ewigkeit; aus dem ewigen Gemüthe.

35. Daß aber der Mensch also blind und unverständig ist, machet, daß er in dem Regiment der Sterne und Elementa gefangen liegt, welche oft ins Menschen Gemüthe figuriren ein wildes Thier, einen Löwen, Wolf, Hund, Fuchs, Schlange und dergleichen. Ob der Mensch wohl nicht einen solchen Leib bekommt, so hat er doch ein solch Gemüth, davon Christus redet zu den Jüden, und etliche

Wölfe, Füchse, Nattern und Schlangen heisset Luc. 13, 32.; auch Johannes der Täufer solches zu den Pharisäern sagte, Luc. 3, 7. und bewähret sich augenscheinlich, wie mancher Mensch fast ganz viehisch lebet, aus seinem viehischen Gemüthe, und ist doch so kühn und richtet den, so in der Bildniß Gottes lebet und seinen Leib zähmet.

36. So er aber nun etwas Gutes redet und richtet, so redet er nicht aus der thierischen Bildniß des Gemüths, darinnen er lebet; sondern er redet aus dem verborgenen Menschen, der in dem viehischen verborgen ist, und richtet wider sein eigen viehisch Leben. Denn das verborgene Gesetz der ewigen Natur stehet in der viehischen Natur verborgen, und ist in einer großen Gefängniß, und richtet wider die Bosheit des fleischlichen Gemüths.

37. Also sind im Menschen drei, die wider einander streiten: als (1) der ewige hoffärtige, boshaftige und zornige, aus des Gemüths Urkunde; und zum (2) der ewige, heilige, züchtige und demüthige, welcher aus dem ewigen Urkunde erboren wird; und zum (3) der zerbrechliche, thierische, ganz viehische, von Sternen und Elementen erboren, welcher das ganze Haus und Wohnung inne hält.

38. Und gehet nun dem Menschenbilde allhier wie St. Paulus saget: Röm. 6, 16.: welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr; entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit, dessen Trieb habt ihr. So sich der Mensch begiebet mit seinem Gemüthe in Bosheit, Hoffart, eigene Macht und Pracht, zu unterdrücken den Elenden: so ist er gleich dem stolzen hoffärtigen Teufel und ist sein Knecht in Gehorsam, und verlieret die Bildniß Gottes, und wird aus der Bildniß ein Wolf, Drache und Schlange: alles nach seinen Essentien, wie er in des Gemüthes Figur stehet.

39. Begiebt er sich aber zu einer andern säuischen und viehischen Art, als in eitel viehischer Wollust zu leben, in vollen und tollen Fressen, Saufen, Unzucht, Stehlen, Rauben, Morden, Lügen und Trügen, so figuriret ihm auch das ewige Gemüth ein solch Bildniß, gleich einem unvernünftigen häßlichen Thiere und Wurme. Und ob er gleich in diesem Leben die elementische menschliche Bildniß träget, so hat er doch nur eine Natter-, Schlangen- und thierische Bildniß darinnen verborgen, welche mit Zerbrechung des Leibes offenbar wird, und in Gottes Reich nicht gehöret.

40. Begiebt er sich aber in Gehorsam Gottes, und anneiget sein Gemüth in Gott, zu widerstreben der Bosheit und fleischlichen Lust und Sucht, auch allem ungerechten Leben und Wandel, in die Demuth unters Kreuz, so figuriret ihm sein ewiges Gemüth sein Bildniß zu einem Engel, welcher da ist keusch, rein und züchtig: und der behält sein Bildniß auch in Zerbrechung des Leibes

und wird ihm hernach vermählet die theure Jungfrau der ewigen Weisheit, Keuschheit und Zucht des Paradeises

41. Und allhier in diesem Leben muß er zwischen Thür und Angel stecken, zwischen der Höllen- und dieser Welt-Reich, und muß sich das edle Bildniß wohl quetschen lassen: denn er hat seine Feinde nicht allein von außen, sondern an und in ihm selber; er träget die thierische und auch höllische Zorn-Bildniß an ihm, weil dieses Fleischhaus währet. Darum gilt es Streitens und Widerstrebens wider sich selber, und auch außer ihm wider die Bosheit der Welt, welche der Teufel mächtig wider ihn führet, und auf allen Seiten versuchet, verführet und überall quetschet und presset; und sind seine eigenen Hausgenossen in seinem Leibe seine ärgesten Feinde. Darum sind die Kinder Gottes Kreuzträger in dieser Welt, in dieser bösen irdischen Bildniß.

42. Nun siehe, du Menschenkind, das hast du zu gewarten nach Zerbrechung deines Leibes, dieweil du ein ewiger Geist bist: entweder du wirst ein Engel Gottes im Paradeis, oder ein häßlicher, ungestalter, teuflischer Wurm, Thier, Drache; alles nachdem du dich allhier in diesem Leben begeben hast: dieselbige Bildniß (so du allhier in deinem Gemüthe getragen hast, mit derselben Bildniß wirst du erscheinen, denn es kann keine andere Bildniß aus deinem Leibe in seiner Zerbrechung ausfahren als eben die, so du allhier getragen hast) die wird in der Ewigkeit erscheinen.

43. Bist du nun gewesen ein Hoffärtiger, Prächtiger, Eigenmüthiger zu deiner Wollust, zu unterdrücken den Dürftigen, so fähret ein solcher Geist aus dir aus: und dann so ist er in der Ewigkeit, da er nichts fassen oder behalten kann zu seinem Geiz, auch so kann er seinen Leib mit nichts zieren, als nur mit dem was da ist, und er steiget doch ewiglich in seiner Hoffart auf. Denn es ist kein anderer Quell in ihm, und erreichet also in seinem Aufsteigen nichts als die grimmige Feuersmacht in seiner Erhebung, anneiget sich in seinem Willen stets in solch Vorhaben gleich dieser Welt; wie er's allhier getrieben hat, das erscheinet alles in seiner Tinctur; darinnen steiget er ewig auf in der Hölle Abgrund.

44. Bist du aber gewesen ein leichtfertiger Lästerer, Lügner, Trüger, falscher, mörderischer Mensch, so fähret ein solcher Geist von dir aus: und der begehret in der Ewigkeit nichts als eitel Falschheit, speiet aus seinem Rachen feurige Pfeile, voll Greuel der Lästerung; ist ein steter Brecher und Reger in der Grimmigkeit, in sich fressend und nichts verzehrend: alle seine Wesen erscheinen in seiner Tinctur, sein Bildniß ist figuriret nach seinem allhier gewesenen Gemüthe.

45. Darum, sage ich, ist ein Thier besser als ein solcher Mensch, der sich in die höllische Bildniß begiebt, denn es hat nicht einen

ewigen Geist; sein Geist ist aus dem Geiste dieser Welt aus der Zerbrechlichkeit, und vergehet mit dem Leibe, bis auf die Figur ohne Geist, die bleibet stehen. Dieweil sie das ewige Gemüth durch die Jungfrau der Weisheit Gottes in der Ausgeburt erblicket hat, zu eröffnen die großen Wunder Gottes: so müssen die ewigen und auch figürlichen Wunder vor ihm stehen, wiewohl keine thierische Figur oder Schatten nicht leidet oder thut, sondern ist gleich einem Schatten oder gemalten Figur.

46. Darum ist dem Menschen in dieser Welt alles in seine Gewalt gegeben, dieweil er ein ewiger Geist ist, und alle andere Kreaturen sind nur eine Figur im Wunder Gottes.

47. So soll sich der Mensch nun wohl besinnen, was er redet, thut und vorhat in dieser Welt; denn alle seine Werke folgen ihm nach, und hat die ewig vor Augen, und lebet darinnen. Es sei denn, daß er wieder aus der Bosheit und Falschheit neu geboren werde durch das Blut und Tod Christi, im Wasser und heiligen Geiste, so bricht er aus der höllischen und irdischen Bildniß in eine englische, und kommt in ein ander Reich, da seine Untugend nicht hinnach kann und wird ersäufet im Blut Christi, und wird das Bildniß Gottes aus der irdischen und höllischen renoviret.

48. Also ist uns zu entsinnen und im Lichte der Natur hoch zu erkennen der Grund des Himmels- und Höllen-, sowohl dieser Welt Reich, wie dem Menschen in Mutterleibe drei Reiche angeerbet werden, und wie der Mensch in diesem Leben eine dreifache Bildniß träget, welche uns unsere Eltern durch die erste Sünde haben angeerbet. Darum thut uns Noth der Schlangentreter, der uns wieder in die englische Bildniß bringet; und thut dem Menschen Noth, seinen Leib und Gemüth mit großem Ernste zu zähmen und sich unter des Kreuzes Joch zu begeben; nicht also nach Wollust, Reichthum und Schönheit dieser Welt zu trachten, denn es stecket das Verderben darinnen.

49. Darum saget Christus Matth. 19, 23. Es wird schwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen, dieweil ihm die Pracht, Hochmuth und Wollust des Fleisches so wohlgefällt, und das edle Gemüth am Reiche Gottes todt und in der ewigen Finsterniß bleibet. Denn im Gemüthe stecket die Bildniß des Geistes der Seele, wozu sich das Gemüth anneiget und begiebet, allda innen wird sein Seelen-Geist von dem ewigen Fiat figuriret.

50. Ist's nun, daß der Seelen-Geist unwiedergeboren in seinem ersten Principio (welches er aus der Ewigkeit mit seines Lebens Aufgang hat ererbet) bleibet; so erscheinet mit seines Leibes Zerbrechung aus seinem ewigen Gemüthe auch eine solche Kreatur, wie allhier in diesem Leben ist sein steter Wille gewesen.

51. Hast du nun gehabt ein neidisch Hundes-Gemüth und Niemand nichts gegönnet, als ein Hund um ein Bein, das er

doch selber nicht fressen kann: so erscheinet dasselbe Hundes-Gemüth, und nach derselben Quelle wird dein Seelen-Wurm figuriret; und einen solchen Willen behält er in der Ewigkeit im ersten Principio, und ist kein Widerrufen. Alle deine neidischen, boshaftigen, hoffärtigen Werke erscheinen in deiner Quelle deiner eigenen Tinctur des Seelen-Wurmes, und mußt ewig darinnen leben. Du kannst auch keinen Willen zur Abstinenz fassen oder ergreifen, sondern bist ewig Gottes und aller heiligen Seelen Feind.

52. Denn die Thore der Tiefe zum Lichte Gottes erscheinen dir nicht mehr; denn du bist nun eine vollkommene Kreatur im ersten Principio. Ob du dich erhübest und wolltest die Thore der Tiefe zersprengen, so kann's doch nicht sein; denn du bist ein ganzer Geist, und nicht nur bloß im Willen, in welchem die Thore der Tiefe können zersprenget werden, sondern du fährest überaus über das Reich Gottes und kannst nicht hinein: und je höher du fährest, je tiefer bist du im Abgrunde, und siehest doch nicht Gott, der dir doch so nahe ist.

53. Darum kann's allein allhier in diesem Leben geschehen, weil deine Seele im Willen des Gemüthes stecket, daß du die Thore der Tiefe zersprengest, und zu Gott durch eine neue Geburt eindringest. Denn allhier hast du die theure und hochedle Jungfrau der göttlichen Liebe zum Beistand, welche dich durch die Thore des edlen Bräutigams führet, welcher im Centro, im Scheide-Ziel zwischen Himmel- und Höllen-Reich stehet, und dich im Wasser des Lebens seines Bluts und Todes erbieret, und deine falschen Werke darinnen ersäufet und abwäschet, daß sie dir nicht nachfolgen, auf daß deine Seele nicht darinnen figuriret werde; sondern nach der ersten Bildniß in Adam vorm Falle, als ein reines, züchtiges und keusches, edles Jungfrauen-Bild, ohne einige Erkenntniß deiner allhie gehabten Untugend.

54. Sprichst du: Was ist die neue Wiedergeburt? Oder wie geschieht die im Menschen? Höre und siehe, verstopfe nicht dein Gemüth, laß dir den Geist dieser Welt mit seiner Macht und Pracht nicht dein Gemüth erfüllen; fasse dein Gemüth und reiß durch ihn aus: aneigne dein Gemüth in die freundliche Liebe Gottes, mache dir deinen Vorsatz ernst und streng mit deinem Gemüthe, durch die Wollust dieser Welt durch zu reißen, und derer nicht zu achten; denke daß du in dieser Welt nicht daheim bist, sondern bist ein fremder Gast in einer schweren Gefängniß, gefangen! Rufe und flehe zu dem, der den Schlüssel zur Gefängniß hat, ergieb dich ihm in Gehorsam der Gerechtigkeit, Zucht und Wahrheit; suche nicht das Reich dieser Welt also hart, es wird dir ohne das genug anhangen: so wird dir entgegnen die züchtige Jungfrau hoch und tief in deinem Gemüthe; die wird dich führen zu deinem Bräutigam, der den Schlüssel hat zu den Thoren der Tiefe. Vor dem mußt du stehen,

der wird dir geben von dem himmlischen Manna zu essen: das wird dich erquicken, und wird stark werden und ringen mit den Thoren der Tiefe. Du wirst durchbrechen als die Morgenröthe: und ob du gleich allhier in der Nacht gefangen liegest, so werden dir doch die Strahlen der Morgenröthe des Tages im Paradeise erscheinen, in welchem Orte deine züchtige Jungfrau stehet, und deiner mit der freudenreichen Engelschaar wartet; die wird dich in deinem neuen wiedergebornen Gemüthe und Geiste gar freundlich annehmen.

55. Und ob du gleich mit deinem Leibe in der finstern Nacht mußt in Dornen und Disteln baden, daß der Teufel und auch diese Welt dich kratzet und quetschet, und dich nicht allein von außen schlagen, verachten, verhöhnen und spotten, sondern verstopfen dir oft dein theures Gemüth, und führen es gefangen in die Lust dieser Welt in das Sünden-Bad; so wird dir die edle Jungfrau doch noch beistehen, und dich rufen von dem ungöttlichen Wege abzulassen.

56. Siehe ja zu, verstopfe nicht dein Gemüth und Verstand! Wenn dein Gemüth spricht: Kehre um, thue es nicht, so wisse, daß dir gerufen wird von der theuren Jungfrau. Kehre bald um und denke, wo du daheim bist; in welchem schweren Diensthause deine Seele gefangen lieget; und forsche nach deinem Vaterlande, daraus deine Seele ist ausgewandert, und dahin sie wieder gehen soll.

57. Wirst du nun folgen (nämlich dem Rath der edlen Sophiä), so wirst du erfahren in dir selber, nicht allein nach diesem Leben, sondern auch noch in dieser Welt, in deiner Wiedergeburt [welche dir theuer entgegnen wird], aus welchem Geiste dieser Autor geschrieben hat.

Das 17. Kapitel.

Von dem erschrecklichen, kläglichen und elenden Falle Adams und Hevä im Paradeis.

Der Menschen Spiegel.

So mir nicht in meinem Gemüthe die Thore der Tiefe eröffnet würden, daß ich sehen kann, was die Widerwärtigkeit wider Gottes Reich ist; so vermeinte ich auch, es wäre bloß um einen Ungehorsam zu thun und um einen Apfelbiß, wie es der Text im Mose bloß übergehet: wiewohl Moses gar recht schreibet.

2. Denn es war um das irdische Essen und Trinken zu thun,

mit welchem der paradeisische Mensch vom Geist dieser Welt gefangen ward, welcher nun mit allen Menschen inqualiret. So bezeuget auch solches die heilige Schrift und die Vernunft, daß der Mensch in dem elementischen Reich dieser Welt nicht daheim ist. Denn Christus spricht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Und zu seinen Aposteln spricht er: Ich habe euch von dieser Welt berufen, Joh. 15, 19.; item, Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht erben. 1. Kor. 15, 50.

3. Auch so sehen wir, daß das Reich dieser Welt vom Menschen abstirbet und zerbricht. So denn Adam hat die Bildniß des Reichs Gottes getragen, welche ewig unzerbrechlich war und im Paradeis stund: so können wir mit keinem Grunde sagen, daß er habe die Bildniß des Reichs dieser Welt getragen, denn diese Welt ist vergänglich und zerbrechlich: aber die Bildniß in Adam war unvergänglich und unzerbrechlich.

4. Auch so wir wollten sagen, Adam hätte im Quell der vier Elementa gelebet vor seinem Falle: so können wir gar nicht erhalten, daß Adam nicht sei ein zerbrechlich Bild gewesen; denn die vier Elementa müssen am Ende vergehen und ins einige Element treten.

5. Auch so wäre er ja der Quelle unterworfen gewesen, denn es hätte Hitze und Kälte über ihn geherrschet; da wir doch in Mose sehen, wie Gott durch den Geist oder Engel des Raths dieser Welt hat nach dem Falle erst Kleider von Fellen gemacht und ihnen die angezogen, wie solches der Deckel in Mose zudecket, daß man ihm nicht ins Angesicht siehet, wie bei Israel zu sehen ist. Auch so er bloß von Erde und den Elementen wäre gewesen, so hätte er können im Feuer verbrennen, und im Wasser ertrinken, und in der Luft ersticken; item, es hätten ihn können Holz und Steine zerbrechen: da doch geschrieben stehet, daß er am Tage der Wiederbringung soll durchs Feuer gehen und bewährt erfunden werden, welches ihn nicht wird letzen.

6. Nun wird ja kein anderer Mensch aufstehen als Gott im Anfang schuf; denn er ist aus dem ewigen Willen geschaffen nach seiner Seele, welche ihm wurde eingeblasen; und sein Leib ist aus dem ewigen Element geschaffen, das war und ist im Paradeis; und die vier Ausgänge der vier Elementa aus dem Element sind diese Welt, darinnen war Adam nicht geschaffen.

7. Der Text saget in Mose, Gen. 2. 8., er sei im Paradeis geschaffen worden in Hebron, das ist, in den Thoren der Tiefe zwischen der Gottheit und dem Abgrunde des Höllenreichs. Sein Leib war aus dem Element, und sein Geist wurde ihm aus dem ewigen Gemüthe Gottes des Vaters, von der züchtigen Jungfrau der göttlichen Weisheit und Liebe eingeblasen.

8. Denn das Element ist ohne Verstand; und ist das Angezogene in Gottes Willen, darinnen sich die ewige Weisheit Gottes

in unendlich erblicket, und darinnen aufgehet Farbe, Kunst und Tugend, und die ewigen Wunder, aus welchem im Anfang in der Anzündung des Feuers im Grimm sind aufgegangen die vier Elementa.

9. Denn das ist gar faßlich und sichtlich an der Erde und Steinen, daß die vier Elementa sind in einem gewesen, und daß die Erde und Steine sind im Grimme der Anzündung des Elements erboren worden: denn ein Stein ist doch nur Wasser; so ist ja zu sinnen, wie ein Grimm mag gewesen sein, der das Wasser also hart zusammengezogen.

10. Darzu siehet man da den Ausgang der vier Elementa im Grimm des Feuers, wie alsbald die starke Luft aus dem Feuer ausgehet; und der Stein oder Holz ist nichts als ein Sulphur des Wassers und der Erde: und so die Tinctur verzehret wird vom Grimme, so wird's zu Asche und endlich zu einem Nichts; wie denn diese Welt mit den vier Elementen wird im Ende zu einem Nichts werden, und wird nur derer Schatten und Figur im ewigen Element im Wunder Gottes bleiben. Wie wolltest du denn nun denken, daß Gott den ewigen Menschen habe aus den vier Ausgängen geschaffen, welche doch zerbrechlich sind?

11. Zwar wir müssen ja sagen, daß die Heva ist zu diesem zerbrechlichen Leben geschaffen worden; denn sie ist die Frau dieser Welt. Es konnte aber dießmal schon nicht anders sein, denn der Geist dieser Welt mit seiner Tinctur hatte Adam überwunden und besessen, daß er niederfiel in Schlaf, und konnte nicht das jungfräuliche Bild aus ihm gebären, nach Erblickung der edlen und züchtigen Jungfrau der Weisheit Gottes, welche ihm war vermählet aus dem himmlischen Limbo, welcher war die Matrix in ihm: da ihm hernach in seiner Ueberwindung die elementische Frau ward zugesellet als die Heva, welche in der Ueberwindung des Geistes dieser Welt ward nach Thieres-Gestalt aus dem Adam figuriret.

12. Damit wir aber den Leser in einer kurzen Summa recht verständigen, was unser Erkenntniß und hoher Sinn, im Lichte der Natur hoch ergriffen, sei, so setzen wir nach unserer Erkentniß also: Adam ist gewesen das Bild Gottes, nach dem Gleichniß Gottes; das Gott die heilige Dreifaltigkeit in einem göttlichen Wesen, durch die Jungfrau seiner ewigen Weisheit, in der Weisheit hatte erblikket in dem ewigen Element, an der gefallenen Teufel Stelle zu haben, denn sein Rath in dem ewigen Willen mußte bestehen: es sollte und mußte eine Thron- und Fürsten-Region in diesem Loco sein, die die ewigen Wunder offenbarete.

13. So schuf nun Gott die Bildniß und Gleichniß aus dem ewigen Element, in welchem die ewigen Wunder zu urkunden sind; und blies ihm ein den Geist der Essentien, aus seinem ewigen urkundlichsten Willen, aus den zersprengten Thoren der Tiefe; da das

Rad der Regung und Durchbrechung im ewigen Gemüthe stehet, welches erreichet die klare, wahre und reine Gottheit des Herzens Gottes.

14. Nicht ist es das Herz Gottes, sondern es reichet bis ins Herz Gottes, und empfähet Kraft, Licht und Wonne vom Herzen und Lichte Gottes: denn es ist ins Vaters ewigen Willen, aus welchem er sein Herz und Wort von Ewigkeit immer gebieret; und seine Essentien, die ihm ins Element seines Leibes, als des Unverstandes, im ewigen Wunder Gottes wurden eingeblasen, waren Paradeis, wegen der hochtriumphirenden Freude des Anblicks aus dem Herzen und Lichte Gottes. Seine Speise und Trank waren paradeisisch aus dem Element in seinem Willen; damit zog er die Kraft der ewigen Wunder Gottes in sich und gebar den Schall, Ton oder ewigen Lobgesang von den ewigen Wundern Gottes aus sich, vom Willen: das stund alles vor der züchtigen, hochedlen und seligen Jungfrau der Weisheit Gottes im Liebespiel, und war recht Paradeis.

15. Was aber dieses nun sei, kann meine Feder nicht schreiben; mich verlanget viel sehrer darnach in Vollkommenheit zu ergreifen und darinnen zu leben, welches wir allhier im Licht der Natur, in den Thoren der Tiefe erkennen und schauen, und unser dreifach Gemüth nicht können hinein erheben, bis das rauhe Röcklein ausgezogen wird: dann wollen wir es schauen ohne Wanken.

16. Dieweil aber die vier Elementa nunmehr aus dem Element ausgingen, und machten mit der Quinta Essentia der Sterne, und mit dem Herz der Essentien, als der Sonne, das dritte Principium, darinnen auch die großen Wunder stunden, und keine Kreatur erfunden ward, die sie könnte offenbaren, als nur allein das Bild und Gleichniß Gottes, der Mensch, welcher die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes in sich hatte: so drang der Geist dieser Welt also hart auf die Bildniß nach der Jungfrau, hiermit seine Wunder zu offenbaren, und besaß den Menschen, davon er erst seinen Namen Mensch kriegte, als eine vermischte Person.

17. Als aber die Weisheit Gottes sahe, wie der Mensch lüsternd ward vom Geiste dieser Welt, sich mit den vier Elementen zu vermischen; so kam das Gebot und sprach: du sollst nicht essen vom Baum des Erkenntniß Gutes und Böses! Gen. 2, 17.

18. Nun ist ja die Erkenntniß Gutes und Böses im Paradeis und Himmelreich nicht offenbar, als nur im Ausgang aus dem Element im Grimme: da stehet die Erkenntniß des Bösen allein offenbar, da sind die Essentien allein entzündlich; und stecket darinnen der Tod, davon Gott sagte: wenn du davon issest, wirst du des Todes sterben!

19. Gott meinete den Leib, so er von Inficirung der vier Elementa würde bekommen; der müßte sterben; und würde auch alsobald in seinem zarten jungfräulichen Gemüthe dem Paradeis abster-

ben und das Gemüth dieser Welt bekommen, in welchem eitel Stück- und Flickwerk, Krankheit und Verderben der Essentien, und endlich der Tod stecket.

20. Daß aber die vier Elementa mit der Sonne und Sternen konnten also auf Adam dringen, und ihn inficiren: das war die Ursache, daß er aus ihnen, als aus dem Element, war ausgezogen, und hatte im Urkunde alle drei Reiche in sich, alle drei Principia. Darum mußte er versucht werden, ob er könnte im Paradeis im Himmel-Reich bestehen? Da ward ihm himmlische und auch irdische Frucht vorgestellet.

21. Denn der Versuchbaum war irdisch, als noch heute alle Bäume sind; und die andern alle waren paradeisisch, da konnte Adam im Maule von essen die paradeisische Kraft, und durfte keinen Magen noch Därme; denn sie waren gleich seinem Leibe und dem Element; und der Versuchbaum war gleich den vier Elementen.

22. Daß aber Moses so hart darauf dringet und saget: Gott schuf den Menschen aus dem Erdenkloß, da ist sein Deckel vor seinem Angesichte, daß ihm der irdische Mensch nicht soll ins Angesicht sehen. Freilich ward er ein Erdenkloß und Erde, da er irdische Frucht aß, welche ihm doch Gott verbot. Wäre Adam vorm Falle irdisch aus Erde gewesen, Gott hätte ihm die irdische Frucht nicht verboten; darzu so er aus der Erde Element wäre erschaffen gewesen: warum zog ihm denn nicht auch das irdische Element alsbald sein Kleid mit einer rauhen Haut an? Warum ließ es den Menschen nacket und bloß? Und da es ihn schon gleich besessen hatte, so ließ es ihn doch nacket und bloß.

23. Allein Moses redet von der Tafel Gottes, welche durchgraben war mit den zehen Geboten, daß man kann hindurch sehen ins Paradeis; den Deckel hänget er vor sein Angesicht, wie bei Israel zu sehen, darum daß der Mensch irdisch ist worden; so soll er das Irdische wieder ablegen, alsdann soll er mit Josua und Jesu ins gelobte Land des Paradeises gehen, und nicht mit Mose in der Wüste dieser Welt bleiben, da ihm der Deckel dieser Welt vorm Paradeis hanget.

24. Er soll ihm keine Vernunft lassen einbilden, daß Gott irgend ein Thier habe aus einem Erdenkloß gemacht, wie der Töpfer einen Topf, sondern er sprach: Es gehen herfür allerlei Thiere, ein jedes nach seiner Art; das ist, aus allen Essentien, ein jedes nach seiner Essentien Eigenschaft. Also wurd's auch durchs Fiat aus seiner eigenen Essentia figuriret sowohl auch alle Bäume, Kräuter und Gräslein, alles auf einmal zugleich. Wie wollte denn das Bild Gottes aus den zerbrechlichen Essentien sein gemacht worden, sintemal es im Paradeis ward erschaffen aus dem Ewigen?

25. Die Erde ist nicht ewig: und um des Zerbrechlichen willen muß des Menschen Leib zerbrechen; dieweil er das Zerbrechliche

hat an sich gezogen, so ist ihm auch die paradeisische Witz, Lust und Freude entwichen, und ist er in den angezündeten Zorn der angezündeten vier Elementa gefallen, welche mit dem ewigen Zorn im Abgrund nach ihrem Grimm inqualiren, wiewohl die äußere Region von der Sonne gesänftiget wird, daß es eine liebliche Wonne ist, wie vor Augen ist. So aber die Sonne verginge, so würdest du wohl Gottes Zorn sehen, fühlen und empfinden; denke ihm nur nach!

26. Also wird uns im Lichte der Natur gezeiget: als Adam von dem Geiste dieser Welt also ward geschwängert, so bauete Gott einen Garten Eden, auf Erden im Paradeis, und ließ aufwachsen allerlei Früchte des Paradeises, lieblich anzusehen und gut zu essen, und den Versuchbaum mitten inne: der hätte seine Essentien vom Geist dieser Welt, und die andern hatten paradeisische Essentien.

27. Darinnen stund nun das Bild Gottes ganz frei: es mochte greifen, wozu es wollte, allein an den Versuchbaum nicht; da war das Verbot vor. Da ist er in den Garten gegangen vierzig Tage in paradeisischer Witz, Freude und Wonne, da vor ihm doch kein Tag noch Nacht war, sondern die Ewigkeit. Er sah mit seinen Augen aus der göttlichen Kraft, es war kein Zusperren seiner Augen in ihm; er durfte der Sonne Licht nicht gänzlich, wiewohl ihm alles mußte dienen und unterthänig sein. Die Ausgeburt der vier Elementa berührete ihn nicht; es war kein Schlaf noch Schmerzen, oder Furcht in ihm: es waren vor ihm tausend Jahre wie ein Tag. Er war ein solch Bild wie am jüngsten Tage wird aufstehen, und kein anders stehet auf als Gott im Anfang schuf. Darum denke ihm nach!

28. Daß ich aber sage: der Mensch Adam sei vierzig Tage im Paradeis gewesen, zeiget mir die Versuchung Christi, des andern Adams, und die Versuchung Israelis am Berge Sinai, bei Mose auf dem Berge, welche alle beide vierzig Tage gewähret haben, welches du beim Mose und der Versuchung Christi magst lesen; du wirst Wunder finden.

29. Als aber die Lust, vom Erkenntniß Gutes und Böses zu essen, den Adam inficirete, und der Geist dieser Welt den Adam drängete, darzu der listige Teufel im Geist dieser Welt eingeschlossen, treulich auf Adam schoß, daß Adam am Reiche Gottes müde und blind ward, sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei (denn er wird doch nicht die paradeisische Jungfrau gebären, sintemal er vom Geist dieser Welt inficiret ist; so ist die Keuschheit und Zucht aus), wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei, daraus er sein Fürstenthum kann bauen und sich fortpflanzen, es will doch nicht anders sein. Und er ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, daß er entschlief. Gen. 2, 18.

30. Allhier verstehet man gar eigen und wohl, wie die Jung-

frau sei in Adam ins Aether, in ihr Principium, gewichen, denn der Text saget: Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf Adam. Wo nun Schlaf ist, da ist die göttliche Kraft im Centro verborgen: wo sie im Geiste grünet, da ist kein Schlaf; denn der Hüter Israel schläft noch schlummert nicht, stehet geschrieben.

31. Fragst du, wie lange schlief Adam? Siehe die Ruhe Christi im Grabe an, so findest du den Zweck; denn der andere Adam muß den ersten, mit seiner Auferstehung aus dem Grabe, aus seinem ewigen Schlafe der Finsterniß der Hölle aus dem Grabe dieser Welt wieder aufwecken.

32. Also hat ihm Gott in seinem Schlafe die Frau aus ihm gemacht, durch welche er sollte sein Reich gebären, denn es konnte nun nicht anders sein. Und als er aufwachte, sah er sie und nahm sie zu sich, und sprach: Das ist Fleisch von meinem Fleische, und Bein von meinem Beine. Adam war in seinem Schlafe gar ein ander Bildniß worden; denn Gott hatte den Geist dieser Welt in ihn gelassen, welcher seine Tinctur müde machte zum Schlafe.

33. Vorm Schlafe war Adam in Engelsgestalt, und nach dem Schlafe hatte er Fleisch und Blut, und war ein Erdenkloß in seinem Fleische; und sah aus einem dreifachen Geiste, fing mit seinen Augen das Licht der Sonne, und kannte die erste Bildniß nicht mehr: wiewohl die vier Elementa noch nicht auf ihn fielen und ihn regeten, denn er war noch in der Unschuld.

34. Da machte sich der Teufel geschäftig und schlof in die Schlange, die er doch selber in seiner eigenen Gestalt ist, und legete sich am Baume und streuete Zucker auf; denn er sah wohl, daß die Heva eine Frau war, und mit den vier Elementen inficiret; und ob sie sich etwas wehrete und Gottes Gebot vorwarf, ließ sie sich doch gar leicht überreden, als der Lügen-Geist sagte, die Frucht machte klug, ihre Augen würden ihr aufgethan werden, und würden sein gleichwie Gott, und wissen Gutes und Böses. Er sagte ihr aber nicht, daß sie sterben müßte, so sie davon äße, sondern sie würde klug werden und schön sein, welche Sucht den Weibern noch im Hirn stecket, daß sie gern wollen das schönste Thier sein.

35. Also riß sie einen Apfel ab und aß, und gab ihrem Adam auch; und er aß auch davon: das ist ein Biß, davor sich wohl der Himmel möchte entfärbet und das Paradeis erzittert haben. Wie es denn wahrhaftig geschehen ist, wie im Tode Christi zu sehen, da er in Tod ging, und mit der Hölle rang, daß die Erde und Elementa erzitterten, und die Sonne entwich mit ihrem Scheine, als dieser Apfelbiß sollte heil werden.

Die Pforte des grossen Jammers und Elendes der Menschen.

36. Die Vernunft stecket vor dem Deckel Mosis und siehet nicht durch die durchgrabene Tafel, so ihm Gott gab auf dem Berge Sinai. So mag sie auch nicht den Deckel vor seinen Augen aufheben und ihm ins Angesicht sehen, denn er hat ein verklärtes Angesicht im Feuer=Schrack; sie fürchret sich davor und erzittert darob. Sie spricht immer zu Mose: Rede du mit dem Herrn; denn wir sind erschrocken, darzu ganz bloß und nackend. Exod. 20, 19.

37. Sie wendet wohl Gottes Zorn vor und erzittert vor ihrem Fall, aber sie weiß nicht, wie ihr geschehen ist. Sie wendet allein den Ungehorsam vor, und machet aus Gott einen zornigen, boshaftigen Teufel, der nicht könne versöhnet werden; da sie doch selber das Zornkleid in Adam und Heva an Leib und Seele gezogen hat, und sich selber in das schreckliche Zornbad gesetzet wider Gottes Willen, mit welchem Gott so ein groß Erbarmen getragen, daß er seines eigenen Herzens nicht verschonet hat, das in die Tiefe des Zorns und der Hölle Abgrund zu senden, in den Tod und Zerbrechung der vier Elementa, vom heiligen und ewigen Element, dem gefallenen Menschen zu helfen, und ihn aus dem Zorn und Tode zu erretten.

38. Weil aber der Deckel von Mosis Angesichte im Tode Christi ist aufgehoben, an welches statt doch die Sterne mit den vier Elementen haben den Menschen einen Dunst und Nebel durchs Teufels Inficiren gemacht, daß er dem Mosi nicht in die Augen siehet (denn die Region dieser Welt hat den Antichrist erboren, und vor Mosis Angesicht in den Dunst gesetzet, als wäre er der Christus, daß also Mosis Angesicht nicht mag ergriffen werden): so thut uns Noth die Lilie, welche wird grünen durch die durchgrabene Tafel Mosis, mit ihrem starken Ruch, welcher ins Paradeis Gottes reucht; von welcher Kraft die Völker also kräftig und stark werden, daß sie den Antichrist verlassen, und durch die Dunkelheit zu dem Ruch der Blume laufen: denn der Durchbrecher durch die Thore der Tiefe hat die Lilie gepflanzet, und hat sie gegeben in die Hände der edlen Jungfrau; und sie wächset im Element im Wunder, gegen dem schrecklichen Sturm der Hölle und dieser Welt Reich, da denn viel Zweige zu Boden fallen, von welchem der Antichrist verblendet, und im Dunst und Nebel ganz toll und unsinnig wird, und die vier Elementa im Grimm erreget. Da den Kindern Gottes vom Schlafe des Dunstes aufzuwachen Noth ist: deutet der Geist im Lichte der Natur ohne Scherz.

39. So wollen wir nach unserer Erkenntniß eine Andeutung geben von des Menschen Falle, welches alles ganz offenbar und im Lichte des Tages erscheinet, und uns überzeuget; und dürfen also

der Närrung des Antichrists nicht, welcher mit dem Blute und Tode Christi nur seinen Geiz, Hoffart und Wollust suchet, und uns den Deckel Mosis vor unsere Augen zeucht, daß wir nicht sollen durch die durchgrabene Tafel den Josua oder Jesum im gelobten Lande des Paradeises sehen, damit er nur getrost auf seinem greulichen und fressenden Thiere des Geizes und Hoffarts reite, welches also groß und stark ist worden, daß es den Kreis der Erde überschattet, und herrschet so wunderlich mit seinem Grimm über alle Berge und Thal. Welches doch der Lilie Ruch ohne Hände zerbricht, davon sich die Völker verwundern und sagen: Wie bist du schreckliche und große Macht auf so liederlichem und losem Grund gestanden?

40. So wir denn nun den elenden Fall Adams und Hevä betrachten, so dürfen wir nicht lange dem tollen Antichrist nachlaufen, von ihm Weisheit zu forschen: er hat keine. Wir sehen uns nur selber an und betrachten das himmlische und irdische Bild gegen einander, so sehen wir den Zweck und Grund gar mit einander; wir dürfen keinen Doctor darzu, auch keiner fremden Sprache, es stehet in unserm Leibe und Seele geschrieben: und so wir das sehen, erschrecket es uns also sehr, daß wir darob erzittern, wie der Heva und Adam in ihrem Falle geschehen ist.

41. Und ob wir nicht den Schlangentreter im Scheide-Ziel in den Thoren der Tiefe zwischen dieser Welt und Höllen-Reich erblicketen, so sähen wir nichts als eitel Noth und Tod, welches uns billig aufwecken sollte vom Schlaf.

42. Siehe dich nur an, du blindes Gemüth, und betrachte dich, wo ist deine Engelsgestalt in dir? Warum bist du so zornig, grimmig und boshaftig? Warum steigest du noch in deiner Bosheit auf in Hoffart, in Macht und Pracht, und vermeinest ein schönes Thier zu sein? Was thust du? Warum hast du den Geist dieser Welt in dich gelassen, der dich führet wie er will in Hochmuth und Stolzheit, in eigen Macht und Pracht, in Geiz und Lügen, in Falschheit und Trug, und dann in Krankheit und Zerbrechung?

43. Was hast du nun nach deiner Zerbrechung, so du stirbest? Betrachte dich, was bist du? Ein Geist bist du. Was hast du für Qual in dir? Zorn, Bosheit, Hoffart, Eigensinnigkeit im Aufsteigen nach zeitlicher Wollust, und doch kein Finden; ein falsches Gemüth im Geiste, voll Lügen und Trügen, mörderisch aus den Essentien. Wie du auf Erden gegen den Menschen warest, also ist ein solcher Geist von dir ausgefahren aus dem zerbrechlichen Leibe der Elementa. Wo soll er nun bleiben, so diese Welt vergehet? Meinest du, er sei ein Engel? Hat er englische Quelle, ist sein Quell in der Liebe, Demuth und Sanftmüthigkeit? Ist sie in Gehorsam Gottes, im Lichte der Freuden?

44. O du blindes Gemüth mit deiner Macht und Pracht, voll Bosheit und Grimm des Teufels, du bist bei allen Teufeln in Abgrund der Hölle. So du nicht umkehrest und trittst in die englischen Fußstapfen, durch ernste Reue und Buße deines Greuels, daß dir der Heiland und Schlangentreter des Grimmes, Zornes-, Bosheit, Lügens und Trügens, und deiner angeborenen Hoffart und Geizes entgegnet, und dich in seine Arme nimmt, und in ihm neugebieret; und giebt dich in den Schoß der züchtigen Jungfrau, daß du ein Engel werdest: sonst bist du des ewigen Todes in der ewigen Finsterniß, und erreichest nimmermehr das Reich Gottes.

45. Oder aber meinest du, ich schreibe ohne Licht und Erkenntniß vom Falle des Menschen? Ist solches nicht auch in der heiligen Schrift zu sehen, was die davon saget, daß der Mensch vorm Falle sei englisch gewesen in seinem Gemüthe und Leibe? So siehe, was Christus Matth. 22, 30. saget: In der Auferstehung der Todten werden sie weder freien noch sich freuen lassen; sondern sie sind gleich den Engeln Gottes. Ein solch Bild hat auch Gott im Anfang zu seiner Gleichniß geschaffen.

46. Denn kein zornig, boshaftig, hoffärtig, eigenehrig, lügenhaftig, diebisches, räuberisches, mörderisches, unzüchtiges, unkeusches Gemüth ist Gottes Gleichniß; sondern ein demüthiges, züchtiges, keusches, reines, freundliches Gemüth, das sich mit seiner Begierde und Liebe zum Herzen Gottes aneignet, das ist Gottes Gleichniß, in welchem der feuerflammende Geist in der Freude und Sanftmuth aufgehet aus dem Willen, vorn Willen; seinen Brüdern den Willen seines Geistes, so von ihm ausgehet, gerne auch gönnen, sich mit ihnen zu aneignen, und wie man im Sprichwort redet, das Herz mitzutheilen, welches im Geist geschieht: darinnen die himmlische Freude im ewigen Element aufgehet, und die Wunder Gottes in der Jungfrau erblicket werden zum ewigen Gemüthe und Lobgesange Gottes, da das Gemüth spielet auf der Harfe Davids aus dem Lobgesange Gottes: da dann in dem ewigen heiligen Gemüthe aufgehen Erkenntniß, Farben im Element und Wunder im Geist mit Thaten und Kraft.

47. Und das ist das Bild Gottes, das Gott zu seinem Lobe und Freude erschuf, und kein andres. Laß dir nur kein andres vormahlen durch den tollen Antichrist: es ist kein anderes; es überzeuget dich dein Leib und Seele, sowohl Himmel und Erde, Sterne und Elementa. Siehe an, was du willst, es überzeuget dich alles; und wirst du nicht umkehren, und in die Bildniß treten, darzu dich Gott schuf, so wirst du dich vor allen Kreaturen schämen in deines Leibes Zerbrechung, wenn dein Gemüth im Seelen-Geist wird roh ohne Leib stehen, sagen wir theuer im Willen Gottes hoch erkannt.

48. Also ist uns hoch erkenntlich der elende Fall unserer ersten

Eltern, warum es doch Gott zu thun gewesen, daß sein Zorn in uns ist, und daß wir müssen sterben, und, so wir nicht den Schlangentreter ergreifen, auch ewig verderben. Damit wir aber eine kurze Summa des Falles, wegen der Einfalt unserer kalten, unbegreiflichen und dunkelen Gemüther setzen, dem Leser verständlich, der unsern Sinn und Erkenntniß nicht mag ergreifen: so wollen wir kurz und klar andeuten, ihm auch unser Erkenntniß und Gemüth gern gönnen, als uns denn in der göttlichen Bildniß gebühret.

49. Adam ist in englischer Bildniß gestanden vor seinem Schlaf vierzig Tage, und in ihm war kein Tag noch Nacht, auch keine Zeit; wiewohl er nicht bloß ein Geist gewesen ist als ein Engel, denn sein Leib war aus dem Element, welches nicht ein verständiger Geist ist, sondern das Angezogene im Willen Gottes (oder der Limbus) das vor Gott stehet, darinnen die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes wohnet, welches aus dem Element durchs Fiat Gottes die Bildniß erblickte und schuf.

50. Und aus demselben Limbo sind in Zeit des Zorns der Erden-Korporirung die vier Elementa, als aus einem Brunnen, ausgegangen: und das Erblickete durch die Jungfrau der Weisheit Gottes in Unzählbar wurden Sterne, als eine Kraft oder Ausgeburt aus dem Limbo; und sind das fünfte Wesen von den vier Elementen, nicht abgetrennt von den vier Elementen, sondern mit einander inqualirende, und doch von den vier Ausgängen ausgezogen mit ihrer scharfen Essentia: und sind die Sucht der vier Elementa, (oder wie ich's in Gleichniß setzen möchte) der Mann, und die Elementa die Frau; und das Herz dieser Dinge ist das Element in einem Wesen, und die Essentien darinnen sind Kraft der Wunder und Weisheit Gottes, und heißen Paradeis, eine Wonne der Freuden.

51. Und der Geist der ewigen Essentien (der da ist verständig, und hat die Erkenntniß, auch Fühlung und Probirung aller Dinge, darinnen die Quelle stehet, so im Menschen ist) wird ihm durch die Weisheit Gottes durch den treibenden Willen, welcher vor sich gehet, aus dem ewigen Gemüthe, aus den zersprengten Thoren der Tiefe eingeblasen durchs Wort, mit dem wallenden Geiste Gottes, und hat die Anrührung des Abgrundes der ewigen Qual (1) hinter sich als ein Band, und das Herz und Licht Gottes (2) vor sich als einen Glanz der Freuden und Anzündung des Paradeises, welches in den Essentien aufgehet mit dem Freuden-Lichte, und den Ausgang der vier Elementa (3) unter sich in Geburt aus dem Limbo, so in ihm war.

52. Und so lange er ins Herz Gottes seine Imagination setzte, so war das Paradeis in ihm räß: und war das Band des Abgrundes ein Paradeis der aufsteigenden Freuden in der Qual, und das Reich dieser Welt hatte ihn von unten auch am Bande, dieweil es vom Element ausgehet. Und weil er sein Ge-

müth ins Herz Gottes setzte, konnte es ihn nicht ergreifen, und war an ihm unmächtig, gleichwie diese Welt vor Gott ist.

53. Also stund der Geist und Seele Adams mitten im Paradeis der Freudenreich vierzig Tage, als einen Tag, und neigete sich alles zu ihm: das Höllenreich des ewigen Urkundes aus dem finstern Gemüthe für eines, aus welchem sein Seelen-Wurm in den zersprengten Thoren war ausgegangen. Und dann die Gottheit des Himmelreiches in den zersprengten Thoren vor ihm, ihn freundlich erblickend, für's andere. Und dann der Geist der Sterne und Elementa seiner an ihrem Bande anziehend und herzlich begehrend, für's dritte.

54. Und stund Adam recht in der Versuchung: denn sein zornig Gemüth aus dem Urkund des ersten Principii stund vom Lichte Gottes in Freude, und die Quelle des Zorns machte die aufsteigende Freude, denn das Licht machte alles sanft und freundlich, sich zu der Liebe zu aneigenen; und damit stund er recht im Paradeis auf Erden.

55. Die vier Elementa dieser Welt sammt der Sonne und Sternen, könnten in ihm nicht inqualiren; er holete keine Luft in sich, sondern der Geist Gottes in der Jungfrau war sein Aufblasen und Anzünden des Feuers im Geiste.

56. Weil er aber also im Paradeis zwischen der Höllen- und dieser Welt-Reich stund, mit beiden angebunden, und doch auch ganz frei in der Macht Gottes; so erblickte er sich in die große Tiefe dieser Welt Reich, darinnen denn auch die großen Wunder im Centro verborgen stehen; wie wir sehen, daß sie der Mensch durch sein ewiges Gemüth erblicket, und an Tag gebracht hat, wie vor Augen: und in seinem Erblicken imaginirte er, und gerieth in Lust. Denn der Geist dieser Welt fing ihn, wie eine Mutter einem Kinde in Mutterleibe ein Anmahl zurichtet; und ward in der Lust schwanger des Geistes dieser Welt: da ward er an Gott blind, und sahe nicht mehr Gott und seine Jungfrau in seinem Gemüthe. Also blieb das Himmelreich in den zersprengten Thoren der Allmacht im Paradeis, in seinem Principio für sich, und darinnen die Jungfrau im Centro verborgen, und war in Adam; aber Adam war nicht in Gott mit seinem Gemüthe, sondern im Geiste dieser Welt, und ward am Reiche Gottes unmächtig, fiel nieder und schlief.

57. Da bauete Gott durch den Geist dieser Welt, durchs Fiat, das Weib dieser Welt aus ihm, dadurch er sein Reich mehrete. Das Weib war aus der Matrix, welche vor der Inficirung eine keusche Jungfrau war, welche Adam aus sich gebären sollte. Als aber die Zucht der Weisheit und Vermögenheit von ihm wich, indem er in Geist dieser Welt trat, konnte er nicht gebären: denn der Geist dieser Welt bekleidete ihn in seinem Schlafe mit Fleisch und Blut, und figurirete ihn zu einem Thiere; wie wir nun mit

großem Jammer sehen und uns erkennen, daß wir blind und am Reiche Gottes nacket sind, mit keiner Kraft, im Schlafe des großen Elendes, mit zerbrechlichem Fleische und Blute bekleidet.

58. Als aber Adam vom Schlafe aufwachete, war er ein Mensch, und nicht ein Engel; er holete Odem von der Luft, und zündete damit seinen Sternen-Geist an, welcher ihn hatte besessen. Er erkennete sein Weib, daß die eine Frau wäre und aus ihm genommen, und nahm sie zu sich, als sich alle Thiere begatten: doch hatte er noch reine Augen, denn der Grimm steckte noch nicht drinnen, sondern die Sucht und der Mesch. Das Element-Feuer mit seiner Bitterkeit hatte ihn noch nicht gänzlich, welches mit der Hölle Abgrund inqualiret.

59. Also ist Adam mit seinem Weibe in großer Lust und Freude in Garten Eden gegangen: da ihr denn Adam von dem Gebot des Baumes sagete. Heva aber, als eine Frau dieser Welt, achtete deß wenig, und wendete sich von Adam zum Baume, und sah ihn mit Lust an, da sie dann die Lust fing und der Lügen-Teufel beredete; indem sie mit ihm schwätzete, und sie ihn nicht kannte, auch von keinem Teufel wußte, griff an Baum, riß ab und aß von der Frucht der vier Elementa und der Sterne, und gab Adam auch: und weil Adam sah, daß Heva nicht starb, aß er auch.

60. Da wurden ihre Augen aufgethan, und erkannten, daß sie Fleisch und Blut hatten, und ganz nacket waren. Denn der Geist der großen Welt fing sie mit den vier Elementen, und figuret ihnen Magen und Därme, wiewohl die Gestalt im Schlafe des Adams, als die Matrix vom Limbo wurde geschieden, schon figuriret ward; aber sie kannten es nicht bis nach dem Apfelbiß. Da zog der Geist der Grimmigkeit erst ein, und machte ihm seine Region, wie zu sehen am Herz, Leber, Lunge, Galle und Blase, sowohl am Magen. Dieses Regiment hat Adam im Schlafe bekommen, und mit dem Apfelbiß hat sich der Geist der großen Welt eingesetzet.

61. Da sahen sie einander an und schämeten sich vor einander, und fürchteten sich vor dem Grimme, der in sie kam, denn es war der Zorn Gottes. Also fing sie das erste Principium, als der Hölle Abgrund, und hielt Adam und Heva in ihrer Seele gefangen in dem Ewigen, denn es ging auf mit Schrecken, Furcht und Zweifel am Reiche Gottes, und sie vermochten keinen Trost zu haben; denn sie sahen nicht mehr das Paradeis, sondern den Garten in Eden, auch hatten sie die Gottheit verloren, konnten keinen Willen darein setzen, denn der Zorn und Zweifel war dafür.

62. Da kam der Geist dieser Welt mit seinem rauhen Röcklein, mit Hitze und Kälte, und drang auf sie als auf nackete Menschen; und schlugen also das Bild Gottes halb todt mit ihrem Zorn, Angst und Zweifel, mit ihrer Qual der Hitze und Kälte, und ließen es liegen

in Marter, Angst und Zweifel. Allhier ist der Mensch von Jerusalem aus dem Paradeis gen Jericho ins Haus der Mörder gegangen, welche ihm das paradeisische Kleid ausgezogen und raubeten; und schlugen ihn mit ihrem Gift, Marter, Plagen und Krankheit ihrer Inficirung halb todt, und gingen davon, wie der andere Adam im Evangelio saget im Gleichniß. Luc. 10, 30.

63. Allhier war nun kein Rath, weder im Himmel noch in dieser Welt: sie waren gefangen in einer schweren Dienstbarkeit, in Noth und Tod, denn der Hölle Abgrund hielt die Seele, und der Geist dieser Welt den Leib, und war der Tod und Zerbrechung im Leibe; und war nichts denn eitel selbsteigen Anfeindung in ihnen von den rauhen Sternen-Essentien, da je eine Qual wider die andre gehet, und eine die andere zerbricht, mit großer Marter und Wehthun des Leibes, mit Zittern und Schreien, und endlich die Zerbrechung und Tod, wie es vor Augen ist.

64. Da hatte der Teufel gewonnen Spiel: denn das Reich dieser Welt war abermal sein; er hatte einen Zugang im Menschen bekommen, und konnte ihm in die Essentien seiner Seele greifen; denn sie waren nun beide in einem Reiche.

65. Er vermeinete, nun ist das Reich dieser Welt dein, du willst mit dem Mensch-Bilde, welches deinen Stuhl sollte besitzen, wohl spielen nach deiner Macht; sein Geist ist in deinem Reich; und verspottete Gott in seinem Gemüthe: Wo ist nun dein edles Bild, das du geschaffen hast, zu herrschen über meinen Thron? Bin nicht ich der Herr der großen Feuers-Macht? Ich will herrschen über deinen Thron, und mein ist Kraft und Macht, ich fahre aus über die Throne der Stärke, und Niemands Macht kann mir widerstehen.

66. Ja freilich, er fähret wohl aus über die Throne, aber er kann nicht in die Throne: er fähret in dem ersten ewigen Urkunde des strengen und herben, finstern, harten, kalten, rauhen und hitzigen Feuerqualls auf; aber er kann nicht hindurch in die zersprengten Thore der Tiefe, ins Licht vor Gott, sondern er fähret über aus in seinem Abgrunde in die Ewigkeit, in der grimmigen Höllenqual, und sonst erreicht er nichts. Darum ist er ein Fürst, aber in der Hölle Abgrunde, welche am Menschen nach seinem elenden Falle gnug erkannt wird.

67. Wiewohl ich dem Leser nicht möchte verstanden sein, indem ich schreibe: der Mensch wohnet in der Hölle Abgrunde beim Teufel, so will ich ihm den Zweck zeigen, daß er's fühlet und greifet; will er nicht fliehen, so ist's ihm doch zu wissen gemacht; so wird's ein Zeugniß über ihn sein.

68. Christus nennet den Teufel nicht vergebens einen Fürsten dieser Welt Joh. 12, 31., denn er ist's auch nach dem ersten Principio, nach dem Reich der Grimmigkeit, und bleibet's in Ewig-

keit; aber nach dem Reiche der vier Elementa und Sterne ist er's nicht: so er darinnen volle Macht hätte, so würde kein Gewächs noch Kreatur auf Erden sein. Er kann den Ausgang der vier Elementa nicht betreten: denn er ist im Urkunde, und ist ein Principium dazwischen; allein wenn das Gestirn in den Elementen den Grimm des Feuers im Ungewitter erreget, da ist er Meister Gauckelfechter, und erlustiget sich, wiewohl er auch nicht Gewalt hat, es werde ihm denn verhängt aus Gottes Zorn, so ist er Henkersknecht, und exequiret das Recht als ein Diener, und nicht Richter, sondern Scharfrichter.

69. Er ist im Reiche dieser Welt Scharfrichter, die Sterne sind der Rath, und Gott ist des Landes König. Wer nun von Gott fällt, der fällt in Rath der Sterne, die laufen mit Manchem zum Schwert, sich selber zu ermorden; mit Manchem zum Stricke oder Wasser, da ist er geschäftig, und ist Ausführer und Henker.

70. Also gar in groß Elend ist der Mensch gefallen, und ist dem Reiche der Sterne und Elementa nach seinem Leibe ganz heimgefallen: was die mit ihm thun, das ist's, und das stehet im Wesen. Sie machen Einen groß, den Andern klein, Einen gerade, den Andern schielicht und krumm, sie fügen Einem Glück und Reichthum zu, dem Andern Armuth; aus Einem machen sie einen listigen, witzigen Menschen nach dem Reich dieser Welt, und aus dem Andern einen Narren; sie machen einen König, und zerbrechen den Andern; Einen tödten sie, den Andern gebären sie, und führen des Menschen Gemüth zu aller Zeit, jedoch nur in eitel Mühe, Schmerzen und Unlust.

71. Darzu schnappt das Reich der Hölle und des Grimmes immer nach der Seele, und sperret seinen Rachen auf, zu verschlingen die arme gefangene Seele, die sitzt mit zweien schweren Ketten umfasset: eine vom Reich der Hölle, die andere vom Reiche dieser Welt; und wird geführet mit dem schweren, tölpischen, viehischen, ganz süchtigen Leibe als ein Dieb, den man immer zum Gerichte führet, welcher immer durch eine Fürbitte wird entledigt, und ins Gefängniß geleget: und muß die arme Seele die Zeit des ganzen Leibes also gefangen liegen, da bald der Teufel auf einer Seite über sie rauschet mit seinem Luder, Grimme, Zorne und Bosheit, und will mit ihr in Abgrund; bald die gleisnerische Welt mit Macht, Pracht, Geiz und Wollust des Verderbens; bald Krankheit und Furcht, und ist immer im Zittern. Wie entsetzet sie sich doch, so nur der Mensch im Finstern gehet, und fürchtet immer, es werde sie der Scharfrichter ergreifen, und das Recht exequiren.

Die Pforte der großen Sünde und Widerwillen wider Gott durch den Menschen.

72. So wir uns des Greuels und großen Sünden vor Gott im Menschen entsinnen, welche uns unsere erste Eltern haben angeerbet; so möchten wir wohl in dieser Welt nimmer fröhlich werden, so uns nicht der Geist dieser Welt in närrische Spiegelfechter-Freude stürzete in unserm Gefängniß: oder aber wenn uns nicht die Wiedergeburt so oft hoch erfreuete, aus dieser Gefängniß los zu werden. Denn wir befinden doch in diesem Leben nichts als eitel Greuel, Sünde, Noth und Tod, und erlangen kaum einen Anblick der ewigen Freude in diesem Leben.

73. Nun spricht das Gemüth: Was ist denn Sünde? oder wie ist es Sünde? Warum hat Gott einen Ekel an dem Wesen, so er geschaffen hat? Siehe, du Menschenkind, vor Gott ist keine Sünde im Himmel, allein in dir ist die Sünde: und die Sünden scheiden uns und unsern Gott von einander. Sonst ist alles fix und in seinem eignen Wesen gut, das Reich der Hölle und des Zorns ist in sich selber nach seiner Region gut; es legt ihm selber keine Marter oder Wehe an, sondern sein Wehe ist seine Geburt und Aufsteigen der Qual, es begehret auch sonst nichts.

74. So ist das Reich dieser Welt auch für sich selber fix und gut: es legt ihm auch kein Wehe an, sondern das Erheben der Elementa, als des Anzündens der Hitze, Kälte, Luft und Wassers ist sein Wachsen und Grünen, und thut ihm in sich selber nichts wehe: es hat auch kein Zagen oder Furcht in sich selber.

75. Allein der Mensch, welcher aus einem andern Principio ist ausgegangen, der hat in diesen beiden Principien Wehe, Noth, Klagen und Zagen; denn er ist nicht in seinem Vaterlande, und können diese beide Principia keines sein Vaterland erreichen. Darum muß sich die arme Seele also quetschen und drängen, daß sie wieder in ihr Vaterland reichet, sie muß wieder durch die Thore der tiefen Angst des Todes gehen, sie muß zwei Reiche zersprengen, und stecket allhier zwischen Thür und Angel; und wird immer inficiret mit denen Dingen, die sie zurückhalten und sehr quetschen, sie stecket wie in einer Presse.

76. Dringet sie zu Gott, so hält sie der Teufel auf einer Seite an einem Bande, und die Welt am andern Bande, und schlagen auf sie zu: der Teufel zündet sie an mit Grimm und Zorn, das ist eine Quelle und Sünde, die nicht kann das Reich Gottes erreichen. Und die Welt führet sie in Hoffart, Geiz und Fleisches-Lust, daß der Seele Essentien vom fleischlichen Willen voll werden: denn der Wille des Gemüths zeucht diese Dinge in die Seele, so wird die Seele ganz unrein, geschwul und finster von dem Angezogenen, und kann das Licht Gottes nicht erreichen. Ihre Essen-

tien, die sie sollen in Gott aneignen, können nicht, denn sie sind zu rauh, und können nicht ins Licht: es zündet sich nicht darinnen an. Es müssen nur die Thore der Tiefe zersprenget sein, so dringen die Essentien in die Freiheit außer der Finsterniß; so aber das Gemüth gefüllet ist, so kann's nicht, da gehet dann an Schrecken, Furcht, Zagen, Verzweifeln am Reich Gottes, und macht der Seelen eine eitel Qual.

77. Auch so sollst du wissen, wie es vor Gott Sünde ist: du hast in dir das Element, welches ist eine Wonne vor Gott; so du nun also mit der Hölle Qual wüthest und tobest, berührest du das Element und erweckest den Grimm zum Ausgang, und thust eben als der Teufel thut, da er den Grimm im Fiat erregte und anzündete, davon der Grimm die Erde und Steine gebar: du sündigest bis im Himmel vor Gott. Davon die Propheten an vielen Enden klagten, daß das ungehorsame Volk ihren Gott beleidigte. Ob's ihm wohl in sich nicht wehe thut, so wird doch sein Grimm nach dem ersten Principio in den Thoren der Tiefe, darinnen die Seele stehet, entzündet, und ist ein eitel Greuel vor ihm.

78. Siehe, alles was du in dein Gemüth einlässest, so deine Seele nicht in Gott geanneiget ist, daß sie im Glauben und Zuversicht auf ihn siehet: so ist dir alles Sünde, was du thust. Denn du führest ein irdisch Gemüth in die Thore der Tiefe, da der Geist Gottes gehet, und verunreinigest das Element, welches vor Gott ist.

79. Sagst du, wie? Gott wohnet im Himmel? O du blindes Gemüth, voll Finsterniß! Der Himmel, da Gott wohnet, ist auch in dir, gleichwie Adam auf Erden im Paradeis war. Laß dich den Antichrist nicht außer dieser Welt über die Sterne weisen; er leugt wie der Teufel selbst. Gott ist überall, der Hölle Grund ist auch überall, wie der Prophet David sagt Ps. 139, 9. Schwinge ich mich an die Morgenröthe, oder in die Hölle, so bist du da. Item: Wo ist die Stätte meiner Ruhe, bin nicht ich's, der alles erfüllet? Ich sehe aber an den Elenden, der zerbrochenen Geistes ist, in dem will ich wohnen. Esai. 66, 1. 2. Item: In Jacob will ich wohnen, und Israel soll meine Hütte sein. Ps. 132, 13. 15. Sir. 24, 13.

80. Verstehe recht: Er will wohnen in dem zersprengten und zerbrochenen Geiste, der die Thore der Finsterniß zersprenget; und zu dem will er eindringen.

81. Darum hüte dich vor der Sucht; sprich nicht: Ich stehe im Finstern, der Herr siehet mich nicht, was ich denke und thue. Er stehet in der Pforte deines Gemüths, wo die Seele in den zersprengten Thoren stehet vor Gottes klarem Angesichte: und werden alle deine Greuel vor Gott erkannt, und du entfärbest damit das Element Gottes; du betrübest die züchtige Jungfrau, so dir zur Gesellin ist in dein Gemüth gegeben, welche wohnet in ihrem Cen-

tro, und warnet dich vor ungöttlichem Wege. So du folgest und umkehrest, und brichst durch ernste Buße zu ihr ein, so krönet sie dir dein Gemüth mit Weisheit und Verstand, daß du dem Teufel wohl kannst entfliehen. Wo aber nicht; so fällest du aus einer Sünde und Greuel in den andern, und machest dein Maß voll und überflüssig, so hilft dir dann der Teufel in seinem Reich. Du dienest ihm wohl, denn du bist eine rechte Peitsche der Kinder Gottes, nicht allein mit Spotten, sondern mit thätiger Hand, welches der Teufel nicht thun darf, du giebst ihm einen guten Diener; er kitzelt dich noch fein mit dem Namen Gottes, daß du denselben in deinen Lippen führest und selber lehrest, aber dein Herz ist ein Mörder und Dieb, und bist am Himmelreich ganz todt.

82. Darum, o liebes Gemüth, prüfe dich, wozu du geanneiget bist, ob du zur Gerechtigkeit, Liebe, Treue und Wahrheit bist geanneiget; item zur Keuschheit, Zucht und Barmherzigkeit? Wohl dir; so ist's gut! Wo aber nicht: so greif in deinen Busen, und besiehe dein fleischlich Herz und prüfe es, raffe deine Sinne zusammen in ein Gefängniß, und setze deinem fleischlichen Herzen zu, daß die Elementa in dir erbeben, der Schmeichel- und Lügen-Teufel, der sich in dein fleischlich Herz hat gesetzet, wird wohl weichen, wird er diese Stöße fühlen, welche ihm nicht schmecken; du wirst wohl anders gesinnet werden. Es ist aus keinem ungeübten Gemüthe gedichtet, es hat's selber erfahren: darum soll's stehen zu einem Memorial und Immer-Aufrichtung, wem nun lüstert, der versuche es, er wird Wunder erfahren.

83. Als nun Adam und sein Weib hatten von der irdischen Frucht gegessen, schämeten sie sich vor einander; denn sie wurden gewahr der thierischen Glieder ihres Leibes Fortpflanzung, und sie brachen Stauden ab, und hielten sie vor die Scham. Und die Stimme Gottes ging im Garten hoch in ihrem Gemüthe, und sie versteckten sich hinter die Bäume im Garten.

84. Allhier sehen wir klar, und greifen es ja, daß Gott im Anfang nicht eine solche Bildniß mit thierischen Gliedern zur Fortpflanzung hatte geschaffen: denn was Gott schaffet zur Ewigkeit, davor ist keine Scham. Auch so wurden sie erst gewahr, daß sie nacket waren, die Elementa hätten sie besessen und kein Kleid angezogen, sie konnten auch nicht; denn des Menschen Geist war nicht der Elementa Essentien und Eigenschaft, sondern aus dem Ewigen.

85. Und ist an diesem Orte nichts Greiflicheres, als daß man siehet und erkennet, daß Adam vorm Schlafe vor seinem Weibe keine thierische Gestalt gehabt hat: denn er war weder Weib noch Mann, sondern eine Jungfrau ohne thierische Gestalt; er hatte keine Scham und Brüste, er durfte sie auch nicht: er hätte geboren in Liebe der Zucht, ohne Wehe oder Eröffnung seines Leibes, eine

Jungfrau wie er war: und wäre möglich gewesen, daß das ganze Heer der englischen Menschen wäre aus einem Brunnen ausgegangen, wie bei den Engeln, so er in der Versuchung wäre bestanden. Gleichwie sie durch einen Menschen sind alle erlöset worden vom ewigen Tode und Höllen-Qual, welche kommen zu dem einigen Erzhirten zu seiner Ruhe.

86. Allhier befinden wir nun, wie sie die Stimme Gottes im Garten gehöret haben: denn das Element hat erzittert ob den Sünden, welches vor Gott ist, mit welchem der Mensch inqualiret; und ist die Sünde im Element des Gemüths erst offenbar worden in Adam und Heva, da ist Furcht und Schrecken in die Essentien der Seele gefallen. Denn das erste Principium in der Grimmigkeit ist gereget worden, es hat, wie man sagen möchte, Holz zu einem Feuerquell bekommen, und ist entzündlich aufgegangen im Widerwillen in den Essentien, da je eine Gestalt ist wider die andere gegangen: als die Herbigkeit und Kälte mit seinem Anziehen hat erwecket das bittere Stechen und Wehethun in den Essentien der Tinctur des Geblüts im Geiste, und die bittere Wütherei und Aufsteigen hat erwecket das Feuer.

87. Und ist für die paradeisische Freude und Wonne ein eitel Schwefelgeist worden, welcher stehet in Angst und Zittern der Zerbrechung, welcher die Tinctur des Geblüts anzündet, darinnen Reißen, Stechen, Marter und Wehe geschiehet; und so sich das Feuer im Schwefelgeist zu sehr anzündet, so verbrennet es die Tinctur, daß des Lebens Licht verlischet; so fällt der Leib hin als ein todt Aas. Entzündet sich dann die Herbigkeit mit dem harten Anziehen, so wird die Tinctur hart, finster und kalt vom Anziehen und Halten; so erlöschet auch des Lebens Licht, und verdirbet der Leib. Desgleichen auch vom Wasser, so sich die Tinctur in der Sanftmuth entzündet, so wird sie feist, dick und geschwul, ganz süchtig, auch finster und schielicht, in welchem der Blitz des Lebens gehet als ein Dorn-Stachel. Und ist also des Menschen Leben allenthalben mit Feinden umgeben; und ist die arme Seele immer in der schweren Gefängniß mit vielen Ketten umgeben, und fürchtet immer, wenn der Leib zerbricht, daß sie möchte dem Scharfrichter, dem Teufel, in sein Reich heimfallen.

88. Also ist aufgegangen in Adam und Heva im Garten Eden nach dem Apfelbiß die erste Frucht in den Thoren der Tiefe, wo die Seele vor Gott stehet, und mit des Vaters gerechtem Willen inqualiret, welcher seinen Willen vor sich setzet in der Zerbrechung der Finsterniß ins Licht der Sanftmuth, und sein liebes Herz und Sohn, in Kraft der Sanftmuth des Willens, als sein ewiges Wort von Ewigkeit immer gebieret.

89. Also sollte auch der englische Mensch seinen Willen vor sich in die zersprengten Thore der Finsterniß, durchs Vaters Willen, mit

welchem die Seele inqualiret, in die Sanftmuth des Herzens Gottes setzen: so hätte ihn die Qual der Finsterniß im Grimm nicht gereget, sondern wäre ein Siegsfürst im Triumph des Paradeises über der Hölle und dieser Welt Reich geblieben.

90. Als er aber seine Imagination ins Reich dieser Welt setzte, so zog sein heller und lauter Wille der Seele das geschwule Reich der Ausgeburt an sich in Willen: also ward die reine paradeisische Seele finster, und des Leibes Element kriegte den Mesch oder Massa, welche den Willen der Seele, des Gemüths ins Element zog; also ward er ein fleischerner Mensch, und bekam den Grimm des ersten Principii, welcher die starke Durchbrechung in den Thoren der Tiefe zu Gott zu harten Knochen und Beinen machete.

91. Und ist uns trefflich und hoch zu erkennen: denn es wird ins Lebens-Licht ersehen, wie daß in Beinen das Mark die edleste und höchste Tinctur hat, darinnen der Geist am süßesten, und das Licht am hellesten ist, welches im Feuer mag erkannt werden, so du ja sonst blind bist mit Widersprechen: und wird scharf erkannt, daß diese Gänge, wo jetzt die harten Beine sind, sind Wunderkräfte gewesen, welche die Thore der Finsterniß haben zersprenget, in welchem der englische Mensch ist im Lichte gestanden.

92. Darum hat die göttliche Vorsichtigkeit, als Adam in die Sucht fiel, ihm diese Kraft und Stärke mit der Macht des ersten Principii, als der strengen Macht der Schärfe Gottes, umgeben, daß es nicht sollen also leicht des ersten und dritten Principii Qual rühren. Und das ist geschehen in Adams Schlafe, als Gott den Adam zu dieser Welt bauete, davon St. Paulus auch redet, 1 Kor. 15, 45. daß der natürliche Mensch sei ins zerbrechliche Leben dieser Welt geschaffen worden, welches ist geschehen in der Versuchung Adams, in Zeit als Gott sein natürlich Weib aus ihm machte: vordem aber war er eine himmlische Bildniß, und die muß er wieder werden in seiner Wiederkunft am jüngsten Tage.

93. Und laß gleich den Teufel und diese Welt dawider wüthen, so ist's der Grund der Wahrheit, hoch im Wunder Gottes erkannt, und nicht aus Tand und Meinungen, wie die hoffärtige gleisnerische Welt jetzt um den Kelch Jesu Christi tanzet, zu ihrer Pracht und Hochmuth, auch eigen Ehren und vermeinter Weisheit, zu ihrer Wollust und Bauchfülle, als die stolze Braut zu Babylon, reitend auf dem bösen und fressenden Thier des Elenden. (Ob wir allhier an diesem Orte wohl aus dem ersten Adam geredet, so bekommt doch der andre im Fleische nur Spott zu Lohn.) So deutet nun der Geist: Ich habe dich ausgespeiet gen Babel in die Verwirrung in der Zeit des Zorns sollst du trinken vom Kelch deiner Hoffart, und deine Qual steiget auf in Ewigkeit.

Von der Stimme Gottes im Garten in Eden, zwischen Gott und den zween Menschen; das Gespräch von der Sünde.

94. Als nun Adam und seine Heva nach dem Apfelbiß sich ansahen, wurden sie gewahr des monstrosischen Bildes und Thieres Gestalt, und fühleten in sich den Zorn Gottes und die Grimmigkeit der Sterne und Elementa: denn sie wurden gewahr des Magens und Därme, in welche sie die irdische Frucht hatten gesacket, die hub an zu qualificiren, und sahen ihre thierische Scham; da erhub sich ihr Gemüth nach dem Paradeis, und funden das nicht mehr, liefen in Zittern und Furcht, und krochen hinter die Bäume, denn der Zorn hatte ihre Essentien im Geiste gereget mit der irdischen Frucht. Da kam die Stimme Gottes im Centro der Thore der Tiefe, und rief Adam und sprach: Adam, wo bist du? Und er sprach: Hie bin ich, und fürchte mich; denn ich bin nacket. Und der Herr sprach: Wer hat dir's gesagt, daß du nacket bist? Hast du nicht gegessen von dem Baume, davon ich dir sagte: Du sollst nicht davon essen? Und er sprach: Das Weib gab mir, und ich aß davon. Und er sprach zum Weibe: Warum thatest du das? Und sie sprach: Die Schlange betrog mich, daß ich aß.

95. Allhier siehet man gar eigentlich, wie der Teufel seine englische Bildniß hatte verloren, und kommt nun in einer Schlange Gestalt, mit seinen mörderischen Lügen, und betreugt das Weib. Weil er Adam nicht hatte können gänzlich fällen, so setzet er dem Weibe zu, und verheißet ihr Klugheit und dieser Welt Reichthum, sie würden darinnen sein gleichwie Gott.

96. Der Teufel mischete Lügen und Wahrheit unter einander, und sagete: sie würden sein als Gott. Er meinete aber nach dem Reiche dieser Welt und nach dem ersten Principio des Grimmes, und das Paradeis ließ er außen. Heva aber verstund's, sie würde im Paradeis in der göttlichen und lieblichen Wonne bleiben.

97. Darum ist es nicht gut, mit dem Teufel schwatzen, er ist ein Mörder und Lügner von Anfang seines Reiches, und ein Dieb darzu; er kommt nur, daß er morden und stehlen will, wie allhier. Uns ist der Teufel die höchste Ursache des Falles; denn dem Adam streuete er auch Zucker auf, daß er nach dem Reich dieser Welt imaginirete, wiewohl ihn Adam nicht wollte, so schlich er doch in die Essentien des Grimmes, und streuete eitel paradeisischen Höllen-Zucker darauf, daß Adam lüsterte.

98. Weil er aber Adam und Heva betrogen mit seinem Zucker, so hat ihm Gott ein solch Wohnhaus zugerichtet, als wie Adam von dem irdischen Zucker zum Unter-Ausgange auslässet: das soll ihm von Zerbrechung der Erde bleiben; wann sie ins Aether gehet, so soll ihm der liebliche Ruch vom Stank der Sünden und Greuel

im Reiche des Grimmes bleiben, denselben Zucker soll er ewig essen und seinen Willen darinnen wieder schöpfen zu anderem Zucker im Backofen des Feuers. Dann mag er ihm denselben zurichten, wie er ihm am besten schmecket, vor welchem er erzittert, wann er's den Geist höret deuten. Und ist allen gottlosen Menschen hiermit angedeutet, daß sie desselben Zuckers, den sie allhier haben immer gebacken mit Lästern, Fluchen, Geizen, Spotten, Dornstechen, Morden, Rauben, dem Elenden seinen Schweiß nehmen, und darmit Hochmuth treiben, sollen ewig mit essen.

99. So nun die armen gefangenen zwei Menschen vom Teufel und dieser Welt also vor Gott stunden, mit Furcht und großem Schrecken, und fühleten Gottes Zorn und ernstes Gericht, jammerte es das Herz Gottes, der sie gemacht hatte; und ward erblicket, ob irgend ein Rath wäre, dem armen Menschen zu helfen und ihn zu erlösen vom Bande des ewigen Grimmes, und vom tödtlichen Leibe dieser Welt; aber es ward nichts gefunden im Himmel und dieser Welt, das sie möchte frei machen. Es war kein Fürsten= und Thron=Engel, der die Macht hatte; es war alles aus, sie waren im ewigen Gerichte des zeitlichen und ewigen Todes. Denn das erste Principium hatte sie im Geiste der Seele gefangen und inqualirete mit der Seele: das Himmelreich im Lichte war zu, und war ein vester Schluß eines Principii darzwischen, und konnte das nicht wieder erreichen, er würde denn wieder aus Gott geboren, sonst war kein Rath, weder Hülfe noch Zuflucht zu etwas.

100. Da spottete der Teufel des Bildes, und die Hölle sperrete den Rachen auf, und hatten den Zügel in ihren Essentien; und zog immer mit ihm ins höllische Feuer des Grimmes zu: da war im Gemüth Zittern und Schrecken, und die Liebe Gottes konnten sie nicht erreichen. Der Himmel feindete sie an, kein Engel nahete zu ihnen, als nur die rauhen Teufel, die ließen sich sehen und schrieen: Joh! wir haben gewonnen, wir sind Fürsten der Menschen, wir wollen sie wohl quälen für unsern Stuhl, den sie uns wollten besitzen; wir sollten ihrer Füße Schemel sein: nun sind wir ihre Richter. Was fragen wir nach Gott, wohnet er doch nicht in unserm Reiche; warum hat er uns ausgestoßen? Wir wollen uns an seinem Bilde wohl rächen!

Die allerholdseligste und liebreichste Pforte von der Verheißung des Schlangentreters, hoch zu betrachten.

101. Als nun kein Rath gefunden war, und die Menschen in die Hölle sunken im großen Triumph der Teufel; so sprach Gott zur Schlange, dem Teufel: weil du das gethan hast, verfluchet

seist du; und des Weibes Saame soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

102. Dafür erzitterte wohl der Hölle Abgrund, aber der Teufel verstund's nicht gänzlich, was es sein sollte; allein daß er sah, daß sich das Wort in Adam und Heva im Centro des Lebens einbildete und stund dem Grimme der Hölle Reich entgegen, dafür er sich wohl fürchtete, und sein Jubiliren kleiner ward; denn der Braten schmeckete ihm nicht.

103. Moses schreibet allhier, gleich als hätte die Schlange Hevam betrogen: denn Gott verfluchte sie, daß sie sollte Erde essen, und auf dem Bauche gehen. Gen. 3, 14. Aber Moses macht allhier den Deckel vor die Augen, daß man ihm nicht ins Angesicht siehet: denn alle Prophezei stehet in einem dunkeln Worte, auf daß es der Teufel nicht kennet und die Zeit erlernet, daß er nicht seinen falschen Saamen zuvor einstreuete, ehe die Wunder Gottes erschienen; wie solches in allen Propheten zu sehen ist, welche vom Schlangentreter weissagen.

104. Uns ist erkenntlich, daß der Teufel sei in die Schlange geschlichen, und habe aus der Schlange geredet; denn Gott meinete nicht, daß der Schlangentreter sollte der thierischen Schlange den Kopf zertreten, sondern dem Teufel, und der Höllen Abgrund zerstören. Das war aber der thierischen Schlange Strafe, daß sie sollte ein giftiger Wurm ohne Füße bleiben, und Erde essen, und mit dem Teufel Gemeinschaft haben; denn also erschienen auch alle böse Geister in der Hölle, in ihrer eigenen Gestalt nach ihrer Qual, als Schlangen, Drachen, greuliche Würmer und böse Thiere.

105. Das verstund der Teufel nun nicht: weil Gott von der Schlange redete, und sie verfluchete zu einem schrecklichen Wurm, so meinete er, es ginge ihn nichts an. Er weiß auch noch sein Gericht nicht, allein was er vom Menschen erlernet, welcher im Geiste Gottes deutet; wiewohl ihm der Geist Gottes sein Gericht nicht gänzlich andeutet, sondern alles in der Tiefe ganz weit, daß er's nicht ganz verstehet: denn es werden dem erleuchteten Menschen alle Prophezeien, auch über die Bosheit der Menschen, also gegeben, er darf sie nicht helle darstellen, auf daß der Teufel den Rath Gottes nicht gänzlich erlernet, und seinen Zucker darein streuet; wiewohl in diesem Orte gar treffliche Dinge stehen, welche man der Welt nicht darf offenbaren, denn sie bleiben zum Gerichte Gottes. Auf daß der Teufel nicht neue Secten drein bringet und den Menschen in Zweifel führet, so soll es übergangen werden, bis zur Lilien = Zeit.

106. So wir uns nun entsinnen der großen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, so er zu dem Menschen hat gewandt, so finden wir Ursache genug von diesen Thaten zu schreiben und zu lehren, denn es trifft unser ewig Heil und die Erlösung aus der Hölle

Rachen: derwegen will ich den Grund vom verheißenen Messia setzen, die nachfolgenden Schriften besser zu verstehen, sonderlich den Mosen in seinem Gesetzbuch, da es denn Noth thut. Wer nun hier nichts sehen will, dem rathe Gott, er muß wohl blind sein; denn die Zeit der verstockten Juden, Türken und Heiden Heimsuchung kommt; wer sehen will, der sehe, die Lampe des Bräutigams wird nahe angezündet. Er kommt; wer Gast sein will, der schicke sich mit einem hochzeitlichen Kleide!

107. Nun spricht die Vernunft: Wie hat Adam und Heva mögen erkennen, was Gott mit dem Schlangentreter meinete? Ja freilich erkannten sie es nicht gänzlich, allein daß sie sahen, daß der Teufel weichen mußte von ihnen, und sich äußerlich nicht mehr sehen ließ; aber das Gemüth im Centro des Lebens Durchbrechung ins Element, vor die züchtige und keusche Jungfrau der Weisheit Gottes verstund es wohl, denn es empfing einen theuren und werthen Gast: denn das Wort, das Gott der Vater vom Schlangentreter zu ihnen redete, ging aus dem Herzen und Mund Gottes; und es war der Funke der Liebe aus dem Herzen Gottes, welcher von Ewigkeit in dem Herzen Gottes gewesen war. In welchem Gott der Vater das menschliche Geschlecht erblicket und erwählet hatte, ehe der Welt Grund geleget ward, daß sie im selben sollten leben, und daß derselbe sollte stehen in des Lebens Aufgang; und Adam stund in seiner Schöpfung auch darinnen.

108. Und das ist es, das Paulus redet Eph. 1, 4., der Mensch sei in Christo Jesu erwählet vor der Welt Grund; und nicht die Zweifel-Suppe, die man jetzt lehret von der Gnadenwahl, es ist nicht der rechte Verstand. Ich will dir Paulum mit seiner Gnadenwahl an seinem Orte wohl weisen, so ich schreibe von den thierischen, wölfischen und hündischen Gemüthern der Menschen, welche den Schlangentreter nicht einlassen wollen, auf daß sie der himmlische Vater in seinem Sohn Jesu Christo, durch seine Menschwerdung, Sterben und Tod zu sich zöge: das Ziehen wollen sie nicht dulden, denn sie haben der Schlange Essentien, welche in die Hölle ziehen; aber solches ist nicht aus Gott also, der sie gern zerließ, sondern aus ihrer Hundesart von Sternen und Teufel eingesäet, welche Gott wohl kennet, und will nicht die Perlen vor die Säue und Hunde werfen: da es doch möglich wäre; kehreten sie nur um und träten in die Wiedergeburt, sie erreicheten das Kleinod, wiewohl es wenig geschiehet: darum kennet Gott die Seinen.

109. Wie obgemeldet, so hat sich dasselbe Wort aus dem Herzen Gottes, das Gott zu Adam und Heva sprach, in Adam und Heva ins Lebens Licht, in seinem Centro mit eingebildet, und vermählet mit der theuren und werthen Jungfrau der Zucht, ewig bei Adam und Heva zu bleiben, und sie zu schützen vor den feurigen Essentien und Stichen des Teufels. Auch so sie sich zu demselben

Worte würden aneignen, würden sie davon die Strahlen der heiligen Dreifaltigkeit empfahen und die Weisheit der Jungfrau.

110. Und dieses Wort sollte die Seele erleuchten, und in Zerbrechung des Leibes der Seele Licht sein, und die Seele durch die Thore der Finsterniß ins Paradeis vor Gottes klares Angesicht führen ins andre Principium, ins Element, da keine Qual ist.

111. Denn das Wort hat die Seele bekleidet und zugeschlossen das Höllenreich, da soll sie warten bis an Tag der Wiederbringung: so soll sie aus dem Element, aus ihrem hie gewesenen Leibe (wann der Grimm abgewaschen und im Feuer abgeschmelzet sein würde) am jüngsten Tage wieder einen Leib bekommen; und zwar keinen fremden, sondern den sie allhier im Element hat getragen, in den vier Elementen verborgen, derselbe soll hervorgehen und grünen als Adam in der Schöpfung.

Die Pforte der Erlösung.

112. Und dasselbe Wort ist durch die ersten zween Menschen fortgepflanzet worden von einem aufs andre, als in des Lebens Geburt und Anzündung der Seele, aber im Centro: und ist einem Jeden das Himmelreich in seinem Gemüthe nahe, und kann es erreichen, so er nur selber will; denn Gott hat es ihm aus Gnaden geschenket.

113. Du sollst aber wissen, daß dasselbe Wort nicht in deinem Fleisch und Blut stecket: so wenig dein Fleisch kann das Himmelreich erben, so wenig steckt es im Fleisch, sondern in seinem Principio, in der Seele Centro, und ist der Seele Bräutigam. So sie treu ist, so ruhet es in ihrem Schooß; und so sie falsch wird, so gehet sie vom Worte aus.

114. Denn die Seele stehet in der Pforte im Centro, als in der Thür, zwischen Himmel und Hölle, und das Wort ist im Himmel: so sich die Seele lässet aus der Pforte ziehen, so verlieret sie das Wort; so sie aber wieder für sich nach der Pforte greifet, so ergreifet sie sie wieder, und die Jungfrau, welche des Worts Dienerin ist, gehet stets mit der Seele und warnet sie des bösen Weges.

115. Aber so die Seele ein Hund, Natter und Schlange wird, so weichet sie zum Worte in Himmel, und ist die Thür zu: und wird eine ganze Geburt zwischen der Seele und dem Worte, da sonst nur eine halbe ist; da gilt's Kämpfens, und wird schwerlich ins Himmelreich gehen, doch ist's möglich.

116. Dasselbe Wort hat die Seelen der Menschen, welche ihr Gemüth haben darein geaneigenet, von der Welt her, wenn der Leib ist gestorben, in den Schoß Abrahä geführet, ins Paradeis, ins Element, in die Ruhe ohne Qual. Doch hat die Seele ohne Leib nicht paradeisische Qual, sondern sie ruhet in den zersprengten

Thoren im sanften Element, in der Jungfrauen Schooß vor ihrem Bräutigam, auf den langen Streit der Unruhe; und wartet ihres Leibes ohne Schmerzen: und vor ihr ist keine Zeit, sondern sie ist in der Stille, schläfet nicht, sondern siehet ohne Wanken im Lichte des Worts.

117. Dieweil aber die Essentien der Seele waren mit des Teufels und der Hölle Gift inficiret, daß der Seele nicht konnte gerathen werden, sie würde denn wieder neugeboren durch das Wort aus dem Munde Gottes, als durch sein liebes Herz: sollte sie aber wieder paradeisische Freude und Qual haben, in den paradeisischen Essentien inqualiren, und sollte anders ihr Leib aus dem Element wieder zur Seele kommen, so mußte das Wort Mensch werden in jungfräulicher Zucht, und des Menschen Fleisch und Blut an sich nehmen, und eine menschliche Seele werden, und in Tod, sowohl ins erste Principiums, ins finstere Gemüth der Ewigkeit, wo sich der Seele Wurm urkundet, in der Hölle Grund eingehen, und die finstern Thore in der Seele Abgrund und die Ketten des Teufels zersprengen, und die Seele aus dem Grunde wieder neugebären, und ein neues Kind ohne Sünde und Zorn vor Gott stellen.

118. Und gleichwie die erste Sünde von Einem auf Alle drang; also dringet auch die Wiedergeburt durch Einen auf Alle, und ist Niemand ausgeschlossen, wer nur selber will. Wer anders redet, der hat keine Erkenntniß im Reiche Gottes, sondern redet historisch, ohne Geist des Lebens.

119. Wir wollen die großen Wunderthaten Gottes scharf, hoch und ordentlich allhier nachsetzen, dem kranken Adam zum Trost, welcher jetzt in der Presse stecket, und sich muß lassen wohl geißeln: das soll stehen wider alle Pforten des Teufels, auch aller Rotten und Secten, und solches im Grunde und Lichte, so uns von Gott gegeben ist; darzu auf der heiligen Schrift Grund, auf die theuren Worte der Verheißung in den Propheten und Psalmen, sowohl auf die Apostolischen, welche, ob wir wohl nicht allhier ihre Schriften alle anziehen, wir doch einem jeden wollen genug erweisen, so ihm mit dieser summarischen Beschreibung nicht vergnügte.

Die Pforte der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Die starken Glaubens-Artikul der Christen.

120. Liebes Gemüth, wir schreiben nicht Tand-Mährlein, es ist Ernst, und kostet Leib und Seele; wir müssen davon Rechenschaft geben, als von dem Pfund, so uns ist vertrauet. Will sich Jemand ärgern, der sehe wohl zu, was er thut. Es ist wahrlich Zeit, vom Schlafe aufzuwachen, denn der Bräutigam kommt.

121. I. Wir Christen gläuben und bekennen, daß das ewige Wort des Vaters (Jesus Christus) ist ein wahrer selbstständiger

Mensch, mit Leib und Seele worden in der Jungfrau Marien Leibe, ohne Zuthuung eines Mannes. Denn wir gläuben, er sei empfangen vom heiligen Geiste, und geboren aus der Jungfrauen Leibe, ohne Verletzung ihrer jungfräulichen Zucht. II. Item wir gläuben, er sei in seinem menschlichen Leibe gestorben und begraben worden. III. Item, er sei niedergefahren in die Hölle und habe des Teufels Bande, damit er den Menschen gefangen hielt, zerbrochen, und die Seele des Menschen erlöset. IV. Item wir gläuben, er sei freiwillig um unserer Schuld willen gestorben, daß er seinen Vater versöhnete und uns bei ihm zu Gnaden brächte. V. Item wir gläuben, er sei am dritten Tage vom Tode wieder erstanden, und aufgefahren gen Himmel, da sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. VI. Item wir gläuben, er werde wiederkommen am jüngsten Tage, zu richten die Lebendigen und die Todten, und seine Braut zu sich einführen und die Gottlosen verdammen. VII. Item wir gläuben, er habe eine christliche Gemeine allhier auf Erden, welche in seinem Blute und Tode sei zu Einem Leibe erboren in viel Glieder: derselben pflege er, und regiere sie mit seinem Geiste und Worte, und vereinige sie immer durch die heilige Taufe seiner Selbst-Einsetzung, und durch das Sacrament seines Leibes und Bluts zu einem Leibe in ihm selber. VIII. Item wir gläuben, daß er dieselbe beschütze und beschirme, und in einem Sinn erhalte. — So wollen wir nun aus dem tiefen Grunde alles in seinem Wesen hienach setzen, welches jetzt Noth ist, was unser Erkenntniß sei.

Das 18. Kapitel.

Vom verheißenen Weibes-Saamen und Schlangentreter, und vom Ausgange Adams und Hevä aus dem Paradeis; item vom Fluche Gottes, wie er die Erde verfluchete um der Menschen Sünden willen.

Wir sollen nicht den Brei im Munde kochen und mit den Geheimnissen spielen, ein anderes schreiben, und ein anderes mit dem Munde bekennen, den Ohren der Menschen zu gefallen wie jetzunder geschiehet, da man sich immer mit einem fremden Mantel dekket, und eine Gleisnerei und Spiegelfechten ist. In einem Solchen ist kein Geist Gottes, sondern er ist ein Dieb und Mörder und führet

keine Feder nur seiner Hoffart; hätte er Gewalt, so risse er das alles um, so er gleich mit halbem Munde bekennet unter einer fremden Decke: sondern er soll frei aus seines Herzens Abgrund reden und schreiben ohne Deckel. Denn Christus hat den Deckel weggethan, und erscheinet sein freundliches Angesicht vor der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker.

2. Darum sehe ein Jeder und habe Acht auf die Gleisner und Heuchler, denn sie sind Diener des Antichrists, und nicht Christi: denn der Antichrist hat seinen Fuß über die Breite der Erde gesetzet, und reitet auf dem greulichen fressenden Thier, welches so groß ist als er selber, und noch größer. Es will wahrlich Noth sein, daß ein Jeder in seinen Busen greife und sein Herz beschaue, wie es gericht ist, daß er sich nicht selber betrüge, und ihm unerkannt einen Diener des Antichrists gebe und die Prophezei erfülle. Denn er stehet jetzt im Augenlichte, die Zeit seiner Heimsuchung ist vorhanden, er wird ins Lebenslicht offenbar. Und hüte dich vor dem Geiz, denn du wirst dessen nicht genießen; denn des Thieres Zorn zerbricht Berg und Hügel, und wird dein Geiz dem Grimm zu Theile; die Zeit ist nahe!

3. Als nun der arme gefallene Mensch Adam und Heva, also in großen Furchten, Schrecken und Zittern stunden, am Bande des Teufels und der Hölle vest angebunden in großem Spott und Schande vorm Himmel und Paradeis; so erschien ihnen Gott der Vater mit seinem zornigen Gemüthe des Abgrundes, darein sie waren gefallen, und sein liebreiches Herz ging durchs Wort aus dem Vater aus, in Adam und Heva, und stellete sich vorm Zorn hoch in die Pforte des Lebens des Menschen, und erblickete wieder die arme Seele, aber sie konnten's nicht ergreifen in die Essentien der Seele, sondern empfingen seine Strahlen der allmächtigen Kraft: davon Adam und Heva wieder fröhlich wurden und stunden doch in Zittern, wegen des Grimmes in ihnen, und höreten die Sentenz, so ihnen Gott sagete. Denn Gott sprach: Weil du hast gegessen von dem Baum, davon ich dir sagte, du sollst nicht davon essen; verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang; Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen, und im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brodt essen, bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, denn du bist nun Erde, und sollst wieder zur Erde werden. Gen. 3, 17 — 19.

4. Allhier stehen nun die großen Geheimnisse, welche wir mit unsern irdischen Augen nicht mehr sehen können, ganz bloß und offen, und ist kein Deckel davor, als nur daß wir blind sind am Reiche Gottes; denn Gott verflucht die Erde und saget, sie soll nun Dornen und Disteln tragen, und der Mensch soll die Frucht der verfluchten Erde essen.

5. Das ist ja nun ein Neues. Er befahl ihm im Paradeis nicht das irdische Kraut zu essen, sondern von der lieblichen Frucht, und ob er hätte gegessen von dem Kraut des Feldes, so war es doch himmlisch, das er essen sollte: und als der Herr die Erde verfluchte, so ward alles irdisch, und ward ihm das heilige Element entzogen, und wuchs die Frucht in dem Ausgange der vier Elementa, im Anzünden des Grimmes, aus welchem Dornen und Disteln wachsen.

6. Uns ist zu entsinnen, daß gar eine liebliche Wonne sei auf Erden gewesen, denn alle Früchte haben aus dem verborgenen Element durch den Grimm der vier Elementa gegrünet: und ob die vier Elementa ihre Früchte wohl auch gehabt haben, so sollte doch der Mensch nicht davon essen, sondern die Thiere des Feldes.

7. So aber nun der Herr die Erde verfluchete, so wich das Element von der Wurzel der Frucht; denn Gottes Fluchen ist anders nichts als von einem Dinge fliehen. Also ist die Heiligkeit Gottes von der Wurzel der Frucht geflohen: so ist die Wurzel in den vier Elementen geblieben, in der Ausgeburt, und Adam und Heva waren auch drein gefallen; so kam nun gleich und gleich zusammen: sein Leib war auch irdisch worden, und mußte zu Erde werden.

8. Daß aber Gott sagte: Du sollst Erde werden, davon du genommen bist; das ist gar recht also. Aber der Verstand ist im Worte, und hanget der irdische Deckel davor; man muß unter den Deckel sehen. Denn Adam war von der Erde genommen, ein Auszug aus dem Element, welches mit der Erde inqualiret, nicht aus den vier Ausgängen der Elementa; als er aber in die vier Elementa fiel, so war er Erde, dazu Feuer, Luft und Wasser. Was soll nun dem thierischen Menschen die himmlische Paradeis-Frucht? Konnte er sie doch nicht genießen. So wirft auch Gott sein Himmelreich nicht vor die Thiere und Säue, sondern es gehöret den Engeln.

9. Auch so ist's gar hell, daß vorm Fluche nicht sind solche giftige Dornen und Disteln mit giftiger Frucht gewachsen, und wäre kein Thier also grimmig und böse gewesen, so Gott die Erde nicht hätte verfluchet vom Element; denn Gott sprach: Um deinetwillen sei die Erde verfluchet. Darum denn auch nun der Ungehorsam der Thiere und die Flucht derselben gegen den Menschen entstanden, und sie auch also grimmig und böse sind, und sich der Mensch vor ihrem Grimm bergen muß, da ihm doch Gott in der Schöpfung alles in seine Gewalt gab: alle Thiere auf dem Felde sollten ihm unterthänig sein; welches nun wohl im Widerspiel ist. Denn der Mensch ist ihr Wolf worden, und sie sind Löwen gegen ihn, und ist ein eitel Anfeindung gegen einander, er mag die zahmen Thiere kaum bändigen, vielweniger die wilden.

10. Und ist uns zu erkennen, daß auch ein großer Unterscheid sei

in den Thieren gewesen vor dem Fluche; denn etliche, als die zahmen, sind dem Element gar nahe verwandt gewesen, mit welchen der Mensch hätte Freude und Spiel gehabt; dagegen etliche, als die wilden, den vier Elementen, welche vor den Menschen fliehen. Denn die Wunder-Ursachen stecken gar in den Essentien, und wird im Lebenslicht, in der Jungfrauen Witz gar wohl ersehen und erkannt. Es ist nichts so tief, daß der Mensch nicht könnte gründen und gar gewiß sehen; so er nur den Deckel wegthut, und siehet durch die durchgrabene Tafel Josua ins gelobte Land.

11. Und Gott sprach: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brodt essen, bis du wieder zur Erde werdest. Gen. 3, 19. Da ist nun alles hell und im Lichte; denn er hatte die himmlische Frucht verloren, die ihm ohne Mühe wuchs; so mußte er nun in die Erde graben, säen und pflanzen, daß er Frucht in den vier Elementen bauete in Kummer, Mühe und Noth. Denn weil das Element, oder die Kraft aus dem Element, durch die Erde grünete, so war eine immerwährende Wurzel der Frucht; als aber das Element durch den Fluch wich, so war der erstarrete Tod in der Wurzel und die Verwesung, und mußte immer wieder geflanzet werden. Also hat sich die Mühseligkeit der Menschen angefangen, darinnen wir nun baden müssen.

12. Es hätte ihm Gott schon Kreaturen geschaffen, die der Thiere geflogen hätten zu aller Zeit: der Mensch hätte wohl mögen im Paradeis in Englsgestalt bleiben; sind doch ohne das in allen vier Elementen Kreaturen ohne Seele. Gott würde wohl einem andern Geschlechte haben die Arbeit und Pflege mit den Thieren aufgeleget, welches auch irdisch wäre gewesen; aber er sahe wohl, daß der Mensch nicht bestünde, darum ward ihm auch bald die Last zuerkannt, wie Moses davon schreibet.

13. Hätte Gott wollen thierische Menschen haben, so hätte er sie im Anfange also geschaffen, und ihnen kein Gebot gegeben; hätte sie auch nicht verfucht, wie denn das Vieh kein Gesetz hat.

14. Darum sind alle Einreden, so in die Vernunft fallen, anders nichts, als des Teufels listig Widerspiel, der je gern wollte erhalten, daß Gott des Menschen Fall gewollt hätte. Es sind auch Leute die da dürfen sagen: Gott habe ihn gewollt; er habe der Schlange die Zunge gewappnet, Hevam zu verführen. Welcher Urtheil ganz recht über sie ist, weil sie dem Teufel sein Wort der Lüge bestättigen, und aus Gott einen Lügner machen.

15. Ja recht nach dem ersten Principio der Hölle Abgrund hat er den Fall des Menschen gewollt. Dasselbe Reich heißt aber nicht Gott; es ist noch ein ander Principium und vester Schluß dazwischen. Denn im andern Principio, da Gott erscheinet, hat er ihn nicht gewollt; es ist wohl alles Gottes, aber das erste Principium ist das Band der Ewigkeit, das sich selber macht. Daraus

ist Gott der Vater von Ewigkeit ausgegangen in's andere Principium, darinnen gebieret er sein Herz und Sohn, und da gehet der heilige Geist vom Vater und Sohne aus, und nicht im ersten: und ist der Mensch zum andern Principio erschaffen.

16. Darum hat ihn auch das Herz des andern Principii aus dem Bande des ersten Principii durch sich selber wieder neugeboren, und vom grimmen Bande erlöset, und soll ein jedes für sich stehen in seine Ewigkeit; und ist doch allein Gott der Herr, und allein allmächtig, aber das ewige Band ist unzertrennlich, sonsten würde die Gottheit auch zertrennet: so aber muß ihm alles zu seiner Freude und Ehre stehen. Und er ist allein der Schöpfer aller Dinge, und muß alles vor ihm stehen; wie denn geschrieben stehet: Du wirst sehen und dich freuen, wie es dem Gottlosen vergolten wird. Ps. 91, 8. Da doch im andern Principio keine Begierde zur Rache ist, sondern in der Schärfe der Durchbrechung aus dem ersten ins andre; da die Seele aus der Quetsche ausreißet in die paradeisische Wonne, so freuet sie sich, daß der Treiber gefangen ist, der sie quetschete, daß sie nun vor ihm sicher ist: wie denn das des Himmelreichs Freude ist, daß der hoffärtige Teufel im ersten Principio gefangen ist, daß er nicht mehr den Himmel betrübe, und die Wonne des heiligen, reinen Elements entzünde.

17. Darum ist auch im Himmel große Freude über diese Welt, daß allda ein Principium ist erboren, daß also der Teufel den Grimm, welchen er ausgeschüttet und entzündet in Zeit seiner Schöpfung, nicht mehr kann gebrauchen; sondern er ist zwischen zweien Reichen, welche beide gut sind, gefangen.

18. Also mußt du verstehen, was es ist, wenn die Schrift redet von der Rache der Gottlosen, daß in den Heiligen darüber eine Freude sei; denn der Hölle Grimm und Qual ist des Himmels Freude. Wenn keine Qual wäre, so wäre kein Aufsteigen; so aber das Licht in die grimmige Qual kommt, so ist's eitel Freude, und in der Finsterniß ist's eine Selbstanfeindung in sich; und wird hierinnen der ewige Wurm geboren.

19. Darum sollst du wissen, daß also Gott alles in allem ist; wo er nicht in der Liebe im Lichte ist, da ist er im Finstern in der Grimmigkeit und Qual. Denn vor der Zeit der Schöpfung war nichts als die Qual, und darob die Gottheit, das bleibet in Ewigkeit, und ist kein anderer Grund; du findest nicht mehr, laß nur ab vom tiefen Forschen, denn es ist der Natur Ende.

20. Wiewohl solche Offenbarungen von der Welt her sind verborgen gestanden; weil sie (die Welt) aber nun soll ins Aether und in die Zerbrechung gehen, so blößet sich alles, was in der Natur verborgen ist, und werden gar große Dinge offenbar werden, welche nie offenbar gewesen; und ist das Mysterium die Morgenröthe des Tages. Darum ist's Zeit aufzuwachen, denn der Todten Aufwachung ist nahe.

21. Als nun Gott dem Adam seine Sentenz gesprochen, und ihm den Schlangentreter zum Trost und Beistand geordnet in seiner Mühseligkeit auf Erden; so sprach er der Heva ihre Sentenz auch, und bestättigte sie vollends zu einer Frau dieser Welt, und sprach zu ihr: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein. Gen. 3, 16.

22. Und ist allhier sonnenklar, daß der Mensch nicht im Anfang ist auf eine solche Weise versehen worden zu gebären; denn es sollte alles ohne Schmerzen zugehen, ohne viehische Schwängerung, ohne Weib und ohne Mann. Darum mußte der Schlangentreter ohne Mannes-Saamen von einer Jungfrau geboren werden: ob's gleich nun müßte auf eine solche menschliche Weise geschehen, so war es nur zu dem Ende, daß die Gottheit konnte ins Fleisch gehen, und die fleischliche Seele wieder aus dem finstern Fleische, aus dem Tode ins Leben gebären. Sonst ist der Held durchaus der Jungfrauen Sohn, und eine Jungfrau im Gemüthe, gleich dem ersten Adam in der Schöpfung.

23. Denn du mußt es ernstlich und scharf verstehen, was Christus für eine Person ist. Er ist erstlich Gott, und ist im Vater der Ewigkeit erboren, aus dem Vater der Ewigkeit von Ewigkeit, ohne Anfang und Ende, aus der Tiefe der Allmacht; aus den zersprengten Thoren der Schärfe Gottes in der Wonne, da der Vater die liebliche Wonne in seinem ewigen Willen zeugt; davon der Wille ewig schwanger ist der angezogenen Kraft des Lichts. Aus welcher Schwängerung der Vater den andern Willen fasset, die Kraft zu gebären: und das Fassen ist sein Wort, das der Vater spricht aus dem Willen vor dem Willen; und das Sprechen bleibet in des Vaters Munde als ein gefasset Wort mit dem andern Willen: und der Ausgang aus dem gesprochenen Wort, der aus dem Willen durchs Wort ausgehet, ist der Geist des Mundes Gottes, der heilige Geist; und das Ausgesprochene vorm Willen ist die ewige Weisheit Gottes, die Jungfrau der Zucht.

24. Denn Gott gebieret allein sein Herz und Sohn, und will sonst nichts mehr aus sich gebären; drum ist das Ausgesprochene vorm Willen eine Jungfrau der Zucht, welche auch nichts mehr gebieret, sondern erblicket sie im heiligen Geiste in unendlich in den tiefen Wundern der Allmacht, und eröffnet dieselben; und die hat das starke Fiat Gottes zum Werkzeug, damit sie alles schaffet, und im Anfang geschaffen hat, und erblicket sich in allen geschaffenen Dingen, daß die Wunder aller Dinge durch sie an den Tag gebracht werden.

Die starke Pforte der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

25. Und aus demselben Herzen und Worte Gottes, des Vaters, mit und durch die züchtige Jungfrau Gottes, seiner ewigen Weisheit, der Allwissenheit, ist ausgegangen der Schlangentreter, in und mit dem Worte der Verheißung Gottes des Vaters, dem Adam und Hevä und ihren Kindern, und hat sich in Adams und Hevä Gemüthe eingebildet und vermählet in Ewigkeit und der Seele die Thore zum Himmelreich eröffnet, und sich mit der keuschen Jungfrau ins Centrum des Lebens Licht eingesetzet in die Pforte Gottes, und die Jungfrau der Seele zum steten Gesellen gegeben, davon der Mensch sein Witz und Verstand hat, sonst hätte er's nicht. Sie ist die Pforte der Sinne; jedoch lässet sie den natürlichen Rath den Sternen. Dieweil die Seele im Sternen-Qual lebet, und zu rauhe ist, kann sie sich nicht in die Seele einbilden, sondern weiset ihr den Weg Gottes; so aber die Seele ein Höllen-Wurm wird, so weicht sie in ihre Thore, und stehet vor Gott, vor seinem Worte und Herzen.

26. Dieweil aber die Seele Adams und Hevä und aller Menschenkinder zu rauh, wild, vom ersten Principio zu hart angestecket war, daß sie die Qual der Hölle in sich hatte zu allem Bösen geaneignet, so bildete sich das Wort und der Schlangentreter nicht in die Seele Adams alsobald; sondern stund im Gemüthe wider des Teufels und der Hölle Reich und ihre giftigen Pfeile, und zertrat der Schlange, dem Teufel, seinen Kopf im Gemüthe der Menschen, welche sich zu dem Schlangentreter aneigneten und sich ihm ergaben.

27. Da ward versuchet eine lange Zeit, ob's möglich wäre, daß der Mensch doch auf diese Weise könnte genesen, daß er sich Gott ergäbe, daß die Seele möchte also im Worte erboren werden, und endlich vor Gott bestehen. Aber es war vergebens: die angezündete Seele konnte nicht bestehen, sondern es wurden Mörder und Todtschläger, dazu Eigenwillige, in eitel Brunst der viehischen Unzucht, auch Aufsteigende in Hoffart und Herrschaft nach dem Regiment der Sterne und Elementa; die trieben des Menschen Leib und Seele zu aller Zeit, und waren je nur etliche, welche am Worte Gottes hingen.

28. Da schickte Gott die Sündfluth über die ganze Welt, und ersäufte alles Fleisch bis auf Noam, welcher am Worte Gottes hing; der ward verschonet mit seinen Söhnen und Weibern. Gen. 7. Und ward die Welt aber versuchet, ob sie wollten ein Schrekken an der greulichen Strafe nehmen und am Worte bleiben; aber es war alles vergebens. So erwählete ihm Gott das Geschlecht Sems, welcher am Worte hing, also ein Licht und Predigt-Amt zu erbauen, daß die Welt sollte von ihnen erlernen; aber es half

alles nichts, die Sterne regiereten die Menschen nach ihrer Qual in eitel Geiz, Unzucht und Hoffart, welche auch so groß ward, daß sie ihnen vornahmen einen Thurm zu bauen, dessen Spitze in den Himmel reichete. Gen. 11. Solche blinde Leute waren sie am Reiche Gottes.

29. Da verwirrete Gott ihre Sprachen, daß sie doch sollten sehen, wie sie verwirrete Sinne hätten, und sich zu Gott aneignen, auch daß sie die Sprache der Heiligen aus Sems Stamme nicht verstünden, daß sie sich mußten zertrennen in die ganze Welt, daß doch möchte ein heiliger Saame erhalten werden, und nicht alles verdürbe: aber es half nichts, sie waren böse.

30. Da zündete Gott Sodom und Gomorrha, die fünf Königreiche, an, aus dem Grimm des ersten Principii, ihnen zu einem Schrecken, aber es half nichts; Gen. 19., die Sünde wuchs als ein grüner Zweig. Da that ihnen Gott Verheißung, dem erwählten Geschlechte, sie sollten vor ihm wandeln, er wollte sie segnen wie die Sterne am Himmel, und ihre Zahl so groß machen: es waren aber gleichwohl Buben in der Haut unter ihnen. Da führete sie Gott in ein fremdes Land, und that ihnen wohl, ob sie möchten erkennen seine Güte und an ihm hangen; aber sie wurden nur böse.

31. Da erweckete ihnen Gott einen Propheten, den Mosen, der gab ihnen Gesetze und scharfe Lehre, so die Natur erfodert: und ward ihnen gegeben durch den Geist der großen Welt im Eifer im Feuer. Dieweil sie ja in der Rauhigkeit wollten leben, so ward versuchet, ob sie im Vater konnten leben, und gab ihnen Gott Brodt vom Himmel, und speisete sie vierzig Jahr, zu sehen, was es doch für ein Volk wollte werden, ob sie möchten irgend auf einem Wege an Gott hangen. Er gab ihnen Sitten und Ordnung in Speise und Trank, darzu eine priesterliche Ordnung mit schwerem und strengem Gebot der Strafen, welche er auch ließ unter ihnen ergehen. Aber es half alles nichts; sie waren nur böse, und wandelten im Sternen-Regiment, und noch viel böser, gar aus der Hölle Grimmigkeit.

32. Und ist uns ein Großes zu sehen vom Unterscheid der Speisen, welche ihnen Gott verbot, sonderlich vom Schweinefleisch, welches Qual im Feuer nicht bestehet, sondern nur einen Stank giebet. Also auch im Feuer der Seele, welche den Urkund des ersten Principii berühret, davon das erste Principium einen Stank in der Seele machet: welches wider das Wort und edle Jungfrau ist, und macht die Thore der Zersprengung geschwul und finster. Denn die Seele ist auch ein Feuer, die da brennet; und so sie solche Qual empfähet, verdunkelt sie sich noch sehrer, und brennet im Dunste als ein Blitz, wie im Schweinefette zu sehen ist, um welches willen es ihnen Gott verbot.

33. Und war sonst keine andere Ursach: dieweil sie mit Opfern umgingen, daß der Mensch irdisch war, und das Wort neben der Seele stund, in den Thoren des Lebenslichts, so erhörete er ihr Gebet durch die irdische Quelle ihres Räucherns, daß sie ein Zeichen am Feuer hätten, daß ihr Gebet Gott angenehm wäre; wie an vielen Enden zu sehen ist bei Mose, welches an seinem Ort soll erkläret werden.

34. Und ist uns beim Mose gar ein sehr Großes zu sehen wegen seines verkläreten Angesichts: da denn versuchet ward, ob's möglich wäre, daß die Seele könnte durch des Vaters Klarheit im Feuer gerantionirt werden, so sie lebeten in seinem Gesetze, welches schärfete und verzehrete, und der Seele eine große Schärfe war; aber es war vergebens, es mochte nicht sein.

35. Da deutete die edle Jungfrau im Geiste der Propheten auf den Weibessaamen, auf seine Menschwerdung, Leiden und Sterben für die arme Seele des Menschen, daß sie doch möchte erlöset werden vom ewigen Tode, und neugeboren werden in der Jungfrauen Sohne. Welches geschehen nach 3970 Jahren, da ist das Wort der Verheißung (welches Gott der Vater dem Adam und Hevä im Paradeis, im Garten in Eden, als sie in die Sünde fielen, verhieß, welches sich ins Centrum des Lebens einbildete, durch welches alle Menschen, so zu Gott kommen, gerechtfertiget werden) Mensch worden.

36. Es war eine lange Zeit im Bund der Beschneidung in des Vaters Leben und Licht, mit dem Schatten und Vorbildung des Sohnes Menschwerdung. Aber es konnte den Ernst des Leibes Wiederkunft aus dem Grabe nicht erreichen: es mußte nur das Wort Mensch werden, sollte der Mensch wieder aufstehen aus dem Grabe. Es rantionirte wohl die Seele, daß sie konnte vor dem Vater bestehen in den Thoren der Zersprengung im Feuer der Schärfe, aber nicht in der lieblichen Wonne vorm Lichte der heiligen Dreifaltigkeit: darzu konnte es auch nicht den neuen Leib aus dem Element hervorbringen, denn er war zu sehr besudelt mit Sünden.

37. Also ist in diesem Jahr, wie obgemeldet, der Engel Gabriel kommen zu einer armen, aber züchtigen und keuschen Jungfrau, von Gott dem Vater gesandt gen Nazareth, Maria genannt. Ihr Name heißet auf Deutsch in der Natursprache eine Errettung aus dem Jammerthal. (Ob wir wohl nicht aus der hohen Schule dieser Welt sind erboren mit vielen Sprachen; so haben wir doch die Sprache der Natur in unserer Wunder-Schule auch fix, welches Meister Hans in seinem freien Hütlein nicht gläubet.) Der grüßete sie durch Gott, und brachte des ewigen Vaters Befehl aus seinem Willen, und sprach zu ihr: Gegrüßet seist du, Holdselige, der Herr ist mit dir, du gebenedeiete unter den Weibern. Luc. 1,

28. Und da sie ihn ansah, erschrack sie über seine Rede, und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und er wird ein König sein über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Luc. 1. 30—33.

38. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Und der Engel antwortete ihr und sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

39. Als nun dieser Befehl von Gott dem Vater kam, da entsetzte sich die Natur des Seelen-Geistes in Maria, wie der Text lautet: denn es regte ihn ein theurer Gast: er ging in eine wunderliche Herberge ein.

40. Und soll der Leser hier recht verstehen: Es ist nicht dießmal das Wort zur Menschwerdung erst aus dem hohen Himmel über den Sternen herunter gefahren und Mensch worden, wie die Welt in Blindheit narret. Nein; sondern das Wort, das Gott zu Adam und Heva im Paradeis sprach vom Schlangentreter, welches sich in die Thore des Lebenslichts einbildet, im Centro der Himmels-Pforte inne stehend, und ins heiligen Menschen Gemüthe empfindlich wartend bis auf diese Zeit; dasselbe Wort ist Mensch worden: und ist das göttliche Wort wieder in die Jungfrau der göttlichen Weisheit, welche Adams Seele ward neben dem Worte gegeben zu einem Lichte, und dem Wort zu einem Diener, eingegangen.

41. Der Wille des Herzens Gottes im Vater ist aus dem Herzen in den Willen der Weisheit vorm Vater eingegangen in ewige Vermählung: und dieselbe Jungfrau der Weisheit Gottes im Worte Gottes hat sich in der Jungfrau Marien Schooß in ihre jungfräuliche Matrix eingegeben und einvermählet eigenthümlich, unweichend in Ewigkeit, verstehe in die Essentien, und in der Tinctur des Elements, welches vor Gott rein und unbeflecket ist: darinnen ist das Herz Gottes ein englischer Mensch worden, als Adam war in der Schöpfung: und der Ausgang aus dem Herzen Gottes mit voller Fülle der Gottheit, aus welchem auch der heilige Geist Gottes und aus dem Geiste die Jungfrau ausgehet, machet diese hohe englische Bildniß größer als Adam, oder irgend ein Engel ist; denn

es ist die Wendeiung und Macht aller Dinge, welche ewig in dem Vater ist.

42. Denn das Wort ist mit seiner Eingehung ins Element in die jungfräuliche Matrix vom Vater nichts abgetrennt, sondern bleibet ewig im Vater und ist an allen Enden gegenwärtig im Himmel des Elements; in welches es ist eingegangen, und eine neue Kreatur im Menschen worden, die Gott heißet. Und sollst hie verstehen gar hoch und scharf, daß diese neue Kreatur im heiligen Element nicht ist von der Jungfrau Fleisch und Blut geboren; sondern von Gott aus dem Element, in voller Fülle und Einigung der heiligen Dreifaltigkeit, welche mit voller Fülle ohne Wanken ewig darinnen bleibet, welche überall alles erfüllet in allen Thronen der Heiligkeit, dessen Tiefe kein Grund ist, und ohne Zahl und Namen.

43. Doch sollst du wissen, daß die Leiblichkeit des Elements dieser Kreatur unter der Gottheit ist: denn die Gottheit ist Geist, und das heilige Element ist aus dem Worte von Ewigkeit erboren; und ist der Herr in den Knecht eingegangen, dessen sich alle Engel im Himmel wundern, und ist das größte Wunder, so von Ewigkeit geschehen ist, denn es ist wider die Natur, und das mag Liebe sein!

44. Und nachdem diese Hoch-Fürsten-Englische Kreatur ist augenblicklich im Worte und heiligen Geiste im heiligen Element figuriret worden zu einer selbstständigen Kreatur, mit vollem Leben und Lichte im Worte, so hat sie auch im selben Augenblicke die vier Elementa, mit der Sonne und Sterne Regiment in der Tinctur des Geblüts mit samt dem Geblüt in allen menschlichen Essentien, so in der Jungfrau Marien Leibe waren in ihrer Matrix, nach Gottes Rath ans Element der Kreatur angenommen, ganz eigenthümlich als eine Kreatur und nicht zwo.

45. Und ist das heilige Element des Himmels, welches die Gottheit beschleußt, der Limbus oder männliche Saame gewesen zu dieser Kreatur: und der heilige Geist mit dem heiligen Fiat in der Jungfrau der göttlichen Weisheit ist der Werkmeister gewesen, der Bilder und erste Anfänger; und hat ein jedes Regiment das Seine in seinem Centro darinnen erbauet.

46. Der heilige Geist Gottes hat die Formirung in der Weisheit der Jungfrau im Element in seinem Centro des Himmels erbauet, die hochtheure fürstliche und englische Formirung: und das Regiment der Sterne und Elementa dieser Welt hat den äußerlichen Menschen ganz mit allen Essentien unserer menschlichen Leiber formiret mit einem natürlichen Leibe und Seele, ganz uns gleich in einer Person.

47. Und hat doch eine jede Gestalt seine Hochheit, Sehen, Qual und Empfindung: und hat sich die göttliche nicht also vermischet, daß sie kleiner wäre; sondern was sie war, das blieb sie, und

was sie nicht war, das ward sie ohne Abtrennung des göttlichen Wesens. Und ist das Wort im Vater geblieben; und die Kreatur des heiligen Elements vorm Vater, und die natürliche Menschheit in dieser Welt in dem Schooß der Jungfrau Maria

Von den drei Regionen der Menschwerdung, der Bildung des Herrn Jesu Christi.

48. Die Bildung dieser hochtheuren Person ist unterschiedlich: erstlich ist das Wort oder die Gottheit, die hat seine Bildung von Ewigkeit im Vater gehabt, und auch in der Menschwerdung keine andere an sich genommen, sondern blieb im Vater, wie sie von Ewigkeit war in seinem Sitze.

49. Die zweite Bildniß ist natürlich geschehen in der Stunde des Grusses des Engels Gabriel, als die Jungfrau Maria zum Engel sagte: Mir geschehe, wie du gesaget hast. In Vollendung desselben Worts geschah die Bildung im Element, welche ist gleich dem ersten Adam vorm Falle; der da sollte eine solche englische Kreatur aus sich gebären, und war die ganze Fortpflanzung der englischen Menschen also: und das konnte er nicht thun, dieweil er in Geist dieser Welt einging. Darum mußte eine solche jungfräuliche Kreatur in der irdischen Jungfrau geboren werden, und die irdische Jungfrau mit ihren Brüdern und Schwestern aus der Irdigkeit wieder ins Element vor Gott einführen durch sich selber. Und diese Bildung ist augenblicklich geschehen, ganz vollkommlich, ohne einigen Mangel, und ist mit der Länge der Zeit nichts mehr darzu gekommen.

50. Und die dritte Bildung ist auch im selben Augenblick der andern Bildung zugleich auf einmal in einem Augenblick ans Element angegangen, gleich als würde ein irdischer Saame gesäet, daraus ein ganzes Kind wächset, und hat seinen Anfang natürlich genommen: und die neue Kreatur in Vollkommenheit des Elements ist des irdischen Menschen männlicher Saame gewesen, welchen die irdische Matrix der Jungfrau in der Jungfrau Maria Schooß empfangen. Jedoch hat die Irdigkeit den Limbum der neuen Kreatur im heiligen Element nicht verunreiniget, denn das Wort der Gottheit verwehrete das, welches das Scheideziel war.

51. Und ist das äußerliche Bild am Limbo des Elements natürlich zu Fleisch und Blut worden, mit aller natürlichen Regionen der menschlichen Glieder Einsetzung und Figurirung aller dreien Principien, gleich allen Menschenkindern: und hat im Ausgang des dritten Monden seine natürliche Seele gleich allen Adamskindern bekommen, welche ihren Grund aus dem ersten Principio hat, und hat ihren Stuhl und Sitz ins Element Gottes erhoben in die Wonne, darinnen sie saß in der Schöpfung in Adam. Allda hat sie ihren

fürstlichen Stuhl im Himmelreich vor Gott wieder bekommen, aus welchem sie mit der Sünde in Adam war ausgegangen.

52. Allda hat sie der andre Adam mit seiner Menschwerdung wieder eingeführet, und mit dem Worte Gottes verbunden in Liebe und Gerechtigkeit, als ein himmlisches Kind: allda ist die neue Kreatur aus dem Element der Seele Leib worden. Denn in der neuen Kreatur des Limbi Gottes ist die Seele heilig; und die irdischen Essentien aus Fleisch und Blut hangen ihr in Zeit des irdischen Leibes an, welche Christus, als seine Seele mit der neuen Kreatur in Tod ging, im Tode ließ, und mit dem neuen Leibe in der natürlichen Seele aus dem Tode aufstund, und über den Tod triumphirete, wie du hernach im Wunder sehen sollst, vom Tode und Auferstehung Christi.

53. Daß aber die Seele Christi konnte zugleich in der neuen, und dann auch in der alten irdischen Kreatur geboren werden, das macht's, daß der Seele Thor im ersten Principio im Qual der Ewigkeit stehet, und reichet in die tiefen Thore der Ewigkeit, ins Vaters urkundlichsten Willen, mit welchem er die Thore der Tiefe zersprenget und im ewigen Lichte erscheinet.

54. Weil denn nun das Wort Gottes im Vater ist, und aus dem Vater ausging ins Element, und dasselbe Wort dem Menschen in seinem Falle aus dem Element durch die Stimme des Vaters mit der Verheißung vom Schlangentreter wieder aus Gnaden gegeben ward, ins Centrum des Lebenslichts; so fing die natürliche Seele Christi mit ihrer ersten Anzündung in ihrem Centro des Lebenslichts, wo sich das Wort hat mit Bewilligung der Jungfrau Maria eingesetzet, durch das Wort im Vater der Ewigkeit das Principium Gottes des Vaters im Lichte.

55. Also ward Christus nach dieser Gestalt Gottes des Vaters natürlicher, ewiger Sohn; und ward die Seele Christi im Worte eine selbstständige natürliche Person in der heiligen Dreifaltigkeit.

56. Und ist in der ganzen tiefen Gottheit keine solche wunderliche Person mehr als dieser Christus, welchen Jesaias, der Prophet, billig im Geiste hoch-erkannt, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst heißet; welches Herrschaft groß ist und auf seinen Schultern, verstehe der Kreaturen des (innern) Elements. Esai. 9, 6.

57. Und die andere Geburt der Seele Christi stund in der natürlichen Fortpflanzung, wie aller Menschenkinder. Denn er ist sowohl in sechs Monden mit natürlichem Leibe und Seele, mit allen Pforten des Gemüths und Sinne gänzlich figuriret worden; die Seele im ersten Principio, und der Leib im dritten Principio: und Christus, der rechte Durchbrecher, blieb im andern Principio, im Reiche Gottes stehen, und ward nach neun Monden ein Mensch aus der Jungfrau Marien Leibe geboren. Und wir sahen seine

Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes Gottes vom Vater. Joh. 1, 14.

58. Und allhier schien das Licht in der Finsterniß des natürlichen äußerlichen Leibes, wie Johannes zeuget. Cap. 1, 11. 12. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht an, sie kannten ihn nicht; welche ihn aber annahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die wurden durch ihn zum Himmelreich erboren; denn sein ist das Reich, Kraft, Macht, Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

59. Also betrachte allhier, du liebes Gemüth, du wirst allhier den Zweck finden, wodurch die Menschen vor Christi Geburt sind zur Seligkeit eingegangen. Verstehest du diese Schriften recht, wie sie vom Autor erkannt sind, in der Gnade Gottes, so verstehest du alles, was Moses und die Propheten geschrieben haben, und auch alles, was der Mund Christi gelehret und geredet hat. Du darfst keiner Larve oder Brille darzu, die Erkenntniß darf nicht vom antichristischen Stuhl bestättiget werden, der da spricht: die göttliche Ordnung müsse von seinem Stuhl bestättiget werden, was der Mensch lehren und glauben solle, er könne nicht irren.

60. Das Licht der Natur zeiget uns in Gottes Liebe jetzt viel einen andern Stuhl, den Gott der Vater mit seinem Sohne Jesu Christo bestättiget hat: der ist der einige Stuhl in Gnaden, da unsere Seelen können neugeboren werden, und nicht in dem antichristischen Stuhl; er ist nichts als der Stuhl zu Babel der Verwirrung, daß er der Affe Christi auf Erden bleibe mit seinem schönen Hütlein. Da wir neulich einen Jüngling gesehen, der ihm die Perlen von seiner Schnur abpflückete, und die Schnur zerbrach, da war er gleich einem andern irdischen Menschen, und Niemand grüßete ihn.

Der Unterscheid zwischen der Jungfrau Maria und ihrem Sohne Jesu Christo.

Die ernste und gerechte Pforte der christlichen Religion und Glaubens-Artikuln, ernstlich zu betrachten um des Menschen Seligkeit willen; auch um aller Ketzer und Schwätzer Fund und Meinung willen, von wegen der verwirreten Babel des Antichrists.

Die hoch-tiefe Pforte der Morgenröthe und Tages-Aufgang in der Wurzel der Lilie.

61. Uns entgegnet das Mysterium, welches wir zuvor nie erkannt, auch den Grund nie gewußt, uns auch niemalen würdig geachtet hatten zu solcher Offenbarung. Weil sie uns aber aus Gnaden erscheinet durch die Barmherzigkeit des freundlichen Sohnes

Gottes, unsers Herrn Jesu Christi: so sollen wir nicht so laß sein, sondern in dem Gärtlein der Lilie arbeiten; um unsres Nähesten Liebe willen, und um die Kinder der Hoffnung, sonderlich um des armen kranken Lazari, welcher zu Babel verwundet lieget, und nach seiner schmerzlichen Krankheit im Ruch der Lilie wird heil werden, wann er von Babel ausgegangen ist, wollen wir ihm eine Wurzel in Hebron darstellen, davon er Kraft bekomme und ausgehe von Babel zu seiner Gesundheit.

62. Denn die Jungfrau hat uns eine Rose verehret, von der wollen wir schreiben mit solchen Worten, als wir im Wunder gesehen; und anders können wir nicht, oder es ist unsere Feder zerbrochen, und die Rose von uns genommen, und sind, als wir vor der Zeit waren; da doch die Rose im Centro des Paradeises stehet in der Jungfrau Hand, welche sie uns darreichet im selben Orte, da sie in den Thoren der Tiefe zu uns kam und uns ihre Liebe anbot, da wir lagen am Berge gegen Mitternacht im Streit und Sturm vor Babel, welche unser irdischer Mensch nie gesehen und erkannt hat.

63. Darum schreiben wir aus einer andern Schule, darinnen der irdische Leib mit seinen Sinnen nie studiret hat, auch das A B C nie gelernet; denn in der Jungfrau Rose lerneten wir das A B C, welches wir vermeineten die Sinne des Gemüths zu lehren; aber es konnte nicht sein, sie waren viel zu rauh und finster, konnten es nicht fassen, und mußte derowegen der irdische Leib in dieser Schule ungelehrt bleiben, und konnte seine Zunge nicht darein erheben. Denn das Gemüth dieser Schule stund in den Thoren der Tiefe im Centro verborgen: dürfen uns derowegen dieser Schule nicht rühmen, denn sie ist nicht des irdischen Menschen Sinnen- und Gemüthes-Eigenthum. So wir im Centro von der edlen Jungfrau ausgehen, so wissen wir so wenig aus dieser Schule als Andere, wie es Adam auch ging; als er aus dem Paradeis Gottes ging in Schlaf der Ueberwindung, so wußte er in seiner Aufwachung in dieser Welt nichts mehr vom Paradeis, und kannte seine liebe Jungfrau nicht mehr.

64. Darum haben wir keine Gewalt, Macht oder Verstand, zu lehren von den Wundern Gottes in unserm irdischen Willen: wir verstehen nichts darinnen nach unserer angebornen Natur, und darf Niemand von unserm eigenen Willen etwas fodern; denn wir haben nichts.

65. Aber dieß deutet der Geist: Werdet ihr von Babel ausgehen in die Sanftmuth Jesu Christi, so wird euch der Geist in Hebron Lehrer geben mit großer Gewalt, von welcher Macht die Elementa werden erzittern, und die Thore der Tiefe zerspringen, und ausgehen von Lazaro seine Krankheiten durchs Wort und Wunder dieser Männer. Denn die Zeit ist nahe, der Bräutigam kommt!

66. So wir uns nun entsinnen in unserer eignen Vernunft, und sehen an dasjenige, in Betrachtung unserer hohen Erkenntniß, was die Welt zu Babel in diesem Artikul, davon wir allhier wollen handeln, eingeführet hat, in dem sich der Antichrist hat eingesetzet, und erzeiget darinnen seine große Macht: so möchte uns wohl billig unsre Vernunft zurückhalten, wegen der großen Gefahr des Grimmes des Antichrists, so uns möchte zustehen. Weil es aber uns erscheinet ohne unser Wissen, so wollen wir der Stimme Gottes mehr gehorsam sein, als der irdischen Furcht, in Hoffnung uns wohl zu ergötzen. Und ob es geschähe, so der Antichrist unsern irdischen Leib zerbräche (welches doch in der Verhängniß Gottes stehet, dem wir nicht widerstreben sollen), so wollen wir doch das Zukünftige höher achten als das Zerbrechliche, welches, so wir's erreichen, unser rechtes Vaterland ist, aus welchem wir in Adam sind ausgegangen. Und ladet der Geist aller Menschen Ohren vor diesen Spiegel.

67. Man hat bis anhero die Ehre der Anrufung der heiligen Jungfrau Marien und andern heiligen allhier gewesenen Menschen gethan: da doch in dem Grunde des Lichtes der Natur diese Gesetze nie erkannt werden. Und ist uns ja hoch zu erkennen, daß es seinen Grund in der verwirreten Babel hat genommen, als die Menschen des armen Christi, welcher in dieser Welt nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, überdrüßig waren; so thaten sie wie Israel bei Mose, welche ihnen ein Kalb machten zum Gott, und sagten: Siehe, Israel, das sind deine Götter, die dich aus Aegypten geführet haben! Und machten einen Kälber-Gottesdienst zu ihrer Wollust des Lebens, und fragten nicht nach Mose; sondern sagten, wir wissen nicht, was diesem Manne Mosi widerfahren ist. Und zu Aaron sagten sie: Mache du uns Götter, die vor uns hergehen! Und er machte ihnen das Kalb. Als aber Moses kam und sah es, ward er zornig, und nahm die Tafel Gottes und zerbrach sie, warf sie von sich weg, und sprach: Herzu die den Herrn angehören! Gürte ein Jeder sein Schwert, und ermorde seinen Bruder, den Kälberdiener, auf daß der Zorn Gottes versöhnet werde. Exod. 32.

68. Eben eine solche Gestalt hat es auch mit der verwirreten Babel im Reiche Christi auf Erden, in der blinden Irdigkeit des Menschen eignen Vernunft: da man Christum im Reiche dieser Welt suchete, so konnte man ihn nicht finden, wie Israel den Mose, weil er auf dem Berge war. So haben ihnen die Menschen andere Götter gemacht, und in ihrem Gottesdienst ein köstlich Wohlleben angerichtet, und ihren Gottesdienst mit dem reichesten versehen, und sagen immer: Wir wissen nicht, was diesem Jesu geschehen ist, daß er von uns ist gegangen; wir wollen ihm einen Gottesdienst in unserm Lande anrichten, und wollen dabei fröhlich

sein: das soll geschehen nach unserm Willen, damit wir reich und feist seien, und uns dieses Jesus wohl ergötzen.

69. Wir sind ja Herrn in Christi Reiche: weil wir in seinem Dienste sind, so sind wir die Allerheiligsten und Besten, wer mag uns gleichen? Christus ist gen Himmel gestiegen, und hat uns sein Regiment auf Erden gegeben; der Schlüssel St. Petri muß Statthalter sein, den hat er uns gelassen zum Himmel- und Höllen-Reich: wer will uns den nehmen? Wir kommen ja in Himmel, sind wir gleich böse, so schadet's nicht; wir haben den Schlüssel, der kann aufmachen. Wir sind Priester in Macht: wir wollen einlassen, wer uns feist mästet, wer unserm Reiche viel giebet. So wird die christliche Kirche in großen Ehren stehen, weil man seine Diener so hoch ehret: das wird unserm Herrn wohlgefallen! Wo ist ein solch Reich, als wir haben? Soll man das nicht krönen mit der schönsten Krone dieser Welt, und sich vor ihm neigen und beugen?

70. Ja, sagen sie, wir selber sind böse Menschen: aber dieser Orden macht uns heilig, unser Amt ist ja heilig; wir sind ja im Dienste Christi, und ob wir böse sind, so bleibet doch unser Amt heilig, und gehöret uns die höchste Ehre wegen unsers Amts gleichwie Aaron mit dem Kälberdienst: sein Amt mußte heilig sein, und ob sie gleich des Mosis vergaßen, stunden von Fressen und Saufen auf zu tanzen und spielen, dennoch mußte Aaron hoch geehrt sein wegen des Kälberdienstes.

71. Damit aber das Reich Christi auf Erden zu Babel in großem Ernst stehe, wollen wir heilige Gottesdienste ordnen, welche von der Welt entsondert sind, und da verschaffen, daß unsere Gesetze allda getrieben werden; wollen ihnen auflegen große Fasten und Feiren, daß die Welt einen Spiegel habe auch zur Heiligkeit, und uns hoch ehre, und erkenne, daß unser Dienst, so wir vor Gott thun, heilig sei. Wir müssen ja die heiligen Priester Gottes sein, wer anders richtet, den wollen wir verdammen, und wir thun ja recht dran und Gott einen Dienst: denn ob ein Engel vom Himmel käme, und predigte anders als wir, ist er verfluchet, wie Paulus sagt. Gal. 1, 8.

72. Was wir in Versammlung der Obristen gesetzt haben mit unserer aller Willen, durchs Concilium, das ist heilig; denn es stehet ja geschrieben: Du sollst dem Obersten deines Volkes nicht fluchen. Act. 23, 5. Und ob unsere Herzen vorm Licht der Natur zappeln, daß wir uns müssen vor Gott schämen und für große Sünder bekennen, so wollen wir die heilige Mutter Christi mit seinen Jüngern anrufen, daß sie für uns bitten, daß unsere Sünde nicht erkannt werde: so wir ihr zu Ehren Wallfahrten und Gottesdienste thun, wird sie uns bei ihrem Sohne wohl vertreten, und für uns bitten, daß wir in ihrem Dienste heilig sind, ob wir gleich stets in viehischer Brunst und Eigen-Ehre, auch Wollust stecken; was scha-

det's? Wir haben St. Petri Schlüssel und die Mutter Christi zum Beistande.

73. Gleichwie auch Israels Meinung beim Mose nicht war vom Kalbe, dasselbe für Gott zu erkennen, und für den wahren Gott zu halten, dieweil sie wußten, daß es Gold war, und ihnen der rechte Gott war sonsten bekannt gemacht, hatten deß auch gute Erkenntniß an den Wundern vor Pharao; sondern sie wollten den abwesenden Gott damit ehren, und ihnen ein Gedächtniß und Gottesdienst machen, wie König Jerobeam mit seinem Kälberdienste, da doch die Ehre sollte den rechten Gott anreichen. 1 Reg. 12, 28.

74. Und nun gleichwie Jerobeams Kalb ist vor Gott ein Greuel gewesen [welches er doch mit Ernst trieb, dem rechten Gott damit zu dienen, nur daß er auch sein weltlich Königreich behielte, daß das Volk nicht von ihm abfiele, so sie gen Jerusalem sollten zum Opfer gehen], und Gott ihn und sein ganzes Haus darum verwarf; und gleichwie Moses kam im Zorn zu ihrem Gottesdienst vorm Kalbe, und zerbrach die Tafel des göttlichen Gesetzes, und griff zum Schwerte, und mußte ein Bruder den andern ermorden, wegen ihres Greuels und Sünde des falschen Gottesdienstes; also auch du, blinde Welt zu Babel der Verwirrung, weil du bist vom allgegenwärtigen, allwissenden, allsehenden, allhörenden, allriechenden, allfühlenden Herzen Jesu Christi abgefallen auf deine erdichteten Wege, und willst das freundliche Angesicht Jesu Christi nicht selber sehen, und deine Schande der Hurerei, Gleisnerei, eigensinnigen Hoffart, Macht und Pracht ablegen; sondern lebest in erdichtetem Heiligthum, zu deiner Wollust, in Geiz, Fressen und Saufen, und in eitel eigen Ehre; so hat der andere Moses, den der erste verhieß, den man sollte hören, seine Tafel seines Gesetzes, darauf seine theure Menschwerdung, Leiden, Tod, Auferstehung und himmlische Einführung stund, vor deinen Ohren verstopft und zerbrochen, und dir kräftigen Irrthum gesendet, aus dem Geist deiner selbst erdichteten Gleisnerei, wie St. Paulus saget, 2 Thess. 2, 11. Daß du gläubest dem Geist der Lügen, und lebest nach deines Fleisches Lust, und dich deine erdichtete Scheinheiligkeit mit deinem falschen Schlüssel, welcher nicht das Leiden und Sterben Jesu Christi in seinem Tode aufschleußt, betrüget.

75. Denn du bist nicht durch Menschen Fürbitte zum Vater eingegangen, sondern durch die theure Menschwerdung Jesu Christi: und so du nicht alsbald in der letzten Stimme Gottes seines Rufs, da dir doch schon viel gerufen worden, umkehrest und aus Babel ausgehest: so stehet Moses im Zorn und spricht: Gürte ein Jeder sein Schwert an sich, und erwürge seinen Bruder zu Babel, und du vertilgest dich selber. Denn der Geist deines eigenen Mundes soll dich ersticken, auf daß du nicht mehr Babel, sondern ein grimmig Zorn-Schwert in sich selber heißt, daß dich auffrißt und nicht

schonet: denn du tödtest dich selber, du großes Wunder der Welt.

76. Wie haben doch alle Propheten von dir geschrieben, und du kennest dich nicht, reitest also auf deinem feisten Thier, und gefällt dir das Reiten so wohl, daß du je zum Teufel in Abgrund führest, ehe du vom Thier absteigest. Was ist denn aus dir zu machen, du blinde Babel? Steige doch herunter von dem großen, bösen, scheußlichen Thier deiner Macht, Pracht und Hoffart! Siehe, dein Bräutigam kommt und reichet dir seine Hand, und will dich aus Babel führen.

77. Ist er doch zu Fuße auf Erden gegangen und nicht also geritten; er hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte: was bauest du ihm denn für ein Reich? Wo ist die Stätte seiner Ruhe? Ruhet er nicht in deinen Armen, warum fassest du ihn nicht? Ist er in dieser Welt zu arm, so ist er doch im Himmel reich: wen willst du zu ihm senden, dich zu versöhnen? Die Mutter Jesu? O nein, Mensch, es gilt nicht! Er stehet nicht dort und absolviret deine Bosheit wegen deiner anneiglichen Falschheit; er kennet deine Briefe nicht, die du ihm mit den Heiligen schickest, welche in der stillen Ruhe sind im himmlischen Element vor ihm.

78. Ihr Geist der Seele ist in der Stille, in der stillen Wonne vor Gott. Er lässet nicht deine rauhe Sünden in sich, sich damit zu schleppen, sondern seine Imagination und ganzer Wille stehet ins Herz Gottes; und der Geist des ersten Principii, seine urkundliche Qual spricht: Herr! wann rächest du unser Blut? Und die Sanftmuth Jesu Christi antwortet: Ruhet in der Stille bis eure Brüder auch darzu kommen, welche zu Babel erwürget werden um des Zeugnisses Jesu willen. Apoc. 6, 10.

79. Sie thun keine Fürbitte für dich; es gilt auch nicht, es ist anders. Du mußt von neuem geboren werden durch ernste Reue und Buße; du mußt von deinem Thier absitzen, und mit Christo zu Fuße über den Bach Kidron, in sein Leiden und Tod gehen, und durch ihn aufstehen aus seinem Grabe; du mußt selber dran, kein Anderer kann dich erretten; du mußt in die Geburt Jesu Christi eingehen, und mit ihm vom heiligen Geiste empfangen werden; deine Seele muß im Worte und neuen Menschen Christo, in einem heiligen reinen Element, aus den vier Elementen geboren werden, im Wasser des Elements des ewigen Lebens. Deine antichristischen gedichteten Fabeln helfen dir nichts; denn es heißet: Was ein Volk für einen Glauben hat, also hat's auch einen Gott zum segnen. Ps. 18, 26.

80. Daß deine Vorfahren sind in Wunderthaten nach ihrem Tode erschienen, darauf du bauest: das machet der Glaube der Lebendigen, und ihre Einildung in ihre Tinctur, welcher also stark ist, daß er Berge versetzet. Kann doch ein falscher Glaube, so er stark

ist, auch Wunder erwecken im ersten Principio, wie an der Incantation zu sehen, und bei den falschen Beschwörern der Zeichen vor Pharao; wie sie gläubeten, so geschah ihnen.

81. Und weil der Lebendigen Glaube noch etwas gut und rein war am Reiche Gottes, und sucheten nicht also den Bauch und Pracht; so aneignete sich ihr Glaube bis in Himmel, ins Element zu den Heiligen, welche auch also den lebendigen Heiligen in ihrem Element im starken Glauben natürlich erschienen mit Wunderthaten welche doch nur im Glauben gefangen wurden, und der Gottlose ihr nicht zu Theil ward.

82 Denn eine Tinctur fing die andere, daß auch die Heiligen im Element lüsternd wurden des starken Glaubens, sonderlich diese, welche auf Erden hatten Viele zur Gerechtigkeit bekehret; sintemal einem Jeden seine Werke des Glaubens nachfolgen, so folgete ihnen auch ihr Wille nach, gern mehr Menschen zu bekehren: darum fing ein Glaube in der Tinctur des heiligen Elements den andern, und geschahen Wunderwerke bei den Gedächtnissen der Heiligen.

83. Dieses verhing Gott um der Heiden willen, daß sie sähen, daß die Todten der Heiligen in Gott wären, und daß noch ein ander Leben nach diesem wäre, daß sie sich sollten bekehren: darum ließ er Wunderwerke geschehen.

84. Aber im Grunde des Urkundes ist's nicht, daß ein Verstorbener einem Lebendigen könnte ins Himmelreich helfen, oder daß er sich sollte unterstehen, der Lebendigen Noth vor Gott zu klagen und für sie zu bitten. Denn das wäre dem Herzen Gottes eine große Schmach, welches ohne Bitten seine Barmherzigkeit über alle Menschen ausschüttet, mit ausgebreiteten Armen, und seine Stimme nicht anders ist als nur: Kommt alle zu mir, die ihr hungrig und durstig seid; ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Zu mir und allen spricht er: Kommt! ich will's gerne thun! Item, es soll meine Lust sein, den Menschenkindern wohlzuthun. Jer. 32, 41.

85. Wer will sich da unterwinden, vor den barmherzigen Brunnquell der Barmherzigkeit zu treten, und für einen Anrufenden zu bitten, gleich als wäre die Liebe todt im Herzen Gottes, und wollte dem Anrufenden nicht helfen; da doch seine Arme ohne Ende und Zeit immer ausgebreitet stehen, zu helfen Allen, die sich zu ihm kehren von ganzem Herzen.

86. Du falscher Antichrist, du sagest: Der Glaube rechtfertiget nicht allein die Seele, sondern deine erdichteten Werke zu deinem Geize müssen das Beste thun. Worinnen willst du neugeboren werden? In deinem Mausim, oder durch die Geburt Jesu Christi: welches ist der Gottheit am nähesten? Deine Werke vergehen und folgen dir im Schatten nach; die Seele aber darf keines Schattens, sondern es muß ein Ernst sein, sie muß durch die Thore der Tiefe

und durch das Centrum der Grimmigkeit des Todes, durch den Zorn des ewigen Bandes, in die sanfte Menschwerdung Jesu Christi eingehen, und ein Glied am Leibe Christi werden, und von seiner Fülle nehmen, und darinnen leben. Christi Tod muß dein Tod sein; Christi Essentien müssen in dir quellen, und du mußt in seiner Quelle leben: also ganz mußt du in Christo neugeboren werden, willst du vor seinem Vater bestehen, anders hilft nichts. Hätte etwas wollen helfen, wäre das in der Tiefe der ganzen Gottheit gewesen, so hätte es Gott auf Adam gewandt: er hätte nicht sein Herz lassen Mensch werden, wider der Natur Lauf. Aber es war kein Rath weder im Himmel noch in dieser Welt, es wurde denn Gott ein Mensch: darum laß dir das ein Ernst sein, und suche keine Irrwege zu Babel.

87. Gott hat vor Zeiten ja viel verhangen um der Heiden Bekehrung willen: er hat aber den Antichrist nicht also geordnet, mit seinem Geiz, Gesetzen und Schwätzen der Concilien, da man dem Geiste Gottes seinen Mund hat gestopfet, daß er nicht mehr soll reden, sondern der Geist dieser Welt sollte reden und bauen ein Himmelreich auf Erden, in Gesetzen und Schwätzen. Darum mußte auch das Himmelreich auf Erden mit theurem Eide verbunden sein, weil es nicht in der Freiheit des heiligen Geistes stund, daß es könnte fett, groß und geil werden, und auch nimmer zerbräche: aber es ist ein Babel der Verwirrung daraus worden, und zerbricht sich selber in der Verwirrung.

88. So du nun willst ansehen die Jungfrau Mariam mit ihrem Sohne Jesu Christo, so wirst du finden, wie sie durch ihren Sohn sei gerecht und selig worden: wiewohl sie in große Vollkommenheit ist gekommen, gleich dem hellen Morgensterne vor andern Sternen; darum sie denn auch der Engel die Gebenedeiete unter den Weibern hieß und sagte: Der Herr ist mit dir.

89. Aber die göttliche Allmacht hat sie nicht: denn das Wort, das Gott im Garten Eden verhieß, blühete in ihres Lebens Licht im Centro Gottes. Und als es der Engel Gabriel aus des Vaters Befehl regete mit der Botschaft, so ließ es sich in die züchtige Jungfrau ein ins Element, und nicht also ganz und gar in der Jungfrau Seele, oder in den irdischen Leib, daß sie wäre vergöttert worden; nein, denn Christus spricht selber Joh. 3, 13.: Niemand fähret gen Himmel als des Menschen Sohn, der vom Himmel gekommen ist, und der im Himmel ist. Die Andern müssen alle durch Christum in Himmel fahren: Christus ist ihr Himmel, und der Vater ist Christi Himmel. Christus war im Himmel, und auch in der Jungfrau Schooß in dieser Welt: die Welt war durch ihn gemacht, wie wollte sie ihn denn begreifen?

90. Die Jungfrau begriff ihn als eine Mutter ihr Kind; sie gab ihm die natürlichen Essentien, welche sie von ihren Eltern hatte ererbet, die nahm er an sich an die Kreatur, so Mensch und Gott

war. Die Essentien seiner Mutter in ihrer jungfräulichen Matrix aus Fleisch und Blut nahm er an den Limbum Gottes ans Element, unverletzet des Elements, und ward in diesem eine lebendige Seele; und das Wort war in Mitten. Der Seele Macht, Hoheit und Tiefe reichete bis in Vater: und das äußere Reich dieser Welt hing am innern, gleichwie die vier Elementa am heiligen reinen Element, welche sich am Ende werden wieder legen, und gehen durchs Feuer.

91. Und wie das Kind eine andere Person ist als die Mutter, und des Kindes Seele nicht der Mutter Seele ist: also auch allhier an diesem Orte. Denn die äußerliche Jungfrau konnte es nicht begreifen, daß sie den Heiland der Welt trüge; sondern befahl es in ihrer jungfräulichen Zucht Gott, was der mit ihr thäte, da wollte sie still sein.

92. Aber das sollst du wissen, du greuliches antichristisches Thier, das alles will auffressen von der Jungfrauen Marien Heiligkeit, daß die Jungfrau Maria höher ist und eine größere Fülle des Glanzes hat als ein ander Kind aus einem andern Leibe; wiewohl du böses Thier solches kaum werth bist, daß man dir's saget, weil du ein Fresser bist; doch hat's der Rath Gottes beschlossen, es soll stehen zu einem Zeugniß über dich in deinem Urtheil.

93. Siehe, weißt du, wie ein Kind zu Fleisch und Blut wird, und endlich eine lebendige Seele? Weißt du nicht, daß der Mutter Tinctur das erste ist, so ein Kind soll empfangen werden, welches geschiehet in der Begierde des Willens zwischen Mann und Weib; da denn der Saame gesäet wird, und nimmt ihn die Tinctur an in der Matrix, mit Einmischung des Limbi vom Manne. Und so gleich die äußere Mutter nicht des Kindes begehret, sondern will öfter nur ihrer Wollust pflegen, so begehret es doch die innere, welche sich auch zum ersten in der Tinctur schwängert, alsdann zeucht das Fiat an sich und hält den Limbum des Mannes, und wird schwanger.

94. Nun aber inqualiret dieselbe Tinctur mit dem ganzen Leibe und auch mit der Seele; denn so sie treu ist, so erreichet sie die Jungfrau Gottes im Element, und ist recht der heiligen Seele Wonne, in welcher ihr Gott beistehet.

95. Nun inqualiret das Kind mit der Mutter mit allen Essentien, bis sich des Lebens Licht anzündet: alsdann lebet das Kind in seinem Geiste, und ist die Mutter sein Wohnhaus. So aber nun des Kindes Seele aus dem Limbo, und aus der Mutter Essentien erboren wird, so ist sie ja halb der Mutter, ob sie gleich nun ist ein Eigenthum worden.

96. Also auch in Christo: der Wille war ja der Mutter, als ihr das der Engel verkündigte, und die Tinctur, die den Limbum Gottes empfing und in Willen brachte, daß sie schwanger ward im

Element, war auch der Mutter; und war die Gottheit empfangen in der Mutter Tinctur in ihrem Willen, als ein ander natürlich Kind.

97. So denn nun die Seele ihres Kindes in der heiligen Dreifaltigkeit ist, welche aus der Mutter Essentien ist ausgegangen, was meinest du allhier, ob nicht die Heiligkeit des Kindes, sonderlich sein hohes Licht in der Mutter möge schön leuchten, ob diese Mutter nicht billig auf dem Monde stehet, und das Irdische verachtet, wie in der Offenbarung zu sehen ist.

98. Denn sie hat geboren den Heiland aller Welt ohne irdische Vermischung; und ist eine Jungfrau der Zucht, hochgebenedeiet von ihrem Sohne Jesu Christo, im göttlichen Lichte und Klarheit über die Himmel, gleich den fürstlichen Thronen der Engel. Denn aus ihr ist ausgegangen der Leib, welcher alle Glieder an sich zeucht, welche sind die Kinder Gottes in Christo: darum ist ihr Glanz über des Himmels Glanz; und der Glanz ihrer Seele ist in der heiligen Dreifaltigkeit, da alle andere Adams-Kinder, so in Christo geboren sind, auch Glieder darinnen sind in dem einigen Christo Jesu.

99. Oder vermeinest du, ich mache einen Gott aus ihr? Nein, die Anrufung gebühret ihr nicht; denn die Stärke, zu helfen, kommt allein aus dem Vater durch den Sohn, denn im Vater ist allein der Quell der Allmacht, welche er im Sohne ausspricht. Denn die Macht der Stärke ist im ersten Principio, welches der Vater selber ist, und der Sohn ist seine Liebe und Licht.

100. So wohnet nun die Jungfrau Maria im Himmel im Lichte und in der Liebe des Vaters, und nicht in der strengen und scharfen Macht Gottes des Vaters, sowohl auch alle anderen Heiligen.

101. Daß aber gedichtet wird, sie sei mit Leib und Seele in Himmel lebendig genommen worden, daß sie sich also könne mit unserer Noth schleppen, und dieselbe also vor ihren Sohn trage, möchte ich gerne wissen, was dieser Autor, der es gedichtet hat, für einen Verstand am Himmelreich hat; er hat gewiß schon das Reich dieser Welt zum Himmel gehabt.

102. Ich lasse gut sein und ist wahr, daß sie ja mag mit Leib und Seele im Himmel sein, aber mit einem solchen Leibe, wie Moses und Elias auf dem Berge Tabor, in der Erscheinung vor Christo hatten, Luc. 9, 30. als den neuen Leib aus dem Element: das Verwesliche gehöret in die Erde. Hätten wir können in diesem Leibe in Gott bestehen, Gott wäre nicht Mensch worden und wäre für uns gestorben; sind doch Christi Apostel alle gestorben, und leben doch: also mag's auch sein, daß der Jungfrauen Leib sei verwandelt worden in das Himmlische, und habe das Irdische abgeleget. Was hilft uns das? Sie ist keine Göttinn.

103. Und die Anrufung der Heiligen ist ganz wider die Na-

tur des ersten Principii. Sie ist wohl bei Gott, wir dürfen darum nicht disputiren, wir mögen nur sehen, daß wir in ihrem Sohn Jesu Christo auch zu ihr kommen, so werden wir ewige Freude mit ihr haben, daß sie ist aus Gottes Gnaden die Gebenedeiete unter den Weibern worden, und daß wir den grünen Lilien-Zweig an ihr sehen, daß sie ist die Mutter unsers Heils, aus welcher das Heil durch Gott geboren ward.

Vom Fegefeuer.

104. Das gedichtete und wohlgeschmiedete Fegefeuer hat ja etwas Grund in der Natur; aber auf solche Wege wie es gelehret wird, ist's eine Lüge, und steckt des grimmigen Thiers unersättliche Bauchfülle darinnen, denn es hat ihm sein Himmelreich darauf gesetzet, und den Schlüssel Petri, den es auch nie gehabt, zum Fegefeuer zu sich genommen.

105. Zwar ich lasse es zu, daß es den Schlüssel zum Fegfeuer habe aufzuschließen: aber der andere Schlüssel, den es hat, schleußt nicht den Himmel auf, sondern nur die reichen Geldkästen, da man den jungen Frauen ihren Sold ausgiebt, und sie mit guten Paßporten ins Fegfeuer schicket; so meinet die Metze, sie fahre in Himmel zu St. Petro, und betrüget der falsche Gott die falsche Göttinn.

106. Ach, du blinde Welt, mit deinen erdichteten Seel-Messen; wie dein Segen ist, so bist du auch: du thust's ums Geldes willen, gäbe man dir das nicht, du hieltest kein Begängniß. So du willst für deines Nächsten Seele bitten, so thue es, weil sie zwischen Himmel und Hölle ist, im Leibe dieser Welt, da kannst du wohl was ausrichten; und ist Gott gar lieb, daß du begehrest einen einigen Leib in Christo, und deines Gliedes Noth hilfest in Gott bringen. Es ist Gottes Befehl und Wille, daß Einer soll des Andern Last tragen, und in einer brüderlichen Liebe und in einem Leibe selig werden.

107. Du blinder Diener am Reiche des Antichrists, wenn du also Messe hältst für die Seele; wie, wann du zu Zeiten eine bekommst zu rantioniren, die im Himmel ist, oder gar im Abgrund beim Teufel, meinest du nicht, der Teufel spotte dein? Was wirst du dann der, die im Himmel ist, helfen? Du schreiest: Sie sei in der Qual! und bist vor Gott ein Lügner. Wie wird dich dann die heilige Seele segnen und dir danken? Wie ist's denn, so du selber in Abgrund bei allen Teufeln bist? Und stehest auch, und willst andere aus dem Fegfeuer rantioniren, und thust solches nur ums Geldes willen, das du hernach mit Huren verschlingest.

108. O pfui dich an, du große Hure! Wie hast du dir ein Himmelreich zu deiner Wollust auf Erden gemacht und betrügest die armen Seelen der Menschen. Du mußt dich bekehren, oder ins ewige Fegefeuer gehen.

109. So denn gleichwohl etwas am Fegefeuer ist, und nicht also todt, wie der Wolf des Thieres dichtet, damit er nur das Thier, sammt dem Weibe, so darauf sitzet, möge verschlingen. Und er ist auch ein Wolf, und hänget ein Fuchs hinten an ihm, und im Fuchse wächst wieder ein Antichrist, nichts besser als der erste; er gehet nur schmeicheln mit der Fuchshaut, und steckt der Wolf darinnen, bis er das Reich krieget; würde er alt, wie sollte er den armen Leuten die Hühner fressen; aber ehe er reif wird, zu fressen im Grimme, so vertreibet ihn die Lilie im Wunder, die da wächset gegen Mitternacht, mitten im grimmen Sturme.

110. Weil die Welt so viel vom Fegefeuer dichtet, so wollen wir den Grund im Lichte der Natur auch darzu setzen und sehen, wie sich's vertrage, ob wir's möchten gründen. Denn wir müssen das Leben und den Tod ansehen, und dann die Pforte, wo die Seele durch den Tod ins Leben gehet, und alle Principia: was gilt's, der Zweck steckt darinnen.

Das 19. Kapitel.

Vom Eingang der heiligen Seele zu Gott und vom Eingang der gottlosen Seele ins Verderben.

Die Pforte des Leibes Zerbrechung von der Seele.

So wir uns denn also im Lichte der Natur entsinnen vom Bilde Gottes, dem Menschen, von seinem Anfang, und dann von seinem ewigwährenden Wesen, und dann von seines Leibes Zerbrechung, wie sich Leib und Seele scheide, und wo die Seele hinfahre, wenn der Geist seines Odems in ihm zerbricht und aufhöret das Quallen in der Tinctur dieser Welt: so finden wir den Grund von der Seele Unruhe, so sie vom Leibe geschieden ist, so sie unwiedergeboren vom Leibe abscheidet; davon Klagen und Begehren entstehet, daraus dann die Babel der Verwirrung ist entstanden, daß man also gar viel Dinge hat gedichtet, die Seele zu rantioniren.

2. Welches eines Theils keinen Grund im Lichte der Natur hat, und nicht kann gefunden werden, und ist vielmehr zum Geiz und zur Bauchfülle des Trugs gedichtet, damit das antichristische Reich auf diesem Grunde stehe, und ist eine rechte Babel der Verwirrung daraus worden. Daraus denn auch ist der Grimm ausgegangen, welcher die Babel in sich selber zerbricht, und ist aus der Babel geboren, und ist der grimme Zorn Gottes, welcher erscheinet in der Zerbrechung der Babel, darum, daß sie ist im Trug erboren.

3. Daß aber der Grimm nun alles auffrisset und die Mysterien ganz verdunkelt, und aus dem Quaal der ewigen Geburt eine Finsterniß machet, allein seinen Grimm zu erhöhen, und nicht siehet in die Geburt der Ewigkeit; sondern macht aus dem Dinge, das da ist, alles ein Nichts, das ist viel ein größer Babel. Denn es frisset sich nicht allein auf, sondern es machet sich auch im Lichte der Natur stockblind, und machet aus dem Menschen-Bilde eitel böse wölfische Thiere, welche vermeinen, sie sind von der Babel ausgegangen, und sind doch in der Babel geboren, und sind im Leibe des bösen und fressenden Thieres, und fressen also ihrer Mutter Haus, und stellen das dar als eine unreine Schandgrube, und wollen doch auch nicht davon ausgehen. Und ist alles zusammen ein Reich, das sich in seiner eignen Wollust und Hoffart immer gebieret, und auch seine eigene Schande immer darstellet, und sich im Grimme seiner Sünde selber frißt und heißet wohl recht Babel.

4. So wir aber von Babel ausgehen in die neue Wiedergeburt und betrachten unsere Verderbung, darinnen die arme Seele gefangen liegt; und dann unsere Wiedergeburt in Christo Jesu, wie wir aus Gott sind wieder erboren worden, und dann wie der Mensch müsse in diese neue Wiedergeburt eingehen, und in der Geburt Christi wiedergeboren werden, so werden wir wohl finden, was der Seele Unruhe nach des Leibes Zerbrechung sei.

5. Denn die Seele ist aus dem ersten Principio, aus dem Bande der Ewigkeit in des Leibes Element, dem Bilde Gottes aus der starken Macht Gottes eingeblasen, und vom Lichte Gottes erleuchtet worden, daß sie englische Quaal hat empfangen.

6. Als sie aber ausging aus dem Lichte Gottes in Geist dieser Welt, so quällete in ihr die Quaal des ersten Principii, und sahe noch fühlete nicht mehr das Reich Gottes, bis sich das Herz Gottes wieder ins Mittel stellete, darein sollte die Seele wieder gehen und neugeboren werden.

7. Und daß sie solches könnte thun, so ward das Herz Gottes selber eine menschliche Seele, und würgete ab mit seinem Eingang in Tod den Geist dieser Welt, und brachte wieder in seine menschliche Seele die Fülle der Gottheit, daß wir allesammt können also in seiner, als in unserer eigenen menschlichen Seele durch ihn ins heilige Element vor Gott eindringen. Und fehlet nun an nichts mehr, als an unserer faulen, schläferigen Gestalt, daß wir uns lassen den Geist dieser Welt also ganz und gar mit eitel hoffärtiger, eigenehriger, geiziger Bauchfülle erfüllen, und sehen nicht hindurch, daß wir Wandersleute sind: und sobald uns der Geist dieser Welt in Mutterleibe hat gefangen, so sind wir Wandersleute, und müssen mit unserer Seele in ein ander Land wandern, da der irdische Leib nicht daheim ist.

8. Denn gleichwie diese Welt zerbricht und vergehet, also muß

auch alles Fleisch, welches aus dem Geiste dieser Welt ist erboren, zerbrechen und vergehen. So denn nun die arme Seele wandern muß aus dem Leibe, darinnen sie doch ist erboren, und hat nicht das neue Kleid der Wiedergeburt des heiligen Geistes in sich, und ist nicht bekleidet mit dem Kleide des reinen Elements, mit der Decke Christi, mit seiner Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung in ihm; so gehet große Unruhe und Reuel an. Allein: bei denen, welche in ihres Leibes Zerbrechung noch in der Pforte sind, und also zwischen Himmel und Hölle schweben, da gilt's Ringens und Kämpfens, wie bei Manchem wohl zu sehen ist, wenn er sterben soll.

9. Da denn die arme Seele im ersten Principio in den Thoren der Tiefe schwebet, mit der Sternenregion also hart bekleidet, daß von dem weltlichen Wesen eine eitele Unruhe ist: da sich dann die arme Seele ängstet, und also in Kraft der Sternenregion, in Gestalt ihres hiegehabten Leibes erscheinet, und oft dies oder jenes begehret, welches ihr letzter Wille ist gewesen, in Hoffnung Abstinenz und Ruhe damit zu erlangen, auch oft in ganz unruhiger Weise bei Nacht nach dem siderischen Geiste sich erzeiget, mit Poltern und des Leibes Umgehen, welches unsere Gelehrten von der Schule dieser Welt dem Teufel zuschreiben, haben aber darinnen keine Erkenntniß.

10. Weil denn dieses der schwereste Artikul ist, und auf eine solche Weise nicht mag ergriffen werden, so wollen wir des Menschen Sterben und der Seele Abschied vom Leibe beschreiben, ob's möchte zur Erkenntniß gebracht werden, daß der Leser möchte den Sinn ergreifen.

11. Das Menschenbild, vom Weibe geboren, ist allhier in diesem Leben in einer dreifachen Gestalt und stehet in dreien Principien, als: die Seele hat ihren Urkund aus dem ersten Principio, aus der starken und strengen Macht der Ewigkeit, und schwebet zwischen zweien Principien, mit dem dritten umgeben. Sie reichet mit ihrer urkündlichen Wurzel in die Tiefe der Ewigkeit, in den Quaal, wo Gott der Vater von Ewigkeit durch die Thore der Durchbrechung und Zersprengung in sich selber ins Licht der Wonne eingehet; und ist am Bande, da sich Gott einen eiferigen, zornigen, strengen Gott nennet, ein Funke aus der Allmacht, erblicket in den großen Wundern der Weisheit Gottes, durch die theure Jungfrau der Zucht, und geschaffen durchs starke Fiat Gottes aus dem ewigen Willen: und stehet mit dem wiedergefasseten Worte Gottes in Christo Jesu, in dem Thore des Paradeises, mit der Gestalt der neuen Wiedergeburt; und mit der Gestalt des ersten Principii, im Thor des Grimmes der Ewigkeit, mit der Sonnen- und Sternen-Region inqualirend, und mit den vier Elementen umgeben. Und ist das heilige Element, als die Wurzel der vier Elemente, der

Seele Leib im andern Principio in den Thoren gegen Gott: und die Sternenregion ist der Seele Leib nach dem Geiste dieser Welt; und der Ausgang der vier Elemente sind das Quaal-Haus, oder der Geist dieser Welt, welches die Sternenregion zum Quallen anzündet.

12. Und lebet die Seele in einer solchen dreifachen Quaal, und ist mit dreien Zügeln angebunden, und wird von allen dreien angezogen. Denn der erste Zügel ist das Band der Ewigkeit, geboren im Aufgange der Aengstlichkeit, und erreichet der Hölle Abgrund. Der andere Zügel ist das Himmelreich, erboren durch die Thore der Tiefe im Vater, und aus der Sündengeburt wieder erboren durch die Menschheit Christi, da ist die Seele in der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, auch angeknüpfet, und wird von der theuren Jungfrau im Worte Gottes gezogen. Der dritte Zügel ist das Sternenreich, mit der Seele inqualirend, und wird in den vier Elementen hart gezogen und gehalten, auch geführet und geleitet.

13. Nun ist aber das dritte Reich nicht mit in der Ewigkeit, sondern es ist erboren aus dem Element in Zeit der Anzündung des Fiats, das ist nun zerbrechlich, und hat ein gewiß Seculum, Ziel und Zeit: also auch hat dieselbe Region in der Seele, wenn sich des Lebens Licht anzündet, ein gewiß Seculum und Zeit zu seiner Zerbrechung. Und dasselbe Reich zeucht auf den Menschen und giebt ihm die Quaal seiner Sitten, Willens und Begehrens zum Bösen und Guten, und setzet ihn ein in Schönheit, Herrlichkeit, Reichthum und Ehren, und machet aus ihm einen irdischen Gott, und eröffnet ihm die großen Wunder in ihm, und laufet mit ihm ohne Bedacht bis an sein Seculum und Ende, da scheidet sich's von ihm: und wie es hat dem Menschen zu seinem Leben geholfen, also hilft es ihm auch in Tod, und bricht sich von der Seele ab.

14. Erstlich brechen die vier Elementa vom Element, so höret das Quällen im dritten Principio auf: und ist das schrecklichste, daß die vier Elementa in sich selber zerbrechen; und ist das der Tod, daß der Schwefelgeist, welcher sich von der Galle urkundet und des Herzens Tinctur anzündet, erstickt; da dann die Tinctur mit dem Schatten des Menschen Wesens ins Aether gehet, und mit dem Schatten stehen bleibet in der Wurzel des Elements, von welchem die vier Elementa waren erboren und ausgingen. Und stehet darinnen allein das Wehethun in der Zerbrechung, da von der Seele ein Quaal-Haus abgebrochen wird.

15. So aber nun die Essentien der Seele des ersten Principii der Region dieser Welt sind also gar hart geaneignet gewesen, daß der Seele Essentien nur haben die Wollust dieser Welt gesuchet mit zeitlicher Ehre, Macht und Pracht: so hält die Seele oder

die Essentien aus dem ersten Principio die Sternenregion noch an sich, als sein liebstes Kleinod, in Willens, darinnen zu leben; dieweil es aber nicht mehr die Mutter, als die vier Elementa hat, so verzehret sich's mit der Zeit selber in den Essentien aus dem ersten Principio, und bleiben die Essentien des ersten Principii roh.

16. Und allhier stehet nun das Fegefeuer! Du blinde Welt, kannst du nun was, so hilf deiner Seele durch die strenge Pforte! Wird sie nun nicht allhier den Schlangentreter am Zügel haben, so wird sie wohl im ersten Principio bleiben. Allhier ist nun das große Leben und auch der große Tod, da die Seele in das Eine muß eingehen, und ist hernach ihr ewig Vaterland; denn das dritte Principium fällt hinweg und verlässet die Seele, sie kann deß in Ewigkeit nicht mehr gebrauchen.

Vom Ausfahren der Seele.

17. So denn der Mensch also sehr irdisch ist, so hat er auch fast nur irdische Erkenntniß; er sei denn in den Thoren der Tiefe wiedererboren. Er vermeinet immer, die Seele fahre im Absterben des Leibes bloß zum Munde aus, und verstehet nichts von ihren tiefen Essentien über die Elementa. So er siehet einen blauen Strahl von des Menschen Munde in seinem Sterben ausgehen, davon ein starker Ruch im ganzen Gemach wird, so vermeinet er, es sei die Seele.

18. O nein, liebe Vernunft, sie ist's nicht; sie wird nicht in den äußern Elementen ersehen oder ergriffen, sondern es ist der Schwefelgeist, der Geist des dritten Principii. Gleich als wenn du eine Kerze auslöschest, davon ein Rauch und Stank ausgehet, der vorhin nicht war, als die Kerze brannte: also ist's hier auch, wenn des Leibes Licht zerbricht, so erstickt der Schwefelgeist, davon gehet seine Dunst und tödtlicher Stank aus, mit seinem quällenden Gift.

19. Verstehe es recht! Es ist der Quaal-Geist aus der Galle, welcher das Herz anzündet, davon das Leben rege ist, der erstickt, wenn die Tinctur im Herzen-Geblüte erlischet. Die rechte Seele darf keiner solchen Ausfahrt, sie ist vielmal subtiler als der Schwefelgeist, wiewohl es in Zeit des Leibes in Einem Wesen ist.

20. Aber wenn sich der Geist der vier Elementa scheidet, so bleibet die rechte Seele, so dem Adam ward eingeblasen, in seinem Principio stehen: denn sie ist also subtil, daß sie nichts kann fassen, sie gehet durch Fleisch und Beine, auch Holz und Steine, und zerbricht der keines.

21. Also kann sie gefasset werden, so sie sich in Zeit des Leibes hat in etwas verlobet, und das nicht widerrufen, so fasset sie dasselbe Wort und ernste Zusage, davon allhier billig geschwiegen wird; sonst fasset sie nichts als ihr eigen Principium, darinnen sie stehet, es sei der Hölle oder Himmel Reich.

22. Sie fähret nicht zum Munde aus, gleich einem körperlichen Wesen: sie ist roh ohne Leib, und tritt alsbald mit der vier Elementa Abscheiden ins Centrum in die Thore der Tiefe; und womit sie bekleidet ist, das fasset sie und hält's. Ist es der Schatz, Wollust, Macht, Ehre, Reichthum, Bosheit, Zorn, Lügen, Falschheit dieser Welt, so fasset die strenge Macht der Essentien aus dem ersten Principio diese Dinge durch den siderischen Geist, und hält's, und quället nach der Sternenregion damit; aber in seine eigene Gestalt kann's der Seelengeist nicht bringen, sondern verbringet sein Gaukelspiel damit. Dieweil in seinem Wurm keine Ruhe ist, so hänget sein Seelenwurm an seinem Schatze, wie Christus saget: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

23. Darum begiebt sich's oft, daß man des verstorbenen Menschen Geist siehet umgehen, auch reiten, oft in ganzer Feuers-Gestalt, auch in anderer Unruhe; alles nachdem die Seele ist bekleidet worden in Zeit ihres Leibes, also ist auch hernach ihre Quaal: und eine solche Gestalt nach ihrer Quaal hat sie in ihrer Figur, nach Abscheiden des Leibes an sich, und reitet also in solcher Gestalt in der Sternenquaal, bis sich dieselbe Quaal auch verzehret. Denn ist sie ganz roh, und wird nicht mehr von keinem Menschen gesehen; sondern der tiefe Abgrund ohn Ende und Zahl ist ihr ewig Wohnhaus, und ihre Werke, so sie allhier gemacht hat, stehen in der Figur in ihrer Tinctur, und folgen ihr nach.

24. Hat sie es nun allhier gut gebacken, so isset sie es gut gebacken, denn alle Sünden stehen vor ihr in ihrer Tinctur. So sie sich erinnert des Himmelreiches, welches sie doch nicht erkennet und siehet, so siehet sie ihre Ursachen, warum sie in solcher Quaal ist, denn sie hat ihr die selber gemachet. Da sind aller Beleidigten Thränen in ihrer Tinctur, und sind feurig, stechend, und feindlich brennend, in sich selbst nagend, und machen in den Essentien eine ewige Verzweiflung und einen feindlichen Willen gegen Gott; je mehr sie nach Abstinenz gedenkt, je mehr gehet der Nagewurm in sich selber auf.

25. Denn da ist kein Licht, weder von dieser Welt noch von Gott; sondern ihre Selbst-Feuers-Anzündung in sich selber ist ihr Licht, welches stehet im schrecklichen Blitze des Grimmes, welches in sich selber auch eine Anfeindung ist. Jedoch ist die Quaal gar ungleich, alles nachdem sich die Seele allhier hat beladen. Einer solchen Seele ist kein Rath: sie kann nicht in Gottes Licht kommen; und wenn gleich St. Petrus viel tausend Schlüssel hätte auf Erden gelassen, so schleußt keiner den Himmel auf, denn sie ist vom Bande Jesu Christi abgetrennt, und ist eine ganze Geburt zwischen ihr und der Gottheit, und heißt wie beim reichen Manne: Die von dannen hinauf wollen, können nicht, Luc. 16, 26. Dieses

mag nun von der unbußfertigen Seele verstanden sein, welche also in Gleißnerei unwiedergeboren vom Leibe scheidet.

26. Es ist aber gar ein großer Unterschied zwischen den Seelen, darum ist auch die Hinnenfahrt gar ungleich. Etliche werden durch wahre Buße und Reue ihrer Uebelthat, durch ihren Glauben ins Herz Gottes gesetzet, in Zeit ihres Leibes wieder neugeboren durch die Geburt Jesu Christi; und die verlassen alsbald mit des Leibes Zerbrechung alles Irdische, und legen auch alsbald ab die Sternenregion, und fassen in ihre Essentien des ersten Principii die Barmherzigkeit Gottes des Vaters, in der freundlichen Liebe Jesu Christi; und die stehen auch in Zeit ihres Leibes nach der Seele Essentien, so sie vom Leiden und Tode Christi bekommen, in den Thoren des Himmels; und ist ihr Abschied vom Leibe gar ein freundlicher Eingang ins Element vor Gott, in eine stille Ruhe, wartend ihres Leibes ohne Verlangen: da dann wird wieder grünen das Paradeis, welches die Seele gar wohl schmecket, aber keine Quaal verbringet, bis der erste Adam vorm Falle wieder an ihr stehet.

27. Diesen heiligen Seelen folgen auch ihre Werke nach, in ihrer Tinctur des Seelengeistes, im heiligen Element, daß sie sehen und erkennen, wie viel sie Gutes haben allhier gewirket: und ist ihre höchste Lust und Begierde in ihrer Liebe, noch immermehr Gutes zu wirken, wiewohl sie ohne den paradeisischen Leib, welchen sie erst werden in der Wiederkunft bekommen, nichts wirken; sondern ihre Quaal ist eitel Lust und sanftes Wohlthun.

28. Jedoch sollst du wissen, daß der Heiligen Seelen nicht also bloß ohne Vermögenheit sind: denn ihre Essentien sind aus der starken Macht Gottes, aus dem ersten Principio, ob sie dieselben nun wohl nicht brauchen, wegen ihrer großen Demuth gegen Gott, da sie noch immer in stiller Ruhe, mit großer Demuth warten ihres Leibes; so ist ihre Liebe und Lust doch also groß, daß sie haben zu manchen Zeiten Wunder auf Erden gewirket bei den Gläubigen, welche ihre Liebe und Begierde haben also hart in sie gesetzet: da hat eine heilige Tinctur die andere gefangen, daß also durch der Lebendigen Glauben sind Wunder geschehen, denn dem Glauben ist kein Ding unmöglich.

29. Und ist der heiligen Seele, so vom Leibe geschieden, nicht schwer, zu erscheinen einem starken Glauben des Lebendigen: denn der veste Glaube des Lebendigen, so er aus Gott ist erboren, erreichet auch das Himmelreich ins heilige Element, wo die abgeschiedenen Seelen ihre Ruhe haben.

30. So nun die verstorbene oder abgeschiedene Seele ist allhier in dieser Welt ein Leuchter und Verkündiger Gottes gewesen, und hat ihrer Viele zur Gerechtigkeit bekehret, so erscheinet sie auch gegen den lebendigen Heiligen, so sich ihr Glaube also hart zu ih-

nen aneignet. Und ist nichts Schweres, ob vor Zeiten in der Heiligen Zeit sind große Wunder geschehen: denn der Lebendigen Glaube und der Abgeschiedenen Liebe gegen den lebendigen Heiligen haben solches in der starken Macht Gottes gewirket; und Gott hat's lassen geschehen, zu bekehren die Völker, daß sie doch möchten sehen der Verstorbenen große Macht in Gott, wie sie in einem andern Reiche sind, und lebendig, damit sie der Todten Auferstehung möchten gewissert sein an den großen Wunderthaten der abgeschiedenen Seelen, welche gemeiniglich alle um des Zeugnisses Jesu waren entleibet worden: damit die Heiden und alle Völker doch sähen, was für eine Belohnung der Heilige hätte, so er sein Leben um des Zeugnisses Christi willen aussetzete, durch welche Exempel denn auch sind viel Völker bekehret worden.

31. Daß aber nun ist ein Babel der Verwirrung geworden, indem es dahin gekommen, daß man die verschiedenen Heiligen für Fürbitter gegen Gott anrufet und ihnen göttliche Ehre anthut: das ist nicht der abgeschiedenen Heiligen Seelen Schuld, daß sie solches begehreten, oder des Menschen Noth vor Gott trügen; sondern des erdichteten Aberglaubens des falschen Antichrists, der seinen Stuhl der Hoffart hat darauf gesetzet, nicht als ein lebendiger Heiliger, welcher sich mit den Heiligen zu Gott aneignet, sondern als ein irdischer Gott. Er nimmt ihm damit göttliche Allmacht, und hat doch keine; sondern er ist der geizige, hoffärtige Widerchrist, reitend auf dem starken Thier dieser Welt.

32. Die abgeschiedenen Seelen tragen unsere Noth nicht vor Gott: denn Gott selber ist uns näher als die abgeschiedenen Seelen. Auch so sie das thun sollten, so müßten sie einen Leib haben, und paradeisische Quaal im Aufsteigen und Wirken; so sie doch in stiller, demüthiger, sanfter Ruhe sind, und lassen unsere rauhe Noth nicht in sich; sondern eine heilige Tinctur fängt wohl die andere zur Liebe und Lust, aber sie machen aus ihrem Großfürsten Christo nicht einen verstockten Hörer, der nicht selber höre, sehe und fühle, welcher seine Arme ausgebreitet, und selber ohne Aufhören mit seinem heiligen Geiste rufet, und alle Menschenkinder zur Hochzeit ladet; er will sie gern annehmen, sie sollen nur kommen.

33. Wie wird denn nun eine Seele vor Christum treten und für einen lebendigen Anrufenden bitten? da doch Christus selbst siehet und ladet die Menschen, und ist selber die Versöhnung des Zorns im Vater. Denn der Vater hat die Menschen dem Sohne gegeben, wie er selber zeuget: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben; und ich will, daß sie bei mir sind und meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24.

34. O du verirrete Babel, gehe aus vom Antichrist! und tritt mit einem bußfertigen Herzen und Gemüthe vor deinen barmherzigen Bruder und Heiland aller Menschen! Er wird dich viel

lieber erhören, als du zu ihm kommest; tritt nur aus dieser bösen Babel in eine neue Geburt, und laß dir das Reich dieser Welt nicht zu lieb sein, bist du doch nur ein Gast darinnen! Was hilft dir deine zerbrechliche Ehre von Menschen, die kaum einen Augenblick währet? Wirst du doch in der neuen Geburt viele größere Freude und Ehre bekommen, da sich die heiligen Seelen im Himmel mit den Engeln mit dir erfreuen werden. Denke, was du für Freude im Herzen Jesu Christi damit erweckest; da dir denn alsbald das theure Pfand des heiligen Geistes gegeben wird, und kriegest den Schlüssel zum Himmelreich, daß du kannst selber aufschließen. Oder meinest du, es sei nicht wahr? Versuche es nur mit ernstem Gemüthe, du wirst Wunder erfahren, du wirst selber erkennen und gewiß ohne einigen Zweifel in deinem Gemüthe sehen, aus welcher Schule dieses geschrieben ist.

35. Nun denkt das Gemüth: So denn der Seele alle ihre Werke, so sie allhier gewirket, in der Figur nachfolgen, wie wird es denn sein, so eine Seele hat große Laster und Sünden allhier eine Zeitlang gewirket; so wird sie deß große Schande haben, dieweil es in der Figur stehet vorm Augenscheine?

36. Das ist ein großer Knittel des Teufels, welcher die Seele pfleget damit in Zweifel zu treiben, daß sie immer ihre grobe Sünden vor Augen stellet, und an Gottes Gnade zweifelt.

37. Nun siehe, du liebe Seele, vom Heilande Christo theuer erlöset, mit seinem Eingang in die Menschheit und mit seinem Eingange in der Hölle Abgrund, vom Reiche des Teufels ins Vaters Macht abgerissen, und mit seinem Blute und Tode versiegelt, und mit seinem Triumph-Fähnlein bedecket: alle die Werke, die du hast gewirket, böse oder gute, folgen dir im Schatten nach, aber nicht im Wesen und in der Quelle. Sie werden aber die heiligen Seelen im Himmel nichts verkleinern, welche haben umgewandt in die Wiedergeburt in Christo; sondern sie werden ihre höchste Freude daran sehen, daß sie in solcher großen Sündennoth sind gestecket, und sie ihr Heiland Christus hat herausgezogen: und wird daraus ein eitel Sich-Freuen sein, daß sie von dem Treiber der Sünden aus der großen Noth sind erlöset, daß der Treiber gefangen ist, der sie Tag und Nacht also in solchen Sünden hatte gequälet. Ps. 103.

38. Da werden sich alle heilige Seelen und Engel in einer Liebe hoch erfreuen, daß die arme Seele aus solchen großen Nöthen ist erlöset worden, und wird angehen die große Freude, davon Christus saget: Ueber dem Sünder, der Buße thut, wird Freude sein, mehr denn über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen; Luc. 15, 7. und wird die Seele Gott loben, daß er sie aus diesen großen Sünden hat erlöset.

39. Damit gehet das Lob Christi, seines Verdienstes, Leidens und Sterbens für die armen Seelen auf in Ewigkeit: und ist recht

der Erlöseten Braut-Gesang, welcher aufsteiget in dem Vater, da sich die Seelen also hoch erfreuen, daß der Treiber gefangen ist mit seinem Anhange.

40. Und hier wird erfüllet, was König David singet Ps. 37, 34. Du wirst's sehen und dich freuen, wie es den Gottlosen vergolten wird, wie der gottlose Treiber und Anzünder der Bosheit dafür in seinem Gefängniß gequälet wird. Denn die abgewaschenen Sünden werden nicht im Himmel in Feuersgestalt erscheinen, wie in der Hölle Abgrund, sondern wie Esaias saget Kap. 1, 18. Ob eure Sünden blutroth wären; so ihr umkehret, sollen sie schneeweiß werden als Wolle; sie werden in himmlischer Figur stehen, dem Menschen zu einem Lobgesange und Dankpsalm, für die Erlösung vom Treiber.

41. So denn nun das Abscheiden der Seelen so mancherlei ist, so ist auch die Quaal nach dem Abschiede mancherlei; daß manche Seele freilich wohl eine geraume Zeit ein Fegefeuer hat. Welche also mit groben Sünden beflecket und nie recht in die ernste Wiedergeburt getreten, und doch etwas dran gehangen, wie es pfleget zuzugehen mit denen, welche mit zeitlicher Ehre und Macht allhier beladen sind, da manchmal eigene Gewalt in eigenen Nutz für Recht gehet, da die Bosheit Richter ist und nicht die Weisheit; da ladet man viel auf die arme Seele, und die arme Seele wollte auch gern selig sein.

42. Da kommt der Mensch und betet vor Gott um Vergebung der Sünden, und der Fuchs hänget hinten an seinem Mantel: er will gerechtfertigt sein, und seine Ungerechtigkeit steckt im Abgrunde; die lässet ihn nicht in die neue Wiedergeburt, sein Geiz hat ihn zu sehr besessen. Seine falsche Babel aus des Antichrists Meinung lässet ihn nicht zu rechter ernster Bekehrung; sie schleußt zu die Pforten der Liebe; der Geist dieser Welt in Fleischessucht bleibet zu allen Zeiten Primas.

43. Und dann gleichwohl, wann das Sterbstündlein kommt, daß die Gewissen aufwachen, und die arme Seele zappelt vor großer Furcht vor der Höllenqual; da wollte man dann auch gern selig sein: und ist wenig Glauben da, sondern eitel Ungerechtigkeit, Falschheit, Wollust des irdischen Lebens, der Armen Seufzen und Thränen stehen hart vor, der Teufel lieset dem Gemüthe das Buch seines Gewissens; da stehet auch die wollüstige Welt davor, und wollte gern länger leben, und saget zwar zu, seinen Weg in Abstinenz zu führen: sein Gemüth aneignet sich ja etwas zu Gott, aber seine Sünden schlagen das wieder nieder, und geeht auf großer Zweifel in Unruhe. Jedoch ergreift manche den Heiland an einem Faden.

44. So dann nun der Tod kommt und scheidet den Leib und Seele von einander, so hänget die arme Seele am Faden; und

will nicht nachlassen; und ihre Essentien stecken noch hart in Gottes Zorn, die Quaal der groben Sünden quälen sie, der Faden des Glaubens in der neuen Geburt ist gar schwach. Man soll nun durch die Thore der Tiefe, durch das Leiden und Tod Christi, durch der Hölle Reich zu Gott eindringen, und die Hölle hat noch ein groß Band an der Seele, die Falschheit ist noch nicht abgewaschen.

45. Da spricht der Bräutigam: Komm! So spricht die arme Seele: Ich kann noch nicht, meine Lampe ist noch ungeschmücket; jedoch hält sie den Heiland am Faden, und stellet ferner ihre Imagination durch den Faden des Glaubens und Zuversicht in's Herz Gottes, da sie doch endlich aus der Putrefaction durch das Leiden Christi rantioniret wird.

46. Aber was ihre Putrefaction sei, begehret meine Seele mit ihnen nicht zu theilen: denn es sind ihre greuliche Sünden, im Zorne Gottes entzündet: da muß die arme Seele baden, bis sie durch den kleinen Glauben in die Ruhe kommt; da ihre Verklärung den rechtgebornen Heiligen in Ewigkeit nicht gleich wird. Ob sie wohl aus der Hölle erlöset werden, und der himmlischen Freude genießen, so stehet doch die größte Freude in der ernsten Wiedergeburt, darinnen Paradeis, Kraft und Wunder aufgehet.

47. Und wird dich deine weltliche Pracht und Herrlichkeit, Schönheit und Reichthum nicht vor Gott erheben, wie du meinest; dein hier gehabtes Amt, du seist König oder Priester, auch nicht: du mußt durch den Heiland neugeboren werden, willst du im Himmel schön sein; du mußt zur Gerechtigkeit führen, so wirst du mit deinem Amt vor Gott leuchten wie des Himmels Glanz, und werden dir deine Werke nachfolgen. O Mensch, bedenke dich hierinnen!

48. Was soll ich aber von dir schreiben, du irdische Babel? Ich muß dir gleichwohl den Grund zeigen, daß deine Gleißnerei zum Licht gebracht werde, und der Teufel nicht also in Engelsgestalt stehe, und also im wollüstigen Reiche dieser Welt im Menschen ein Gott sei, wie denn das sein höchstes Trachten ist.

49. Siehe, du nennest dich einen Christen und rühmest dich ein Kind Gottes: das bekennest du ja mit dem Munde, aber dein Herz ist ein Mörder und Dieb; du trachtest nur nach weltlicher Ehre und Reichthum, und wie du das magst an dich bringen, da fraget dein Gewissen nicht nach. Du führest wohl einen Willen, einmal in die ernste Buße einzugehen; aber der Teufel hält dich, daß du nicht kannst. Du sagest: Morgen; und das währet immerdar, und denkest: Hätte ich meine Kasten voll, so wollte ich hernach einen frommen Menschen geben, so ich nur zuvor genug hätte, daß ich hernach nicht Mangel hätte! Das treibest du bis an dein Ende, welches dir der Teufel noch weit mahlet.

50. Indeß verzehrest du dem Elenden seinen Schweiß und Blut, und sammelst alle seine Noth und Klagen in deine Seele;

du nimmst ihm seinen Schweiß, und treibest damit Hoffart, und dein Thun muß man heilig halten. Du ärgerst den Elenden, daß er an dir, an deinem Thun auch leichtfertig wird, und thut, das vor Gott unrecht ist; er fluchet dir, und verderbet sich auch damit, und wird Greuel aus Greuel geboren, du aber bist die erste Ursache. Und ob du dich noch so zierlich und weislich stellest, so ist doch der Treiber immer vor dir, und du bist die Wurzel aller Sünden.

51. So du gleich betest, so hast du dein finster Kleid an, das ist besudelt mit eitel Lastern, mit Wucher, Geiz, Hochmuth, Unzucht, Hurerei, Zorn, Neid, Diebstahl; ist mörderisch, neidisch, boshaftig. Du schreiest zu Gott, er soll dich hören, und du willst doch diesen Pelz nicht ausziehen. Meinest du, daß ein solcher Teufel in Gott gehe, daß Gott einen solchen rauhen Teufel in sich lasse? Dein Gemüth stehet in einer Schlangenfigur, oder in eines Wolfes, Löwens, Drachens oder Kröte; so du zierlicher aufzeuchst, so bist du kaum ein listiger Fuchs. Wie deines Herzens Wille und Quaal ist, also stehet auch deine Figur, eine solche Gestalt hat deine Seele. Meinest du, du willst ein solch Thierlein ins Reich Gottes einführen.

52. Wo ist deine Bildniß nach Gott? Hast du sie nicht zu einem scheußlichen Wurm und Thiere gemacht? O, du gehörest nicht ins Reich Gottes, du werdest denn neugeboren, daß deine Seele in der Bildniß Gottes erscheine; denn so ist Gottes Barmherzigkeit über dir, und decket das Leiden Christi alle deine Sünden zu.

53. So du aber in deiner Thiersgestalt beharrest bis ans Ende, und dann stehest und giebst Gott gute Worte, er soll dein Thier in Himmel nehmen; da doch kein Glaube in dir ist, sondern dein Glaube ist nur eine historische Wissenschaft von Gott, wie der Teufel das auch wohl weiß: so bist du nicht am Bande Jesu Christi angeknüpfet, und bleibt deine Seele im Wurm und Thier, und träget nicht die göttliche Bildniß: und wenn sie vom Leibe scheidet, bleibet sie im ewigen Fegefeuer, und erreichet nimmermehr die Thore der Durchbrechung.

Die ernste Pforte vom Fegefeuer.

54. So spricht das Gemüth: Mag denn nicht eine Seele aus dem Fegefeuer durch menschliche Fürbitte rantioniret werden? Mit diesem hat der Antichrist viel Gaukelspiel getrieben, und sein Reich darauf gesetzet: aber ich werde dir den Zweck weisen im Licht der Natur hocherkannt.

55. Die menschliche Fürbitte haftet also weit, so ferne die Seele am Faden der Wiedergeburt hanget, und nicht ganz ein Wurm oder Thier ist, daß sie mit Begierde zu Gott eindringet: und so denn rechte Christen sind, die da ernstlich in der neuen Geburt stehen, und ihr Seelen-Geist am Faden des Bandes der armen

Seele, mit der armen Seele in ihrer inbrünstigen Liebe gegen die arme Seele zu Gott eindringet, so hilft sie ja der armen gefangenen Seele ringen und die Ketten des Teufels zersprengen.

56. Vorab wenn dieses geschieht vorm Abscheiden der armen Seele vom Leibe, und sonderlich von Eltern und Kindern, oder Geschwistern oder Blutfreunden: denn in denselben inqualiren ihre Tincturen, als die von einem Geblüte sind erboren; und gehet ihr Geist viel williger in diesen großen Kampf, sieget auch eher und mächtiger als Fremde; so fern sie nur in der neuen Geburt stehen: aber ohne dieses wird nichts erhalten, kein Teufel zerbricht den andern.

57. Ist aber die Seele der Sterbenden vom Bande Jesu Christi ganz los, und erreichet nicht den Faden selber durch sich, mit ihrem eigenen Eindringen, so hilft der Umstehenden Gebet nichts; sondern es gehet ihnen wie Christus zu seinen siebenzig Jüngern sagte, Matth. 10, 12. welche er aussandte: Wann ihr in ein Haus gehet, so grüßet sie; ist nun ein Kind des Friedens in solchem Hause, so wird euer Friedens-Gruß auf ihm ruhen; wo nicht, so wird euer Friedens-Gruß wieder zu euch kommen: also bleibet ihr herzlicher Liebewunsch, und zu Gott ernstlich Eindringen wieder bei den Gläubigen, so sich ihres Freundes Seele also herzlich annehmen.

58. Was aber anlanget das Pfaffen-Gedicht von der Seel-Messe, welches sie ohne Andacht, ohne herzliche Eindringung zu Gott, um Geldes willen thun, das ist alles falsch, und stehet in Babel; es hilft der Seele wenig und nichts. Es muß nur ein Ernst sein, mit dem Teufel streiten; du mußt gewappnet sein, denn du zeuchst wider einen Fürsten in Streit; siehe zu, daß du nicht selber niedergeschlagen werdest in deinem rauhen Röcklein.

59. Ich sage wohl nicht, daß ein Rechtgläubiger in der neuen Geburt einer Seele, so in den Thoren der Tiefe schwebet, zwischen Himmel und Hölle, nicht könne mit seiner ernsten Ritterschaft zu Hülfe kommen. Er muß aber scharf gewappnet sein, denn er hat mit Fürsten und Gewaltigen zu thun, sonsten werden sie seiner spotten; als dann gewiß geschiehet, wenn der Pfaffe mit seinem weißen oder gleißenden Kleide, voll Brunst, zwischen Himmel und Hölle tritt, und will mit dem Teufel fechten.

60. O höre, Pfaffe! Es gehöret kein Geld oder Gut darzu, auch keine selbsterwählete Heiligkeit; es ist gar ein theurer Ritter, welcher der armen Seele beiständig ist: wird sie in dem nicht siegen, deine Heuchelei hilft ihr nichts! Du nimmst Geld, und hältst für Alle Messe, sie sind gleich im Himmel oder Hölle, du fragest nichts darnach, du bist deß auch gar ungewiß, ohne daß du ein steter Lügner vor Gott erscheinest.

61. Daß man aber der Seele bisher eine solche scharfe Erkenntniß nach des Leibes Abschiede hat zugeschrieben, das ist gar

unterschiedlich, alles nachdem sie gewappnet ist. Ist sie allhier in diesem Leibe in die neue Geburt getreten, und ist selbst mit ihrem edlen Ritter durch die Thore der Tiefe zu Gott eingedrungen, daß sie hat erlanget die Krone der hohen Weisheit von der edlen Weisheit der schönen Jungfrau: so hat sie wohl große Weisheit und Erkenntniß, auch über die Himmel; denn sie ist in der Jungfrauen Schooß, durch welche die ewigen Wunder Gottes eröffnet werden; die hat auch große Freude und Klarheit über die Himmel des Elements, denn der Glanz der heiligen Dreifaltigkeit leuchtet aus ihr und verkläret sie.

62. Aber daß man einer Seele, welche kaum und endlich mit großer Noth von des Teufels Band los wird, welche sich in dieser Welt um die göttliche Weisheit hat unbekümmert gelassen, sondern nur nach Wollust getrachtet, soll große Erkenntniß zumessen, welche in dieser Welt vom heiligen Geiste niemals ist gekrönet worden: das ist nicht. Spricht doch Christus selber: Die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger als die Kinder des Lichts. Luc. 16. 8.

63. So die Seele von des Teufels Bande los ist, so lebet sie in Sanftmuth und großer Demuth, in der Stille des Elements, ohne Aufsteigen des Wirkens: sie wird keine Wunder-Zeichen thun, sondern sie demüthiget sich vor Gott. Aber bei den hochtheuren ritterlichen Seelen ist's möglich, Wunder zu thun; denn sie haben große Erkenntniß und Kraft, wiewohl sie alle in demüthiger Liebe vor Gottes Angesicht erscheinen, und ist keine Mißgunst unter ihnen.

Die rechte Pforte des Eingangs in Himmel oder Hölle.

64. Die Vernunft suchet immer das Paradeis, daraus sie ist ausgegangen, und spricht: Wo ist denn die Stätte der Ruhe der armen Seele? Wo kommt sie hin, wenn sie vom Leibe scheidet? Fähret sie weit weg, oder bleibet sie hier?

65. Wiewohl es ist, daß wir in unsrer hohen Erkenntniß mögen schwer verstanden werden: denn so eine Seele dieß schauen will, so muß sie in die neue Geburt eingehen, sonst stehet sie hinter der Decke, und fraget immer: wo ist der Ort?

66. Jedoch wollen wir's setzen um der Lilien-Rosen willen: da denn der heilige Geist im Wunder wird manche Pforte eröffnen, das man jetzt für unmöglich hält, und in der Welt Niemand daheim ist, sondern sie sind zu Babel.

67. So wir denn also von unserm lieben Vaterland, daraus wir mit Adam sind ausgewandert, wollen reden, und wollen sagen von der Seele Ruhe-Häuslein, so dürfen wir unser Gemüth nicht weit schwingen: denn Weit und Nahe ist in Gott alles ein Ding; es ist überall die Stätte der heiligen Dreifaltigkeit. Es ist in dieser Welt überall Himmel und Hölle: und der Mensch Christus woh-

net überall; denn er hat abgeleget das Zerbrechliche und verschlungen den Tod und das Zeitliche, und lebet in Gott. Sein Leib ist das Wesen des Elements, das aus dem Wort der Barmherzigkeit von Ewigkeit aus den Thoren der Tiefe erboren ist; es ist die Wonne, wo die Schärfe Gottes die Finsterniß zersprenget, da die ewige Kraft im Wunder erscheinet, und ist die Tinctur der Gottheit, welche vor Gott ist; aus welcher erboren werden der Himmel Kräfte: der Name ist wunderbar, die irdische Zunge nennet ihn nicht.

68. Und Adams Leib war auch aus demselben erschaffen; indes ist die ganze Welt durchs Element aus seinem Ausgang gemachet. Nun ist dieselbe Pforte überall: das Allerinnerste ist auch das Alleräußerste, das Mittelste aber ist das Reich Gottes. Die äußere Welt hänget am Alleräußersten, und ist doch nicht das Aeußerste, sondern der Höllen-Grund ist das Aeußerste: und begreift keines das andere, und ist doch in einander, und wird keine in dem andern gesehen, aber die Quaal wird gespüret.

69. Wir spüren in dieser Welt wohl des Himmelreichs Kraft an allen Dingen; so spüren wir auch der Hölle Kraft in allen Dingen, und wird doch das Ding mit keinem verletzet, was nicht ist erboren aus einem Einigen.

70. Des Menschen Seele ist erboren aus den Pforten der Durchbrechung aus dem Aeußern ins Innere, und ist ausgegangen aus dem Innern in die Ausgeburt des Innern in das Aeußere, und die muß wieder in das Innere eingehen. So sie im Aeußern bleibt, so ist sie in der Hölle, in der tiefen großen Weite ohne Ende, da sich die Quaal erbieret nach dem Innern, und in sich selbst ausgehet in dem Aeußern.

71. Die Quaal in der Zersprengung aus dem Aeußern ins Innere ist des Himmelreichs Schärfe und Allmacht über das Aeußere: das Aeußere ist das ewige Band, und das Innere ist die ewige Kraft und Licht, und kann nicht vergehen. Also ist Gott Alles in Allem, und hält oder fasset ihn doch nichts, und ist in nichts eingesperret.

72. Darum darf die Seele keiner weiten Fahrt, wenn sie vom Leibe scheidet: an der Stelle, da der Leib stirbt, ist Himmel und Hölle, es ist Gott und Teufel allda; aber ein jedes in seinem Reiche. Das Paradeis ist auch da, und darf die Seele nur durch die tiefen Thore ins Centrum eingehen. Ist sie heilig, so steht sie in des Himmels Pforte; und hat sie nur der irdische Leib außer dem Himmel gehalten: so der nun zerbricht, so ist sie schon im Himmel, sie darf keiner Aus- oder Einfahrt, Christus hat sie im Arm; denn wo die vier Elementa zerbrechen, da bleibet die Wurzel derselben, das ist, das heilige Element, und in dem stehet der Leib Christi, und auch das Paradeis, welches stehet in der aufsteigenden Freuden-Quaal; und das Element ist die sanfte, stille Wonne.

73. Also auch mit den Verdammten. Wenn der Leib zerbricht, so darf die Seele keiner Ausfahrt oder weiten Weichung, sie bleibt am Aeußersten außer den vier Elementen in der Finsterniß und in der ängstlichen Quaal. Ihre Quaal ist nach dem Lichte, und ihr Aufsteigen ist ihre Selbst=Anfeindung: und steiget also immer über die Throne der Gottheit aus, und erfindet die ewig nicht; sondern reitet in seiner Hoffart über die Throne in seinem eigenen Spiel, mit der starken Macht des Grimmes, davon du bei der Beschreibung des jüngsten Gerichts weitläuftig finden wirst.

Das 20. Kapitel.

(1) Vom Ausgange Adams und Hevä aus dem Paradeis, und vom Eingang in diese Welt. (2) Und dann von der rechten christlichen habelischen Kirche auf Erden; und dann auch (3) von der antichristischen kainischen Kirche.

Wir werden allhier dem Antichrist nicht gefällig sein, viel weniger seinem stolzen Rössel; weil es uns aber im Wunder erscheinet, wollen wir's uns zu einem Memorial schreiben und sehen, wie eines jeden Dinges Anfang und Ende ist, auf daß wir in unserer Ritterschaft auch arbeiten in den Thoren der Tiefe. Ob wir wohl in dieser Welt für diese Eröffnung vom Antichrist und seinem Thier nur Spott, Hohn, auch Gefahr unsers zeitlichen Lebens darum müssen gewarten: so tröstet uns doch die ewige Ritterschaft in unserm Heilande Christo, da wir denn unsern großen Lohn zu gewarten haben, welches Anblick uns allhier in großem Wunder erscheinet. Wollen derowegen fortfahren, und diese Welt nicht ansehen; sondern das Künftige größer achten als Alles.

2. Auch so wird unser Schreiben zu seiner Zeit wohl dienen, wenn blühen wird der Lilie Rose; denn es ist manch edles Röslein darinnen, welches jetzt wegen der großen Finsterniß in Babel nicht mag erkannt werden; aber es ist eine Zeit, da es stehet nach seinem Geist.

3. So wir allhier den Antichrist blößen, wird uns der Teufel mächtig mit seinem Thiere widerstehen, und uns ausschreien, als wollten wir Aufruhr und Empörung erwecken; aber es ist alles nicht wahr. Siehe nur mit Ernst, was ein Christ ist: ihm gebühret kein Aufruhr; denn er ist ein Schäflein mitten unter den Wölfen, und er soll in Schaafs- und nicht in Wolfs-Gestalt und Gemüthe stehen.

4. Wiewohl der Geist Gottes Manchen in Eifer und großer Macht des Vaters im Grimme wappnet, wie beim Elia zu sehen ist, da bisweilen Gottes Zorn-Schwert dem Engel gegeben wird, zu erwürgen die Baals-Pfaffen in Babel beim Elia: 1 Reg. 18, 40. Da Moses die Tafel zerbricht, und das Schwert führet wider die Sünde der Kälberdiener. Exod. 32, 27. Welches nicht Moses und Elias thut; sondern das Zorn-Feuer Gottes beim Elia auf dem Berge.

5. Als nun Gott der Herr Adam und Heva, ihre Sentenz, wegen ihres irdischen Elendes, auch Mühe, Kummer und schwere Last, so sie würden müssen tragen, gesprochen, und sie bestätiget zu Mann und Weib, sie auch in eheliche Pflicht verbunden, an einander zu hangen als Ein Leib, und einander zu lieben und zu helfen, als ein Leib in seinen Gliedern: so waren sie nun ganz nakkend und bloß, stunden und schämeten sich des irdischen Bildes, und sonderlich der Glieder ihrer Schaam, auch des Ausganges der irdischen Speisen in ihrem Leibe. Denn sie sahen, daß sie nach dem äußern Leibe mit allem Wesen thierische Art hatten; auch fiel Hitze und Kälte auf sie, und war das züchtige Bild Gottes verloschen, und sollten sich nun auf Thieres-Gestalt fortpflanzen.

6. Da machte ihnen Gott der Herr durch den Geist dieser Welt Kleider von Thieres-Fellen, und zog sie ihnen durch den Geist dieser Welt an, daß sie doch sähen, daß sie nach dieser Welt Thiere wären, und lehrete sie, wie sie sollten die Wunder im Geist dieser Welt suchen und eröffnen, und sich aus den Wundern kleiden.

7. Und siehet man allhier gar eben, wie der Mensch in dieser Welt nicht daheim ist, sondern er ist darein kommen als ein Gast, und hat nicht das Kleid mitgebracht, wie alle andere Kreaturen, so in dieser Welt daheim sind; sondern er muß sein Kleid von der Sterne und Elemente Kindern entlehnen, und muß sich mit einem fremden Kleide decken, das er nicht mitgebracht hat, als er in Geist dieser Welt einging. Darmit pranget er nun als eine stolze Braut, und dünket sich darinnen schön zu sein, und ist doch nur geborget vom Geiste dieser Welt, welcher es zu seiner Zeit wieder nimmt und verzehret, und leihet ihm das nur eine Weile, dann verzehret er's wieder.

8. Und dieses geschiehet zu dem Ende, dieweil der Geist dieser Welt die edle Jungfrau der Weisheit Gottes immer suchet, und weiß, daß sie im Menschen ist, daß der Mensch soll die großen Wunder, so in ihm sind, suchen und zum Lichte bringen. Er vermeinet immer, er wolle durch den Menschen die edle Tinctur ans Licht bringen, auf daß das Paradeis erscheine, und er der irdischen Eitelkeit los werde.

9. Denn das heilige Element sehnet sich immer durch die vier Elementa der Eitelkeit der vier Elementa los zu werden, und auch der Qualificirung der grimmen Sterne; drum führet es den Menschen in solche wunderliche Gestalt zu suchen, auf daß die ewigen

Wunder Gottes offenbar werden, welche in Zerbrechung der Welt werden alle in der Figur im Schatten stehen.

10. Darum sind alle Künste und Weisheit von Gott durch den Sternen-Geist dieser Welt im Menschen eröffnet, daß es im Wunder erscheine: und zu dem Ende hat Gott diese Welt geschaffen, daß seine Wunder offenbar würden; und zu dem Ende hat Gott verhänget, daß der Mensch ist in Geist dieser Welt eingegangen, daß er seine Wunder durch ihn offenbaret.

11. Er will aber nicht, daß er dieser Welt soll mißbrauchen, sondern aus dieser Welt wieder zu ihm eingehen. Er will, daß der Mensch soll sein, wo er ist; darum hat er dem Adam und Heva ihre monstrosische Gestalt alsobald gezeiget mit dem thierischen Kleide, so er ihnen durch den Geist majoris mundi anzog. Wäre Adam nur im Paradeis geblieben, er hätte die Wunder gleichwohl können und noch viel besser eröffnen: denn sie wären der englischen Gestalt näher gewesen, und wäre mit Manchem nicht solche Sünde und Schande begangen worden, als nun geschiehet.

12. Aber der Geist der Grimmigkeit im ewigen Quaal wollte auch offenbar sein und seine Wunder eröffnen, davon nicht viel zu schreiben ist, denn es ist ein Mysterium, das uns nicht gebühret zu eröffnen, ob wir's gleich erkennen. Es bleibt zur Lilien-Zeit, da die Rose blühet, so stechen uns nicht die Dornen in Babel.

13. Wenn dem Treiber seine Kette zerbricht und der Dornstrauch verbrennet, so gehet man sicherer vor den Stacheln des Brennens, so mag dieß Mysterium wohl im Lichte stehen; denn es ist groß und wundersam, und langet in die Pforte Gottes des Vaters.

14. Der Rosenzweig im Wunder wird uns wohl verstehen, aber die Babel ist deß nicht werth; sie suchet nur die Dornen und will stechen. Drum wollen wir dem Treiber keine Ursache geben, und eher diese Mysterien den Kindern in der Lilie Rosen lassen stehen: sie sind weise, und haben die edle Tinctur im Lichte, des Treibers Glanz wird nicht mehr so theuer sein, denn die Gäste der Welt haben's in Händen.

15. Dein hoffärtiges Rössel, du Schandhure, wird nicht mehr allein reiten über die gebogenen Kniee; es heißet zu der Zeit nicht mehr: Die Macht stecket in meinem Geldkasten, das Erz wird zu einer Blume im Lichte; und die Tinctur stehet im Lilienblatt, die Steine sind nimmer also theuer, das Kleid der Jungfrau ist schöner als deine Hoffart. Wie stehet doch der Schmuck dieser Welt so schön an der Zucht und Gottesfurcht, so das Herz demüthig ist! Wie zieret dich dein Kleid von Seide und Golde gesticket? Erscheinest du doch in Gottes Wunderthat; wer will dich eine falsche Frau heißen, so du also züchtig bist? Stehest du nicht zu Ehren dem großen Gott? Bist du nicht sein Wunderwerk? Ist doch freundlich Lachen vor dir: wer kann sagen, du seist eine zornige Frau? Dein züchtig Antlitz

leuchtet über Berg und Thal; bist du doch an den Enden der Welt, und dein Glanz wird im Paradeis ersehen. Warum stehet deine Mutter zu Babel, und ist also boshaftig? O du Schandhure, gehe aus; denn Babel ist mit Feuer angestecket, oder du verbrennest dich selber.

16. Oder meinest du, wir sind toll? So wir dich nicht sähen, so wollten wir doch schweigen. Du rühmest dich jetzt einer güldenen Zeit durch deine Heuchler, aber sie sind meistentheils Wölfe zu Babel; wenn der Tag anbricht, so werden sie erkannt. Oder soll ich dir's nicht sagen, du stolze Hure? Siehe, da du mit Adam und Heva aus dem Paradeis gingest in Geist dieser Welt, so warest du gleichwie Gott im Geiste dieser Welt, du mochtest alle Mysterien suchen und zu deinem Schmuck brauchen. So du wärest in eitel Purpur und Seide gekleidet gegangen, du hättest Gott nicht erzürnet; sondern du wärest dem großen Gott zu Ehren in seiner Wunderthat einhergegangen. Warum hast du die Liebe verlassen, und bist ein Mörder worden? War nicht der Geiz deine Sünde, daß du deines Leibes Gliedern nicht so viel gönnest als dir selber? Du wolltest allein schön sein; dein Weg sollte allein heilig sein.

17 Warum war der Brudermord zwischen Abel und Kain? Die eigenehrige Hoffart brachte den zuwege, daß Kain dem Habel nicht gönnete seine Frömmigkeit, um welcher willen er von Gott geliebet ward. Warum war Kain nicht auch demüthig und fromm?

18. Sprichst du, der Teufel habe ihn betrogen: ja recht! Er betreugt dich auch, daß du andern Menschen nicht gönnest deine schöne Gestalt. Hat dich denn Gott höher gradiret? Bist du nicht der Hevä Kind? Lieber, sage mir die Wahrheit: bist du nicht der Antichrist, der unter einer Decke auf des Teufels Pferd reitet? Mich däucht, ich sehe dich! Höre, da du aus dem Paradeis gingest in diese Welt, warum bliebest du nicht in einer Liebe? Warum hattest du nicht deine Freude an deinem Näheſten? Warum liebetest du nicht die Glieder deines Leibes? Warum ziertest du nicht deinen Bruder mit deinem Schmucke? Hattest du ihn doch gleichwohl gesehen, war doch die Erde dein, du mochtest daraus machen, was du wolltest, wer wehrete dir das? Warum aßest du nicht mit deinem Bruder? Ihr hättet alle gnug gehabt, es wäre kein Mangel nie gewesen. So deine Demuth gegen deinen Bruder wäre geblieben, so wäre auch seine gegen dich geblieben. Welch eine feine Wonne wäre auf Erden gewesen! Was hättet ihr des Silbers und Goldes zur Münze bedurft, so die Einigkeit wäre blieben; hättest du doch wohl mögen deinen Schmuck daraus machen.

19. So du hättest deinen Bruder und Schwester gezieret, so hätte er dich mit seiner dienstlichen Liebe wieder gezieret. Meinest du, das wäre Sünde, ob du wärest in eitel Gold und Seide gegangen, deinem Bruder zum Willen, und dem großen Gott zu Ehren?

20. O du blinde Babel! Ich muß dir's sagen, wie du also toll bist worden: du hast dich lassen der Sterne Region besitzen und den greulichen Teufel verführen, und bist an Gott eine meineidige Hure worden. Nach den Sternen hast du dir ein Reich auf Erden gebauet: wie sie ihre Region führen, also führest du deine auch; wie sie durch die Elementa gebären und wieder verzehren, also thust du auch mit deinen Kindern; du gebierest sie, und ermordest sie wieder; du richtest Krieg an, und wirst ein Mörder um deiner Hoffart willen, um deines Geizes willen, daß du auf Erden nirgend Raum hast.

21. Meinest du, Gott habe einen Gefallen daran? Ja, reuch Fritz: der Geist der großen Welt hat einen Gefallen daran, und durch denselben Geist der grimmige Zorn Gottes, dieweil sie mit einander inqualiren und aus einer Wurzel sind.

22. Meinest du, die Propheten haben alle aus der holdseligen und freundlichen Liebe Gottes, aus dem Herzen Gottes geredet, wenn sie gesaget haben zu den Königen Israel: Zeuch in Streit, du wirst siegen, Gott wird dir Sieg geben? Sie haben wohl aus Gott geredet, aber aus seinem Grimme über die Sünde, durch den Geist der großen Welt, der wollte auffressen, was er gemacht hatte, darum, daß die Liebe war verloschen.

23. Oder meinest du, daß Gott Mosen habe gesandt, daß er die Könige der Heiden im gelobten Lande soll erschlagen, daß er an der Mordthat so einen großen Wohlgefallen habe? Nein, Fritz, siehe unter die Decke Mosis, du findest weit ein andres.

24. Warum hielt Gott Israel vierzig Jahre in der Wüste, und speisete sie mit Himmelbrot? Daß sie sollten ein liebreich Volk werden, das einander liebete, und in einer Liebe an Gott hingen: darum gab er ihrem Gesetze Klarheit, ob sie könnten in des Vaters Liebe leben, so wollte er sie schicken unter die Heiden, und sie mit ihren Wunderthaten bekehren, wie bei der Apostel Zeit geschah. Sie sollten erkennen an dem, daß er sie vom Himmel speisete, und keiner keinen Mangel hatte, der viel oder wenig sammelte, daß das Reich sei Gottes, und daß sie in ihm wären: sie sollten vom Geize ablassen, und eine brüderliche Liebe auf Erden unter einander pflegen, keiner sollte auf seinen Geiz denken, wie er denn den Geiz greulich strafet.

25. Auch so die Heiden höreten, daß Gott dieß Volk wollte unter sie schicken und sie vertilgen, welches er mit großen Wunderthaten hätte ausgeführet, daß sie sich sollten bekehren zu Gott, und vom Geize in eine brüderliche Liebe treten: darum gab er ihnen lange Zeit Frist, und ein Exempel an Israel, welches er vom Himmel speisete, daß ein Volk sollte ein Exempel am andern haben, daß ein Gott wäre, der allmächtig sei.

26. Da sie aber alle beide zu irdisch waren und nur böse, und lebeten im Grimme des Vaters, so lüsterte auch den Zorn und Grimm Gottes, sie zu verschlingen, dieweil sie ihn stets entzündeten.

27. Darum sprach er zu Josua Kap. 1, 2. Zeuch über diesen Jordan, und vertilge dieß Volk, und laß keines unter dir, auf daß du nicht beflecket werdest. Dieß sein Sprechen geschah nicht aus seiner Liebe, als er sie hieß die Heiden ermorden; gleichwie auch die Propheten nicht haben alle aus seiner Liebe geredet, sondern aus seinem Zorne, welchen der Menschen Bosheit hatte erreget; so redet er durch den bösen Geist der großen Welt in den Propheten und auch in Mose oft im Feuer, oder andern Schrecken in Zornes-Eifer.

28. Sollten wir denn nun sagen, daß Gott einen Wohlgefallen habe am Zorn und Streite? Nein, die Propheten klagten im heiligen Geiste Gottes gar oft, daß dieß böse Volk ihren Gott beleidigten; indem sie ihn erzürneten, daß hernach sein Grimm ging aufzufressen. David sagt Ps. 5, 5. Du bist nicht ein Gott, der das Böse will.

29. So nun der Mensch die Sünde erreget, so wird Gottes Grimm in ihm selber (verstehe im Menschen) rege, welcher sonst ruhete; und so der Mensch in Demuth stünde, so würde er in große Freude verwandelt, wie vorne oft gemeldet. So er nun brennet, so frißt ein Volk das andere, eine Sünde die andere. Wäre Israel fromm gewesen, so hätten sie nicht dürfen kriegen; sondern wären mit Wundern eingegangen, und hätten die Völker bekehret, so hätte sie Möses mit seiner Wunderthat eingeführet: so sie aber böse waren, so konnten sie nicht mit Mosis Klarheit, mit Wunderthaten in des Vaters Glanz eingehen, die Heiden zu bekehren; sondern Moses mußte in der Wüste bleiben mit seinen Wunderthaten, und ward das ganze Volk im Zorne aufgefressen, und mußte der Josua mit Krieg an die Heiden, und sie vertilgen: denn ein Grimm fraß den andern.

30. Da doch Josua ein Bild und Gleichniß war, daß Israel, weil sie nicht konnten in des Vaters Klarheit und Liebe bestehen, sie der andere Josua oder Jesus sollte aus dem Grimme in die Liebe führen, durch Zerbrechung seines Leibes, und in Tod gehen. Der Moses mußte durch den Tod ins Leben gehen, und seine Klarheit durch den Tod ins Leben führen; wie er denn neben dem Elia, dem andern Josua oder Jesu, auf dem Berge Thabor in des Vater Klarheit erschien, und ihm anzeigete des Vaters Befehl, daß er (der andre Josua) sollte Israel durch seinen Tod und Klarheit ins gelobte Land des Paradeises einführen. Luc. 9, 30.

31. Es konnte nur nicht sein, daß der Mensch konnte aus eigener Macht ins Paradeis eingehen, wie hart es versuchet ward; und mußte derowegen der arme gefangene Mensch also in dieser Welt in des Teufels Mordgrube sitzen. Da dann nun der Teufel sein Kapelle neben die christliche Kirche hat erbauet, und die Liebe des

Paradeises gar zerstöret, und an dessen Statt hat aufgerichtet eitel geizige, hoffärtige, eigensinnige, treulose, störrige, boshaftige Lästerer, Diebe, Räuber und Mörder, welche aufsteigen wider Himmel und Paradeis; und haben ihnen ein Reich nach der grimmen Sternenregion erbauet, darinnen sie herrschen mit Silber und Gold, und verzehren einander ihren Schweiß; wer da kann, der drücket den andern zu Boden, und ob er vor ihm flehet, so recket er doch nur seine Drachenzünge aus und speiet Feuer auf ihn, schrekket ihn mit seiner harten Stimme, und quälet ihn Tag und Nacht.

32. Was soll man denn nun von dir sagen, o Kain? Meinest du, Gott sehe dich nicht, du Wunderthier? Du sollst bloß stehen, deutet der Geist im Wunder, auf daß dein Schmuck erkannt werde. Wie bist du denn also worden? O Heva, sind's doch deine Kinder, die du alle geboren hast, von deinen Lenden kommen sie alle! Ist's denn Gottes Vorsatz also gewesen, daß das Böse unter dem Guten soll herrschen, und eines das andere plagen?

33. O nein: sondern des Teufels, welcher eine Ursache ist der Grimmigkeit. Adam war gar gut gemachet aus dem reinen Element; aber die Sucht des Teufels betrog ihn, daß er in Geist dieser Welt einging.

34. Nun kann es nicht anders sein, die zwei Reiche ringen mit einander in den Menschenkindern: Eines ist Christi Reich durch die neue Wiedergeburt ins Paradeis, das ist in der Welt elend und verachtet, nicht viele begehren das; denn es hat eitel Spott und Verachtung vom Teufel und seinem Anhange: es stehet in Gerechtigkeit und Wahrheit, und die gilt in der Welt nichts, darum muß er mit dem armen Lazaro vor des reichen Mannes Thüre liegen, und zu seinen Füßen. Luc. 16, 20. Lässet er sich blicken, daß er Gottes Kind ist, so will der Teufel mit ihm fort oder setzet ihn ja in solchen Spott, daß er nicht erkannt wird, daß nur der Teufel Großfürst auf Erden bleibe, daß ihn die Welt nicht kennet.

35. Das zweite Reich ist des Antichrists, mit einem güldenen Schein hoch hereintrabend, es gleißet auf allen Seiten; jedermann spricht: Es ist glückselig, denn es schmücket sich aufs schönste; es setzet seinen Stuhl über die Hügel und Berge; jedermann grüßet das, es zeucht die Tinctur der Erde an sich, daß es nur allein gleiße; es raubet dem Reiche Christi sein zeitlich Brot, es frisset dem Elenden seinen Schweiß, und saget zu ihm: Du bist mein, ich bin dein Gott, ich setze dich, wie ich will; du bist der Hund zu meinen Füßen, so ich deiner nicht will, jage ich dich aus meinem Hause; du mußt thun, was ich will; und das elende Thierlein muß sagen: Ich bin ja dein elender Knecht, verschone nur mein.

36. Und so ihn dann der Schweiß seiner Nase drücket, daß es ihm wehe thut, welchen sein Herr verzehret, so wird er unleidig au-

seinen Herrn und fluchet ihm, und suchet den Weg der Lüge und des Trugs, wie er der schweren Last möchte leichter werden.

37. So ihn dann sein Herr also ungerecht erfindet, schläget er auf ihn, und nimmt ihm sein falsches Brot, welches er vermeinete zu essen unter einem sanften Joch, und würget ihn aufs ärgeste, und lässet ihm keine Zeit zu entfliehen. Er aber steckt voll Ungeduld unter dem schweren Joch, grunzet und murret, und suchet alle falsche Ausflüchte, sein Joch zu leichtern, auf daß er sein Brot möchte in Ruhe essen; es will aber nicht sein, der Treiber ist hinter ihm und nimmt ihm sein Brot, und speiset ihn mit Jammer unter seinem Joche.

38. So geht er dann in Listen und Trug, und denket, wie er mit List möge seinen Bauch füllen, daß er lebe. Er fluchet seinem Herrn heimlich, und stiehlet dem andern Elenden sein Brot heimlich mit List, so muß es recht sein; darnach fraget sein Herr nichts, so er nur nicht von seiner Kost isset und sein Hund bleibet unter seinem Joche.

39. Also ist sein Herr ungerecht und falsch, und machet auch, daß sein Knecht ungerecht und falsch wird: da er sonst, so er sein Brot in Friede unter einem leichten Joche äße, nicht also fluchend und listig im Diebstahl wäre.

40. Was soll aber der Geist von diesem Reiche sagen? Bist du nicht gleißend? Hast du nicht alle Pforten inne? Hast du nicht die Erde besessen mit Freiheit, wie sie dir Gott gab? Schaffest du nicht recht? Du strafest ja den Bösen und siehest, wo der Feind einbricht; du schützest ja dein Land, du bist ja dem Blinden ein Licht, und schaffest ihm Lehrer, die ihn zur Geduld treiben: das Reich ist ja dein, du hast's erkaufet, der Arme ist ja dein Knecht, das kann nicht fehlen.

41. Aber die göttliche Antwort im Lichte der Natur saget mir: siehe, woraus bist du gewachsen? Habe ich dich gepflanzet? Bist du nicht in meinem wilden Garten gewachsen? Als Adam im wilden Garten ging, da hat er dich gepfropfet: wie bist du so groß gewachsen? Wer hat dir Kraft gegeben, du wilder Baum? Hat dich doch meine Liebe nie gereget, und hast eitel wilde Zweige, und wild ist deine Frucht. Meinest du, meine Seele lüstere von deiner Speise? Von deiner Frucht esse ich nicht; ich bin allein stark, und mein ist das Reich: wer sich unter meine Fittige giebt, den decke ich, es mag ihn kein Sturm berühren. Darzu ist das Land mein: ich habe es euch gelassen, in einträchtiger Liebe zu gebrauchen, und habe euch alle aus einer Wurzel gezeuget, daß ihr sollt gleich sein und einander lieben, und mit züchtiger Liebe einander begegnen.

42. Wo kommst du her, du wildes Thier, also groß und stark? Hast du mir nicht meinen Rosengarten zertreten, und dein Lager hinein gemachet? Wo sind deine Brüder und Schwestern? Wie?

daß sie zu deinen Füßen liegen und sind so mager; und du bist allein stark. Hast du nicht gefressen meine Zweige, und junge Wölfe geboren, die deine Heerde auch fressen? und du bist ein wildes Thier mit deinen Jungen? Soll ich dich denn in meinem Rosengarten gedulden? Wo ist die edle Frucht, so ich gesäet hatte: hast du nicht eitel wilde Zweige daraus gemachet? Wo soll ich denn den Nutz und die Frucht meines Rosengartens suchen? Und meine Seele wollte auch gern essen der guten Frucht; du aber hast alles zertreten, und eine Mördergrube gemacht.

43. Darzu höre ich ein Geheul und groß Geschrei, daß alle deine Knechte Wehe über dich schreien, daß du sie ängstest; darzu hast du vergessen meinen edlen Saamen, und den nicht gesäet, sondern deinen wilden zu deiner großen Fresserei und Pracht. Siehe! ich habe dich ausgespeiet gegen Babel in die Kelter meines Grimmes, da will ich dich keltern: und will meinen Lilienzweig setzen in meinen Rosengarten, der mir Frucht bringet, welcher meine Seele lüstert; davon soll essen mein kranker Adam, auf daß er stark werde und in sein Paradeis gehe.

Von Adams und Hevä Ausstoßung aus dem Paradeis des Gartens in Eden.

44. Und als Gott Adam und Hevam also mit einem thierischen Kleide versehen, daß sie ihre Schande zugedecket hatten, und sich des Frostes konnten erwehren, ließ er sie aus dem Garten, und legte den Cherub mit einem bloßen hauenden Schwert davor, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens, und er sollte nun das Feld bauen. Gen 3, 21. Es ist der Verstand in uns armen Adams- und Hevä-Kindern also ganz hart versunken, daß wir kaum zuletzt in unserm letzten Alter werden etwas davon erreichen, von dem kläglichen Falle Adams und Hevä, da wir doch solches müssen gar tief im Centro des Lebenslichts suchen. Denn wunderbarlich ist es, das Moses saget: Gott habe den Cherub vor den Garten geleget, den Weg zu bewahren zum Baum des Lebens. Wer wollte das verstehen, so uns Gott die Augen nicht aufthäte, wir würden Schlechtes von einem Hüter mit einem Schwert reden, und die Vernunft siehet nichts andres.

45. Aber die edle Jungfrau weiset uns die Pforte, wie wir durch des Schwertes Schärfe müssen wieder in's Paradeis eingehen; aber das Schwert schneidet den irdischen Leib vom heiligen Element rein weg, dann mag der neue Mensch auf dem Wege des Lebens ins Paradeis eingehen. Und das Schwert ist andres nichts als das Reich oder die Pforte der Grimmigkeit im Zorne Gottes, da der Mensch muß durch den grimmen Tod durch's Centrum in's andere Principium in's Paradeis des heiligen Elements vor Gott eindringen, da denn der grimme Tod den irdischen Leib, als die vier Elementa vom heiligen Element abschneidet.

46. Und der Hüter des Gartens ist der Cherub, der Abhauer der Sternenquall, der die vier Elementa eine Zeitlang erhält, und dann zerbricht, und mit seiner bittern Schärfe von der Seele scheidet, und auch vergehet mit seinem Schwerte. Der ist allhier im Wege, daß wir nicht zum Baum des ewigen Lebens können; er ist im Mittel, und lässet uns nicht in's Paradeis. Der geschwule Garten Eden ist unser irdisches Fleisch, das ist der Zaun vor dem Garten.

47. Will nun Jemand in Garten, so muß er durch das Schwert des Todes eindringen: wiewohl Christus das Schwert hat zerbrochen, daß wir jetzt mit unsern Seelen können viel leichter eingehen. Aber es ist doch ein Schwert davor; aber der nur den Weg findet, den schneidet es nicht sehr, denn es ist stumpf und wird gebogen: so nur die Seele in die Pforten in's Centrum eingehet, so wird ihr schon von dem edlen Ritter Christo geholfen. Denn er hat das Schwert in seine Hände bekommen; er ist das erwürgete Lamm vom Hause Israel, in der Offenbarung Johannis Kap. 3 und 5, welches das Buch des festen Principii dem Alten, der auf dem Stuhle saß, mit seinen vierundzwanzig Aeltesten, welches sieben Siegel der sieben Geister der Geburt Gottes hatte, aus seiner Hand nahm und aufthat, da die Aeltesten vor ihm niederfielen, und das erwürgete Lamm anbeteten und gaben Preis und Ehre dem, der auf dem Stuhle saß, daß überwunden hatte der Held vom Hause Israel. Die sieben gülldenen Leuchter sind seine Menschheit; die sieben Sterne sind seine Gottheit, wie denn die göttliche Geburt in siebenerlei Gestalt in sich stehet, wie im Eingange in den ersten vier Kapiteln dieses Buchs wird gemeldet.

48. Also hat Moses einen Deckel vor seinen Augen: willst du ihm in's Angesicht sehen, so mußt du nur Christum, deinen Ritter, vor dich stellen, daß er ihm seinen Deckel aufhebet; dann wirst du sehen, daß Moses nicht Hörner hat, sondern ein geduldiges Lamm ist, am Tode Christi fest angebunden, und daß sein Deckel ist das zugethane Buch gewesen, daß wir nicht möchten genesen bis der Held kam, und brach seine sieben Siegel mit seinem Eingang in Tod, da ward die Decke weggethan, und im Buche stund das heilige Evangelium vom Reiche Gottes: das las uns der theure Ritter Jesus Christus.

49. Als nun Adam und Heva aus dem Garten gingen, hielten sie sich zusammen als noch Eheleute thun, und wollten nun versuchen ihre thierische Art, was doch Wunders möchte aus ihnen kommen: und wird sie der Geist der großen Welt nun wohl in ihrer Vernunft gelehret haben, was sie thun sollten.

50. Und Adam erkannte sein Weib Hevam, und sie ward schwanger und gebar einen Sohn, und hieß ihn Kain; denn sie sprach: Ich habe den Mann den Herrn. Welche versiegelte Worte sind das? Moses saget, sie habe gesagt: Sie habe den Mann den Herrn.

So sagte die große Welt: Ich habe den Herrn dieser Welt. Heva redet anders nicht als die Apostel dachten: Christus würde ein weltlich Königreich anrichten; also dachte Heva auch, ihr Sohn sollte als ein starker Ritter dem Teufel seinen Kopf zertreten und ein herrlich Reich anrichten. Von welchem dann ist alsbald zweierlei Verstand erfolget und zweierlei Kirchen: Eine auf die Barmherzigkeit Gottes, und die andere auf eigene Macht. Darum konnte Kain seinen Bruder nicht dulden, dieweil Habel auf die Barmherzigkeit Gottes drang, und Kain auf seine eigene Macht; er dachte, er wäre der Herr der ganzen Welt, wie ihn denn seine Mutter also hatte unterrichtet; so wollte er nun der Schlange den Kopf zertreten in eigener Macht, als ein Kriegsmann, und fing an seinem Bruder Habel an; denn sein Glaube war nicht zu Gott gerichtet, sondern auf seine Mannheit. Und allhier stach die Schlange zum erstenmal den Schlangentreter in die Ferse.

Die Pforte der Mysterien.

51. Die Vernunft spricht: Wie muß das zugehen, daß der erste Mensch, vom Weibe erboren, ein böser Mörder ward? Siehe, du unzüchtige, unfläthige, hurische Welt, hier wirst du einen Spiegel finden, besiehe dich, was du bist! Uns begegnet allhier abermal das große Geheimniß im Licht der Natur gar sichtlich und wohl zu erkennen. Denn Adam und Heva waren in Geist dieser Welt eingegangen, und die grimme Sternenregion mit des Teufels Inficirung hatte sie besessen: und ob sie gleich nun etwas an der Verheißung des Schlangentreters und an Gott hingen, so war doch die rechte Lust und Liebe gegen Gott sehr verloschen, und dargegen die Lust und Begierde zu dieser Welt in ihnen entzündet; darzu bekamen sie eine thierische Brunst aus der Sternenregion gegen einander, also daß ihre Tinctur eine grimmige viehische Sucht war: denn sie hatten kein Gesetz als das Licht der Natur, das schlugen sie nieder, und entzündeten sich in der Brunst, darzu der Teufel wohl geholfen.

52. Als nun Heva ward geschwängert, so war ihre Tinctur ganz irdisch und falsch; denn ihr Geist in der Liebe sah nicht mit ganzem Vertrauen auf Gott, so stund die Weisheit Gottes im Centro ihres Lebenslichts verborgen. Heva aneignete sich darein nicht mit Liebe und Zuversicht, sondern vielmehr in die Lust dieser Welt; sie meinete, sie müßte es thun, sollte etwas sein: und weil ihre Zuversicht nicht in Gott war, so war auch Gott nicht mehr in ihr, sondern in seinem Centro, und hub der Zorn an zu quellen.

53. Und ist allhier eben das, was Christus saget: Luc. 6,43. Ein böser Baum bringet böse Früchte; also wächset aus einer falschen Tinctur eine grimmige böse Wurzel, und fort ein solcher Baum mit solcher Frucht. Also ging's da auch, wie ihre Tinctur in der

Vermischung war, also zeugeten sie auch ein Kind: denn des Lebens Geist gebieret sich aus den Essentien.

54. Dieweil Adam war aus dem Paradeis gegangen in Geist dieser Welt, so war nun schon der Streit mit den zweien Regionen, als des Himmel- und Höllen-Reichs um die Kinder der Hevä.

55. Und siehet man allhier, wie der Zorn habe gesieget, und klaget der Geist Gottes nicht ohne Ursache: Ich bin wie ein Weingärtner, der da nachlieset, und wollte doch auch gern der besten Frucht essen. Mich. 7, 1.

56. Die Schuld ist aber des Menschen: setzete er sein Vertrauen in die Liebe Gottes, so siegete das Reich Gottes; so er's aber in seiner bösen Brunst in sich selber auf sein Vermögen setzet, so ist er vom Zorne gefangen, und ist sein Leib und Seele im Zorne. So er aber sein Gemüth und Zuversicht in Gott setzet, so gehet er vom Zorne aus, und wirket das Reich Gottes zur Gerechtigkeit in ihm. Und siehet man sonnenklar, was die Ursache ist, daß der erste Mensch vom Weibe ein Mörder ward.

57. Denn wie der Baum war, so war auch die Frucht; so doch der Baum nicht ganz falsch war, sondern zu der Zeit der Menschwerdung war die Tinctur wegen des Ringens der zwei Regionen falsch. Dazu half ihm hernach die Heva, seine Mutter, auch fein, indem sie einen irdischen Herrn und Schlangentreter suchete, und ihn also lehrete, er wäre der Kriegsmann des Teufels; so meinete er, er wäre der Herr der Welt und auch des Teufels, er wollte es thun. Also hielt ihn der Zorn gefangen, und waren seine Opfer Gott nicht angenehm: dieweil er im Zorn auf sich selbst bauete, so erreichte sein Gebet nicht des Himmels Pforte, sondern der Treiber nahm das auf, weil es aus einer Hoffart mit dem stolzen Pharisäer, aus einem falschen Gemüthe ausging.

58. Und hast du, geile Hure zu Babel, voller Unzucht und Brunst, in solcher Hurerei allhier einen Spiegel mit deiner falschen Vermischung ohne Gottesfurcht: du magst sehen, was du säest, daß nicht ein Baum im höllischen Feuer daraus wachse. Du denkest, es sei ein Schlechtes, Hurerei zu treiben; Lieber, besinne dich, wo schikkest du deine Tinctur hin, welche, so sie treu ist, das Element Gottes erreichet: so du sie nur auf einem solchen falschen Wege, im Trieb der Sternenregion mit Inficiren des Teufels also ausschüttest, auch in ein solch spülicht Faß, was meinest du, wer das annehme? Weißt du nicht, daß die Tinctur im Saamen eine Blume des Lebens ist? Die mit deinem Leibe und Seele inqualiret, die da, so oft sie erboren wird, eine Figur vor Gott ist, wie meinest du, daß sie stehe in Gottes Liebe oder Zorn?

59. O du babelsche Hure, so du also hurest, und zerbrichst hernach den Limbum mitsamt der Matrix, darinnen die Figur des Bildes Gottes stehet, nur um deiner geilen Unzucht willen:

was meinest du, wie möge wohl diese Figur erscheinen? Sintemal alles, was aus der Tinctur je ist erboren, soll im Schatten nach Zerbrechung der Welt vor Gott stehen. Wird diese Figur nicht im Zorn Gottes erscheinen? Oder hast du des Ablasses, daß du in die Hölle säest? Siehe zu, daß nicht dieselbe Figur mit deinem Leib und Seele inqualire; denn die Tinctur ist noch zu keinem Geist worden, sie erreichet dich. Wirst du nicht neu geboren durch das Blut Christi, so mußt du ewig darinnen baden; sage nicht, ich, sondern der hohe Geist in der Jungfrauen Schooß.

60. Darum bedenke dich, sprich nicht: Ich stehe im Finstern und pflege der Liebe, Niemand siehet mich! Du stehest vor dem klaren Angesichte Gottes! Item: du stehest vor der Hölle Abgrund, vor dem Rath aller Teufel, die spotten deiner. Dazu hast du eine falsche, untreue Liebe, und ist nur eine viehische, thierische Brunst; wäre sie treu, du beflecketest nicht deinen Bruder und Schwester. Ihr beflecket beide mit einander das Bild Gottes, und seid die ärgesten Feinde gegen einander; ihr wollt beide einander in des Teufels Mordgrube werfen, und seid im Ringen; aber der Teufel kitzelt euch, und streuet Zucker auf, daß er euch anbinde: dann führet er euch gen Jericho, und peitschet euch, und naget euch dann wohl.

61. Wenn dann die arme Seele soll wandern, so sind große Berge auf ihrer Straße, da erscheinet dann eure schöne Tinctur vorm Element wie ein beflecktes Tuch; da stehet der Teufel, und lieset euch Leges davon: da zappelt die arme Seele, und gehet Zweifel an, wann sie soll durch die bittern Thore (des Cherubs) durchbrechen; da fürchtet sie immer, es werde sie der grimme Zorn Gottes ergreifen und anzünden. Wie es dann auch wahrhaftig geschiehet, sind sie nicht durch ernste Buße in Christo wieder neu geboren.

62. Darum, o Mensch, bedenke, was du hier säest, das wirst du erndten! Nimm dir ein Exempel an Kain! Oder gedenkest du, es ist eine gedichtete Fabel? Frage nur dein eigen Gemüth, es wird dich überzeugen; du wärest denn gar zu sehr vom Teufel gefangen.

63. Siehe an die greulichen Strafen des Zorns Gottes von der Welt her! Die Sündfluth ist eine Strafe der Unzucht, daß der Zorn Gottes wollte die Matrix der brünstigen Unzucht ersäufen, darum strafete er die Welt mit Wasser; denn das Wasser ist die Matrix aller Dinge.

64. Darum hat Gott den Ehestand selber mit Adam und Heva eingesetzet, und sie fest mit einer starken Kette verbunden, indem er saget: Es soll ein Mann Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und sollen die zwei ein Fleisch sein. Gen. 2, 24. Und duldet Gott ihre Brunst, indem sie sollen mit treuer züchtiger Liebe verbunden sein, als ein Leib in seinen Gliedern, und dazu in Gottesfurcht auf Kinderzeugen gerichtet sein; sonst ist die

Brunst in sich selber, ohne treue Liebe des Ehestandes, durchaus eine viehische Sucht und Sünde; und so du im Ehestande nur die Brunst suchest, so bist du in diesem Wege nicht besser als ein Vieh. Denn denke ihm nur nach, du stehest ohne das in einer viehischen Geburt wider die erste Schöpfung, gleich allem Viehe: denn der heilige Mensch in Adam war nicht also versehen, sich zu gebären, sondern in großer Liebe-Zucht aus sich selber.

65. Darum, o Mensch! siehe zu, wie du der thierischen Brunst gebrauchest; sie ist in sich ein Greuel vor Gott, sie sei in der Ehe oder außer der Ehe. Aber die rechte Liebe und Treue in der Furcht Gottes decket sie vor Gottes Angesichte zu, und wird durch der Jungfrauen Sohn wieder zu einer unbefleckten Kreatur im Glauben erboren, so deine Zuversicht in Gott stehet.

66. Aber für die Huren und Buben, so in Brunst außer der Ehe also laufen, haben wir kein ander Latein; wir können auch im Licht der Natur keines ersehen, als nur Greuel in Gottes Zorn: und so nicht mit Maria Magdalena ernste Buße in der Wiedergeburt geschiehet, Gottes Zorn und das höllische Feuer zu Lohn, Amen.

Von dem frommen gerechten Habel; die Pforte der christlichen Kirchen.

67. Dieweil sich denn Adam und Heva hatten in Geist dieser Welt begeben, und lebten in zweien, als in dem heiligen Element vor Gott, und dann auch in der Ausgeburt der vier Elementa, welche erreichen das Alleräußerste, das Reich der Grimmigkeit: so wurden auch zweierlei Kinder aus ihnen geboren, als ein Spötter und ein frommer Mensch, wie das bei Abraham und Isaak und Ismael, sowohl bei Jacob und Esau genug zu ersehen.

68 Wiewohl die Kirche zu Babel allhier viel von der Gnadenwahl aus Gottes Vorsatz will rumpelen, und hat dessen doch so wenig Erkentniß als der Thurm zu Babel von Gott, dessen Spitze sollte am Himmel reichen.

69. Gleich als wäre es nicht möglich, daß ein Kind könnte ausgehen aus dem Zorne in die Liebe Gottes: da doch die Liebe in der Zersprengung des Zornes völlig erscheinet; und fehlet nur an der Buße, daß sich der Mensch lässet den Teufel halten.

70. Und ist die Verstockung nicht also gar in der Geburt, daß die Seele von Mutterleibe in Gott todt wäre, oder daß Gott derselben nicht wollte. Ist doch der Zorn im Quäll des Vaters, und der Vater ist gleichwohl Gott, und gebieret sein liebes Herz und Liebe in den zersprengten Thoren, in der Wonne aus sich selber: wird er denn mit ihm selber uneinig sein, daß sein Zorn unter der Wurzel der Liebe ist? Wird er sich denn selber anfeinden? Sein Zorn ist seine Stärke und Allmacht, ein verzehrend Feuer, und sein

Herz in der Liebe ist seine Demuth. Was sich nun in seinem Zorn nahet und eingehet, das wird im Zorn gefangen.

71. Es ist aber möglich, aus dem Zorne auszugehen, gleichwie sein liebes Herz aus dem Zorne ausgeboren wird, welches den Zorn stillet: und heißet recht Paradeis- oder Himmelreich, und wird sein Zorn im Himmelreich nie erkannt. Also auch allda; seine Gnadenwahl gehet allemal über die Kinder seiner Liebe, die gehören in's Himmelreich. Und St. Paulus redet nicht anders als von seiner Wahl; Röm. 10, 12. 13. Er meinet aber die sich zu ihm nahen und in seinen Bund treten, und die sich zu ihm aneignen, die zeucht der Vater mit dem heiligen Geiste durch den Tod Christi ins reine Element vor den Vater. Jes. 44, 2. Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob, und du Frommer, den ich erwehlet habe.

72. Aber daß Gott sollte Einem seinen Willen verstocken und finster machen aus seinem Vorsatze, das ist nicht wahr: dem Gottlosen, der nur zur Feuers-Macht ringet, wird der Geist Gottes entzogen, denn er gehet selber von Gott aus, und will nicht Gott. Gott entzeucht sich Niemandem: der Mensch hat einen freien Willen, er mag greifen, worzu er will; aber er wird von zweien gehalten, vom Himmel und Hölle, in welches er sich begiebt, in demselben ist er.

73. Kain ist nicht in Mutterleibe verworfen gewesen: ob Gott wohl einen falschen Saamen nicht liebet, so stehet er doch frei, er mag zur Liebe oder zum Zorn eindringen, sie nehmen ihn beide an; wie St. Paulus auch selber saget, Röm. 6, 16. Welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr; dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.

74. So will nun Gott keine boshaftige Seele in der Liebe haben, sondern in seinem Zorne. Er ist aber ein Herzenkündiger, und weiß wohl, was im Menschen ist, und was er thun wird, auch noch weil er ein Saame ist, und will die Perlen nicht vor die Säue werfen. Nicht aber ist der falsche Saame aus Gottes Willen und Vorsatz, sonst müßte er den Teufel auch gewollt haben.

75. Weißt du nicht, daß das Band der Ewigkeit frei stehet, und machet sich selber? aber was sich zu ihm aneignet, das wird auch in Gott geboren: dringet doch die Liebe nicht in Zorn, sondern die Liebe wird aus dem Zorn geboren, und ist ganz frei; darum ist auch das Herz Gottes in der Liebe eine andere Person (welche nicht wieder in Zorn eingehet) als der Vater, und der Ausgang ist der heilige Geist.

76. Warum gehet die Seele des Menschen nicht auch aus dem Zorne in die Liebe, so wäre sie eine andere Kreatur in der Liebe geboren? St. Paulus saget Röm. 8, 29. Die Gott zuvor versehen hat, die hat er auch geheiliget, daß sie gleich und ähnlich sind seinem Bilde. Die Versehung ist in seiner Wahl, er erwählet ihm allezeit seine Schäflein: die zu ihm kommen, die versiehet er zum

ewigen Leben; nicht ist es, daß er einen, so zu ihm mit Ernst begehret zu kommen, verstocke, und nicht versehen wollte; sein Wille ist, allen Menschen zu helfen. Und Christus saget selber, Matth. 11, 28. Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid (da stehet ja, die ihr mit Sünden beladen seid), ich will euch erquikken, das ist, ich will euch gewiß versehen und zu mir ziehen, und fehlet nur am Kommen.

77. Nun, was liegt denn dem Gottlosen im Wege, daß er nicht kommt? Das Zorn-Schwert des Engels Cherub, das will er nicht zerbrechen; die gleißnerische sanfte Welt in seinem Busen, im Fleisch und Blute thut ihm zu wohl. Er will nicht sein Gemüth zerbrechen, deß er doch Macht hat: und so er's zerbricht, so wird er von Gott gezogen durch Christum zum Vater, und wird zur Stunde erwählet zum Kinde Gottes; und wird aus dem Schlangen-Bildniß ein englisch Bildniß.

78. Denn so lange die Bildniß im Zorne stehet, so ist's der Schlange Bildniß: so sie aber ausgehet in die Zerbrechung, so wird ihm durch den Schlangentreter eine himmlische Bildniß figuriret, und wird der Schlange der Kopf zertreten; die zwei Reiche kämpfen mit einander, und welches sieget, das bildet die Bildniß.

79. Darum siehet man, wie der Zorn in Adam und Heva ist groß gewesen, daß also das Grimmenreich hat eher gesieget als das Himmelreich: und ist der Spötter eher geboren als der Fromme.

80. Nun lag das aber auch an den Eltern: hätten die nicht gesündiget und den Zorn in sich gelassen, so wäre es nicht geschehen; also auch auf heute noch.

81. Wiewohl es ist, daß die Natur das Kind in Mutterleibe fängt und bildet, die Sternenregion aber hat nur die Bildniß in den vier Elementen, und nicht im heiligen Element.

82. Ob sie gleich nun einen Menschen im Aeußern thierisch genug mit kleinem Verstand manchmal bilden, so liegt's daran nicht: der äußere Mensch ist der Sterne Thier, aber der innere im Element ist die Gleichniß Gottes; und geschiehet die göttliche Bildung nicht im äußern, sondern im innern Element.

83. Denn ein Mensch ist oft im Aeußern also böse von Sternen genaturiret, daß er ihm selber gram wird: aber wenn er sich bedenket, so gehet er in sich, in den innern Menschen, und läuft zur Abstinenz, und mag doch des äußern boshaftigen Menschen nicht los werden; sondern er muß immer mit dem innern dem äußern, das ist, der Schlange den Kopf zertreten.

84. Denn die Schlange steckt Manchem im Aeußern: kriegt sie aber den innern Menschen, so ist die Bildniß Gottes hinweg. Die Bosheit der Sterne treibet Manchen zu Morden, Stehlen, Lügen und Trügen, wohl bis zum Galgen und Schwert, und hat doch noch den Innern nicht gänzlich; er ist noch in der Pforte, und kann

durch Buße in eine andere Bildniß eingehen, welche der äußern nicht ähnlich ist. Man kann den innern Menschen nach dem äußern also gar nicht richten: man sehe denn, daß er Gott verachtet, und den heiligen Geist lästert, indem ist keine göttliche Bildniß, und ist schwer; jedoch ist sein Gericht nicht in diesem Leibe, die Pforte der Barmherzigkeit stehet gegen ihm offen, weil er in diesem Hause ist.

85. Aber nach diesem Leben wird ihm nichts mehr, er habe denn die Barmherzigkeit am Faden: so will doch Gott das glimmende Tocht nicht auslöschen, wie Jesaias sagt; Kap. 42, 3. wiewohl er in seinen Sünden muß baden, bis der Zorn überwunden wird durch den Tod Christi, an welchem Faden er hangen muß. Und die Putrefaction ist sein Fegefeuer in seinen Sünden, und kein fremdes, davon der Antichrist dichtet und narret, sondern sein eignes in seinen Sünden.

86. Und ist auch mit dem Fegefeuer nicht so gar ohne, wie der Wolf des Thieres der Hure dichtet; denn man weiß auch wohl, daß nach diesem äußern vergänglichen Leben ein ewig Leben ist, und hier alle Sünden vergeben werden. Aber weil du zwischen Thür und Angel bist, und hangest an einem Härlein, so bist du noch nicht gänzlich im ewigen Leben. Bist du aber im ewigen Leben, so bist du vollkommen, entweder im Himmel oder Hölle; daraus ist keine Erlösung, denn es ist das ewige Leben.

87. So wir aber nun also von dem frommen Habel reden, so können wir darum auch nicht sagen, daß ihm das Reich der Himmel nicht sei beiständig gewesen, daß er bloß aus eigener Macht habe also einen frommen Menschen aus sich gemacht; denn es ist im Ringen gewesen, und hat dem Zorne obgesieget. Denn ein Mensch ist schwach und unverständig, und kann aus eigener Macht wenig thun; doch hat er die Imagination und die Wahl, oder freie Ergebung, da denn der Macher schon vorhanden ist, der ihn machet, wonach er lüstert, wie bei Adam zu sehen: als er in Geist dieser Welt lüsterte, da war bald der Macher da, und machte aus einem englischen Bilde einen Menschen.

88. Die Lust ist die Einführung in ein Ding, und aus der Lust wird die Gestalt der Lust als ein corpus, und steckt der Sünden-Quäll darinnen: so ist der Lust doch besser zu wehren, als den Leib zerbrechen, welches schwer ist; darum ist's gut, die Augen abwenden, so fähret die Tinctur nicht in die Essentien, davon der Geist schwanger wird. Denn die Lust ist das Gemüth wohl nicht gänzlich, aber sie sind Geschwister: denn wenn die Lust das Gemüth schwängert, so ist's schon eine halbe Substanz, und muß schon eine Zerbrechung folgen, oder wird eine ganze Substanz, und Wesen eines Dinges.

89. So ist Habel nun die erste christliche Kirche in Geduld, welche Gott darstellet, daß sich die kainische Kirche soll durch Habel bekehren; er hat darum die kainische Kirche nicht also verworfen, daß er kein Glied wollte aus ihr haben. Sie (verstehet die rechte christliche Kirche) stehet als ein Schaaf unter den Wölfen: wiewohl wir Menschen, und nicht Wölfe sind, aber doch wohl im Gemüthe, und in der Figur; sie lehret den Gottlosen; bekehret er sich, so hat sie ihn gewonnen, und wird zur heiligen himmlischen Bildniß figuriret, und ist Freude darmit vor den Engeln Gottes, daß also das Himmelreich sieget.

90. Oder meinest du, daß das Wort im Daniel Kap. 10, 13. vom Engel Gabriel, der da saget, der Fürst in Persien habe ihm einundzwanzig Tage widerstanden, und unser Fürst Michael sei ihm beiständig gewesen, nichts sei? Man siehet auch dadurch, wie die Fürsten- und Thron-Engel wider das Reich der Grimmigkeit streiten und dem Menschen beistehen. Denn Ursache ist dieses, der Teufel erreget den Zorn Gottes wider die Menschen, so halten ihn auch die Engel Gottes, als die Thron-Fürsten auf, daß ja Gott das Böse nicht will.

91. Es ist uns vornehmlich beim Kain und Habel zu merken, was ihr Vorhaben sei gewesen: Kain ist ein Ackermann gewesen, und Habel ein Schäfer; Habel hat auf Gottes Segen seine Heerde gebauet, sich durch Gottes Segen zu nähren; und Kain hat auf seine eigene Arbeit gebauet, sich in eigener Kunst zu nähren. Da ist die Heva dem Kain beigefallen, und Adam dem Habel: denn sie hielt ihn für den Fürsten auf Erden, dem das Reich sollte, und meinete, er würde als ein Held den Teufel wohl verjagen, wiewohl sie den nicht kannten.

92. Aber so man's gar tief suchet, so ist dieß wohl der rechte Grund: Heva war das Kind in Adams Matrix, das, so Adam nicht wäre überwältiget worden, er aus sich in großer Zucht und Heiligkeit geboren hätte. Weil aber Adams Matrix vom Geiste dieser Welt geschwängert ward, so mußte Gott ein fleischlich Weib daraus bauen, welche hernach auch in ihrer ersten Frucht also süchtig, und vom Teufel inficiret war, sowohl auch der Limbus in Adam.

93. Darum haben sie auch ein solch fromm Kind geboren, welches nur auf den Geiz sah, wie Heva auch; sie wollte sein gleichwie Gott. Gewißlich ist's Adam auch daran gelegen gewesen, sonst wäre er in Geist dieser Welt nicht eingegangen.

94. Also war auch nun ihr Sohn Kain: er meinete, er wäre Herr auf Erden, und gönnete seinem Bruder nicht, daß er auch etwas wäre; voraus da er sah, wie er vor Gott angenehm wäre, verdroß es ihn und gedachte, Habel möchte Herr auf Erden werden, und war ihm nicht um die Gottesfurcht im Opfer zu thun, ob er gleich als ein Gleißner auch opferte, sondern um die Region.

95. Und allhier hebet sich das antichristische Reich an; da man vor Gott gute Worte giebt, und das Herz ist mit Geiz besessen, und trachtet nur nach Macht und Gewalt, über den Elenden zu herrschen, der Gott vertrauet. Darum hat der Antichrist seinen Gott in dem Kasten, und in der Stärke seiner Macht, und hanget ein Fuchs an seinem Rocke: er betet, aber er begehret nur von Gott das Reich dieser Welt, sein Herz lässet nicht ab vom Treiber und Jäger des armen Habels. Aber Habel betet zu dem Herrn, und sein Herz aneignet sich in die Liebe Gottes, in die rechte Bildniß: denn er begehret das Himmelreich, und allhier Gottes Segen zu seiner Nahrung.

96. Das kann nun der Teufel nicht leiden, daß ihm eine heilige Kirche in seinem Lande wachse: er will den Habel immer ermorden, wie denn allda auch geschehen ist. Weil Kain nicht Gott fürchtete, so kriegte der Teufel einen Zutritt zu ihm, und erweckte den angebornen Grimm in Kain wider Habel, daß er ihn erschlug.

97. Da werden gewiß alle Teufel getanzet haben und gedacht, nun ist abermal das Reich unser: davon denn Adam und Heva sind erschrocken, als sie sahen, daß der, welchen sie für einen Fürsten hielten, ein Mörder ward; und wie die Historia lautet, sie sich in siebenzig Jahren nicht mehr in Vermischung eingelassen.

98. Wie dem nun sei; so haben sie doch nun gar viel einen andern Schlangentreter gesuchet, auch hat sich ihr Herz nun fort zu Gott geanneiget, daß sie nach diesem Mord, nach siebenzig Jahren, haben gar einen heiligen gottesfürchtigen Sohn gezeuget, welcher die reine Kirche von der Gottesfurcht und verheißenem Weibes-Saamen hat wieder aufgerichtet, welcher Seth hat geheißen; der da wieder gar einen frommen Sohn, den Enos, zeugete, da man hat angefangen öffentlich von Gott zu lehren. Und ist die christliche Kirche, wider alles Wüthen des Teufels, immer als ein schwach Häuflein aufgegangen.

99. Aber Kain hat sich zum Herrn über sein Geschlecht erhoben: davon ist die Herrschaft und das Regiment dieser Welt entstanden, alles nach der Sterne Influenz erboren, durch den Geist der großen Welt, und nicht also von der klaren Gottheit geordnet, wie Herr Kain meinet.

100. Zwar da die Welt also böse und mörderisch ward, so mußten Richter und Obristen sein, daß der Grimm aufgehalten ward durch Strafe und Furcht; aber wärest du in der Liebe geblieben, du hättest keine Herrn, sondern liebe Brüder und Schwestern.

101. Dein gewaltig Reich, o Kain, ist nicht durch Gott influiret, sondern durch den gestirneten Himmel im Zorn, der herrschet nun über dich, und giebt dir oft Tyrannen, die dir deinen Schweiß in Hoffart verzehren: das hast du für dein Paradeis.

102. St. Paulus schreibet wohl Röm. 13, 1. 4. Es ist keine

Obrigkeit ohne von Gott; er spricht aber: sie ist eine Rächerin der Gottlosen, und träget das Schwert nicht umsonst. Du hast Grundes genug hierinnen, wie Gott das weltliche Regiment und dessen Schwert um der Gottlosen willen gebrauche, darunter du nun dein Joch mußt tragen um der Sünden willen, dieweil du ein steter Fresser und Mörder bist. Beschaue dich nur mitsamt dem Rachschwert, vielleicht wirst du dich ersehen. So man aber saget, daß Gott einen Ekel habe an der großen Tyrannei und Schinderei, indem dem Elenden sein Schweiß mit Hoffart wird verpranget, das kann Kain nicht leiden: wenn nicht das schreckliche Exempel der Sündfluth darstünde, so müßte es Heiligkeit sein.

103. Aber dein Reich, o Kain! ist zu Babel erbauet, und herrschet dein Thier zu Sodom und Gomorra. Es ist ein Feuer darinnen vom Herrn vom Himmel; es ist Zeit, daß du mit Lot aus Sodom gehest!

Die Sünde wachet in Kain auf.

104. Als nun Kain seinen Bruder hatte ermordet, ging er sicher als ein Herr, und dachte: Nun bist du allein Fürst auf Erden; aber die Stimme des grimmen Zornes Gottes kam und sprach: Wo ist dein Bruder, Habel? Und er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er sprach: Was hast du gethan? siehe die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde. Und nun, verflucht seist du auf Erden, die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen: wenn du den Acker bauest, soll er dir fort sein Vermögen nicht geben, unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden. Genes. 4, 9.

105. Als nun der Zorn Gottes die Sünde in Kain rührete, so wachete sie auf, und ward ihm bange; da sah man seinen falschen Glauben, denn er zweifelte und schrie: Meine Sünden sind größer, als daß sie mir könnten vergeben werden. Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesichte verbergen und muß unstät und flüchtig sein auf Erden: so wird mir's nun gehen, daß mich todtschläget, wer mich findet.

106. Uns erscheinet allhier die ganz schreckliche, jämmerliche und elende Pforte der Verzweiflung über die begangene Sünde; denn da Gott sprach: Verflucht seist du auf Erden, die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen, so ist das aufgeblasene, selbsteigenmächtige, gleißnerische, heuchlerische Reich des Antichrists von Gott verworfen worden, und hat sich selber, mit seinem Eingange in Grimm in die Mordthat, von Gott getrennt.

107. Darum sprach Gott: Verfluchet seist du! Und ist dieß Fluchen oder Fliehen aus dem Grimm der Unterschied, daß die Liebe

Gottes im Grimm nicht wohnen will, und soll dieß Reich nicht nach seinem Namen genennet sein. Denn Gott hat nicht in die Mordthat gewilliget; sondern der Grimm, vor welchem doch Gott den Kain warnete beim Opfer, er sollte fromm sein, so wäre er angenehm: wo aber nicht, so ruhete die Sünde mit dem grimmen Reiche vor der Thür, er sollte ihr nicht Gewalt lassen, sondern über sie herrschen; da er ihr aber Gewalt ließ, so herrschete sie über ihn und bezwang ihn.

108. Also floh auch Gott: das ist, Kain ging aus Gott, aus Gottes Reich ins Reich der Grimmigkeit des Treibers; darum war auch sein Wesen, was er ferner vorgab, nicht aus Gott, sondern aus dem Reiche der Grimmigkeit, die ihn führete, und erbar oder erweckete durch ihn seine Wunder, auf daß es auch offenbar würde: als es denn ein groß Wunder war; wie das edle Bild in Habel möchte vom Grimme der Hölle und dieser Welt in der Zerbrechung des Leibes geschieden werden, da der Hölle Reich solches hätte gern mögen empfinden, und derowegen der erste Tod in Eil mußte geschehen: da denn der Schlangentreter sein erst Schul-Recht gethan hat, als sich das Reich dieser Welt von Habel geschieden, da der Cherub zum erstenmal die vier Elementa vom heiligen Element geschnitten.

109. Da ist das Wort oder der Schlangentreter im neuen wiedererbornen Element in Habels Seele im Centro, in den Thoren der Tiefe gestanden, und hat der Schlange (das ist dem Reiche der Grimmigkeit) den Kopf seiner Macht zertreten: denn der Kopf bedeutet die starke Macht des grimmen Zorns. Allda hat die Liebe Gottes aus Gottes Herzen sich in die Hölle des Zorns eingelassen, und der armen Seele angezündetes Feuer wieder in der Liebe erstikket; und ist allhier das erste Werk versuchet worden, wie es denn Gott Adam und Hevä also verhieß.

110. Zum andern ist das schreckliche Werk des Eingangs in die Grimmigkeit auch versuchet worden in Kain: denn ein jedes Reich versuchte das seine. Da nun Kain in Zorne ging, so stund die Liebe Gottes im Centro vor ihm ganz verborgen: da sollte nun Kain als ein Ritter der Schlange den Kopf zertreten, welches er sich zuvor hatte lassen bedünken, welches er in seiner Macht thun wollte: und ward allhier recht versuchet, ob's möglich wäre in eigener Macht durch des Vaters Glanz im Feuer das Reich Gottes zu besitzen.

111. Aber es war elend und alles umsonst: denn Kain schrie in seiner zarten Menschheit Wehe und Ach über sich; seine Sünde wäre größer als er; er konnte nicht aus seiner Macht zu Gott eingehen; stund, zitterte und erblassete vor der Hölle Abgrund, welche ihn hatte gefangen, und hielt ihn in sich; er absonderte sich auch

nun von den Menschen, und sprach: Nun wird mich erschlagen, wer mich findet, denn ich muß von deinem Angesichte fliehen.

112. Und siehet man allhier die Entsonderung der christlichen Kirche von der kainischen, da Gott Kain austrieb, daß er mußte an einem andern Orte wohnen; und stecket der rechte Verstand dieser hohen Geheimniß alles im Worte unter der Decke, und ist fast nie erkannt worden; soll aber in der Lilie Zeit im Wunder stehen. Und magst du, antichristische kainische Kirche auf Erden, dieses wohl wissen, daß alles, was du dichtest ohne Gottes Geist zu deinem Schmuck und Hoffart, auch Stärke und Macht, das ist mit Kain ausgegangen von Habel aus Christi Kirche jenseit Eden, ins Land Nod, so du also hochgelehrt bist, und dieß verstehest in der Natur-Sprache, was es sei; wie deine Heuchler im feinen Hütel wohl meinen, ergreifen aber nur die vier Elementa im Ausgang mit Kain, und nicht das Element vor Gott: darum ist's die Babel der Verwirung, und vielerlei Meinung, und nicht der Grund im Element, welcher in Einem und nicht in Vielen stehet.

113. Du hast allhier einen feinen Spiegel von des Menschen eigenem Wahn an Kain, was der eigene Wahn ohne Gottes Geist sei. Kain ging nicht zur Thür, die Gott Adam und Heva bauete, mit dem Worte und Schlangentreter, in Schaafstall, sondern stieg anders wo hinein, durch sein stark Löwengemüth, und wollte ein Herr über die Schaafe sein, und ward ein Dieb und Mörder der Schaafe: und die Schaafe folgeten ihm nicht, sondern gingen mit Habel durchs Schwert des Engels Cherub aus diesem vergänglichen und zerbrechlichen Leben mit dem Schlangentreter in ihren ruhigen Schaafstall, da kein Wolf mehr ist. Denn der Cherub lässet keinen mehr ein; und ob einer käme, so schneidet er ihm das Wolfsherz des Grimmes des Reichs dieser Welt rein weg, so wird er auch ein Schaaf, und leget sich geduldig unter die Schäflein, und suchet nicht mehr den Wolf, denn er ist jenseit Eden, im Lande Nod. Er aber ist durchs Schwert des Cherubs ins Paradeis gegangen, da gehet kein Wolf ein, es ist ein Zaun eines Principii (das ist, einer ganzen Geburt) davor.

114. Und magst dich, o du kainische Kirche, mit deinen Gesetzen und Schwätzen deiner scharfen Auslegung der Schriften der Heiligen, so im Geiste Gottes geredet, wohl beschauen, und dir dein wollüstiges, sanftes Reich nicht zu fest darauf setzen. Denn sie sind meistentheils im Paradeis im Element: sie reden aus der Wurzel des heiligen Elements durch die Ausgeburt der vier Elementa, und fassen oft in der Ausgeburt den Grimm, welchen die Menschen hatten erwecket. Darum siehe, daß du nicht Stoppelstroh, oder wildes Kraut aus den vier Elementen darauf bauest! Hast du nicht den Geist der Erkenntniß aus dem heiligen Element, so laß bleiben, so bekleistere es nicht mit den vier Elementen, es stehet sonst in Babel: es ist

nicht gut die vier Elementa darauf bauen. Denn der Cherub (mit dem bloßhauenden Schwert) stehet dazwischen, und wird abschneiden, was nicht in Schaafstall gehöret, du wirst dessen nicht Nutz haben: denn deine Arbeit bleibet im Lande Nod (in der Selbheit und Ichheit).

115. O Kain! schaue nur dein Reich an, und gedenke, was deinem Großvater Kain begegnet ist, der dieß Reich bauete, der da schrie: Ach, meine Sünden sind größer, denn daß sie mir mögen vergeben werden! da er sah, daß er mit seinem Reiche außer Gott war, in der Hölle Abgrunde. Und wann nicht das freundliche Wort Gottes hätte widerrufen, indem es sprach: Nein, wer Kain erschlägt, der soll siebenfältig gerochen werden: und Gott machte ein Zeichen an ihm, daß ihn Niemand erschlüge, wer ihn fände; so wäre er gar verzaget. Das sind wunderliche Worte: so gar ist Mosis Angesicht unter dem Deckel; denn der Deckel ist recht die kainische Kirche, welche das Reich Christi verdecket.

116. Man siehet allhier hell und klar den Grund und Wurzel der falschen kainischen Kirche: denn Kain hatte sich zum Herrn der Welt gemacht und trauete auf sich selber. Nun hatte er aber in sich selber nichts zum Eigenthum als das erste und dritte Principium. Denn nach seiner Seele war er im ersten Principio, wie alle Menschen, und nach dem Leibe war er im dritten Principio, im Reiche dieser Welt.

117. Nun sollte er mit seiner Seele aus dem Reiche dieser Welt ins andere Principium, als ins Vertrauen auf Gott, ins Wort der Verheißung zu Gott eingehen, wie Habel that, und mit den Händen im Reiche dieser Welt arbeiten, pflanzen und bauen; aber sein Gemüth sollte ins Vertrauen in Gott gerichtet sein, und das Reich dieser Welt Gott befehlen, und sich darinnen halten als ein fremder Wandersmann, welcher nur mit diesem fremden Leibe in seinem Eigenthum wäre, dem Leibe nach, und der Seele nach nur ein fremder, dazu beschämter Gast, gleich als ein Gefangener darinnen wäre, welches Dichten und Trachten sein sollte wieder in sein recht Vaterland, aus welchem er mit seinem Vater Adam war ausgegangen, einzugehen. Aber er ließ fahren das andere Principium, das Reich der Himmel, und begab sich mit seiner Seele gänzlich ins Reich dieser Welt, darinnen wollte er ein Herr sein: also fing ihn der Zorn; denn er ging aus dem Worte der Gnadenverheißung aus.

118. Da stund das Wort im Centro des Himmels gegen ihm, und er stund in der Wurzel der Grimmigkeit gegen dem Worte; denn sein Geist ging aus der Pforte des himmlischen Centri aus, und stund im Qualle des Urkundes der Schöpfung in der grimmigen Feuerswurzel, und begehrte die Ausgeburt aus dem heiligen Element, welche auch stund im Grimme der Anzündung als die vier Elementa.

119. Und davon entstund sein Zorn gegen Habel, daß Habel

nicht in dieser Geburt stund, und sein Geist wollte Habels Reich nicht in seinem Reiche leiden; denn er wollte als eigenmächtig in den zweien Principien, darinnen er stund, herrschen, darum erschlug er Habel.

120. Aber Gott wollte das nicht haben; sondern entzündete den Zorn in Kain, welcher zuvor im geschwulen Reiche der vier Elementa hatte geruhet, und war nur in großer Freudenmacht aufgestiegen, da ihn Kain nicht erkannte, auch davon nichts wußte. Allein die Essentien der Seele wußten's, daß sie falsch handelten, aber die grimme Quaal in der Feuers-Anzündung wußten sie nicht, bis sie aus dem Centro Gottes ausgingen in die Falschheit, da fühlten sie das Zorn-Feuer mit großem Schrecken, Zittern und Schreien; denn sie waren von Gott ausgegangen, und sahen noch fühlten nicht mehr die himmlische Quaal, darum verzweifelten sie, dieweil sie sich im Zorn-Quaal befunden; also schrie der Leib mit allen Essentien: Meine Sünden sind größer, als daß sie mir könnten vergeben werden!

121. Und siehet man allhier recht den Spiegel des Höllenabgrunds und ewigen Verzweifelung: wenn der Zorn Gottes aufgehet in Quaal, daß ihn die Bosheit rege machet, da gehet an Zittern, Gelfen und Schreien, in sich selber an Gott verzweifeln; da suchet die Seele im Reiche dieser Welt Abstinenz, und findet aber nichts; da verläßt sie auch das Reich dieser Welt, und laufet in Urkund, in die Wurzel der ewigen Geburt und suchet Abstinenz, findet aber nichts. Da schwinget sie sich in die grausame Tiefe, vermeinend den Urkund der Abstinenz, oder die Thore der Einbrechung zu erreichen, sie fähret aber nur über die Himmel aus, in das Alleräußerste, in die grimme Ewigkeit.

122. Also wird sie dann dem Leibe, darinnen sie die Bildniß Gottes hat getragen, spinnefeind: und laufet manches zum Wasser, Strick und Schwert, und ermordet den Leib, welcher sie um die Bildniß Gottes hat gebracht, wegen der zeitlichen Wollust, falscher Zuversicht, auf sich selbst vertrauen, seinen Bruder und Schwester verachten, ermorden, ihm sein zeitlich Brot nehmen, und seinen Bruder und Schwester auch zur Leichtfertigkeit ursachen.

123. Und hast du, Kainische Kirche zu Babel, in deinem Aufsteigen der Hoffart und Eigenmacht, auch wollüstigen, eigenehrigen Leben allhier einen Spiegel, besiehe dich nur darinnen: denn du bist in Geist dieser Welt eingegangen, und hast dir das Reich dieser Welt zum Himmelreich gemacht, und trauest nur auf dich selber; du machest dich zum Herrn übern Habel, und zeuchst nur mit Macht und List das Reich dieser Welt an dich, und machest dich zum Patrone darinnen, und gehest damit von Gott aus. Du meinest, du seist gleichwohl heilig, ob du gleich den armen Habel niederdrückest unter dein Joch, und quälest ihn Tag und Nacht: er muß allhier dein Jagdhund sein, und du hältest ihn für dein Eigenthum, da

du doch nicht einen Splitter an ihm hast, der dein wäre; du bist nur sein Treiber in Jericho, sein Mörder, der ihn auszeucht, schläget und mordet.

124. Fragest du: warum? Siehe, ich will dir's sagen: du bist Kain, der Herr dieser Welt, denn du hast dich selber dazu gemacht; so ist nun Habel dein Knecht, der ist in diese Welt eingegangen als ein Gast. Er stehet aber und gebieret aus dieser Welt wieder in sein Vaterland: den kannst du nicht leiden, du drückest ihn zu Bode auf zweierlei Weise, alles ganz listig und in eigener Macht. Erstlich mit deiner gleißnerischen, falschen Lehre zu Babel, indem er soll und muß glauben, was du ihm ohne Gottes Geist vorschreibest, dadurch du nur dein aufgeblasen fett Reich stärkest; damit zeuchst du ihn auf einem Wege von Gott in Geist dieser Welt, daß er auf dein Geschwätz muß sehen: und thut er das nicht, so ermordest du ihn mit Habel.

125. Zum andern hast du dich zum Herrn über ihn gesetzet, und hast dir ihn leibeigen gemacht, und prangest also über ihn, als die stolze Frau dieser Welt; du quälest ihn Tag und Nacht, und verzehrest ihm seinen Schweiß in Hochmuth, alles nach der Rache des Grimmes. Also stecket er nicht allein in Finsterniß, sondern in großem Kummer und Elende, und suchet den Weg der Ausflüchte, wie er doch möchte ans Licht kommen, und dem Treiber entfliehen.

126. Er findet aber in deinen Thoren nichts als den Weg der Falschheit, mit Finanz-List, Lügen, Trug, auch Geiz, und sich auszuwinden, daß er nur unter deinem Joch möge leben: und ermordet also seine arme Seele, auch selber unter deinem Joche, und trennet sich also vom Reiche Gottes, und begiebt sich in Geist dieser Welt, kniet und betet vor deinem Thiere, und ehret deine stolze Braut, so auf deinem Thiere reitet, wie uns der Geist Gottes in der Offenbarung Jesu Christi zeiget.

127. Also ermordest du stets den armen Habel auf zweierlei Art, und giebst ihm große Aergerniß mit deiner Macht und Pracht; zeuchst ihn von Gott in Geist dieser Welt, da er denn stockblind wird, und will dir immer nachreiten, er will immer auf deinem Thier sitzen und auch ein Herr sein, und über die gebogene Knie reiten: und ist das Reich dieser Welt eine rechte Mordgrube und vor Gott eine Schandgrube.

128. Der Geist deines stolzen Thieres ist der höllische Wurm; die gekrönete Braut, so darauf sitzet, ist das falsche Weib zu Babel, sie trinket nur aus dem Becher der Hurerei und Greuel: ihr Trank darin ist der grimme Zorn Gottes, davon trinken die Völker und werden trunken, und werden also in ihrer Trunkenheit Mörder, Räuber, Diebe, Falsche, Treulose, Verächter, Spötter, Aufgeblasene, Eigenehrige, Störrige, Boshafte, deren Zahl kein Ende ist, welche sich unter einander selbst anfeinden. Ein jeder meinet, sein Weg

sei der rechte, und er gehe auf rechter Bahn: so sein Bruder und Schwester nicht auch denselben gehet, so verachtet er ihn, heißet ihn einen Ketzer, und beißet sich also ein Wolf mit dem andern; sein Weg ist in seinem Dünkel, wie ihn sein Herr lehret, welcher doch nur seinen Abgott-Bauch meinet, daß sein Glanz groß werde vor den Menschen. Also betreugt ein Heuchler den andern, und sind Spötter und Verfolger unter einander in sich selber, und ist ein Wolf als der andre; und muß der arme Habel, welcher im rechten Vertrauen und Zuversicht in Gott stehet, stets nur Fußhader sein; er wird immer ermordet auf zweierlei Weise.

129. Eine Weise ist, daß er betrogen auch in Babel eingehet, und am Himmelreich ermordet wird; die andere, so er beständig bleibet, so will ihn der Teufel mit Kain nicht dulden, und ermordet ihn äußerlich nach dem Leibe, oder seinen guten Namen und Ehre, und verdecket ihn, daß er nicht erkannt wird, damit das Reich dem Kain und Antichrist zu Babel bleibe. Davon wir wohl wüßten zu sagen, aus Selbst-Erfahrung, so uns der Grimm geliebte: aber unserm Habel geschiehet gar wohl, und gehet unser Spott auf im Lilien-Blatte, dessen wollen wir uns wohl ergötzen, so wir aus Jericho wieder gen Jerusalem kommen, zu unserm Vater Habel.

130. Was hast du, stolze Braut zu Babel, nun für deine Hoffart vom Geiste dieser Welt zu gewarten, daß du ihm also treulich dienest? Siehe, dreierlei: Eines, daß dich der Geist dieser Welt verlässet, und von dir weichet, und reißet dir deinen stolzen Leib hinweg, und machet ihn zu Asche und Erde, und nimmt dein Gut, auch Macht und Pracht, und giebt's einem andern, und quälet ihn auch eine Zeit darinnen.

131. Und dann zum andern, daß er dir alle deine Thaten und Fürhaben fasset, und in die Tinctur deiner Seele stellet, und deiner Seele ein ander Wohnhaus daraus machet, damit er sie auch nicht bloß von sich schicke.

132. Und dann zum dritten, daß er deine Seele hat aus dem Himmel in die Wollust dieser Welt geführet: also lässet er sie nun in ihrem Elende ganz nackend und wohlbesudelt sitzen, und fähret davon, und fraget weiter nichts, wo sie ist, oder wie es ihr gehe, ob sie gleich in Abgrund der Hölle bleibet. Das hast du vom Geiste dieser Welt zu gewarten für deinen Lohn, daß du ihm so treulich hast gedienet.

133. Drum, o Kain! fleuch aus vom Geiste dieser Welt, es ist ein Feuer darinnen vom Herrn vom Himmel, aus der Wurzel des Urkundes; es wird angezündet dein geschwules und heimliches Reich, auf daß man dich an allen Orten siehet; du sollst ganz offen stehen mit allen deinen Heimlichkeiten: denn der Geist der großen Welt hat die Tinctur gefunden, und blühet auf seiner Rose im Wunder.

Das 21. Kapitel.

Von dem Kainischen und dann auch Habelischen Reiche, wie die beide in einander sind; auch von ihrem Urkunde Aufgange, Wesen und Trieb, und dann von ihrem endlichen Ausgange. Item: Von der Kainischen, antichristischen Kirche, und dann auch von der Habelischen rechten christlichen Kirche; wie diese beide in einander, und gar schwer zu erkennen sind. Item: Von den mancherlei Künsten, Ständen und Ordnungen dieser Welt. Item: Vom Regentenamt und seinen Unterthanen, wie in allem eine göttliche und gute Ordnung sei, und dann auch eine falsche, böse und teuflische; da man die göttliche Fürsichtigkeit in allen Dingen spüret, und des Teufels Trug, List und Bosheit auch an allen Dingen.

Wir finden an der göttlichen Fürsichtigkeit an allen Dingen, sowohl an allen Künsten und Ständen, daß die Wesen dieser Welt alle gut und nützlich sind; allein des Teufels eingesäetes Gift darin das ist böse. So finden wir auch, daß alle Stände aus einem Brunnen herrühren, hohe und niedrige, und gehet je eines aus dem andern, daß also die göttliche Fürsichtigkeit allen Dingen zu Hülfe kommt, und die ewigen Wunder in allen dreien Principien eröffnet werden: zu welchem Ende denn auch Gott die Schöpfung aller Dinge ans Licht gebracht hat, welche von Ewigkeit in sich nur im Quällen ist gestanden, aber mit der Schöpfung dieser Welt ist's ins Wunder gesetzet worden.

2. So können wir ja nun anders nichts reden und schreiben, als von seinen Wundern: denn dessen haben wir ein groß Exempel an Kain, als das Reich der Grimmigkeit nach seiner Mordthat in ihm aufwachte und wollte ihn verschlingen, wie ihm Gott zu Hülfe kam. Als ihn das göttliche Recht zum Tode urtheilete in seinem Gewissen, so sprach die göttliche Antwort dawider: Nein, wer Kain erschlägt, der soll siebenfältig gerochen werden. Mit welchem Spruch der grimme Rächer, der Hölle Abgrund von ihm getrieben ward, daß Kain nicht verzagete: und ob er war von Gott ausgegangen, so

stund doch das Reich der Himmel gegen ihm, er möchte umkehren, und in die Buße treten. Gott hatte ihn noch nicht gar verworfen, sondern seine böse Mordthat und seine falsche Zuversicht, die verfluchte er, und wollte darinnen nicht sein.

3. Denn Gott wich nicht von Kain, sondern Kain ging selber von Gott aus: wäre er nun stark im Glauben und Zuversicht in Gott gewesen, so hätte er können wieder in Gott eingehen, wie er sich vorm Falle ließ dünken, er wollte der Schlange den Kopf zertreten.

4. Aber da sah man, was des Menschen Vermögen war: hätte er den rechten Schlangentreter gefasset, so wäre er alsbald wieder zu Gott eingegangen in des Schlangentreters Kraft.

5. Aber Kain hatte Fleisch und Blut, und verstund nicht die Meinung vom ewigen Tode; sondern da er von Gott gesichert war, daß ihn Niemand sollte erschlagen, so war er wieder fröhlich, denn die Essentien seiner Seele hatten sich wieder erquicket von dem göttlichen Widerrufe: denn die Gnadenthür stund gegen ihm offen, er sollte umkehren, Gott wollte nicht den Tod des Sünders.

6. Und siehet man allhier gar ernstlich, wer des Kains Ankläger sei gewesen, als nämlich das Blut Habels, welches von der Erde zu Gott schrie, und den grimmen Zorn Gottes erregte über Kain: als da die Essentien der Seele Habels sind durch die tiefen Thore des Zornes zu Gott eingedrungen durch den Schlangentreter, so haben sie die Feuers-Wurzel in Kain gereget, davon der Zorn aufgewachet ist.

7. Als sich aber der hat wieder geleget durch die Stimme Gottes, so hat Kain nicht gewußt, wie das zugehe, und hat seine Mordthat in eine Ruhe gesetzet, gleich einem der ein heimisches [tückisches] Nagehündel im Finstern sitzen hat: ist aber fortgefahren, und hat sein gewaltig irdisch Reich gebauet, und sein Vertrauen nicht gänzlich auf Gott gesetzet. Denn dieweil er sah, daß er sein Brot mußte aus der Erde suchen, und sein Kleid von der Erde Kindern nehmen, so war es ihm nur um die Kunst des Suchens zu thun, wie er möchte finden, und dann um den Schatz des Gefundenen zu besitzen, daß er immer genug hätte, dieweil er Gott nicht mehr sah. So that er wie Israel, welche Moses aus Egypten führete, und als sie ihn nicht mehr sahen, weil er auf dem Berge war, so fingen sie ihren falschen Gottesdienst an, und fragten nichts nach Mose. Exod. 32.

8. Also bauete nun Kain das irdische Reich, und fing an zu suchen allerlei Künste: nicht allein den Ackerbau, sondern in Metall, und ferners nach den sieben Geistern der Natur: welches am Buchstaben wohl zu sehen ist, in welchem unsere Schulen jetzt wollen Meister sein, aber sie sind noch im Grunde nie Schüler gewesen.

9. Und bewähret sich trefflich, wie sie das Licht der Tinctur haben in Händen gehabt, darinnen sie gefunden, aber nicht gänzlich erkannt, denn der Sünden sind noch nicht viel auf Erden ge-

wesen: darum haben sich auch die Mysterien nicht also hart vor ihnen verborgen, und ist alles leicht erfunden worden, sonderlich von Adam, welcher die Mysterien in der Hand hatte, und aus den Wundern des Paradeises in die Wunder dieser Welt war eingegangen: welcher nicht allein aller Thiere Essentien, Art und Eigenschaft wußte, sondern auch aller Kräuter und Metalle; er wußte auch den Grund der sieben freien Künste aus den sieben Gestalten der Natur, aber nicht also ganz aus dem Grunde, sondern es war der Baum, aus welchem hernach alle Zweige und Wurzeln wachsen.

10. Aber die Tiefe im Centro der Geburt hat er viel besser gewußt als wir in unsern Schulen: das bewähret die Sprache, daß er allen Dingen hat Namen gegeben, einem jeden nach seiner Essenz, Art und Eigenschaft, gleich als hätte er in allen Dingen gestecket und alle Essentien probiret; da er dasselbe doch nur von seinem Hall, auch Gestalt des Anschauens, und dem Ruche und Schmacke hat erkannt, und die Metalle im Glast der Tinctur und im Feuer, als das noch wohl zu erkennen ist.

11. Denn Adam war das Herz aller Wesen dieser Welt, erschaffen aus dem Urkunde aller Dinge: seine Seele aus dem ersten Principio mit dem andern durchleuchtet, und sein Leib aus dem Element aus dem Barm, oder Geburt aus der göttlichen Kraft vor Gott, welcher war eingegangen in die Ausgeburt des Elements, als in die vier Elementa, und gänzlich in Geist dieser Welt, als ins dritte Principium. Darum hat er die Tinctur aller Wesen in sich gehabt, mit welcher er in alle Essentien gegriffen, und alles probiret im Himmel, Erde, Feuer, Luft und Wasser, und alles was daraus ist erboren worden.

12. Also hat eine Tinctur die andere gefangen, und hat die mächtige die unmächtige probiret, und allen Dingen nach seiner Essenz Namen gegeben: und das ist der rechte Grund des Falls Adams, daß er ist aus dem Ewigen in die Ausgeburt des Zerbrechlichen eingegangen und hat angezogen das verwesliche Bild, welches ihm Gott verbot.

13. Und siehet man allhier die zwei starken Regionen der Ewigkeit, welche mit einander sind im Streit gewesen und noch immer sind: und bleibet der Streit in Ewigkeit, denn er ist auch von Ewigkeit. Als (1) der Grimm, und (2) die Sanftmuth: denn so kein Grimm wäre, so wäre auch keine Beweglichkeit in der Ewigkeit; er sieget aber nach dieser Welt nur in der Hölle Reich, und im Himmel machet er die aufsteigende Freude.

14. Und ist uns im Lichte der Natur hoch zu ersinnen und zu finden, wie der Grimm die Wurzel aller Dinge, darzu des Lebens Urkund sei; in welchem allein stehet die Macht und Gewalt, und aus welchem allein ausgehen die Wunder; und wäre ohne den

Grimm keinerlei Empfindniß, sondern als ein Nichts, wie vorn gemeldet.

15. Und dann so befinden wir, wie die Sanftmuth sei die Kraft und der Geist, daß, wo die Sanftmuth nicht ist, so ist der Grimm in sich nichts als eine Finsterniß und ein Tod, da keinerlei Gewächs mag aufgehen, und kann seine Wunder nicht gebären oder erzeigen.

16. Und finden also, daß der Grimm sei die Ursache der Essentien, und die Sanftmuth eine Ursache der Freuden, und des Aufsteigens und Wachsens aus den Essentien; und dann, daß der Geist werde erboren mit dem Quellen, oder Aufsteigen aus den Essentien; und daß also der Grimm sei die Wurzel des Geistes, und die Sanftmuth sei sein Leben.

17. Nun aber mag keine Sanftmuth sein ohne das Licht, denn das Licht machet die Sanftmuth, und kann auch kein Grimm sein ohne das Licht: denn das Licht machet ein Sehnen in der Finsterniß, und da doch keine Finsterniß ist; sondern das Sehnen machet die Finsterniß und den Willen, daß der Wille an sich zeucht und schwängert das Sehnen, daß es dick und finster wird; denn es ist dicker als der Wille, darum beschattet es den Willen, und ist des Willens Finsterniß.

18. Und so der Wille also in Finsterniß ist, so ist er in der Angst, denn er begehret aus der Finsterniß, und das Begehren ist das Quellen und Anziehen in sich selber, da doch nichts gespüret wird als eine grimmige Quaal in sich selber, welche mit seinem Anziehen hart und rauh macht; welches der Wille nicht mag erdulden, und erreget also die Feuers-Wurzel im Blitze, wie vorn gemeldet, davon der wiedergefassete Wille aus dem Blitze ausgehet in sich selber, und zersprenget die Finsterniß, und wohnet in der zersprengten Finsterniß im Lichte, in einer lieblichen Wonne in sich selber, nach welcher Wonne der Wille in der Finsterniß immer lüstert, davon das Sehnen entstehet: und ist also ein ewig Band, welches nicht kann aufgelöset werden.

19. So arbeitet nun der Wille in den zersprengten Thoren, daß er seine Wunder eröffne aus sich selber, wie an der Schöpfung der Welt und allen Kreaturen genug zu sehen ist.

20. Daß wir aber allhier den Grund der Gottheit, so weit uns gebühret und wir erkennen, nicht abermal ganz setzen, achten wir unnöthig, du findest es vorn bei der Menschwerdung eines Kindes in Mutterleibe! Wir setzen's allhier zu dem Ende, die Region dieser Welt zu verstehen, und geben dem Leser scharf zu erkennen und zu verstehen, wie die Region Gutes und Böses in einander sei, und wie solches ein unvermeidlich Wesen sei, daß also eines aus dem andern erboren wird, und eines aus dem andern ausgehet in ein anderes, das es im Anfang nicht war. Wie du

solches magst erlernen vom Menschen, welcher in seinem Anfang, im Willen Mannes und Weibes, als im Limbo und in der Matrix in der Tinctur wird empfangen, und gesäet in einen irdischen Acker: da dann die erste Tinctur im Willen zerbricht, und aufgehet seine eigene aus der ängstlichen Kammer der Finsterniß und des Todes, aus der ängstlichen Quaal; und blühet aus der Finsterniß in den zersprengten Thoren der Finsterniß, in sich selber als eine liebliche Wonne; und gebieret also sein Licht aus der ängstlichen Grimmigkeit aus sich selber, da dann im Lichte wieder ausgehet der unendliche Quaal der Sinne, welche machen einen Thron und Region der Vernunft, welche das ganze Haus regieret, und begehret in die Region der Himmel einzugehen, daraus es nicht ist ausgegangen. So ist nun dieß nicht der urkundliche Wille, der da begehret in die Region der Himmel einzugehen; sondern es ist der wiedergefassete Wille aus dem Quall der Aengstlichkeit, durch die tiefen Thore zu Gott einzugehen.

21. So denn dem menschlichen Geiste solches nicht möglich war, wie fast es versucht war; so mußte Gott wieder in die Menschheit eingehen, und dem menschlichen Geiste helfen die Thore der Finsterniß zersprengen, daß er möchte und könnte in göttlicher Kraft eingehen.

22. Nun lebet er in zweien, welche ihn beide ziehen und haben wollen: als (1) im Grimmen-Quaal, welches Urkund ist die Finsterniß des Abgrundes, und dann (2) in der göttlichen Kraft, welches Quaal ist das Licht und göttliche Wonne in den zersprengten Thoren der Himmel; wie denn das Wort Himmel in der Natursprache seinen eigentlichen scharfen Verstand hat vom Durchdringen und Eingehen, und dann mit der Wurzel bleiben im Stocke der Ewigkeit sitzen, darinnen recht die Allmacht verstanden wird, welches uns Meister Fritz wohl nicht gläubet, denn er hat nicht die Erkenntniß darinnen, es gehöret in die Lilie.

23. Also wird der Mensch von beiden gezogen und gehalten; aber in ihm stehet das Centrum, und hat die Wage zwischen den zweien Willen, als den urkundlichsten, und dann den wiedergefasseten zum Himmelreich: und ist eine jede Schale ein Macher, der da machet was er in sein Gemüth lässet. Denn das Gemüth ist das Centrum der Wage, die Sinne sind der Angel, welche aus einer Schale in die andere gehen; denn eine Schale ist das Reich der Grimmigkeit und des Zorns, und die andere ist die Wiedergeburt in der Kraft Gottes in die Himmel.

24. Nun siehe, Mensch, wie du bist irdisch und dann auch himmlisch, in einer Person vermischt, und trägest das irdische, und dann auch das himmlische Bild in einer Person: und dann bist du aus der grimmigen Quaal, und trägest das höllische Bild an dir, welches grünet in Gottes Zorn aus dem Quaal der Ewigkeit.

25. Also ist auch dein Gemüth, und das Gemüth hält die Wage, und die Sinne laden in die Schalen ein. Nun denke, was du einladest durch deine Sinne; du hast das Reich der Himmel in deiner Gewalt. Denn das Wort der göttlichen Kraft in Christo hat sich dir zum Eigenthum gegeben: so hast du das höllische Reich am Zügel in der Wurzel, und hast's aus Naturrecht zum Eigenthum; auch so hast du das Reich dieser Welt nach deiner angenommenen Menschheit von Adam her zum Eigenthum.

26. Nun siehe, was du in dein Gemüth einlässest durch die Sinne: denn du hast in jedem Reiche einen Macher, der da machet, was du durch die Sinne in die Schale legest; denn es stehet alles im Machen, und bist du in diesem Leibe ein Acker, dein Gemüth ist der Säemann, und die drei Principia sind der Saame. Was dein Gemüth säet, dessen Leib wächset, das wirst du in dir selber erndten: so nun der irdische Acker zerbricht, so stehet der neugewachsene Leib in Vollkommenheit, er sei nun im Himmel- oder Höllen-Reiche gewachsen.

27. Aus diesem magst du nun erkennen und gründen, wie das Reich dieser Welt sei erboren, wie also eines im andern sei, und eines des andern Kasten und Behalter sei; da doch keine Fassung einiges Dinges ist, sondern es ist alles frei in sich selber, und der Mensch stehet in allen dreien offenbar, und erkennet doch keines im Grunde, es sei denn, daß er aus der Finsterniß ins Licht werde erboren; so kennet derselbe Quaal die grimme Ewigkeit, und dann die Ausgeburt aus der Ewigkeit. Aber das Licht vermag er nicht zu erforschen, denn er ist damit umfangen, und ist sein Wohnhaus, da er also mit diesem Leibe ist in dieser Welt, und mit der Seele Urkunde im Grimme der ewigen Quaal, und mit der edlen Blume der Seele im Reiche der Himmel bei Gott. Und ist recht ein Fürst im Himmel und über Hölle und Erde: denn die grimme Quaal rühret ihn nicht, sondern die Blume machet aus dem grimmen Quaal das Paradeis der hochaufsteigenden Freuden im Quelle.

28. Und siehest du, irdischer Mensch, wie du allhier in Dreien lebest, so fern sich aber dein Gemüth in Gott aneignet: wo sich das aber nur in Quaal dieser Welt aneignet, so stehest du vorm Himmel, und säest mit zweien Principien, als mit dem Geiste dieser Welt und dann mit dem grimmen Quaal der Ewigkeit.

Vom antichristischen Reiche, der Quellbrunn

29. Der Mensch hat diese Welt besessen, und ihm eine herrliche Region erbauet zu seiner Herrlichkeit, wie vor Augen. Nun ist er in dem zwar nicht verdammlich, wiewohl es die Ursache der Sünde ist, dieweil ihm Gott aus Gnaden hat sein liebes Herz ins Fleisch gesandt, daß er soll durch dasselbe wieder aus dem Fleische ins Himmlische eingehen; so muß ja nun sein irdischer Leib Nah-

rung haben, daß er lebe und sich fortpflanze. Und stehen alle Regimente und Künste dieser Welt in dieser Nothdurft, welche der irdische Leib nicht kann entbehren, und wird unter göttlicher Geduld getragen, damit die großen Wunder offenbar werden.

30 Aber das ist sein Verdammliches, daß er nur den irdischen und höllischen Saamen säet, und lässet den himmlischen in seiner Scheuer: er bleibet vorm Himmel stehen, und gehet nicht hinein nach dem edlen Saamen, sondern giebt Gott gute Worte, er soll ihm gnädig sein und ihn annehmen in sein Reich; und er säet nur des Teufels Unkraut in Leib und Seele. Was wird dann für ein neuer Leib wachsen? Wird er im Himmel im heiligen Element stehen, oder im Abgrunde, oder soll man die Perlen vor die Säue werfen?

31. So dein Macher in dir nicht die Bildniß Gottes machet, sondern der Schlange Bildniß: wie willst du denn dein Thier ins Himmelreich bringen? Meinest du, Gott habe Nattern und Schlangen in den zersprengten Thoren der Wiedergeburt, in der lieblichen Wonne? Oder meinest du, er frage nach deiner Heuchelei, daß du ihm große steinerne Häuser bauest, und treibest darinnen deine Heuchelei und Pracht? Was fraget er nach deinem Klingen uud Singen, so dein Herz ein Mörder und Fresser ist? Er will einen neugebornen Menschen haben, der sich in Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu ihm nahet: den nimmt der Schlangentreter in seine Arme, und bildet ihn zur himmlischen Bildniß; und der ist ein Kind der Himmel und nicht dein Fuchs.

32. Nun fraget sich's: Warum heißt man dich den Antichrist? Höre, du bist der Widerchrist, und hast dir ein gleißend, heuchlerisch Reich erbauet, mit großem Ansehen, darinnen treibest du deine Heuchelei: du führest Gottes Gesetze auf deiner Lippe, und lehrest das; aber mit deiner Kraft und That verleugnest du das. Dein Herz ist nur in Geist dieser Welt gerichtet: dein Reich der Gleißnerei ist nur zu deiner Ehre gerichtet, daß du scheinheilig seist; man muß vor dir die Knie beugen, als wärest du der Christus, und du hast ein geizig Wolfs-Herz.

33. Du rühmest dich der Schlüssel des Himmelreichs, und bist selber im Abgrunde: dein Herz hanget am Schlüssel, und nicht am Herzen Gottes; du hast deinen Schlüssel im Geldkasten, und nicht in den Thoren der Durchbrechung ins Vertrauen in Gott! Du machest Gesetze, und hältest selber keines, und dein Gesetz ist so viel nütze als der Thurm zu Babel, welcher sollte in Himmel reichen; also erreicht dein Gesetz auch den Himmel.

34. Du betest vor Gott, aber in deinem Wolfs-Thier: der Geist dieser Welt nimmt dein Gebet auf, und nicht Gott. Denn dein Herz ist ein Fresser, und es fähret in den Fresser! Du begehrest nicht mit Ernste in Gott einzugehen, sondern nur mit dem hi-

storischen heuchlerischen Munde, und dein Herz dringet nur mit Ernste in Geist dieser Welt: du begehrest nur viel zeitlich Gut und Ehre, darzu Macht und Gewalt in dieser Welt, darmit zeuchst du die Region dieser Welt an dich.

35. Du drückest den Elenden nieder, und zwingest ihn mit Noth, und machest ihn leichtfertig, daß er deinem Thier nachläuft, und sich an dir vergafft, und auch ein Diener des Widerchrists ist. Dein Thier, darauf du reitest, ist deine Stärke und Macht, die du dir selber nimmst; du mästest dein Thier mit der Fettigkeit der Erde, und steckest in das des Elenden Schweiß: es stecket voll Thränen des Elenden, welches Seufzen dringet durch die Thore der Tiefe zu Gott, und erreget mit seinem Eindringen den Zorn Gottes in deinem Thier, gleichwie Habels Blut den Zorn in Kain.

36. Also kommst du nun auf deinem stolzen Rosse einhergetrabet, und trittst vor des Himmels Thür, und begehrest Abstinenz, und bist in deiner Figur ein Wolf. Was wird St. Petrus darzu sagen? Meinest du, er gebe dir des Himmelreichs Schlüssel? O nein, er hat keinen für die Wölfe! Er hat nur einen für sich; er hat nie keinen gehabt wegzuleihen.

37. Willst du in Himmel, so mußt du deinen Wolf ausziehen und in einen Lamms-Pelz kriegen, nicht mit Heuchelei in einen Winkel, Kloster oder Wildniß; sondern mit Ernst in die neue Wiedergeburt: und dein Licht muß in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit leuchten wider das Reich des Teufels, und ihm mit sanftem Wohlthun gegen den Bedrängten sein Nest zersprengen.

38. Höre, du widerchristischer Spötter, es ist nicht genug, daß du stehest und sprichst: Ich habe den rechten Grund der Erkenntniß zum Himmelreich; ich habe die wahre Religion gefunden; und richtest den, so deine Erkenntniß nicht hat, oder deiner Meinung nicht Beifall giebt. Du sprichst, er sei ein Ketzer und des Teufels; und du bist ein Wolf, und verwirrest nur mit deinem Grimme die Schaafe und machest sie lästerend, daß auch der lästert, so weder dich noch ihn kennet, wie die Epheser über Paulum Act. 19, 28. Meinest du, du habest hiemit den Wolf verjaget, oder hast du nicht einen Haufen junge Lästerwölfe geboren, die jauchzen und schreien, und ein jeder will fressen; und wissen doch nicht, wo das böse Thier ist, ohne das, daß das allerböseste ist, das sie geboren hat. O blinde Babel! das Reich Christi stecket nicht darinnen, sondern der lästerische Antichrist zu Babel der Verwirrung.

39. Aber was soll man sagen? Der Teufel machet's nicht anders: wenn man sein Reich an einem Orte anhebt zu stürmen, so bläset er den Sturm in allen auf; in den Kindern Gottes wird

getrieben der Geist der Strafe, und in den thierischen Weltmenschen bläset der Teufel auf eitel höhnische Spötterei, denn sie haben Christi Reich in der Historia, und des Teufel Reich in sich zum Eigenthum.

40. Was hilft dir deine Wissenschaft, du Widerchrist, daß du weißt vom Himmelreich, vom Leiden und Tode Christi, und von der neuen Geburt in Christo zu reden, so du außer derselben in der Historia stehest? Wird nicht deine Wissenschaft ein Zeugniß über dich sein, die dich richten wird? Oder willst du sagen, du seist nicht der Antichrist zu Babel? Du bist ja der Heuchler, und mästest dein böses Thier je länger je größer, und du bist der Fresser in der Offenbarung Jesu Christi: du wohnest nicht allein zu Rom, sondern du hast die Breite der Erde besessen; ich habe dich im Geiste gesehen, darum schreibe ich von dir, du Wunder der Welt, des Himmels und der Hölle.

41. Also hat dieses Reich seinen Anfang mit Kain genommen, und hat seinen Grund vom Teufel, der ein Spötter Gottes ist: denn der Teufel begehret nur stark und mächtig Aufsteigen in eigner Gewalt über die Throne der Himmel; er kann aber nicht hinein, darum ist er also boshaftig, und seine Quaal stehet in der Angst nicht zur Geburt, sondern zur Feuers-Quaal.

Vom Reiche Christi in dieser Welt.

42. Weil denn nun der Mensch war in Geist dieser Welt eingegangen, und hatte nun alle Pforten innen, als das Himmelreich, sowohl der Hölle Reich, und auch dieser Welt Reich, und mußte also in der Quetsche zwischen Himmel und dieser Welt leben, da der Teufel einen Spötter nach dem andern erweckete, welcher das Reich der Grimmigkeit aufzog, und immer wider die Kinder Gottes erregte, daß also Tyrannen, auch viehischer Blutschänder, die Welt voll ward, auch Mörder und Diebe: dieweil der Geiz war gewachsen, so war das Regentenamt das allernützlichste, das mit Gewalt dem gottlosen Treiber wehrete.

43. Und siehet man, wie die göttliche Fürsichtigkeit sei dem Reiche dieser Welt zu Hülfe gekommen, und durch den Geist dieser Welt Regenten erwecket, welche Strafe geübet; aber der Geist Gottes klaget über sie, daß sie Tyrannen sind worden; welche mit Gewalt alles unter sich drückten: und wollte nun nicht Habels Kirche in der Liebe darinnen bestehen, sondern die starke Macht Gottes, zu unterdrücken den Uebelthäter.

44. Zwar die Richter und Könige, sowohl Fürsten und Regierer sind Gottes Amtleute im Hause dieser Welt, welche Gott wegen der Sünde gesetzt hat, daß sie sollten scharf schneiden, damit dem Treiber des Gottlosen gewehret werde.

45. Und ist ihr Stand im Urkund der Wesen aller Wesen

fundiret, da Gott im Anfang die Throne nach seiner ewigen Weisheit erschuf: da denn im Himmel, sowohl auch in der Hölle Thron-Fürsten sind, und also eine Region nach den sieben Geistern der ewigen Natur, davon allhier nicht viel zu sagen ist; denn die Welt hält's für unmöglich zu wissen, da doch ein Geist, in Gott geboren, ins Himmelreich gründet.

46. Aber ein rechter Richter; der da richtet nach Gerechtigkeit, ist Gottes Statthalter im Reiche dieser Welt: damit sich nicht dürfte allezeit sein Grimm ausgießen über die Völker, so hat er ihnen das Schwert in die Hände gegeben, zu schützen den Gerechten, und zu strafen den Falschen; und so er das mit Ernste thut in Gottesfurcht, und nicht nach Gunst, so ist er im Himmelreich groß, denn er führet zur Gerechtigkeit, und leuchtet wie die Sonne und Mond über die Sterne.

47. So er aber ein Tyrann ist, der seinen Unterthanen nur das Brot frisset, und seinen Hut nur mit Hoffart schmücket, zu unterdrücken den Elenden, der nur nach Geiz trachtet, und den Elenden nur für seinen Hund achtet, und sein Amt nur in Wollust setzet, und nicht will hören den Bedrängten: so ist er ein aufsteigender Quaal-Fürst und Regent im Reiche des Antichrists, und gehöret unter die Tyrannen, und reitet auf des Antichrists Pferde.

48. Und ist uns nun zu entsinnen, wie die rechte christliche Kirche also mit der Kainischen Kantichristischen umfangen sei, und in dieser Welt in einem Reiche lebe. Gleichwie das erste Principium alles umschleußt, und doch nicht kann fassen oder halten, sondern das Reich der Himmel wird von Ewigkeit aus dem Zorn ausgeboren, gleichwie eine schöne wohlriechende Blume aus der wilden Erde:

49. Also auch stehet die heilige Kirche in der antichristischen, da ihr zween mit einander gehen vor Gott zu beten; Einer wird von Gott angenommen, der Andere vom Geiste dieser Welt: eine jede Bildniß gehet in seine Region.

50. Es ist nichts Heimlicheres in dieser Welt als das Reich Christi, und ist auch nichts Offenbarlicheres als das Reich Christi: und geschiehet oft, daß, der da meinet, er habe es und lebe darinnen, der hat's nicht; er hat das Reich des Antichrists, und ist ein Heuchler und Spötter, darzu ein Mörder, und hat der Schlange Figur: auch so ist sein Herz nur ein geizig Wolfs-Herz, und stehet nicht in der englischen Figur.

51. Dagegen stehet mancher in großen Aengsten und Verlangen darnach, und gebieret ganz ängstlich, und wollte es gern haben: so rauschet der Teufel über ihn her, erwecket oft Zorn und Widerwillen, auch überschüttet er ihn wohl mit groben Sünden, daß er sich selber nicht kennet, da gehet dann Zweifel und Ungeduld mit unter; aber sein Herz stehet immer in Aengsten, und wollte gern aus der Bosheit, und treibet immer zur Abstinenz, oft mit

Schmerzen, Sehnen und Verlangen: so hält ihm dann der Teufel seine Sünde vor, und verriegelt ihm die Thür der Gnade Gottes, daß er soll zweifeln.

52. Aber er säet in seiner trübseligen Angst die Perlen, und der Teufel verdeckt es ihm, daß er sie nicht kennet, und kennet sich selber nicht: er säet ins Reich Gottes, und kennet nicht seinen Saamen, sondern nur den Saamen der Sünde und des Treibers.

53. So williget er nun nicht in die Sünde, die er doch selber thut; sondern der Teufel mit seiner Rotte überschüttet ihn, daß der adamische Mensch im Zorn thut, was der neugeborne im heiligen Element nicht will: so er's nun thut, so thut's nicht der neue Mensch in der Bildniß, sondern der alte im Zorn.

54. Darum ist ein steter Streit in ihm, und laufet immer zur Buße, da doch der Mensch im Zorne nicht mag die Lilien erreichen, sondern der Verborgene.

55. Darum stehet er oft in Zweifel und Ungeduld, und ist ein großer Streit in einem solchen Menschen, und kennet sich nicht; er kennet und siehet nur seine Bosheit, und ist doch in Gott geboren; denn sein Geist zersprengt stets die Thore der Finsterniß. So hält ihn dann der Zorn in ihm, daß er nicht kann eingehen, ohne daß er bisweilen einen Blick erreichet, davon die Seele fröhlich wird, und die edle Perle gesäet ganz in einem finstern Thal.

56. So er sich dann erinnert des süßen Vorschmacks der Perle, so er je gekostet hat, so will die Seele hindurch, und suchet die Perlen; so kommt der schwarze Geist und verdeckt's ihm, da gehet dann Sturm und Streit an um die Perle; ein jedes will Recht haben: die Seele will sie haben, so verdecket sie der Teufel, und wirft ihr den Grimm und die Sünde dafür hin, sie soll sich darin beschauen. Da fällt dann oft Schwachheit und Nachlässigkeit ein, daß die arme Seele matt, schwach und furchtsam wird, und sitzet also in der Stille, und denket immer auf einen andern Weg nach Abstinenz, wie sie möchte die Perle bekommen.

57. Aber der Treiber ist ein Künstler, und kommt alsdann mit der Region dieser Welt; mit weltlicher Fleischeslust, mit zeitlichen Ehren und Reichthum, und hälts der armen Seele vor, sie soll an seine saure Aepfel beißen: also führet er manche eine geraume Zeit an seiner Kette in Gottes Zorn gefangen.

58. So aber das edle Senfkorn gesäet ist, so hütet deß die edle Jungfrau Gottes, und erinnert die arme Seele immerdar, sie soll zur Abstinenz laufen und mit dem Teufel in Streit ziehen. O ein wunderlicher Weg ist es doch mit den Kindern Gottes in diesem elenden Fleischhause! da es doch die Vernunft der Gleißner weder fassen noch glauben kann, allein der es erfähret, der weiß es.

59. Wiewohl die theure Erkenntniß nicht ist, es sei denn, daß er eines im Sturm gesieget, und den Teufel niedergeschlagen, daß die

Seele die Himmels-Pforten eines hat ergriffen, daß sie das Ritter-Kränzlein bekommt, welches ihr die holdselige Jungfrau der Zucht aufsetzt zu einem Siegeszeichen, daß sie in ihrem theuren Ritter Christo hat gesieget; da gehet auf die Wunder-Erkenntniß, aber mit keiner Vollkommenheit.

60. Denn der alte Feind ist listig und stark; er setzet immer wieder an die Seele, wie er die mag betrüben und betrügen. Kann er sie nicht mit Sünden überhäufen, so fähet er einen äußerlichen Krieg wider sie an, und erreget die Kinder der Bosheit wider sie, daß sie die verachten, spotten, höhnen, und alles Uebels anthun, daß sie ihr nachstehen nach Leib und Gut, sie scherzen, schmähen, lästern, und als ein Feg-Opfer der Welt halten, 1 Kor. 4, 13. Sie werfen ihr vor ihre Unvollkommenheit; strafet sie ihre Laster und Ungerechtigkeit, so muß sie ein Heuchler sein.

61. Solches thun ihr nicht allein die Kinder der Bosheit, sondern der Teufel führet also die armen Seelen der Kinder Gottes an seiner Kette wider sie, daß sie aus Blindheit rasend, toll werden, wie Saulus zu Jerusalem über Stephanum, Act. 8, 1. Also muß die arme Seele in Dornen und Disteln baden, und immer gewärtig sein, wann ihr der Sturm der bösen Welt den Leib hinraffet.

Die ritterliche Pforte der armen Seele.

62. Nun spricht die Vernunft: Was ist denn der armen Seele zu rathen, daß sie thue in diesem Dornen- und Disteln-Bade? Siehe, wir wollen dir zeigen der Jungfrauen Rath, als es denn uns zu einem ritterlichen Trost ist gegeben worden, und solches uns selber zu einem starken Memorial schreiben, denn wir solches selber mächtig bedürfen: so wir denn nun schon ziemliche Weile in diesem Dornen- und Distel-Bade geschwitzet, darinnen wir auch dieses Kränzlein erlanget, darum wir denn nicht stumm sein sollen: sondern darstellen der Jungfrauen Geschenke, wider alle Pforten des Teufels.

62. Siehe, du arme Seele in deinem Dornenbade, wo bist du daheim? Bist du in dieser Welt daheim? Warum suchest du nicht der Welt Gunst und Freundschaft? Warum trachtest du nicht nach zeitlichen Ehren, nach Wollust und Reichthum, auf daß dir's in dieser Welt wohlgehe? Warum machest du dich zum Narren der Welt, und bist Jedermanns Eule und Fußhader? Warum lässest du dich diese verachten, welche weniger sind und wissen als du? Möchtest du nicht auch mit dem Gleißner einhertraben, so wärest du lieb und geschähe dir kein Leid, du wärest deines Leibes und Gutes sicherer, als auf diesem Wege, in dem du nur der Welt Eule und Narr bist.

64. Aber meine liebe Jungfrau spricht: Du mein lieber Buhle, den ich erwählet habe, gehe mit mir, ich bin nicht von dieser Welt,

ich will dich aus dieser Welt führen in mein Reich, da ist eitel sanfte Ruhe und Wohlthun; es ist in meinem Reiche eitel Freude, Ehre und Herrlichkeit; es ist kein Treiber darinnen. Ich will dich schmücken mit Gottes Herrlichkeit, und dir anziehen meinen schönen Schmuck; ich will dich zum Herrn machen im Himmel, und zum Richter über diese Welt; du sollst helfen urtheilen den Treiber in seiner Bosheit; er soll liegen zum Schemel deiner Füße; er soll nicht aufthun seinen Rachen gegen dich, sondern soll ewig verriegelt sein in seinen grimmen Thoren. Du sollst essen von meinem Tische; es soll keine Mißgunst oder Mangel sein; meine Frucht ist süßer und lieblicher denn die Frucht dieser Welt, dir wird davon nimmer wehe. All dein Gebehrden soll stehen in freundlichem Lachen und holdseligem Gespräche: vor dir wird erscheinen eitel Demüthigkeit in großer Liebe; sind doch deine Gespielen also schön, du sollst an allen Freude haben! Warum achtest du das zerbrechliche Leben? Du sollst eingehen in ein unzerbrechliches, das ewig währet.

65. Aber ich habe ein kleines wider dich! Ich habe dich ausgezogen aus dem Dornenbade, da du ein wildes Thier warest, so hab' ich dich zu meiner Bildniß figuriret. Nun stehet dein wildes Thier im Dornenbade, das nehme ich nicht in meinen Schooß, du stehest noch in deinem wilden Thier: wann nun die Welt dein wildes Thier, welches ihr ist, nimmt, so will ich dich nehmen; so nimmt ein jedes das seine.

66. Was hältest du das wilde Thier also lieb, das dich nur betrübet? Darzu kannst du das nicht mit dir nehmen. Es ist auch nicht dein, sondern der Welt, laß die Welt damit machen, was sie will, bleib du an mir! Es ist noch um ein Kleines, so zerbricht dein Thier, so bist du los und bleibest bei mir.

67. Ich habe aber auch ein Gesetz in meiner Liebe, und begehre nicht allein dich, sondern auch deine Brüder und Schwestern in der Welt, welche noch ein Theil unwiedergeboren sind, welche der Treiber gefangen hält: du sollst deine Perle nicht verstecken und vergraben, sondern ihnen zeigen, auf daß sie kommen in meine Arme! Dein Mund soll nicht zugeschlossen sein; du sollst treten in meinem Gesetze, und sagen die Wahrheit.

68. Und ob dich der Treiber umfängt, und will mit dir fort, so ist doch deinem Thier ein Ziel gestecket, wie weit das gehen soll; der Treiber kann's nicht eher zerbrechen als an seinem Ziel: und ob er's zerbricht, so geschieht's doch nur zu Gottes Wunderthat und dir zum Besten. Alle deine Krellen (das ist Striemen und Wunden) im Dornenbade sollen dir stehen zu einem schönen Zeichen deiner Ritterschaft in meinem Reiche: du sollst dessen große Freude vor Gottes Engeln haben, daß du den Treiber verachtet, und aus einer wilden Geburt in eine englische bist eingegangen. Wie wirst du

dich erfreuen, so du denkest an dein wildes Thier, das dich kränkete Tag und Nacht, und nun davon erlediget bist!

69. So dir denn große Ehre für deine Schmach entgegnet, warum traurest du? Steig aus als eine Blume aus der Erde aus deinem wilden Thier! Oder, du wildes Thier, meinest du, mein Geist sei toll, daß er dich verkleinert und geringe achtet? Du sprichst: Ich bin ja dein Thier, und in mir bist du geboren; wäre ich nicht gewachsen, so wärest du auch nicht. Höre, mein Thier, ich bin größer als du, da du solltest werden, war ich dein Werkmeister; meine Essentien sind aus der Wurzel der Ewigkeit, du aber bist von dieser Welt und zerbrichst, ich aber lebe in meiner Quaal ewiglich; darum bin ich viel edler als du. Du lebest in grimmer Quaal; ich aber will meine grimme Quaal ins Licht, in die ewige Freude setzen: meine Werke stehen in Kraft, und die deinen bleiben in der Figur. So ich deiner einst los werde, so nehme ich dich nicht wieder zu meinem Thier an; sondern meinen neuen Leib, welchen ich in dir gebäre, in deiner tiefsten Wurzel des heiligen Elements. Ich will deine rauhen Ausgänge der vier Elementa nicht mehr haben, der Tod verschlinget dich: ich aber grüne mit meinem neuen Leibe aus dir, als eine Blume aus seiner Wurzel. Ich will deiner vergessen, denn Gottes Herrlichkeit, welcher dich mit der Erde verfluchete, hat meine Wurzel in seinem Sohne wieder gepfropfet, und mein Leib wächset im heiligen Element vor Gott: darum bist du nur mein wildes Thier, das mich allhier kränket und plaget, auf welchem der Teufel reitet, als auf seinem verfluchten Pferde. Und ob dich die Welt spottet, deß achte ich nichts, sie thut's um meinetwillen; kann sie mich doch nicht sehen und kennet mich nicht, warum ist sie denn also toll? Sie kann mich nicht ermorden, denn ich bin nicht in ihr.

70. Aber was soll der Geist sagen? Du tolle Welt, bist du doch mein Bruder, meines Geistes Essentien regen dich. Gehe aus aus deinem Thier, so will ich mit meinem Gespielen in Rosengarten gehen, in die Lilie Gottes. Warum bleibest du dahinten, und lässest dich den Teufel halten, ist er doch dein Feind? Er trachtet nur nach deiner Perle; kriegt er die, so ist dein Geist ein Wurm und Thieres-Figur: warum lässest du dir die englische Bildniß nehmen um zeitlicher Wollust willen? Ist doch deine Wollust nur in dem zerbrechlichen Thier, was hilft das deiner Seele? Sie wird ewig Reuen dafür bekommen, gehest du nicht aus!

71. Oder was soll der edle Ritter Christus darzu sagen? Hab' ich nicht dein wildes Thier zerbrochen? Bin ich nicht in Tod gegangen und habe von deiner Seele abgeschnitten die vier Elementa, dazu die Bosheit des Teufels, und habe deine Seele gepfropfet in meine Kraft, daß dein Leib soll wieder grünen aus meinem Leibe, aus dem heiligen Element vor Gott? Und habe mich mit dir ver-

bunden mit meinem Geist? Habe ich nicht einen Bund mit dir gemacht, daß du solltest mein sein? Habe ich dir nicht meinen Leib zur Speise, und mein Blut zum Trank gegeben? Habe ich dir nicht meinen Geist zum Geleitsmann gegeben, und mein Reich zum Eigenthum beschieden? Warum verachtest du mich und gehest von mir aus? Du läufst den Wölfen und Hunden nach, und heulest mit ihnen, und suchest nur Zorn, wie du möchtest beißen; du frissest nur die Grimmigkeit. Was soll ich sagen? Ich habe in meinem Leiden und Tode durch meine Wiederburt kein solch Thier geboren: darum will ich's auch nicht haben, es werde denn in mir wieder neugeboren, zu einer englischen Bildniß, so soll's ewig bei mir sein.

Das 22. Kapitel.

Von der neuen Wiedergeburt in Christo aus dem alten adamischen Menschen.

Die Blume des heiligen Gewächses; die edle Pforte der rechten, wahren Christenheit.

Dieweil wir bis daher haben geschrieben von dem Urkunde der Wesen aller Wesen, wie alles seinen Anfang nimmt; auch angezeiget das Ewigbleibliche, und auch das Veränderliche 2c.: so wollen wir nun ferner anzeigen, was dem Menschen das allernützlichste Thun und Lassen sei. Darinnen wir denn wollen anzeigen, was Gott durch sein ewiges Wort jemals geredet, durch seinen heiligen Geist durch Mosen und die Propheten, sowohl was der Mund Christi und seine Apostel geredet haben, was Gott will von uns Menschen gethan und gelassen haben.

2. Dieweil wir arme adamische Menschen sind mit unserm Vater Adam und unserer Mutter Heva ausgegangen, aus dem unzerbrechlichen und unverwelklichen Erbe, aus unserm rechten Vaterlande in eine fremde Herberge, darinnen wir nicht daheim sind, sondern nur ein Gast, und darinnen wir in so großem Elende müssen immer warten, wann uns der fremde Wirth ausstößet und uns alle unsere Habe, Thun und Vermögen raubet, daß wir also wohl recht in einem tiefen Jammer-Meer schwimmen und in einem fremden Dornen- und Distel-Bade baden, und wissen ganz gewiß, sehen das täglich vor Augen, daß wir nur Pilgrims-Leute in dieser Herberge sind, die immer müssen warten, wann der Zerbrecher kommt, und nimmt uns Herz, Sinn, Muth, auch Fleisch, Blut

und Gut rc.: so thut uns ja Noth, daß wir den Weg zu unserm rechten Vaterlande lernen kennen und wissen, daß wir dem großem Jammer und Elende mögen entfliehen und eingehen in eine ewige Herberge, welche unser eigen ist, da uns Niemand mag austreiben.

3. Weil aber derselben Herbergen zwo sind, welche ewig ohne Ende und Austreibung sind; und eine in ewiger Freude, in großer Klarheit und Vollkommenheit in eitel Liebe und Sanftmuth stehet; die andere aber in ewigem, großem Kummer, Angst, Trübsal, Hunger und Durst, da nie keine Erquickung von Gottes Liebe eingehet:

4. So thut uns Noth, daß wir mit großem Ernst den rechten Weg lernen kennen zum Eingange in die ewige Freude, auf daß wir nicht mit den Hunden des Teufels müssen in der ängstlichen Herberge ewig heulen.

5. So wir uns nun umschauen am Himmel und Erde, an Sternen und Elementen, so ersehen wir doch keinen Weg, den wir möchten erkennen, da wir möchten hingehen zu unserer Ruhe.

6. Wir sehen nichts als den Weg im Eingange unsers Lebens, und dann neben dem das Ende unsers Lebens, da unser Leib in die Erde fähret, und all unsere Arbeit, auch Kunst und Herrlichkeit ein Anderer erbet, der sich auch nur eine kleine Weile mit quälet, alsdann fähret er uns nach: und dieses währet also von Anfang dieser Welt bis zu ihrem Ende.

7. Wir können in unserem Elende nimmer erkennen, wo unser Geist bleibet, wenn der Leib zerbricht und zu einem Cadaver wird; es sei denn, daß wir aus dieser Welt wieder neugeboren werden, daß wir also nach unserm Leibe in dieser Welt wohnen, und nach unserm Geist und Gemüthe in einem andern, ewigen, vollkommenen, neuen Leben; in welchem unserm Geiste und Gemüthe wird ein neuer Mensch angezogen, darinnen er soll und wird ewig leben: darinnen erkennen wir erst, was wir sind, und wo wir daheim sind.

8. Weil wir denn klar sehen und verstehen, daß wir unseren Anfang ganz irdisch nehmen und in einen Acker gesäet werden, gleich als ein Korn in die Erde, da unser Leben aufgehet, wächset, und endlich grünet als ein Korn aus der Erde, da wir an uns nichts als ein irdisch Leben und Wesen können erkennen. Wir sehen zwar wohl, daß das Gestirn und die Elementa in uns qualificiren, uns nähren, treiben, regieren und führen, uns füllen und aufziehen, und eine Zeit unser Leben erhalten, und dann wieder zerbrechen und zu Staub und Asche machen, gleich allen Thieren, Bäumen, Kräutern und Gewächsen; wir sehen aber nicht, was nach diesem mit uns ist, ob's aus ist, oder ob wir mit unserem Geiste und Wandel in ein ander Leben reisen: so ist uns Noth, zu lernen und zu suchen den rechten Weg.

9. Das bezeugen uns nun die Schriften derjenigen, welche

aus dieser Irdigkeit sind wieder erboren worden, und endlich eingegangen in ein heiliges, ewiges, unzerbrechliches Leben, welche geschrieben und gelehret haben von einem ewigen freudenreichen Leben, und dann von einem ewigen, verderblichen, ängstlichen Leben: und uns gelehret, wie wir ihnen sollen nachfahren, und wie wir sollen in eine neue Geburt treten, darin wir würden wieder zu einer neuen Kreatur aus dieser Irdigkeit geboren werden. Und daß wir anders nichts darzu thun dürften, als daß wir nur ihren Worten folgeten, so würden wir in der That erfahren, was sie geredet, geschrieben und gelehret hätten. Auch noch in diesem Leben würden wir unser recht Vaterland in der neuen Wiedergeburt sehen, und in dem neuen wiedergebornen Menschen in großer Freude erkennen, da sich den all unser Gemüth würde dahin aneignen; und in unserer neuen Erkenntniß im neuen Menschen würde wachsen der rechte Glaube und herzliche Begierde der rechten ungefälschten Liebe gegen den verborgenen Gott. Um welcher edlen Erkenntniß willen sie oft haben ihr irdisch Leib und Leben dem unwiedergebornen Widersprecher, nach seiner teuflischen Rache in Tod gegeben, und mit großer Freude angenommen, und ihnen erwählet das ewige unzerbrechliche Leben.

10. Dieweil denn in der neuen Wiedergeburt die höchste und größte Liebe ist, nicht allein gegen Gott, oder sich selbst, sondern gegen die Menschen, seine Brüder und Schwestern, daß dieselben Neugebornen haben ihre Begierde und Liebe gegen den Menschen getragen und sie ganz ernstlich gelehret mit Sanftmuth und Strafe; daß sie auch um ihrer Liebe in ihrer Lehre haben ihr Leben williglich in Tod gegeben, mit aller ihrer irdischen Habe und Gut, auf gewisse Hoffnung in ihrer starken und festen Erkenntniß, solches in großen Ehren wieder zu empfahen:

11. Als hat uns auch gelüstet dieselbe Perle zu suchen, davon wir jetzt schreiben; und ob uns nun der Unwiedergeborne, im Reich dieser Welt Gefangene, nicht möchte Glauben geben, wie denn unseren Vorfahren von den Kindern dieser Welt auch geschehen ist, dafür können wir nun nichts; es soll stehen zu einem Zeugniß über sie, da sie dann werden ewig reuen, daß sie um einer wenig Augen- und Fleisches-Lust haben eine so große ewige Herrlichkeit und Heiligkeit verscherzet.

12. Und wissen wir in unserer tiefen Erkenntniß, daß sie haben recht gelehret und geschrieben, daß da sei ein einiger Gott, welcher ist dreifaltig im persönlichen Unterschied, wie vorn bemeldet. Auch so wissen wir, daß er ist der Schöpfer aller Dinge, daß er alles hat aus seinem Wesen erboren, beides Licht und Finsterniß, auch die Thronen und Regimente alles Wesens.

13. Vornehmlich wissen wir, wie die heilige Schrift durchaus bezeuget, daß er den Menschen hat zu seinem Bilde und Gleichniß

erschaffen, daß er soll ewig in ihm in seinem Himmelreich leben und sein.

14. Und dann so wissen wir, daß diese Welt, darinnen wir jetzt leben und sind, ist aus dem ewigen Urkunde, in der Zeit durchs reine Element im Fiat erboren und geschaffen worden, also daß sie nicht ist das Wesen des heiligen und reinen Elements, sondern eine Ausgeburt aus dem ewigen Limbo Gottes, in welchem das ewige Element stehet, das vor der klaren Gottheit ist, darinnen Paradeis und Himmelreich stehet. Und ist doch der Limbus mit dem reinen Element nicht die pure Gottheit, welche allein in sich heilig ist, und die Kraft des ewigen Lichts in sich ewig scheinend hat, auch keine Essentien im Licht der Klarheit in sich hat, sondern die Essentien werden erboren von der Kraft nach dem Licht, als eine Begierde, und die Begierde zeucht an sich, davon die Essentien urkunden, sowohl auch die ewige Finsterniß in der Quaal, wie vorn gemeldet.

15. So denn Gott Alles in Allem ist und hat den Menschen zu seinem Gleichniß und Bilde geschaffen, bei ihm ewig zu leben in seiner Liebe, Licht, Freude und Herrlichkeit: so können wir nicht sagen, daß er bloß von der Vergänglichkeit dieser Welt sei geschaffen; denn darinnen ist kein ewig vollkommen Leben, sondern der Tod, darzu Kummer, Angst und Noth. Sondern, gleichwie Gott wohnet in sich selber, und gehet durch alle seine Werke, denselben unbegreiflich, und wird von Nichts verletzet: also war auch die Gleichniß vor ihm aus dem reinen Element, zwar in dieser Welt geschaffen, aber das Reich dieser Welt sollte sie nicht begreifen; sondern die Gleichniß, der Mensch sollte mächtig, und in vollkommener Kraft durch die Essentien, mit den Essentien aus dem reinen Element des paradeis-himmlischen Limbi regieren durch das Regiment dieser Welt.

16. Darum blies er ihm ein die lebendige Seele aus dem ewigen Willen des Vaters: welcher Wille allein dahin gehet, seinen einigen Sohn zu gebären, und aus demselben Willen goß er's in den Menschen, das ist, seine ewige Seele; die soll bloß ihren wiedergeborenen Willen in des Vaters ewigen Willen, ins Herz Gottes setzen, so empfähet sie die Kraft des Herzen Gottes und auch sein heiliges, ewiges Licht, darinnen Paradeis, Himmelreich, auch die ewige Freude aufgehet.

17. Und in dieser Kraft gehet sie durch alle Dinge und zerbricht derer keines, und ist über alles mächtig, als Gott selber; denn sie lebet in der Kraft des Herzens Gottes, und isset vom Worte aus Gott geboren.

18. So wissen wir, daß die Seele ist ein Geist, erboren aus Gott dem Vater, im Thron und Eingang aus dem wiedergefasseten Willen, aus der Finsterniß ins Licht, zu Gottes Herzen zu gebären: und die ist frei, sich darüber im Willen zu erheben, oder

in der Sanftmuth in des Vaters Willen sich zur Geburt des Herzens Gottes des Vaters zu fassen, und zu eineigenen.

19. Ihr Leib aber, der die rechte Bildniß Gottes ist, die Gott schuf, ist vor der klaren Gottheit in und aus dem heiligen reinen Element; und der Limbus des Elements, daraus die Essentien sich erbären, ist Paradeis, eine Wonne Gottes der heiligen Trinität. Also war der Mensch ein Bild oder Gleichniß vor Gott, in dem Gott wohnete, in welchem er wollte durch seine ewige Weisheit seine Wunder eröffnen.

20. Als wir denn nun verstehen, daß der rechte Mensch mit der Gleichniß, in welcher Gott wohnet, nicht bloß in dieser Welt daheim ist, viel weniger in dem stinkenden Cadaver: so ist's offenbar, dieweil wir am Paradeis also blind sind, daß unsere erste Eltern sind aus dem himmlischen Paradeis mit ihrem Geist ausgegangen in Geist dieser Welt.

21. Da dann auch alsbald der Geist dieser Welt hat ihren Leib gefangen und irdisch gemacht, also daß Leib und Seele verderbet sind; und haben wir nun nicht mehr das reine Element zu einem Leibe, sondern die Ausgeburt, als die vier Elementa mit dem Regiment der Sterne: und ist die Sonne nun bloß des Leibes Licht, und gehöret dieser Leib nicht in die Gottheit. Gott eröffnet sich nicht im stinkenden Cadaver; sondern im heiligen Menschen, in der reinen Bildniß, welche er im Anfange schuf.

22. So nun der Mensch also war gefallen aus dem Heiligen in das Unheilige, aus der Bildniß Gottes in die irdische zerbrechliche, so war sein Leib in dem zerbrechlichen Tode, und seine Seele im ewigen Willen des Vaters instehend, aber vom Herzen Gottes abgewandt in Geist dieser Welt, von der ewigen Finsterniß ergriffen: denn was von Gott ausgehet, das gehet in die Finsterniß, und ist außer dem Herzen Gottes kein Licht.

23. Nun war dieser Bildniß kein Rath, sie würde denn durch die Seele wieder neugeboren, durch das Herz und Licht Gottes, durch welches das neue Element vor Gott, als der Seele Leib, wieder erboren würde; anders könnte und wollte die Gottheit darinnen nicht wohnen: so vermochte der Mensch solches in eigenen Kräften nicht zu erreichen; sollte es nun geschehen, so müßte es die Barmherzigkeit Gottes thun.

24. Und bescheide den gottliebenden Leser allhier in der großen Tiefe klar, was das reine Element sei, darinnen unser Leib ist gestanden vorm Fall Adä, und jetzt in der neuen Wiedergeburt stehet: es ist die himmlische Leiblichkeit, die nicht nur bloß ein Geist ist, in welchem die klare Gottheit wohnet, es ist nicht die pure Gottheit; sondern erboren aus des heiligen Vaters Essentien, als er durch die ewige Thore im ewigen Gemüthe in sich selbst, durch den

wiedergefasseten Willen, in die ewige Wonne immer und ewig eingehet, allda er sein ewiges Wort gebieret.

25. So ist das reine Element das Barm in den Essentien des Anziehens zum Worte; die Essentien sind Paradeis, und das Barm ist Element. So nun der Vater das ewige Wort immer spricht, so gehet aus dem Sprechen der heilige Geist: und das Ausgesprochene ist die ewige Weisheit, und ist eine Jungfrau, und das reine Element, als das Barm, ist ihr Leib; darinnen erblicket sich der heilige Geist durch die ausgesprochene Weisheit, so heißt der Blick aus dem Licht Gottes im heiligen Geist Herz: dann fängt das Element in den Essentien des Paradeises, daß es wesentlich wird, so heißt's Jg; und des Vaters starke und große Feuers-Macht gehet als ein Blitz in den Essentien, das heißt Keit, gleich einer Macht, die durchdringet und das Wesen nicht zertrennet, gleich einem Schalle: und heißt dieses zusammen Barmherzigkeit, und stehet vor Gott; und Gott, die heilige Trinität, wohnet darinnen.

26. Und die Jungfrau der Weisheit Gottes, welche Gott der Vater durchs Wort ausspricht, ist der Geist des reinen Elements, und wird darum eine Jungfrau genannt, daß sie also züchtig ist und nichts gebieret, sondern als der flammende Geist im Menschen-Leibe nichts gebieret; sondern eröffnet alle Heimlichkeit, und der Leib gebieret also auch allda. Die Weisheit oder ewige Jungfrau Gottes eröffnet alle die großen Wunder im heiligen Element: denn allda sind die Essentien, in welchen aufgehen die Gewächse des Paradeises.

27. Und so wir nun das ewige Band, in welchem sich die Gottheit von Ewigkeit gebieret, darzu nehmen, so heißet es der ewige Limbus Gottes: darinnen stehen die Wesen aller Wesen.

28. Denn in des Limbi Wurzel in der finstern Aengstlichkeit ist der Zorn und Finsterniß, und die erste Ursache der Essentien. Dieweil wir denn vorn haben nach der Länge davon geredet, lassen wir's allhier also stehen, denn wir möchten nicht verstanden werden; und greifen also nach unserm Immanu El.

29. Also, mein lieber Leser, wisse, aus dieser Herrlichkeit ist unser Vater Adam ausgegangen in die Ausgeburt dieser Welt Wesen: sollte ihm nun gerathen werden, so mußte ihn wieder die Barmherzigkeit, wie oben gemeldet, neugebären; und ist der Mensch in dieser Barmherzigkeit Gottes versehen worden, darinnen ewig zu leben, ehe der Welt Grund geleget ward. Denn er ist nach seiner Seele aus dem ewigen Willen Gottes des Vaters, aus welchem diese Barmherzigkeit erboren wird.

Die Pforte Immanu-Els.

30. Also, liebes christliches Gemüth, wisse, wie dir ist gerathen worden, und betrachte diese Pforte fleißig, sie ist ernstlich: denn

Moses und alle Propheten zeugen von diesen Dingen, als von unserm Heil der Wiederbringung. Sei nicht schläfrig allhier im Lesen, es ist die allerschönste Pforte dieses Buchs, je mehr du sie liesest, je lieber wirst du sie haben.

31. So wir denn wissen, daß wir unseren himmlischen Menschen haben verloren in unserm ersten Falle, so wissen wir auch, daß uns in Gottes Barmherzigkeit ist ein neuer geboren, in welchen wir sollen und müssen eingehen, wollen wir Kinder Gottes sein; und außer diesem sind wir Kinder des Zorns Gottes.

32. Und als die Propheten davon schreiben, so ist der neue Mensch, der uns von Gott geboren ist, der Jungfrauen Sohn, nicht von irdischem Fleisch und Blute, auch nicht von Mannes-Saamen, sondern vom heiligen Geist empfangen, und von einer reinen göttlichen, züchtigen Jungfrau geboren, und in dieser Welt in unserm Fleisch und Blute eröffnet, und mit seinem heiligen Leibe in Tod gegangen; und hat das Irdische mit der Macht des Zorns vom heiligen Element getrennt und die Seele wieder eingeführet, und die Pforte zum Lichte Gottes wieder eröffnet, daß die abgewichene Seele kann wieder mit des Vaters Essentien im heiligen Willen das Licht Gottes erreichen.

33. So erkennen wir nun, daß wir nicht sind geschaffen worden, irdisch zu gebären, sondern himmlisch, aus dem Leibe des reinen Elements, den Adam vor seinem Schlafe vor seiner Heva hatte, da er kein Mann und auch kein Weib war; sondern einig ein Bild Gottes, voller Zucht aus dem reinen Element, der sollte wieder gebären ein Bild seines gleichen. Weil er aber in Geist dieser Welt einging, ward sein Leib irdisch: also war die himmlische Geburt hin, und mußte Gott das Weib aus ihm machen, wie vorn gemeldet.

34. Sollte uns armen Hevä-Kindern nun gerathen werden, so mußte eine andere Jungfrau kommen, und uns einen Sohn gebären, der da wäre Gott mit uns, und Gott in uns

35. Und ist zur Stunde des Falles das Wort Gottes des Vaters, und im Worte das Licht durch den heiligen Geist ins heilige Element in die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes eingegangen, und hat einen theuren Bund gemacht, in dieser Jungfrau eine Kreatur zu werden, und dem Teufel seine Macht im Zorn zu nehmen, und ihm sein Reich zu zerstören; und wollte sich dieser Christus einlassen in die verderbte Menschheit, und mit seinem Eingange im Tod die Hölle des Zorns und das Reich dieser Welt von uns abtrennen. Und hat Gott der Vater dieses Wort alsobald im Garten Eden eröffnet nach dem Falle, vom verheißenen Weibes-Saamen, da sich's alsbald hat in ewige Vermählung ins Centrum des Lebens-Lichts eingegeben, und aller Menschen Seelen, welche sich zu ihm haben geaneignet, und in des Leibes Sterben ergeben, von Gottes Zorn und vom Reiche dieser Welt abgetrennt, und zu sich

ins reine Element des Paradeises eingeführet in die keusche und züchtige Jungfrau, allda in großer Sanftmuth zu warten, bis Gott das Reich dieser Welt mit den Sternen und Elementen zerbricht; da denn alsobald das reine Element an Statt der Ausgeburt stehen wird: da soll grünen und aufgehen der neue Leib an der Seele, in dem heiligen Element, vor Gott ewiglich.

36. So wir uns nun entsinnen seiner theuren Menschwerdung, so müssen wir recht die Augen des Geistes aufthun und nicht also irdisch gesinnet sein, wie es jetzt zu Babel geschiehet; und müssen recht betrachten, wie Gott sei Mensch worden, denn die Schrift saget: Er sei ohne Sünde empfangen, und geboren worden von einer reinen Jungfrau. Da denke, du liebes Gemüth, was das für eine Jungfrau sei gewesen; denn alles, was vom Fleisch und Blut dieser Welt geboren wird, das ist unrein, und kann keine reine Jungfrau in diesem verderbten Fleische und Blute geboren werden. Der Fall Adams zerbricht alles, und ist alles unter der Sünde, und wird keine reine Jungfrau von Mannes Saamen geboren; und dieser Christus ist von einer reinen Jungfrau, ohne Sünde empfangen und geboren worden.

37. Allhier höret der Gelehrte von der Schule dieser Welt auf, und muß der Schüler, aus Gott geboren, anfangen von dieser Geburt zu lehren; denn der Geist dieser Welt begreift allhier weiter nichts, es ist ihm eine Thorheit; und so er weit kommt, so ist er doch in Babel, in seiner eigenen Vernunft.

38. Also setzen wir nach unserer Erkenntniß, daß die reine züchtige Jungfrau, in welcher Gott geboren ist, ist die reine züchtige Jungfrau vor Gott, und ist eine ewige Jungfrau. Ehe Himmel und Erde geschaffen worden, war sie eine Jungfrau, und darzu ganz rein ohne einigen Makel. Und dieselbe reine, züchtige Jungfrau Gottes hat sich in Marien eingelassen in ihrer Menschwerdung, und ist ihr neuer Mensch im heiligen Element Gottes gewesen: darum ist sie die Gebenedeite unter allen Weibern, und der Herr ist mit ihr gewesen, wie der Engel saget.

39. So uns denn nun erkenntlich ist, daß Gott Alles in Allem ist, und Alles erfüllet, wie geschrieben stehet: Bin nicht ich, der Alles erfüllet? Eph. 1, 23. so wissen wir, daß das reine heilige Element im Paradeis seine Wohnung ist, das ist das andere Principium, dasselbe stehet in allen Dingen: und das Ding, als eine todte finstere Ausgeburt kennet es nicht, als der Topf seinen Töpfer auch so ergreifet oder fasset es nicht. Denn ich kann nicht sagen, so ich etwas aufhebe oder fasse, daß ich das heilige Element mit dem Paradeis oder Gottheit fasse, sondern ich fasse die Ausgeburt, das Reich dieser Welt, als das dritte Principium und dessen Wesen, und bewege darmit die Gottheit nicht: also ist uns zu er-

kennen der heilige neue Mensch im alten verborgen, und doch nicht getrennet bis in zeitlichen Tod.

40. So denn nun das Heilige an allen Orten ist, und unsere Seele ein Geist ist, so fehlet's an nichts, als daß unsere Seele das Heilige ergreife, daß sie dessen eigenthümlich habhaft werde: und so sie dessen habhaft wird, so zeucht sie an das reine Element, darinnen Gott wohnet.

41. Also auch sagen wir von Maria: sie hat ergriffen die heilige, himmlische, ewige Jungfrau Gottes, und angezogen das reine und heilige Element mit dem Paradeis, und ist doch wahrhaftig eine Jungfrau in dieser Welt, von Joachim und Anna gewesen. Nun aber wird sie nicht eine heilige, reine Jungfrau genannt nach ihrer irdischen Geburt: das Fleisch, das sie von Joachim und Anna hatte, war nicht rein ohne Makel; sondern nach der himmlischen Jungfrau ist ihre Heiligkeit und Reinigkeit. Auch so hat sie die himmlische Jungfrau nicht aus eigener Macht an sich gebracht, denn der Engel sagte zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.

42. Allhier verstehe recht: Die Kraft ist die himmlische Jungfrau, denn sie ist Gottes Barmherzigkeit, und das Heilige ist das Centrum darinnen, das ist die ewige Geburt der heiligen Dreifaltigkeit; und der heilige Geist, der aus dem Centro Gottes ausgehet, hat die Menschheit Mariä überschattet. Du sollst nicht denken, daß die verderbte Menschheit habe die heilige Gottheit eigenthümlich ergriffen, daß wir könnten sagen, Maria in ihrer verderbten Menschheit sei Gott gleich; nein, ist doch das reine Element sammt dem Paradeis unter Gott: und ob's gleich von seiner Kraft erboren wird, so ist's doch substantialisch, und Gott ist pur Geist. Denn der Name Gottes urkundet sich im Centro des Geistes und nicht im Himmel, allein das Licht im Centro ist das Heilige, und hat kein Centrum, denn es ist das Ende aller Wesen.

43. Also sagen wir von Maria, daß sie hat empfangen das himmlische Pfand, das der Natur war unbekannt, und sie in ihrem äußerlichen Menschen gar nicht konnte, als die himmlische züchtige Jungfrau Gottes, und in derselbigen das ewige Wort Gottes des ewigen Vaters, welches ewig in dem Vater bleibet, aus welchem der heilige Geist ewig ausgehet, in welchem ergriffen ist die ganze Gottheit.

44. Wir können nicht sagen, daß die himmlische Jungfrau der Barmherzigkeit, als die in Maria ist eingegangen, aus Gottes Rath ist irdisch geworden; sondern wir sagen, daß die Seele Mariä hat die himmlische Jungfrau ergriffen, und daß die himmlische Jungfrau hat der Seele Mariä das himmlische neue, reine Kleid des heiligen Elements, aus der züchtigen Jungfrauen Gottes als aus

Gottes Barmherzigkeit, angezogen, als einen neuen wiedergebornen Menschen; und in demselben hat sie den Heiland aller Welt empfangen und zu dieser Welt geboren. Darum spricht er zu den Juden: Joh. 8, 23. Ich bin von oben her, ihr aber seid von unten her, aus dieser Welt; Ich bin nicht aus dieser Welt. Und sagt auch zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36.

45. Das sollst du nun wissen: Gleichwie Maria hat getragen das himmlische Bild, als einen neuen Menschen aus Gottes Barmherzigkeit erboren, in dem alten irdischen, als im Reiche dieser Welt, welches sie eigenthümlich in ihr hatte, welcher doch den neuen nicht fasset: also auch, ist Gottes Wort eingegangen in dem Leibe der Jungfrau Mariä in die himmlische Matrix, in die ewige Jungfrau Gottes; und ist in derselben ein himmlischer Mensch worden, aus dem paradeisischen heiligen reinen Element in der Person des neuen wieder-erbornen Menschen der Jungfrau Mariä; und ist zugleich mit der ewigen Gottheit in der Jungfrau Mariä anfänglich eigenen Seele auch erboren worden, und hat mit seinem Eingange seiner Gottheit die Seele der Mariä wieder in den heiligen Vater gebracht, daß die Seelen der Menschen, welche waren von der heiligen Gottheit ausgegangen, nun in Christi Seele sind wieder neugeboren, und zum Herzen Gottes erkoren.

46. Denn Christus hat keine fremde Seele aus dem Himmel mitgebracht in die hochgebenedeiete, himmlische, reine Jungfrau; sondern wie alle Seelen erboren werden, also hat Christus seine Seele in seinem Leibe empfangen, aber in seinem unbefleckten Leibe der Heiligkeit, welcher der Marien Eigenthum war worden. Denn wir müssen sagen, daß das reine Element in der Barmherzigkeit Gottes ist der Marien Eigenthum worden, darinnen ihr neuer Leib mit ihrer urkundlichen Seele stehet.

47. Denn es wird keine andere Seele geboren in keinem Menschen, sondern ein neuer Leib; allein die Seele wird renoviret mit der reinen Gottheit; und Christus hat sie mit seinem Eingange in den Tod, in dem er hat seinen heiligen Menschen vom Reiche dieser Welt abgerissen, auch von der Grimmigkeit des ewigen Zorns und Quaals des Urkundes abgerissen.

48. Und wie das reine Element, welches vor Gott ist, darinnen Gott wohnet, wahrhaftig in dem ganzen Raum dieser Welt ist, an allen Orten, und hat das Reich dieser Welt, als seine eigene Ausgeburt an sich gezogen, als einen Leib, und da doch dieser Leib das Element nicht ergreift, als wenig der Leib die Seele: also auch hat Christus wahrhaftig in der Jungfrau Mariä Leibe unsere menschlichen Essentien an sich gezogen und ist unser Bruder worden. Und die menschlichen Essentien können doch seine ewige Gottheit nicht ergreifen; allein der neue Mensch, in Gott geboren, ergreift die Gottheit, auf Art wie der Leib die Seele, und gar nicht anders.

49. Darum ist der Leib Christi unter der Gottheit, und in diesen unsern menschlichen Essentien hat er den Tod erlitten; und ist seine Gottheit des heiligen Menschen im reinen Element mit in Tod gegangen, und hat dem Tode seine Macht genommen, und die natürliche Seele, welche Christus seinem Vater befahl, als er am Kreuze starb, vom Reiche dieser Welt, auch vom Tode, Teufel und der Hölle in starker göttlicher Macht abgetrennt, und uns allen eine Pforte eröffnet, die wir zu ihm kommen, und uns mit Sinn und Gemüthe zu ihm aneignen; so zeucht uns der Vater unsere Seele, welche in ihm ist, in die reine Liebe Christi, da sie dann ihre Imagination wieder durch Christum vor sich in die heilige Dreifaltigkeit setzet, und wird wieder gespeiset vom Verbo Domini, da sie dann wieder ein Engel ist, vom Reiche des Teufels und dieser Welt im Tode Christi rein abgetrennt.

50. Und um dieser Ursachen willen ist Gott Mensch worden, daß er die arme Seele des Menschen wieder in sich neugebiere, und von den Ketten der Grimmigkeit des Zorns erlösete: und gar nicht um des thierischen Leibes willen, welcher muß wieder in den vier Elementen zerschmelzen, und ein Nichts werden, von welchem nichts mehr bleibet, als der Schatten in der Figur aller seiner Werke und Wesen, so er je hat gemachet.

51. Aber in dem neuen Menschen, welchen wir in der Jungfrauen Schooß anziehen an unsere Seele, werden wir grünen und wiederkommen: und darinnen ist kein Leid noch Tod, denn das Reich dieser Welt vergehet. Darum, welcher nicht diese Bildniß wird haben in der neuen Geburt, dem wird die Bildniß seines hiegewesenen Herzens und Zuversicht angezogen werden in der Wiederbringung vom Geiste der ewigen Natur: denn ein jedes Reich bildet seine Kreaturen nach ihren Essentien, in ihrem hiegewesenen Willen.

52. Und daß du uns recht und eigent verstehest: wir verstehen keinen fremden Christum, der nicht unser Bruder wäre, wie er selber saget in seiner Auferstehung: Gehe hin zu meinen Brüdern und zu euern Brüdern und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott.

53. Gleichwie der Leib, den wir allhier tragen, nicht ist die Bildniß Gottes, welche Gott schuf [denn das Reich dieser Welt zog uns ihre Bildniß an, als Adam darein willigte; und wir mit unserm neuen Menschen (sind wir aber wiedergeboren) nicht in dieser Welt daheim sind, wie Christus zu seinen Jüngern saget: Ich hab' euch von dieser Welt berufen, daß ihr seid, wo ich bin. Joh. 15, 19. und St. Paulus spricht: Philipp. 3, 20. Unser Wandel (nach dem neuen Menschen) ist im Himmel]: also auch verstehen wir unsern Immanuelem, den Allerheiligsten, der mit seiner wahren Bildniß Gottes, darinnen unsere rechte Bildniß Gottes auch stehet, nicht

von dieser Welt ist; sondern wie uns der alte tödtliche Mensch des Reich dieser Welt anhangt, also hing unser tödtlicher Mensch am Bilde Gottes in Christo, welches er von seiner Mutter Maria an sich zog, gleichwie das reine Element das Reich dieser Welt.

54. Nun ist uns aber nicht zu gedenken, daß der heilige Mensch in Christo gestorben sei: denn der stirbet nicht, sondern der tödtliche vom Reiche dieser Welt, der schrie am Kreuze: Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen! Matth. 27, 46. Und sehen wir klar die große Macht des heiligen Menschen in Christo: als der tödtliche, von dieser Welt angenommene in Tod ging, wie der Heilige, Allmächtige mit dem Tode gerungen, davon die Elementa erzitterten: und die Sonne als das Licht der Natur dieser Welt, ihren Schein verlor, als sollte sie nun zerbrechen; da hat der lebendige Ritter in Christo mit dem Zorn gestritten, und ist in der Hölle des Zorns Gottes gestanden, und hat die Seele, welche er seinem Vater befahl, vom Zorn Gottes, auch von der Höllen-Quaal getrennt. Und das ist, was David saget: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese. Ps. 16, 10. Act. 13, 35.

55. Die Gottheit ist in der menschlichen Seele gewesen, und hat allhier dem Cherub sein Schwert zerbrochen, daß gleichwie Adam hat seine Seele in die Gefängniß des Zorns geführet, und hernach alle Seelen sind von Adam erboren worden, und sind alle als in einer Wurzel im Zorn des Todes gefangen gewesen bis auf Christum: also hat der edle Ritter Christus allhier in der menschlichen Seele den Tod zerbrochen, und die Seele durch den Tod in seine ewige neue Menschheit eingeführet, und in ewige Vermählung gesetzet.

56. Und wie Adam hat die Pforte des Zorns eröffnet; also hat Christi Gottheit die Pforte des ewigen Lebens eröffnet, also daß alle Menschen können in dieser offenen Pforte zu Gott eindringen: denn allhier ist das dritte Principium zerbrochen, und gehet das Gericht über den Fürsten der Finsterniß, welcher uns also lange im Tode gefangen hielt.

57. Dieweil denn der Mensch also zäher Begreiflichkeit ist, so möchten wir also noch nicht genug verstanden sein, wollen's derowegen noch eins kurz und eigentlich setzen, wie diese große Geheimnisse sind; denn wir wissen, was wir für einen Widerpart haben, als nämlich den Fürsten dieser Welt, der wird nicht schlafen, könnte er dieses edle Senfkörnlein unterdrücken.

58. Siehe, du edles Gemüth, der du das Reich Gottes begehrest, mit dir reden wir, und nicht mit dem Antichrist in Babel, der nur das Reich dieser Welt begehret. Merke auf, der Schlaf ist aus, der Bräutigam kommt, denn die Braut spricht: Komm! Laß dir's Ernst sein; vergaffe dich nicht an der Hand dieser Feder, es hat's eine andere Feder geschrieben, welche du und ich nicht kennen.

Denn das Gemüth; so es treu ist, ergreift die Gottheit; schätze dich nicht so leicht; so du in Gott geboren bist, so bist du größer als diese Welt.

59. Merke, der Engel sagte zu Maria: Du sollst schwanger werden und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König sein über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Luc. 1, 31.

60. Verstehe, Maria sollte schwanger werden im Leibe (verstehe), in ihrem eigenen Leibe, nicht in einem fremden angenommenen; sie hat keinen fremden angenommen, wie es der Unerleuchtete in unserer Schrift möchte deuten, der das Reich Gottes nicht begreift. Auch so ist das nicht der Grund, den die Alten) welche zwar auch trefflich hoch sind gegangen) gesetzet haben, als sei Maria in Ternario Sancto von Ewigkeit verborgen gewesen, und sei in dieser Zeit in den Kasten Annä eingegangen, und sei nicht vom Saamen Joachim, und vom Fleisch und Blut Annä.

61. Sie sagen, sie sei eine ewige Jungfrau aus der Trinität, und von dieser sei Christus geboren worden, dieweil er nicht vom Fleisch und Blut eines Mannes sei hergekommen, und wie er selber bezeuget, er nicht von dieser Welt sei, sondern vom Himmel gekommen. Er spricht, er sei von Gott ausgegangen, und gehe wieder zu Gott. Joh. 16, 28. Und zu Nicodemo spricht er: Es fähret Niemand gen Himmel als des Menschen Sohn, der vom Himmel gekommen ist, und der im Himmel ist. Joh. 3. 13.

62. Da redet er ja klar von des Menschen Sohn, von seiner Menschheit, und nicht bloß von seiner Gottheit, da er spricht, des Menschen Sohn. Gott von Ewigkeit ist nicht eines Menschen Sohn gewesen; darum kann kein Menschensohn aus der Trinität gehen, so müssen wir recht sehen. Wäre Maria aus der Trinität gekommen: wo blieben unsere armen gefangenen Seelen? Hätte Christus eine fremde Seele vom Himmel gebracht, wer wollte uns erlösen? Wäre es möglich gewesen, den Menschen zu erlösen, was hätte Gott dürfen in unsere Gestalt kommen, und sich kreuzigen lassen? Hätte es können sein, so hätte ja Gott Adam alsbald vom Tode abgetrennt, in dem er fiel; oder meinest du, daß Gott also ein boshaftiger Eiferer sei, der also zürne?

63. Zwar da sein Grimm im Menschen gewachsen war, so wollte er seine Wunder eröffnen: das war aber nicht Gottes Vorsatz, als er Adam schuf, sondern es ward versucht, welches möchte siegen; die Sanftmuth oder die Grimmigkeit in der ewigen Wurzel: so war doch die Seele in Adam frei, und war allhier nichts mehr, daß da könnte verderben als der eigene Wille.

64. So war nun die Seele der Wille, welche Adam war

durch den Geist Gottes aus dem ewigen Willen des Vaters eingeblasen, und zwar aus diesem Orte, da der Vater als Gott aus der Finsterniß in seinen eigenen wiedergefasseten Willen in sich selber eingehet, und in sich selber die Sanftmuth in seinem eigenen wiedergefasseten Willen erbieret.

65. Also ist die Seele des Menschen aus derselben Wage im Angel des wiedergefasseten Willens zum Lichte, und dann im ersten Willen in sich in ihr eigen Centrum eingegangen; da hinter sich die Finsterniß ergriffen wird, und vor sich ist des ewigen Bandes Ende; und wäre in sich selbst nichts als eine ängstliche Quaal. Soll aber etwas anders werden, so muß der erste Wille im ewigen Bande einen andern Willen fassen, in sich selbst aus der finstern Quaal einzugehen in eine Wonne ohne Quaal.

66. So nun der erste ewige Wille also einen anderen fasset, so zersprenget er die Quaal der Finsterniß, und wohnet in sich selber, in der Wonne: und die Finsterniß bleibet doch eine Finsterniß und eine Quaal in sich; aber sie reget den wiedergefasseten Willen nicht, denn er wohnet nicht in der Finsterniß, sondern in sich selber. Also verstehen wir die eigene Macht der Seele, welche Gott dem Adam, aus den Thoren der Durchbrechung in sich selber, ins Licht der Wonne einblies.

67. Diese Seele, als sie mit dem reinen elementischen und paradeisischen Leibe war umgeben, hat ihren Willen aus des Vaters Willen [welcher nur dahin gehet, seine Kraft zu fassen, davon er schwanger ist, sein Herz zu gebären] von des Vaters Willen abgetrennt, und ist in Lust dieser Welt eingegangen; da nun hinter sich in Zerbrechung der Welt kein Licht, und vor sich keine Begreiflichkeit der Gottheit ist: und da war kein Rath, es ginge denn der reine Wille Gottes des Vaters wieder in sie, und führete sie in seinem eigenen Willen wieder in ihren ersten Sitz, also daß ihr Wille wieder gerichtet sei ins Herz und Licht Gottes.

68. Sollte der nun geholfen werden, so mußte das Herz Gottes mit seinem Lichte, und nicht der Vater, in sie kommen: denn im Vater stehet sie ohne das, aber von dem Eingang zur Geburt des Herzens Gottes abgewandt zurück in diese Welt; da weder hinter sich noch vor sich kein Licht mag ergriffen werden; denn wenn das Wesen des Leibes zerbricht, so stehet die arme Seele im finstern Kerker gefangen. Und hie wird die Liebe von Gott gegen die arme gefangene Seele erkannt; bedenke dich, o theures Gemüth!

69. Allhier ist nun kein Rath gewesen, weder in Gott noch einiger Kreatur, es mußte nur die bloße Gottheit des Herzens Gottes in Ternarium Sanctum eingehen, verstehe in die Barmherzigkeit, welche aus seiner Heiligkeit ist von Ewigkeit erboren, darinnen die ewige Weisheit, welche aus dem Sprechen des Worts durch den heiligen Geist, als eine Jungfrau vor der Gottheit stehet: und ist

das große Wunder, und ist ein Geist in der Barmherzigkeit, und die Barmherzigkeit machet Ternarium Sanctum, die heilige Erde; des Vaters Essentien im Anziehen zum Worte sind das heilige Gestirn, also zu vergleichen.

70. Als wir denken, daß in dieser Welt ist Feuer, Luft, Wasser und Erde, und dann die Sonne und Sterne, und darinnen sind alle Wesen dieser Welt: also denke im Gleichniß, daß der Vater sei das Feuer des ganzen Gestirns, und auch im Element; und der Sohn, sein Herz, sei die Sonne, der alles Gestirn in eine lichte, süße Wonne setzet; und der heilige Geist sei die Lüft des Lebens, ohne welches keine Sonne und Gestirn bestünde; und der zusammengefassete Geist Majoris Mundi sei die züchtige Jungfrau vor Gott, welcher Geist Majoris Mundi in dieser Welt allen Kreaturen Gemüth, Sinn und Verstand durch der Sterne Einfluß giebt; also auch im Himmel.

71. Die irdische Erde vergleicht sich Ternario Sancto, darinnen ist der himmlische Aquaster, verstehe in der himmlischen Erde, welche ich das Element heiße, das da rein ist. Also ist Gott ein Geist, und das reine Element ist himmlische Erde, denn es ist substantialisch: und die Essentien in der himmlischen Erde sind Paradeis des Aufwachsens; und die Jungfrau der Weisheit ist der große Geist der ganzen himmlischen Welt, also zu vergleichen: und die eröffnet nicht allein in der himmlischen Erde die großen Wunder, sondern auch in der ganzen Tiefe der Gottheit.

72. Denn die Gottheit ist unfaßlich und unsichtlich, aber empfindlich: aber die Jungfrau ist sichtlich, als ein reiner Geist, und das Element ist ihr Leib, das heißt Ternarius Sanctus, die heilige Erde.

73. Und in diesen Ternarium Sanctum ist die unsichtliche Gottheit eingegangen, daß sie eine ewige Vermählung sei, daß also, im Gleichniß zu reden, die Gottheit sei im reinen Element, und das Element sei die Gottheit; denn Gott und Ternarius Sanctus ist Ein Ding worden, nicht im Geiste, sondern im Wesen, wie Leib und Seele; und wie die Seele über den Leib, also auch Gott über Ternarium Sanctum.

74. Das ist nun die himmlische Jungfrau, davon der Geist Gottes in den alten Weisen hat geredet; und Ternarius Sanctus ist unser rechter Leib in der Bildniß, welchen wir haben verloren: den hat nun das Herz Gottes an sich genommen zu einem Leibe. Und dieser edele Leib ist Mariä, mitsamt der züchtigen Jungfrauen Gottes angezogen worden, nicht als ein Kleid, sondern ganz mächtig in ihre Essentien, und doch den Essentien dieser Welt des Fleisches und Blutes im Leibe Mariä unfaßlich, aber der Seele Mariä faßlich. Denn die Seele trat in Ternarium Sanctum: sie konnte aber also

noch nicht vom Grimme getrennt werden, sondern in Zerbrechung des Irdischen vom Himmlischen im Tode Christi.

75. Also hat sich das Wort im Ternario Sancto in die Irdigkeit eingelassen, und eine wahrhaftige Seele aus den Essentien der Seele Mariä, wie alle Menschen, an sich in der Zeit als im Ausgang der dritten Monden empfangen, nicht aus Ternario Sancto, sondern unsere Seele, aber nicht unsern Leib, in welchem das Reich dieser Welt mit den Sünden steckete.

76. Zwar er hat unsern Leib an sich genommen, aber nicht mit Ternario Sancto vermischt: denn in unserm Leibe steckete der Tod, und Ternarius Sanctus war sein Herz, unsers Todes Tod und Ueberwindung; und im Ternario Sancto war seine Gottheit. Und derselbe Mensch ist vom Himmel gekommen, und hat den Irdischen angezogen, und das Werk der Erlösung zwischen dem Himmlischen und Irdischen verbracht, da die Seele vom Zorn und Grimme ward abgetrennt.

77. Du mußt nicht sagen, der ganze Christus mit Leib und Seele sei vom Himmel gekommen: er brachte keine Seele aus Ternario Sancto; die himmlische Jungfrau war die Seele in Ternario Sancto, und die bracht er mit, unserer Seele zu einer Braut, wie dieß ganze Buch also handelt.

78. Was hülfe mir das, so er eine fremde Seele hätte mitgebracht? Nichts! Aber daß er meine Seele hat in Ternarium Sanctum eingeführet, deß freue ich mich. Also kann ich sagen: Christi Seele ist mein Bruder, und Christi Leib ist meiner Seele Speise. Wie er Joh. 6, 55. saget: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank.

79. Allhier, ihr Zankhirten zu Babel, thut eure Augen auf und denket, was Christi Testamenta mit der Taufe und letztem Abendmahl seinen: ich werde euch's noch zeigen, seid ihr aber deß werth, wiewohl wir den Kindern der Lilie schreiben. Darum sehe ein Jeder zu, wo er jetzt daheim sei; es ist kein Scherz! Wir scherzen nicht der Alten Verstand, er mag ganz rein im Anfang geboren sein gewesen; aber wir befinden, wie sich der Antichrist hat drein gesetzet, und aus der Kreatur Götter gemacht.

80. Man kann ja nicht sagen: Maria sei aus einem unfruchtbaren Leibe erboren, obgleich der Leib Annä sei unfruchtbar gewesen, das ist aus Gottes Rath, dieweil sie fromme gottesfürchtige Leute sind gewesen, damit ihre Tinctur nicht möchte befleckt werden; sintemal sie diese sollte gebären, welche der Herr wollte hoch benedeien. Gott weiß wohl aufzuschließen zu seiner Zeit, und zwar im Alter, wann die Brunst dieser Welt aus den Elementen erlöschet, wie bei Sarah, Abrahams Weib. Gen. 17, 17.

81. Denn so die Seele in Gottesfurcht stehet, so ist die Tinctur, in welcher die Seele aufgehet, auch reiner, wiewohl sie von

der Erbsünde nicht frei ist: so ist doch Maria wahrhaftig von Joachim geboren, und hat ihre Seele von Vater und Mutter; und der Christus hat aus der Tinctur der Marien seine natürliche Seele, aber nur halb. Denn der Limbus Gottes war der Mann, und darinnen die züchtige Jungfrau Gottes im Ternario Sancto, und im Ternario Sancto die Trinität, die ganze Fülle der Gottheit, der heilige Geist war Werkmeister.

82. Allhier befinden wir klar, was Christus von uns Menschen sagte zu seinem himmlischen Vater: Siehe, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, Joh. 17, 6. 24. Und ich will, daß sie sein wo ich bin, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Als das Wort oder Herz Gottes in Ternarium Sanctum einging, da war er des Vaters Sohn, und auch sein Knecht, wie Esaias saget, Kap. 52, 13. und in Psalmen stehet; denn er hatte sich im Element vermählet, und hatte Knechtsgestalt, aber das Wort, das ins Element ging, war sein Sohn. Nun nahm er unsere Seele an sich, nicht allein als Bruder, denn der Limbus Gottes in der himmlischen Tinctur war Mann, und derselbe war unser Herr; denn die ganze Welt stehet in derselben Macht, und dieselbe Macht wird die Tenne dieser Welt fegen. Also sind wir seine Knechte und auch seine Brüder; Brüder sind wir von seiner Mutter, aber Knechte von seinem Vater; und vor dem Falle waren wir des Vaters, auch bis auf seine Menschheit, wiewohl im Worte der Verheißung, in welchem die Gläubigen zu Gott eingingen.

83. Also ist er ein König über das Haus Jacob ewiglich, und sein Königreich hat kein Ende, und er hat den Stuhl seines Vaters Davids, denn diese Welt ist sein worden. Er ist in diese Welt eingegangen, und hat sie gefasset; er stehet in Ternario Sancto, und auch in der Trinität, und auch in dieser Welt. Er hat die Wurfschaufel, wie Johannes der Täufer saget, in der Hand, das Gericht ist sein, darob die Teufel erzittern. Er hat den Stuhl Davids aus Gottes Rath; denn David war sein Vorbild, und hatte die Verheißung; und Gott setzte ihn in der Verheißung auf den Stuhl, denn seines Reiches Scepter war das Scepter der Gläubigen, die auf Gott sahen, daß er der König wäre, und gleichwohl war auch das äußere Reich sein. Also auch Christus, der war ein König im Ternario Sancto, und war gleichwohl auch diese Welt sein eigen.

Von dem theuren Namen Immanu-El.

84. Also können wir recht sagen Immanu-El; Gott mit uns, Gott in uns! In der Natursprache lautet's recht, aber unsere Zungen von dieser Welt stammeln nur daran, und können's nicht nennen nach unserm Verstande. Denn Im ist das Herz Gottes in Ternario Sancto, denn es ist gefasset, wie du es in des

Worts Fassung verstehest. Ma ist sein Eingang in die Menschheit in die Seele; denn das Wort oder Sylbe dringet aus dem Herzen; und verstehen, daß er hat das Herz, als des Vaters Kraft, in der Seele gefasset, und fähret mit dem Worte Nu in die Höhe, bedeutet seine Himmelfahrt nach der Seele. El ist der Nāme des großen Engels, der mit der Seele über die Himmel triumphiret; nicht allein im Himmel, sondern in der Trinität.

85. Denn das Wort Himmel hat in der Natursprache einen andern Verstand: die Sylbe Him fähret aus dem Herzen, als aus des Vaters Kraft, oder aus der Seele Essentien, und stößet über sich in Ternarium Sanctum, da fasset sich's mit beiden Lippen, und führet den Engels-Namen unter sich, als die Sylbe Mel bedeutet der Engel Demüthigkeit, daß sie ihr Herz nicht fliegend in die Trinität aus Hoffart erheben, sondern wie Jesaias sagt, Kap. 6, 2. 3. daß sie haben mit ihren Flügeln das Antlitz vor dem heiligen Gott aus Demüthigkeit verdecket und immer geschrieen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth.

86. Also verstehest du, daß dieser Engel größer ist als ein Engel im Himmel; denn er hatte (1) einen himmlischen Menschenleib, und hat (2) eine menschliche Seele, und (3) hat er die ewige Himmelsbraut, die Jungfrau der Weisheit, und hat (4) die heilige Trinität; und können wir recht sagen: Eine Person in der heiligen Dreifaltigkeit im Himmel, und ein wahrer Mensch im Himmel, und in dieser Welt ein ewiger König, ein Herr Himmels und der Erden.

87. Sein Name Jesus zeiget das in der Natursprache viel eigentlicher an; denn die Sylbe Je ist seine Erniedrigung aus seinem Vater in die Menschheit, und die Sylbe Sus ist der Seele Einführung über die Himmel in die Trinität, wie denn die Sylbe Sus in die Höhe durch alles dringet.

88. Viel mehr wird in dem Namen Christus verstanden: der fasset nicht seine Menschwerdung, sondern gehet als ein geborner Mensch durch den Tod, denn die Sylbe Chris dringet durch den Tod, und bedeutet seinen Eingang in den Tod, und den mächtigen Streit; aber die Sylbe Tus bedeutet seine starke Macht, daß er aus dem Tode ausgehet und durchdringet. Und verstehet man im Worte gar eigent, wie er das Reich dieser Welt und den englischen Menschen von einander trennet, und im englischen Menschen in Gott bleibet: denn die Sylbe Tus ist rein ohne Tod.

89. Wiewohl wir allhier möchten vor der Welt stumm sein, so haben wir doch für uns geschrieben, den wir's wohl verstehen, ist auch dem Lilien-Baum deutlich genug. Damit dem Leser die Person Christi recht gezeiget werde in seinen Thaten und Wesen, und er die recht ergreife, weise ich ihn an seine Versuchung in der Wüste nach seiner Taufe: da magst du deine Augen aufthun, und

nicht sagen wie der Geist in Babel, welcher spricht: Wir wissen nicht, was seine Versuchung sei gewesen; schelten also auf den Teufel, daß er also unverschämet Christum habe versuchet, sagen darneben: Wir sollen darinnen nicht grübeln, wir sollen's sparen, bis wir dorthin kommen, so werden wir's sehen; verbieten noch wohl dem Sehenden die Augen, er soll nicht forschen und gründen, heißen ihn einen Flattergeist, und schreien ihn aus als einen Neuling und Ketzer.

90. O ihr blinden Wölfe zu Babel, was haben wir mit euch zu thun? Sind wir doch nicht aus eurem Reiche erboren; warum wollt ihr uns unsern lieben Immanu=El aus unsern Augen und Herzen reißen, und wollt uns blind machen? Ist das Sünde, daß wir nach Gott unserm Heil und nach unserm Vaterland fragen? So ist's viel größere Sünde, daß wir eurer Schwärmerei und Lästerung zuhören, damit ihr aus unsern Weib und Kindern Lästerbälge machet, daß sie nur höhnische Schandworte lernen, und also in Babel einander darmit treiben. Wird denn Christi Reich darinnen erkannt, oder bauet ihr nicht hiermit die Schand = Laster=Kirche zu Babel? Wo ist euer apostolisch Herz in der Liebe? Ist euer Spott die Sanftmuth Christi? der da sprach: Liebet einander, folget mir nach, so wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, Joh. 13, 34. 35. Euch wird gesaget, daß der Zorn in Babel brennet: wenn der aufgehet, so werden die Elementa erzittern, und Babel im Feuer brennen.

91. Die Versuchung Christi bewähret uns seine Person recht: darum thue die Augen auf, laß dich Babel nichts anfechten, es kostet Leib und Seele; denn es ist der harte Stand im Garten in Eden bei Adam, den Adam nicht konnte ausstehen, den hat allhier der theure Ritter ausgestanden, und behalten den Sieg in seiner Menschheit, im Himmel und über diese Welt.

92. Als wir haben angezeiget den rechten Christum, der da ist Gott und Mensch in einer unzertrennlichen Person, so müssen wir nun auch anzeigen, was er eigentlich für ein Mensch sei nach dem Reiche dieser Welt: denn man kann die großen Wunder nicht genug beschreiben, sie sind noch immer größer. Denn wir sollten darzu eine Engelszunge, und dann auch eine irdische haben: so wir denn nur eine irdische haben, so wollen wir doch aus einem englischen Gemüthe schreiben, und mit der irdischen Zunge reden die großen Wunder Gottes.

93. Wir sehen an seine Taufe, und dann seine Versuchung alsbald auf die Taufe, so werden wir finden unsere neue Wiedergeburt, und dann, in welchem Reiche wir gefangen liegen; und es erfreuet uns hoch in dieser Erkenntniß, daß Gott ist Mensch worden. So wir denn dieses wollen ergreifen, so wollen wir im An-

fäng die Taufe Christi setzen, und dann die Versuchung, so stehet's in rechter Ordnung.

Von der Taufe Christi auf Erden im Jordan.

94. Als wir wissen, daß wir im Falle Adams sind in Gottes Zorn gefallen, indem sich der Geist oder Seele Adams vom Herzen Gottes gewandt in Geist dieser Welt, da alsbald das heilige, himmlische Bild verloschen, und der Zorn in die Finsterniß die arme Seele gefangen hielt; da denn der Teufel alsbald seinen Zutritt und Wohnung im Zorn der menschlichen Seele bekam: und wenn der Schlangentreter nicht wäre ins Scheide=Ziel, ins Centrum des Lebens=Lichts alsbald eingegangen, so hätte uns der Zorn verschlungen, und wären ewige Gesellen aller Teufel geblieben.

95. So aber der Schlangentreter ist also ins Mittel getreten, wiewohl nicht in der Menschheit, sondern ins Centrum des Lebens=Lichts, so sind die armen gefangenen Seelen, welche wieder umgewandt haben zu Gott, also im Centro wieder an die Gottheit angebunden worden, bis der Held in die Menschheit kam: da hat er den ganzen Menschen wieder in seiner Empfängniß und Menschheit angenommen. Und sehen wir das klar in seiner Taufe: denn da stund eine Person, die Gott und Mensch war; er hatte den himmlischen und auch den irdischen Leib.

96. Nun war aber die Taufe nicht angesehen worden und aufgerichtet um des irdischen, zerbrechlichen, welcher in die Erde gehöret, auch nicht um des himmlischen willen, welcher ohne das rein ohne Makel war; sondern um der armen Seele willen, dieweil der himmlische Mensch in Christo hatte unsere natürliche Seele in der Marien Leibe an seinen himmlischen Menschen genommen, und auch zugleich der Irdische an der Seele hing; so hat Gott die heilige Dreifaltigkeit durch Menschen=Hand das Wasser des ewigen Lebens im reinen Element genommen, und die Seele darein getauchet oder getauft, wie ich reden möchte.

97. Siehe, du liebe Seele, du warest aus Gott ausgegangen, aber seine Liebe fing dich wieder, und band dich an seinen Faden mit der Verheißung. Nun kam der Verheißung Erfüllung, und zog dir einen andern neuen Leib an; nun kannst du aber keine andere Seele bekommen, denn deine war ohne das aus der Ewigkeit. Nun gleichwie der heilige Geist Mariam überschattete und erfüllete: also hat das Wasser aus der Himmels=Matrix, welches seinen Anfang aus der Trinität hat, in der Taufe Christi und aller getauften Christen die Seele Christi und aller Christen in der Taufe im Jordan überschattet und erfüllet, und also das irdische Wasser der Ausgeburt in der Seele renoviret und schön gewaschen, daß sie in dem neuen Leibe für sich ein reiner Engel sei, der

für sich mag essen von der Himmelsfrucht; und das ist die Ursache der Taufe.

98. O Mensch, bedenke dich! So nun die arme Seele also gebadet im Wasser des ewigen Lebens, aus dem reinen Element, welches im Ternario Sancto ist, daß sie dasselbe nicht allein von außen genossen, sondern damit erfüllet, gleichwie der heilige Geist Mariam im Ternario Sancto: so stund sie vor sich, verstehe, recht vor sich gegen Gott und in Gott, als eine neugeborne und halbgewaschene Kreatur, und hinter sich gegen dem Zorne der Finsterniß im Reich dieser Welt, noch veste angebunden, daß sie also nicht könnte ganz los werden, sie ginge denn in Tod, und breche das Reich dieser Welt rein ab.

Von der Versuchung Christi.

99. Darum mußte nun Christus nach der Taufe versuchet werden, und ward gegen dem Reiche der Grimmigkeit gestellet, ob dieser andere Adam jetzt und also auf's neue zugerichtet, in dem neuen und alten Menschen, mit der halb-neugebornen und gewaschenen Seele könnte bestehen, daß er seine Imagination in Gott setzete, und äße vom Verbo Domini. Allda ward die Seele versuchet, ob sie wollte zu Gott eindringen, oder wieder im Geist dieser Welt?

100. Und du sollst hier klar wissen, daß, als der Geist Gottes hat diesen Christum in die Wüste zu der Versuchung geführet, da ist dem Teufel vergönnet worden in Gottes Zorn-Reich gegen ihm zu treten, und diesen andern Adam zu versuchen, wie er den ersten im Garten in Eden hatte versuchet.

101. Da ist nun keine irdische Speise und Trank gewesen, und hat die Seele in Christo nun wohl verstanden, in welcher Herberge sie sei, daß sie in Gott sei, und daß sie konnte aus Steinen irdisch Brot machen, weil sonst keines da war. Sie sollte aber nicht irdisch Brot essen, sondern himmlisch, aus Ternario Sancto, in ihrem himmlischen Leib; und mußte der irdische Leib im Hunger stehen, auf daß die Seele recht versuchet würde: denn den irdischen Leib hat gehungert, wie der Text ganz recht im Evangelio saget.

102. Nun sollte der himmlische in den irdischen überwinden, daß also der irdische gleichwie todt und unmächtig sei, und der himmlische das Regiment behalte. Nun gleichwie Adam stund im Angel, zwischen Liebe und Zorne, als er versuchet ward, da stunden beide Reiche gegen ihm, und zogen in ihm; und wie Gott der Vater (1) vor sich in seinem wiedergefasseten Willen das Himmelreich mit der klaren Gottheit ist, und (2) hinter sich in die ewige Wurzel der Natur sein Grimm und Zorn ist, und ist doch beides im ewigen Vater; und wie in der ewigen Natur der Grimmigkeit das Licht, oder Reich Gottes nicht erkannt wird, und im ewigen Lichte nicht das Reich des Grimmes und Zorns, denn ein jedes in sich

selber ist: also ist die Seele des Menschen auch; sie hat beide Reiche an sich, in welches sie wirbet, darinnen stehet sie. So sie nun in das Himmelreich wirbet, so ist das Höllenreich todt in ihr: nicht daß es verginge, sondern das Himmelreich wird rähs, und das grimmige Reich wird in Freude verwandelt; also auch so sie ins grimmige Reich wirbet, so ist dasselbe rähs, und das Himmelreich wie todt, ob's gleich in sich nicht vergehet, so ist doch die Seele nicht darinnen.

103. Also ist die Versuchung Christi auch gewesen, welch Reich in der Seele möchte siegen: darum ist dem irdischen Leibe die Speise und Trank entzogen worden, und ist das Himmelreich rähs in ihm gewesen, verstehe in Ternario Sancto und in seiner Gottheit; und das grimmige Reich auch, und der Teufel gegen ihm: da ist die neugewaschene und halb wiedergeborne Seele in Mitten gestanden, und ist von beiden Reichen gezogen worden, wie Adam im Paradeis.

104. Die Gottheit in Christo in Ternario Sancto sprach: Iß vom Verbo Domini, so gehest du aus dem irdischen Menschen aus, und ruhest im Himmelreich! Lebe im neuen Menschen, so ist der alte todt um des neuen willen. So sprach der Teufel zu der Seele: deinen irdischen Leib hungert, auf daß er lebe, weil kein Brot da ist, so mache aus Steinen Brot, daß er lebe. Matth. 4, 3. rc.

105. Und die starke Seele in Christo als ein Ritter stund und sprach: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes ausgehet; und verwarf das irdische Brot und Leben, und stellete seine Imagination ins Wort Gottes, und aß vom Verbo Domini: da ward die Seele im Himmelreich rähs, und war der irdische Leib wie todt um des Himmelreichs willen; da er doch nicht todt war, sondern ward des Himmels Knecht, und verlor sein mächtig Regiment.

106. Als nun das Höllenreich diesen mächtigen Stoß kriegte, und also auf diese Weise überwunden ward, so verlor der Teufel sein Recht in der Seele. Noch sprach er in sich: du hast Recht über den irdischen Leib; und ward ihm eins vergönnet, da fassete er den Leib mit der Seele, und führete sie auf die Spitze des Tempels, und sprach: laß dich hinab, denn du bist mächtig, und kannst alles thun, so werden die Leute sehen, daß du Gott bist, und hast überwunden. Das ist der rechte Flattergeist, damit der Teufel immer will über die Thronen ausfahren über die Gottheit, und fähret also nur in sich selber, ins höllische Feuer, und ergreift die Gottheit nicht.

107. Und allhier ward Adam auch versuchet, ob er wollte stets seine Imagination ins Herz Gottes setzen, so wäre er im Paradeis geblieben; da er aber sein Gemüth vom Herzen Gottes abwandte im Geist dieser Welt, und wollte über die Demüthigkeit ausfahren,

und Gott gleich sein: so fuhr er über Gottes Thron aus in Geist der Grimmigkeit, des Zorns.

108. Darum mußte die Seele Christi allhier recht versuchet werden, ob sie nun, weil sie das Himmel-Brot hatte erhalten, auch wollte in Hoffart in Feuers-Macht fliegen, oder ob sie wollte in Demuth nur auf's Herz Gottes sehen, und sich dem ergeben, auf daß sie allein in Gottes Willen getragen, und ein Engel der Demuth würde, und sich auf sich allein nichts verlassen in eigener Macht zu fliegen.

109. Und siehet man des Teufels Meisterstück, wie er die Schrift anzeucht, und spricht: Die Engel werden ihn auf den Händen tragen, da es doch allhier nicht um den Leib zu thun war, sondern um die Seele, die wollte er in Hoffart führen, daß sie sich sollte aus Gottes Liebe reißen, und sich auf der Engel Tragen verlassen, sie sollte wieder aus dem neuen Leibe ausreißen, welcher ohne das wohl fliegen kann, und sollte einen Sprung herunter in den alten thun, und sich auf die Engel verlassen, und sollte also aus Gott fliegen wieder in Geist dieser Welt.

110. Aber man siehet Christi Ritterschaft; ob er gleich mit seinem irdischen Leibe auf der Spitze des Tempels stund, befahl er doch seinen irdischen Leib Gott, und trauete in ihn, daß er allenthalben in Gott sei, und sprach zum Teufel: Es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Allhier ist recht des Teufels Hoffart im Reich der Grimmigkeit überwunden worden, und ist die Demuth, Stärke und Macht geblieben unsers Christi; und ist Christi Seele in Ternarium Sanctum, als in die demüthige Liebe eingegangen, und hat sich vermählet mit der demüthigen züchtigen Jungfrau der Weisheit Gottes.

111. Als er denn nun in zweien Wegen verloren hatte, kam er mit der endlichen mächtigen Versuchung, wie er Adam auch thät: er wollte ihm die ganze Welt geben, so er niederfiele und ihn anbetete.

112. Es war auch Adam um diese Welt zu thun: er wollte diese Welt anziehen, und also darmit gleich sein wie Gott. Dieweil Gott diese Welt hat an sich gezogen, darmit seine großen Wunder zu eröffnen, so dachte die Seele in Adam: du bist Gottes Gleichniß, du willst's auch also machen, so bist du wie Gott: aber sie ging darmit aus Gott aus, in Geist dieser Welt.

113. Nun mußte der andere Adam den Stand des ersten Adams bestehen: da denn versuchet ward, ob die Seele wollte im neuen, heiligen, himmlischen Menschen bleiben, und in Gottes Barmherzigkeit leben, oder im Geiste dieser Welt.

114. Also stund nun die Seele Christi, als ein theurer Ritter, und sprach zum Satan: Hebe dich weg, Satan! du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein dienen: ich mag dein nimmer.

Da ist dem Teufel, der Hölle und dem Reiche dieser Welt Urlaub gegeben worden, und hat gesieget der theure Ritter; und hat sich der Teufel müssen wegmachen, und ist überwunden worden das Irdische. Allhier tritt nun der theure Ritter auf den Mond und nimmt alle Gewalt im Himmel, Hölle und auf Erden in seine Gewalt, und regieret mit seiner Seele im Ternario Sancto, in diesem äußern Leibe über Tod und Leben.

115. Und allhier ist diese Welt Christo eigen worden; denn er hat sie überwunden, er konnte in Gott leben, und durfte nicht der irdischen Speise und Trank.

116. Und soll der Leser wissen, daß der Streit mit der Versuchung ist in Leib und Seele gehalten worden, und daß uns die Versuchung Christi auch angehet. Christus hat uns gesieget: so wir unsre ganze Zuversicht in Christum setzen, so siegen wir in ihm über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und auch über diese Welt. Denn den letzten Sieg hat er in seinem Tode erhalten, da er dem Cherub hat sein Schwert zerbrochen, und dem Teufel die Hölle zerstöret, und hat das Gefängniß gefangen geführet, davon du beim Tode Christi magst lesen.

117. Und sehen wir, daß alles wahr ist, wie obgemeldet; denn da er in der Versuchung gesieget, und vierzig Tage war bestanden, hatte er ganz gesieget, bis auf den letzten Sieg im Tode (denn also lang stund Adam auch im Garten Eden in der Versuchung): da fing er sein priesterlich Königreich an, als ein König über Himmel und diese Welt, mit Wundern und Zeichen; und machte in seinem ersten Miracul Wasser zu gutem Weine, machte auch Kranke, Blinde, Lahme, Aussätzige gesund, sehend und rein; auch so weckete er Todte auf, und erzeigete sich als der rechte König über Todte und Lebendige, und saß auf dem Stuhl Davids der Verheißung, und war der rechte Priester in der Ordnung Melchisedechs. Alles, was Aaron war in des Vaters Macht im Vorbilde gewesen, das war dieser Hohepriester Christus in der Kraft, mit Wundern und Thaten, welches wir wollen im andern Buche nach diesem ganz klar ausführen und beschreiben, so wir leben und uns Gott dieses wird vergönnen.

Das 23. Kapitel.

Von Christi hochwürdigen Testamenten, als von der Taufe und seinem letzten Abendmahl, am grünen Donnerstage zu Abend mit seinen Jüngern gehalten, welches er uns zu einer Letze gelassen.

Die alleredelste Pforte der Christenheit.

Wie man bis anher um den Kelch Jesu Christi und um seine heilige Testamenta in Babel getanzet, ist am Tage, da man auch viel Krieg und Blutvergießen hat dadurch angerichtet; was aber für eine Erkenntniß ist in Babel davon gewesen, das zeigen die Werke ihrer Liebe unter einander. Das haben ihre Concilia angerichtet, da man dem heiligen Geiste hat seinen Mund gestopfet, und aus Christi Priesterthum ein weltlich Regiment gemachet.

2. O ihr Hohenpriester und Schriftgelehrten! was wollt ihr Christo antworten, so ihr also erfunden werdet? Oder meinet ihr, ihr stehet im Dunkeln? O ihr stehet vor dem klaren Angesichte Jesu Christi, der da ist ein Richter der Lebendigen und der Todten. Thut doch eure Augen auf, und weidet die Heerde Jesu Christi recht! Er kommt und fordert sie von euch! Ihr seid nicht alle Hirten, sondern eingedrungene, geizige Wölfe; ihr verlasset euch auf eure Kunst eurer Schulen. O es gilt vor Gott nichts! der heilige Geist redet nicht daraus, er lässet sich nicht binden. Wollt ihr Christi Hirten sein, so müsset ihr in der Versuchung bestehen, und des Lamms Kleid im Herzen anziehen, und nicht nur ihre (der Schaafe der Heerde) Wolle meinen. Ihr müsset ihnen Speise des heiligen Geistes geben in rechter Liebe, und selber Thäter sein. Wie wollt ihr sie aber geben, so ihr nur in der Wüste seid, und habt euch in der letzten Versuchung das Reich dieser Welt erwählet? Was soll man doch davon sagen? Ist doch der Zorn entbrannt, traget nur Holz zu, denn Babel verbrennet, das Wasser ist vertrocknet! Oder was habe ich mit dir zu thun, daß ich also schreiben muß?

3. So wir also haben mit wenigem angezeiget die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi des Sohnes Gottes, und wir aber doch nur also irdisch sind, und können's nirgend begreifen, stehen also und fragen immerdar: Wo ist denn Christus mit seinem Leibe? Wo sollen wir ihn suchen? So lüstert unsere Seele zu schreiben

von seiner Allgegenwart und solches wider alles Wüthen und Toben des Teufels und Antichrists.

4. So wir denn klar gesetzet, wie Gott sein liebes Herz hat aus seiner Liebe und Barmherzigkeit aus Gnaden wieder zu uns gewandt, und wie er unserer Seele habe die Pforte zum Himmelreich eröffnet, rc. ist uns nun ferner zu entsinnen von Christi Leibe. Denn die Vernunft spricht immer: Christi Leib ist im Himmel geflogen; er ist weit von uns, wir müssen ein Reich auf Erden anrichten, damit wir ihm abwesend dienen, wie Jerobeam mit den Kälbern: also heißet das Reich recht Babel.

5. Rühmest du dich ja einen Christen, warum glaubest du denn nicht Christi Worten, da er saget, er wollte alle Tage bei uns sein, bis an der Welt Ende? Matth. 28, 20. Und spricht ferner, er wolle uns seinen Leib zur Speise geben, und sein Blut zum Tranke. Item, sein Leib sei die rechte Speise, und sein Blut sei der rechte Trank. Joh. 6, 54. 55. Was verstehest du hiermit? Einen abwesenden? O du armer kranker Adam! Warum bist du abermal aus dem Paradeis ausgegangen? Hat dich doch Christus wieder hinein geführet: warum bist du nicht drinnen geblieben? Sahest du nicht, daß die Apostel Christi und ihre Nachkommen, welche in Christi Paradeis mit ihrer Seele waren, große Wunder thaten, warum bist du wieder in Geist dieser Welt eingegangen? Meinest du, du willst das Paradeis mit deiner Vernunft in deiner Kunst finden? Weißt du nicht, daß es ein ander Principium hat, und daß du es nicht findest, du werdest denn wieder neu geboren.

6. Du sprichst: Christus ist gen Himmel gefahren, wie kann er denn in dieser Welt sein? Wenn du weit kommest, so denkest du, er sei allein mit seinem heiligen Geiste allhier in seinen Testamenten gegenwärtig, und die Testamenta seien nur ein Zeichen seines Verdienstes. Was sagest du von deinem neuen Menschen? So ja die Seele mit dem heiligen Geist gespeiset wird, was hat denn dein neuer Mensch? denn ein jedes Leben isset von seiner Mutter. Die Seele ist Geist, die isset geistliche Speise, und der neue Mensch isset von dem reinen Element, und der äußere Mensch isset von der Ausgeburt der vier Elementa.

7. So nun die Seele von der klaren Gottheit isset, was hat denn der Leib? Denn du weißt, daß Seele und Leib nicht ein Ding ist: wohl ist es ein Körper, aber die Seele ist Geist und muß geistliche Speise haben, und der Leib muß leibliche Speise haben. Oder willst du dem neuen Menschen irdische Speise geben? So das ist, so bist du noch fern von Gottes Reich. Hat doch Christi himmlischer Leib nicht irdische Speise genossen, sondern nur der äußere irdische. Ist doch Christi Leib jetzt in Ternario Sancto (verstehe in der reinen heiligen Wesenheit, als in der englischen Welt) und isset der Speise des Paradeises, warum auch nicht unser neuer

Mensch? Hat er nicht in der Wüste vierzig Tage himmlische Speise gegessen, und hernach immerdar? Sprach er nicht beim Jacobs-Brunnen zu seinen Jüngern: Ich habe eine Speise zu essen, davon ihr nichts wisset. Joh. 4, 32. Und ferner: Vers 34. Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen meines Vaters im Himmel. Ist Gottes Wille seine Speise, warum nicht auch unsere, so wir in ihm leben? Hat nicht Christi Gottheit das Himmelreich zu einem Leibe angezogen? Ist nicht das reine Element sein Leib, da die Gottheit innen wohnet?

8. So spricht die Vernunft: Der Leib Christi ist an einem Orte, wie kann er überall sein? Er ist eine Kreatur; nun kann ja eine Kreatur nicht auf einmal zugleich überall sein! Höre, liebe Vernunft, da das Wort Gottes in Marien Leibe Mensch ward, war es denn damals nicht auch hoch über den Sternen? Da es zu Nazareth war, war es nicht auch zu Jerusalem, und überall in allen Thronen? Oder meinest du, da Gott Mensch ward, daß er sei also in der Menschheit eingepresset gestecket, und sei nicht überall gewesen? Meinest du, die Gottheit habe sich in Christi Menschwerdung zertrennet? O nein, er ist nie von seinem Sitz gewichen, das kann nicht sein.

9. Nun so er denn Mensch ist worden, so ist ja seine Menschheit überall gewesen, wo seine Gottheit war; denn du kannst nicht sagen, daß ein Ort im Himmel und in dieser Welt sei, da nicht Gott sei: wo nun der Vater ist, da ist auch sein Herz in ihm, da ist auch der heilige Geist in ihm. Nun ist sein Herz Mensch worden, und ist in der Menschheit Christi: so du nun wolltest denken, Christi Leib ist ferne im Himmel, so mußt du ja auch sagen: das Herz Gottes ist in ihm. Wolltest du denn nun sagen, wenn du sagest, Gott der Vater sei allhier gegenwärtig, es sei nicht auch sein Herz in ihm allhier gegenwärtig? Oder willst du Gottes Herz zertheilen, und willst einen Funken in Christi Leibe haben, und dann das andere ganz überall? Was thust du? Stehe ab, ich will dir zeigen den rechten Grund wahrhaftig und eigentlich!

10. Siehe, Gott der Vater ist überall, und sein Herz und Licht ist überall in dem Vater; denn es wird von Ewigkeit immer überall in dem Vater geboren, und seine Geburt hat keinen Anfang noch Ende: es wird noch heute immer vom Vater geboren. Und da es gleich im Leibe Mariä war, so stund es doch in der Geburt des Vaters, und ward vom Vater immer geboren: und der heilige Geist ist von Ewigkeit immer vom Vater durch sein Herz ausgegangen; denn die ganze Geburt der Gottheit ist nichts anders, und kann nicht anders thun.

11. Nun ist der Vater größer denn alles, und seine Barmherzigkeit auch größer denn alles, und der Sohn in ihm auch größer denn alles: und das Element stehet in seiner Barmherzigkeit,

und ist so groß als Gott, allein daß es von Gott erboren ist, und ist wesentlich, und ist unter Gott; und darinnen ist Ternarius Sanctus, mit Gottes Weisheit in den Wundern, denn alle Wunder werden darinnen eröffnet. Und das ist Christi himmlischer Leib, mit unserer hie angenommenen Seele darinnen, und die ganze Fülle der Gottheit im Centro darinnen; und ist die Seele also mit der Gottheit umgeben, und isset von Gott, denn sie ist Geist. Also, meine liebe Seele, so du in Christo wieder erboren wirst, so zeuchst du den Leib Christi an aus dem heiligen Element, und der giebt deinem neuen Leibe Speise und Trank, und der Geist dieser Welt in den vier Elementen dem alten irdischen.

12. Also wisse hochtheuer: gleichwie Christus hat einen Bund im Garten Eden mit uns gemacht, daß er also wolle (wie oben bemeldet) ein Mensch werden: also hat er auch einen Bund gemacht mit uns, nachdem er das Irdische ablegete, und hat uns seinen Leib zur Speise beschieden, und sein Blut zum Tranke, und das Wasser des ewigen Lebens im Urkunde der Gottheit zu einer heiligen Taufe, und befohlen, daß wir solches sollen brauchen bis er wiederkomme.

13. Nun sprichst du: Was hat Christus seinen Jüngern im letzten Abendmahl gegeben, da er bei ihnen am Tische saß? Siehe, die Gottheit ist nicht umfaßlich, und der heilige Leib Christi ist auch nicht meßlich; er ist wohl kreatürlich, aber nicht meßlich; er gab ihnen seinen heiligen himmlischen Leib und sein heiliges himm. Blut zu essen und zu trinken, wie seine eigenen Worte lauten, Matth. 26, 26. 27. 28.

14. Sprichst du: Wie kann das sein? Sage mir, wie kann das sein, daß das heilige Element hat diese Welt angezogen, und hat ein ander Principium in dem Leibe dieser Welt, und das heilige Element ist Christi himmlischer Leib? Also hat Christus seinen Jüngern äußerlich Brot gegeben und äußerlichen Wein im Reiche dieser Welt, und darunter seinen himmlischen Leib im andern Principio, welcher das äußere hält, und sein himmlisches Blut, darinnen die himmlische Tinctur stehet und das heilige Leben.

15. So spricht die Vernunft: das wäre ein fremder Leib in fremdem Blute, und wäre nicht der Leib seiner Kreatur. Liebe Vernunft, sage mir, wie das ein fremder Leib sein kann? Wohl ist er in einem andern Principio, aber von keiner andern Kreatur. Sprach nicht Christus Joh. 8, 23. Ich bin nicht von dieser Welt? und er war doch auch wahrhaftig nach dem äußern Menschen von dieser Welt. Oder verstehest du das allein von seiner Gottheit, wo bliebe dann seine ewige Menschheit, nach welcher er ein König der Verheißung auf dem Stuhl Davids war?

16. So uns die Verheißung hätte können ranzioniren, so hätte das Werk nicht dürfen erfolgen; so hätte Moses auch können das Volk Israel ins rechte gelobte Land einführen, welches auch Josua,

der da war ein Vorbild dieses Jesu Christi, nicht thun können, sondern führete sie nur ins Land der Heiden, da immer Krieg und Streit war, und nur ein Jammerthal.

17. Aber dieser Christus sitzet auf dem Stuhl Davids, auf dem Stuhl der Verheißung. Gleichwie David war ein äußerlicher König, und in seinem Geiste ein Prophet vor Gott, und saß also äußerlich als ein Richter in der Welt, und innerlich als ein Priester vor Gott, der da von diesem Christo weissagete, daß er kommen sollte, und hieß alle Thüren aufmachen und Thore hoch erheben, daß dieser König der Ehren einzöge: also redete er nicht allein von seiner Gottheit, aus welcher er weissagete, denn die war ohne das bei ihm, und er redete in derselben Kraft und Erkenntniß, sondern er weissagete von seiner ewigen Menschheit; denn das wäre kein König, der nur im Geiste da säße, den könnten wir nicht sehen und mit ihm umgehen; aber das ist ein König, der in der Menschheit da sitzet.

18. Nun ist derselbe König von Gott verheißen worden, daß er soll besitzen die Thore seiner Feinde, und soll die Feinde gefangen führen, und sind dieselben Feinde die Teufel.

19. Wie meinest du nun, so dieselbe Kreatur hätte die Teufel zu Jerusalem gebunden, und als eine meßliche Kreatur, die nicht weiter reichte, gefangen geführet, wer hätte denn die zu Rom gebunden? Sprichst du: seine Gottheit. O nein, das war nicht ihr Amt; die Teufel sind ohne das ins Vaters innerste Wurzel in seinem Zorne: es mußte es nur eine Kreatur thun, die so groß wäre, daß sie überall bei den Teufeln sein konnte.

20. Darum mußte Christus in seiner Versuchung das Reich des Zorns und seiner Ausgeburt überwinden: und in seinem Eingange in Tod zertrat er der Schlange (dem Teufel und allen Teufeln) den Kopf, und nahm sie gefangen. Das sollst du also verstehen, daß das innere Element, welches hält den ganzen Leib dieser Welt, Christi ewiger Leib ist worden; denn die ganze Gottheit in dem Worte und Herzen Gottes ist allda eingegangen, und hat sich vermählet in Ewigkeit darinnen zu bleiben; und ist dieselbe Gottheit eine Kreatur worden, eine solche Kreatur, die überall sein kann, wie die Gottheit selber. Und dieselbe Kreatur hat alle Teufel im Reich dieser Welt gefangen: und alle Menschen, welche mit ihrem Gemüthe sich zu diesem Christo nahen, und seiner im rechten Ernste begehren, die werden durch des Vaters Geist, als von der klaren reinen Gottheit, in diese Menschheit Christi, als ins reine Element, vor die Trinität gezogen.

21. Und so sie beständig bleiben und nicht wieder von Gott ausgehen in die Sucht des Teufels, so wird in ihre Seele die edle Perle gesäet, als das Licht Gottes: das zeucht an sich den edlen Leib Jesu Christi mit dem Paradeis und Himmelreich; und wächset

an der Seele der rechte neue Mensch Christus in der himmlischen Jungfrau der Weisheit Gottes im Ternario Sancto im Himmelreich. Und ist also ein solcher Mensch nach diesem neuen Menschen im Himmel im Leibe Jesu Christi, und nach dem alten irdischen Menschen, welcher dem Heiligen anhanget, in dieser Welt im Sünden-Hause; und treibet den neuen Menschen die Gottheit und den alten der Geist dieser Welt, bis er den im Tode ableget. Denn er ist ein Mensch im Himmel geboren, in der Barmherzigkeit Gottes, im Leibe Jesu Christi. (Mit dem innern Seelen-Menschen in der neuen Geburt im Himmel der Ewigkeit; und mit dem äußern sterblichen Menschen in der Eitelkeit der Zeit, darinnen das Sünden-Joch noch lebet.)

22. Ich setze hoch: Siehe, wie die Thron- und Fürsten-Engel im Anfang sind durch die Weisheit Gottes erblickt; welchen Blick das Fiat gefangen hat zu schaffen, und im Thron-Engel die unzählbare Vielheit, alles nach der ewigen Weisheit in den Wundern Gottes, welches alles also geschaffen worden im Fiat Gottes nach allen Essentien des ewigen Limbi Gottes: daß also alle Engel in jedem Thron ihren Willen in den Thron- und Fürsten-Engel geben, wie solches beim Falle Lucifers genug zu erkennen ist, und auch an den Regionen der königlichen Regimente dieser Welt mag erkannt werden, so nicht der Teufel die rechte Einigung also verwüstete, wie denn gar kläglich zu sehen ist.

23. Also auch, du edles hochtheures Gemüth, verstehe uns doch, ist diese andere hochtheuere Schöpfung im Fiat. Als Gott sah und erkannte unsern kläglichen Fall, erblickte er sich durch seine heilige ewige Jungfrau seiner Weisheit in den ewigen Wundern in der Barmherzigkeit, so aus seinem Herzen immer erboren wird, und fassete mit seinem Blick den Thron, und erblickte sich ferner in dem Thron in Vieltausendmaltausend ohne Zahl, und setzete seinen Bund mit seinem Eide darein, mit seiner theuren Verheißung vom Weibes-Saamen.

24. Also, mein hochtheures Gemüth, vernimm's: derselbe Thron ist in der Zeit, als die Zeit seines Bundes eröffnet ward, ein Hoch-Fürsten-Engel in der Barmherzigkeit Gottes, im heiligen reinen Element im Ternario Sancto (das ist, in der heiligen Erde, in welches die Gottheit substantialisch erkannt wird) worden, also daß die ganze Barmherzigkeit Gottes, welche unmeßlich und überall ist in Ternario Sancto, welche auch also groß ist im heiligen Element, welcher den Himmel und diese Welt hält, ein Mensch worden, das ist, eine substantialische Gleichniß des Geistes der Trinität, in welcher die Trinität mit ganzer Fülle wohnet. Kol. 2, 9. Und in diesem großen Thron- und Fürsten-Engel ist im Anfang und von Ewigkeit gestanden der Blick in der unendlichen Vielheit aus allen Essen-

rien im Limbo des Vaters, und in Zeit der Verheißung recht im Fiat erblickte worden.

25. Also stehet jetzt noch auf heute alle Ding in dem Schaffen, und hat die Schöpfung kein Ende bis ins Gericht Gottes, da wird dasjenige, welches im heiligen Baume ist gewachsen, von den unheiligen Disteln und Dornen geschieden werden. Und sind wir Menschen dieselben unzählbaren Blicke im Fiat des großen fürstlichen Thrones; und die wir heilig sind, werden geschaffen in dem Leibe dieses Fürsten in Gott; die wir aber verderben, werden ausgeworfen, als faule Aepfel für die Säue des Teufels.

26. Also sind wir in Christo Jesu versehen worden, ehe der Welt Grund ist geleget worden, daß wir seine Engel und Diener in seinem hochfürstlichen Throne in dem Leibe seines Elements sein sollen, in welchem sein Geist, als die heilige Trinität, wohnen will.

27. Dieses wollte ich dir am Reiche dieser Welt klar erweisen, ja an allen Dingen: du sollst nicht etwas können nennen, daraus nicht zu erweisen ist, so es uns Gott zuließe. Weil es aber zu viel Raum darf, will ich ein eigen Buch davon schreiben, so es der Herr zulässet.

28. Darum, meine liebe Seele, sei lebendig, und siehe, was dir dein edler Bräutigam zu einer Letze in seinen Testamenten hat gelassen: als nämlich in der Taufe das Wasser seines Bundes aus seinem heiligen Leibe des Urkundes, da wir in dieser Welt, als in der Ausgeburt seines Leibes, erkennen vier Dinge, als Feuer, Luft, Wasser, Erde, darin unser irdischer Leib stehet.

29. Also auch im himmlischen Leibe stehen solcher vier Dinge: das Feuer ist die Anzündung der göttlichen Begierde; das Wasser ist dasjenige welches das Feuer begehret, davon das Feuer sanft und ein Licht wird; die Luft ist der freudenreiche Geist, der das Feuer aufbläset und in dem Wasser die Beweglichkeit machet; und die Erde ist recht das Wesen, was in den dreien erboren wird, und heißt recht Ternarius Sanctus, in welchen die Tinctur erboren wird im Lichte der Sanftmuth, darinnen das heilige Blut aus dem Wasser, als ein Oel des Wassers erboren wird, in welchem das Licht scheinet und der Geist des Lebens stehet.

30. Also, verstehe, ist das Wasser des ewigen Lebens in dem Limbo Gottes, in Ternario Sancto, und das ist das Wasser, welches die Seele täufet, so wir den Gebrauch seines Testaments halten; denn die Seele wird in Christi Bunde in dasselbe Wasser eingetauchet und gewaschen, und ist recht ein Bad der Wiedergeburt. Denn sie wird mit dem Eintauchen in das heilige Wasser vom heiligen Wasser empfangen und erquicket, und kommt in Bund Christi, in die Seele Christi, zwar nicht drein, sondern in seinen Leib, und wird Christi Seelenbruder; denn Christi Seele ist eine Kreatur als unsere Seelen, und ist im Leibe der Barmherzigkeit in der Trinität

darmit umgeben, und derselben in sich habhaft zu einer Speise und Stärke: also auch unsere Seelen im Bunde, so sie treu und an Gott bleiben, sind sie Christi Seelen-Brüder.

31. Denn dieses Pfand, als unsere Seele, hat Christus von uns Menschen in Maria angenommen: deß freuen wir uns in Ewigkeit, daß Christi Seele unser Bruder, und Christi Leib unser Leib im neuen Menschen ist.

32. Sollte ich mich nicht freuen, daß meine Seele in Christi Leibe ist, und Christi Seele mein Bruder, und die heilige Trinität meiner Seele Speise und Kraft? Wer will mich richten, oder fangen oder verderben, so ich in meinem rechten Menschen in Gott bin, so ich unsterblich bin in meinem neuen Menschen? Was zage ich denn viel in dem Irdischen, welcher der Erde gehöret! Nehme ein jedes das Seine, so wird meine Seele des Treibers los.

33. Oder was soll ich sagen; muß ich nicht in diesem Leibe, den ich allhier trage in der Irdigkeit, durch den neuen Menschen Gottes Wunder eröffnen, daß also seine Wunder offenbar werden? Nicht rede ich allein von mir, sondern von allen Menschen, gut und böse: es muß ein jeder in seinem Reiche die großen Wunder eröffnen, darinnen er stehet, es sei in Liebe oder Zorn; es wird nach Zerbrechung der Welt alles in der Figur stehen, denn diese Welt stehet jetzt in der Schöpfung und im Saamen, und ist gleich einem Acker, der Frucht träget.

34. Also wollen wir ein jeder sein Tagwerk in seinem Acker hervorbringen und vollenden, und in der Erndte wird ein jeder in seiner Arbeit stehen, und seines Gewächses, so er gesäet, genießen. Darum soll meine Hand nicht laß sein zu graben, sagen wir ohne Scherz, hochtheuer in den Wundern Gottes erkannt, im Rath der edlen Jungfrau.

Von dem Gebrauche der hochwürdigen Testamenta Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

35. Christus hat den Brauch der Taufe mit Johanne angefangen, welcher sein Vorläufer war, und Johannes war vor Christo zu dieser Welt geboren, das bedeutet was: thue die Augen auf! Gleichwie das Wasser ist im Urkunde, und eine Ursache und Anfang des Lebens, und in dem Wasser wird erst durch die Tinctur der Sulphur erboren, in welchem das Leben rege wird; und die Tinctur erbieret wieder den Sulphur und das Wasser, in welchem hernach das Blut in der Tinctur wird: nun also, wie des Lebens Anfang ist, also mußte auch die Ordnung in der Wiedergeburt sein, daß die arme Seele erst empfinge das Wasser des ewigen Lebens, und in dasselbe eingetauchet würde; alsdann giebt ihr Gott das Senfkorn der Perle, daß so sie dieselbe annimmt, ein neu Gewächs in Gott wird.

36. Darum hat er seinen Engel vor ihm hergesandt, daß er mit dem Wasser des ewigen Lebens taufe; denn so kam der ewige Leib, in welchen die Seele mußte eingehen, und in seiner Tinctur in seinem Blute wieder neugeboren und in den Leib Christi versetzet werden. Darzu im Schreiben viel Raum gehörete, will's aber kurz enden, und im andern Buch melden, und jetzt zum Wesen des Brauchs greifen; denn der Einfältige ist fast unbegreiflich, so wollen wir kindlich mit ihm umgehen, ob er möchte sehend werden und die Perle finden. Denn nicht alle werden finden, was wir in Gottes Liebe gefunden haben; ob wir's wohl gern allen gönneten, so ist doch ein Großes darzwischen, als das geschwule Reich dieser Welt mit dem Teufel, der wird sich wehren als ein gebeißiger Hund, wiewohl ihn der Lilie Ruch unmächtig machet, so wollen wir jetzt kindlich reden.

37. Der Diener im brüderlichen, christlichen Amte des Bundes und Testaments Christi nimmt Wasser, und geußt das in seinem Bunde und Testament auf Befehl Christi dem Täufling aufs Haupt, im Namen des Bundes, und im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, des Vaters ✝, Sohnes ✝ und heiligen Geistes ✝. Das ist nun Christi Befehl gewesen, und hat damit seinen Bund mit uns aufgerichtet, und ist ein Testament, welches er hernach mit seinem Tode bestätigte. Das sollen wir thun und nicht lassen; es stehet nicht in der Christen Willkür zu thun oder zu lassen; sondern wollen sie Christen sein, so sollen sie das thun, oder verachten sein Testament, und wollen nicht zu ihm kommen.

38. Denn der Testator stehet im Bunde und spricht: Komm, und wer nicht kommen will, der gehet nicht zu ihm ein; darum liegt's nicht an unserer hohen Erkenntniß und Wissenschaft, denn er stehet in seinem Bunde, und ist ihm das neugeborne Kind so lieb als der alte sündige Mensch, welcher umkehret und in seinen Bund tritt. Denn es lag nicht an uns, daß er Mensch ward, und uns in seine Liebe nahm; sondern an seiner Liebe in seiner Barmherzigkeit. Wir wußten nichts von ihm, oder ob uns möchte gerathen werden, allein er erwählete uns, und kam aus Gnaden zu uns in unsere Menschheit, und nahm sich unserer an: so war doch sein Bund der Verheißung ein Liebe-Bund aus Gnaden, und nicht aus unserm Vorwissen und Verdienste. Darum, wer anders lehret, der ist ein Babel, und verwirret den Bund Christi.

39. Denn Christus sprach auch Matth. 19, 14. Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes. Sprich nicht: Was soll einem Kinde die Taufe? Es versteht's nicht. Es liegt nicht an unserm Verstande, wir sind allzumal unverständig am Reiche Gottes. So das Kind, dein Zweiglein, ist in deinem Baum gewachsen, und stehest im Bunde: warum bringest du nicht auch dein Zweiglein in den Bund? Dein Glaube ist sein Glaube, und deine

Zuversicht im Bunde zu Gott ist seine Zuversicht; es sind ja deine Essentien und von deiner Seele erboren. Und du sollst theuer wissen [bist du ein rechter Christ im Bunde Jesu Christi], daß auch dein Kind in seines Lebens Anzündung in den Bund Christi tritt, und ob's in Mutterleibe stürbe, im Bunde Christi erfunden wird; denn die Gottheit stehet im Centro des Lebenslichts: so nun der Baum im Bunde stehet, billig auch seine Zweige.

40. Nicht sollst du darum die Taufe unterlassen: denn so das Kind zur Welt geboren ist, so ist's von seinem Baume abgetrennt, und ist in dieser Welt; da soll's selber in Bunde treten, und du mit deinem Glauben sollst's darstellen, und mit deinem Gebete Gott in seinen Bund geben: es darf keiner Pracht dazu, mit welcher der Bund verunehret wird, es ist Ernst.

41. Es sind drei Zeugen zu diesem Bunde: Einer heißt Gott Vater, der andere Gott Sohn, und der dritte Gott heiliger Geist; die sind der Werkmeister, die das Amt treiben, die da taufen. So du unflätige Spiegelhure nun also kommst gepranget, und bringest die arme Seele zum Bunde Christi, stehest nur und prangest, verstehest wohl nichts von der Taufe, thust wohl nicht eins ein Vater unser zu Gott: was meinest du, wie du vor diesem Bunde, vor der heiligen Dreifaltigkeit stehest? Wie eine Sau vorm Spiegel!

42. Oder soll ich schweigen? Ich muß es sagen, denn ich sehe es; thue, was du willst, es ist wahr, du trägest eine neugewaschene Seele von der Taufe; aber du bist eine besudelte Sau, wohl im Reiche aller Teufel, aber das Bad der Wiedergeburt liegt nicht an dir: so du gleich ein Thier bist, und ferne von Gottes Reich, es liegt an Christi Bunde.

43. Aber das sage ich nach meiner Erkenntniß, und nicht aus Befehl: so die Eltern Gottlose, auch wohl im Reiche des Teufels sind, und haben aus ihren falschen Essentien also ihre Frucht gezeuget, in denen wohl kein Glaube ist, als nur eine falsche Schein-Heuchelei, daß sie also nur für Christen Spotts halben wollen geachtet sein; und wie der Teufel sich auch oft in Gestalt des Lichtengels verstellet, und schicken denn auch ihre Kinder mit dergleichen geschmückten falschen Engeln vor den Bund Christi, daß es wohl ganz gefährlich ist: welches sich dann auch alsbald in des Baumes Wachsung erweiset. Der Bund bleibet wohl, aber es will ein Ernst sein, dem Teufel zu entfliehen; es mag auch wohl manches im Zorne Gottes getauft werden, weil man den Bund nur verachtet, und manchmal wohl heillose trunkene Pfaffen darzu sind, die wohl auch im höllischen Feuer bis über den Kopf stehen.

44. Darum stehet der Gnadenbund auch wohl zum Zeugniß über den Haufen der Gottlosen: und das, was sie sehen und wissen, aber nicht im Ernst thun, wird sie richten.

45. Nun spricht die Vernunft: Wie ist denn die Taufe, ich sehe doch nur Wasser und Worte? Höre, liebe Vernunft, dein äu-

ßerer Leib ist auch nur in dieser Welt, darum muß ein äußerlich Wasser darzu sein; aber gleichwie der verborgene Mensch Christus mit seinem reinen Element die Ausgeburt dieser Welt (als die vier Elementa, in welchen unser Leib stehet) hält, und ist alles sein: also auch hält er das äußere Wasser, und taufet mit dem innern Wasser seines Elements, mit dem Wasser des ewigen Lebens, aus seinem heiligen Leibe. Denn der heilige Geist im Bunde taufet mit dem innern Wasser, und der Diener taufet mit dem äußern; der äußere empfähet das irdische elementische Wasser, und die Seele das Wasser des Bades in der Wiedergeburt.

46. Die Seele wird im heiligen Wasser gewaschen, und das Wort stehet gegen ihr, und sie im Bunde: nun mag sie nach der Perle greifen. Ob sie wohl hinter sich am Reich dieser Welt angebunden stehet, so stehet sie doch im Bunde. Und so sie also im rechten Glauben der Eltern, Priester und Beistehenden im Bade der Wiedergeburt gewaschen ist, und in Bund getreten, mag sie der Teufel nicht rühren, bis sie erkennet, was böse und gut ist, und in derselben eins in freien Willen eingehet.

47. So sie nun in die Bosheit dieser Welt eingehet, und lässet sich den Teufel ziehen, so gehet sie aus dem Bunde aus, und verlässet Gott und Himmelreich: da stehet dann die edle Jungfrau Gottes im Centro des Lebenslichts, welche sich alsobald im Eingange des Lebens ins Centrum des Lebenslichts begiebet, der Seele zu einem Geleitsmanne, zu einen lieben Buhlen, und warnet die Seele vorm ungöttlichen Wege, sie soll umkehren, und wieder in Bund treten: wo nicht, und sie in des Teufels Reich bleibet, so bleibet sie im Centro des heiligen Paradeises stehen, und ist eine Jungfrau für sich, aber die Seele hat sie betrübet. Also sind sie geschieden; die Seele komme denn wieder in wahrer Reue und Buße, so wird sie von ihrer Jungfrau mit großen Ehren und Freuden angenommen.

48. Darum hat Christus zwei Testamenta gemacht: eines in dem Wasser des ewigen Lebens, und das andere in seinem wahren Leib und Blute; daß, ob je die arme Seele vom Teufel wieder besudelt würde, daß sie doch in dem andern kann wieder in Christi Leib eingehen. Und so sie umkehret mit Reue über ihre begangene Sünde, und setzet ihr Vertrauen wieder in die Barmherzigkeit Gottes, so tritt sie wieder in den ersten Bund, so mag sie zu dem andern Testament kommen, und sich zu Gott nahen, so wird sie mit Freuden wieder angenommen, wie Christus spricht: daß mehr Freude im Himmel ist über einen armen Sünder, der Buße thut, denn über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

49. So spricht die Vernunft: Ich sehe nur Brot und Wein, und Christus gab seinen Jüngern auch Brot und Wein. Antwort.

50. Gleichwie die Taufe im Aeußern ein Wasser ist, und das innere ist das Wasser des ewigen Lebens, und die heilige Dreifal-

tigkeit taufet; wie am Jordan zu sehen, daß drei Personen erschienen, der Sohn Gottes im Wasser, und der Vater in der Stimme des Worts, und der heilige Geist über dem Wasser auf dem Haupt Christi schwebend, und taufen alle drei Personen in der Gottheit diesen Menschen Christum Matth. 3, 15. ꝛc.

51. Also auch im Abendmahl: das Aeußere ist Brot und Wein, wie dein äußerer Mensch auch irdisch ist, und das Innere in seinem Testament ist sein (Christi) Leib und Blut, das empfähet dein innerer Mensch. Verstehe es recht: die Seele empfähet die Gottheit, denn sie ist Geist, und dein neuer Mensch empfähet Christi wahrhaftigen Leib und Blut, nicht als einen Gedanken im Glauben (wiewohl der Glaube auch da sein muß), sondern im Wesen, dem äußern Menschen unfaßlich.

52. Nicht verwandelt sich das Heilige in das Aeußere, daß du wolltest sagen von dem Brot, das du mit dem äußern Munde issest, sowohl auch von dem Weine, den du mit dem äußern Munde trinkest, dasselbe äußere sei Christi Fleisch und Blut: nein, sondern es ist der Kasten, und da es doch der Kasten nicht kann fassen noch einsperren, gleichwie diese Welt den Leib Christi im heiligen Element, oder wie der äußere Leib an uns nicht kann den innern neuen an der Seele fassen. Das lehret dich auch das erste Abendmahl Christi, da Christus bei seinen Jüngern am Tische saß, und gab ihnen seinen heiligen verborgenen Leib und Blut unter Brot und Wein, auf seine eigene Art, zu essen und zu trinken.

53. Denn du kannst nicht sagen, so du das gesegnete Brot angreifest: Hie halte ich in meinen Händen den Leib Christi; ich kann ihn betasten. Nein, mein Geselle, das Aeußere ist irdisch Brot aus dem äußern Element, und das Unbegreifliche im heiligen Element ist Christi Leib, der wird dir in diesem seinen Bunde und Testament unter dem äußern Brot dargereichet, den empfähet dein neuer Mensch, und der alte das Brot; also auch mit dem Weine.

54. Mache mir mit Christi Leibe und Blut keine Absentiam oder Abwesenheit: die Seele darf nicht weit darnach laufen, auch so ist der Leib Christi in seinem Blute nicht der Seele Speise in diesem Testament; sondern die bloße Gottheit ist der Seele Speise, und der Leib Christi ist des neuen Menschen (welchen die Seele hat aus dem Leibe Jesu Christi angezogen) Speise. Der Leib und das Blut Jesu Christi speiset den neuen Menschen: und so der neue Mensch treu bleibet im Leibe Jesu Christi, so wird ihm die edle Perle des Lichtes Gottes gegeben, daß er kann sehen die edle Jungfrau der Weisheit Gottes; und die Jungfrau nimmt die Perle in ihrem Schooß, und gehet stets mit der Seele in dem neuen Leib, und warnet die Seele vor dem falschen Wege. Was aber das für eine Perle sei, wünschete ich, daß sie alle Menschen kenneten: aber wie sie erkannt wird, das ist leider vor Augen; sie ist schöner als der Sonne Glanz, und

größerschätzig als die ganze Welt: aber wie helle sie ist, so ist sie doch auch so heimlich.

55. Nun spricht die Vernunft: Was empfähet denn der Gottlose, der nicht wiedergeboren ist? Antwort. Höre, meine Vernunft, was saget St. Paulus 1. Kor. 11, 29? Darum, daß er nicht unterscheidet den Leib Christi, empfähet er's ihm zum Gerichte; wie der Herr beim Propheten saget: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir, aber ihr Herz ist fern von mir. Esai. 29, 13. Und wie vorn gemeldet: wer von Gott ausgehet, der gehet in seinen Zorn ein.

56. Wie willst du den heiligen Leib Christi in der Liebe empfahen, so du ein Teufel bist? Ist doch der Teufel auch ein Engel gewesen, warum ging er aus Gott aus (in die grimme Matrix)? So nur dein alter Mensch im Zorn an deiner Seele ist, und kein neuer, so empfähet deine Seele den Zorn Gottes, und dein alter Mensch das elementische Brot und Wein. Man wirft die edle Perle nicht vor die Säue: zwar das Testament stehet da, und der Testator ladet dich dazu, du aber spottest deß, er wollte dir gern helfen, und du willst nicht.

57. Nicht sage ich, daß du im Brot und Wein Gottes Zorn empfähest, sondern in deiner falschen Zuversicht: du bist mit Leib und Seele im Zorne, und willst nicht ausgehen. Was nahest du denn viel zu Gottes Bunde, so du vom Teufel gefangen bist? Meinest du, Gott werde deine Heuchelei schmücken, und werde seine Perle daran hängen, so du ein Wolf bist? Du heulest mit den Hunden; dein Mund betet, und deine Seele ist ein Schalk.

58. Wenn sie vom Testament Christi gehet, so gehet sie wieder in Raubstall, und ist ein Mörder: sie heulet mit den Hunden, sie ist eine meineidige Hure. Wann sie vom Bunde gehet, so gehet sie in Hurenwinkel, in Diebswinkel; da stehet man denn und giebt große Heiligkeit vor: Ach, es ist mir heute ein heiliger Tag, ich darf nicht sündigen! und denket doch, morgen oder übermorgen willst du wieder hingehen.

59. O du Schalk, bleib nur von Christi Testament außen, so du nicht einen andern Menschen dazu bringest! Du bist nur ein Mörder, und ärgerst deinen Nähesten, so lange du auf solchem Wege bist. Dein Gebet ist falsch, es gehet dir nicht von Grund deines Herzens: dein Herz begehret nur die Wollust dieser Welt, und dein Gebet nimmt der Treiber auf, der ist dein Gott: darum denke was du thust!

60. O Babel, wir hätten viel mit dir zu reden, aber allhier nicht. Es wird einst mit dir im Zorn geredet werden, davon die Elementa werden erzittern. Gehe aus, es ist Zeit, daß sich der Zorn lege.

Das 24. Kapitel.

Von rechter wahrer Buße: Wie der arme Sünder wieder zu Gott in seinen Bund kann treten, und wie er seiner Sünden kann los werden.

Die Pforte der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott.

Ein schöner Spiegel für alle hungrige bußfertige Seelen.

Mein lieber Leser! wir fügen dir dieses, daß alle Dinge vom Urkunde her der Wesen aller Wesen, ein jedes von seinem Urkunde seinen Trieb in seiner Gestalt hat, und machet immer dasselbe Wesen, dessen der Geist schwanger ist: der Leib muß immer in demselben arbeiten, worinnen der Geist entzündet ist. So ich mich entsinne und denke, warum ich also schreibe, und es nicht andern Scharfsinnigen stehen lasse, so finde ich, daß mein Geist in diesem Wesen, davon ich schreibe, entzündet ist; denn es ist ein lebendig laufend Feuer dieser Dinge in meinem Geiste: darum, was ich mir auch sonst vornehme, so quillet doch immer das Ding oben, und bin also in meinem Geiste damit gefangen, und ist mir aufgeleget als ein Werk, das ich treiben muß. So es denn je mein Werk ist, das mein Geist treibet, so will ich mir's zu einem Memorial schreiben, und eben auf eine solche Art, wie ich's in meinem Geist erkenne, und dann auf die Art, wie ich dazu gekommen bin; und will nichts Fremdes setzen, was ich nicht selber erfahren habe, damit ich mir nicht selber ein Lügner vor Gott erfunden werde.

2. Wäre es nun, daß Einen lüsterte mir nachzufahren, und begehrte dieser Dinge Wissenschaft, davon ich schreibe, dem gebe ich den Rath, daß er mir in der Nachfolge-Tafel nicht mit der Feder alsobald, sondern mit der Arbeit des Gemüths nachfahre, so wird er erfahren, wie ich habe können also schreiben, da ich doch nicht von der Schule dieser Welt gelehret bin, als nur ein klein wenig, mit dieser geringen Handschrift, wie vor Augen ist.

3. Weil ich aber jetzt mit dem Artikul der Buße umgehe, so füge ich dem Leser, daß in meinem Ernste mir diese Feder ist gegeben worden, welche mir der Treiber wollte zerbrechen, da ich dann also einen ernsten Sturm mit ihm angefangen, daß er mich zu Boden unter die Füße des Treibers geworfen hatte; aber der Odem Gottes half mir auf, daß ich noch stehe, und habe noch die

erste Feder in meinem Gemüthe, darmit will ich fortschreiben, und sollte der Teufel aus Bosheit die Hölle stürmen.

4. So wir denn nun wollen von diesem ernsthaften Artikul reden, so müssen wir von Jerusalem gen Jericho gehen, und sehen, wie wir unter den Mördern liegen, welche uns also sehr haben verwundet und zerschlagen, daß wir bald todt sind; und müssen uns umsehen nach dem Samariter mit seinem Thier, daß er uns verbinde, und in seine Herberge führe.

5. O kläglich und jämmerlich ist's, daß wir von den Mördern, den Teufeln, sind also hart geschlagen worden, daß wir halb todt sind, daß wir auch unsere Schmerzen nicht mehr fühlen! O wenn doch der Arzt käme, der uns verbünde, daß unsere Seele wieder lebendig würde: wie wollten wir uns freuen! So richtet die Begierde, und hat ihr sehnlich Wünschen: und wiewohl der Arzt da ist, so kann ihn doch das Gemüth nirgend ergreifen, denn es ist zu sehr verwundet und lieget halb todt.

6. Mein liebes Gemüth, du denkest, du seist gar gesund, aber du bist also sehr zerschlagen, daß du deine Krankheit nicht mehr fühlest; bist du doch dem Tode gar nahend unterworfen, wie kannst du dich denn gesund schätzen?

7. Ach, meine liebe Seele, rühme dich nicht von deiner Gesundheit: du liegest gar in schweren Banden gefangen, gar in einem finstern Kerker, du schwimmest in einem tiefen Wasser, welches dir bis an's Maul gehet, und mußt immer des Todes gewarten; darzu ist der Treiber hinter dir mit einer großen Rotte deiner ärgsten Feinde, da er dich an dann seiner Kette immer hinab zeucht, in die grausame Tiefe, in der Hölle Abgrund und seine Rotte stößet immer hernach, und laufen auf allen Seiten um dich, bellen und jagen, gleichsam haben sie die Hinde, der sie nachjagen.

8. So spricht die Vernunft: Warum thun sie das? O meine liebe Seele, sie haben deß eine große Ursache. Siehe, du bist ihre Hinde gewesen, und bist aus ihrem Garten ausgerissen: darzu so bist du so stark geworden, daß du hast ihren Zaun am Garten zerbrochen und ihnen ihre Wohnung eingenommen, darzu hast du ihnen ihre Speise vergallet, daß sie die nicht können essen; du hast mit deinen Hörnern ihren Stuhl zerbrochen; darzu hast du ein fremdes Heer eingeführet in ihren Garten und einer fremden Macht gebrauchet, sie aus ihrem Garten zu treiben. Und ob sie dich an ihrem Bande haben, so stellest du dich gegen ihnen, als wolltest du ihr Reich zerbrechen; ihre Seile reißest du auf Stücken, und ihre Bande zerbrichst du, und bist ein steter Stürmer ihres Reiches. Du bist ihr ärgster Feind, und sie deiner; und so du noch aus ihrem Garten ausgingest, so wären sie doch zufrieden; so du aber darinnen bist, so währet der Krieg, und hat kein Ende, bis der Alte kommt, der wird euch scheiden.

9. Oder meinest du, wir sind unsinnig, daß wir also schreiben? So wir das nicht wüßten und sähen, so würden wir doch schweigen: oder kannst du denn dein Dornenbad nicht eins erkennen, darinnen du badest? Sagest du noch, du bist ganz im Rosengarten? So du ja im Rosengarten bist, wie du meinest, siehe ja zu, daß du nicht auf des Teufels Weide bist, und bist seine liebste Hinde, die er mästet zu einem Schlachtmahl zu seiner Speise.

10. Wahrlich, ich sage dir's, und ist kein Scherz: als ich zu Jericho war, da eröffnete mir mein lieber Gefährte meine Augen, daß ich sah, und siehe, ein groß Geschlecht und Haufen der Völker der Menschen waren unter einander, und waren ein Theil gleich als Thiere, und ein Theil als Menschen; und es war ein Streit unter ihnen, und der Hölle Abgrund war unter ihnen, und die Thiere sahen das nicht; aber die Menschen fürchteten sich und wollten fliehen, so wollte der Teufel ihnen das nicht verjahen, denn sein Garten hatte keine Thüren, und sie zerbrachen ihm seinen Garten: also mußte er die Thiere hüten, daß sie ihm nicht auch entliefen. Aber die Thiere, welche auch Menschen waren, aßen seiner Speise, und trunken seines Tranks, und er that ihnen nichts, denn er mästete sie zu seinem Schlachtmahl; und es war eine stete Feindschaft zwischen den rechten Menschen und den Thiermenschen.

11. Oder meinest du, es sei nicht wahr, was mir mein lieber Gefährte gewiesen hat, indem er mir meine Augen aufthat, daß ich sah: so komm und gehe mit mir gen Jerusalem, wir wollen mit einander den Weg hinab gen Jericho gehen, und denselben wohl beschauen, und unterwegen ist dieser Garten, da der Teufel mit diesem großen Geschlechte innen wohnet. Wir wollen dir große Wunder weisen, du wirst das alles, wie hier oben gemeldet worden, sehen und erkennen, bist du aber ein Mensch und nicht des Teufels Mastthier.

12. Siehe, wir verstehen mit Jerusalem das Paradeis, und mit dem Wege gen Jericho den Ausgang aus dem Paradeis in diese Welt, da uns denn diese Welt in ihren Garten hat gefangen, darinnen ist das große Jammermeer, da unsere Seele innen schwimmet. Auch so ist der Teufel darinnen, der uns an Gottes Zornkette hat gebunden, und führet die arme Seele im finstern Garten des Fleisches und Bluts in seinem grimmen Zorngarten gefangen; da ihm denn die neugebornen Seelen immer aus seinem Garten ausreißen, und zersprengen ihm sein Höllenreich. Auch so haben sie ihm seinen königlichen Stuhl eingenommen, da er ein Engel war, und haben ihm seinen höllischen erbaueten Stuhl mit dem Sturm ihrer Hörner (welche sind der Geist Gottes) zersprenget: auch so wüthen sie wider ihn mit ihrem Sturm aus der Hölle in Himmel, und stürmen ihm sein Reich; aber er hält die arme Seele an der Kette des Zornes in diesem bösen Fleische und Blute gefangen, und

hetzet immer wider sie die Rotte der Gottlosen, daß sie die verführen und in Gottes Zorn tauchen bis ans Maul. Da stehet die arme Seele im Jammermeer bis an ihren Gaumen, als sollte sie ersaufen, da stößet der Teufel mit des Leibes Sünden und Laster immer hinnach, und will die arme Seele in Gottes Zorn in der Hölle Abgrund ersäufen.

13. Alle boshaftige, gefangene Menschen, so er hat gefangen, sind seine Jagdhunde; die jagen die arme Seele mit Hochmuth, Pracht, Geiz, Unzucht, Zorn, Gotteslästerung, mit falschem Drangsal, also daß die arme Seele mit diesen Dingen inficiret, und gar oft auf des Teufels Pferd gesetzet wird, als ein Gefangener, da denn der Teufel will mit ihr in die Hölle reiten, in Gottes Zorn. Ach, wie raubet er der armen Seele oft ihr schön Kleid der Erkenntniß Gottes; wie reißt er das Wort Gottes von ihren Ohren und Herzen, wie Christus klar saget: so sie dann nicht will, wie er will, und will ja aus seinem Garten ausreißen, da wift er erst seinen Koth und Unflath auf sie; da erreget er alle seine Jagdhunde, die müssen sie anbellen und eitel Spott auf sie werfen. Da stehet sie dann als eine Eule unter den Vögeln, welche sie alle anschreien, und ein jeder will sie beißen; also auch gehet's dieser armen Seele, welche aus des Teufels Netze durch ernste Buße in die neue Wiedergeburt tritt.

14. Dargegen stehen diejenigen, welche des Teufels Unkraut in seinem Garten, in Sünden und Lastern in sich fressen, in gutem Frieden; denn er mästet sie in Gottes Zorne, und sie sind seine Jagdhunde, damit er die Hinde, die arme Seele (welche ihm will entrinnen und sein Höllenreich stürmen) jaget.

15. Der Teufel wäre ja noch zufrieden, ob ihm gleich etliche Seelen ausrissen, wiewohl er sein Reich lieber größer machete als schwächete; aber daß ihm sein Reich darmit zerbrochen wird, damit ist er nicht zufrieden.

16. Denn gleichwie er in seinem Reich jaget und die armen Seelen fänget, wie er nur kann, und durch seine Diener der armen Seele nachstellet mit allen Lastern, und stellet der Seele stets einen Spiegel, daß sie sich soll in seinen Lastern besehen, kitzelt sie auch noch wohl mit großer Verheißung großer Ehre, Macht und Gewalt, stellet ihr das arme, verachtete Häuflein vor, und saget zur Seele: Was willst du allein der Welt Narr sein? Gehe mit, ich will dir das Reich dieser Welt zu besitzen geben; wie er Christo that.

17. Also auch in gleichem Fall, wenn die Seele das Himmelreich hat angezogen, daß sie also in diesem finstern Thal im Fleisch und Blute stecket, und siehet des Teufels Morden an ihren Brüdern und Schwestern, so wird sie gleich auch von Gott gewappnet, wider den Teufel zu streiten, und ihm sein Raubloch zu offenbaren.

Denn die Liebe zu ihrem Nähesten treibet sie auch dahin, daß sie will helfen ihr Himmelreich mehren; darum lehret und strafet sie, sie warnet vor Sünden, und lehret den Weg zum Himmelreich, welches zwar der äußere thierische Leib nicht verstehet.

18. Er gehet dahin als ein grober Esel, und denket mit dem Sternen- und elementischen Gemüthe: ach, welch Uebel thue ich mir doch selber an, daß ich mich zum Narren der Welt mache! Was habe ich darvon als Spott? Bin ich doch meines Lebens damit nicht sicher, und entziehe mir und den Meinigen darmit das tägliche Brot und Nahrung, und muß immer des Todes warten und in der Leute Spott baden. Ach! wie bald magst du nicht irren, so wirst du verfolget, und wirst als ein fauler Apfel weggeworfen: was haben dann die Deinen nach dir darvon zu Lohn, als daß sie müssen deiner entgelten.

19. Also richtet der Mensch in Fleisch und Blute: und wenn das der Teufel verstehet, ach! ist er doch alsbald da, als eine Katze nach der Maus, der spricht: O wer weiß, ob's wahr ist, was du lehrest. Hast du das doch nicht gesehen, so ist auch Keiner von den Todten gekommen und hat dir's gesaget; ihrer sind viel gestorben, die also haben gelehret als du. Darum stehet die Welt nicht in ihrem Orden einmal als das andere: man hielt jene für Narren; das geschieht dir auch, und nach dir bleibt's als es je war: was hilft dich dann dein großer Kummer und Mühe?

20. Endlich kommt er mit dem listigen Stücke, und spricht durch den Geist der großen Welt im Gemüthe in sich selber: O der Himmel hat dich also erboren, daß du also solche närrische Dinge treibest, er hat also sein Gaukelspiel in dir; du hast deine Gaben nicht von Gott; hat doch Gott nie mit dir geredet: was weißt du denn das? Siehe nur ab, laß gut sein, kannst du doch sonst wohl ein Christen-Mensch sein, wenn du gleich still bist. Laß die Pfaffen lehren, die haben ihren Lohn davon: was gehet's dich an? Siehe, mein lieber Leser, mit diesem Knittel ist die Feder einmal zu Boden geworfen worden, und wollte sie der Treiber zerbrechen; aber der Odem Gottes hub sie wieder auf: darum soll sie schreiben, wie es ihr ging, allen Liebhabern zu einem Exempel, und ist hochtheuer.

21. Als sie nun der Teufel hatte also niedergeschlagen, ward sie stumm, und wollte nicht allein nicht mehr schreiben, sondern der Teufel rauschete über sie her, und wollte sie zerbrechen: er kam mit seinen Säu-Aepfeln aufgezogen, und hielt sie der Seele dieser Feder vor; sie sollte essen von seiner Kost, auch streuete er Zucker darauf. Hätte er sie wieder an seine Kette bekommen, wie sollte er sich gerochen haben: als es dann hernach im Sturm erkannt ward, da sein Gemüth gar wohl erkannt ward. Als es nun also erging, verwelkete die Lilie, und verlor ihren schönen Ruch, die Perle verbarg sich, und der Perlen Jungfrau stund in

hohen tiefen Trauren, und das edle göttliche Gemüth sank nieder in eine große Unruhe.

22. Der Treiber sagte wohl im Anfange, sie würde mit ihrem Stillestehen Ruhe haben, aber es war eine Ruhe im Fleisch und Blute; und da es doch nicht Ruhe war, sondern ein heftig Treiben zum Jäger: als sich aber das Gemüth wegen der Seele in großer Unruhe befand, raffete sich die Seele zu Hause, und suchete die Perlen, welche die Seele hatte vor diesem gehabt, und meinete, sie läge im Kästel der Seele, als ein Schatz verborgen, aber sie war hinweg. Da suchete sie das Gemüth in Leib und Seele, und siehe, sie war weg, sie konnte nicht gefunden werden, und ward nichts ersehen als des Teufels Säu-Aepfel, die waren vor die Seele gestreuet, sie sollte davon essen; aber die Seele stund in großem Trauren, und mochte seiner falschen Frucht nicht essen; sie rief ihrer Jungfrau, aber sie erzeigete sich, als schliefe sie.

23. Also stund die Seele mit großem Sehnen und Verlangen, auch gar oft in großem Streit gegen den Treiber, der sie dann immer wollte zu Boden werfen. Wenn sie sich gegen ihm in Streit stellete, so nahm er alle Untugenden, so im Fleisch und Blut steckten, und warf das auf die Seele, verwickelte sie damit, daß sie nur nicht sollte wieder die Jungfrau ergreifen. Aus der Sünde im Fleische macht er Centner-Berge, und deckete darmit Gottes Barmherzigkeit, als den neuen Menschen in Christo vest zu. Die Pforten des Himmelreichs, welche zuvor waren weit offen gestanden, die waren vest zu: es häufete sich nur Jammer und große Arbeit mit der Seele, bis sie sich dermaleins aus Gottes Odem, welcher wieder in sie kam, verwagete, dem Teufel seine Ketten zu zersprengen, und mit ihm in Streit zog, daß er zu Boden lag und seine Decke zersprang: da sah die Seele wieder ihre liebe Jungfrau. Was nun allda für ein freundlich Beneveniren sei gewesen, wollte ich lieber, daß es der Leser selber erführe, denn daß ich's schreiben soll. (Send-Br. 12, 13.)

24. Also begehrte die Seele der edlen Perle wieder; aber sie war weg, und mußte von neuem geboren werden. Als ein Senfkorn gesäet wird, welches klein und wenig ist, und hernach ein Baum daraus wächst: also wächst die Perle in der Seele, in der Jungfrauen Schooß.

Darum halt, Lieber, was du hast;
Nothleiden ist ein böser Gast. (Dreif. I. c. 7, 14.)

Laß dir den Teufel nicht Zucker aufstreuen! Ob dir das Reich dieser Welt gleich zuckersüße gemacht wird, so ist doch nur Galle darinnen. Denke nur, daß die arme Seele in dieser Welt, sowohl auch in deinem Fleische und Blute nicht daheim ist; sie muß wandern in ein ander Land. Darum laß sie den Teufel nicht mit der Unlust des Flei-

sches also verdecken, denn es gehöret gar ein großer Ernst darzu, den Teufel abzutreiben, wiewohl das in unsern Kräften nicht stehet, so uns der theure Ritter Jesus Christus nicht beistünde.

25. Darum soll man nicht also kühn sein, zu spotten der Kinder Gottes, welche im Streit stehen gegen den Teufel. Denke, du mußt auch daran: willst du nicht bei deinen guten gesunden Tagen, so mußt du in deinem Tode; wenn die arme Seele muß vom Leibe scheiden, so muß sie in Streit, es ist kein anderer Rath, denn sie muß vom Leibe aus dem Geiste dieser Welt; da stehen alsdann zwo Pforten offen, als Himmel- und Höllen-Reich, in der eins muß sie, es ist sonst kein Ort noch Stätte mehr außer dieser Welt.

26. So sie nun also hart ist in Sünden gefangen, und hat nur immer auf Morgen gesündiget, und ist also mit Gottes Zorne bekleidet, und hat nur eitel Spott der Kinder Gottes auf sich gehäufet, daß sie in Gottes Zorn stecket bis an Gaumen, und hanget kaum an einem Faden.

27. O, ach schwer ist das, da denke, ob nicht die Seele muß in dem Spotte, den sie den Kindern Gottes hat angethan, eine Weile baden? Wird sie auch die edle Jungfrau in der Liebe und Barmherzigkeit Gottes können alsobald erreichen? Wo bleibet denn der edle Perlenbaum, der da gesäet wird als ein kleines Senfkorn, und in Beharrung wächset als ein Lorbeerbaum? Wo hat er seinen Saft zum Grünen, so die Seele also im Zornbade stehet? O er wird in Vielen in Ewigkeit nicht recht grünen! Darum saget Paulus: Sie werden in der Auferstehung einander mit Klarheit übertreffen, als Sonne Mond und Sterne. 1. Kor. 15, 41.

28. Was hilft dich denn nun dein hiegehabtes Geld und Gut, auch deine Ehre und Gewalt, so dich das alles verlässet, und du mußt davon? Was hilft dich dein Spott und Verachtung der Kinder Gottes, sowohl dein Geiz und Neid, so du nun mit großen Schanden in großer Angst mußt selbst darinnen baden? da du dessen große Schande vor Gottes Engel hast, und alle Teufel spotten dein, daß du bist ein Gewächs Gottes gewesen, und hast so lange Zeit darzu gehabt, und bist nun so ein dürres magers Zweiglein!

29. Oder, wie meinest du, so also dein Zweiglein gar verdorret ist, und du mußt ewig in Gottes Zorne baden, da dir dann auch alsobald deine menschliche Bildniß genommen wird, und wirst gleich den greulichsten Thieren, Würmern und Schlangen figuriret, alles nach deinem hiergewesenen Trieb und Thaten, da dir dann deine Thaten in der Figur in der Tinctur ewig unter Augen stehen, und dich wohl nagen, daß du immer denkest: hättest du dieß und jenes nicht gethan, so könntest du zur Huld Gottes kommen; dein Spotten stehet vor deinen Augen, und schämest dich, daß du wolltest nur einen guten Gedanken in deine Seele lassen, denn das Gute ist vor dir als ein Engel, und darfst's mit deinem Gemüthe wegen

großer Schande nicht anrühren, viel weniger erblicken; sondern du mußt also deinen Spott mit allen Lastern und Sünden ewig in dich fressen, und mußt ewig verzweifeln. Ob du meinest nach Abstinenz auszufahren, so schläget dich doch das Licht in großen Schanden nieder, und fährest also nur in deinem fressenden Wurm in dir selber über die Throne Gottes aus: und ist dir gleich als Einem, der auf einem Felsen stehet, und begehret sich in eine unmeßliche Kluft zu schwingen: und je tiefer er drein siehet, je tiefer fällt er darein. Also sind deine eigenen Sünden, Spott und Laster in Verachtung Gottes, dein höllisch Feuer, welches dich ewig naget, sagen wir im Worte des Lebens.

30. Darum, o liebe Seele, kehre um, laß dich den Teufel nicht fangen, achte nichts der Welt Spott, alle dein Trauren muß in große Freude verkehret werden. Ob du in dieser Welt gleich nicht große Ehre, Macht und Reichthum hast, hilf dich doch das nichts, du weißt nicht, ob nicht morgen der Tag ist, da du an den Reihen sollst. Schmecket doch dem Dürftigen sein Bissen Brot besser als dem Mächtigen das Beste: was hat er denn Vortheil, als daß er viel siehet, und muß sich in Vielem quälen, und muß am Ende von alle seinem Thun und Haushaltung Rechenschaft geben, wie er ein Pflanzer ist in dieser Welt gewesen. Er muß von allen seinen Knechten Rechnung geben, so er denselben ist mit bösen Exempeln vorgegangen und hat sie geärgert, daß sie auf den gottlosen Weg sind getreten: so schreiet ihre arme Seele ewig Ach und Wehe über ihren Obern; da stehet alles in der Figur in der Tinctur. Was reißest du dich denn also hart nach weltlichen Ehren, welche vergehen? Trachte lieber nach dem Perlenbaum, den nimmst du mit, und freuest dich ewig seines Gewächses.

31. Ach, ist das nicht freundlich Wohlthun, so die Seele darf in die heilige Dreifaltigkeit sehen, davon sie erfüllet wird, daß also ihre Essentien im Paradeis grünen, da immer der Lobgesang aufgehet, in Gottes Wunderthat; da die immerwachsende Frucht in unendlich nach deinem Willen aufgehet, da du alles mächtig bist; da keine Furcht, Neid oder Leid ist, da eitel Liebe unter einander ist; da sich eines des andern Gestalt erfreuet, da einem Jeden Frucht nach seinen Essentien aufgehet; wie ein Vorbild war bei Israel in der Wüste vom Manna, da es einem Jeden schmeckete nach seinen Essentien. Sap. 16, 20. 21.

Vom Wege des Einganges.

32. Liebes Gemüth, so du dieses Wegs begehrest, und willst den erlangen mit der edlen Jungfrau in dem Perlenbaum, so mußt du gar einen großen Ernst brauchen. Es muß nicht Mundheuchelei sein, da das Herz fern davon ist; nein, du erreichest nichts auf solchem Wege. Du mußt dein Gemüth mit allen deinen Sinnen und Ver-

nunft gänzlich zusammenraffen in einen Willen, daß du dich willst bekehren, und von deinen Greueln ablassen, und mußt deinen Sinn in Gott setzen, in seine Barmherzigkeit, mit gewisser Zuversicht, du wirst's erlangen.

33. Und ob der Teufel in deinen Sünden spricht: Es kann jetzt nicht sein, du bist ein zu großer Sünder; laß dich's nicht schrekken, er ist ein Lügner, und machet dir dein Gemüth verzaget; er stellet sich wohl, als wäre er nicht da, aber er ist da, und wehret sich als ein böser Hund. Und magst gewiß wissen, daß alles, was dir in dein Gemüth im Zweifel einkommt, das sind alles seine Einwürfe.

34. Denn es sind nicht mehr als zwei Reiche, die dich regen: Eines ist das Reich Gottes, darinnen ist Christus, der begehret deiner; und das andere ist der Hölle Reich, darinnen ist der Teufel, der begehret auch deiner. Nun gilt's allhier Streitens mit der armen Seele, denn sie stehet in Mitten: Christus beut ihr das neue Kleid, und der Teufel beut ihr das Sündenkleid. Und so wahr als du einen Gedanken oder Anneigung zu Gott hast, daß du gerne wolltest in rechte Buße eingehen, so wahr ist derselbe nicht aus dir eigen Gedanken sondern Gottes Liebe locket dich und die edle Jungfrau Gottes rufet dir damit, du sollst kommen nicht nachlassen. Und so wahr dir auf solchem Wege deine große Sünde einkommt, und dich zurückhält, daß deinem Herzen manchmal kein Trost wiederfähret: so wahr ist's des Teufels Aufhalten, der wirft in dir deine Gedanken, Gott wolle dich nicht erhören, du seist noch in zu großen Sünden; er will der Seele den Trost nicht einlassen, er decket das sündige Reich dieser Welt darüber. Aber laß du dich nichts dauern, er ist dein Feind; es stehet geschrieben: Wenn eure Sünde blutroth wäre, so ihr euch bekehret, so soll sie schneeweiß werden wie Wolle. Es. 1, 18. Item: So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des armen Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; spricht der Herr Zebaoth. Ezech. 33, 11.

35. Du mußt mit diesem gefasseten Sinne beständig bleiben, und ob du gleich keine Kraft in dein Herz bekommst, dir auch der Teufel deine Zunge niederschlüge, daß du nicht könntest zu Gott beten, so mußt du zu ihm seufzen und wünschen, und in diesem Sinne bleiben, mit dem kananeischen Weiblein immer anhalten: je mehr du es treibest, je schwächer wird der Teufel. Du muß das Leiden, Sterben und Genugthuung Jesu Christi für dich nehmen, und deine Seele in seine Verheißung wickeln, da Christus spricht: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 11, 13. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Vers. 9. Und je mächtiger du vom Teufel und deinen Sünden ausdringest, je mächtiger dringet das Reich Gottes in dich ein: du mußt nur

nicht aus dem Willen ausgehen, bis du das Kleinod erlangest, und ob es währete den Tag bis in die Nacht, und fort viel Tage; ist dein Ernst groß, so wird auch das Kleinod groß sein, so du wirst in der Ueberwindung erlangen.

36. Denn was es sei, weiß Niemand als der es selber erfähret: es ist gar ein theurer Gast, wenn er in die Seele einzeucht, da ist gar ein wunderlicher Triumph; da herzet der Bräutigam seine liebe Braut, und gehet auf der Lobgesang des Paradeises. Ach, muß doch der irdische Leib darob erzittern! Ob er gleich nicht weiß, was da ist, so freuen sich doch alle Glieder. Ach, welch eine schöne Erkenntniß bringet die Jungfrau der Weisheit Gottes mit sich! Sie machet einen Gelehrten: und ob er sonst stumm wäre, wird doch die Seele in Gottes Wunderthat gekrönet; sie muß von seinen Wundern reden, ist doch eitel Begierde in ihr; der Teufel muß weichen, und wird ganz matt und müde.

37. Also wird das edle Kleinod und darinnen die theure Perle gesäet; aber merke es wohl, es ist nicht alsobald ein Baum. O wie oft rauschet der Teufel darüber her: und will das Senfkörnlein ausrotten! Wie gar harte Stürme muß die Seele ausstehen, wie wird sie oft mit der Sünde bedecket; denn es ist alles in dieser Welt wider sie, sie ist gleich als wäre sie allein und verlassen. Es rauschen auch die Kinder Gottes über sie, denn der Teufel thut der armen Seele solche Plage an, ob er sie noch möchte verführen: es ist kein Feiern bei ihm, entweder mit Heuchelei, daß ihr die Seele soll selber heucheln, oder mit Sünden und Gewissen. Du mußt nur immer wider ihn streiten, denn also wächset der Perlenbaum, gleich als das Gras im ungestümen Regen und Winde. So er aber groß wird, daß er seine Blüthe erreichet, so wirst du seiner Frucht wohl genießen, und besser verstehen, was diese Feder geschrieben hat, wo sie erboren ist. Denn sie ist auch lange Zeit an diesem Reihen gewesen, es ist manch Sturm über sie gegangen, darum soll's ihr stehen zu einem steten Memorial und steter Eindenkung, weil wir allhier in des Teufels Mordgruben müssen sitzen; so wir nur überwinden, unser großer Lohn wird uns schon nachfolgen.

38. Nun spricht die Vernunft: Ich sehe doch an dir, oder deines gleichen keine andere Gestalt oder Gebehrde als an andern armen Sündern, es muß nur ein Schein sein, zur Heuchelei; darzu spricht sie: Ich bin auch an dem Reihen gewesen, und stecke doch gleichwohl in meiner Bosheit, und thue, was ich schier nicht will; ich werde gleichwohl zu Zorn, Geiz und Haß beweget Wie muß ihm denn sein, das nicht der Mensch nach seinem gefasseten Willen thut, sondern thut eben das er selber strafet, und das er weiß, das nicht recht ist?

39. Allhier stecket der Perlenbaum verborgen. Siehe, meine liebe Vernunft, der Perlenbaum wird nicht in den äußern Menschen

gesäet, er ist's auch nicht werth, er gehöret in die Erde, und der Mensch der Sünden stecket darinnen. Und der Teufel machet ihm oft seinen Sitz darein, der häufet Zorn und Bosheit darinnen, führet oft die arme Seele in ein Laster, das sie nicht gewilliget hat, daß der Leib zugreift nach dem, was der Seele zuwider ist.

40. Und so es nun geschiehet, so thut's nicht allwege die Seele, sondern der Sternen- und Elementen-Geist im Menschen. Die Seele spricht: es ist nicht recht; so spricht der Leib: wir müssen's haben, daß wir leben und genug haben. Also gehet's denn durch einander, und kennet sich ein rechter Christ selber nicht, wie wollte er denn von Andern erkannt werden? Der Teufel kann ihn wohl verdecken, daß er nicht erkannt wird. Und das ist sein Meisterstück, wenn er kann einen rechten Christen in Laster führen, daß er in Sünde fällt, daß also von außen nichts an ihm erkannt wird, als daß er Andere der Sünden strafet, und sündiget doch selber von außen.

41. Und so er nun sündiget, so thut nicht er's in dem neuen Menschen, sondern der alte in der Sünde, welcher der Sünde unterworfen ist; welcher in Gottes Zorne ist, den treibet der Zorn, daß er nicht immer recht thut. Und so er etwas Gutes thut, so thut er's nicht aus seinem Willen und Kräften, sondern der Neue zwinget ihn darzu, daß er's thun muß; denn der Alte ist zerbrechlich, aber die Seele ist unzerbrechlich. Darum stehet die arme Seele immer im Streit, und stecket zwischen Thür und Angel, und muß sich wohl quetschen lassen.

42. Nicht sagen wir, daß darum die Sünde im alten Menschen nicht schade: ob sie schon der Neue nicht kann allemal bändigen, so giebt's doch Aergerniß; und sollen wir aus dem neuen Menschen Gott leben, ob's wohl nicht möglich, in dieser Welt vollkommen zu sein, noch müssen wir immer wehren: und ist der neue Mensch in einem Acker, da der Acker kalt, bitter, grimmig und erstarret ist.

43. Und gleichwie das Kraut aus der Erde von einem lieblichen Sonnenschein wächst; also auch unser neuer Mensch in Christo aus dem alten, grimmigen, kalten, rauhen Menschen unsers irdischen Fleisches und Blutes. Und das ist recht der Perle Licht (wann wir das rechtschaffene in der Erkenntniß im neuen Menschen ergriffen) und ist das Schwert, damit wir können mit dem Teufel streiten, ohne daß wir das Schwert des Todes Christi müssen in die Hände nehmen, welches recht schneidet, da der Teufel fliehen muß.

Das 25. Kapitel.

Vom Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung Jesu Cristi, des Sohnes Gottes; auch von seiner Himmelfahrt, und Sitzen zur Rechten Gottes seines Vaters.

Die Pforte unsers Elendes, und dann die starke Pforte der göttlichen Kraft in seiner Liebe.

So wir uns in unserer rechten Vernunft entsinnen, und sehen an das Reich dieser Welt, in welchem wir mit unserem Fleisch und Blute, auch der Vernunft und Sinnen, stehen; so finden wir freilich wohl, daß wir desselben Wesen und Trieb in uns haben: denn wir sind desselben Eigenthum. Alles, was wir nun in dem äußern Menschen gedenken, thun und vorhaben, das thut der Geist dieser Welt in den Menschen: denn der Leib ist nur sein Werkzeug, damit er sein Werk machet. Und befinden, daß, gleichwie aller anderer Werkzeug, so aus dem Geist dieser Welt wird erboren, endlich verfaulet, zerbricht und zu Staub wird: also auch unser irdischer Leib, in welchem der Geist dieser Welt nur eine Zeitlang quallet.

2. Darum soll Niemand den Andern verachten, ob er nicht einhergehet als er, und ob er nicht sein Gemüth und Willen führet, auch nicht seine höfliche, freundliche Gestalt und Sitten kann ergreifen und erlernen. Denn der natürliche Himmel machet aus einem Jeden wie seine Gestalt in seinen Influentien zu allen Zeiten ist; also bekommt auch jede Kreatur seine Geberde und Gestalt, auch seinen Trieb und Willen: und dasselbe ist von dem äußern Menschen gar nicht zu nehmen, bis der Himmel sein Thier zerbricht.

3. Darum ist uns zu gedenken des großen Streits in uns: so wir wiedergeboren werden aus dem Ewigen, so streitet das Ewige wider das Zerbrechliche, wider die Bosheit und Falschheit des Zerbrechlichen.

4. Nun verbringet ein jedes Reich seinen Willen: das Innere gehet schlechts für sich, und williget nicht in die Bosheit des Aeußern, sondern läuft zu seinem Ziel; und das äußere Reich, als der äußere Mensch, gehet mit seiner Begierde auch für sich, und verbringet sein Werk nach seinen Influentien des Gestirns.

5. Ist's aber, daß der äußere das nicht thut, was seine Be-

gierden wollen, so ist's nicht aus seiner Weisheit, sondern der Himmel hat's verändert durch eine andere Conjunction.

6. So er aber gezwänget wird, von dem Falschen abzulassen, das ist nicht des Himmels Trieb, sondern des neuen wiedergebornen Menschen, welcher mit dem irdischen im Streite stehet, der sieget oft: er kann aber den irdischen nicht verschlingen, denn der irdische windet sich wieder empor, welches wir an unserm Zorn erkennen. Denn so mein neuer Mensch sieget, so will er keines Zorns noch böser Begierde; so ihn aber der Treiber dieser Welt mit Falschheit ansicht, so gehet auf das Zornfeuer in dem alten Menschen, und wird oft seine Begierde entzündet, daß er thut, was er erst verworfen und selber gestrafet hat.

7. Nun können wir nicht sagen, daß das Falsche und Zornige allein der Geist dieser Welt willige und thue, denn es läuft oft der ganze Mensch mit allen Sinnen und ganzem Willen hinan. Allhierinnen erkennen wir unser großes Elend, denn die arme Seele, welche noch am Bande des Zornes ist, wird oft angestecket, daß sie als ein Feuer brennet und mitläuft: denn sie ist am Bande der Ewigkeit im Vater, und erreichet in ihrer innersten Wurzel den Zorn Gottes; und es ist eben ihres Lebens Geburt und Urkund, und wird oft das edle Senfkorn verwüstet und zerbrochen, welches der Seele neues Kleid war, das ihr in ihrer Buße angezogen ward. Darum soll Niemand sicher sein, ob er gleich einmal den Perlenkranz erlangete, er kann ihn wieder verlieren; denn wenn die Seele in die Sünde williget, so gehet sie von Christo aus in die Falschheit und in den Zorn Gottes.

8. So wir denn nun also wissen, daß uns Christus mit seinem Eingange seiner Menschwerdung eine Thür im Himmel in seinem heiligen Leibe hat eröffnet, daß wir also durch rechte wahre Buße und Vertrauen zu ihm können unseren Seelen ein neu weiß Kleid seiner Unschuld in seiner Liebe anziehen: so wissen wir auch, daß die Seele die Zeit dieses irdischen Lebens an drei grausame Ketten vest angebunden stehet, als 1. ist Gottes strenger Zorn, der Abgrund und finstere Welt, welche das Centrum und kreatürliche Leben der Seele ist: und ist ferner ihre selbsteigene Lebens-Geburt, welche innerste Wurzel ist Gift und Grimmigkeit. So denn die Seele aus dem ewigen Quaal ist, und urkundet sich aus der Ewigkeit, so mag sie hinter sich in ihrer eigenen Wurzel der Ewigkeit Niemand erlösen, oder aus dem Zorne ausführen, es komme denn Einer, der die Liebe selber sei, und werde in ihrer selbsteigenen Geburt geboren, daß er sie aus dem Zorn in die Liebe setze in sich selber; als in Christo geschehen.

9. Die andere Pforte und Kette ist des Teufels Begierde gegen der Seele, damit er die Seele stets sichtet, versuchet und sie ohne Unterlaß von Gottes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hof-

fart, Geiz, Neid, Zorn stürzen will, und dieselben bösen Eigenschaften mit seiner Begierde stets in der Seele aufbläset und anzündet, dadurch sich der Seele Wille von Gott abwendet, und in die Selbheit eingehet.

10. Die dritte und allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte und ganz eitele, irdische, sterbliche Fleisch und Blut, voll böser Begierde und Neiglichkeit; und ist die Sternen-Region, darinn sie schwimmet, als in einem großen Meer, dadurch die Seele täglich angestecket, daß sie entzündet wird.

11. Von solchen drei Ketten wissen wir nun in unserer tiefen Erkenntniß, welches wir im Grunde des Urkundes sehen und gar eigentlich erkennen, daß wir nicht könnten entlediget werden, es ginge denn die Gottheit in die Seele, und gebäre der Seele Willen wieder aus der Grimmigkeit in sich selber, in's Licht der Sanftmuth, denn die Lebenswurzel muß bleiben, sonst zerbräche die ganze Kreatur.

12. Dieweil aber die Seele mit ihrer innersten Wurzel in der Hölle Abgrunde stund und nach dem Reiche dieser Welt im harten Tode, daß, so sie das Fleisch und Blut, sowohl der Sterne Region verließe, sie also müßte im Aeußeren in einer Härtigkeit, da keine Quaal wäre, bleiben, und sie in ihrer eigenen Quaal in sich selber, nur im Grimme des Urkundes stünde, in großem Elende; so that nicht allein Noth, daß Gott in die Seele käme und sie zum Lichte erbäre, denn es war Gefahr, ob nicht die Seele möchte wieder mit ihrer Imagination aus dem Lichte ausgehen, sondern daß Gott auch eine menschliche Seele annähme aus unserer Seele, und einen neuen himmlischen Leib aus dem ersten herrlichen Leibe vorm Falle, an die Seele anzöge, mit dem alten irdischen Leibe anhängig, nicht allein als ein Kleid, sondern in den Essentien habhaft; daß also ein Kreatur darstünde, welche wäre der ganze Gott, mit allen dreien Principien.

13. Und da je eines muß vom andern getrennet werden, als das Reich dieser Welt, welches ist eine Wurzel oder Aufblaser der Wurzel des Grimmes: so that Noth, daß Gott mit dem neuen Leibe in die Scheidung der Wurzel und des Reichs dieser Welt trat, als in Tod des Grimmes, und brach den Tod entzwei, und quälle mit seiner eigenen Kraft durch den Tod, als eine Blume aus der Erde, und hielte also den innersten Grimm in seiner eigenen Kraft des neuen Leibes gefangen.

14. Also verstehen wir solches von Christo, der ist wahrhaftig also eingangen, und hat den grimmen Zorn, und darinnen die Teufel gefangen genommen und grünt mit seinem heiligen himmlischen Leibe durch den Tod, und hat den Tod zersprenget, daß das ewige Leben durch den Tod grünet. Also ist der Tod mit dem neuen ewigen Leibe gefangen worden, und ist eine ewige Gefängniß, daß also im Tode ist ein

ewig Leben gewachsen: und tritt der neue Leib dem Tode und dem Grimme auf seinen Kopf, denn ihre Quaal stehet in der Gefängniß des neuen ewigen Lebens.

15. Also stehet das Weib, darinnen das neue Leben grünet, auf dem irdischen Monde, und verachtet das Irdische: denn das Irdische vergehet, so bleibet alsdann vom Irdischen der harte Tod. So ist Gottes Wort, als ein lebendiger Quall, in Tod eingegangen und hat die Seele in sich selber erboren: und grünet aus der Seele durch den Tod, als eine neue Blume, und die Blume ist der neue Leib in Christo.

16. Also verstehest du, wie Christus habe den Tod zersprenget, dieweil das ewige Leben in der Gottheit durch den Tod grünet; und verstehest (2), wie der neue Leib in Gottes Liebe den ewigen Zorn-Quaal gefangen halte: denn die Liebe ist die Gefängniß. Denn der Zorn-Quaal kann nicht in die Liebe eingehen, sondern bleibet für sich einig, wie er ist gewesen von Ewigkeit, und darinnen sind die Teufel gefangen; denn das Licht Gottes schläget sie nieder, sie können noch dürfen das in Ewigkeit nicht erblicken, es bleibt ein Principium darzwischen. Denn die Liebe grünet im Centro der Seele, und darinnen erscheinet die heilige Trinität.

17. Also haben wir einen Fürsten des ewigen Lebens bekommen, und dürfen nichts mehr darzu thun, als daß wir mit starker Zuversicht und Glauben zu ihm eindringen, so empfähet unsere Seele seine Liebe und grünet mit ihm durch den Tod, und stehet auf dem Irdischen, als auf Fleische und Blute, und ist ein Gewächs in Gottes Reiche, im Leibe Jesu Christi, und triumphiret über den Grimm. Denn die Liebe hält den Grimm gefangen, und ist des Todes Spott, wie St. Paulus saget: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Lob und Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum! 1 Kor. 15, 55.

18. Und wiewohl es ist, daß wir's im Geiste klar verstehen und ergreifen, so sind wir doch Schuldner, dem Unbegreifenden das Licht zu zeigen, welcher also in der Vernunft gefangen lieget, und immer gründet in den Umständen, wie sich's hat zugetragen. Denn es spricht die Vernunft: so es denn also sein mußte, daß Christus mußte in Tod gehen und den Tod zerbrechen, und durch den Tod grünen, und uns also zu ihm einziehen; was ist denn, daß er mußte also verachtet, gegeißelt, mt einer Dornenkrone gekrönet, und endlich zwischen Himmel und Erde gekreuziget werden? Konnte er nicht sonst sterben und durch den Tod grünen mit seinem himmlischen Leibe?

19. Diese schweren Puncte stoßen alle Juden, Türken und Heiden darnieder, und halten sie vom christlichen Glauben dahinten.

20. So sollen wir nun schreiben um des Perlenbaums willen, und was uns erscheinet im großen Wunder, nicht schweigen.

21. Siehe, du Menschenkind, betrachte, was wir allhier setzen, vergaffe dich nicht an der Hand der Feder, du gehest sonst irre und verlierest das Kleinod, welches dich wohl möchte ewig reuen! Betrachte dich nur selber, du wirst alle Ursachen in dir finden, was hier geschrieben ist; denn es ist eine wunderliche Feder im Schreiben gewesen, und den, der sie führet, kennest du und die Hand im Schreiben nicht genug; ob's wohl der Geist erkennet, so ist doch der natürliche Mensch blind, und kann mit irdischen Worten nicht geredet werden. Darum betrachte dich selber, und so du im neugebornen Menschen forschest, so findest du die Perle.

Die ganz-erschreckliche Wunder-Pforte der Menschen Sünden.

22. Als wir im Anfange dieses Buchs von der ewigen Geburt im Urkunde geschrieben, so haben wir gemeldet von der Geburt der Essentien, und sieben Geistern der ewigen Natur, und darinnen angedeutet, wie in der ewigen Geburt in der vierten Gestalt eine ☩ Geburt sei, da die Essentien im drehenden Rade eine ☩ Geburt machen, indem sie nicht aus sich können ausgehen, sondern die ewige Geburt überall also sei in allen Dingen in dem Wesen aller Wesen.

23. So fügen wir euch nun dieses in unserer sehr scharfen Erkenntniß zu dieser Stunde dieses Texts, daß alle Essentien in allen Qualitäten zur Zeit des Todes Ueberwindung, als Christus sollte den Tod überwinden und die Hölle zerstören, und den Teufel binden, sind rähs gewesen: denn also mußte es sein, Christus mußte die Seele von allen Essentien entledigen.

24. Nun ist die ☩ Geburt das Mittelste in den Essentien noch vorm Feuer, sie stehet im ängstlichen Tode in der Hölle Grimm: denn vom Grimmen-Blitz im Schwefelgeiste gehet das Feuer aus, und im Blitze das Licht, und der Grimm machet selber den Schwefelgeist, und im Lichte wird Wasser draus, wie vorne gemeldet. Nun ist die Seele des Menschen im Blitze als ein Geist erblicket, und vom Fiat gehalten und geschaffen oder erboren, und für sich in die fünfte Gestalt der Geburt, als in die Liebe, geführet worden, da sie denn ein Engel war im Lichte Gottes.

25. Dieweil aber diese Welt als ein Principium ist in der vierten Gestalt, als eine Ausgeburt erschaffen worden, und zwischen der vierten und fünften Gestalt das Paradeis, und in der fünften Gestalt das Element, und darinnen das ewige Licht der Gottheit ein ander Centrum aufschließend, und sich die Seele wieder zurück in die vierte Gestalt vergaffet und eingangen ist: so hat sie alle Essentien, so in der vierten Gestalt stunden, in ihr rähs gemacht.

26. So nun der Seele Leib war in der vierten Gestalt ein Mensch worden aus dem Wasser, mit Einmischung der andern Gestalten, so stachen alle Essentien aus der vierten Gestalt auf die

Seele: denn sie war mit diesem Leibe gefangen; und wäre in ewiger Gefängniß geblieben, wenn sich nicht hätte das ewige Wort alsobald ins Centrum der fünften Gestalt eingelassen, wie denn Adam und Heva im Garten Eden geöffnet ward.

27. Und als nun die Zeit kam, daß das Wort Mensch ward; so kam das Liebe-Leben in die Seele. Als aber nun der harte Streit kam, daß die vierte Gestalt sollte zerbrochen werden, so stund der äußerliche Leib Christi und wir alle in der vierten Gestalt mit dem Tode umgürtet. So erregten sich nun alle Gestalten in der Natur, und wurden alle rähs, davon die Person Christi aus seinem Leibe im Garten hat Blut geschwitzet, da er schrie: Mein Vater, ist's möglich, nimm diesen Kelch von mir. Also schrie der äußere Mensch, und der innere sprach: Doch nicht mein Wille (verstehe des äußern) sondern dein Wille geschehe. Matth. 26, 39.

28. Dieweil denn der Teufel nun also hoch hatte triumphiret, er hätte den Menschen in ewiger Gefängniß: so wurde nun dem Geiste dieser Welt zugelassen, daß diejenigen, welche nur im Geiste dieser Welt, als die Pharisäer, lebeten, möchten alles dasjenige thun und ins Werk richten, was der Teufel hatte in die Essentien im Garten Eden eingeführet. Da ward alles zu einer Substanz und zu einem Wesen im Werke, uns zu einem schrecklichen Exempel, daß alles, was wir in die Seele einlassen, und die Seele mit vollem Willen überfüllen, in der Figur stehet, und muß an Tag vors Gerichte Gottes kommen.

29. Denn als Adam (1) aus der Engels-Gestalt in die Grimmigkeit und Schlangengestalt einging, da spotteten die Teufel seiner: und derselbe Spott mußte nun jetzt allda am äußern Menschen Christo im Wesen stehen, und mußten sich des Teufels Mastsäue, die Hohenpriester, wohl daran ergötzen.

30. Und dann (2) da Adam aus der Engels-Gestalt und Quaal in die vierte Gestalt einging, da fielen alle grimmige Essentien auf ihn und inqualirten in ihm, und peitscheten ihn recht; aber das Wort Gottes in der Verheißung linderte das wieder, wiewohl wir solches genug fühlen müssen, hast du Vernunft. Nun also ward dem äußerlichen Menschen Christo auch diese Pein von außen angethan, daß er gepeitschet ward. Denn alle innerliche Gestalt, welche der Mensch Christus mußte von innen tragen um unsertwillen, davon er Blut schwitzete, die stund auch äußerlich an seinem Leibe als ein Zeichen, und geschah ihm auch äußerlich zu einem Zeichen, daß der äußere Mensch in der äußern Welt daheim wäre, und in solcher Quaal stünde.

31. Und (3) wie Adam aus Hoffart das Reich dieser Welt begehrete, und wollte darinnen sein Gott gleich, und wollte tragen die Krone dieser Welt: also mußte Christus eine Dornenkrone tragen, und sich darinnen als einen falschen König lassen spotten; denn

also thaten die Teufel dem Adam auch, als sie ihm die Narrenkrone hatten aufgesetzt mit dem Reiche dieser Welt.

32. Und (4) wie Adam nach seinem Eingange in Geist dieser Welt seine Essentien zerbrochen wurden, da ihm das Weib daraus gemacht, und eine Ribbe aus seiner Seite gebrochen ward zum Weibe: also auch mußte aus allen Essentien Christi Blut fließen in seiner Peitschung, und mußte seine Seite mit einem Spieß geöffnet werden, daß wir doch sollten sehen den zerbrochenen Menschen in uns, dessen der Teufel hatte gespottet. Also muß dieser Christus wieder den Spott am Leibe für uns tragen.

33. Und (5) wie Adam aus dem ewigen Tage in die ewige Nacht ging, darin der Zorn Gottes war: also mußte dieser Christus in finsterer Nacht gebunden geführet werden vor die zornigen Mörder, welche alle ihren Rachen aufsperreten, und wollten ihren Grimm über ihn ausschütten.

34. Und (6) wie Adam aus eigner Vorsichtigkeit, im Willen hoch klug zu werden wie Gott selber, in Geist des grimmen Quälls in diese Welt einging: also mußte Christo, dem andern Adam, aller Spott, Marter und Pein von den klugen Schriftgelehrten widerfahren; daß wir doch sehen, daß wir in unserer größesten Kunst, die wir vermeinen nach der Schule dieser Welt zu haben, Narren sind, welche Weisheit vor Gott nur närrisch ist. Denn es steckt unser eigener Dünkel darinnen wie in Adam, der dachte, es könnte ihm nicht fehlen, er wäre ja ein Herr darinnen, und er ward ein Narr: also auch, wenn wir von Gott auf unsere Vernunft fallen, sind wir Narren.

35. Wie wollt ihr, antichristische Narren, uns denn an eure Kunst binden, daß wir sollen von Gottes Herz auf euren gedichteten Tand sehen? da ihr doch nur weise Narren dieser Welt seid, wie Adam auch ward, da er seinen Geist vom Herzen Gottes zog, welchen Spott hat unser lieber Herr Christus müssen auf seinen Schultern tragen. Oder meinest du, wir seien abermal toll? Unsere Thorheit wird dir am jüngsten Gerichte unter Augen stehen: dahin appelliren wir.

36. Und (7) wie Adam mußte den schweren tölpischen Leib tragen, welchen ihm der Geist dieser Welt hatte angezogen, und war vor allen Teufeln verspottet, daß er den englischen Leib hätte allda in eine Larve verkehret: also mußte Christus sein schwer hölzern Kreuz selber tragen, und ward von allen gottlosen Menschen verspottet um unsertwillen.

37. Und (8) wie die grimmigen Essentien Gottes Zorns in Adam eindrungen, mit welchen er in Tod einging, davon Gott sagte: Welches Tages du issest vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses, sollst du des Todes sterben (verstehe den Tod im Fleische, auch noch im irdischen Leben): also auch mußten die scharfen Nägel

Christo durch seine Hände und Füße geschlagen werden, und mußte er also in Tod gehen.

38. Und (9) wie in menschlichen Essentien eine Kreuzgeburt ist vor dem Lichte Gottes, und so das Licht Gottes darinnen scheinet, alles in eine liebliche Blume des Gewächses verwandelt wird; da die scharfen Essentien nie empfunden werden; und als Adam mit seiner Seele in die vierte Gestalt in Geist dieser Welt einging, ward dieselbe ✝ Geburt rege, und er wurde auch, als sein Weib aus seinen Essentien gemacht ward, in derselben ✝ Geburt zersprenget; also hat das Weib das halbe Kreuz, und der Mann die andere Hälfte, welches du im Hirnschädel suchen magst: also auch in den Essentien. Darum mußte Christus am Kreuze sterben und den Tod am Kreuz zerbrechen.

39. Wie (10) Adams Seele zwischen zweien bösen Reichen schwebete, als zwischen dem Reich dieser Welt und dem Reich der Hölle: also hing auch Christus zwischen zween Mördern schwebend am Kreuze, und mußte also Christus alles herwieder bringen, was Adam verloren hatte. Und wie sich der eine Schächer wieder bekehrete und zu Christo in sein Reich begehrete: also muß auch das eine Reich, als der irdische Mensch, wieder umkehren, und muß die arme Seele durch den irdischen Tod wieder in Christum eingehen, und grünen als dieser Mörder oder Schächer am Kreuze, welcher Christi Reich begehret. Luc. 23, 42.

40. Und magst uns glauben, daß alles, was sich im Falle Adams hat zugetragen, dadurch er ist gefallen, das hat alles der andere Adam Christus müssen auf seinen Schultern tragen, denn der erste Adam war in Gottes Zorn gefallen. Sollte der nun wieder gestillet und versöhnet werden, so mußte sich der andere Adam darein stellen, und seinen äußern Leib mit allen Essentien darein ergeben, und mußte durch den Tod gehen in die Hölle, in des Vaters Zorn, und denselben mit seiner Liebe versöhnen, und also den harten Stand, den wir hätten müssen bestehen in Ewigkeit, selber ausstehen.

41. Und als nun zu diesem Ernste gegriffen ward, daß der Welt Heiland als ein Fluch am Kreuze hing, und mit Hölle und Erde rang, sprach er Joh. 19, 28. Mich dürstet! Ach, des großen Durstes! Das grimmige Reich ward matt, sowohl das Reich dieser Welt, die begehrte Kraft; und das Himmelreich dürstete nach unserer Seele, es war ein Durst aller dreien Principien.

42. Und als er Johannem siehet unterm Kreuze mit seiner Mutter stehen, spricht er: Siehe, das ist deine Mutter! Und zu ihr: Siehe, das ist dein Sohn! Und alsbald nahm sie der Jünger zu sich. Seine Mutter bedeutet seine ewige neue Menschheit, welche er in seiner Mutter hatte an sich genommen, als in Ternario Sancto, die sollen wir nun zu uns nehmen, und uns seiner Mutter wohl

ergötzen: darum weiset er sie dem Johanni, davon gar viel zu schreiben wäre, welches an einem andern Ort soll geschehen, und verhoffentlich hoch erkläret werden.

43. Und ist hier gar sonnenklar, daß, wie die arme Seele in uns zwischen zweien Reichen schwebet, welche sie beide gefangen halten: also mußte Christus schweben zwischen den Uebelthätern. Das nimm in große Acht und bedenke es, es ist kein Scherz: und sehen wir den ganz schrecklichen Ernst, als sich Christi Seele vom irdischen Leibe abbrach, da sie in des Vaters Zorn, als in die Hölle eintrat, wie die Erde erzitterte, und die Felsen zerklüben, auch die Sonne ihren Schein verlor. Und sehen wir's hier klar, und verstehen's ja aus Christi Munde.

44. Als er nun hatte allen Spott und Plagen ausgestanden, sprach er am Kreuze: Es ist vollbracht. Da er noch im irdischen Leibe lebete, sagete er, es wäre vollbracht, verstehe Alles, was auf uns hätte müssen ewig bleiben und in uns quellen mit allem Spotte, in welchem wir stunden vor der Hölle und Himmelreich, das hatte er alles auf sich geladen. Davon Esaias saget Kap. 53, 4: Fürwahr er trug unsere Krankheit und nahm auf sich unsre Schuld; wir aber hielten ihn, als der von Gott also geplaget, geschlagen und gemartert wäre. Aber er nahm auf sich unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schaafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg. Also hätten wir uns nicht können helfen; sondern wir gingen als elende, halb erwürgete Schaafe, und mußten lassen mit uns machen, was der Teufel in Gottes Zorn wollte. Denn wir trugen ein Larvenkleid an uns, und stunden in großem Spotte vor Himmel und Hölle.

45. Wie denn Gott Adams spottete im Garten Eden, als er ihm das äußere Kleid hatte angezogen, da er sprach: Siehe Adam ist worden als unser einer. Gen. 3, 22. Allen diesen Spott mußte Christus allein auf sich nehmen: auch alle Quaal, darinnen Adam war gegangen, mußte der Mensch Christus, der Held im Streit, vor seinem himmlischen Vater allein auf sich nehmen. Und da stund das Lamm Gottes und hing am Kreuze als ein geduldiges Lamm, an unserer Statt; denn wir sollen ewig in unserer Kreuzgeburt in uns gequälet werden; so hing allda in großer Geduld, als ein gehorsames Schlachtlämmlein, der Fürst des ewigen Lebens, und stellte sich vor seinen Vater, als wäre er der Selbschuldige.

Die Pforte der großen Geheimniß.

46. Allhier, mein Leser, bist du aus Gott geboren, so thue die Augen deines Geistes weit auf, auf daß der König der Ehren bei dir einziehe, und dir die Verständniß eröffne, und merke auf alle Sylben, denn sie sind sehr groß, und nicht stumm aus einem blin-

den Centro ins Licht gestellet. Siehe, allhier hing am Kreuz Gott und Mensch, allda war die heilige Dreifaltigkeit, allda waren alle drei Principia, und stund der Held im Streit. Nun, wer war der Held im Streit? Siehe, als Christus hatte Alles vollendet, sprach er: Vater, ich befehle dir meinen Geist in deine Hände; und neigete sein Haupt und verschied. Luc. 23, 46.

47. Siehe, sein Vater ist das Reich, Kraft und Herrlichkeit, und in ihm ist Alles, und Alles ist sein: die Liebe ist sein Herz, und der Zorn ist seine ewige Stärke; die Liebe ist sein Licht, und der Zorn ist die ewige Finsterniß, und machet ein ander Principium, darinnen sind die Teufel.

48. Nun war die Liebe Mensch worden, und hatte angezogen unsere menschliche Seele, und die Seele ward von der Liebe erleuchtet, und stund mit ihrer Wurzel im Zorne, als in der starken Macht des Vaters. Nun befahl der neue Mensch in der Liebe die Seele dem Vater in seine Macht, und gab auf das irdische Leben aus dem Gestirne und Elementen, als das Reich dieser Welt; so stund nun die Seele nicht mehr im Reich dieser Welt ins Lebens-Quaal, sondern im Tode, denn das Reich dieser Welt, als der Aufblaser, die Luft, war weg.

49. So war nun nichts mehr an der Seele, als nur dasjenige, was sie in ihrer eigenen ewigen Wurzel in dem Vater selber ist: und allhier hätten wir nun müssen im Zorne, in der finstern Hölle bleiben, aber der Lichte-Vater in seiner Heiligkeit nahm die Seele in sich in die Trinität.

50. Nun war die Seele angezogen mit der Liebe im Worte, die machete den zornigen Vater in der Seele innersten Quell lieblich, versöhnlich: also ging in diesem Augenblick in der Seele Essentien wieder auf das verlorne Paradeis. Davon erzitterte die Erde der Ausgeburt aus dem Element, und verlor die Sonne im dritten Principio, ein König des Lebens, ihren Schein, denn es ging eine andere Sonne auf im Tode: verstehe im Zorne des Vaters ward die Liebe in der Seele scheinend, als der helle Morgenstern.

51. Und so denn der Leib Christi an seiner Seele war das reine Element vor Gott, daraus die Sonne dieser Welt ist erboren, und derselbe Leib die ganze Welt beschloß, so erzitterte die Natur dieser Welt, und zerkloben die Felsen; denn der grimmige Tod hatte die Felsen zusammengezogen im Fiat, und nun ging das heilige Leben in den grimmigen Tod, davon zerkloben die Steine, zur Anzeigung, daß das Leben wieder im Tode stünde, und grünete durch den Tod. Matth. 27, 52.

52. Auch so gingen aus den Gräbern der Heiligen Leiber. Vernimm dieß hoch! Welche ihre Zuversicht hatten in Messiam gesetzet, die hatten das reine Element zu einem neuen Leibe in der

Verheißung bekommen. Und als jetzt nun der verheißene Held durch den Tod ins Leben ging, und hatte das Element zu einem Leibe, so wurden ihre Seelen im Helden (in welchem sie stunden in der Hoffnung) rähs, und zogen in Christi Leib ihren neuen Leib an, und lebten in ihm in seiner Kraft. Das waren die heiligen Erzväter und Propheten, welche in dieser Welt waren mit dem Schlangentreter angethan gewesen im Worte Gottes, in welchem sie von ihm hatten geweissaget und Wunder gewirket, die wurden jetzt in Christi Kraft lebendig. Denn Christi Kraft grünete durch den Tod, und hatte den Vater versöhnet, welcher die Seelen hatte im Zorn gefangen gehalten, die gingen jetzt mit Christo ins Leben.

53. Allhier, du liebes Schäflein, merke: als Christus ist gestorben, so hat er nicht seinen hier gehabten Leib weggeworfen und den vier Elementen gegeben zu verschlingen, daß er also einen ganz fremden Leib habe behalten; nein, sondern nur dieser Welt Quaal, welche ist im Gestirn und in den vier Elementen: und hat das Unvergeßliche angezogen, also, daß es sei ein Leib, der da in göttlicher Kraft lebe in Gott, und nicht im Geiste dieser Welt; wie St. Paulus vom jüngsten Gerichte redet, daß das Unverwesliche, als der neue Mensch, werde das Verwesliche anziehen, und werde das Verwesliche verschlingen, daß man den Tod wird spotten, und sagen: Tod, wo ist dein Stachel? und zur Hölle: Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Kor. 15, 53.

54. Du sollst wissen, daß Christus, weil er noch auf Erden ging, und wir alle, die wir in ihm neugeboren sind, hat himmlisch Fleisch und Blut in dem Irdischen getragen, und wir tragen's auch im neuen Menschen, in Christi Leibe.

55. So wir denn also in dem alten irdischen Leibe sterben, so leben wir im neuen Leibe, im Leibe Jesu Christi, und grünen in ihm aus dem Tode: und unser Grünen ist unser Paradeis, da unsere Essentien in Gott grünen; und wird das Irdische verschlungen im Tode, und ziehen an unsern Herrn Jesum Christum, nicht allein im Glauben und Geiste, sondern in der Kraft des Leibes in unserm himmlischen Fleisch und Blute; und leben also Gott dem Vater in Christo seinem Sohne, und der heilige Geist bestätiget all unser Thun. Denn alles, was wir thun werden, das thut Gott in uns.

56. Also wird eine Hütte Gottes sein bei den Menschen, und Christi Leib wird unser Tempel sein, da wir die großen Wunder Gottes werden inne kennen, sehen, davon reden und uns ewig darinnen freuen. Und das ist der Tempel, das neue Jerusalem, davon Ezechiel der Prophet schreibet, Kap. 41. 42. und 43. it. Apok. 21, 3.

57. Und siehe, ich sage dir ein Geheimniß: Alsowohl als alles, was Adam hatte verschuldet, mußte noch in dieser Welt am

Leibe Christi stehen, und in dieser Welt gesehen werden: also wirst du auch diesen Tempel vor der Zeit, ehe das Unverwesliche wird das Verwesliche ganz anziehen, noch in der Lilie im Wunder sehen, da der Zorn gegen der Lilie stehet, bis er in der Liebe versöhnet, und aus dem Treiber ein Spott wird, als es im Tode Christi auch geschah. Darauf die Juden hoffen, aber ihr Scepter ist zerbrochen, und stehet das Leben in der Geburt Jesu Christi. Sie aber kommen von den Enden der Welt, und gehen aus Jericho wieder in das heilige Jerusalem, und essen mit dem Lamm, das ist Wunder! Aber der Treiber ist gefangen, darum reden wir also wunderlich, und werden jetzt nicht erkannt, bis der Treiber zerbricht: dann kommt unser Leben wieder, und stehet in Josaphats Thale.

Die andere Pforte vom Leiden Christi.

58. Uns wird klar gezeiget, warum der Mensch Christus sich mußte lassen verspotten, verhöhnen, geißeln, krönen und kreuzigen, auch warum er sich mußte lassen für einen Besessenen des Teufels ausschreien; und warum ihm von den Klugen und Weisen also widersprochen ward; auch warum das einfältige Völklein allein an ihm hing, und dann auch etliche unter den Fetten dieser Welt. Wiewohl es ist, daß wir mit diesem nicht werden Allen gefällig sein, so reden wir doch nicht unser Wort, sondern wir reden in unserer Erkenntniß und Trieb im Geiste, was uns in Gott gezeiget wird: darum verstehe es recht.

59. Siehe, es ward der unschuldige Mensch Christus an unser Statt in des Vaters Zorn dargestellet:, der sollte nicht allein das versöhnen, was Adam hatte mit seinem Ausgange aus dem Paradeis in diese Welt verschuldet, daß er vor Gott und allen Teufeln in Spott fiel; sondern auch das, was hernach geschah, und noch immerdar von uns geschiehet.

60. Als wir stellen dir's in göttlicher Erkenntniß und im Ernst unter Augen, nicht daß wir wollten Jemanden schmähen und uns erheben; wir wollten eher von dieser Welt verbannet sein, als daß wir aus Hoffart und Eigenruhm wollten also treiben, der doch nur Koth wäre, und würde uns der Geist der Erkenntniß nicht beistehen, das magst du wohl vermerken: wollen demnach in unserm Erkenntniß schreiben für uns, und das Ende Gott befehlen.

61. Siehe, als Adam in diese Welt einging, so war es ihm um Hoffart zu thun, er wollte sein gleich als Gott, wie Moses saget, daß sie die Schlange, der Teufel, solches beredet habe; er wollte alle drei Principia an ihm offen im Quallen haben, und damit verlor er Gott und Himmelreich. Daß aber solches wahr sei, daß es um Hoffart zu thun war; so siehe Kain an, der wollte allein Herr sein, er wollte nicht, daß sein Bruder Habel vor Gott

angenehm wäre, er möchte sonst die Region bekommen, darum schlug er ihn todt.

62. Also hat Kain und seine Nachkommen ein gewaltig Reich erbauet: da kommt die Herrschaft her, daß immer ein Bruder ist über den andern gestiegen, und hat seinen Bruder leibeigen gemacht. Auch so findet sich die greuliche Tyrannei, daß der Gewaltige alles gethan, was ihn nur gelüstet hat: er hat den Elenden unterdrücket nach seinem Willen, er hat das Reich der Erde an sich gezogen, und treibet damit Tyrannei und Falschheit, und man muß zu ihm sagen, es sei recht; er hat alle List erdacht, und ihm Recht daraus gemacht, das hat er hernach Andern für Recht verkaufet, und seine Kinder mit Falschheit aufgezogen; er hat den Blöden sein Gewissen im guten Gemüth niedergeschlagen, und hat Rechte erdichtet, die in seinen Gesetzen schweben, zu seinem Trug wider das Licht der Natur. Alle Lästerungen sind in seiner Stärke gestanden, damit hat er den Blöden erschrecket, auf daß seine Macht nur groß würde.

63. Also ist Falschheit mit Falschheit gewirket, und der Niedrige auch falsch worden, hat Lügen für Wahrheit zu Markte gebracht und seinen Obern auch fälschlich betrogen: daraus ist erwachsen Fluchen, Schwören, Stehlen, Morden, daß einer den andern für einen falschen Trüger, Lügner, Ungerechten gehalten, denn sie sind's auch; und haben Worte mit Worten gewechselt, und damit in Lügen und Wahrheit einander die bittern Salze des Teufels im Zorne Gottes eingerieben, darmit ist Gottes Name gelästert und geschändet, und ist die Welt eine Mordgrube im Zorne Gottes erfunden worden.

64. Als denn aus diesem ungerechten Volke sollte ein Heer ins Himmelreich erboren werden, und keiner auf Erden lebete, der nicht mit diesem Laster besudelt wäre; und gleichwohl in Gottes Liebe die Möglichkeit gemacht ward, daß wir, die wir Reue und Leid über die arge jetzt erzählte Bestiam hätten, und begehrten daraus auszugehen, könnten wieder zu Gottes Huld kommen, und zwar anders nicht als in diesem Christo, und sich es auch noch täglich bei den wiedergebornen Christen findet, daß der alte irdische Leib also in solcher Bosheit angestecket wird, und daß, ob wir gleich gern wollten daraus gänzlich ausgehen, können wir doch nicht; denn der Zorn hält uns im alten Menschen gefangen, und der Teufel ist Herr darinnen, der treibet den Leib im Geist dieser Welt oft in böse Laster, die er ihm zuvor nicht hatte vorgenommen, denn die Bosheit des Gottlosen entzündet durch seinen Fluch und Falschheit den Zorn des alten Menschen, und ob er gleich von innen ist in Gott geboren, daß er nicht erkannt wird.

65. Darum, weil unsere Falschheit und Ungerechtigkeit, auch Lästerung alle vor Gott ist, und in der Tinctur erscheinet, und wir nicht können genesen von solchem Uebel: so hat Christus all unsern

Spott auf sich geladen, und ließ sich für einen Teufels-Besessenen schelten, für einen Zauberer und Verführer, für einen Trüger, als wollte er die kaiserliche Krone aufsetzen, wie ihn die Hohenpriester fälschlich beschuldigten. Er ließ sich verspotten, geißeln, verspeien, ins Angesicht schlagen; er ließ ihm eine falsche Dornenkrone aufsetzen. Und wie wir auf Erden einander aus Falschheit mitfahren, da der Gewaltige thut, was er will, seinen Zorn zu erfüllen, wie wir einander schänden, lästern, verhöhnen, verspotten, dem Teufel geben, einander um Ehre und Gut aus Falschheit bringen: also mußte Christus das alles auf sich nehmen.

66. Und siehest du klar, daß ihm das von den falschen Pharisäern und Schriftgelehrten widerfuhr: denn es geschah nicht vergebens, ohngefähr; es sollte also sein, denn die Pharisäer und Schriftgelehrten und Obristen haben das eingebrocket, was Christus mußte ausessen. Oder sollen wir schweigen? Wir müssen's sagen, und sollten wir darum unser irdisch Leben verlieren.

67. Siehe, du falscher Antichrist, du bist's, der du je gewesen bist, und bist ein alter und kein neuer! Deine List ist im Zorne Gottes erboren, der Teufel lehret dich das, das du thust; du richtest unter Fürsten und Königen, welche in der Natur gegründet sind, Kriege und Widerwillen an, daß du nur bei ihnen durch deinen Trug, Heuchelei und Schalksliſt erhoben werdest: das thust du aus Hoffart. Du zerrest die Schrift der Heiligen nach deinem Aufsteigen, und bist ein Mörder der Seelen; du richtest Spotten an unter den Unverständigen, daß sie meinen, sie thun Gott einen Dienst daran, wenn sie oft eine heilige Seele verfolgen; du lehrest sie das, sonst wüßten sie das nicht: also wirkest du Verwirrung und bist Babel, eine Behausung der Huren und aller Teufel, das saget der Geist.

68. Also treibet sich's nun unter einander, da lüstet einer dieß, der andre ein andres, und ist ein stetes Teufels-Geheule: alle Liebe und Einträchtigkeit erlöschet; was der Mund redet, da denket das Herz anders; es schreiet unter einander, und Niemand weiß, wo das Wehe ist. Also mußte Christus dieses alles auf sich nehmen; da schrieen viel Unwissende aus der Hohenpriester Eröffnung: Kreuzige, kreuzige ihn; er hat das Volk rege gemacht, und wußten doch nicht die Ursache. Also gehet's noch heute: so der Antichrist einen im Grimm erhaschet, schreiet er ihn aus, so schreiet dann Jedermann: O Ketzer, Ketzer! und da doch das Herz nichts Böses kann von ihm sagen.

69. Also siehe, du falscher Widerchrist und Lärmen-Meister auf Erden, wie viel sind unverständige Menschen unter dieser deiner Lästerung, die du lästern machest oft über eine heilige Seele! Siehe, so nun die verfolgete Seele zu Gott um Rettung schreiet, so wird's alles zu einer Substanz, zu einem Wesen vor Gott. Nun kom-

men dann oft die armen Seelen, welche also unwissend haben die heilige Seele gelästert, vor Gott, und wollten gern selig werden: so nun Christus nicht hätte alle diese Lästerung und Falschheit auf sich genommen, und seinen Vater in sich mit seiner Liebe versöhnet, wo wolltest du, armer Sünder, bleiben? Darum heißt uns Christus vergeben, wie uns sein Vater in ihm vergeben hat: werden wir das nicht thun, so soll uns mit dem Maße gemessen werden, da wir mit messen. Matth. 18, 35.

Die Pforte des armen Sünders.

70. Darum, du liebe Seele, so du ja durch Trug des Widerchrists und Verführung des Teufels und seines Anhangs bist in Lästerung und schwere Sünde gefallen, bedenke dich bald, bleibe nicht darinnen, verzage auch nicht darinnen, vergieb deinem Widersacher seine Fehle, und bitte Gott den Vater um Christi willen, der alle unsere Falschheit und Ungerechtigkeit hat an ihm, als ein unschuldiges, geduldiges Lämmlein getragen: sie wird dir wohl vergeben werden. Hätten wir doch aus diesem Uebel ewig nicht können kommen, so uns nicht hätte die Barmherzigkeit Gottes ohne unsern Bewußt und Verdienst herausgeholfen.

71. Ach, wie gar aus lautern Gnaden hat uns doch Gott der Vater seinen Sohn Jesum Christum geschenket, daß er hat unsre Schuld auf sich genommen, und hat ihn versöhnet in seinem Zorne!

72. Es sind alle Menschen zu dieser Gnade geladen; sie sind weß Geschlechts sie wollen, sie mögen Alle kommen, es seien gleich Türken, Juden, Heiden, Christen, und wie sie heißen, es ist Niemand ausgeschlossen. Alle die da mühselig und beladen sind, die mögen zu Christo kommen: er will sie Alle annehmen und erquikken, wie er selber saget; wer anders lehret und redet, oder einen andern Weg suchet, der ist der Antichrist, und gehet nicht zur Thür in Schaafstall Christi.

73. So wir uns nun in dem Spotten und Verachtung Christi umsehen, daß ihm solches alles aus Anregen der großen Hansen geschehen, und ihm gemeiniglich das arme geringe Völklein, bis auf etliche Fette anhingen, so finden wir klar, was Christus saget: Es wird schwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen; das ist nicht auf Reichthum gemeinet, sondern auf das eigenehrige, hoffärtige, geizige Leben, da man dem Elenden seinen Schweiß in Hoffart verzehret, und vergisset Gottes. Ach, wie schwer ist's doch einem Hoffärtigen, sich vor Gott und Menschen zu demüthigen, und das Himmelreich stehet allein in Kraft der Demuth.

74. Doch siehet man, wie auch etliche Fetten zu Christo sich naheten, darum zu sehen, daß das Himmelreich nicht allein im Elende, sondern in der Freude im heiligen Geiste stehe. Und darf

sich Niemand selig schätzen, daß er arm und elend ist: so er ungläubig und gottlos ist, so ist er gleichwohl im Reich des Teufels. Es darf auch kein Reicher sein Gut darum in Koth treten und dem Prasser geben, daß er vermeinet dadurch selig zu sein: nein, Geselle, das Reich Gottes stehet in Wahrheit, Gerechtigkeit und in der Liebe gegen dem Dürftigen, es verdammet Niemand, der es nur recht brauchet. Du darfst nicht deinen Scepter niederlegen und in einen Winkel laufen und heulen, es ist nur Heuchelei: du kannst der Gerechtigkeit und dem Reiche Gottes besser dienen, so du deinen Scepter hältest, und schützest den Verdruckten, und schaffest Recht und Gerechtigkeit, nicht nach deinem Geiz, sondern in der Liebe und Gottesfurcht. Denn so bist du auch ein Bruder des Josephs von Arimathia, und wirst leuchten vor Gott vor andern als Sonne und Mond gegen den Sternen: allein die Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Falschheit ist die Krone des Teufels, darum vernimm's recht.

Von Christi Ruhe im Grabe.

75. Wir wissen, daß der Leib ohne Geist ein stillstehendes Wesen ist; denn obgleich Christi Leib das heilige Element erboren, in der Barmherzigkeit, aus Gott ist: so stehet doch die Beweglichkeit und das Leben allein in der Gottheit, und in uns Menschen im Geiste der Seele und des Geistes der großen Welt, welche in diesem Leibe auf Erden ungetrennet sind.

76. Also fraget sich's nun: Wo ist Christi Seele gewesen die Zeit, als der Leib in der Ruhe im Grabe lag? Meine liebe Vernunft, mache es nicht wie die Blinden an Gott, die da sagen: die Seele sei weit vom Leibe hinunter in die Hölle in die Erde gefahren, und habe dieweile, in göttlicher Kraft, einen Sturm in der Hölle unter den Teufeln gehalten, und habe sie mit Ketten gebunden, und die Hölle zerstöret. O, es ist weit ein andres: die in der Stunde des Todes Christi auferstandenen Heiligen beweisen viel ein andres.

77. Diese Vernunft weiß noch nichts von Gott: und so ihr nicht möglich ist, aus Gottes Gaben weiter zu erkennen, so fahr er ja nicht in diese Tiefe, sondern bleibe nur einfältig am Artikul, es schadet seiner Seligkeit nicht, Gott siehet allein auf des Herzens Willen. Du mußt nicht alles also tief im Sinne ergründen, so dir's nicht gegeben als diese Feder: diese Feder schreibet in Gottes Rath, den die Hand noch lange nicht weiß, und wohl kaum ein Fünklein daran verstehet, und doch gar tief, wie du siehest, die künftigen Dinge gar in einer schweren Tiefe angezeiget werden, welche Gott allein wird eröffnen zu seiner Zeit, welche von uns unerkannt ist.

78. Du weißt, das Gott selber alles ist, und nur drei Principia, als drei Geburten, der Unterschied ist seines Wesens, sonst wären alle

Wesen ein Wesen, und wäre alles durchaus pur Gott: und so das wäre, so wäre alles in einer süßen Sanftmuth: wo bliebe aber die Beweglichkeit, das Reich, Kraft und Herrlichkeit? Darum haben wir zum öftern gesagt, der Zorn sei eine Wurzel des Lebens: und so er ohne Licht ist, so ist er nicht Gott, sondern höllisch Feuer; so aber das Licht darinnen scheinet, werde er Paradeis und Freudenreich.

79. Also können wir von Christi Seele anders nicht sagen, als da er sie dem Vater in seine Hände befahl, so nahm sie der Vater in seine göttliche Kraft: verstehe, sie stund vorhin darinnen mit ihrer eigenen Wurzel; aber ihre eigene Wurzel war ohne Gottes Licht im Zorn. Nun kam die Seele Christi mit Gottes Licht in Zorn, da erzitterten die Teufel; denn das Licht nahm den Zorn gefangen, und ward der Vater im Himmelreich Paradeis, verstehe sein Zorn, und in der Hölle blieb Zorn. Denn das Licht schloß das Principium der Hölle zu, also zu verstehen, daß sich kein Teufel darf darein erblicken, er ist blind darinnen, und ist sein Schrecken und Schande.

80. Also sollst du nicht denken, daß Christi Seele sei vom Leibe weit weggefahren; denn waren doch alle drei Principia am Kreuz, warum auch nicht im Grabe? Den Augenblick, als Christus das Reich dieser Welt von sich ließ, drang Christi Seele in Tod und in Zorn Gottes, und im selben Augenblick ward der Zorn in der Liebe im Lichte versöhnet, und ward Paradeis: und wurden die Teufel im Zorn in sich selber gefangen mit allen gottlosen Seelen, und grünete alsobald das Leben durch den Tod; da ward der Tod zerbrochen, und ward ein Spott aus ihm. Den Gottlosen, welche im Zorne bleiben, ist er ein Tod, aber den Heiligen in Christo ist er ein Leben.

81. Also hat die Seele Christi vierzig Stunden im Grabe im Vater geruhet mit ihrem Leibe gegenwärtig: denn der himmlische Leib war nicht todt, sondern der irdische; die Seele grünete im himmlischen Leibe durch den Tod, und stund vierzig Stunden in der Ruhe. Das waren die vierzig Stunden, welche Adam im Schlafe, als sein Weib aus ihm gemacht ward, hatte gestanden; auch die vierzig Tage der Versuchung beim Mose auf dem Berge, ob's möglich wäre, in des Vaters Kraft zu leben im Himmelreich. Weil es aber unmöglich erfunden ward, so fiel das Volk alsobald von des Vaters (als der Natur) Gesetze ab und ehreten ein gemacht Kalb für Gott, und Moses zerbrach die Tafeln des Gesetzes.

82. Und Gott redete ferner im Feuer mit Israel, daß sie doch sehen sollten, es wäre nicht möglich, ins gelobte Land des Paradeises einzugehen, bis der rechte Josua oder Jesus käme, der sie durch den Tod ins Leben einführete. Dem denke nach, ich will's im andern Buche ganz klar von den Tafeln Mosis ausführen: darnach

forsche, so wirst du allen Grund finden, was Moses geredet und gethan.

Von Christi Auferstehung aus dem Grabe.

83. Gleichwie Adam aus dem hellen Lichte Gottes in das finstere Reich dieser Welt einging und stund die Seele Adams zwischen zweien finstern Principien, als zwischen Tod und Hölle im Leibe grünend: also wollte auch Christus in seinem grünenden Leibe in der Mitternacht vom Tode aufstehen, und die Nacht in seinem heiligen Leibe zu einem hellen ewigen Tage machen, da keine Nacht nimmermehr einkäme, sondern das Licht Gottes des Vaters und des Lamms schiene.

84. Und sollst du nicht denken, daß die Seele Christi sei diese vierzig Stunden an einem anderen Orte gewesen, als eben im Vater und in seinem Leibe, allda sie auf die Verfolgung gegrünet in großer Sanftmuth, als ein Röselein oder schönes Blümlein aus der Erden; als dann unsere Seelen auch in unserer Ruhe im Leibe Jesu Christi also grünen bis an jüngsten Tag. In Vergehung dieser Welt wird wieder die neue Kreatur aus der alten hervorbrechen; und unterdeß grünet die Seele im heiligen Element im Leibe Christi in stiller sanfter Ruhe, bis unsere vierzig Stunden auch um sind, und keine Stunde länger, als die bestimmte Zeit ist: also ist der Leib Christi in des Vaters Kraft durch die Seele wieder aufgestanden und hervorgegangen, und hat in ihm gehabt das ewige Licht der Trinität.

85. Es hätte keines Stein-Abwälzens bedurft; allein den blinden Juden zu einem Schein, daß sie doch sähen, daß all ihr Thun eine Thorheit sei, daß sie wollten Gott halten; auch um der schwachen Vernunft willen der Jünger, daß sie sähen, er wäre gewiß auferstanden: denn also konnten sie ins Grab gehen und selber sehen. Matth. 28, 6.

86. Auch erschien ihnen der Engel allda, und tröstete sie; also will Christus seine Betrübten, die um seinetwillen betrübet werden, auch trösten, ja er ist bei ihnen, wie bei Maria Magdalena und den zween Jüngern nach Emaus. Luc. 24.

87. Du sollst wissen, daß Christi Leib kein Fels noch Stein halten noch fassen kann, er gehet durch alle Dinge, und zerbricht doch auch nichts: er fasset diese Welt, und die Welt ihn nicht; er leidet von nichts Quaal, in ihm ist die ganze Fülle der Gottheit, und ist doch nicht eingesperret. Er scheinet eine Kreatur in unserer menschlichen Gestalt also groß als unsere Leiber, und sein Leib hat doch kein Ende: er ist der ganze fürstliche Thron des ganzen Principii.

88. Als er hier auf Erden war in dem irdischen Menschen, so war sein äußerlicher Mensch meßlich, wie unsere Leiber, aber der innere Mensch war unmeßlich: denn wir sind in der Auferstehung im

Leibe Jesu Christi auch unmeßlich, aber sichtlich und begreiflich im himmlischen Fleisch und Blute, als der Fürst des Lebens selber. Wir können in der himmlischen Figur groß und klein sein, und wird doch nichts an uns zerbrochen, es darf keiner Einpressung.

89. O lieben Christen, stehet ja von eurem Zanken wegen des Leibes Jesu Christi ab! Er ist überall an allen Orten, aber im Himmel; und der Himmel, da Gott innen wohnet, ist auch überall. Gott wohnet im Leibe Jesu Christi, und alle heiligen Seelen der Menschen, wenn sie von diesem irdischen Leibe scheiden, auch. Und so sie neugeboren werden, so stehen sie im Worte im Leibe Jesu Christi, auch noch in diesem irdischen Leibe. Nicht hat eine Seele allhier in unserm Leibe auf Erden den Leib Christi im begreiflichen Wesen, sondern im Worte der Kraft, welches alles fasset: Leib und Kraft ist wohl in Christo eines, wir müssen aber in dieser Welt nicht die Kreatur verstehen.

90. Und der Geist deutet: so ihr nicht werdet abstehen von diesem Zanke, so werdet ihr doch kein ander Zeichen erlangen, als das Zeichen Eliä im Feuereifer; denn der Eifer wird euch fressen, und euer Zank muß euch selber fressen. Ihr müsset euch selber auffressen, und seid doch tolle; seid ihr nicht Brüder, und alle in Christo? Was zanket ihr um euer Vaterland, in welchem ihr wohnet, so ihr in der Liebe wandelt?

91. Ach, stehet doch ab, eure Sache ist nur böse vor Gott, und werdet alle in Babel erfunden! Lasset euch rathen, denn der Tag bricht an; wie lange wollt ihr bei der ehebrecherischen Hure liegen? Stehet auf, euere edle Jungfrau ist geschmücket in ihrem schönen Perlenkranze; sie träget eine Lilie, die ist wonnesam; seid Brüder, sie wird euch wohl schmücken, wir haben sie wahrhaftig gesehen: und in ihrem Namen schreiben wir dieses.

92. Es darf keines Zankens um den Kelch Jesu Christi, sein Leib wird im Testament vom Gläubigen wahrhaftig empfangen, auch sein himmlisches Blut; und die Taufe ist ein Bad im Wasser des ewigen Lebens, in dem Aeußern verborgen im Worte des Leibes Christi. Darum ist aller Zank nichts nütze: nur brüderliche Liebe her, und vom Geize der Hoffart gelassen, so seid ihr alle in Christo.

93. Die vielen tiefen und schweren Sachen sind euch nichts nütze: ihr dürft euch nicht darin vergaffen; wir müssen sie nur setzen, daß ihr sehet, was der Grund ist, was der Irrthum ist: denn wir sind nicht Ursache dieses Schreibens, sondern ihr in eurer hocherhabenen Lust habet den Geist erwecket, daß ihr eures Herzens Gedanken erführet. Lasset euch Christi Auferstehung ein kräftig Ding sein: denn Christi Auferstehung ist unsere Auferstehung, und in ihm werden wir grünen und auferstehen und ewig leben. Halt dich nur

an Christum, so kannst du in keiner Noth verderben; denn wenn du Christum hast, so hast du die heilige Dreifaltigkeit Gottes.

94. So du willst zu Gott beten, so rufe Gott deinen himmlischen Vater im Namen seines Sohnes Jesu Christi an, um die Erleuchtung seines heiligen Geistes, daß er dir wolle dir deine Sünde um seines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben, und dir das geben, das dir gut und selig ist. Stelle alles, was irdisch ist, in seine Erkenntniß und Willen; denn wir wissen nicht, was wir beten und begehren, sondern der heilige Geist vertritt uns selber mit unaussprechlichem Seufzen, in Christo Jesu, bei seinem himmlischen Vater; darum darf's nicht so lange Worte, sondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die sich mit ganzem Ernst in die Barmherzigkeit Gottes ergiebet in seinen Willen, die lebet im Leibe Jesu Christi, und ist wohl sicher vorm Teufel, so sie also beständig bleibet.

95. Die Phantasei mit der Heiligen Fürbitte ist kein nütze: es ist nur eine Quaal der Aengsten, daß du die Heiligen in ihrer Ruhe verunruhigest. Rufet dich doch ohne das Gott immerdar, und deine Jungfrau wartet deiner mit sehnlichem Begehren, komm nur selber, sie ist dein, du darfst ihr keinen fremden Legaten schicken. Es gehet nicht zu wie zu Hofe; Christus will seinen Himmel in seiner Freude gerne immmer mehren: was zagest du lange wegen deiner Sünden? Ist doch die Barmherzigkeit des Herrn größer als Himmel und Erde: was machest du denn? Es ist dir nichts näher als Gottes Barmherzigkeit: nur in deinem sündlichen, unbußfertigen Leben bist du beim Teufel, und nicht bei Christo. Sage, was du willst, und wenn du hundert tausend Legaten zu ihm schickest, und bist selber gottlos, so bist du nur beim Teufel, und ist dir kein Rath: du mußt nur selber mit Christo aufstehen und neugeboren werden im Leibe Jesu-Christi, durch Kraft des heiligen Geistes im Vater, in deiner eigenen Seele. So du willst ein Begängniß machen, das thue zu Nutz und Erhaltung des Elenden, daß Gott in deiner Liebe gepreiset werde, das ist wahl gut; aber von dem reichen Fresser, der nur Hoffart und Faulheit damit treibet? hast du kein Nutz, denn Gott wird damit nicht gepreiset, so grünet auch das Paradeis nicht darinnen.

96. Verlaß dich ja nicht auf die Heuchelei des Antichrists, er ist ein Lügner und Geiziger, darzu ein Gleißner: er meinet nur seinen Abgott-Bauch, und ist vor Gott ein Dieb; er frisset das Brot, das dem Dürftigen gehöret, er ist des Teufels Hund; lerne ihn recht kennen, das sage ich dir; denn er tödtet dich ganz und gar, so er deinen Willen erhaschet, durch seine Gleißnerei und Scheinheiligkeit.

97. Als wir denn reden von Christi wahrhaftiger Auferstehung, so zeigen wir euch auch an von seinem Wandel der vierzig Tage nach seiner Auferstehung vor seiner Himmelfahrt. Als wir wissen,

daß er ein wahrhaftiger Herr über Himmel, Hölle und Erde ist worden; so zeigen wir euch dieses, daß ihm das Reich dieser Welt, mit allen Essentien und Qualitäten hat müssen unterthänig sein. Und wiewohl er nicht immer sichtbar bei seinen Jüngern hat gewandelt, so hat er sich doch zum oftermalen sichtbar, begreiflich und beharrlich bei ihnen erzeiget, nach dem Reiche dieser Welt, nach seinem hiegehabten Leibe, welchen der Neue hatte verschlungen, den mußte er auch wieder darstellen. Denn Gott ist Herr aller Wesen, und muß sich alles verwandeln, wie er will, damit er seinen Jüngern könnte seinen wahrhaftigen Leib zeigen in seinen Nägelmahlen, welche im heiligen Christo, in seinem heiligen Leibe in Ewigkeit, als ein Siegeszeichen stehen und schöner sind als die Morgensterne.

98. Er bekräftigte seine schwachgläubigen Jünger damit, und zeigete hiermit an, daß er auch ein Herr sei über das äußere Reich dieser Welt: das alles, was wir säen, bauen, pflanzen, essen und trinken, hat er in voller Allmacht, und kann alles segnen und mehren, und ist nicht also von uns getrennt; sondern als eine Blume grünet aus der Erde, also auch sein Wort, Geist und Kraft in allen Dingen. Und so unser Gemüth zu ihm geaneignet ist, so sind wir in Leib und Seele von ihm gesegnet: wo aber nicht, so ist der Fluch und Gottes Zorn in allen Dingen, und essen an aller Frucht den Tod; darum beten wir, daß uns Gott wolle in Christo gesegnen unsre Speise und Trank, auch Leib und Seele, und das ist recht.

99. Zum andern zeigen wir euch an, daß Christus hat vierzig Tage nach seiner Auferstehung auf Erden gewandelt, verstehe im Reich dieser Welt, da er gleichwohl im Himmel war: aber er trug die Bildniß ohne äußerliche Klarheit vor Menschenaugen, und hatte gänzlich den Leib mit allen Wesen, der am Kreuze hing, bis auf die Quaal des Principii, die hatte er nicht, sonst alle Wesen im Fleisch und Blut; und da doch das äußere Fleisch in Macht des himmlischen stund. Das sehen wir, wie er zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüren einging, und führete seinen Leib durch Holz und Steine. Also verstehest du, daß diese Welt vor ihm ist als ein Nichts, und er alles mächtig ist.

100. Und dann fügen wir euch, daß diese vierzig Tage sind die Tage Adams im Paradeis vor seinem Schlafe, ehe das Weib aus ihm gemacht ward, da er in der paradeisischen Versuchung stund, da er noch rein und himmlisch war: also mußte dieser Christus auch vierzig Tage in paradeisischer Quaal in der Versuchung stehen, ob der Leib wollte paradeisisch bleiben, ehe er glorificirt würde: darum aß und trank er vor seinen Jüngern mit ihnen auf paradeisische Art, als Adam auch thun sollte, im Maule, und nicht im Leibe; dann die Verzehrung stund in der Kraft.

101. Allhier ward recht versuchet, ob der Leib wollte in göttlicher Macht und Kraft leben, als denn Adam auch thun sollte: da er in dieser Welt im Paradeis war, da sollte er zwar in dieser Welt sein, aber nicht in dieser Welt Quaal leben; sondern in paradeisischer über diese Welt, und auch über den Grimm des Zorns in der Hölle. Er sollte in der Quaal in der Liebe, Demuth, Sanftmuth und Barmherzigkeit, im freundlichen Willen Gottes leben: also hätte er geherrschet über die Sterne und Elemente, und wäre in ihm kein Tod noch Zerbrechen gewesen.

102. Darum sollt ihr Türken und andere abergläubische Völker merken und recht verstehen, warum uns Christus hat solche Gesetze gegeben, daß wir nicht sollen rachgierig sein. So uns Jemand auf einen Backen schläget, so sollen wir ihm auch den andern bieten, und so fort. Wir sollen segnen, die uns fluchen, und wohlthun denen, die uns hassen und beleidigen. Matth. 5, 44. Verstehest du das?

103. Siehe, ein rechter Christ, der im Geiste Christi lebet, der soll auch in Christi Wandel gehen; er soll nicht im grimmen, rachgierigen Geiste dieser Welt einhergehen, gleichwie Christus nach seiner Auferstehung in dieser Welt lebete und ging, und doch nicht in dieser Welt Quaal lebete und ging. [Und ob's uns wohl, weil wir in dieser Welt Quaal leben, nicht wohl möglich ist, aber doch im neuen Menschen in Christo, welchen der Teufel verdecket; so wir in der Sanftmuth leben, so überwinden wir die Welt in Christo; so wir Gutes für Böses thun, so bezeugen wir, daß Christi Geist in uns ist.] So sind wir nach dem Geiste dieser Welt todt um Christi Geist willen, der in uns ist. Und ob wir gleich in dieser Welt sind, so hanget uns doch nur diese Welt an, wie sie Christo nach seiner Auferstehung anhing, und er lebte doch im Vater im Himmel: also auch wir, so wir in Christo geboren sind.

104. Darum lasset's euch gesagt sein, ihr Juden, Türken und Völker; ihr dürfet keines Andern warten, es ist keine andere Zeit vorhanden als die Zeit der Lilie, und sein Zeichen ist das Zeichen Eliä; darum sehet zu, in welchem Geiste ihr lebet, daß euch nicht das Zornfeuer verschlinge und auffresse! Es ist nunmehr Zeit, daß die Jesabel mit ihrer Hurerei aus dem Hause gejaget werde, daß ihr nicht der Huren Lohn empfahet, und wie ihr euch unter einander schindet, also auch fresset. Wahrlich, so nicht bald gewehret wird, so brennet das Feuer über Babel aus, so ist dann kein Rath bis der Zorn alles, was in ihm gewachsen ist, auffrisset.

105. Darum gehe ein Jeder in sich, und sage nicht von Andern, und halte sie für Falsche; sondern er bekehre sich nur selber, und sehe, daß er nicht im Zorn des Fressers erfunden werde, sonst so er wird schreien: Joh! Babel brennet! so muß er auch verbren-

nen, denn er ist desselben Feuers fähig. So du einen Gedanken in dir fühlest, der nach dem Zorne wünschet, so ist er aus Babel.

106. Darum ist's schwer, Babel zu erkennen; ein Jeder meinet, er stehe nicht darinnen, und der Geist zeiget mir doch, daß Babel den ganzen Erdenkreis beschleußt. Darum habe ein Jeder für sich selber Acht auf seine Sachen, und jage nicht nach dem Geize, denn der Treiber zerbricht's, und der Stürmer frißt's auf: es hilft mehr keines Menschen weißer Rath; es stehet alle Weisheit dieser Welt in Thorheit, denn das Feuer ist von Gottes Zorne, deine Klugheit wird zu deinem Schaden und Spotte.

Von der Himmelfahrt Christi.

107. Also wissen wir, als Adam hatte vierzig Tage im Paradeis gelebet, so ging er in Geist dieser Welt ein, da er sollte in die heilige Trinität eingehen, denn er stund in der Zeit der Versuchung: und so er wäre diese vierzig Tage bestanden, so wäre er völlig mit seiner Seele im Lichte Gottes bestanden, und sein Leib in **Ternario Sancto**, als dieser Christus.

108. Denn nachdem Christus hatte vierzig Tage nach seiner Auferstehung in dieser Welt gewandelt in der Proba, da ging er auf einen Berg, dahin er seine Jünger beschiedete, und fuhr sichtlich auf in die Höhe mit seinem eigenen Leibe, den er am Kreuze hatte aufgeopfert, also bis eine Wolke kam, und ihn verbarg, zu einem gewissen Zeichen, daß er ihr Bruder wäre, und er sie in dieser irdenen Gestalt und Leibe nicht wollte verlassen, wie er denn auch zu ihnen sagte: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

109. Nun spricht die Vernunft: Wo ist Christus hingefahren? Ist er aus dieser Welt gefahren, hoch über das Gestirn in einen andern Himmel? Höre, meine liebe Vernunft, neige dein Gemüth in Christo, und siehe, ich will dir's sagen, denn wir sehen's und wissen's, nicht ich. Denn so ich rede Wir, mußt du nicht meinen irdischen Menschen bloß verstehen, denn der Geist, so in dieser Feder treibet, wird mitgenannt: darum schreibe ich und sage, so ich will von mir als vom Autor reden, Wir. Denn ich wüßte nichts, so der Geist nicht in mir die Wissenschaft aufbliese, und hat auch nichts mögen gefunden werden, als auf solche Weise: anders wollte der Geist nicht, sondern verbarg sich, da sich denn meine Seele ganz unruhig in mir mit großem Sehnen nach dem Geiste erzeigete, bis ich erlernet, wie es wäre.

110. Siehe, das ist nicht der Grund, den man bei den Alten gedichtet und gemessen, wie viel hundert tausend Meilen es sei bis in den Himmel, dahin Christus ist gefahren. Sie thaten's zu dem Ende, daß sie wollten Gott auf Erden sein, wie es denn ihr gedichtet Reich ausweiset, welches mehr in Babel stehet; wenn wir

von den Thronen reden, so ist es viel anders, und findet man ihre Blindheit und Unwissenheit. Wiewohl in ihrer Erkenntniß auch ein Geist ist, welchen man nicht also hinwirft; aber er ist nicht aus Ternario Sancto, aus dem Leibe Jesu Christi, sondern aus der hohen Ewigkeit, der da fähret über die Throne, davon an einem andern Orte kann gemeldet werden.

111. Wir müssen im Thron bleiben: was gehen mich die andern Thronen an, welche sind der Engel Fürsten; sind sie doch ohne das unsere Freunde und lieben Getreuen im Dienste Gottes, Hebr. 1, 4. Wir müssen auf unsern Thron sehen, darinnen wir sind zu Kreaturen erschaffen worden? und auf unsern Thron-Fürsten in Gott. Der erste Vorsatz Gottes, als er uns schuf, und uns in dem ewigen Bande erblickete, muß bestehen.

112. Dieser Thron war dem Lucifer mit seinen Legionen; als er aber fiel, ward er ausgestoßen ins erste Principium: so stund der Thron im andern Principio ledig, darinnen schuf Gott den Menschen, der sollte darinnen bleiben, und ward versucht, ob's möglich wäre. Darum schuf Gott das dritte Principium im Loco dieser Welt, daß doch der Mensch im Falle nicht auch ein Teufel würde, daß ihm doch möchte gerathen werden. Darum ist die Feindschaft des Teufels wider Christum, daß er ihm auf seinen königlichen Stuhl sitzet, und hält ihn noch mit seinem Principio gefangen.

113. Also ist der Locus dieser Welt, nach dem himmlischen Principio, unserm Christo sein Thron und eigener Leib, und ist auch alles, was in dieser Welt im dritten Principio ist, sein eigen: und der Teufel, welcher in diesem Loco im ersten Principio wohnet, der ist unsers Christi Gefangener.

114. Denn alle Thronen sind in Gott dem Vater, und außer ihm ist nichts; er ist das Band der Ewigkeit: aber seine Liebe im Leibe Christi, als in seinem Throne, hält den Zorn in dem Bande der Ewigkeit mitsammt den Teufeln gefangen. Und verstehest, wie also alles kreatürlich ist, seine Liebe und auch sein Zorn, und ist nur eine Geburt (wie vorn gemeldet) der Unterscheid, da man nicht kann sagen, die Teufel wohnen weit von Christo; nein, sie sind nahe, aber in Ewigkeit nicht erreichend: denn sie können die klare Gottheit im Lichte nicht sehen, sondern verblinden davon; und wir werden sie auch in Ewigkeit nicht sehen noch spüren; als wir sie jetzt, weil sie in einem andern Principio sind, nicht sehen; also bleibet dasselbe Principium.

115. Also, mein liebes Gemüth, wisse, daß die Kreatur Christi ist das Centrum dieses Thrones, da alles Leben (verstehe was himmlisch ist) von ausgehet: denn in dem Centro ist die heilige Dreifaltigkeit; und nicht allein in diesem Centro, sondern in allen englischen Thronen, auch in des Menschen heiligen Seelen: allein wir müssen also reden, euch zu verständigen.

116. So ist der Leib, verstehe die Kreatur, der Mensch Christus in Mitten dieses Thrones eingesessen, und stehet also im Himmel, verstehe in seinem Principio, sitzend mit seinem Thron zur Rechten Gottes des Vaters.

117. Die Rechte Gottes ist, da die Liebe den Zorn löschet, und das Paradeis erbieret: das ist billig die Rechte, da der zornige Vater Gott genannt wird in der Liebe und Licht seines Herzens, welches sein Sohn ist; und dieser leibliche Thron, als der ganze Leib Christi, ist alles in der Rechten Gottes. So man aber saget: Zu der Rechten Gottes, so verstehe die innerste Wurzel der scharfen Macht des Vaters, darinnen die Allmächtigkeit stehet, da der Vater in sich selber ausgehet, im wiedergefasseten Willen in die Sanftmuth, und schleußt auf die Thore in der Zersprengung der Finsterniß in sich selber: so ist Christus dahin eingesessen, und sitzet also zur Rechten der Kraft und Allmacht, und das wir mit unsern Zungen höher nicht sagen können, im Geist verstehen wir's wohl. Darum dir auch nicht Noth ist zu gründen, sondern erhasche nur den Leib Christi, so hast du Gott und Himmelreich. Wir aber müssen also schreiben um der Welt Irrthum und um ihrer Lust willen.

118. Wenn du aber fragest: Sitzet Christus, oder stehet er? oder liegt er? so fragest du wie der Esel vom Sacke: wie der Schneider den Sack hatte gemacht, den er tragen muß; doch muß man dem Esel Futter geben, daß er den Sack länger trage. Siehe, er sitzet in sich selber, und stehet in sich selber: er darf keiner Bänke oder Stühle, seine Kraft ist sein Stuhl; es ist kein Oben und Unten, wie du das Gesicht im Ezechiel. Kap. 1, 18. das voll Augen hinten und vorn, oben und unten, siehest: also der Leib Christi; die heilige Dreifaltigkeit scheinet im ganzen Leibe, und darf keiner Sonne noch Tages. Apok. 21, 23.

Das 26. Kapitel.

Vom Pfingstfeste, von der Sendung des heiligen Geistes, und von seinen Aposteln und Gläubigen.

Die heilige Pforte von der göttlichen Kraft.

So spricht die Vernunft: So denn Christus mit dem Leibe, den er am Kreuz aufopferte, also auffuhr, wann ist er denn mit seinem Leibe verkläret worden? Oder wie ist sein Leib? Ist er

jetzt also, als ihn seine Jünger sahen gen Himmel fahren? Meine liebe Vernunft, meine irdischen Augen sehen das nicht, aber die geistlichen in Christo wohl; die Schrift saget: Er ist verkläret ein Herr über alles. Act. 10, 36. Wir aber wollen dir die Pforte der großen Wunder eröffnen, daß du siehest als wir sehen

2. Siehe, als Gott der Vater hatte Israel in die Wüste geführet an Berg Sinai, und wollte ihnen Gesetze geben, darinnen sie sollten leben, hieß er Mosen auf den Berg steigen zum Herrn, und die andern Aeltesten mußten von fern bleiben, und das Volk unten am Berge, und Moses stieg allein zum Herrn auf den Berg. Da erschien die Klarheit des Herrn, und am siebenten Tage rief er Mosen, und redete mit ihm von allen Gesetzen, und Mosis Angesicht ward verkläret vom Herrn, daß er konnte vor ihm stehen und mit ihm reden, Exod. 24. Also auch der Mensch Christus in Ternario Sancto, als er war aufgefahren in seinen Thron, ward er am neunten Tage glorificiret mit der heiligen Trinität.

3. Verstehe es recht: nicht erst seine Seele in der Kreatur, sondern sein ganzer Leib, oder fürstliche Thron; allda ging aus im Centro der heiligen Dreifaltigkeit der heilige Geist. Und siehest klar, daß diejenigen, welche Christi Geist hatten angezogen, die wurden hoch erleuchtet: denn der heilige Geist ging aus dem Centro der Trinität aus, im ganzen heiligen Element Gottes; und wallete in der Barmherzigkeit Gottes; und wie er im Leibe Jesu Christi triumphirete, also auch in seinen Jüngern und Gläubigen: da gingen alle Thüren der großen Wunder auf, und redeten die Apostel mit aller Völker Zungen. Act. 2, 4.

4. Und siehet man klar, daß der Geist Gottes hatte alle Centra aller Essentien aufgethan, und redete aus allen: denn Christus war der Herr und das Herz aller Essentien; darum ging der heilige Geist aus allen Essentien, und erfüllete aller Menschen Essentien, welche nur ihre Ohren mit Begierde darzu wandten, in die alle drang er in, und hörete ein jeder derselben aus seinen Essenz und Sprache den Geist Gottes aus den Jüngern reden; und ward der heilige Geist in aller derer, die zuhöreten, Leiber, welche nur einen Ernst daran wandten, erhoren, und wurden alle erfüllet. Denn der Geist drang ihnen durchs Herz, wie er aus dem Centro der Trinität in ganzen Leib und fürstlichen Thron Jesu Christi drang, und alles im Aeußern in der Klarheit erfüllete.

5. Also wurden auch aller Heiligen Seelen erfüllet, daß ihr ganzer Leib in allen Essentien rege gemacht ward von der theuren Kraft, welche ausging in Wunder und Thaten, die da geschahen. Und wird uns hier vorgestellet (1) des Vaters Kraft im Feuer, in seiner strengen Allmacht auf dem Berge Sinai, und dann (2) die stille liebliche Kraft des Sohnes Gottes (im Lichte der Liebe) in der Liebe und Barmherzigkeit. Denn wir sehen, wie wir so gar nicht

hätten können im Vater in des Feuers Quaal leben: darum zerbrach Moses die Tafeln, und fiel das Volk von Gott ab. Exod. 32, 19.

6. Als aber jetzt die Sanftmuth im Vater war, so hielt die Liebe den Zorn gefangen, und ging aus des Vaters Quaal im Sohne aus gar ein freudenreicher paradeisischer Quaal, und der war der heilige Geist im Wunder. Da stund die theure Himmels-Jungfrau der Weisheit Gottes in ihrer höchsten Zierde, mit ihrem Perlen-Kranze; da stund Maria im Ternario Sancto, davon der Geist in den Alten wunderlich hat geredet, und hier ward Adam wieder ins Paradeis eingeführet.

7. Da wir aber wollen von Christi Verklärung reden, und von seinem Leibe, welchen er sichtlich und in der Gestalt, wie er auf Erden hatte gewandelt, in die Höhe geführet: so müssen wir auf die Gestalt reden, als wie die Liebe des Herzens Gottes hat den Zorn des Vaters versöhnet, und hält ihn gleich als gefangen in sich: also auch hat Ternarius Sanctus den äußern hart begreiflichen Leib Christi, als das Reich dieser Welt, in sich gefasset, als wäre er ganz verschlungen, und da er doch nicht verschlungen ist, sondern die Quaal dieser Welt ist zerbrochen im Tode; und Ternarius Sanctus hat den Leib Christi angezogen, nicht als ein Kleid, sondern kräftig in den Essentien, und ist, als wäre er verschlungen, allein vor unsern Augen also zu denken, und da er doch wahrhaftig ist, und wird am jüngsten Tage wieder kommen und sich offenbaren in seiner eigenen hiegehabten Gestalt, auf daß ihn alle Menschen sehen können, sie sind böse oder gute, und er wird auch in dieser Gestalt das Gericht der Scheidung halten. Denn in seiner göttlichen glorificirten Gestalt könnten wir ihn nicht anschauen vor unserer Verklärung, voraus der Gottlose: so aber werden ihn alle Geschlechte sehen und erkennen, und werden die Ungläubigen darüber heulen und weinen, daß sie also sind von ihrem Fleisch und Blute ausgegangen in eine andere Quaal: und da sie hätten in ihren eigenen Essentien sollen und können Gott anziehen, so haben sie das grimme Reich des Zornes Gottes mit dem Teufel angezogen, und denselben in ihre Essentien der Seele eingelassen und sich verderbet.

8. Also sagen wir, daß in der Seele Christi in ihren Essentien ist ergriffen die klare Gottheit, als das Licht Gottes, das hat den Zorn im Quaal der Seele gelöschet. Also verkläret das Licht die Seele, und wird durch die Kraft des Ausganges aus der Seele immer erboren die Tinctur, und das Fiat in den Essentien macht's begreiflich und faßlich: und das ist Ternarius Sanctus, oder die heilige Erde, das ist, das heilige Fleisch; denn Gott erleuchtet alles in allem in diesem Leibe. S. Append. Nr. 1. 22. 23.

9. Also ist sein irdischer Leib verschlungen in Gott, wiewohl er nie keinen ganz irdischen Leib uns gleich hat gehabt: denn er war nicht von Mannes Saamen; sondern wir reden nur von der Be-

greiflichkeit und Sichtlichkeit in unsern Augen; nachdem er unser Bruder ist. Und er wird sich in unserer fleischlichen Gestalt in göttlicher Kraft am jüngsten Tage wieder darstellen als ein Herr über alles. Denn alle Kräfte sind ihm unterthan im Himmel und in dieser Welt, und er ist ein Richter über alles, ein Fürst des Lebens und Herr des Todes.

10. Also ist das Himmelreich seines eigenen Leibes und ganzen fürstlichen Thrones seines Principii ein Paradeis, darinnen aufgehet die holdselige Frucht in der Kraft Gottes: denn der heilige Geist ist die Kraft des Gewächses, als die Luft in dieser Welt; also ist der heilige Geist die Luft und Geist der Seele in Christo und allen seinen Kindern, denn es keine andere Luft im Himmel im Leibe Christi hat: und Gott der Vater ist Alles in Allem. Also leben und sind wir in Christo alle in dem Vater, und keine Seele forschet von der Tiefe; sondern wir leben alle in Einfalt, in großer Demuth und Liebe gegen einander, und freuen uns als die Kinder vor ihren Eltern: und zu dem Ende hat uns Gott auch geschaffen.

11. Also, meine liebe Seele, suche und eneigne dich in Christo, so empfähest du den heiligen Geist, der wird dir deine Seele neugebären, und dich erleuchten, führen und leiten; und wird dir Christum offenbaren. Laß nur ab von allem Menschentand und Fündlein: denn das Reich Gottes ist dir nahe, ja es ist in dir inwendig, wie Christus selber sagt Luc. 17, 21. Und hält dich nur dein eigener Unglaube, und deine bösen Werke, als Geiz, Hoffarth, Neid, Zorn und Falschheit außer Gott; denn dasselbe zeuchst du an; also stehest du in des Teufels Kleid außer Gott.

12. So du aber dasselbe ablegest, und gehest mit deines Herzens Begierde in die Barmherzigkeit Christi, so gehest du in Himmel in Gott den Vater, und wandelst im Leibe Christi in dem reinen Element; und der heilige Geist gehet aus deiner Seele aus, und führet dich in alle Wahrheit, und hanget dir der alte verderbte Mensch nur an. Denselben wirst du im Tode zerbrechen, und mit deiner Liebe in Christo den Zorn des Vaters in deiner Seele stillen und überwinden und gefangen nehmen, und wirst mit deinen neuen Menschen durch den Tod grünen, und am jüngsten Tage darinnen hervorgehen.

Die Pforte zu Babel, oder vom Urkunde der mancherlei Sekten und Streite in der Religion.

13. So wir uns nun entsinnen der mancherlei Sekten und Streite in der Religion, wovon sie doch herkommen und sich urkunden; so ist das sonnenklar, und findet sich in der That im Werke: denn es werden große Kriege und Empörungen wegen des Glaubens

aufgerichtet, und entstehet darinnen großer Neid und Haß, und ein Jeder verfolget den Andern um seiner Meinung willen, daß er nicht seiner Meinung ist; darf er wohl sagen, er sei des Teufels, und ist das das Allerelendeste, daß das von den Gelehrten der Schulen dieser Welt geschiehet.

14. Und ich will dir, einfältigem Menschen, ihren Gift zeigen: denn siehe, Jedermann unter den Laien siehet auf sie und denket: Das muß ja recht sein, weil es unser Pfarrherr saget: er ist Gottes Diener, und sitzet an Gottes Statt, der heilige Geist redet aus ihm. Aber St. Johannes spricht: 1 Epist. 4, 1. Prüfet die Geister; denn es ist nicht Jedermanns Lehre zu glauben; und Christus spricht: Matth. 7, 16 — 18. An ihren Werken sollt ihr sie erkennen; denn ein guter Baum träget gute Frucht, und ein fauler Baum träget böse Frucht. Und lehret uns treulich, daß wir nicht der Weissagung, so aus Gott ist, widerstreben, sondern an der Frucht sollen wir die Lehre prüfen.

15. Nicht reden wir von vollkommenen Werken des Leibes, welcher im Geist dieser Welt gefangen ist; sondern von ihrer Lehre, daß wir sie prüfen, ob sie aus Gott erboren ist: denn so der Geist Lästerung und Verfolgung lehret, so ist er nicht von Gott, sondern vom Geiz und Hochmuth des Teufels. Denn Christus lehret uns sanftmüthig in einer brüderlichen Liebe wandeln, damit können wir den Feind überwinden, und dem Teufel seine Macht nehmen und ihm sein Reich zerstören.

16. Aber wenn man zum Schwert, Feuer und Verwüstung Land und Leute greifet, da ist kein Christus, sondern des Vaters Zorn, und der Teufel ist Aufblaser. Denn das Reich Christi lässet sich nicht also finden, sondern in der Kraft, wie daß das Exempel der Apostel Christi ausweiset, welche nicht Rache lehreten, sondern ließen sich verfolgen, und beteten zu Gott, der gab ihnen Zeichen und große Wunder, daß die Völker haufenweise zufielen: also wuchs die Kirche Christi mächtig, daß sie fast die Erde beschattete. Nun, wer ist denn der Verwüster derselben? Siehe, thue die Augen recht auf, es ist am Tage, und muß an Tag kommen, denn Gott will's haben um der Lilie willen: das ist der Gelehrten Hoffart.

17. Als der heilige Geist mit Kräften und Wundern in den Heiligen redete, und sie kräftig bekehrete: so fielen die Menschen zu, und thaten ihnen große Ehre an, neigeten und beugeten sich vor ihnen, als wären sie Gott. Nun bei den Heiligen war es gut; denn man gab die Ehre Gott, und wuchs also die Demuth und Liebe, und war alles eine freundliche Ehrerbietung, als den Kindern Gottes gebühret und sein soll.

18. Als aber die Heiligen ihre Lehre in Schriften fasseten, damit man sie könnte abwesend verstehen, was sie lehreten, da fiel die Welt zu, und ein Jeder wollte ein solcher Lehrer sein, und dachten

nun, die Kunst steckte im Buchstaben: da kamen sie gelaufen, alte und neue, die ein Theil nur im alten Menschen stecketen, und hatten keine Erkenntniß von Gott, lehreten also nach ihrem Dünkel nach den aufgeschriebenen Worten, und legeten dieselben aus nach ihrem Gutdünken.

19. Und dieweil sie sahen, daß man den Lehrern große Ehre bewies, so stecketen sie im Ehrgeize und in der Hoffart, und auch im Geldgeize: denn die Einfältigen trugen zu und meineten, der heilige Geist steckete im Lehrer, da doch der Teufel der Hoffart in ihnen steckte; und kam dahin, daß sich ein Jeder nach seinem Meister nannte: einer wollte Paulisch sein, der andre Apollisch, der dritte Petrisch, und so fort. Dieweil die Heiligen nicht alle einerlei Worte führeten in der Lehre und Schrift, und da es doch aus einem Geiste war: so fing der natürliche Mensch (welcher von Gott ohne Gottes Geist nichts weiß) allerlei Streit und Sekten an, und setzten sich allerlei Leute zu Lehrern ein, nicht alle um Gottes, sondern um zeitlicher Ehre und Reichthum und Wollust willen, daß sie möchten gute Tage haben, denn es war kein schwer Handwerk, also dem bloßen Buchstaben anzuhangen; und ist also ein Zank und Streit unter ihnen worden, daß man einander aufs heftigste anfeindete: und derselben war keiner aus Gott geboren, sondern ihre Eltern hielten sie zur Schrift, daß sie sollten Lehrer werden, daß sie große Ehre an ihnen erlebeten, und sie in guten Tagen säßen.

20. Also trieb sich's, daß ihm wollte ein Jeder den größten Zulauf machen, daß er bei den Leuten gesehen würde, und wurden derselben Maulchristen also viel, daß man die herzliche Begierde zu Gott vergaß und sah auf die Maulpfaffen, welche nur Streit und Zank anrichteten, und brüstete sich ein Jeder mit seiner Kunst, so er in der Schule hatte gelernet, und schrie: Da ist Christus, laufet hie zu, so hat Paulus geschrieben! Der Andere sagte: Laufet hie zu, hier ist Christus, so hat Petrus geschrieben; es war ja Christi Jünger, und er hatte des Himmelreichs Schlüssel, es kann mir nicht fehlen; jener betrüget euch, folget mir nach!

21. Also sah das arme unverständige Volk auf die Maulpfaffen und die Geizhälse, welche nur Larven-Pfaffen waren, und verloren also ihren lieben Immanuel, den Christum in ihnen, da der heilige Geist ausgehet, der den Menschen leitet und führet in alle Wahrheit; und der sie am Anfange hatte mit Kraft und Wunder geboren, der mußte nunmehr eine Historia sein, und wurden nur Historien-Christen. So lange die Apostel lebeten und ihre rechte Jünger, wehreten sie ja, und strafeten das, und weiseten sie den rechten Weg; und wo sie nicht waren, da machten sie die Historien-Pfaffen irre, wie genug an den Ephesern zu sehen ist. Act. 19, 32. Eph. 4, 14. Apok. 2, 2.

22. Also wuchs das Reich Christi nicht allein in der Kraft, sondern meistentheils in der Historie: die Heiligen, in Christo geboren, bestätigten das oft mit großen Wundern, und die Baals-Historien-Pfaffen baueten dann immer also darauf; mancher etwas gutes zu guten Sitten und Tugenden, mancher nur Dornen und Disteln zu Krieg und Streit, mancher zu großer Ehre, Dignität und Herrlichkeit, die man der Kirche Christi und ihren Dienern sollte anthun; wie das am Papstthum genug zu sehen ist, aus welcher Wurzel es ist gewachsen. Und war des Treibens also viel, sonderlich mischete man die jüdischen Ceremonien mit ein, als ob die Rechtfertigung des armen Sünders darinnen steckete, weil es ein göttlich Gesetz wäre: wie denn die Apostel das erste Concilium um deswillen zu Jerusalem hielten, da doch der heilige Geist beschloß, man sollte nur an Christo in rechter Liebe unter einander hangen, das wäre allein die Rechtfertigung vor Gott.

23. Aber es half nicht; die Hoffart wollte ihren Stuhl bauen, und sich über Christum setzen, der Teufel wollte Gott sein; und machten Glossen, wie sie das könnten zuwege bringen, daß es der Einfältige nicht merke. Da mußte Petri Schlüssel Statthalter sein, und zogen ihnen göttliche Gewalt mit dem Schlüssel zu, und mochten der göttlichen Kraft in Wundern und Thaten nicht mehr: denn sie wollten auf Erden reich und fett sein, und nicht arm mit Christo, welcher in dieser Welt (wie er selber bezeugete) nicht hatte, da er sein Haupt hinlegete. Solche Christen in Kraft und Wunder wollten sie nicht sein, gleichwie Adam, der wollte auch nicht in der Kraft leben; sondern in einem großen Haufen (in **Turba Magna**), daß er zu fassen hatte, und siehet man allhier recht unser Elend, darein uns Adam führete, daß unsere Essentien immer nach dem Geiste dieser Welt greifen und wollen sich allein mit großen Haufen füllen, davon Adam und uns allen ein solch geschwuler und tölpischer Leib wird in Krankheit und stetem Widerwillen.

24. Als nun die historische Christenheit neben den rechten Christen wuchs, so stund das Scepter allezeit bei den Gelehrten; die erhuben sich und machten sich mächtig, und der Einfältige gab ihnen alles Recht: und da gleichwohl eine Begierde zum Reiche Gottes im Menschen erfunden ward, als das edle Wort Gottes, welches sich in der Verheißung hatte ins Lebens-Licht eingebildet, und durch Christum rege gemacht; das trieb sie doch gleichwohl, daß sie sollten Gott fürchten. Da bauete man große steinerne Häuser, und rufte Jedermann dahin, und sagte: der heilige Geist wäre allda kräftig, und man müßte allda hinein gehen; sagten auch noch wohl, indem sie sich böse und falsch erfunden, der heilige Geist wäre kräftig in des Gottlosen Munde.

25. Aber, du Heuchler, du leugst; so du gottlos bist, kannst du keinen Todten aufwecken; du kannst keinen bekehren, der im

Geiste dieser Welt in Sünden verteufet ist: du regest wohl durch deine Stimme dem Gläubigen sein Herz, daß der Geist wirket; aber du gebierest keinen auß dem Tode, es ist ein unmöglich Ding. Denn so du willst den armen Sünder, der in Sünden verteufet ist und im Zorne gefangen lieget, bekehren, so muß in deinem Munde der heilige Geist sein, und deine Essentien müssen seine fahen: so wird dein Licht in ihm leuchten, und wirst ihn aus dem Tode der Sünden aufwecken, und mit deiner Liebe in deiner Tinctur fahen, so wird er zu dir kommen mit herzlichem Flehen und Begierde des Himmelreichs. Dann so bist du sein Beichtvater und hast Petri Schlüssel; und so du außer diesem bist, so hast du keinen Schlüssel.

26. Wie die Beichte ist, also ist auch die Absolution: ist der Patient ein Historicus, also auch der Arzt, und ist in beiden eine Mund-Heuchelei. Ist aber der Patient kräftig, so bläset die Stimme auch auf seine Kraft, nicht aus Kraft des Arztes, sondern in Kraft Gottes, der auch mit seiner Kraft in einem Dornenbusche das Gedeihen machet, daß er grüne, welche ist die Kraft in allem Wesen: also auch wohl in einer Stimme, welche in ihr selber keine Macht hat.

27. Also ging's im Schwange, daß Jedermann an steinernen Tempel gebunden ward, und der Tempel Gottes in Christo blieb sehr ledig stehen: als man aber sah die Verwüstung im Zanke, so stellte man Concilia an, und machte Gesetze, daß Jedermann die halten sollte bei Verlust seines Lebens. Also ward aus dem Tempel Christi ein steinerner Tempel gemachet, und aus dem Zeugniß des heiligen Geistes ein weltlich Gesetz: da redete nicht mehr der heilige Geist frei, sondern er sollte reden nach ihren Gesetzen; strafete er ihre Irrthümer, so verfolgeten sie ihn. Also ward der Tempel Christi in menschlicher Erkenntniß sehr blind; kam Einer aus Gott geboren, und lehrete im heiligen Geiste, so es ihren Gesetzen nicht ähnlich war, so mußte er ein Ketzer sein.

28. Also wuchs ihre Macht, und Jedermann sahe drauf, und sie stärketen ihre Gesetze in Macht St. Petri immerdar, bis sie sich also hoch setzeten, daß sie sich auch so unverschämt für Gott über der Apostel Lehre als Herren setzten, und vorgaben, Gottes Wort und der Heiligen Lehre müßte von ihrem Rath den Werth empfahen; und was sie setzeten, das thäte Gott, sie wären Gottes Statthalter im Worte; man müßte ihr Gesetz gläuben, denn es wäre der Weg der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott.

29. Wo bleibet denn die neue Wiedergeburt in Christo durch den heiligen Geist? Bist du nicht Babel, eine Behausung aller Teufel in der Hoffart? Wie hast du dich geschmücket, nicht um Christi, sondern um deiner selbsteigenen Hoffart willen, um deines Abgott-Bauches willen, und bist ein Fresser? Aber dein Bauch ist stinkicht worden, und hat eine grimme Quaal bekommen. Es ist

ein Feuer der großen Angst in deiner Quaal, denn du bist vor Gott offenbar, du stehest als ein unzüchtig Weib. Was hangest du, armer Laie, an dieser Hure? Ihre selbsteigene genommene Macht ist ihr Thier, darauf sie reitet, schaue sie doch in der Offenbarung Jesu Christi an, wie sie der heilige Geist mahlet.

30. Willst du Christi Apostel sein, und willst nur ein Bauchdiener sein, und nur nach deiner Kunst lehren, wen lehrest du dann? Deinen Bauch, das du dich davon nährest und fett wirst. Zwar nähren sollst du dich davon, und man soll dich pflegen, so du Christi Jünger bist; aber dein Geist soll nicht im Geize stecken, sondern in Christo: du sollst dich nicht allein verlassen auf Kunst, sondern dich Gott ergeben, daß Gott aus dir redet, so bist du im Tempel Gottes, und nicht im Tempel der Gesetze des Menschentandes.

31. Siehe an St. Petrum am Pfingsttage, der dreitausend Menschen in einer Predigt bekehrete. Act. 2, 41. Er redete nicht aus der Pharisäer Gesetze, sondern aus dem Geiste Mosis und der Phropheten, aus dem Tempel des heiligen Geistes; das drang durch und erleuchtete den armen Sünder. Also, der du jetzt nur Verfolgungen lehrest, denke, woraus bist du damit gewachsen? Aus dem ersten Stocke, da man aus dem Tempel Christi fiel in Menschentand, da man Lehrer aufblies, nach denen ihnen die Ohren jucketen, nur zum Schein, wie du möchtest in deiner Hoffart groß werden. Und so du nur solches gesucht hast, so hat dich auch Gott lassen fallen in verkehrten Sinn, daß aus dir sind worden die, welche die wahre Lehre von Christo lästern.

32. Siehe! woraus ist der Türk gewachsen? Aus deinem verkehrten Sinn! Als man sah, daß man nur nach Hoffart trachtete, und nur zankete um den Tempel Christi, und daß es sollte stehen auf Menschen-Grund und Fund: so kam der Mahomet hervor, und suchte einen Fund, der der Natur ähnlich wäre, weil jene nur nach Geiz trachteten, und fielen vom Tempel Christi, und auch vom Lichte der Natur in eine Wirrung der Hoffart, wie man nur möchte den antichristischen Stuhl schmücken: so machte er ihm auch selber Gesetze und Lehre aus der Vernunft.

33. Oder meinest du, es sei vergebens geschehen? Ja, der Geist der großen Welt hat ihn also im Wunder erbauet, dieweil jene nichts besser waren, so mußte dieweil das Licht der Natur im Wunder stehen, als ein Gott dieser Welt, und war Gott einer so nahe als der andere. Deine Zeichen im Testament Christi, die du treibest, welche Christus zu einem Bunde ließ, die stunden im Zanke: dazu verkehretest du sie nach deiner Hoffart, und bogest sie nach deinem Gesetze. Es war dir nicht um den Bund in Christo, sondern um den Brauch, der Brauch sollte es thun. Und da doch ein Holz ohne Glimmen kein Feuer ist, und ob es schon ein Feuer wird im

Anzünden: also auch der Bund ohne Glauben ist als ein Holz ohne Glimmen, das man wollte Feuer nennen.

34. Oder soll dir's der Geist nicht unter Augen stellen, du Unzüchtige? Siehe, wie hast du den Ehestand zerrissen, und eine Pforte der Hurerei aufgethan, daß man's für keine Sünde achtet! Hast du nicht geritten auf deinem Thier, da Jedermann hat auf dich gesehen, und ist dir nachgeritten? Oder bist du nicht noch schöne? Meinest du, wir stellen dir's vergebens dar? Das Urtheil stehet über dir, das Schwert ist geboren und will fressen! Gehe aus Babel, so lebest du, wiewohl wir ein Feuer sahen in Babel, und Babel brannte, so wird's doch den nicht brennen, der ausgehet.

Das 27. Capitel.

Vom jüngsten Gericht und Auferstehung der Todten, und ewigen Lebens.

Die sehr schreckliche Pforte der Gottlosen, und auch die freudenreiche Pforte der Heiligen.

Wir wissen (1) das uns Christus gelehret hat, daß ein Gericht soll erhalten werden, nicht allein um der Strafe der Verächter Gottes, und um der Belohnung des Guten, sondern auch um der Kreatur und Natur willen, daß sie der Eitelkeit einst los würde Und wissen (2), daß das Wesen dieser Welt muß vergehen mit seiner Quaal. Es müssen Sonne, Mond und Sterne, sowohl die vier Elementa vergehen in solcher Quaal, und alles herwiederbracht werden; da dann das Leben wird durch den Tod grünen, und alles Wesens Figur vor Gott ewig stehen, zu welchem Ende es je war geschaffen. Auch so wissen wir (3), daß unsere Seelen unsterblich sind, erboren aus dem ewigen Bande: so denn diese Welt vergehet, so vergehet auch ihr Wesen, was aus ihr erboren ist, und bleibet doch die Tinctur im Geiste.

2. Darum, o Mensch, bedenke dich allhier in dieser Welt, in welcher du in der Geburt stehest! Du wirst gesäet ein kleines Körnlein, und wächset aus dir ein Baum; so schaue doch nun, in welchem Acker du stehest, daß du möchtest erfunden werden ein Holz zu dem großen Gebäu Gottes in seiner Liebe, und nicht ein Holz zu einem Stege, da man mit Füßen aufgehet, oder das übler ist, welches man zum Feuer braucht, da nur seine Asche bleibet und eine Erde wird.

3. Es wird dir gesaget, daß dein Holz von deiner Seele wird brennen im letzten Feuer, und deine Seele eine Asche im Feuer bleiben, und dein Leib ein schwarzer Ruß erscheinen: warum willst du denn stehen in einer Wüste, ja auf einem Felsen, da kein Wasser ist, wie wird denn dein Baum wieder grünen?

4. Ach, des grossen Elendes, daß uns nicht wissend ist, in welchem Acker wir wachsen, und was Essentien wir an uns ziehen! So doch unsere Frucht wird geschauet und gekostet, und die so lieblich ist, auf Gottes Tische stehen, die andere vor des Teufels Säue geworfen werden. Darum laß dich's erwägen, und siehe, daß du im Acker Christi wächsest, und bringest Frucht, so man auf Gottes Tisch brauchet, welche nimmer verweset, sondern immer quellet; und je mehr man der isset, je lieblicher die sei: wie wirst du dich freuen in dem Herrn!

5. Das jüngste Gericht ist dermaßen angesehen, als wir wissen, wie alles Ding seinen Anfang hat genommen, also auch sein Ende; denn es war vor den Zeiten der Welt nichts als das ewige Band, das sich selber machete, und im Bande der Geist, und der Geist in Gott, der ist das höchste Gut, das von Ewigkeit immer war, und hat nie keinen Anfang genommen; diese Welt aber einen Anfang aus dem ewigen Bande in der Zeit.

6. Denn diese Welt machet eine Zeit, darum muß sie vergehen: und wie sie war ein Nichts, also wird sie wieder ein Nichts, denn der Geist schwebete im Aether; und ward darinnen erboren der Limbus, welcher vergänglich ist, aus welchem alle Dinge herkommen, und da doch kein Schnitzer war als der Geist in den Essentien, oder der Vulcanus. So waren auch keine Essentien; sie wurden im Willen des Geistes erboren, darinnen ist der Schnitzer, der alle Dinge aus Nichts, nur blos aus dem Willen hat geschnitzet. So es dann aus dem ewigen Willen ist geschnitzet, so ist's ewig nicht im Wesen, sondern im Willen; und stehet diese Welt nach der Zerbrechung des Wesens gänzlich im Willen, als eine Figur zu Gottes Wunderthat.

7. So wissen wir, daß, wo ein Wille ist, der muß sich fassen, daß es ein Wille ist: und das Fassen machet ein Anziehen, und das Angezogene ist im Willen, und ist dicker als der Wille, und ist des Willens Finsterniß, und ein Quall in der Finsterniß. Denn der Wille will frei sein, und kann doch nicht frei sein, er gehe denn wieder in sich aus, aus der Finsterniß: also bleibet die Finsterniß im ersten Willen, und der wiedergefassete Wille in sich selber im Lichte.

8. Also geben wir euch zu verstehen, daß diese Welt ist aus dem finstern Willen (als der Wille ward rege gemacht) erschaffen: und der Ausgang aus dem Willen in sich selber ist Gott; und der Ausgang aus Gott ist Geist, der hat sich im finstern Willen erbli-

cket, und der Blick waren die Essentien, und der Vulcanus war das Rad des Gemüthes, welcher sich in sieben Gestalten theilet, wie vorn gemeldet worden; und dieselben sieben Gestälte eine jede in sich selber wieder in unendlich, nach Erblickung des Geistes.

9. Und darinnen stehen die Wesen aller Wesen, und ist alles in großen Wundern; und ist unsere ganze Lehre nur dahin gerichtet, daß wir Menschen sollen in die lichten heiligen Wunder eingehen. Denn am Ende dieser Zeit wird alles offenbaret werden, und ein jedes, worinnen es gewachsen ist, stehen; und so dann das Wesen, das es jetzt hält und gebieret, vergehet, so ist alsdann eine Ewigkeit.

10. So sehe nun ein Jeder, wie er seine Vernunft brauche, damit er in den Wundern Gottes in großen Ehren stehe. Wir wissen, daß diese Welt soll im Feuer vergehen, und nicht Feuer von Holz oder Kraut, das würde keinen Stein zu Asche und Nichts machen: auch so wird sich kein Feuer häufen, da diese Welt sollte hineingeworfen werden; sondern das Feuer der Natur entzündet sich in allen Dingen, und wird jedem Dinge seinen Leib, oder das, was begreiflich war, zerschmelzen und zu nichts machen.

11. Denn gleichwie alles im Fiat ward gehalten und geschaffen nach dem Schnitzer, welcher ein ganzer Schnitzer war in allen Dingen in den sieben Geistern der Natur, welcher nichts zerbrach, als er das schnitzete, auch nicht eines vom andern warf, als er's gemacht hatte, sondern ein jedes scheidete sich selber, und stund im Quall seiner Essentien: also wird's auch nicht viel Polterns, Donnerns, Blitzens, Brechens dürfen, wie die Welt zu Babel lehret, sondern ein jedes vergehet in sich selber: die Quallung der Elementa höret auf, gleich als ein Mensch im Tode, und gehet alles ins Aether.

12. Und zur Zeit, ehe solch Gebäude vergehet und ins Aether tritt, kommt der Richter der Lebendigen und Todten: da müssen ihn alle Menschen in seinem und ihrem Fleische sehen, und müssen alle Todten auferstehen durch seine Stimme, und vor ihm stehen, und da wird die englische Welt offenbar, und werden heulen alle Geschlechte der Erde, welche nicht im Leibe Christi werden ergriffen sein; und dann so werden sie geschieden in zwo Heerden, und gehet die Sentenz Christi über alle, Böse und Gute. Und da gehet an Gelfen, Zittern und Schreien, sich selber Verfluchen, die Kinder die Eltern, und die Eltern die Kinder, und wünscheten, daß sie sie nicht geboren hätten.

13. Also verflucht ein Gottloser den andern, der ihn zu Gottlosigkeit verursachet hat; der Untere den Obern, der ihm Aergerniß gegeben, der Laie den Pfaffen, der ihn mit bösen Exempeln geärgert, und mit falscher Lehre verführet hat. Der falsche Flucher und Lästerer zerbeißet seine Zunge, die ihm solchen Mord angethan hat;

das Gemüth zerstößet den Kopf wider die Felsen, und verkreucht sich der Gottlose in die Klippen vor dem Schrecken des Herrn. Denn es ist ein groß Schrecken und Beben in den Essentien von dem Zorne und Grimme des Herrn, und die Angst bricht das Herz, und da doch kein Sterben ist, denn der Zorn ist rege, und des Gottlosen Leben quellet im Zorne. Da verfluchet der Gottlose Himmel und Erde, die ihn getragen, und das Gestirn, das ihn geleitet hat, und die Stunde seiner Geburt, und stehet ihm alle seine Unreinigkeit unter Augen, und siehet seines Schreckens Ursachen, und verdammet sich selber; er mag den Gerechten nicht anschauen vor Schande, alle seine Werke stehen ihm in seinem Gemüthe, und schreien Wehe in den Essentien über seinen Macher, klagen ihn an. Aller Beleidigten Thränen werden feurig als ein beißender Wurm: er begehret Abstinenz, aber es ist kein Tröster, es gehet ewig Verzweifeln in ihm auf, denn die Hölle schrecket ihn.

14. Auch so erzittern die Teufel vor der Anzündung des Zornes, welcher Gesichte den Gottlosen unter Augen stehet: denn sie sehen die englische Welt vor ihnen, und das höllische Feuer in ihnen, und sehen, wie alles Leben brennet, ein jedes in seiner Quaal, in seinem Feuer. Die englische Welt brennet im Triumph in der Freude, im Lichte der Klarheit, und erscheinet als die helle Sonne, welche kein Teufel noch Gottloser darf vor Schande anblicken: sie stehet im Lobe, daß der Treiber gefangen ist.

15. Allda wird das Gericht besetzet, und müssen alle Menschen, lebendige und todte, allda stehen, ein jeder in seinem Leibe; und wird der englische Chor der heiligen Menschen gesetzet zum Gerichte, welche um des Zeugnisses Jesu Christi willen sind ermordet worden. Da stehen die heiligen Väter der Stämme Israels und die heiligen Propheten mit ihrer Lehre, und ist alles offenbar: was sie haben gelehret, das stehet den Gottlosen unter Augen, davon sollen sie Rechenschaft geben, von aller Mordthat der Heiligen. Denn der Ermordete um der Wahrheit willen stehet seinem Mörder unter Augen, dem soll der Mörder um sein Leben antworten, und er hat nichts, sondern verstummet: alle seine Lästerung, die er hat auf den Gerechten geschüttet, stehet da vor ihm im Wesen, und ist eine Substanz, davon wird ihm Leges gelesen.

16. Wo ist nun deine Gewalt, deine Ehre, dein großer Reichthum, deine Pracht und Schönheit? Wo ist deine Kraft, damit du den Elenden schrecktest, und beugetest das Recht nach deinem Muthwillen? Siehe, es ist alles im Wesen und stehet vor dir! Der Beleidigte lieset dir dein Latein, und da wird widerrufen alles, was in dieser Welt falsch gesprochen ward, und du bleibest in deinem Unrecht ein Lügener und mußt von dem geurtheilet werden, den du allhier hast geurtheilet in Falschheit. Alles Lügen und Trug stehet im Wesen offen; alle deine Worte stehen in der Tinctur im

Wesen der Ewigkeit vor dir, und sind dein Spiegel: sie werden dein ewig Nage=Hündlein, und das Buch deines Trosts. Darum bedenke dich, was du thun wirst: wirst du dich nicht selber verfluchen und verurtheilen.

17. Dagegen stehen die Gerechten mit unaussprechlicher großer Freude, und ihre Freude steiget auf im Quellbrunne des heiligen Geistes: alle ihre gehabte Traurigkeit stehet vor ihnen im Wesen, und erscheinet, wie sie zu Unrecht haben gelitten; ihr Trost steiget im Leibe Jesu Christi auf, der sie hat erlöset aus so großem Trübsal; alle ihre Sünden sind gewaschen und erscheinen schneeweiß. Da danken sie ihrem Bräutigam, der sie hat aus solcher Noth und Elende, darinnen sie allhier gefangen lagen, erlöset; und ist eine eitel herzliche Freude, daß der Treiber zerbrochen wird; und alle ihre gute Werke, Lehre und Thaten erscheinen vor ihnen, alle Worte ihrer Lehre und Strafen, damit sie dem Gottlosen haben den Weg gewiesen, stehen in der Figur.

18. Da wird der Fürst und Erzhirte Jesus Christus seine Sentenz lassen ergehen, und sagen zu den Frommen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch ist von Anbeginn bereitet gewesen! Ich bin hungerig, durstig, nackend, krank, gefangen und elend gewesen, und ihr habt mich gespeiset, getränket, bekleidet, getröstet, und seid in meinem Elende zu mir gekommen: darum gehet ein zur ewigen Freude! Und sie werden antworten: Herr, wann haben wir dich hungerig, durstig, nackend und gefangen, oder im Elende gesehen, und haben dir gedienet? Und er wird sagen: Was ihr habt gethan dem Geringsten unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan! Und zu den Gottlosen wird er sprechen: Gehet hin von mir, ihr Vermaledeieten, in das ewige Feuer; denn ich bin hungerig, durstig, nackend, gefangen und elend gewesen, und ihr habt mir nicht gedienet! Und sie werden antworten: Herr, wann haben wir dich je also gesehen, und dir nicht gedienet? Und er wird sprechen: Was ihr den Armen und Geringsten unter diesen meinen Brüdern nicht habt gethan, das habt ihr mir auch nicht gethan! Und sie müssen sich von ihm scheiden. Matth. 25, 35.

19. Und in dem Augenblick der Scheidung zergehet Himmel und Erde, Sonne und Mond, Sterne und Elementa, und ist fürbaß mehr keine Zeit.

20. Da zeucht bei den Heiligen das Unverwesliche das Verwesliche in sich, und wird der Tod und dieses irdische Fleisch verschlungen, und leben wir alle im großen und heiligen Element des Leibes Jesu Christi, in Gott dem Vater, und der heilige Geist ist unser Trost: und vergehet mit dieser Welt und unserm irdischen Leibe alle Erkenntniß und Wissenschaft von dieser Welt, und leben als die Engel, und essen der paradeisischen Frucht: denn da ist kein

Schrecken, Furcht noch Tod mehr. Denn das Principium der Hölle mit den Teufeln wird in dieser letzten Stunde zugeschlossen; und kann eines das andere ewig nicht mehr ersehen, noch einen Gedanken vom andern fassen; die Eltern werden nicht an ihre gottlosen Kinder in der Hölle gedenken, sowohl auch die Kinder nicht an ihre Eltern: denn alles wird vollkommen sein, und höret auf das Stückwerk.

21. Da wird im Paradeis diese Welt mit der Figur bleiben stehen im Schatten, aber der Gottlosen Wesen vergehet darinnen, und bleibet in der Hölle: denn einem Jeden folgen seine Werke nach. Und wird ewige Freude sein über die Figuren aller Dinge, und über der schönen Frucht des Paradeises, welche wir ewig genießen werden. Das helfe uns die heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geist! Amen.

Was allhier mangelt, suche im andern Theil dieser Schriften: sonderlich von Mose und allen Propheten, und vom Reiche Christi.

Rechter Unterricht der verwirreten Babel: zu Trost den Suchenden, und Entgegensatz wider den Spötter, zu einem Zeugniß.

22. So denn jetzt so mancherlei Lehren und Meinungen sich eröffnen, soll der Spötter, welcher nur von dieser Welt geboren ist, darum nicht also zufahren, und alles auf einen Haufen werfen, so er das nicht begreifet; denn es ist nicht alles falsch, viel ist durch den Himmel erboren, welcher jetzt ein ander Säculum machen will, der erzeiget sich mit seiner Kraft aufs höchste, und suchet die Perlen: er wollte gern die Tinctur eröffnen in seinem Wesen, damit die Kraft der Gottheit in ihm erscheine, und er der Eitelkeit los würde, das ist in allen Säculis geschehen, wie es die Historien geben, dem Erleuchteten wohl kündlich.

23. Denn viel suchen jetzt, die da finden; einer Gold, der andere Silber, einer Kupfer, der andere Zinn, und da es doch nicht soll von Metallen verstanden sein, sondern vom Geiste in der Kraft, in dem großen Wunder Gottes, in dem Geiste der ewigen Kraft.

24. So nun also in den Mysterien gesuchet wird, durch Trieb und Anregung des Geistes Gottes, so suchet ein Jeder in seiner Gestalt in seinem Acker, darinnen er stehet, und darinnen findet er auch, und bringet also das Gefundene an's Licht, daß es erscheine: und das ist des großen Gottes Vorsatz, daß er in seinen Wundern offenbar werde. Und ist nicht also alles vom Teufel, wie die Welt zu Babel plärret in ihrer großen Narrheit da man alles auf einen Haufen hinwirft und will Feierabend machen, und den Epicureismum an die Stelle setzen.

25. Siehe, ich setze dir ein gerecht Gleichniß vom rechten

Säemann. Ein Säemann richtet seinen Acker zu nach seinem besten Vermögen, und säet guten Weizen aus. Nun sind auch andere Körner unter dem Weizen, und ob er gleich ganz rein wäre, so zeucht ihm doch die Erde andere Kräuter, auch Dornen und Disteln unter dem Weizen auf. Was soll aber der Säemann thun? Soll er denn die Saat des Gewächses ganz wegwerfen oder verbrennen, um der Disteln und des Unkrauts willen? Nein, sondern er drischet das, und siebet das Unreine weg, und brauchet den guten Saamen zu seiner Kost, und die Spreu giebt er seinem Thier, und mit dem Halme dünget er seinen Acker, und muß ihm alles nütze sein.

26. Also wird dem Spötter gesaget, daß er ein Unkraut ist, und wird vor die Thiere geworfen werden. Und ob nun anderer Saame unter dem Weizen gefunden wird, indem er's worfelt und siebet, den er nicht mag heraus bringen, soll er denn darum den Weizen nicht zu seiner Kost brauchen? Hat doch ein jedes Korn seine Kraft: eines stärket das Herz, das andere den Magen, das dritte die Glieder; denn eine Essenz allein macht keine Tinctur, sondern alle Essentien zugleich machen die Sinne und den Verstand.

27. Gehe auf eine Wiese, und siehe an die Blumen und Kräuter, welche alle aus der Erde wachsen, und ist je ein Kraut schöner und wohlriechender als das andre, und hat doch oft das allerverächtlichste die größte Tugend. Nun kommt der Arzt und suchet: er wendet aber sein Gemüth insgemein zu den größesten und schönsten Kräutern; dieweil sie also treiben im Gewächse und sind stark im Ruche, vermeinet er, sie sind die besten, da doch oft ein kleines unansehnliches Kraut ihm zu seiner Arznei seines Patienten, den er in der Kur hat, besser dienete.

28. Also gebe ich euch dieß zu erkennen: der Himmel ist ein Säemann, und Gott giebt ihm Saamen, und die Elementa sind der Acker, darin der Saame gesäet wird; nun hat der Himmel das Gestirn, und empfähet auch Gottes Saamen, der säet alles unter einander hin: nun empfahen die Essentien der Sterne den Saamen im Acker, und inqualiren mit ihm, und ziehen sich im Kraute mit auf, bis im Kraute auch ein Saame wird.

29. So nun des Gewächses mancherlei ist nach der Sterne Essentien, und gleichwohl der Saame Gottes, welcher im Anfang gesäet ward in den Acker, und also mit einander wuchs: soll denn nun Gott das ganze Gewächs, daß es nicht einerlei Essentien hat, wegwerfen? Stehet es nicht in seinen Wundern, und ist eine Freude seines Lebens, und erquicket ihm seine Tinctur? Also im Gleichniß.

30. Darum, mein liebes Gemüth, siehe, was du thust, richte nicht also geschwind, und sei um der mancherlei Meinungen willen nicht ein Thier, dem die Spreu von dem edlen Saamen gehöret. Der Geist Gottes erzeiget sich in Jedem, der ihn suchet, aber auf

Art seiner Essentien: nun ist doch der Saame Gottes mit in die Essenz gesäet: und so der Sucher in göttlicher Begierde suchet, so findet er die Perle nach seinen Essentien, und werden also hiemit die großen Wunder Gottes geoffenbaret.

31. So du nun willst wissen den Unterscheid, welches ein falscher Saame oder Kraut ist, verstehe ein falscher Geist, in dem nicht die Perle oder der Geist Gottes ist, so kenne ihn an seinem Gewächse, Geruche und Schmacke. Ist er ein Aufgeblasener, Eigenehriger, Geiziger, Lästerer, Verächter der Kinder Gottes, der alles unter einander wirft, und will Herr drüber sein, da wisse, daß es ein verdorbener Saame ist, und ist eine Distel, und wird von Gottes Säemann ausgesiebet werden. Von dem gehe aus, denn er ist ein verwirret Rad, und hat keinen Grund, auch keinen Saft oder Kraft von Gott zu seinem Gewächse; sondern wächset als eine Distel, die nur sticht, und sonst keinen guten Saamen trägt.

32. Der gute Ruch in dem Kraute, darauf du sollst jetzt sehen in den mancherlei Meinungen, ist allein die neue Wiedergeburt aus dem alten verderbten, adamischen, vermischeten Menschen in dem Leibe Jesu Christi, in Kraft des heiligen Geistes, als ein neues Gemüth gegen Gott in der Liebe und Demuth, welches nicht ist gerichtet auf Hoffart, Geiz und Eigenehre, auch nicht auf Krieg und einigerlei Empörung der Untern wider den Obern; sondern als ein Weizenkorn wächst in Geduld und Sanftmuth unter den Dornen, und giebt seine Frucht zu seiner Zeit.

33. Also siehe, wo ein solch Gewächs ist, das ist von Gott erboren, und ist die edle Kraft in ihm. Von den andern, welche Empörung lehren des Untern wider den Obern, gehe aus, denn es sind Disteln, und wollen stechen. Gott wird seinen Weizen selber fegen.

34. Die Lilie wird nicht in Krieg oder Streit gewonnen werden, sondern in einem freundlichen demüthigen Liebe-Geiste, mit guter Vernunft, der wird den Rauch des Teufels zerbrechen und vertreiben, und grünen eine Zeit. Darum denke Niemand, der wird siegen, so der Streit angehet, nun wird's gut werden; und der unten liegt, denke nicht: ich bin also ungerecht erfunden worden, du mußt auf Jener Meinung treten und diesen Haufen helfen verfolgen: nein, es ist nicht der Weg, und ist nur in Babel.

35. Gehe ein Jeder in sich selber, und mache einen gerechten Menschen aus sich selber, und fürchte Gott und thue recht; und denke, daß sein Werk im Himmel vor Gott erscheine, und daß er alle Stunden vor Gottes Angesichte stehet, und daß ihm alle seine Werke werden nachfolgen: so grünet die Lilie Gottes, und stehet die Welt in seinem Säculo. Amen!

APPENDIX.

Das ist:

Gründliche und wahre Beschreibung des dreifachen Lebens im Menschen.

Als:

I. Vom Leben des Geistes dieser Welt, in der Sterne und Elementa Qualität und Regiment.

II. Vom Leben des Urkundes aller Wesen, welches stehet in dem ewigen Bande, darinnen dann die Wurzel der menschlichen Seele stehet.

III. Vom paradeisischen Leben in Ternario Sancto: als vom Leben in der neuen Wiedergeburt, welches ist das Leben des Herrn Jesu Christi, darinnen das englische Leben verstanden wird, sowohl das heilige Leben des neuen wiedergebornen Menschen.

Alles ganz gründlich, im Licht der ewigen Natur erforschet, zu Trost der armen, kranken und verwundeten Seele, zu suchen das heilige Leben in der neuen Wiedergeburt, darinnen sie aus dem irdischen Leben ausgehet, und tritt in das Leben Jesu Christi des Sohnes Gottes.

Dieweil in unsern vorigen Schriften etliche Worte stehen, darinnen wir dem Leser möchten unverstanden sein, sonderlich da wir geschrieben haben: Wir werden in der Auferstehung der Todten im Leibe Jesu Christi sein in Ternario Sancto; da wir denn Ternarium Sanctum haben heilige Erde genennet, da es doch nicht soll von Erde verstanden werden, sondern von dem heiligen Leibe aus der heiligen Kraft der Dreiheit Gottes, und Ternarius Sanctus eigentlich in unserm Schreiben die Pforte Gottes des Vaters, von welchem alle Dinge, als aus einem einigen Wesen, ausgehen, verstanden wird:

2. So wollen wir den Leser des andern Buches unserer Schriften etwas gründlicher berichten, damit er nicht also am bloßen Buchstaben hange, und ein historisch Wesen aus unsern Schriften mache; sondern daß er auf den Sinn und Geist merke, was der meine, wenn er vom göttlichen Leben redet, und darinnen nicht einerlei Worte und Namen führet, da doch manchmal drei oder vielerlei Namen eben nur dasselbe einige göttliche Leben verstehen.

3. Denn so wir uns umschauen in der Schöpfung Gottes, so finden wir gar wunderliche Dinge, welche doch im Anfang sind alle

aus einem Brunnen gegangen. Denn wir befinden Böses und Gutes, Leben und Tod, Freude und Leid, Liebe und Feindung, Traurigkeit und Lachen: und befinden, daß es alles aus einem Wesen sich urkundet.

4. Denn solches fast an allen Kreaturen zu sehen ist, vornehmlich am Menschen, welcher Gottes Gleichniß ist, wie Moses davon schreibet, und das Licht der Natur uns überzeuget.

5. Derowegen ist uns hoch Noth, zu betrachten das dreifache Leben im Menschen, welches auch also in der Pforte Gottes des Vaters erfunden wird.

6. So wir uns dann entsinnen von der Veränderung, wie sich das Gemüth also verändere, und also bald die Freude in Leid verwandelt werde, als Leid in Freude, so müssen wir ja sinnen, wovon ein solcher Ursprung sei? Denn wir befinden, daß es alles in dem einigen Gemüthe stehe: so sich denn eine Gestalt erhebet und vor den andern Gestalten quellet, davon denn alsobald ein Wesen erfolget, daß das Gemüth alle Sinne zusammenraffet und des Leibes Gliedern giebt, daß Hände, Füße, Maul und alles zugreift, und ein Werk macht nach des Gemüthes Begehren: so sagen wir, dieselbe Gestalt sei räsch (oder rähs), das ist vor allen andern Gestalten qualificirend und wirkend. Als da zwar alle andere Gestälte der Natur auch inne liegen, aber verborgen, und sind dieser einigen Gestalt unterthan. Und da doch das Gemüth so ein wunderliches Wesen ist, und bald aus einer Gestalt, welche jetzt räsch (oder rähs) oder vor allen andern qualificirend war, eine andere Gestalt hervorbringet und erhebet, und die erste Entzündete verdämpfet, daß sie gleich als ein Nichts ist, wie das an Freude und Leid zu ersehen ist.

7. So wir nun sinnen, wovon sich solches alles urkundet, so finden wir vornehmlich drei Gestälte im Gemüthe. (1) Nicht reden wir allein vom Geiste dieser Welt, denn wir befinden, daß unser Gemüth auch nach einem andern Gemüth ein Sehnen hat, und sich ängstet nach dem, was die Augen des Leibes nicht sehen, und der Mund nicht schmecket, und die Fühlung des irdischen Leibes nicht begreifet, auch das irdische Gehör nicht höret, und die Nase nicht reucht; aber das edle Gemüth sehen, schmecken, fühlen, greifen und hören kann, so die rechte göttliche Gestalt in ihm räsch, oder vor den andern beiden Gestälten qualificirend wird. Da denn die andern beiden Gestälte alsbald wie halbtodt oder überwunden werden, und sich die göttliche allein erhebt, da sie denn in Gott ist.

8. Und (2) so sehen wir auch, wie das Gemüth alsbald eine andere Gestalt erhebet und räsch machet, daß die göttliche Gestalt niedergedrücket wird, als der Geist dieser Welt zu Geiz und Hoffart, zu unterdrücken den Elenden, und sich allein zu erheben, und alles in sich zu ziehen. (3) Darauf denn auch alsbald die dritte Gestalt

hervorbricht aus dem ewigen Bande, als Falschheit, Neid, Zorn und Haß, und also die Bildniß Gottes gleichwie im Tode oder überwunden stehet, da dann das Gemüth also im Zorne Gottes, im Tode, in der Hölle Rachen stehet. Welches sich die Hölle im Zorne Gottes erfreuet, denn ihr Rachen wird hie weit aufgesperet und wird qualificirend. Und da aber die göttliche Gestalt wieder hervorbricht, das Höllenreich überwunden und wie ein Tod wird, und das Himmelreich wieder räsch und qualificirend.

9. Darum spricht St. Paulus Röm. 6, 16. Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam (entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit), deß Knechte seid ihr. Dessen Quaal haben wir, und in demselben Reiche leben wir, und dasselbe Reich mit seiner Quaal führet uns. So dann alles allhier in diesem Leben im Saamen und Wachsen ist, so wird auch einmal die Einerndte folgen, da dann ein Reich vom andern wird geschieden werden.

10. Denn es sind drei Principia in des Menschen Gemüthe, welche er in dieser Zeit mag alle drei aufschließen: so aber der Leib zerbrochen ist, so lebet er nur in einem, und hat den Schlüssel verloren, und kann kein anderes mehr aufschließen; er muß in derselben Quaal ewig bleiben, welche er allhier hat angezündet.

11. Denn wir wissen, daß uns Adam mit seinem Ausgehen aus dem Paradeis in diese Welt hat in Tod geführet, und aus dem Tode grünet die Hölle im Zorne Gottes. Also ist unsere Seele des Höllenreichs fähig und stehet im Zorne Gottes, da denn der Hölle Rachen gegen uns offen stehet, uns immer zu verschlingen, und haben einen Bund mit dem Tode und uns ihm ergeben im Stachel des Zorns im ersten Principio.

12. Nicht allein wissen wir dieses, sondern wir wissen auch, daß uns Gott hat wiedergeboren im Leben Jesu Christi, seines Sohnes, zu einer lebendigen neuen Kreatur, in ihm zu leben; und wie er ist in Tod gegangen, und wieder durch den Tod ins ewige Leben: also müssen wir auch in Christi Tod eingehen und im Leben Jesu Christi aus dem Tode ausgehen, und in Gott seinen Vater leben; alsdann ist unser Leben, auch unser Fleisch nicht mehr irdisch, sondern heilig in Gottes Kraft, und leben recht in Ternario Sancto, in der heiligen Dreizahl der Gottheit. Denn wir tragen das heilige Fleisch aus dem heiligen Element vor Gott, welches unser lieber Bruder und Heiland oder Immanuel in unser Fleisch gebracht hat, und hat uns in sich und mit sich aus dem Tode geführet in Gott seinen Vater, und in uns ist alsdann die heilige Dreiheit der Gottheit wesentlich wirkend.

13. Und wie das ewige Wort im Vater ist wahrer Mensch worden, und das ewige Licht in ihm scheinend hat, und sich erniedriget in die Menschheit, und angezogen die Bildniß in diesem un-

seren Leibe, den wir allhier tragen; die Bildniß, welche wir in Adam haben verloren, aus dem reinen unbefleckten Element vor Gott, welches stehet in der Barmherzigkeit Gottes, wie in unserm andern Buche klar gemeldet nach allen Umständen: also auch müssen wir dieselbe Bildniß aus dem reinen Element, aus dem Leibe Jesu Christi an uns ziehen, und leben in dem leiblichen Wesen, da er innen lebet, in derselben Quaal und Kraft.

14. Nicht verstehen wir hiermit seine Kreatur, daß wir sollten drein schleichen, sondern seine Quaal, denn die Weite und Tiefe seines Lebens in seiner Quaal ist unmeßlich: also wie Gott sein Vater unmeßlich ist, also auch das Leben Christi. Denn das reine Element in der Quaal Gottes des Vaters in seiner Barmherzigkeit ist Christi Leib. Gleichwie unser irdischer Leib in den vier Elementen stehet: also stehet der neue Mensch in einem reinen Element, davon diese Welt mit den vier Elementen ist erboren, und des reinen Elements Quaal ist des Himmels und Paradeises Quaal, und auch unser Leib in der neuen Wiedergeburt.

15. Nun ist das Element im ganzen Principio Gottes an allen Enden und Orten, und darzu unmeßlich und unendlich: und darinnen ist Christi Leib und seine Qualität, und darinnen die Dreizahl der Gottheit, daß also der Vater im Sohne, das ist im Leib Jesu Christi, wohnet, und der Sohn im Vater, als Ein Gott, und der heilige Geist gehet also vom Vater im Sohn aus, und wird uns gegeben, daß er uns wiedergebieret zu einem neuen Leben in Gott, im Leben Jesu Christi; und hanget uns der irdische Mensch in seiner Bildniß und Quaal in dieser Zeit nur an, so wir aber in Gott mit unserm Gemüthe wieder erboren sind.

16. Denn gleichwie Gott der Vater in seinem eigenen Wesen begreifet alle drei Principia, und ist selber das Wesen aller Wesen, darinnen begriffen wird Freude und Leid, und gehet doch in sich selber aus, aus der Quaal der Angst, und machet ihm selber die Freudenreich, der Traurigkeit unfaßlich, und die Quaal seines Zorns in der Angst unbegreiflich, und gebieret ihm selber sein Herz in der Liebe, darinnen denn der Name Gottes urkundet: also auch hat das menschliche Gemüth alle drei Principia an sich, darinnen dann die Seele begriffen wird, als im Bande des Lebens, die muß wieder in sich selber eingehen, und einen Willen schöpfen im Leben Jesu Christi, und sich nach demselben sehnen, dasselbe mit starkem Willen begehren, nicht bloß in der Historia, oder in der Wissenschaft stehen, daß man weiß davon zu reden, und achtet die Rede und Worte für eine christliche Person, da doch das Gemüth in Babel in eitel Zweifel stehet. Nein! das ist nicht die Wiedergeburt, sondern es muß Ernst sein, das Gemüth muß in sich selber ausgehen in die Demuth gegen Gott, und in Gottes Willen treten, als in Gerechtigkeit und Wahrheit, und in die Liebe.

17. Und wiewohl es doch ist, daß das Gemüth solches nicht vermag aus eigner Kraft zu thun (dieweil es mit dem Geist dieser Welt gefangen ist), so hat es doch den Vorsatz in seiner Macht, und Gott stehet gegen den Vorsatz, und nimmt den in seine Liebe, und säet darein das Körnlein der Liebe in seiner Kraft, aus welchem der neue Mensch im Leben Jesu Christi wächset.

18. Darum liegt es an rechtem Ernste, welches man rechte Buße heißet: denn die Fassung des Wortes Gottes in Gehorsam der Liebe wächset nicht im irdischen Leben, sondern im neugebornen, im Leben Jesu Christi.

19. Darum ist das Himmelreich ein Gnadengeschenk dem, der es mit Ernste begehret. Nicht daß man bei sich saget: Ich habe ja einen Willen, mich mit Ernste Gott zu ergeben, aber ich darf noch eine Weile dieser Welt, alsdann will ich eingehen in Gehorsam Gottes, und währet also eine Weile auf die andere, und einen Tag an andern, und wächset derweil der Mensch der Bosheit; oder daß du es sparest bis ans Ende, und willst alsdann eine himmlische Geburt sein, so du doch bist die ganze Zeit deines Lebens im Zorne Gottes, in der Hölle Abgrund gewachsen: nein, das ist Betrug, du betrügest dich selber.

20. Der Pfaffe zu Babel hat hernach keinen Schlüssel zum Himmelreich, dir aufzuschließen: du mußt selber eingehen und neugeboren werden, anders ist kein Rath, weder im Himmel noch in dieser Welt. Allhier in dieser Zeit stehest du im Acker, und bist ein Gewächs: wann aber der Tod kommt und schneidet den Stock ab, so bist du kein Gewächs mehr, sondern eine Frucht, welche gewachsen ist. Bist du alsdann nicht eine Speise Gottes, so gehörest du auch nicht auf Gottes Tisch, so wird Gott in dir nicht wohnen.

21. Denn wir wissen, daß die Gottheit allein ist die Kraft zur neuen Geburt, welche, so du sie mit Sehnen und großem Ernste begehrest, sich in dein Gemüth und Seele säet, daraus der neue Mensch im Leben Jesu Christi wächset, daß ihm also der irdische in dieser Welt nur anhanget.

22. Also ist der Neue in Gott im Leben Christi, und der Alte in dieser Welt; davon St. Paulus in seiner Epistel an die Römer Kap. 6, 11. klar schreibet: Daß, was wir also in der neuen Geburt leben, Gotte leben, und im alten Adam in dieser Welt sind. Da sich dann auch die Quaal des ewigen Bandes in der Seele verändert, und die Seele in sich selber eingehet ins Leben Christi, ins heilige und reine Element, welches ich in meinem andern Buche an etlichen Enden Ternarium Sanctum heiße.

23. Nicht nach dem Verstande der lateinischen Sprache, sondern nach dem Verstande der göttlichen Natur, als mit welchem Worte trefflich ausgesprochen wird das Leben Jesu Christi in Gott dem Vater, wie es auch sein eigener Charakter, sowohl die Geister in

den Sylben bezeichnen, da man die Geburt der Gottheit trefflich innen verstehet.

24. Wiewohl es ist, das es dem historischen Menschen von der Schule dieser Welt verborgen ist, aber dem von Gott erleuchteten gar begreiflich, der dann auch die Quall der Geister im Buchstaben verstehet, welches jetzt zur Zeit allhier noch nicht zu setzen ist, und doch wird zum Verstande gebracht werden.

25. Und ist dem Menschen in seinem Anfange zur neuen Geburt nichts nützlicher, als wahre rechte ernste Buße, mit großer ernster Beständigkeit; denn er muß ins Himmelreich, ins Leben Christi eindringen, da denn sein Wiedergebärer gegen ihm tief in seinem Gemüthe ins Lebens-Licht stehet, und ihm mit Begierden und Ernste hilft, und sich also als ein Senfkorn in des Menschen Seele einsäet, als eine Wurzel zur neuen Kreatur. Und so der Ernst in der menschlichen Seele groß ist, so ist auch der Ernst in seinem Wiedergebärer groß.

26. Und ist gar nicht möglich, zu schreiben die neue Wiedergeburt in Christo: denn der darein kommt, erfähret es selber, es wächset ein ander Gewächs in seinem Gemüthe, ein anderer Mensch mit anderer Erkenntniß; er wird von Gott gelehret, und siehet, wie alles Treiben in der Historia ohne Gottes Geist nur ein verwirret babelisch Werk ist, davon Zank und Streit in eigener Hoffart kommt. Denn sie meinen nur Hoffart und ihre Erhöhung, sich in Lüsten des Fleisches wohl zu ergötzen: sie sind nicht Christi Hirten, sondern Diener des Widerchrists, sie haben sich auf Christi Stuhl gesetzet, aber denselben in diese Welt gebauet.

27. Aber Christi Reich ist nicht von dieser Welt, sondern stehet in Kraft: und ist keine wahre Erkenntniß von Gott in keinem Menschen, er sei denn in Gott wiedergeboren, aus seinem verderbten Sündenhause, da sich dann der Grimm in die Liebe verwandelt, und er wird ein Priester Gottes im Leben Jesu Christi, welcher immer suchet, was im Himmel in den Wundern Gottes ist. Und ist der neue Mensch im alten verborgen, nicht von dieser Welt, sondern im Ternario Sancto, im heiligen Leibe Jesu Christi, verstehe in der Kraft seines Leibes.

28. Denn also ist auch sein Bund der Taufe und letzten Abendmahls mit uns. Er nahm nicht sein Fleisch von seiner Kreatur und gab's den Jüngern; sondern ein Leib des reinen Elements vor Gott, in welchem Gott wohnet, welcher allen Kreaturen gegenwärtig ist, aber in einem andern Principio ergriffen wird, und gab ihn den Jüngern unter irdischem Brot und Weine zu essen und zu trinken. Also taufet er auch den äußerlichen Menschen mit irdischem elementischen Wasser, aber den innern Neuen mit dem Wasser im heiligen reinen Element seines Leibes und Geistes, welches Wesen allein im andern Principio erscheinet, und ist an allen Orten ge-

genwärtig, aber dem dritten Principio, als dem Geiste dieser Welt, verborgen.

29. Denn als wir wissen, daß unser Gemüth reichet in diese ganze Welt, und auch ins Himmelreich zu Gott: also reichet das Leben des reinen Elements, darinnen die Kreatur Christus, und unser neuer Mensch in Christo im andern Principio stehet, an alle Ende, und ist überall voll die Fülle vom Leben Christi, aber allein im Element, und nicht in den vier Elementen im Sternen-Geiste.

30. Darum darf's nicht viel Marterns und schweren Denkens in unsern tiefen Schriften, wir schreiben aus einem andern Principio. Es verstehet uns kein Leser recht im Grunde, sein Gemüth sei denn in Gott geboren; es darf keine historische Wissenschaft in unsern Schriften gesucht werden. Denn als es nicht möglich ist, Gott zu schauen mit irdischen Augen, also ist's auch nicht möglich, daß ein unerleuchtetes Gemüth himmlische Gedanken und Sinne fasse in das irdische Gefäß, es muß nur gleich mit gleichem gefasset werden.

31. Wir tragen ja den himmlischen Schatz in einem irdenen Gefäße, aber es muß ein himmlischer Behalter im irdischen verborgen sein; sonst wird der himmlische nicht ergriffen und erhalten. Es darf Niemand denken, daß er die Lilie des himmlischen Gewächses will mit tiefem Forschen und Sinnen finden, so er nicht durch ernste Buße in die neue Geburt tritt, daß sie in ihm selber wächset; sonst ist es nur eine Historia, da sein Gemüth den Grund nimmer erfähret, und vermeinet doch, es hab's ergriffen, aber sein Gemüth macht's offenbar, weß Geistes Kind es sei Denn es stehet geschrieben: Sie sind von Gott gelehret. Joh. 6, 45.

32. Wir wissen, daß ein jedes Leben ein Feuer ist, das da zehret und muß zu zehren haben, oder erlischet: so wissen wir auch, daß ein ewig Band des Lebens sei, da eine Materia ist, davon das ewige Feuer immer zu zehren hat; denn das ewige Feuer macht ihm dieselbe Materia zu einer Speise selber.

33. So wissen wir auch, daß der ewigen Leben zwei in zweierlei Quaal sind, und ein jedes stehet in seinem Feuer. Eines brennet in der Liebe im Freudenreich; das andere im Zorne, im Grimme und Wehe, und seine Materia ist Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, seine Quaal vergleichet sich einem Schwefel-Geist: denn Aufsteigen der Hoffart im Geiz, Neid und Zorn macht zusammen einen Schwefel, darinnen das Feuer brennet, und sich immer mit dieser Materia entzündet. Denn es ist eine große Bitterkeit, in welcher des Lebens Beweglichkeit stehet sowohl, auch der Aufschläger des Feuers.

34. Nun wissen wir, wie ein jedes Feuer einen Schein und Glanz hat, und der gehet in sich selber aus der Quaal aus, und erleuchtet die Materia der Quaal, also daß in der Quaal eine Erkenntniß und Verstand des Wesens sei, davon sich ein Gemüth mit der Macht urkundet, also zu thun und zu fassen einen Willen zu Etwas: und da doch im Urkunde nichts war. Und derselbe Wille

gehet in sich in der Quaal aus, und machet ihm eine Freiheit aus der Quaal; und der Wille begehret die Freiheit, darinnen zu stehen, und hat sein Leben vom Willen im Lichte, und lebet in sich selber in der Wonne ohne Quaal, und da er doch im Urkunde in der Quaal Grunde stehet.

35. Also, mein liebes, theures, suchendes Gemüth, wisse und merke, daß alles Leben auf des Grimmes Abgrund stehet: denn Gott nennet sich auch ein verzehrend Feuer, und auch einen Gott der Liebe; und sein Name Gott urkundet in der Liebe, da er dann aus der Quaal in sich selber ausgehet, und machet ihm in sich selber Freude, Paradeis und Himmelreich.

36. Wir haben allesamt des Zorns und Grimmes Quaal im Urkunde unsers Lebens, sonst wären wir nicht lebendig: aber wir sollen zusehen, und mit Gott in uns selber aus der Quaal des Grimmes ausgehen, und in uns erbären die Liebe, so wird unser Leben Freude und liebliche Wonne, und stehet recht im Paradeis Gottes. So aber unser Leben im Grimme, als in Geiz, Neid, Zorn, und Bosheit bleibet, und gehet nicht aus in einen andern Willen, so stehet's in der ängstlichen Quaal gleich allen Teufeln, in welchem Leben kein guter Gedanke noch Wille sein mag, sondern eine lautere In-sich-selber-Feindung.

37. Darum sind die zwei Leben als erstlich das Leben in der Liebe wieder erboren, und dann (2) das Leben im Urkunde der Quaal wider einander: und so das Leben in der Liebe nicht feindig ist, so muß sich's lassen also dornstechen und quetschen, und wird ihm das Kreuz aufgeleget zu tragen unter Geduld der Sanftmuth. Und muß ein Kind Gottes in diesem Gewächse dieses Ackers ein Kreuzträger sein; und zu dem Ende hat Gott ein Gericht und Scheidetag in sich bestimmt, da er will erndten, was in jedem Leben gewachsen ist, und werden alle Gestalten des ewigen Wesens hiermit offenbar werden, und muß alles zu Gottes Wunderthat stehen.

38. Darum, o Mensch, schaue zu, verderbe dich nicht selber, schaue, daß du wachsest im Acker der Liebe, Sanftmuth und Gerechtigkeit, und gehe mit deinem Leben in dir selber ein in die Sanftmuth Jesu Christi, in die Wiedergeburt zu Gott, so wirst du in Gottes Quaal der Liebe leben: und so dann der Acker dieses Gewächses von dir weggenommen wird, so ist dein Leben eine Frucht und Gewächs Gottes, und wirst grünen und blühen mit einem neuen Leibe aus dem reinen und heiligen Element vor Gott, im Leben deines theuren Helfers und Erlösers Jesu Christi; dem ergieb dich ganz und gar in diesem Streitleben, so wirst du mit ihm durch seinen Tod und Auferstehen grünen in einem neuen Menschen vor Gott. Fiat, Amen!

Ende.

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Inhaltsanzeige.

Seite.
Vorrede des Autoris an die christlichen gottliebenden Leser. 1
Erstes Kapitel. — Vom ersten Principio göttlichen Wesens. . 9
Zweites Kapitel. — Vom ersten und andern Principio, was Gott und die göttliche Natur sei, darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird beschrieben. . . 13
Drittes Kapitel. — Von der unendlichen und unzählbar vielfältigen Ausbreitung oder Gebärung der ewigen Natur. . . 17
Viertes Kapitel. — Von der rechten ewigen Natur, das ist, von der unzählbaren oder endlichen Gebärung der Geburt des ewigen Wesens, welches ist das Wesen aller Wesen, daraus erstanden, geboren und unendlich erschaffen ist diese Welt, mit den Sternen und Elementen, und alles, was sich beweget, webet und lebet. Die offenbare Pforte der großen Tiefe. . 22
Fünftes Kapitel. — Vom dritten Principio oder Erschaffung der materialischen Welt, sammt den Sternen und Elementen, da denn das erste und andere Principium klarer verstanden wird. 40
Sechstes Kapitel. — Von der Scheidung in der Schöpfung im dritten Principio. 47
Siebentes Kapitel. — Vom Himmel, seiner ewigen Geburt und Wesen, und wie die Elementa erboren werden: darinnen denn das ewige Band durch Anschauen und Betrachtung der materialischen Welt besser und mehr verstanden wird. Die große Tiefe. 51
Achtes Kapitel. — Von der Schöpfung der Kreaturen und Aufgang aller Gewächse; sowohl von den Sternen und Elementen, und Urkund der Wesen dieser Welt. . . . 60
Neuntes Kapitel. — Vom Paradeis, und dann von aller Kreatur Vergänglichkeit, wie alles seinen Anfang und Ende nimmt, und zu waserlei Ende es allhier erschienen ist. Die edle hochtheure Pforte der vernünftigen Seele. 71
Zehntes Kapitel. — Von der Erschaffung des Menschen und seiner Seele, und vom Einblasen Gottes. Die liebreiche Pforte. 82
Eilftes Kapitel. — Von allen Umständen des Versuchens. . 94
Zwölftes Kapitel. — Von Eröffnung der heiligen Schrift, die Umstände hoch zu betrachten. Die güldene Pforte, die Gott der letzten Welt gönnet, in welcher wird grünen die Lilie. 104
Dreizehntes Kapitel. — Von Erschaffung des Weibes aus Adam. Die fleischliche, elende und finstere Pforte. . 117
Vierzehntes Kapitel. — Von des Menschen Geburt und Fortpflanzung, die sehr heimliche Pforte. . . . 133
Funfzehntes Kapitel. — Von Verständniß der Ewigkeit, in der Zerbrechlichkeit der Wesen aller Wesen. . . . 154
Sechszehntes Kapitel. — Von dem edlen Gemüthe, vom Verstande, Sinnen und Gedanken. Von dem dreifachen Geiste und Willen, und von der Tinctur der Anneiglichkeit: was einem Kinde in Mutterleibe mit angeboren werde. Item (1) vom Bilde Gottes, und dann auch (2) vom viehischen Bilde, und dann (3) vom Bilde der Hölle Abgrund und Gleichniß des Teufels, in dem ewigen Menschen zu urkunden und zu finden. — Die edle Pforte der theuren Jungfrau, und auch die Pforte der Frauen dieser Welt, gar hoch zu betrachten . 171
Siebzehntes Kapitel. — Von dem erschrecklichen, kläglichen und elenden Falle Adams und Hevä im Paradeis. Der Menschen Spiegel. 186
Achtzehntes Kapitel. — Vom verheißenen Weibes-Saamen und Schlangentreter, und vom Ausgange Adams und Hevä aus